AGOMWBW-Rundbrief Nr. 877

vom 05. November 2026

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e. V. Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin

Herausgegeben von Reinhard M. W. Hanke (V.i.S.d.P.)

Auflage: Verteiler von rund 2.400 Konten

www.ostmitteleuropa.de www.westpreussen-berlin.de

Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com
Landsmannschaft Westpreußen e. V., Brandenburgische Straße 24 – Steglitz, 12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage
Postbank Berlin: IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen



Churfürstliche Residenzstadt Berlin und Cölln, um 1645 (Kupferstich von *Matthäus Merian*).- *Gemeinfrei*

Seite A b: Übersichtskarte
Seite A c: Bild der AGOM-Gründungsmitglieder
Seite A d: Impressum

Danach das Inhaltsverzeichnis für Teil A



P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmtteieuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:

https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa

s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa

Nach der Gründung der AG Ostmitteleuropa in der „Gesellschaft für Erdkunde e. V. Gegr. 1848“ durch Reinhard M. W. Hanke im Jahr 1981, erfolgte die Eintragung der AG ins Vereinsregister. Das Bild zeigt die Gründungsmitglieder der AG Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) beim Notar Dr. Eberhard Hoene, Meinekestraße 3, 10719 Berlin, am 09.12.1983



vorn sitzend (von links nach rechts):	**Konrad Gramse**	**Pensionär**
	Martina Jänike	**Studentin*)**
	Dr. Peter Letkemann	**Archivoberrat**
hinten stehend (von links nach rechts):	**Oswald Jannermann**	**Jurist**
	Dr. Felix Escher	**Historiker**
	Joachim Dorn	**Ingenieur**
	Dr. Hans-Jürgen Mielke	**Studiendirektor**
	Klaus Schlickeiser	**Richter**
	Reinhard M.W. Hanke	**Diplom-Geograph**

https://www.ostmitteleuropa.de/agom/Gruendungsmitglieder%2001.html

***) 1984 bis 2001 Martina Hanke als Ehefrau von Reinhard M. W. Hanke**

Verstorben sind die Herren Herr Konrad Gramse, Oswald Jannermann und Dr. Felix Escher.

IMPRESSUM
Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.
Öffnungszeit: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.
<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>





Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglit
Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!



Redaktionsschluss für diesen AWR-Nr. 877 vom 05.11.2026:

Montag, 02.11.2026, 12:00 Uhr (vereinzelt auch später)

Der nächste Rundbrief Nr. 878 erscheint voraussichtlich, am Donnerstag, dem 10.12.2026 (!).

Redaktionsschluss für AWR-878: Montag, 07.12.2026, 12:00 Uhr

Achtung! Ab Januar 2023 erscheint der AGOMWBW-Rundbrief (AWR) monatlich!

Wir bitten die Veranstalter, bei der Meldung ihrer Termine, das zu berücksichtigen!

Wir sind keine Tageszeitung!

Teil A

Inhaltsverzeichnis (Seiten A I – A IV)

Titelseite	Seite A a
Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“	Seite A b
Foto von den Gründungsmitgliedern der AG Ostmitteleuropa e. V. 1982	Seite A c
Impressum / Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz	Seite A d

Inhaltsverzeichnis Seiten A I – A IV

A. a) Gliederung des AGOMWBW-Rundbriefes Seite A 1

Gliederung des AGOMWBW-Rundbriefes

A. b) Mitteilungen Seiten A 2 – A 15

01) 300 Jahre Daniel Chodowiecki: 17.05.2026 – 31.12.2027
02) A.E. Johann-Preis feierlich verliehen
03) Jüdische Persönlichkeiten des historischen deutschen Ostens und der deutschen Siedlungsgebiete im östlichen Europa
04) Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2024-2026

A. c) Aufruf zur Unterstützung Seiten A 16

01) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

A. d) Forderungen und Grundsätze Seite A 17

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<***http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaetze.pdf***>

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

A. e) Fördermöglichkeiten **Seite A 18**

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

1) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
2) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
3) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf
<*http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf*>

A. f/g) Bund der Vertriebenen mit den Ostdeutschen Landsmannschaften Landesgruppen und Heimatkreise; Blick auf/in Zeitschriften (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa) **Seiten A 19– A 28**

01) Wir suchen Fluchtberichte…
02) Übersicht zu Veranstaltungsterminen von Landsmannschaft Westpreußen e. V., Landesgruppe Berlin und Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e. V. (AGOM)
03) Westpreußischer Gesprächskreis
04) Tagesfahrten 2026 der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
05) Treffen des Heimatkreises Grenzmark
06) Weichsel-Warthe. Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe Bundesverband e. V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien).

A. h) Vortragsveranstaltungen **Seiten A 29 – A 91**

01) Vortragsreihe des WBW im 2. Halbjahr 2026
02) Vortragsreihe der AGOM im 2. Halbjahr 2026
03) Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung im November
04) XXX. Theodor-Litt-Symposium „Deutschland und die Zeitenwende – Generationendialog über Sicherheit, Freiheit und politische Bildung“
05) Transport aus dem Paradies | Enkelinnen
Matinée mit Filmvorführung und anschließendem Gespräch mit Eva Lustigová, Tochter von Arnošt Lustig, und Jacqueline Gies, Enkelin des persönlichen Sekretärs von Karl Hermann Frank. Im Rahmen von »FestivAL100« anlässlich des 100. Geburtstags von Arnošt Lustig
06) Krakau unter deutscher Besatzung 1939–1945. Geschichte und Erinnerung. Themenabend mit Impulsvortrag und Podiumsdiskussion
07) Lemberg. Eine Vorstellung. Lesung und Gespräch mit Ziemowit Szczerek und Thomas Weiler
08) Veranstaltungen in Vorbereitung

09) Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: Das Friedensfest. Eine Familienkatastrophe von Gerhart Hauptmann. Szenische Lesung
10) Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: Gerhart Hauptmann und William Shakespeare - mit Frank Piontek. Vortrag
11) Polnisches Institut Berlin: Die Geister Niederschlesiens. Ein Gespräch über die Spuren der Vergangenheit
12) Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung**:** Wessen Denkmäler? Deutsche Spuren in den polnischen Westgebieten. Gespräch mit Wojtek Sienkiewicz und Prof. Karolina Ćwiek-Rogalska
13) Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin: „Besatzung – Terror – Widerstand“: Weiterbildungsseminar über den Warschauer Aufstand
14) UTB Berlin: Nationen und Stereotype
15) Bibliothek des Konservativismus: Ein Anker in der Krise von Staat und Verfassung – Die ungebrochene Aktualität des Konservatismus. Vortrag von Prof. Dr. Siegfried F. Franke, Hamburg
16) Wertebund Preußen: Schattenseiten der Migration. Vortrag von Prof. Dr. Frank Urbaniok, Universität Konstanz
17) Preußischer Freundeskreis: Veranstaltungen in Vorbereitung
18) Landesgeschichtliche Vereinigung: Veranstaltungen vom November 2026 bis März 2027
19) UCHRI / UCRANI / UKRANEN.
20) Verein für die Geschichte Berlins: Veranstaltungen im Dezember 2026
21) Literaturhaus Berlin: Dora Kaprálová »Die Mariborhypnose«. Die Autorin im Gespräch mit Katrin Schumacher. Den deutschen Text liest Stephan Wolf-Schönburg
22) Literarisches Colloquium Berlin: Die Zukunft der Freiheit. Radka Denemarková **und** Tomasż Różycki im Gespräch mit Basil Kerski
23) Topographie des Terrors: Sachsenhausen. Geschichte statt Mythen. Rechtsextremen Geschichtsumdeutungen begegnen
24) Brandenburg-Preußen-Museum: Zeitenwende 1414 in Brandenburg. Kurfürst Friedrich I. und seine Deutung im Kaiserreich. Vortrag von Malte Ristau
25) Gesellschaft für Erdkunde: Stadtentwicklung in Wien: Transformation der Bestandsstadt. Vortrag von Prof. Dr. Martin Heintel, Institut für Geographie und Regionalforschung, Universität Wien
26) Steinspaziergänge mit Frau Dr. Schirrmeister: Steinspaziergänge
27) URANIA Berlin**:** Keine Veranstaltungen zu unseren Themen
28) URANIA Potsdam: Potsdamer Architekturgeschichte. Prof. Karin Flegel, Architekturhistorikerin
29) Forum Stadtbild Berlin: 200 Jahre James Hobrecht. Vortrag von Prof. Dr. Harald Bodenschatz
30) Fachgruppe Historische Hilfswissenschaften Berlin

31) Erinnerung (Neu) gestalten – Demokratiegeschichte als gemeinsame Aufgabe. Eine Veranstaltungsreihe der Deutschen Gesellschaft
32) Fünf Jahre Junge Archäologen Prignitz – eine Bilanz. Grabungen in Guhlsdorf, Marienfließ, Kletzke, Putlitz und Postlin.
Eine Veranstaltung des Stadt- und Regionalmuseums Perleberg

A. i) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland Seiten A 92– A 119

01) Topographie des Terrors: Der Holocaust – Was wussten die Deutschen?
02) Das Deutsch-Jüdische Theater im RBB 88,8: Interview mit Alexandra Julius Frölich M.A. im RBB 88,8
03) Deutsch-jüdisches Theater: Termine bis Dezember 2026
04) Kommunale Galerie: Das, was drin war ... Eine Korrespondenz in Objekten. Ausstellung vom 18. September bis 22. November 2026
05) Museum Charlottenburg-Wilmersdorf, Villa Oppenheim: Zahlreiche interessante Veranstaltungen, dort schauen
06) Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“
07) Museen Berlin Tempelhof-Schöneberg: Wir waren Nachbarn. Dauerausstellung
08) Stolpersteinverlegungen in Tempelhof-Schöneberg
09) Brandenburg-Preußen Museum: Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte**.** Die Hauptausstellung
10) Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung: Sammlungsaufruf des Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung
11) Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung: OSTGEBIETE / ZIEMIE ZACHODNIE.
Eine deutsch-polnische Spurensuche. Sonderausstellung

A. j) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin Seiten A 120 – A 131

01) Westpreußisches Landesmuseum: Mischpacha – משפחה. Jüdische Familien in Danzig und Warendorf
02) Ostpreußisches Landesmuseum: Das Programm im November 2026
03) Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen: Ausstellungs- und Veranstaltungs-programm
04) Schlesisches Museum Görlitz: Schneezauber. Friedrich Iwan (1889-1967) und das Riesengebirge. Neue Sonderausstellung im Schlesischen Museum zu Görlitz, 27.11.2026-04.04.2027
05) Zentrum gegen Vertreibungen

Den einzelnen weiteren Abschnitten B, C und D sind jeweils Inhalts-verzeichnisse vorgeschaltet!

Teil A

A. a) Aufbau unseres AGOMWBW-Rundbriefes Seite A 1

Der AWR gliedert sich zurzeit in vier Bereiche:

A u.a. Mitteilungen, Stellungnahmen, Leserbriefe, Forderungen / Grundsätze, Fördermöglichkeiten, Ostdeutsche Landsmannschaften und Heimatkreise. Termine von Vortragsveranstaltungen, Ausstellungen in Berlin und auswärts.

B Mitteilungen, Mitteilungen aus drei Berliner Patenbezirken, Berichte, Dokumentationen, Ehrungen / Gedenken / Nachrufe.

C Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde ostdeutscher und ostmitteleuropäischer Siedlungsgebiete.

D Termine und Berichte zu wissenschaftlichen Fachtagungen, Zeitschriftenschau, Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt (Besprechungen, Büchereingang).

Gehen Sie auf unsere Leitseiten: www.westpreussen-berlin.de & www.ostmitteleuropa.de

A. b) Mitteilungen **Seiten A 2 – A 15**



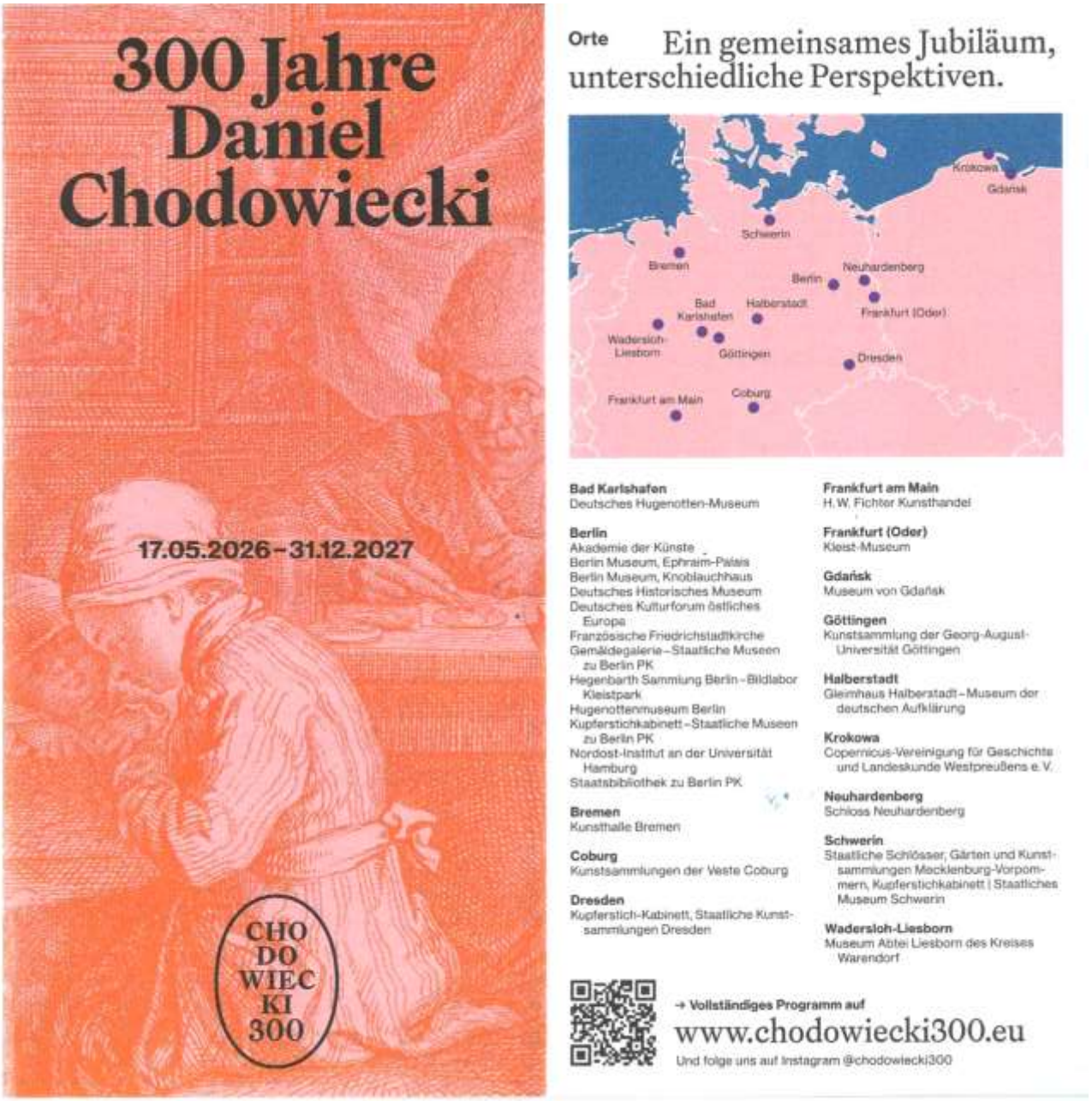
Danzig, Blick von Westen in der Brotbänkengasse auf die Marienkirche.-
Aufnahme: Reinhard M. W. Hanke, 08.10.2022

Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.

<www.copernicus-online.eu>

Vorsitzender: PD Dr. Sven Tode, Güntherstraße 51, 22087 Hamburg, Ruf: 0171-6905577
<sventode@posteo.de>

01) 300 Jahre Daniel Chodowiecki: 17.05.2026 – 31.12.2027



Chodowiecki 300

Anlässlich des 300. Geburtstags von Daniel Nikolaus Chodowiecki (1726–1801) lädt das Verbundprojekt Chodowiecki 300 dazu ein, den erfolgreichsten Grafiker des 18. Jahrhunderts und seine Zeit aus unterschiedlichen Perspektiven neu zu entdecken. Happy Birthday Chodowiecki!



DE Werke von Daniel Chodowiecki finden sich in den meisten grafischen Sammlungen in Deutschland, in Polen und vielen anderen Ländern. Sein Ruhm dauert an, seine Kunst begeistert! Das 300. Geburtsjahr des Künstlers nutzen viele Institutionen, um auf vielgestaltige Weise an den Künstler zu erinnern. So abwechslungsreich wie die Orte, ist auch das Programm: Neben ambitionierten Retrospektiven, Themen- und Kabinettausstellungen finden Veranstaltungen wie Tagungen, Sonderführungen, Angebote für Kinder, und vieles mehr statt! Das non-profit Projekt *Chodowiecki 300* vereint sämtliche Angebote der Projektpartner unter einem virtuellen Dach. Weitere Informationen finden Sie auf der Website chodowiecki300.eu und auf unserem Instagram-Kanal @chodowiecki300.

Chodowiecki 300

Z okazji 300. rocznicy urodzin Daniela Mikołaja Chodowieckiego (1726–1801) projekt partnerski Chodowiecki 300 zaprasza do ponownego odkrycia – z różnych perspektyw – najwybitniejszego grafika XVIII wieku oraz epoki, w której żył. Happy Birthday Chodowiecki!

PL Dzieła Daniela Chodowieckiego znajdują się w większości kolekcji grafiki w Polsce, Niemczech i wielu innych krajach. Jego sława trwa, a jego sztuka zachwyca! Wiele instytucji wykorzystuje 300. rocznicę urodzin artysty, aby upamiętnić go na różnorodne sposoby. Program roku jubileuszowego jest równie zróżnicowany jak miejsca, w których się odbywa: oprócz ambitnych retrospektyw, wystaw tematycznych i kameralnych organizowane są również konferencje, specjalne oprowadzania, atrakcje dla dzieci i wiele innych wydarzeń! Projekt non-profit *Chodowiecki 300* łączy wszystkie oferty partnerów projektu pod jednym wirtualnym dachem. Strona internetowa i ulotki zawierają przegląd wszystkich wydarzeń, a kanał na Instagramie *chodowiecki300* dokumentuje wrażenia z roku Chodowieckiego 2026.

Cover: Daniel Nikolaus Chodowiecki, Cabinet d'un peintre, 1771, Radierung / Akademie der Künste, Berlin, Kunstsammlung, Inv.-Nr.: Chodowiecki DR 3301
Oben: Daniel Nikolaus Chodowiecki, *Heiraths Antrag des Windbeutels, aus der Serie Heirathsanträge, Erste Folge*, Radierung, 1781 / Kunstsammlungen der Veste Coburg, Inv.-Nr.: IV,78,3455

Ausstellungen



Ausstellung **Ab dem 17.05.2026**

Eine erweiterte Dauerausstellung

Deutsches Hugenotten-Museum, Bad Karlshafen

Im erweiterten Bereich der Dauerausstellung zu Daniel Chodowiecki steht das 2024 erworbene Ölgemälde »Toleranz« im Zentrum. Zudem präsentiert das Museum Stiche und Zeichnungen Chodowieckis sowie weiterer Familienmitglieder. Diese stammen größtenteils aus der Sammlung von Jochen Desel †.



Ausstellung **19.06. – 25.10.2026**

Zwischen Kunst und Konfession

Hugenottenmuseum Berlin

Die Sonderausstellung beleuchtet erstmals umfassend das spannungsreiche Verhältnis zwischen Kunstschaffen und hugenottischer Tradition in Leben und Werk Daniel Chodowieckis und spürt seinem Wirken am Französischen Dom und der benachbarten Friedrichstadtkirche nach.



Ausstellung **21.06. – 31.12.2026**

Die »Stille Größe« und der Künstler

Copernicus-Vereinigung e. V.

In der Ausstellung im Schloss Krockow (poln. Krokowa) – im Norden der ehemaligen Provinz Westpreußen – werden ausgewählte Exponate der Danziger Bibliothek der Polnischen Akademie der Wissenschaften präsentiert. Über diese noch nicht publizierte Sammlung wird während der Tagung berichtet.



Ausstellung **09.07. – 25.10.2026**

Kunst – Familie – Moral

Kunstsammlungen der Veste Coburg

Die Ausstellung gibt einen Einblick in das vielfältige zeichnerische und druckgraphische Werk Chodowieckis. Dabei stehen die persönlichen Skizzen von Familienmitgliedern und das gemeinsame künstlerische Schaffen ebenso im Mittelpunkt wie die vom Gedanken der Aufklärung geprägten druckgraphischen Serien.



Ausstellung **17.07. – 16.10.2026**

Ich habe mein ganzes Leben lang nach dem Leben gezeichnet

Muzeum Gdańska

In der Ausstellung sind fast 200 Exponate zu sehen: meisterhafte Porträts, Buchillustrationen sowie einzigartige Radierungen, die die damaligen sozialen Gegensätze dokumentieren. Daniel Chodowieckis Reise nach Danzig im Jahr 1773 wird anhand seines Reiseberichts und über 100 Zeichnungen beleuchtet.



Ausstellung **15.08. – 15.11.2026**

Sitten, Satire, Aufklärung – Kalenderkupfer

Gleimhaus Halberstadt

Kleine Kalender mit Illustrationen waren groß in Mode zur Zeit der Aufklärung. Chodowiecki war der führende Meister dieser Kunst. Mit seiner Beobachtungsgabe und einer besonderen Prägnanz gelangen ihm Bilder, in denen sich das Publikum selbst erkennen konnte. Das Gleimhaus rückt diese Kalenderkupfer in den Blick.



Ausstellung **30.08. – 27.12.2026**

Die zwölf Leben des Daniel Chodowiecki

Schloss Neuhardenberg

Chodowiecki war Einwanderer, Hugenotte, Preuße, Miniaturmaler, Bestseller-Illustrator, Aufklärer, Familienmensch, Unternehmer, Akademiedirektor und vieles mehr. Eine Biografie, so reich, dass sie zwölf Leben ausfüllen könnte. Die Ausstellung erzählt von Chodowieckis außergewöhnlicher Biografie und seinem Werk.



Ausstellung **15.09.2026 – 10.01.2027**

Berliner Bilder der Aufklärung

Kupferstichkabinett im Kabinett in der Gemäldegalerie, Kulturforum

Daniel Chodowiecki hatte Einfühlungsvermögen, Witz und erzählerische Kraft und verlebendigte in seinen Werken Themen der Aufklärung wie Toleranz, Religionsfreiheit und Bildung. Im Zentrum stehen das Gemälde, Zeichnungen und druckgraphische Blätter zum Justizskandal um Jean Calas.

Ausstellungen



Ausstellung 23.09.–19.10.2026

Großer Meister des kleinen Formats

Studiensaal, Kupferstich-Kabinett Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Die Auswahl von Werken Chodowieckis im Studiensaal des Kupferstich-Kabinetts bietet einen Einblick in das Schaffen des Künstlers. Im Zentrum der Präsentation steht ein humorvolles Blatt, das an seinen Besuch mit dem Landschaftsgrafiker Adrian Zingg am 03.11.1773 bei dem Antiquar Philipp Daniel Lippert in Dresden erinnert.



Ausstellung 14.10.2026–14.10.2027

Chodowiecki mal zwölf – Kalendergeschichten

Hegenbarth Sammlung Berlin / Bildlabor Kleistpark

Wir holen Daniel Chodowiecki ins 21. Jahrhundert: Seine Taschenkalenderillustrationen von 1788 treffen auf Dramolette und Illustrationen der Gegenwart. Monat für Monat wird ein weiteres Kalenderblatt vorgestellt. Weitere Informationen zur Ausstellung im »Modellraum Bildlabor« unter www.herr-hegenbarth-berlin.de



Ausstellung 04.10.2026–07.03.2027

Aufgeklärt!

Georg-August-Universität Göttingen

Anläßlich des Geburtstags Chodowieckis präsentiert die Kunstsammlung der Universität Göttingen ausgewählte Werke seiner Zeit. Darunter neben Zeichnungen und Druckgraphiken des Künstlers selbst auch Gemälde von Anton Graff und Jens Juel sowie Graphiken von William Hogarth und Ernst Ludwig Riepenhausen.



Ausstellung 08.10.2026–10.01.2027

Erziehen, aber wie?

SSGK M-V | Staatliches Museum Schwerin

Einheitliche Lehrpläne, professionell ausgebildete Lehrkräfte und gemeinsamer Unterricht für Jungen und Mädchen: Der Reformpädagoge Johann Bernhard Basedow veröffentlichte 1774 das von Chodowiecki illustrierte Elementarwerk und legte damit den Grundstein für den modernen Anschauungsunterricht.



Ausstellung 14.10.–29.11.2026

Berliner Künstlerinnen um 1800

Berlin Museum, Knoblauchhaus

Der Zeichenunterricht bei Daniel Chodowiecki bot jungen Künstlerinnen einen Freiraum der Kreativität, was Ende des 18. Jahrhunderts keineswegs selbstverständlich war. Studioausstellung mit Werken von Suzette Henry, Louise Henry, Manon Hainchelin, Henriette Félicité Tassaert sowie Daniel Chodowiecki und Anton Graff.



Ausstellung 16.10.–31.12.2026

Chodowiecki × Rincklake

Museum Abtei Liesborn

Die Kabinettausstellung im Museum Abtei Liesborn gibt einem konzentrierten Einblick in das Werk des Künstlers. Gleichzeitig schlägt die kleine Schau mit ergänzenden Arbeiten des westfälischen Porträtmalers Johann Christoph Rincklake auch eine Brücke zu einem Zeitgenossen und »Schüler« des Illustrators.

Veranstaltungen

Führung 1. Samstag im Monat

Sonderführung »Die Turmbewohner«

Hugenottenmuseum Berlin

Die auf Entwürfe von Chodowiecki zurückgehenden Bauskulpturen am Französischen Dom prägen bis heute den Gendarmenmarkt. Auf der Tour werfen Teilnehmende einen Blick hinter die Fassade des Doms und lernen die Bedeutung und Baugeschichte des Bildprogramms kennen. Juli–Oktober 2026 jeden 1. Samstag im Monat, 11 Uhr

Workshop Juli & August 2026

Ferienworkshop für Kinder

Hugenottenmuseum Berlin

An vier Terminen laden zwei unterschiedliche Workshops dazu ein, Chodowiecki kreativ zu entdecken: Im Fächer-Workshop (14.07. & 04.08.26) lernen Kinder die geheime Fächersprache kennen und gestalten einen eigenen Fächer. Im Druck-Workshop (11.08. & 18.08.26) erkunden sie seine Druckgrafik und fertigen eigene Linoldrucke an.

Tagung 13.09.2026

Die »Stille Größe« und der Künstler

Copernicus-Vereinigung e. V.

Im Schloss Krockow (poln. Krokowa) findet eine Tagung mit Vorträgen und einer Podiumsdiskussion mit deutschen und polnischen Referenten statt. Wir werden enthüllen, welche Verbindung zwischen dem großen Künstler Daniel Chodowiecki und Louise Gräfin von Krockow (1749–1803) bestand.

Vortrag 17.09.2026, 19:30 Uhr

Einfach nur kongenial: Chodowiecki und Lichtenberg

Gleimhaus Halberstadt

Präsentation mit Reimar Lacher: Georg Christoph Lichtenberg gab die Themen für einige Kalenderserien Daniel Chodowieckis vor, die zu den Hauptwerken der Kunst der Aufklärung wurden. Lichtenbergs Kommentare zu diesen Bilderfindungen wiederum stellen eine neue Textgattung dar und sind höchst ergötzlich.

Vortrag 20.08.2026, 19:30 Uhr

Der Kupferstecher Chodowiecki und der Dichter Gleim

Gleimhaus Halberstadt

Gedichtillustrationen, ein Porträt, freundschaftlicher Umgang, viele gemeinsame Freunde, gegenseitige Wertschätzung – Dr. Ute Pott, Direktorin des Gleimhauses, präsentiert Objekte aus der Ausstellung und aus dem Depot zu Berührungspunkten zwischen Gleim und Chodowiecki.

Lesung 25.08. & 24.11.2026

Stichproben und Randeinfälle – Buchpremiere

Knoblauchhaus & Kleist-Museum

Anna Schultz folgt in ihrem Frankfurter Buntbuch Nr. 77 den Spuren Chodowieckis durch Berlin. Zwischen Stadtraum, Archiven und grafischen Sammlungen eröffnen sich spannende Einblicke in seine Lebenswelt. Buchvorstellung am 25.08., 16 Uhr im Knoblauchhaus und am 24.11., 17 Uhr im Kleist-Museum, Frankfurt (Oder).

Themenabend 01.10.2026, 18 Uhr

300 Jahre Daniel Nikolaus Chodowiecki

Französische Friedrichstadtkirche

Ein deutsch-polnischer Themenabend mit Kurzvorträgen, Podiumsgespräch und Klaviermusik zu Leben und Werk Daniel Nikolaus Chodowieckis. Im Mittelpunkt stehen seine Biografie zwischen Danzig und Berlin sowie Fragen von Migration, Konfession und kulturellem Austausch im Europa der Aufklärung. Der Eintritt ist frei.

Vitrine 01.10.–31.10.2026

Chodowiecki und das Kunsthandwerk

Berlin Museum, Ephraim-Palais

Chodowieckis Bildwelten dienten in vielfältiger Weise als Vorlagen für Produkte des Kunsthandwerks. Unser Objekt des Monats, ein Glas mit der Darstellung Friedrichs II. von Preußen nach Chodowiecki, zeigt, dass seine Motive auch Jahrzehnte nach deren Entstehung an Relevanz nicht verloren hatten.

Tagung 08.10.2026

Daniel Chodowiecki und seine Zeit

Muzeum Gdańska

Die Konferenz bringt Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen zusammen – Historiker, Kunsthistoriker, Museumsfachleute, Bibliothekare und Restauratoren. Im Mittelpunkt stehen Daniel Chodowieckis Werk, sein Umfeld in Danzig und Berlin sowie die Rezeption seines künstlerischen Erbes.

Vortrag 09.09.2026, 19:30 Uhr

Aufklärung und Dummheit – ein ewiges Thema

Gleimhaus Halberstadt

Vortrag und Dialog mit Reimar Lacher: In gewissem Sinn war die Aufklärung nichts anderes als ein Kampf gegen die Dummheit. Daniel Chodowiecki machte in seiner Serie »Modethorheiten« deutlich, dass die Aufklärung noch nicht gewonnen hatte. Das Gleimhaus bittet um Mitteilungen zu Dummheiten unserer Zeit an gleimhaus@halberstadt.de.

Frühstück 08.10. & 11.10.2026

Museum bewegt – Kultur zum Frühstück

Kunstsammlungen der Veste Coburg

Die Leiterin des Kupferstichkabinetts stellt das faszinierende Werk von Daniel Chodowiecki vor. Da der Coburger Herzog Franz Friedrich Anton sich sehr für Chodowieckis Werke begeisterte, umfasst der Bestand des Kupferstichkabinetts über 4000 Druckgraphiken und rund 200 Handzeichnungen des in Berlin tätigen Künstlers. Jeweils um 11 Uhr.

Gespräch 10.10.2026, 12 Uhr

»Karikatur von Herrn Zingg und Herrn Lippert, wie jener diesem ins Ohr schreit«

Kupferstich-Kabinett SKD

Kunstgespräch der Veranstaltungsreihe 12 × 12 mit Dr. Claudia Schnitzer, Oberkonservatorin. Vorgestellt werden verschiedene Zustände des radierten Erinnerungsblatts Chodowieckis an seinen Besuch mit dem Landschaftsgrafiker Adrian Zingg bei dem Antiquar Philipp Daniel Lippert 1773 in Dresden. Im Studiensaal.

Veranstaltungen

Workshop 14.10.2026, 19:30 Uhr

Satire und Selbsterkenntnis

Gleimhaus Halberstadt

Vortrag und Workshop mit Sandra Eckhardt: Satire kann der Selbsterkenntnis dienlich sein. Der Abend im Gleimhaus kombiniert Erklärungen zur Selbsterkenntnis mit praktischen Übungen.

Themenabend 14.10.2026, 18 Uhr

Auf Papier – Daniel Chodowiecki

Berlin Museum, Ephraim-Palais

In der Grafischen Sammlung des Berlin Museums ist Chodowieckis Werk umfassend dokumentiert. Die Sammlung Dokumente bewahrt einzigartige Quellen zu Chodowiecki, darunter zahlreiche Briefe. Während der Veranstaltung werden Höhepunkte beider Sammlungen sowie Neuentdeckungen im Original und aus nächster Nähe zu erleben sein.

Tagung 14.10. – 15.10.2026

Symposium Chodowiecki 300

Kulturforum Berlin

Anlässlich des 300. Geburtstags von Daniel Chodowiecki veranstalten das Kupferstichkabinett, die Gemäldegalerie (beide Staatliche Museen zu Berlin) und die Akademie der Künste, Berlin, ein zweitägiges Symposium mit Beiträgen zu den laufenden Projekten und aus der aktuellen Forschung. Mit Anmeldung.

Führung 16.10.2026

Archivalien eines Lebens

Staatsbibliothek zu Berlin

Eine Auswahl von Dokumenten und Bildern Chodowieckis, z. B. den Stammbaum, sein Testament, Skizzenbücher, Korrespondenzen, Urkunden, Alben und graphische Bildnisse. Aus dem Nachlass Runge – DuBois-Reymond. Präsentationen um 10, 12 und 14 Uhr. Ort: Handschriftenlesesaal Vivarium, Unter den Linden 6, 10117 Berlin

Ausstellung 16.10. – 21.11.2026

Die Welt auf der Spitze der Nadel

H. W. Fichter Kunsthandel

Der Katalog versammelt 100 ausgewählte Druckgrafiken, die Chodowieckis Beobachtungsgabe, erzählerische Kraft und technische Virtuosität sichtbar machen. Seltene Motive, ungewöhnliche Zustände, Probedrucke und Druckvarianten eröffnen zugleich einen Blick in die faszinierende Werkstatt der Graphikentwicklung im 18. Jhd..

Themenabend 16.10.2026

VIVAT Chodowiecki!

Akademie der Künste, Berlin

Daniel Chodowiecki prägte als Direktor die Akademie der Künste nachhaltig. Zum 300. Geburtstag widmet Simon Häuser dem Künstler einen Festvortrag. Werner Heegewaldt, Anna Schultz und Robert Violet präsentieren zudem herausragende Neuerwerbungen aus Privatbesitz. Ort: Pariser Platz, Plenarsaal

Lesung 17.10.2026, 17 Uhr

Scharfe Feder, feine Nadel

Schloss Neuhardenberg

Lesung mit Boris Aljinović. Zwei prägende Köpfe der Aufklärung treffen aufeinander: Georg Christoph Lichtenberg kommentierte mit Sprachwitz, literarischer Finesse sowie feiner Ironie Radierungen Daniel Chodowieckis und ließ das bürgerliche Zeitalter zwischen Empfindsamkeit, Rollenspiel und sozialer Kontrolle sichtbar werden.

Führung 04. & 11. & 18.11.2026

Chodowiecki auf die Pelle gerückt

Akademie der Künste, Berlin

Die Kunstsammlung der Akademie der Künste öffnet ihre Planschränke und lädt ein, ganz genau hinzusehen. Es geht u. a. um Chodowieckis eigene Sammlung, Rötel, Tusche, Papiere, Wasserzeichen, Ätzproben und Randeinfälle. Jeweils um 17 Uhr. Anmeldung unter chodowiecki@adk.de erforderlich. Ort: Kunstsammlung, Luiserstraße 60.

Führung 05.11.2026, 17 Uhr

Expertenführung durch die Sonderausstellung

SSGK M-V | Staatl. Museum Schwerin

Wie sah gute Erziehung im Zeitalter der Aufklärung aus? Kuratorin Dr. Kerstin Krauthwig führt durch die Ausstellung und gibt anhand der Kupferstiche Daniel Chodowieckis Einblicke in die Reform-pädagogik und Moralvorstellung des 18. Jahrhunderts – anschaulich, kritisch und überraschend aktuell.

Vortrag 11.11.2026, 19:30 Uhr

Chodowiecki als Literaturillustrator

Gleimhaus Halberstadt

Vortrag mit Prof. Dr. Alexander Kosenina. In erstaunlichem Umfang hat Chodowiecki die Bücher seiner Zeit illustriert und damit den literarischen Stoffen sichtbare Gestalt gegeben. Als Meister der Charakterisierungskunst und der Bilderzählung war er unerreicht.

Thementage 14.11. & 15.11.2026

Wochenende der Grafik

SSGK M-V | Staatl. Museum Schwerin

Daniel Chodowiecki gilt als Meister des kleinen Formats. Auf Bildern, die kaum größer als eine Postkarte sind, erschafft er lebendige Szenen und weite Landschaften. Entdecken Sie seine Tricks und probieren Sie sie in unserer Druckwerkstatt selbst aus! Das Programm finden Sie ab Ende Oktober unter www.museum-schwerin.de.

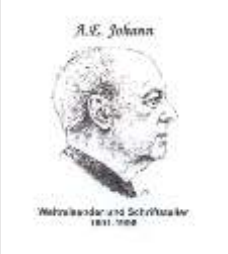
Themenabend 19.11.26, 17 Uhr

Chodowieckis Reise nach Danzig

SSGK M-V | Staatl. Museum Schwerin

Lesung und Vortrag mit Patrick Golenia. Im Juni 1773 reiste der Künstler Daniel Chodowiecki in seine Geburtsstadt Danzig. Mit den Augen eines »Insiders mit Distanz« dokumentierte er die Stadt und ihre Bewohner und ermöglicht uns einen seltenen Einblick in das Leben des Danziger Bürgertums am Ende des 18. Jahrhunderts.

A.E.Johann-Gesellschaft



.
Kontakt:
Vorsitzender Rudi Zülch
A.E. Johann-Weg 1
D-34593 Knüllwald
0173 2936098
Email: a.e.johann-gesellschaft@web.de
www.a-e-johann.de

02) A.E. Johann-Preis feierlich verliehen

Emilia Huveneers, Rebecca Koopmann und Laura Leihenseder vorn

Oerrel: A. E. Johann-Preis in Oerrel feierlich verliehen / 121 Geschichten und Reiseberichte in engerer Auswahl

Oerrel – Emilia Huveneers, Rebecca Koopmann und Laura Leihenseder räumten die ersten Preise ab. In der Heidequelle in Oerrel wurde am Samstagabend zum sechsten Mal der A. E. Johann-Preis verliehen. 121 Geschichten und Reiseberichte waren zuvor in der engeren Auswahl der Jury gelandet.

Günter Wolters, stellvertretender Vorsitzender der A.E. Johann-Gesellschaft als Ausrichter, begrüßte an dem Abend die Preisträger, deren Angehörige und die Gäste. Wolters zeigte sich erfreut über die große Resonanz. Für die Moderation zeichnete der Vorsitzende Rüdi Zülch verantwortlich und hatte dafür alles akribisch vorbereitet.

Die ersten Preise wurden mit jeweils 250 Euro, die zweiten Preise mit 150 Euro und die dritten Preise mit 100 Euro belohnt. Dazu gabes einen kleinen Rucksack mit dem Buch der Beiträge der Preisträger und weitere Informationen zur A. E. Johann-Gesellschaft. Musikalisch wurde die Veranstaltung vom Entertainer Michael Busse an der Gitarre mit gefühlvollen Musikstücken begleitet. Die Eheleute Juliane und Dieter Kreutzkamp berichteten von ihrem beruflichen Ausstieg und ihren Weltreisen, die sie seit mehr als 50 Jahren unternehmen: Letztere wurden mit zahlreichen Bildern unterlegt und beeindruckten die Gäste tief.

Die stellvertretende Landrätin Inge Elvers machte deutlich, dass der Reiseschriftsteller A. E. Johann in den Jahren von 1978 bis zu seinem Tode 1996 im Hause der Familie Rodewald in Oerrel schriftstellerisch gewirkt habe. Sein Arbeitszimmer sei immer noch so erhalten geblieben, wie er es seinerzeit verlassen habe. „Reisen beginnt mit Neugier und Schreiben heißt nicht fallen lassen, sondern festzuhalten", betonte Elvers. Sie ging auf das Motto des Wettbewerbes – „Von Fenster zu Fenster" – ein. Die Preisträger seien dem Motto treu geblieben und hätten das getan, erlebt und festgehalten, was nun in ihren Werken zu lesen sei. Samtgemeindebürgermeister Henning Ehlers sprach bei den Reisen der jungen Schriftsteller von Einblick in die Tiefe der gewonnenen Eindrücke und vom Ausblick, was in der Erinnerung bleibt. Gabriele Herzog von der Literaturwerkstatt Landkreis Gifhorn, Autorin und Jury-Mitglied, gab die Einführung zur Preisverleihung. Sie berichtete, dass insgesamt 160 Geschichten und Reiseberichte eingereicht worden seien: „Wir durften sie lesen und genießen."

Zum Schluss der Verleihung dankte Zülch allen Preisträgern für ihre „wunderbaren Beiträge", den vielen Sponsoren und Unterstützern für ihre Beiträge sowie den Mitgliedern der Jury. Sein Dank galt auch Gastwirt Stefan Ahrendt, dem Musiker, dem Filmer sowie den Rednern der Grußworte und dem Ehepaar Kreutzkamp für seine Geschichten über die Weltreisen.



Alle Preisträger mit der Jury und den ehrenden Personen. HANS-JÜRGEN OELCH (2)



Der Musiker Michael Busse unterhielt die vielen Gäste.

Gruppe A (12 - 15 Jahre)

1. Preis: Emilia Huveneers, Alsdorf, Wie ein Traum: Die Berge – ein Reisetagebuch, Laudatio: Beate Winter.
2. Preis: Emilie Philippou, Magdeburg, NIM – Eine Reise mit Höhen und Tiefen, Laudatio: Cornelia Cieslar.
3. Preis: Jasmin Lottar, Forchheim, Reisen mit zwei Flügeln, Laudatio: Karsten Heitkamp.

Gruppe B (16 - 20 Jahre)

1. Preis: Rebecca Koopmann, K.-Lintfort, Zwischen den Fenstern – zwischen den Welten, Laudatio: Beate Winter
2. Preis: Paul Weißenfels, Euskirchen, Mehr Berg als Bär -Die Transsilvanischen Alpen, Laudatio: Karsten Heitkamp
3. Preis: Emilia Smetana, A-Villach, Ein Stück Leben und eine Menge Gedanken, Laudatio: Gabriele Herzog.

Gruppe C (21 - 25 Jahre)

1. Preis: Laura Leihenseder, Baiersbronn, Reisetagebuch Ithaka-&Kefalonia, Laudatio: Gabriele Herzog
2. Preis: Henriette Schubert, Torgau (z.Zt. im Ausland), Dünnhäutig, Laudatio: Cornelia Cieslar
3. Preis: Emmy Nestler, Dresden, Der Duft des Rauches, Laudatio: Karsten Heitkamp.

Aus: Isernhagener Kreisblatt vom 13.10.2026

A. E. JOHANN-PREIS 2026

Wer war A. E. Johann?



A. E. Johann

Der Namensgeber dieses Wettbewerbs, A. E. Johann, lebte von 1901 bis 1996 und war zu seiner Zeit der erfolgreichste deutschsprachige Reiseschriftsteller. Er reiste mehrfach um die ganze Welt und schrieb rund 80 Bücher, die eine Gesamtauflage von über 20 Millionen Exemplaren erreichten. Viele seiner Bücher wurden in andere Sprachen übersetzt.
Schon in seinen ersten beiden Büchern, »Mit 20 Dollar in den Wilden Westen« und »40 000 Kilometer – eine Jagd auf Menschen und Dinge rund um Asien«, die beide Ende der 1920er Jahre erschienen und Bestseller wurden, schilderte A. E. Johann nicht nur seine persönlichen Reiseerlebnisse als Tourist, sondern beschrieb auch die Lebensverhältnisse der Menschen in den jeweiligen Ländern und ihre soziale und wirtschaftliche Situation.
So gelang es ihm, über die allgemeine Reisebeschreibung hinausgehend, ein authentisches, durchaus kritisches Bild von Land und Leuten zu zeichnen und damit zum besseren Verständnis fremder Kulturen beizutragen.

Mehr Informationen über den Autor unter
www.a-e-johann.de

Das A.-E.-Johann-Biografie-Projekt



Leben und Werk des erfolgreichsten Reiseschriftstellers organisiert eine Ausstellung seiner Geschichten, darunter ein bislang unveröffentlichtes Manuskript aus seinem Nachlass.

336 Seiten, durchgehend farbig illustriert (ca. 240 Abb.), Hardcover
ISBN 978-3-944946-17-7, € 24,90
Erhältlich unter www.callune-buch.de (versandkostenfreie Lieferung)

Wer steht hinter dem A. E. Johann-Preis?

Der Wettbewerb um den A. E. JOHANN-PREIS wird gefördert von:

- Lüneburgischer Landschaftsverband
- Lions-Club Wittingen
- Landkreis-Gifhorn-Stiftung
- Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur

Weitere Unterstützer:

- Kulturverein Hankensbüttel
- Medienwerkstatt Isenhagener Land
- Literaturwerkstatt der Kreisvolkshochschule Gifhorn
- Samtgemeinde Hankensbüttel

Jury des Wettbewerbs:

- Cornelia Cieslar, Autorin, Literaturwerkstatt Landkreis Gifhorn
- Gabriele Herzog, Autorin, Literaturwerkstatt Landkreis Gifhorn
- Beate Winter, Autorin, Literaturwerkstatt Landkreis Gifhorn
- Harry Fehlemann, Autor, Literaturwerkstatt Landkreis Gifhorn
- Karsten Heitkamp, Lions-Club Wittingen
- Vy Vincent, Autorin, Preisträgerin 2022

Die A. E. Johann-Gesellschaft freut sich über jede Spende:
A.E. JOHANN-GESELLSCHAFT e.V.
IBAN DE60 2579 1516 0111 4743 00

Öffentliche Preisverleihung

Sonnabend,
10. Oktober 2026

19:00 Uhr
Oerrel in der Südheide

Gasthaus »Zur Heidequelle«
Oerreler Dorfstraße 14
29386 Dedelstorf

VON FENSTER ZU FENSTER

Reisen & Schreiben

Ein Wettbewerb für junge Leute bis 25

VON FENSTER ZU FENSTER

Programm der Preisverleihung

Moderation	Rudi Zülch Vorstand A. E. Johann-Gesellschaft
Auftaktmusik	Michael Busse Gitarre
Begrüßung	Günter Wolters Vorstand A. E. Johann-Gesellschaft
Grußwort	Inge Elvers stellv. Landrätin des Landkreises Gifhorn
Grußwort	Henning Evers Samtgemeinde-Bürgermeister
Einführung	Gabriele Herzog Jury
Musik	Michael Busse Gitarre
Kurzvortrag	Juliana und Dieter Kreutzkamp seit 30 Jahren Weltreisende
Jury-Vorstellung	Rudi Zülch
Vorstellung der Preisträger/innen	durch die Juroren
Altersgruppe A	12 bis 15 Jahre
Laudatio Platz 3	Karsten Heitkamp
Laudatio Platz 2	Cornelia Cieslar
Laudatio Platz 1	Beate Winter
Preisverleihung	Altersgruppe A
Musik	Michael Busse Gitarre
Altersgruppe B	16 bis 20 Jahre
Laudatio Platz 3	Gabriele Herzog
Laudatio Platz 2	Karsten Heitkamp
Laudatio Platz 1	Beate Winter
Preisverleihung	Altersgruppe B
- Pause -	ca. 20 Minuten
Altersgruppe C	21 bis 25 Jahre
Laudatio Platz 3	Karsten Heitkamp
Laudatio Platz 2	Cornelia Cieslar
Laudatio Platz 1	Gabriele Herzog
Preisverleihung	Altersgruppe C
Musik	Michael Busse Gitarre
Fototermin	alle Preisträger
Schlusswort	Rudi Zülch
Musik	Michael Busse Gitarre



Die Preisträger/innen

Altersgruppe A 12 bis 15 Jahre

Die Wettbewerbsbeiträge der drei Preisträgerinnen

- *Wie ein Traum: die Berge – ein Reisetagebuch*
- *Reisen – Fliegen mit zwei Flügeln*
- *NIM – eine Reise mit Höhen und Tiefen*

A. E. JOHANN-PREIS 2026

Altersgruppe B 16 bis 20 Jahre



Die Wettbewerbsbeiträge der drei Preisträgerinnen

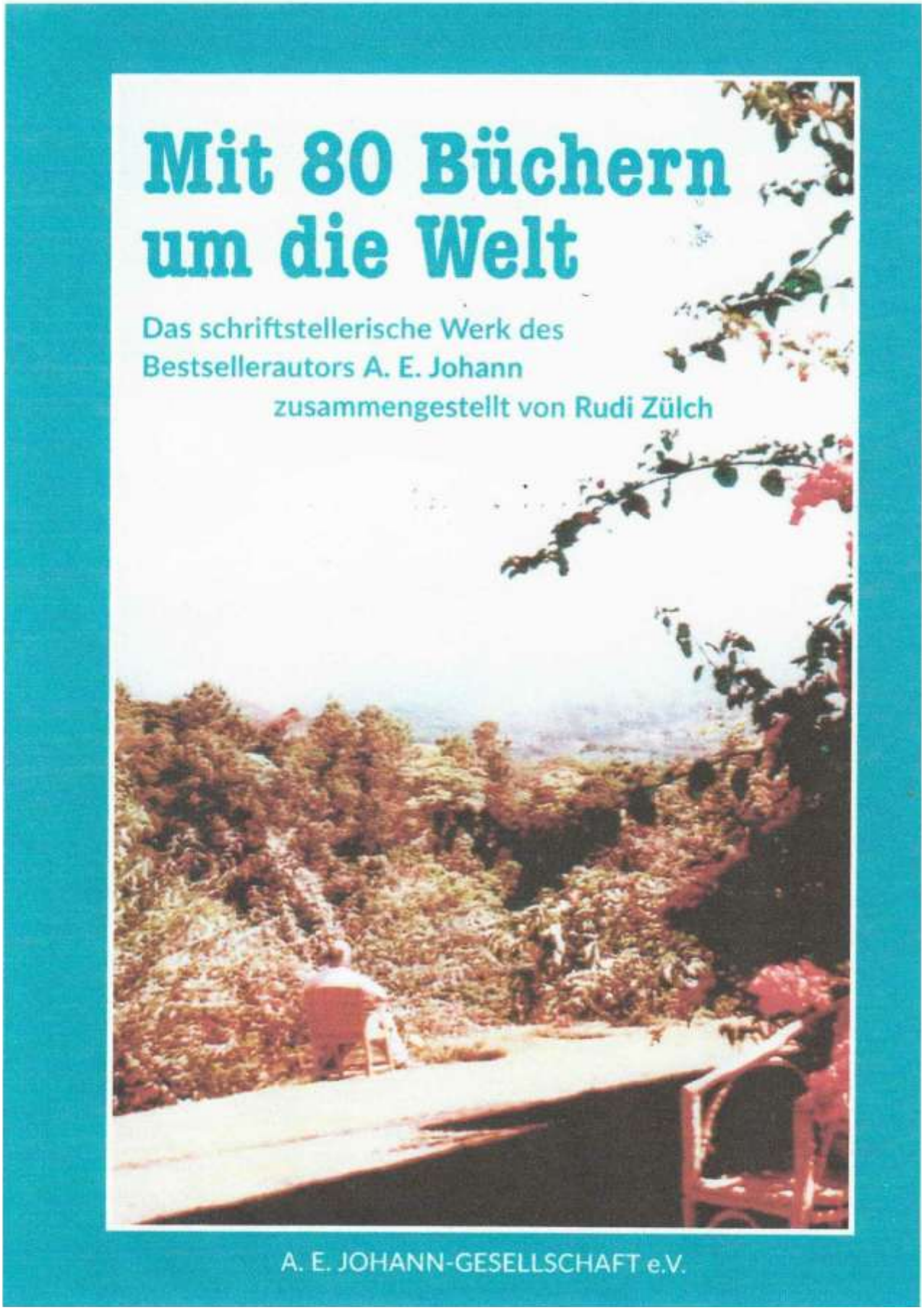
- *Zwischen den Fenstern – zwischen den Welten*
- *Ein Stück Leben und eine Menge Gedanken*
- *Mein Berg ist Bär – Die Transsilvanischen Alpen*

Altersgruppe C 21 bis 25 Jahre



Die Wettbewerbsbeiträge der drei Preisträgerinnen

- *Reisetagebuch Rhoka & Kelakoia ich Einblick*
- *Der Duft des Rauches*
- *Dünnhäutig*



Der Bildband ist nur bei der A. E. Johann-Gesellschaft erhältlich.
a.e.johann-gesellschaft@web.de

03) Jüdische Persönlichkeiten des historischen deutschen Ostens und der deutschen Siedlungsgebiete im östlichen Europa

Kulturstiftung
der deutschen Vertriebenen

Pressemitteilung

Bonn, 17.02.2026

Bonner Geschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon: +49 228 24965040

Berliner Büro
Brunnenstraße 191
10119 Berlin
Telefon: +49 30 863 355 10

Mail:
presse@kulturstiftung.org

www.kulturstiftung.org

Neuerscheinung:

Jüdische Persönlichkeiten des historischen deutschen Ostens und der deutschen Siedlungsgebiete im östlichen Europa

Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für Wissenschaft und Forschung gibt aktuell die Publikation **Jüdische Persönlichkeiten des historischen deutschen Ostens und der deutschen Siedlungsgebiete im östlichen Europa** heraus.

Darin werden jüdische Persönlichkeiten, sowie Persönlichkeiten mit jüdischen Wurzeln vorgestellt, die aus den historischen Regionen des deutschen Ostens, sowie den ehemaligen deutschen Siedlungsgebieten im östlichen Europa stammten oder dort gewirkt haben. Dabei liegt der Fokus auf dem 19. und 20. Jahrhundert, also der Zeit, die von bedeutenden kulturellen, politischen und gesellschaftlichen Umwälzungen geprägt war.
Die im Band gewürdigten Persönlichkeiten, hatten ihre Wurzeln in Baltikum, den ehemaligen deutschen Ostprovinzen, sowie im mittleren und südosteuropäischen Raum, bis hin zum Balkan und der Ukraine.
Die Persönlichkeiten – Männer und Frauen - die trotz des oft tief verwurzelten Antisemitismus in ihrer jeweiligen Heimatregion, auf verschiedenen Gebieten wie Kunst, Literatur, Musik, Wissenschaft, Religion, Wirtschaft und Politik das Leben ihrer Zeit prägten und häufig bis in die Gegenwart hinein wirken, werden in kurzen Biographien gewürdigt.

Mit diesen biografischen Skizzen möchten wir nicht nur die kulturellen, wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Leistungen dieser Persönlichkeiten würdigen, sondern auch das unermessliche Leid anerkennen, das sie und ihre Familien durch die

Kulturstiftung
der deutschen Vertriebenen

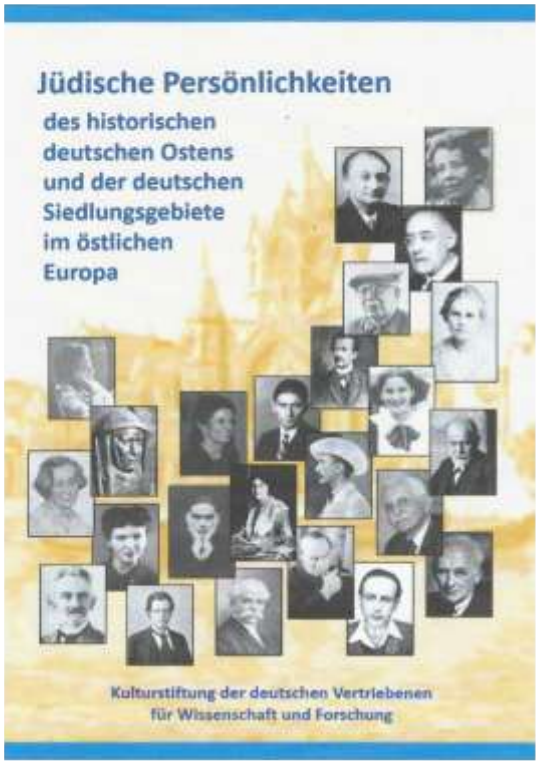
Verfolgung erlebten. Diese Erinnerung ist von entscheidender Bedeutung, um zu verstehen, wie tief die jüdische Gemeinschaft in der Geschichte des deutschen Ostens verwurzelt war. Die deutsche Kultur im östlichen Europa war stark von ihren deutsch-jüdischen Persönlichkeiten geprägt.

Die hier vorgestellten Biografien sind Teil der Reihe „Historisch Ostdeutsche Gedenktage", die von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen seit vielen Jahren herausgegeben wird und bedeutende Persönlichkeiten aus verschiedenen Disziplinen vorstellt.

Bestellungen bitte per E-Mail an: kontakt@kulturstiftung.org
Rezensionsexemplare per E-Mail erfragen an: presse@kulturstiftung.org

Der Preis beträgt € 14,95.-

ISBN 978-3-8857-255-8



04) Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2024-2026

Sehr geehrte Damen und Herren,

unsere Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen betreut seit Jahrzehnten die Reihe der – idealerweise jährlich erscheinenden – „Historisch Ostdeutschen Gedenktage“ bzw. früher „Ostdeutschen Gedenktage“. Ziel der Reihe ist es, anhand von Lebensbildern und prägenden Ereignissen das historische und kulturelle Erbe der Deutschen im historischen Ostdeutschland, aber auch darüber hinaus im östlichen Europa zu dokumentieren und zu würdigen**.** Zielgruppen der Sammelbände sind nicht nur Wissenschaftler, sondern auch alle politisch und kulturell Interessierten. Insgesamt umfasst die Reihe mittlerweile mehr als 3.000 erfasste Lebensbilder. Neben den gedruckten Buchausgaben sind diese Biografien strukturiert und ergänzt in der Internetdatenbank der Kulturstiftung unter ***https://kulturstiftung.org/personen*** abrufbar, ebenso die historischen Ereignisse unter ***https://kulturstiftung.org/zeitstrahl*****.**

Nachdem als bislang letzte Bände die Jahrgänge 2022 und 2023 erschienen sind, soll die Reihe nun fortgesetzt werden und zwar mit den Jahrgängen 2024, 2025 und 2026.

Hierzu bitten wir freundlich um Ihre, zum Teil bereits bewährte Mitarbeit: Wir würden uns über die Zusendung von biographischen Beiträgen zu bedeutenden Persönlichkeiten freuen, welche aus den genannten Regionen stammten oder die dort maßgeblich gewirkt und die in den betreffenden Jahren, also 2024, 2025 oder 2026, ein markantes Geburts- oder Todesdatum aufzuweisen haben, an das es zu erinnern gilt. Ebenso bitten wir um die Zusendung von Beiträgen zu bedeutenden, sich jährenden kulturellen oder politischen Ereignissen, die den Raum betreffen.

Eine Liste von betreffenden Persönlichkeiten ist hier angehängt, doch ist diese lediglich als Anregung gedacht. Sehr gerne können Sie also auch Beiträge zu anderen Persönlichkeiten verfassen. Eine Liste von bedeutenden historischen Ereignissen fügen wir nicht bei, da erfahrungsgemäß solche von den Autoren selbst vorgeschlagen werden.

Die Beiträge sollten einen Umfang von 10.000 Zeichen, inkl. Leerzeichen, nicht überschreiten und bei den Persönlichkeiten auch Angaben zu Werken, Quellen und Literatur umfassen, ebenso nach Möglichkeit mit einem Porträt des/der Gewürdigten versehen sein. Da die Bände noch in diesem Jahr erscheinen sollen, bitten wir herzlich um Einsendung der Beiträge bis Ende August 2026. Den Autoren können wir pro Beitrag ein – gleichwohl bescheidenes – Honorar von 35,- Euro auszahlen. Selbstverständlich erhalten Sie auch Autorenexemplare der Bände.

Falls Sie selbst keine Beiträge verfassen möchten, so können Sie dieses Schreiben gerne an andere Personen weiterleiten, die an einer Mitwirkung interessiert sein könnten.

Also herzlichen Dank für Ihr Interesse im Voraus und
freundliche Grüße

Dr. Ernst Gierlich

_____
Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Mobil 0171/ 9956092

A. c) Aufruf zur Unterstützung Seite A 16

01) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.
Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.
Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.
Mit freundlichen Grüßen
H. P. Brogiato

Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften
Heimatzeitschriften erbeten

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (http://ifl.wissensbank.com). Da die Bibliothekslandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen. Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato
Leibniz-Institut für Länderkunde
GZB – Heimatzeitschriften
Schongauerstraße. 9
04328 Leipzig
E-Mail: ***h_brogiato@ifl-leipzig.de***
Ruf: 0341 600 55 126

A. d) Forderungen und Grundsätze Seite A 17

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<*http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaetze.pdf*>

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)

2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

A. e) Fördermöglichkeiten Seite A 18

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

1) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen

2) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.

3) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

<***http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf***>

A. f/g) Bund der Vertriebenen mit den Ostdeutschen Landsmannschaften Landesgruppen und Heimatkreise; Blick auf/in Zeitschriften (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)
Seiten A 19 bis A 28

01) Wir suchen Fluchtberichte…



Landsmannschaft Westpreußen e.V. - Berlin

Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft für Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreussen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
Postbank Berlin
12167 Berlin IBAN DE 26 100 100 10 0001199 101
Ruf: 030-257 97 533 mit Anrufannehmer BIC BNKDEFF
Besuchszeiten im Büro nach Vereinbarung
westpreussenberlin@gmail.com
1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke
Stv. Vors.: Hanno Schacht, Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher;
Beisitzer: Dieter Kosbab, Lothar Schubert

05.11.2026

02) Übersicht zu Veranstaltungsterminen von Landsmannschaft Westpreußen e. V., Landesgruppe Berlin und Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e. V. (AGOM)

Vortragsveranstaltungen der Landsmannschaft Westpreußen e. V.

Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Mo, 09.11.26, 16 Uhr: Westpreußen und Musik in Märchen. Veranstaltung zur 37. Berliner Märchenwoche 2026. Es lesen Ute Breitsprecher und Brigitte Saalfeld.
Sb, 05.12.26, 14 Uhr: Westpreußen in der Vorweihnachtszeit.

Westpreußischer Gesprächskreis

Jeweils sonnabends zu den angegebenen Terminen, 15:00 Uhr,
Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrück**e.**
Sonnabend, 05.12.2026, 15:00 Uhr

- *Siehe unter Vortragsveranstaltungen*

Treffen der Heimatgruppe Grenzmark

Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke.
12.12.2026, sonnabends jeweils 14 Uhr.

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. (AGOM)

Veranstaltung in der Schlesien-Bibliothek

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12167 Berlin
Do, 11.02.27, 16:00 Uhr: Die Wirkung frischen Wassers.- Vortrag von Dr. H. Weinert.

Schlesische Kulturveranstaltungen des AK Schlesien:

im „Haus Am Mühlenberg“, Am Mühlenberg 12 Schöneberg in 10785 Berlin,
jeweils am 3. Sonnabend im Monat, 15:30 Uhr. Das Haus ist barrierefrei.
Fahrverbindungen: Bus 104, M 46, U-Bhf. Rathaus Schöneberg.
- Interessenten willkommen -

21.11.26: Dr. H. Weinert: Dichter Hermann Stehr vor 86 Jahren gestorben
19.12.26: Vorweihnacht mit schlesischen Geschichten zur Weihnachtszeit
16.01.27: Zum 315. Geburtstag des Preußen-königs und Obersten Herzogs von Schlesien, Friedrich II.- Vortrag von Dr. H. Weinert.
20.02.27: Einführung in die Berglandschaft der Sudeten und Begrüßung des Herrn der Berge Rübezahl (mit Medien). Mit Dr. H. Weinert.
20.03.27: Das preußische Schlesien unter Friedrich II. dem Großen.- Vortrag von R. Mehnen.

Vortragsveranstaltungen der AGOM

freitags, 19 Uhr, im Bürgertreff S-Bhf. Lichterfelde West, Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin:
Fr, 20.11.26: Musik in Märchen der Völker Ostmitteleuropas. Veranstaltung zur 37. Berliner Märchenwoche 2026. Es lesen Ute Breitsprecher und Brigitte Saalfeld.
Fr, 11.12.26: Vorweihnachtlicher Advent: Geschichten aus dem Osten, verbunden mit feierlichem Beisammensein.

Tagesfahrten mit Stadtführungen und Besichtigungen

Sb, **14.11.2026** (Halberstadt: Führung in der Ausstellung zu Daniel Chodowiecki im Gleim-Haus und Führung im Dom und Domschatz).

Teilnehmergebühr für Mitglieder: € 10,00; Gäste, € 25,00. Teilnehmerzahl begrenzt.
Bahnfahrt auf eigene Kosten im RE (Deutschlandticket oder RE- Fahrkarte).

Anmeldungen spätestens 14 Tage vor der Fahrt unter Ruf-Nr. 030-257 97 533 oder E-Mail danzig.westpreussen.berlin@gmail.com
Nach Anmeldebestätigung Zahlung der Teilnahmegebühr auf unser Konto bei der Postbank Berlin IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01
Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin; Brandenburgische Str. 24 Steglitz, 12167 Berlin, Ruf: 030-257 97 533 (Anrufannehmer), *danzig.westpreussen-berlin@gmai.com*
www.westpreussen-berlin* / *www.ostmitteleuropa.de

Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Brandenburgische Straße 24 – Steglitz 12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage
<westpreussen-berlin.de>
Postbank Berlin, IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF

---

03) Westpreußischer Gesprächskreis

Ort: jeweils sonnabends zu den folgend angegebenen Terminen im Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Sonnabend, 05.12.2026, 15:00 Uhr

- *Siehe unter Vortragsveranstaltungen*

04) Tagesfahrten 2026 der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

Stand: 05.11.2026

Tagesfahrten der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin

Beleg für den Teilnehmer **Zum Anmelden einfach anrufen! (Anrufannehmer)**

Anmeldung bei: LM Westpreußen (Hanke), Brandenburgische Str.24, 12167 Berlin, Ruf: 030-257 97 533 (AA mit Fernabfrage), Fax auf Anfrage; 030-215 54 53 (Hanke)

Konto Landsmannschaft Westpreußen, **auf Überweisung „Zielort" angeben!**

Postbank Berlin, Konto IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01, BIC PBNKDEFF

X – Teilnahme ankreuzen Änderungen vorbehalten Mitgl. / €

O *TF 2026-01 09.05.26* ***Rostock***
O *TF 2026-02 29.08.26* ***Schwerin***
O *TF 2026-03 11.10.26* ***Magdeburg***
O TF 2026-04 14.11.26 **Halberstadt**

Änderungen vorbehalten! **(s. Mitteilungsblatt, Rundbriefe und Ansagen in den Veranstaltungen)**

Die **Anmeldung muss spätestens 14 Tage vor der Fahrt** erfolgen, mit Zahlungseingang der Teilnahmegebühr auf unser Konto bei der Postbank Berlin IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01. (Zielort angeben):

Teilnehmergebühr für Mitglieder € 10,-, Gäste € 25.- Kostenanteile für Eintritte / Führungen werden von Fall zu Fall auf der Anfahrt nacherhoben.- Bahnfahrt auf eigene Kosten im RE (Deutschland-Ticket oder RE-Fahrkarte).

Werden Sie Mitglied in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Westpreußisches Bildungswerk:
Beitrag € 60,00 / Person / Jahr. Sie unterstützen damit ein wichtiges Anliegen der ostdeutschen Kulturarbeit und gewinnen günstigere Teilnahme an unseren Tages- und Studienfahrten und sonstigen Veranstaltungen.

Berlin, den 17. August 2026 ***Gez.: Reinhard M. W. Hanke, Vorsitzender***

Anmeldung hier abtrennen und an folgende Anschrift senden:

LM Westpreußen, Brandenburgische Str. 24 Steglitz, 12167 Berlin **Stand: 17.08.2026**

X – Teilnahme ankreuzen Änderungen vorbehalten Mitgl. / Gast €

O *TF 2026-01 09.05.26* ***Rostock***
O *TF 2026-02 29.08.26* ***Schwerin***
O *TF 2026-03 11.10.26* ***Magdeburg***
O TF 2026-04 14.11.26 **Halberstadt**

Name / Vorname: .....
Fon/Fax: .....
Anschrift: .....
E-Mail:

Datum, Unterschrift:
.....





Herzlich Willkommen beim Heimatkreis Schneidemühl e.V.

http://www.schneidemuehl.net/vorstand.html

05) Treffen des Heimatkreises Grenzmark
im „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10179 Berlin,
am S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Sonnabend, 12. Dezember 2026, 14:00 Uhr
Weiterer Termin: 12.12.2026

Liebe Heimatfreunde und Landsleute,

im Restaurant & Café „**Ännchen von Tharau“**,
Rolandufer 6 in 10179 Berlin, Tel.: 030 726202070, am U- und S-Bahnhof Jannowitzbrücke, treffen sich Landsleute zum Gespräch, jeweils sonnabends, ab 14:00 Uhr.

Wer möchte, kann sich auch gerne vorher schon zum Mittagessen hier einfinden.
Manfred Dosdall, Münchehofer Str. 1A, 15374 Müncheberg, Tel: 033432-71505 mdosdall@freenet.de

06) Weichsel-Warthe. Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe Bundesverband e. V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien). 74. Jahrgang, November / Dezember 2026, Folge 11 / 12

LWW

Weichsel-Warthe

Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe
Bundesverband e.V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien)

74. Jahrgang | November / Dezember 2026 | Folge 11 / 12

Tag der Heimat 2026:

„Bekenntnis und Verantwortung: Unser Kulturgut verbindet Europa"

Am Samstag, dem 5. September 2026, fand der zentrale Festakt zum Tag der Heimat des Bundes der Vertriebenen (BdV) in der historischen Französischen Friedrichstadtkirche am Berliner Gendarmenmarkt statt. Unter dem diesjährigen Leitwort „Bekenntnis und Verantwortung: Unser Kulturgut verbindet Europa" kamen zahlreiche Vertreter aus Politik und den Landsmannschaften zusammen, um ein starkes Zeichen für den Erhalt des ostdeutschen Kulturgutes und die Völkerverständigung in Europa zu setzen. Für die Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW) nahm unser stellvertretender LWW-Sprecher Michael Gediga an den Feierlichkeiten teil. Im Rahmen des würdevollen Gedenkens an der Ewigen Flamme legte er im Namen unserer Landsmannschaft einen Kranz nieder.

Höhepunkte des Festaktes

• Eröffnung und Begrüßung: Steffen Hörtler, Vizepräsident des BdV, eröffnete die Veranstaltung und begrüßte die Gäste aus dem In- und Ausland.

• Ansprachen und Reden: BdV-Präsident Stephan Mayer MdB betonte in seiner Ansprache die unverzichtbare Rolle der Vertriebenen und Spätaussiedler als Brückenbauer in einem vereinten Europa. Die Festrede hielt Bundesinnenminister Alexander Dobrindt MdB, der die Bedeutung des kulturellen Erbes für die Identität und Zukunft unseres Landes hervorhob.

• Grußwort: Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer wandte sich mit einem persönlichen Grußwort an die Anwesenden und unterstrich den Wert von Herkunft und historischem Bewusstsein.

• Podiumsdiskussion: Eine hochkarätig besetzte Diskussion zum Thema *„Was uns prägt, was uns verbindet: Kultur, Herkunft und Verantwortung in Europa"* beleuchtete den europäischen Zusammenhalt durch gelebte Kulturarbeit.

Die Teilnahme unseres Vertreters Michael Gediga und das gemeinsame



Gedenken in Berlin bildeten einen wichtigen Rahmen für den Austausch und das Zusammenwirken unserer Gemeinschaft.

PZ

34. Museumsfest in Linstow

Vom 4. bis 6. September 2026 feierte das Wolhynische Umsiedlermuseum in Linstow sein 34. Museumsfest. An der Veranstaltung nahm unter anderem Przemysław Zielnica, der stellvertretende Bundessprecher der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, teil.

Am Freitag begrüßte Museumsleiter Michael Thoß alle Anwesenden. Im Anschluss hielt Dr. Ron Hellfritzsch einen Vortrag zum Thema „Deutsche Kolonisten im Baltikum". Danach sprach Dr. Kaisa Langer über die Ansiedlung der Wolhyniendeutschen in Estland.

Am Samstag eröffnete Ulrich Hojczyk, der Vorsitzende des Heimatvereins Linstow e.V., das Fest. Er bedankte sich bei den Mitgliedern und insbesondere bei Museumsleiter Michael Thoß für deren Einsatz bei der Vorbereitung. Es folgten Grußworte der Ehrengäste: des Bürgermeisters der Gemeinde Dobbin-Linstow, Herrn Ober-Sundermeier, des Landtagsabgeordneten Philipp da Cunha, sowie des Direktors der Landeszentrale für politische Bildung, Jochen Schmidt. Auch der Ehrenvorsitzende Johannes Herbst richtete ein Grußwort an die Teilnehmer.

Der anschließende gesellige Teil lud die Gäste dazu ein, sich bei Kaffee und Kuchen auszutauschen und kulturellen Darbietungen zu lauschen. Es präsentierten sich die Rostocker Tanzgruppe und der ukrainische Chor „Smetana".

Am Sonntag gestalteten die Pastoren Anja Fischer und Oliver Behre den Gottesdienst in der Kiether Kirche. Das 34. Museumsfest endete mit einer bewegenden Kranzniederlegung im



„Garten des Gedenkens" zur Ehrung der Opfer von Flucht und Vertreibung, gefolgt von der Erteilung des Segens durch die Pastoren.

PZ

Festakt zum 80. Jubiläum der Gemeinschaft Evangelischer Posener (Hilfskomitee) e.V.

Am 12. September 2026 feierte die Gemeinschaft Evangelischer Posener ihr 80-jähriges Bestehen an ihrem heutigen Sitz in Reinhardsbrunn bei Friedrichroda. Angereist waren zahlreiche Mitglieder sowie geladene Gäste, unter ihnen das ehemalige LWW-Vorstandsmitglied Wilhelm Tappert und der stellvertretende LWW-Sprecher Przemysław Zielnica.

Für die Veranstaltung wurde eine informative Ausstellung konzipiert, anhand derer die Gäste die Geschichte der evangelischen Deutschen aus dem Posener Land (Wielkopolska) sowie die Anfänge und die Entwicklung des Hilfskomitees nachvollziehen konnten.

Den Festakt eröffnete Pfarrer Christfried Boelter. Er gab einen kurzen Einblick in die Geschichte des Anwesens in Reinhardsbrunn – dem neuen Sitz der Gemeinschaft, der zuvor von Lüneburg dorthin verlegt worden war. Anschließend hielt Dr. Dr. h.c. Johann Schneider, Regionalbischof der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland und Vorsitzender des Konvents der ehemaligen evangelischen Ostkirchen, eine feierliche Andacht.

Bei Kaffee und Kuchen verlas Pfarrer Boelter im Anschluss die per Post eingegangenen Grußworte und Glückwünsche. Jubiläumswünsche überbrachten zudem Erika Wiener im Namen des Vereins der Bessarabiendeutschen, Dr. Dieter Schäfer vom Verein „Die Galiziendeutschen – Geschichte und Erinnerungskultur e.V." sowie Wilhelm Tappert und Przemysław Zielnica als Vertreter der Landsmannschaft Weichsel-Warthe.

Pfarrer Boelter betonte in seiner Ansprache, dass der Verein seine wichtige Arbeit „auch in Zukunft fortführen wird". Beim anschließenden gemütlichen Beisammensein nutzten die Gäste die Gelegenheit zu persönlichen Gesprächen und zum regen Erinnerungs- und Erfahrungsaustausch.



Auf diesem Wege wünschen wir der Gemeinschaft auch in den kommenden Jahren viel Erfolg bei ihrer Arbeit und beim Brückenbauen zwischen Deutschen und Polen!

PZ

Zu Gast beim Westpreußenkongress: Deutsch-polnische Beziehungen im Spiegel der Literatur



Vom 25. bis 27. September fand im Bildungszentrum der DEULA Westfalen-Lippe in Warendorf die diesjährige Tagung der Westpreußischen Gesellschaft statt. Unter dem Motto „Zwischen Gegnerschaft und Verständigung – Die deutsch-polnische Beziehungsgeschichte im Spiegel der Literatur" bot die Veranstaltung ein vielschichtiges Programm.

Auf Einladung nahm der stellvertretende LWW-Sprecher Przemek Zielnica an der Tagung teil. Die Veranstaltung war international besetzt und brachte Gäste aus Deutschland sowie zahlreiche Teilnehmer aus Polen zusammen – darunter Abordnungen aus dem Kreis Oborniki (Posener Land), der Kaschubei, Bromberg (Bydgoszcz), Danzig (Gdańsk) und Gdingen (Gdynia). Aus terminlichen Gründen war der LWW-Sprecher am Freitag und Samstag aktiv dabei.

Einblicke in Literatur und Geschichte

• Freitagabend: Nach der herzlichen Begrüßung aller Gäste durch Professor Erik Fischer folgte der Vortrag von Dr. Roland Borchers (Berlin) zum Thema „Flucht, Vertreibung, *Versöhnung – Der Gipfel- und Endpunkt des „Volkstumskampfes" in literarischen Zeugnissen*", der in eine angeregte Diskussion überging.

• Samstagvormittag: Das Referat *„An den Freund-Feind. Im Irrgarten deutsch-polnischer Stereotype"* von Dr. Hans-Christian Trepte (Leipzig) wurde verlesen, da dieser nicht persönlich anwesend sein konnte. Im Anschluss sprach Martin Koschny, Leiter des Westpreußischen Landesmuseums in Warendorf, über *„Ahnen" und „Kreuzritter" in der Kaiserzeit – Nationale Konflikte in Szenarien der Geschichte.*

Der Höhepunkt: Verleihung der Westpreußen-Medaille

Den absoluten Höhepunkt der Tagung bildete die feierliche Verleihung der Westpreußen-Medaille 2026 an den Kulturstaatsminister a. D. Professor Dr. h. c. Bernd Neumann, der 1942 in Elbing (Elbląg) geboren wurde. Die würdige Laudatio hielt Regierungspräsident a.D. Dr. Peter Paziorek.

Das offizielle Samstagsprogramm klang mit einem innovativen Live-Podcast zu Witold Gombrowiczs Roman *„Trans-Atlantik"* aus, der von Dr. Dana Steglich (Germersheim/Mainz) und Stefan Geyer (Bonn) moderiert wurde.

Präsenz der LWW und neue Kontakte

Der stellvertretende LWW-Sprecher nutzte die Gelegenheit intensiv, um die Publikationen und Mitteilungsblätter der LWW – darunter „Weg und Ziel", „Posener Stimmen" und den „Blickpunkt Galizien" – an einem eigenen Stand zu präsentieren. Die Publikationen stießen bei den Teilnehmern auf reges Interesse.

Neben wertvollen Gesprächen konnten zudem neue Kontakte geknüpft werden, die in Zukunft weiter ausgebaut und für die gemeinsame Arbeit fruchtbar gemacht werden sollen.

PZ

Geschäftsstelle vom 23. bis 31. Dezember geschlossen

Die Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft Weichsel-Warthe ist in der Zeit vom 23. Dezember bis 31. Dezember 2026 geschlossen. Ich bin ab dem 4. Januar 2027 wieder für Sie da!

Der Bundesvorstand und die Mitarbeiterin der Geschäftsstelle wünschen allen Landsleuten eine gesegnete Adventszeit, ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Start ins neue Jahr.

Suchaufruf aus Polen: Erinnerungen an deutsche Nachbarn in Ołdrzychowo

Immer mehr Anfragen aus Polen erreichen unsere Redaktion über unser Internet-Kontaktformular. Gesucht werden deutsche Nachfahren von Familien aus Łódź (Lodz) oder auch die Nachfahren ehemaliger deutschstämmiger Nachbarn aus dem östlichen Teil des Posener Landes (Wielkopolska). Die Anfragen sind auf unserer Website unter
www.weichsel-warthe.de
nachzulesen.
Vor Kurzem erhielten wir eine weitere Nachricht, die wir hier im Wortlaut wiedergeben:
Ich wende mich an Sie mit einer sehr herzlichen und persönlichen Bitte um Hilfe bei der Ahnensuche. Ich suche nach den Nachkommen von Herrn Otto Meister, der in der Zwischenkriegszeit (ab 1926) der Besitzer des Gutshofes in Ołdrzychowo war. Damals gehörte diese Region (zusammen mit dem Nachbardorf Góry) zum Kreis Mogilno in der Woiwodschaft Posen (Posener Land/Wielkopolska).
Meine Tante, Salomea Chwalna, war damals bei Herrn Meister als Schneiderin angestellt. Sie hat ihr ganzes Leben lang mit unglaublicher Wärme und tiefem Respekt von der Familie Meister gesprochen. Sie erzählte uns oft, dass Herr Meister ein wunderbarer Arbeitgeber und ein sehr guter Mensch war. Seine Familie behandelte meine Tante nicht wie eine Angestellte, sondern wie ein Familienmitglied – sie hatte sogar ein eigenes Zimmer im Gutshaus. Zudem hatte Herr Meister Töchter, die in einem ähnlichen Alter wie meine Tante waren und zu denen sie ein sehr gutes Verhältnis hatte.
Es ist mir auch sehr wichtig zu erwähnen, dass die polnischen Einwohner aus den umliegenden Dörfern, wie zum Beispiel aus dem Dorf Góry, damals in großer Harmonie mit den Deutschen lebten. Die Deutschen werden hier bis heute in sehr guter Erinnerung behalten – sie waren hilfsbereit und haben den Polen oft geholfen. Als Zeichen dieses Respekts wurden auch die deutschen Friedhöfe in der Gegend immer geachtet und gepflegt.
Ich möchte so gerne Kontakt zu den Nachkommen von Herrn Otto Meister aufnehmen, um diese schönen Erinnerungen zu teilen, Familiengeschichten auszutauschen und zu erfahren, wie das Schicksal der Töchter und der gesamten Familie nach dem Krieg verlaufen ist.
Könnten Sie bitte prüfen, ob in den Archiven der Landsmannschaft Weichsel-Warthe Informationen über Otto Meister aus Ołdrzychowo vorliegen? Falls möglich, wäre es fantastisch, wenn Sie diesen Suchaufruf in Ihren Mitteilungsblättern oder Kreisen veröffentlichen könnten, damit die Enkel oder Urenkel von Herrn Meister davon erfahren. Für jede Hilfe, jeden Hinweis oder Kontakt wäre ich Ihnen von ganzem Herzen dankbar.

Mit freundlichen Grüßen
Iwona Nawrocka
Email: nawrockaiwona00@gmail.com

Kulturpreise der Landsmannschaft Weichsel-Warthe

Vorschläge bis 31. Januar 2027 erbeten

Die Landsmannschaft Weichsel-Warthe (Bundesverband e.V.) vergibt jährlich zwei Kulturpreise, und zwar den Kulturpreis und den Kulturellen Förderpreis für Nachwuchskräfte.

Der 1983 gestiftete **Kulturpreis der Landsmannschaft Weichsel-Warthe** wird für besonders herausragende Leistungen auf kulturellem, wissenschaftlichem oder/und heimatpolitischem Gebiet mit einer Urkunde und einer Ehrengabe jährlich einmal an bis zu drei Persönlichkeiten verliehen.

Der im Jahre 1985 gestiftete **Kulturelle Förderpreis für Nachwuchskräfte** wird alljährlich für Leistungen in Schrifttum und Publizistik, Musik, Bildende Kunst und Architektur, darstellende Kunst, Wissenschaft und/oder Volkstumspflege an bis zu zwei Persönlichkeiten verliehen, die nicht älter als 35 Jahre sein sollten, aus dem Weichsel-Warthe-Raum stammen oder/und eine auf diesen Raum bezogene Leistung erbracht haben. Jeder Preisträger erhält eine Urkunde und einen Ehrenpreis von 300,- €.
Die Preisträger werden durch den geschäftsführenden Bundesvorstand der Landsmannschaft Weichsel-Warthe im Einvernehmen mit dem Vorstandsvor-sitzenden der Stiftung Kulturwerk Wartheland bestimmt.
Vorschlagsberechtigt sind die Landsmannschaft Weichsel-Warthe und ihre Gliederungen sowie die Stiftung Kulturwerk Wartheland. Anträge sind mit entsprechender Begründung jeweils bis zum 31. Januar eines jeden Jahres an die Landsmannschaft Weichsel-Warthe – Bundesverband e. V. zu richten. Die Verleihung erfolgt im Rahmen der jährlichen Bundeskulturtagung der Landsmannschaft Weichsel-Warthe.

Mitteilung der Termine 2027 erbeten

Der Bundesverband bittet die Landesverbände, Hilfskomitees und sonstigen Mitgliedsverbände um Mitteilung aller Termine der im Jahr 2027 geplanten Veranstaltungen, damit Terminüberschneidungen weitgehend vermieden werden können.
Es ist beabsichtigt, die Termine im Mitteilungsblatt „Weichsel-Warthe" März/April 2027 abzudrucken. Deshalb wird um Mitteilung der erforderlichen Angaben an die Bundesgeschäftsstelle bis spätestens 12. Januar 2027 gebeten.

Berichte über Weihnachtsfeiern im Mitteilungsblatt „Weichsel-Warthe"

Weihnachtsfeiern gehören zu den Veranstaltungen unserer Landsmannschaft, die fast alle Gruppierungen durchführen und meist gut besucht werden. Es ist verständlich, dass alle Veranstalter darüber berichten wollen. Leider können aus Platzgründen keine umfangreichen Berichte in unserem Mitteilungsblatt „Weichsel-Warthe" abgedruckt werden.
Damit alle Berichte unserer Gruppierungen über Advents- und Weihnachtsfeiern gedruckt werden können, werden die Berichterstatterinnen und Berichterstatter gebeten, über die Feiern nur kurze Beiträge zu verfassen.
Wir legen Wert darauf, dass die Berichte spätestens in der März/April-Ausgabe erscheinen. Sonst ist die Aktualität nicht mehr gegeben!

Das „Jahrbuch Weichsel-Warthe 2027“

Das 73. Jahrbuch ist erstellt und wird gedruckt! Das Motto der kommenden Ausgabe lautet: „80 Jahre Hilfskomitees: **Herkunft verpflichtet – Zukunft verbindet“.**

Auch für das Jahrbuch 2027 haben wir neue Autoren gewinnen können. Erweitern Sie Ihr Wissen um die Gebiete der Deutschen aus dem Posener Land, Mittelpolen, Galizien und Wolhynien. Im neuen Jahrbuch finden Sie folgende Beiträge:

- Dr. Lothar Jakobi - Einstimmung
- Andreas Hofmeister MdL - Grußwort
- Konrad Pokora – Grußwort
- Przemysław Zielnica - In Memoriam Prof. Dr. Erich Müller
- Bundeskulturtagung 2026
- Aus der aktuellen Arbeit
- Impressionen des 34. Museumfestes in Linstow
- Dr. Lothar Jakobi und Przemysław Zielnica - 80 Jahre Hilfskomitee der evangelisch-lutherischen Deutschen aus Polen: Ein geschichtlicher Rückblick und Ausblick
- Przemysław Zielnica - Erinnern gestalten, Brücken bauen: Die Geschichte der Gemeinschaft Evangelischer Posener 1946–2026
- Dr. Dieter Schäfer - Gründung des Hilfskomitees der Galiziendeutschen A. u. H. B. im Diakonischen Werk der EKD im Jahr 1946
- Michael Thoß - Das Wolhynier Umsiedlermuseum in Linstow – Von der Heimatstube zum Bildungs- und Dokumentationszentrum zur Migrationsgeschichte der Wolhyniendeutschen
- Peter Kirsch - Die Deutschen in Lodz (Łódź) heute
- Constanze Wandt-Ptasczynski, M.A - Das „Cholmerland“ und die „Cholmerländer“– Besiedlung, Siedlung, Umsiedlung, Spuren – vergessene Minderheit, leidvolles Schicksal, virtuelle Erinnerung
- Prof. Dr. Jerzy Kołacki - Das Motiv deutscher Frauen während und nach dem Zweiten Weltkrieg in der polnischen Geschichtsschreibung – eine Einführung in die Thematik
- Hans Hoppe und Friedrich Zempel - Das bewegte Schicksal des Grafen Friedrich v. Skorzewski/Lubostroń
- Harald Schäfer - „Das Beschwerliche am Klavier ist, dass sich jede gute Note zwischen zwei Schlechten befindet.“
- Prof. Dr. Dr. Johannes Kneifel - Die Geschichte der Gemeinde Władysławów (Rosterschütz) und die Geschichte der Familie Kneifel zwischen 1750 und 1948 im Kalischer Land
- Wolfgang Reith - Posen und seine zwei Schlösser
- Janusz Ziarnik - Die sogenannten „Besarabkas“ – Holzhäuser für deutschstämmige Umsiedler aus Osteuropa im „Warthegau“



- Hanno Schult - Das kriegerische XVII. Jahrhundert in Ostmitteleuropa
- Harri Petras - Wie Zuhause Hochzeit gefeiert wurde

Der Bezugspreis beträgt für das Einzelexemplar 12,00 € (europäisches Ausland und Übersee 15,50 €), bei Abnahme von 3-9 Exemplaren je 10,50 € und von mehr als 10 Exemplaren je 9,00 €. Fordern Sie Exemplare bei der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesvorstand e. V., 65185 Wiesbaden, Friedrichstr, 35 III., Tel 0611/379787 gegen Rechnung an.

Allen Spendern herzlichen Dank

In der Zeit vom **1. März bis 31. August 2026** gingen bei uns Spenden in Höhe von insgesamt **619,30 EUR** ein. Der Bundesvorstand der Landsmannschaft Weichsel-Warthe dankt allen Spenderinnen und Spendern dafür sehr herzlich.

Aus datenschutzrechtlichen Gründen sehen wir uns gezwungen auf die Bekanntgabe der Spendernamen, verbunden mit der gespendeten Summe und dem Wohnort zu verzichten. Sollten Sie daran interessiert sein, dass Sie namentlich genannt werden, benötigen wir von Ihnen die schriftliche Erlaubnis zur Nennung.

Gleichzeitig teilen wir mit, dass unsere Landsmannschaft laut Freistellungsbescheid des Finanzamtes Wiesbaden II, St.Nr. 040 250 80331 vom 26. September 2024 ausschließlich gemeinnützigen Zwecken, nämlich Förderung der Heimatpflege und Heimatkunde, dient und daher berechtigt ist, Spendenbescheinigungen auszustellen.

Wenn Sie eine Spende einzahlen, lassen Sie bitte den Einzahlungsabschnitt von der Bank abstempeln. Für Spenden ab 100,- Euro erhalten Sie automatisch von der Bundesgeschäftsstelle eine Spendenquittung zugeschickt. Bei kleineren Beträgen stellen wir diese auf Wunsch gern aus.

Unser Spendenkonto der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband, lautet: Sparda Bank Südwest EG, Nr. 958 755, BLZ 550 905 00, IBAN: DE86 5509 05000000 9587 55, BIC: GENODEF1S01

Glückwünsche November und Dezember 2026

Dr. Wolfgang Kessler, geb. am 22. Dezember 1946 in Hamm (NRW), wohnhaft in Viersen, **zum 80. Geburtstag**. Er war langjähriger Direktor (1989-2011) der Stiftung Martin-Opitz-Bibliothek (Herne) und Vorsitzender der Historischen Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen (1996-2004) Er ist Autor einer Vielzahl von Arbeiten und Veröffentlichungen und erhielt 2005 den Kulturpreis unserer Landsmannschaft.

Inge Nagorni, geb. am 25. Dezember 1934 in Lodz (Mittelpolen), wohnhaft in Hannover, **zum 92. Geburtstag**. Sie war langjährige Mitarbeiterin und Buchhalterin beim Hilfskomitee der ev.-luth. Deutschen aus Polen e.V.

Herausgeber: Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., 65185 Wiesbaden, Friedrichstr. 35 III, Tel. 06 11 / 37 97 87, Fax 06 11 / 1 57 49 72,
E-Mail: LWW@gmx.de. Bankverbindung der LWW: Sparda-Bank Südwest EG, IBAN: DE86 5509 0500 0000 9587 55, BIC: GENODEF1S01
Schriftleitung: Przemysław Zielnica - Erscheint sechsmal jährlich. Redaktionsschluß am 1. des Vormonats. - Druckvorbereitung: manz-werbedesign, Emden
ISSN 0509-9757 - Für unterzeichnete oder signierte Artikel trägt der Verfasser die Verantwortung. - Nachdruck gestattet, sofern 2 Belegexemplare zugesandt werden.
Die Herausgabe dieser Folge wurde durch eine Zuwendung der Stiftung Nordostdeutsches Kulturwerk (NOKW) ermöglicht.

A. h) Vortragsveranstaltungen, Führungen — Seiten A 29 – A 91

01) Vortragsreihe des WBW im 2. Halbjahr 2026

Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Hanno Schacht;
Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher; Beisitzer: Dieter Kosbab, Lothar Schubert

08.10.2026, Hk/Br

E i n l a d u n g N r. 78
(Vortragsveranstaltungen August bis Dezember 2026)

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

368 ***Montag*** ***10. August 2026,*** ***18.30 Uhr***
Thema *E. T. A. Hoffmann – geliebte Frauen – schreibende Frauen. (mit Medien).*
Referent *Diplom-Germanist Jörg Petzel, Berlin*

369 **Montag** **07. September 2026,** **18.30 Uhr**
Thema „Finis Prussiae Orientalis“ - Höchstleistungen ostpreußischer Kultur – und ihr Untergang: Lebensbilder von Ludwig Goldstein (1867 - 1943/44?), u.a. Feuilletonchef der „Hartungschen Zeitung“. (Mit Medien).
Referent Vortrag von Jörn Pekrul, Berlin

* * *

Ort der Veranstaltungen: Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

370 **Montag** **09. November 2026,** **16.00 Uhr**
Thema Westpreußen und Musik in Märchen.
Veranstaltung zur 37. Berliner Märchenwoche 2026.
Es lesen Ute Breitsprecher und Brigitte Saalfeld.

371 **Sonnabend** **05. Dezember 2026,** **14.00 Uhr**
Thema Westpreußen in der Vorweihnachtszeit.

Mitgliedsbeitrag: 60,00 €, Ehepaare € 50,00 / Person / Jahr; AGOM-Mitglieder: 30,00 € / Person / Jahr

Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de
Brandenburgische Straße 24 Steglitz — Postbank Berlin
12167 Berlin — IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage — BIC PBNKDEFF
westpreussenberlin@gmail.com
1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Hanno Schacht;
Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher; Beisitzer: Dieter Kosbab, Lothar Schubert

08.10.2026, Hk/Br

370 **Montag** **09. November 2026,** **16.00 Uhr**
Thema Westpreußen und Musik in Märchen.
Veranstaltung zur 37. Berliner Märchenwoche 2026.
Es lesen Ute Breitsprecher und Brigitte Saalfeld.

Ort der Veranstaltung: Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Auch im Land an der Unteren Weichsel, im historischen Westpreußen, in den Nachbarlandschaften an der Ostseeküste wie Pommern und die baltischen Länder, aber auch in den südlich anschließenden Landschaften, finden wir unsere Märchen, die wir gerne weitertragen, gemäß dem Thema der 37. Berliner Märchentage „Zauberflöte und Sternenharfe – Musik in Märchen und Geschichten“.

E i n t r i t t f r e i
Mitgliedsbeitrag: 60,00 €, Ehepaare € 50,00 / Person / Jahr; AGOM-Mitglieder: 30,00 € / Person / Jahr

02) Vortragsreihe der AGOM im 2. Halbjahr 2026

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin — Tel.: 030/257 97 533 Büro
Konto Nr. I4AN DE 39 — www.ostmitteleuropa.de
100100100065004109 — post@ostmitteleuropa.de
Postbank Berlin
Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke,
stv. Vors.: Frau Ute Breitsprecher, Schatzmeisterin: Frau Angelika Hanske

08.10. 2026 Hk

E i n l a d u n g N r. 97

(Vortragsveranstaltungen September bis Dezember 2026)

O r t : Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

506 ***Freitag*** ***14. August 2026,*** ***19:00 Uhr***
Thema *Kupferberg - Eine Stadt in Schlesien verschwindet nach 1945 spurlos. (Mit Medien).*
Referent *Dr. Jürgen W. S c h m i d t, Berlin*

507 **Freitag** **04. September 2026,** **19:00 Uhr**
Thema Auf der Reichsstraße 1 von Aachen nach Königberg i. Pr. – eine neue Reise mit neuen Erkenntnissen. (Mit Medien).
Referent Jörn P e k r u l, Berlin

508 **Freitag** **16. Oktober 2026,** **19:00 Uhr**
Thema Eckpfeiler einer Befriedung des Konflikts um die Ukraine. Wie könnte eine deutsche Initiative aussehen? (Mit Medien).
Referent Prof. Dr. Markus C. K e r b e r, Berlin

509 **Freitag** **20. November 2026,** **19:00 Uhr**
Thema Musik in Märchen der Völker Ostmitteleuropas.
Veranstaltung zur 37. Berliner Märchenwoche 2026.

Es lesen Brigitte Saalfeld und weitere Teilnehmer.

510 **Freitag** **11. Dezember 2026,** **19:00 Uhr**
Thema Vorweihnachtlicher Advent: Geschichten aus dem Osten, verbunden mit feierlichem Beisammensein.

E i n t r i t t f r e i !

Mitgliedsbeitrag 40,00 €/Jahr, mögliche Ermäßigungen auf Nachfrage

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin Tel.: 030/257 97 533 Büro
Konto Nr. IBAN DE 39 www.ostmitteleuropa.de
100100100065004109 post@ostmitteleuropa.de
Postbank Berlin
Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke,
stv. Vors.: Frau Ute Breitsprecher, Schatzmeisterin: Frau Angelika Hanske

08.10.2026, Hk

509 Freitag 20. November 2026, 19:00 Uhr

Thema Musik in Märchen der Völker Ostmitteleuropas.
Veranstaltung zur 37. Berliner Märchenwoche 2026 – „Zauberflöte und Sternenharfe – Musik in Märchen und Geschichten“.

Es lesen Ute Breitsprecher und Brigitte Saalfeld.

O r t: Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin

Ostmitteleuropa – viele Völker, viele Überlieferungen zwischen Ostsee und Schwarzem Meer! Märchen, in denen Musik eine Rolle spielt, sind uns unvergesslich.

Es lesen Brigitte Saalfeld und weitere Teilnehmer.

E i n t r i t t f r e i !

Mitgliedsbeitrag 40,00 €/Jahr, mögliche Ermäßigungen auf Nachfrage

03) Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung im November

IM WEBBROWSER ANZEIGEN

DOKUMENTATIONS ZENTRUM

FLUCHT VERTREIBUNG VERSÖHNUNG

Was gibt's Neues im November?

What's on in November?

Im November steht unsere aktuelle Sonderausstellung OSTGEBIETE / ZIEMIE ZACHODNIE. Eine deutsch-polnische Spurensuche“ im Mittelpunkt des Veranstaltungsprogramms: Es gibt einen Artist Talk mit Annette Hauschild, ein Podiumsgespräch zum Nachwirken deutscher Spuren und Geschichte in Niederschlesien und eine Veranstaltung zum Umgang mit deutschem Kulturerbe und damit verbundener Erinnerungskultur in Kooperation mit dem Polnischen Institut Berlin.

Darüber hinaus befassen wir uns in der Veranstaltung „Alte Seilschaften?“ mit dem Bundesvertriebenenministerium zwischen NS-Diktatur und Demokratie und in „Posts, Reels, Stories“ mit der Rolle von sozialen Medien bei der Wahrnehmung von Krieg, Flucht und Vertreibung am Beispiel von Jugoslawien.

Wer selbst aktiv werden möchte, kann wieder zum Sütterlin-Workshop vorbeikommen!

Außerdem beginnt unsere diesjährige Berlinale Spotlights Reihe mit der syrischen Oscareinreichung für den besten internationalen Film in 2027 „The Other Side of the Sun“!

Und natürlich finden auch im November jeden Sonntag unsere öffentlichen Führungen statt, zu denen wir herzlich einladen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

In November, our current special exhibition “OSTGEBIETE / ZIEMIE ZACHODNIE. German-Polish Perspectives” takes center stage in our program of events: There will be an artist talk with Annette Hauschild, a panel discussion on the lasting impact of German traces and history in Lower Silesia, and an event on how to deal with German cultural heritage and the culture of remembrance associated with it in cooperation with the Polish Institute Berlin.

In addition, in the panel discussion “Old Cliques?” we’ll explore the Federal Ministry for Displaced Persons between the Nazi dictatorship and democracy, and in “Posts, Reels, Stories” we’ll examine the role of social media in shaping perceptions of war, flight, and displacement, using Yugoslavia as an example.

If you’d like to get involved yourself, you’re welcome to stop by the Sütterlin workshop again!

Moreover, this year’s Berlinale Spotlights series kicks off with Syria’s Oscar submission for Best International Feature Film in 2027 “The Other Side of the Sun”!

And, of course, our public guided tours will also take place every Sunday in November – you are warmly invited to join us.

We look forward to your visit.

Donnerstag, 5. November
18.00 - 19.30 Uhr

Podiumsgespräch

Alte Seilschaften? Das Bundesvertriebenen-ministerium zwischen NS-Diktatur und Demokratie



Thursday, 5 November
6.00 - 7.30 p.m.

Panel Conversation

Old Cliques? The Federal Ministry for Displaced Persons between the Nazi Dictatorship and Democracy

INFOS & TICKETS



Sonntag, 8. November
14.00 - 17.00 Uhr

Workshop

Familiengeschichten entziffern – Einführung in Sütterlin

Sunday, 8 November
2.00 - 5.00 p.m.

Workshop

Deciphering Family Histories – Introduction to Sütterlin

INFOS

Mittwoch, 11. November
18.30 - 20.00 Uhr

Podiumsgespräch
Posts, Reels, Stories – Fluchterfahrungen aus Jugoslawien im Netz

Wednesday, 11 November
6.30 - 8.00 p.m.

Panel Conversation
Posts, Reels, Stories – Displacement from Yugoslavia on Social Media

INFOS & TICKETS





Donnerstag, 12. November
18.30 - 20.00 Uhr

Podiumsgespräch
Die Geister Niederschlesiens

Thursday, 12 November
6.30 - 8.00 p.m.

Panel Conversation
The Ghosts of Lower Silesia

INFOS

Freitag, 13. November
17.00 - 19.00 Uhr

Artist Talk und Kurzführung
Annette Hauschild – OSTGEBIETE / ZIEMIE ZACHODNIE. Eine deutsch-polnische Spurensuche

Friday, 13 November
5.00 - 7.00 p.m.

Artist Talk and short tour
Annette Hauschild – OSTGEBIETE / ZIEMIE ZACHODNIE. German-Polish Perspectives

INFOS





Mittwoch, 18. November
18.30 - 21.00 Uhr

Filmvorführung und Gespräch
Berlinale Spotlight – Panorama Dokumente: „The Other Side of the Sun"

Wednesday, 18 November
6.30 - 9.00 p.m.

Film Screening and Conversation
Berlinale Spotlight – Panorama Dokumente: „The Other Side of the Sun"

INFOS & TICKETS

Donnerstag, 26. November
18.30 - 20.00 Uhr

Podiumsgespräch
Wessen Denkmäler? Deutsche Spuren in den polnischen Westgebieten

Thursday, 26 November
6.30 - 8.00 p.m.

Panel Conversation
Whose Monuments? German Traces in Poland's Western Territories

INFOS & TICKETS



Führungen

TELEFONFÜHRUNG: DER TRECK. FOTOGRAFIEN EINER FLUCHT 1945
Freitag, 6. November, 16.00 Uhr (Deutsch)
von zu Hause

EINBLICKE IN DIE SONDERAUSSTELLUNG: OSTGEBIETE / ZIEME ZACHODNIE. EINE DEUTSCH-POLNISCHE SPURENSUCHE
Sonntag, 1., 8., 15., 22. und 29. November
11.30 Uhr (Deutsch)
12.30 Uhr (Englisch)
KURATORINNENFÜHRUNG MIT KAROLINA GEMBARA
Freitag, 6. und 27. November
17 Uhr

ÜBERBLICKSFÜHRUNG: FLUCHT, VERTREIBUNG, VERSÖHNUNG – EINBLICKE IN DAS DOKUMENTATIONSZENTRUM
Sonntag, 1., 22. und 29. November
14.00 Uhr (Deutsch)
Sonntag, 15. November, 14.00 Uhr (Englisch)
TEILNAHME KOSTENLOS
Mehr Informationen zu den einzelnen Angeboten finden Sie hier.

Guided Tours

DIAL-IN-TOUR: THE TREK. PHOTOGRAPHS OF DISPLACEMENT 1945
Friday, 6 November, 4.00 p.m. (German)
from home

INSIGHTS INTO THE SPECIAL EXHIBITION: "OSTGEBIETE / ZIEME ZACHODNIE: GERMAN-POLISH PERSPECTIVES"
Sunday, 1, 8, 15, 22 and 29 November
11.00 a.m. (German)
12.30 p.m. (English)
TOUR WITH THE CURATOR KAROLINA GEMBARA
Friday, 6 and 27 November
5 p.m.

OVERVIEW TOUR: DISPLACEMENT, EXPULSION, RECONCILATION – INSIGHTS INTO THE DOCUMENTATION CENTRE
Sunday, 1, 22 and 29 November
2.00 p.m. (German)
Sunday, 15 November, 2.00 p.m. (English)
PARTICIPATION FREE OF CHARGE
More information about the individual offers can be found here.

Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung
Stresemannstraße 90, 10963 Berlin
T +49 30 206 29 98-0
info@f-v-v.de
flucht-vertreibung-versoehnung.de

Diese E-Mail wurde an westpreussenberlin@gmail.com versandt.

ABMELDEN | UNSUBSCRIBE

© 2026 Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung; Bildnachweise:

Bundesarchiv | Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung| Nihad Nino Pušija| Grzegorz Litynski, Leszek Koczanowicz, Thomas Meyer| Katharina Hamann | AndanaFilms | Leszek Zych Polityka, Katharina Hamann, Wojtek Sienkiewicz

Deutsche Gesellschaft e.V.

Eingetragener Verein zur Förderung politischer, kultureller und sozialer Beziehungen in Europa

Deutsche Gesellschaft e. V.
Eingetragener Verein zur Förderung politischer, kultureller und sozialer Beziehungen in Europa
Mauerstraße 83/84
D-10117 Berlin

Tel.: +49 (0)30 88 412 254
Fax: +49 (0)30 88 412 223
Internet: www.deutsche-gesellschaft-ev.de
Facebook: www.facebook.com/DtGesellschaft
Twitter: www.twitter.com/dtgesellschaft

04) XXX. Theodor-Litt-Symposium „Deutschland und die Zeitenwende – Generationendialog über Sicherheit, Freiheit und politische Bildung“

Es geht los! Herzliche Einladung: XXX. Theodor-Litt-Symposium „Deutschland und die Zeitenwende – Generationendialog über Sicherheit, Freiheit und politische Bildung“ am 17.11.2026 im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig (09:30-16:30 Uhr)

Herzliche Einladung:

XXX. Theodor-Litt-Symposium „Deutschland und die Zeitenwende – Generationendialog über Sicherheit, Freiheit und politische Bildung“

Das **XXX. Theodor-Litt-Symposium** widmet sich unter dem Titel **„Deutschland und die Zeitenwende – Generationendialog über Sicherheit, Freiheit und politische Bildung“** der sicherheitspolitischen Dimension der „Zeitenwende“ und fragt, welche Folgen die veränderte Bedrohungslage für Gesamtverteidigung, Staat, Gesellschaft, junge Menschen und politische Bildung in Deutschland hat. Spätestens mit dem vom Bundestag am 5. Dezember 2025 verabschiedeten Wehrdienst-Modernisierungsgesetz ist diese Debatte nicht mehr abstrakt: Seit Anfang 2026 erhalten 18-Jährige einen Fragebogen zum Wehrdienst, für Männer ist die Beantwortung verpflichtend, für Männer der Geburtsjahrgänge ab dem 1. Januar 2008 gilt zudem wieder die Pflicht zur Musterung; der neue Wehrdienst ist zunächst freiwillig angelegt, eröffnet aber die Möglichkeit einer späteren „Bedarfswehrpflicht“, über die der Bundestag erneut entscheiden müsste. Tausende von Jugendlichen protestieren bereits bundesweit gegen die neuen Wehrpflichtpläne.

Damit stellen sich grundlegende Fragen der Gesamtverteidigung neu: Braucht Deutschland wieder eine Wehrpflicht? Reicht Freiwilligkeit aus, um die personellen Anforderungen der

Bundeswehr zu erfüllen? Wie verhalten sich militärische Erfordernisse, Zivilschutz, individuelle Freiheit, Wehrgerechtigkeit und Generationengerechtigkeit zueinander? Wie können Schule und politische Bildung diese potenziell konfliktreichen Fragen so aufgreifen, dass Orientierung, Urteilsfähigkeit und Kontroversität gestärkt werden? Und: Wie kann es gelingen, junge Menschen in diese Debatte stärker einzubeziehen und ihre Perspektiven gerecht abzubilden? Ziel der Veranstaltung ist es, zeitgemäße Antworten zu finden und Erfahrungen, Erwartungen und Deutungen verschiedener Generationen miteinander zu verbinden, die friedens- und sicherheitspolitische „Zeitenwende“ als gemeinsame gesellschaftliche Herausforderung zu verstehen und Impulse für die politische Bildung zu setzen.

Zeit: 17.11.2026, 09:30-16:30 Uhr
Ort: Zeitgeschichtliches Forum Leipzig (Grimmaische Straße 6, 04109 Leipzig)

Wir würden uns freuen, wenn die Veranstaltung Ihr Interesse weckt und wir Sie am 17. November 2026 im Zeitgeschichtlichen Forum in Leipzig begrüßen dürfen! Die Veranstaltung ist besonders für Schulen geeignet.

Der Eintritt ist frei – um **Anmeldung wird bis zum 13. November 2026** gebeten, an: litt@deutsche-gesellschaft-ev.de

Sie können die Veranstaltung auch im Livestream über den YouTube-Kanal der Deutschen Gesellschaft e. V. verfolgen.

Das Symposium ist ein **Gemeinschaftsprojekt** der **Deutschen Gesellschaft e. V.**, der **Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung**, der **Deutschen Atlantischen Gesellschaft e. V.** und der **Gesellschaft für Sicherheitspolitik e. V.** und findet in **Kooperation** mit der **Axel Springer Stiftung**, der **Theodor-Litt-Gesellschaft e. V.**, dem **Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig**, dem **Landesamt für Schule und Bildung, Standort Leipzig**, dem **LandesSchülerRat Sachsen**, dem **Sächsischen Lehrerverband im VBE e. V.**, dem **Studienkolleg Sachsen der Universität Leipzig**, dem **Schulmuseum Leipzig** und dem **Bildungswerk Sachsen der Deutschen Gesellschaft e. V.** statt.

Ausführliche Informationen zum Programm finden Sie in der Anlage sowie unter: https://www.deutsche-gesellschaft-ev.de/veranstaltungen/konferenzen-tagungen/2165-2026-litt-symposium.html

Kontakt:
Deutsche Gesellschaft e. V., Mauerstraße 83/84, D-10117 Berlin
Eingetragener Verein zur Förderung politischer, kultureller und sozialer Beziehungen in Europa
Dr. Heike Tuchscheerer, Referentin der Abteilung Politik & Geschichte
Tel.: 030 88412 254, Fax: +49 (0)30 88 412 223
E-Mail: heike.tuchscheerer@deutsche-gesellschaft-ev.de

Internet: www.deutsche-gesellschaft-ev.de
Facebook: www.facebook.com/DtGesellschaft
Twitter: www.twitter.com/dtgesellschaft

Vorsitzende: Dr. Sabine Bergmann-Pohl, Bundesministerin a. D. | Michael Müller, Regierender Bürgermeister von Berlin a. D.

VERANSTALTER:

Deutsche Gesellschaft e. V.
Mauerstraße 83/84 | 10117 Berlin
www.deutsche-gesellschaft-ev.de

Sächsische Landeszentrale für politische Bildung
Schützenhofstraße 36 | 01129 Dresden
www.slpb.de

Deutsche Atlantische Gesellschaft e. V.
Markgrafenstraße 57 | 10117 Berlin
https://ata-dag.de

Gesellschaft für Sicherheitspolitik e. V.
Hauptstadtbüro | Ulrich-von-Hassell-Haus
Lennéstraße 11 | 10785 Berlin
www.gsp-sipo.de

PARTNER:

Axel Springer Stiftung
Pacelliallee 55 | 14195 Berlin
www.axelspringerstiftung.de

Stadt Leipzig, Amt für Schule, Schulmuseum – Werkstatt für Schulgeschichte Leipzig
www.schulmuseum.leipzig.de

Kinder- und Jugendring Sachsen e. V.
www.kjrs.de

Landesamt für Schule und Bildung, Standort Leipzig
www.lasub.smk.sachsen.de

LandesSchülerRat Sachsen
https://lsr-sachsen.de

Sächsischer Lehrerverband im VBE e. V.
https://slv-gewerkschaft.de

Studienkolleg Sachsen der Universität Leipzig
www.stksachs.uni-leipzig.de

Theodor-Litt-Gesellschaft e. V.

Zeitgeschichtliches Forum Leipzig
www.hdg.de/zeitgeschichtliches-forum

Bildungswerk Sachsen der Deutschen Gesellschaft e. V.
www.dg-bildungswerksachsen.org

INFORMATIONEN:

Deutsche Gesellschaft e. V.
Dr. Heike Tuchscheerer
Referentin der Abteilung Politik & Geschichte
Tel.: 030 88 412-254
E-Mail: heike.tuchscheerer@deutsche-gesellschaft-ev.de

Der Eintritt ist frei.
Um Anmeldung wird bis zum 13. November 2026 gebeten, an: **litt@deutsche-gesellschaft-ev.de**

LIVESTREAM:

Verfolgen Sie die Veranstaltung auch im Livestream über den YouTube-Kanal der Deutschen Gesellschaft e. V.

Diskutieren Sie mit – vor Ort oder im Chat während des Livestreams: **www.youtube.com/live/jfT8dN2pCe4**

Die Veranstaltung wird in Bild und Ton dokumentiert. Ihre Teilnahme beinhaltet die Zustimmung zu einer Verwendung der Aufnahmen im Rahmen der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Deutschen Gesellschaft e. V.

17. NOVEMBER 2026
ZEITGESCHICHTLICHES FORUM LEIPZIG
GRIMMAISCHE STR. 6
04109 LEIPZIG

XXX.

THEODOR-LITT-SYMPOSIUM

DEUTSCHLAND UND DIE ZEITENWENDE – GENERATIONENDIALOG ÜBER SICHERHEIT, FREIHEIT UND POLITISCHE BILDUNG

DEUTSCHLAND UND DIE ZEITENWENDE – GENERATIONENDIALOG ÜBER SICHERHEIT, FREIHEIT UND POLITISCHE BILDUNG

Das XXX. Theodor-Litt-Symposium widmet sich der sicherheitspolitischen Dimension der „Zeitenwende" und fragt, welche Folgen die veränderte Bedrohungslage für Gesamtverteidigung, Staat, Gesellschaft, junge Menschen und politische Bildung in Deutschland hat. Mit dem Inkrafttreten des Wehrdienst-Modernisierungsgesetzes am 1. Januar 2026 hat die Debatte deutlich an politischer und gesellschaftlicher Brisanz gewonnen. Tausende von Jugendlichen haben bundesweit gegen die Wehrdienstreform, verpflichtende Elemente und eine mögliche Rückkehr zur Wehrpflicht demonstriert. Grundsätzliche Fragen stellen sich nun neu und verlangen zeitgemäße Antworten: Braucht Deutschland wieder eine Wehrpflicht? Wie lassen sich die Anforderungen an Verteidigungsfähigkeit und Zivilschutz mit individueller Freiheit, Wehrgerechtigkeit, Generationengerechtigkeit und gesellschaftlicher Akzeptanz vereinbaren? Wie können Schule und politische Bildung diese potenziell konfliktreichen Fragen so aufgreifen, dass Orientierung und Urteilsfähigkeit gestärkt und Kontroversität gewährleistet werden? Und: Wie kann es gelingen, junge Menschen stärker in diese Debatte einzubeziehen und ihre Perspektiven angemessen zu berücksichtigen?

Die Deutsche Gesellschaft e. V., die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung, die Deutsche Atlantische Gesellschaft e. V. und die Gesellschaft für Sicherheitspolitik e. V. laden zum XXX. Theodor-Litt-Symposium ein und verbinden sicherheitspolitische Analyse mit einem generationenübergreifenden Dialog. Junge Menschen diskutieren mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Wissenschaft, Verbänden und politischer Bildung darüber, wie Deutschland auf die sicherheitspolitische Zeitenwende reagieren soll – und welche Verantwortung und Mitsprache der jungen Generation dabei zukommen. Ziel ist es, verschiedene Generationen mit ihren Erfahrungen, Erwartungen und Sichtweisen miteinander ins Gespräch zu bringen, die „Zeitenwende" als gemeinsame gesellschaftliche Herausforderung zu verstehen und Impulse für die politische Bildung zu setzen.

Gern können Sie vorab Fragen und Kommentare an folgende E-Mail-Adresse richten:
litt@deutsche-gesellschaft-ev.de

Besonders für Schulen geeignet!

PROGRAMM:

Tagesmoderation: Jana Münkel
Journalistin und Moderatorin

09:30 – 09:45 Uhr **Begrüßung**

Dr. Henrike Girmond
Kommissarische Direktorin des Zeitgeschichtlichen Forums Leipzig

Dr. Roland Löffler
Direktor der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung

I. FRIEDENS- UND SICHERHEITSPOLITISCHE ZEITENWENDE: WAS HAT SICH MIT BLICK AUF DIE GESAMTVERTEIDIGUNG VERÄNDERT?

09:45 – 10:00 Uhr **Vortrag**
„Zeitenwende", Krieg in Europa und die neue Sicherheitslage Deutschlands

Nico Lange
Politikberater, Politikwissenschaftler und Publizist

10:00 – 11:15 Uhr **Moderiertes Gespräch mit Publikumsbeteiligung**
Braucht Deutschland eine Wehrpflicht – oder andere Formen gemeinsamer Verantwortung?

Quentin Gärtner
Autor und Student

Nico Lange

Prof. Dr. Lutz Mükke
Vorsitzender von „Leipzig bleibt friedlich!" n. e. V.

Erik Sczygiol
Ehem. stv. Generalsekretär der Bundesschüler*innenkonferenz (BSK)

11:15 – 11:30 Uhr **Pause**

II. FOREN DER ZEITENWENDE – PARALLELE WERKSTATTGESPRÄCHE

11:30 – 12:30 Uhr **Impulse (jeweils ca. 10 Min.) und Arbeit in drei Gruppen**

Forum A:
Wehrpflicht, Wehrdienst und Gesellschaftsdienst in der Schule

Impuls und inhaltliche Leitung:
Dr. Antje Thiersch
Referatsleiterin für „Politische Bildung, Migration, Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)" im Sächsischen Staatsministerium für Kultus

Forum B:
Frieden sichern jenseits des Militärischen – Friedenspädagogik, Resilienz, Diplomatie, Krisenprävention, Zivilschutz

Impuls und inhaltliche Leitung:
Christof Starke
Koordinator für politisches sowie lokales Engagement und Programmleitung Konfliktbearbeitung beim Friedenskreis Halle e. V.

Forum C:
Junge Perspektiven auf Sicherheit – wie wollen Jugendliche mitreden?

Impuls und inhaltliche Leitung:
Dr. Holger Backhaus-Maul
Projektleiter, Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt und Zentrum für Sozialforschung der Universität Halle-Wittenberg

12:30 – 13:00 Uhr **Berichte aus den Arbeitsgruppen**
(mit den drei inhaltlichen Leiterinnen und Leitern der Arbeitspanels)

13:00 – 14:00 Uhr **Mittagspause**

III. POLITISCHE BILDUNG IN DER SICHERHEITSPOLITISCHEN ZEITENWENDE

14:00 – 14:15 Uhr **Vortrag**
Friedens- und Sicherheitspolitik als Herausforderung politischer Bildung

Prof. Dr. Dennis Hauk
Professor für Fachdidaktik Gemeinschaftskunde am Institut für Politikwissenschaft der Universität Leipzig

14:15 – 15:15 Uhr **Moderiertes Gespräch mit Publikumsbeteiligung**
Politische Bildung zwischen Kontroversität, Haltung und Handlungsorientierung

Christina Bachmann
Leiterin des Hauptstadtbüros der Gesellschaft für Sicherheitspolitik e. V.

Daniela Broda
Vorsitzende des Deutschen Bundesjugendrings

Christoph Eichhorn
Key Note Speaker, Berater und ehem. Botschafter

Prof. Dr. Dennis Hauk

15:15 – 15:30 Uhr **Abschlussformat „Drei Thesen für morgen"**
Je eine These aus der Perspektive von
Jugend (Daniela Broda)
Wissenschaft (Prof. Dr. Dennis Hauk)
Politik (Christoph Eichhorn)

15:30 – 15:40 Uhr **Zusammenfassung und Schlusswort**

Dr. Jörn-Michael Goll
Leiter des Schulmuseums – Werkstatt für Schulgeschichte Leipzig

15:40 – 16:30 Uhr **Kaffeepause zur Fortsetzung des Austauschs mit Ausstellungsbegehung**

Dr. Vera Schneider
Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135 | Haus K1
14467 Potsdam
T. 49 331 20098-23
F. 49 331 20098-50
E-Mail: ***schneider@kulturforum.info***
Internet: ***www.kulturforum.info***

https://kulturforum.info/de/termine?layout=kulturforum:dkf

05) Transport aus dem Paradies | Enkelinnen
Matinée mit Filmvorführung und anschließendem Gespräch mit Eva Lustigová, Tochter von Arnošt Lustig, und Jacqueline Gies, Enkelin des persönlichen Sekretärs von Karl Hermann Frank. Im Rahmen von »FestivAL100« anlässlich des 100. Geburtstags von Arnošt Lustig

Sonntag, 08.11.2026, 11:00 Uhr

Gedenk- und Bildungsstätte – Haus der Wannsee-Konferenz
Am Großen Wannsee 56 – 58, 14109 Berlin
Barrierefrei
Eintritt: frei mit Anmeldung

Der international mehrfach ausgezeichnete tschechoslowakische Film ***Transport aus dem Paradies*****,** gedreht 1962 von Zbyněk Brynych, basiert auf der Erzählung ***Nacht und Hoffnung*** von Arnošt Lustig. Die Handlung spielt 1944 im Konzentrationslager Theresienstadt, in dem die Nationalsozialisten einen Propagandafilm drehen lassen, der der Außenwelt ein »normales« Lagerleben mit erfüllenden Arbeiten in Handwerk und Garten sowie einem reichhaltigen kulturellen Leben vorgaukeln soll. Wie in der damaligen Wirklichkeit werden alle Mitwirkenden anschließend in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert, worauf der Filmtitel in bitterer Ironie anspielt.

Der zweite Teil der Veranstaltung besteht aus einem Gespräch zwischen **Eva Lustigová** – Tochter von Arnošt Lustig, deren Großväter in Auschwitz und Dachau ermordet wurden – und **Jacqueline Gies** – Enkelin des persönlichen Sekretärs von Karl Hermann Frank, Schlüsselfigur des Naziterrors im sogenannten Protektorat Böhmen und Mähren. Als Enkelinnen von Täter und Opfern tragen sie unterschiedliche Lasten, die ihr Leben geprägt haben. Sie werden über die Bedeutung von Menschlichkeit und Gerechtigkeit im Kontext ihrer Biografien und der heutigen Weltsituation reflektieren.

Programm
Grußwort
S.E. Jiří Čistecký, Botschafter der Tschechischen Republik in der Bundesrepublik Deutschland
Einführung
Dr. Jakob Müller, Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz
Filmvorführung

Transport z ráje* | *Transport aus dem Paradies
Regie: Zbyněk Brynych, ČSSR 1962, Länge: 93 Minuten, OmdU
anschließend
Podiumsgespräch: Enkelinnen
mit **Eva Lustigová**, Tochter des Schriftstellers und Geschäftsführerin des nach ihm benannten Stiftungsfonds, und **Jacqueline Gies.** Moderation: **Aya Zarfati,** Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz, und **Dr. Wolfgang Schwarz,** Kulturreferent für die böhmischen Länder im Adalbert Stifter Verein, München

06) Krakau unter deutscher Besatzung 1939–1945. Geschichte und Erinnerung

Themenabend mit Impulsvortrag und Podiumsdiskussion

Dienstag, 10.11.2026, 19:00 Uhr
Topographie des Terrors, Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin
Nicht barrierefrei

Nach dem deutschen Überfall auf Polen im September 1939 wurde Krakau zur Hauptstadt des »Generalgouvernements für die besetzten polnischen Gebiete« erklärt. Unter deutscher Zivilverwaltung begann für die einheimische Bevölkerung eine Zeit des Verlusts der Selbstbestimmung in nahezu allen Bereichen des öffentlichen Lebens. Sie war ständigen Schikanen und Diskriminierungen ausgesetzt und lebte in permanenter Unsicherheit. Die jüdische Bevölkerung erfuhr durch die antijüdischen Maßnahmen des NS-Regimes eine völlige Exklusion aus der Gesellschaft. Bereits 1940 entstand im Vorort Płaszów ein Konzentrationslager. Im Stadtteil Podgórze wurde ein Ghetto errichtet. Bis Januar 1945 verlor Krakau etwa die Hälfte seiner Bevölkerung. Beinahe vollständig ausgelöscht wurde die jüdische Bevölkerung sowie die in Sonderaktionen ermordete intellektuelle Elite.

Die Veranstaltung gibt Einblick in die Zeit der deutschen Besatzung Krakaus und beleuchtet den Alltag der verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Auch auf heutige Orte und Formen der Erinnerung an die Verbrechen der NS-Zeit in der zweitgrößten Stadt Polens wird der Blick gelenkt.

Programm

Impulsvortrag

- Prof. Dr. Isabel Röskau-Rydel, Krakau/Kraków

Podiumsgespräch

- Dr. Edyta Gawron, Krakau/Kraków
- Prof. Dr. Stephan Lehnstaedt, Berlin
- Prof. Dr. Isabel Röskau-Rydel
- *Moderation:* Uwe Neumärker, Berlin

Edyta Gawron ist Assistant Professor am Institut für Jüdische Studien der Jagiellonen-Universität. Sie ist Expertin für die Geschichte der polnischen Juden im 20. Jahrhundert, des Holocaust und der jüdischen Diaspora nach der Schoah.

Stephan Lehnstaedt ist Professor für Holocaust-Studien an der Touro University Berlin. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehört die Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen und der deutschen Besatzung in Ostmitteleuropa.

Isabel Röskau-Rydel ist Professorin am Institut für Neuphilologie an der Universität der Kommission für Nationale Bildung und Vorsitzende der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen e.V. Sie ist Autorin des Buchs *Deutsche im Distrikt Krakau 1939–1945. Minderheit, Volksgemeinschaft, Besatzer* (2025).

Uwe Neumärker ist Direktor der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas.

Die Veranstaltung findet in deutscher und polnischer Sprache statt. Es wird eine Simultanübersetzung angeboten.

Eintritt und Anmeldung

Der Eintritt ist frei.

Um Anmeldung wird gebeten unter:
E-Mail: veranstaltungen[at]topographie.de

07) Lemberg. Eine Vorstellung.

Lesung und Gespräch mit Ziemowit Szczerek und Thomas Weiler

Donnerstag, 19.11.2026, 19:00 Uhr
Polnisches Institut Berlin, Burgstraße 27, 10778 Berlin

Lemberg, Lwiw, Lwów – eine Stadt wie ein Zauberwürfel. Ukrainisch, polnisch, galizisch, österreichisch, jüdisch, europäisch, postsowjetisch – ihre Farben wechseln mit jeder Drehung. Wer sie ordnen will, hält am Ende ein schillerndes, widersprüchliches Bild in der Hand. Denn diese Stadt erfindet sich immer wieder neu.

Für Ziemowit Szczerek ist Lemberg seine Stadt. Seit Jahren kehrt er hierher zurück, kennt ihre Geschichte und ihre Schmerzpunkte, ihre Mythen und Masken. Er liest mit Joseph Roth, Stanisław Lem und Juri Andruchowytsch gegen den Galizien-Mythos an, spricht mit Bürgermeistern, Künstlern, Nationalisten, Hipstern, Rentnern und Kriegsflüchtlingen – und streift durch Friedhöfe, Außenbezirke und Disney-Kneipen. Im unverkennbaren Szczerek-Sound entsteht ein vielstimmiges Porträt zwischen Reportage und Essay: eine literarische Expedition in eine Stadt im Dauerzustand der Verwandlung – zerrissen, lebendig, europäisch.

Das Gespräch mit Ziemowit Szczerek moderiert der Literaturübersetzer Thomas Weiler.

Ziemowit Szczerek, geb. 1978 in Radom, ist streitbarer Intellektueller und Journalist. Der Ukraine-Kenner ist fasziniert vom Osten Europas sowie von »geo-politischen, geschichtlichen und kulturellen Kuriositäten«, wie er selbst sagt. *Für Mordor kommt und frisst uns auf* erhielt er den Paszport-Preis der Zeitschrift *Polityka* und war für den Nike-

Literaturpreis, die wichtigste literarische Auszeichnung Polens, sowie den Internationalen Literaturpreis des HKW Berlin nominiert. 2019 erschien bei Voland & Quist sein Roman *Sieben. Das Buch der polnischen Dämonen*.

Bei der Veranstaltung liest er aus seinem Buch *Lemberg. Eine Vorstellung* (Voland & Quist, 2026), das als *Wymyślone miasto Lwów* 2022 im prominenten polnischen Verlag Czarne erschienen ist.

Thomas Weiler, geb. 1978 in Wolfach, übersetzt und vermittelt seit seinem Übersetzerstudium in Leipzig, Berlin und St. Petersburg Belletristik und Kinderliteratur aus dem Polnischen, Russischen und Belarussischen. 2017 erhielt er den Deutschen Jugendliteraturpreis, 2019 den Karl-Dedecius-Preis, 2024 wurde er mit dem Paul-Celan-Preis und der August-Wilhelm-von-Schlegel-Gastprofessur für Poetik der Übersetzung geehrt. 2025 erhielt er den Preis der Leipziger Buchmesse (Übersetzung).

Die Veranstaltung findet in Deutsch und Polnisch statt und wird gedolmetscht. Der Eintritt ist frei.



Eine Veranstaltung des Deutschen Kulturforums östliches Europa im Rahmen unseres Jahresthemas 2026: Galizien und Bukowina. Zwei außergewöhnliche Kulturlandschaften

In Zusammenarbeit mit dem Polnischen Institut Berlin und dem Verlag Voland & Quist

Das Kulturforum wird gefördert vom Bundesministerium des Innern aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

Stiftung Brandenburg

Stiftung Brandenburg
Parkallee 14
15517 Fürstenwalde (Spree)
E-Mail: info@stiftung-brandenburg.de
https://stiftung-brandenburg.de/?page_id=1129
Tel. +49 (0)3361 – 310952

Das Programm wird zeitnah auf der Homepage der Stiftung Brandenburg veröffentlicht:

https://stiftung-brandenburg.de

08) Veranstaltungen in Vorbereitung



Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner

Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2
15537 Erkner
Fon +49 (0)3362 3663
Fax +49 (0)3362 70 00 141
info@hauptmannmuseum.de
Öffnungszeiten
Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr
Eintritt
Erwachsene: 2 € pro Person
Schüler, Studenten: 1,50 Euro
Führungen: 10 €
Adresse
Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2
D-15537 Erkner

Hinweis zum Kartenverkauf:

Die Museumsverwaltung befindet sich derzeit in der Friedrichstraße 67 (gegenüber dem Rathaus). Hier können Sie zu den Geschäftszeiten (Mo–Fr 10–15 Uhr, Di bis 17 Uhr) auch Eintrittskarten für unsere Veranstaltungen erwerben. Noch bequemer ist der **Online-Kartenverkauf**: Klicken Sie dazu einfach in der gewünschten Veranstaltung auf den Link: „**Zum Kartenverkauf**“.

Bei Fragen können Sie uns unter der Telefonnummer +49(0)3362 3663 erreichen

https://www.hauptmannmuseum.de/veranstaltungen

09) Das Friedensfest. Eine Familienkatastrophe von Gerhart Hauptmann

Szenische Lesung

Sonnabend, 14.11.2026, 18:00 Uhr
Im Bürgersaal Rathaus
Eintritt: 10 EUR





Das Friedensfest des Literaturnobelpreisträgers Gerhart Hauptmann ist ein außerordentlich tiefgründiges Schauspiel in drei Akten, das die Zerbrechlichkeit menschlicher Beziehungen und die Spannungen innerhalb einer Familie in den Vordergrund stellt.

Die Handlung spielt an einem Weihnachtsabend in den 1880er Jahren und dreht sich um die Familie Scholz, die auf dem Schützenhügel bei Erkner wohnt.

Mit einer meisterhaften Darstellung der Charaktere und ihrer inneren Kämpfe bietet Hauptmanns *Das Friedensfest* eine bewegende Familiengeschichte, eine tiefgründige Erkundung sozialer und psychologischer Themen. Leser werden in die komplexen Emotionen und Gedanken der Figuren hineingezogen, was das Stück zu einem unvergesslichen und nachdenklichen Erlebnis macht.

Regie: Wolfgang Seppelt und Gabriele Streichhahn, Produktion: Wolfgang Seppelt
Die Schauspieler: Peter Zimmermann, Esther Esche, Gabriele Streichhahn, Mathias Renneisen, Solveig Kolletzki, Henry Nandzik und Falk-Willy Wild
Musikalische Begleitung: Christiane Klonz

10) Gerhart Hauptmann und William Shakespeare - mit Frank Piontek
Mit Frank Piontek. Vortrag

Dienstag, 17.11.2026, 18:00 Uhr
Ort: Museumsverwaltung
Eintritt: 10 EUR

Wie für die Weimarer Klassik, war Shakespeare auch für Gerhart Hauptmann eine wichtige Figur der Inspiration. Hauptmanns Auseinandersetzung mit dem englischen Dichter gipfelte in einer neuen Übersetzung von *Hamlet* und seinem Drama *Hamlet* in Wittenberg.

Polnisches Institut Berlin
eine Einrichtung des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der Republik Polen
Burgstraße 27
10178 Berlin
Telefon: 030 / 24 75 81-0
Telefax: 030 / 24 75 81-30
E-Mail an uns: berlin@instytutpolski.pl

11) Die Geister Niederschlesiens. Ein Gespräch über die Spuren der Vergangenheit

Donnerstag, 12.11.2026, 18:30 Uhr
Galerie des Polnischen Instituts Berlin, Burgstraße 27, 10178 Berlin
Eintritt frei
Sprache: Polnisch, Simultanübersetzung ins Deutsche

Deutsche Inschriften an Häusern, zurückgelassene Bücher, eine Zuckerdose auf dem Küchentisch: Für Leszek Koczanowicz gehörten die Spuren der früheren Bewohner Niederschlesiens zum Alltag seiner Kindheit. Er wuchs in Legnica (deutsch: Liegnitz) auf, wo Menschen nach Krieg, Grenzverschiebung und Vertreibung ein neues Leben begannen. Die deutsche Vergangenheit blieb in den Dingen sichtbar. Über die Erlebnisse der Neuangekommenen wurde dagegen oft geschwiegen.

Wie wächst man in einer solchen Umgebung auf? Was bedeutet es, in den Häusern anderer zu leben? Und wann wird ein fremder Ort zum Zuhause?

Im Gespräch mit der Schriftstellerin Karolina Kuszyk verbindet der Philosoph und Kulturwissenschaftler seine Erinnerungen mit einem Blick auf die Geschichte der Region. Dabei geht es um Hauntologie: die Frage, wie eine scheinbar vergangene Welt unseren Alltag und unser Denken weiter prägt.

Prof. Leszek Koczanowicz Leszek Koczanowicz ist Professor für Kulturwissenschaften und Politikwissenschaft am Institut für Kulturwissenschaften der SWPS-Universität in Polen. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Kulturtheorie, Sozialtheorie und den kulturellen Dimensionen der Politik. Er hatte Gastprofessuren an mehreren Universitäten und Forschungszentren weltweit inne, darunter an der Universität Breslau, der SUNY Buffalo (1998–1999, 2000–2001), der Columbia University (2004–2005), der SUNY Geneseo (2013), dem Helsinki Collegium for Advanced Studies (2015–2016) und dem Institut für Russische und Eurasische Studien an der Universität Uppsala (2019). Professor Koczanowicz ist Autor oder Herausgeber von zwölf Büchern und zahlreichen Artikeln in polnischer und englischer Sprache. Zu seinen Veröffentlichungen zählen „Politics of Time: Dynamics of Identity in Post-Communist Poland“ (Berghahn Books, 2008), „Modern Fear: Essays on Democracy and its Adversaries“ (2011) und „Politics of Dialogue: Non-Consensual Democracy and Critical Community“ (Edinburgh University Press, 2015). Zudem war er gemeinsam mit Idit Alphandry Mitherausgeber von „Democracy, Dialogue,

Memory: Expression and Affect Beyond Consensus“ (Routledge, 2018). Zu seinen jüngsten Büchern zählen „Angst und Klarheit: Reflexionen über Kultur in Zeiten der Unruhe“ (Routledge, 2020) und „Die emanzipatorische Kraft des Körpers im Alltag: Nischen der

Befreiung“ (Palgrave, 2023). Im Jahr 2025 war er Mitherausgeber des Sammelbands „The Aesthetics of Populism: Political Struggle and the Aesthetic Experience in Poland after 1989“ (Brill).

Im akademischen Jahr 2024/25 war er Mitglied der School of Social Science am Institute for Advanced Study in Princeton.

Karolina Kuszyk, geboren 1977 in Legnica, lebt in Berlin und Niederschlesien. Sie arbeitet als Autorin, Literaturübersetzerin und Lehrbeauftragte. »In den Häusern der anderen« (»Poniemieckie«, Czarne Verlag 2019) löste in Polen eine lebhafte Diskussion über den Umgang mit den deutschen Hinterlassenschaften aus und wurde in Deutschland zum Spiegel-Bestseller. 2020 erhielt Karolina Kuszyk den Arthur-Kronthal-Preis, 2023 den Kulturpreis Schlesien des Landes Niedersachsen und 2024 den Georg Dehio-Buchpreis. .Bernhard Hartmann, geboren 1972 in Gerolstein/Eifel, studierte Polonistik und Germanistik und ist Übersetzer aus dem Polnischen. 2013 wurde er mit dem Karl-Dedecius-Preis ausgezeichnet. 2023 erhielt er für seine Übersetzung des Spiegel-Bestsellers „In den Häusern der anderen“ von Karolina Kuszyk den Sonderpreis des Riesengebirgspreises für Literatur und 2024 den Georg Dehio-Buchpreis. 2024 erschien das von ihm übersetzte und herausgegeben Kriegstagebuch von Aurelia Wyleżyńska »Über nichts schreiben, als was meine Augen sehen«.

In Kooperation mit dem Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung

12) Wessen Denkmäler? Deutsche Spuren in den polnischen Westgebieten. Gespräch mit Wojtek Sienkiewicz und Prof. Karolina Ćwiek-Rogalska

Donnerstag, 26.11.2026, 18:30 Uhr (Einlass ab 18:00 Uhr)
Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung,
Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Sprache: Deutsch, Polnisch (mit Simultanübersetzung)

Umgestaltet, umgedeutet oder dem Verfall überlassen: Deutsche Denkmäler nahmen nach 1945 in den neuen polnischen Westgebieten ganz unterschiedliche Wege. Wie gingen die Menschen vor Ort mit diesen Hinterlassenschaften um? Was passte zum Neuanfang, was blieb fremd, und was änderte sich mit der Zeit?

In seinem Fotoprojekt „Denkmalforschung“ untersucht Wojtek Sienkiewicz Denkmäler in niederschlesischen Dörfern. Im Gespräch mit der Kulturwissenschaftlerin Karolina Ćwiek-Rogalska geht er der Frage nach, wie lokale Initiativen, politische Vorgaben und alltägliche Entscheidungen ineinandergreifen. Die Denkmäler erzählen von Aneignung und Vernachlässigung, von Erinnerungspolitik und einem Umgang mit dem deutschen Erbe, der bis heute voller Widersprüche ist.

Prof. Karolina Ćwiek-Rogalska Habilitierte Doktorin der Kulturwissenschaften, Anthropologin und Bohemistin, Professorin am Institut für Slawistik der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Preisträgerin des Wissenschaftspreises der Zeitschrift

„Polityka“ sowie des Nationalen Wissenschaftszentrums. Als Stipendiatin der Stiftung für die polnische Wissenschaft und des Fulbright-Programms absolvierte sie Forschungsaufenthalte u. a. an der University of California in Los Angeles, der Universität Cambridge, dem Imre-Kertész-Kolleg in Jena und der Karls-Universität in Prag. Ihre Doktorarbeit schrieb sie über eine kleine tschechische Gemeinde im Nordwesten Tschechiens, aus der die Tschechen „ihre“ Deutschen vertrieben hatten – aus dieser Forschung entstand die Monografie „Zapamiętane w krajobrazie“ (In der Landschaft verinnerlicht). Seit 2022 leitet sie ein Förderprojekt des Europäischen Forschungsrats: Gemeinsam mit ihrem Team untersucht sie die Entstehung neuer Kulturen in den ehemaligen Umsiedlungsgebieten in Polen, Tschechien und der Slowakei. Als Zusammenfassung ihrer mehr als zehnjährigen Forschungen zur Erinnerung an die „wiedergewonnenen Gebiete“ erscheint 2024 das Buch „Ziemie. Geschichten von Wiedererlangung und Verlust“.

Wojtek Sienkiewicz, geboren 1979 in Niederschlesien als Nachkomme der zweiten Generation von Repatriierten aus den Gebieten des heutigen Polens, Weißrusslands und der Ukraine. Fotograf, Grafiker, Lehrer, freiberuflicher Journalist für Zeitschriften zum Thema Radfahren und Motorradfahren. Doktorand am Institut für Kreative Fotografie in Opava (Tschechien), Absolvent des Instituts für Kreative Fotografie – Masterabschluss (2014) im Atelier von Tomasz Pospech, Bachelorabschluss (2010) im Atelier von Dita Pepe. In seinen Arbeiten konzentriert er sich auf langfristige, dokumentarisch-konzeptuelle Fotoprojekte, die sich mit der Beziehung der Menschen zu ihrem Lebensraum befassen.

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Dokumentationszentrum

Karten: Eintritt frei
Anmeldung: https://buchungen.flucht-vertreibung-versoehnung.de/de/tickets/110

Info: https://www.flucht-vertreibung-versoehnung.de/de/veranstaltung/wessen-denkmaeler-deutsche-spuren-den-polnischen-westgebieten

Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin e. V.
Schillerstr. 59
10627 Berlin-Charlottenburg
Tel: +49 (0)30 713 89 213
oder +49 176 45982773 (tez po polsku)
Fax: +49 (0)30 713 89 201
vorstand@dpgberlin.de

13) „Besatzung – Terror – Widerstand“: Weiterbildungsseminar über den Warschauer Aufstand

Di–Do 01. – 03.12.2026, 12.00 Uhr
Pilecki-Institut, Pariser Platz 4A, 10117 Berlin



Das Pilecki-Institut Berlin und das Museum des Warschauer Aufstands laden interessierte Lehrkräfte sowie auch alle Interessierten aus dem Bereich der außerschulischen Bildung zur Teilnahme zur Teilnahme am zweiten Teil des Weiterbildungsseminars ein. Die Teilnahme am ersten Teil des Seminars in Warschau Anfang September ist keine Voraussetzung für die Teilnahme in Berlin. *Auch die Deutsch-Polnische Gesellschaft Berlin e. V. wird ihr Mural-Projekt zum Warschauer Aufstand aus dem Jahr 2024 vorstellen. Eine alternative Methode der Erinnerungsarbeit mit Jugendlichen.*

Inhalt und Ziele

Wie lässt sich der Warschauer Aufstand im Unterricht vermitteln? Welche historischen Quellen und Materialien eignen sich für die Auseinandersetzung mit dem Aufstand und seinen Folgen? Und wie können die Geschichte der deutschen Besatzung Polens, der polnische Widerstand und die Perspektive der Zivilbevölkerung im Unterricht multiperspektivisch behandelt werden?

Im Rahmen der Weiterbildung möchten wir uns diesen und weiteren Fragen mit einem besonderen Fokus auf die Vermittlung des Warschauer Aufstands widmen. In Workshops, Vorträgen und einer Exkursion lernen die Teilnehmenden historische Quellen, Bildungsmaterialien und pädagogische Methoden kennen und erproben diese gemeinsam.

Dabei geht es auch um die Frage, wie der Warschauer Aufstand im deutsch-polnischen Kontext vermittelt und für den Schulunterricht sowie die außerschulische Bildungsarbeit aufbereitet werden kann.

Programmübersicht (Änderungen sind vorbehalten.)

Dienstag, 01. Dezember 2026

12:00–13:00 Uhr – Ankommen und Mittagessen

13:00–13:30 Uhr – Begrüßung und Einführung in das Seminar

13:30–14:00 Uhr – Unser Kartenspiel „Schlüsselmomente des Zweiten Weltkriegs in Polen“

14:00–15:30 Uhr – Führung durch die Dauerausstellung des Pilecki-Instituts Berlin und Vorstellung des Bildungsangebots

15:30–16:00 Uhr – Kaffeepause

16:00–17:00 Uhr – Vortrag „Warum brach der Warschauer Aufstand aus?“

17:00–18:00 Uhr – Workshop zur Analyse von Quellen zum Warschauer Aufstand, Teil 1

ab 18:00 Uhr – Gemeinsames Abendessen

Mittwoch, 02. Dezember 2026

10:00–10:30 Uhr – Reflexion und Auswertung des ersten Seminartages

10:30–12:30 Uhr – Workshop „Wie über den Warschauer Aufstand in der Schule sprechen? Polen–Deutschland“

12:30–13:30 Uhr – Mittagessen

13:30–15:00 Uhr – Workshop „Analyse fotografischer Quellen“

15:30–17:00 Uhr – Vortrag „Deutsche Verbrechen während des Warschauer Aufstands“

18:00–20:00 Uhr – Öffentliche Abendveranstaltung: Filmvorführung „Warschauer Aufstand“ (2014) mit anschließender Diskussion

Donnerstag, 03. Dezember 2026

9:30–11:15 Uhr –Workshop zur Analyse von Quellen zum Warschauer Aufstand, Teil 2

11:30–12:30 Uhr – Workshop „Die Zivilbevölkerung im Warschauer Aufstand“

12:30–13:30 Uhr – Mittagessen

13:30–16:00 Uhr – Exkursion (Ziel und Format werden noch bekannt gegeben)

16:00–17:00 Uhr – Auswertung, Abschluss des Programms und Überreichung der Teilnahmezertifikate

Anmeldungen bis zum 18.11.26 möglich. Hier finden Sie das Anmeldeformular: https://forms.gle/MM8fNCTKUmXnBNqs9

Organisatorische Hinweise

Die Teilnahme am Seminar ist kostenfrei. Kosten für An- und Abreise sowie Unterkunft können nicht übernommen oder erstattet werden.

Die Verpflegung während des Seminars wird gestellt.

Das Seminar findet in deutscher und polnischer Sprache mit Simultanübersetzung in die jeweils andere Sprache statt.

Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung: **bildung@pileckiinstitut.de**

Projektpartner: Konrad-Adenauer-Stiftung
Das Projekt wird durch die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit kofinanziert.

utp@utp.berlin

fleck.boguslaw@utp.berlin 1 mobil: +49 176 83 17 16 09
hanna.jakob@utp.berlin
barbara.czechmeszynska-skowron@utp.berlin

www.UTP.berlin

14) Nationen und Stereotype

Vortrag von Prof. Dr. Michał Buchowski,
Institution: Institut für Sozialanthropologie, Adam-Mickiewicz-Universität Poznań

Freitag, 13. November 2026, 18:00 Uhr

Raum 2094, HU, Unter den Linden 6, 10117 Berlin

Michał Buchowski ist Professor für Anthropologie an der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań sowie Seniorprofessor an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder). Er war unter anderem Stipendiat des British Council an der Universität Cambridge, des Fulbright-Programms an der University of California, des Kościuszko-Programms an der University of Kansas, der Alexander von Humboldt-Stiftung an der Humboldt-Universität zu Berlin sowie des Institute for Advanced Studies in Budapest. Darüber hinaus war er Gastprofessor an der Columbia University, der Rutgers University, der Universität Warschau sowie am National Museum of Ethnology in Osaka.

Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen die Produktion anthropologischen Wissens, die sozialen und kulturellen Aspekte des postssozialistischen Wandels sowie Migration und Xenophobie. Im Jahr 2021 wurde er zum korrespondierenden Mitglied der Polnischen Akademie der Wissenschaften gewählt. Zu seinen jüngsten Büchern zählen *Czyściec. Antropologia neoliberalnego postsocjalizmu* (2017), *Twilight Zone Anthropology: Voices from Poland* (2019, Hg.) sowie *Entologia polska. Genealogie, powiązania i wyzwania* (2025). Er ist Autor von zwölf und Mitherausgeber von fünfzehn Büchern sowie Verfasser von mehr als 200 wissenschaftlichen Artikeln und Buchkapiteln.

Nationen und Stereotype: Polnische Schwierigkeiten mit den „Anderen“Der Vortrag widmet sich dem weithin bekannten und vielfach untersuchten Phänomen nationaler Stereotype und ihrer Rolle bei der Wahrnehmung anderer Gruppen. Stereotype vereinfachen und schematisieren die Wirklichkeit, bleiben jedoch zugleich ein Bestandteil sozialer, kultureller und kommunikativer Prozesse. Nach dem Prinzip der Spiegelbildlichkeit und im Modus der sogenannten doppelten Negation – die ungeliebten „Fremden“ verkörpern negative Eigenschaften, die „Uns“ fremd sind – beeinflussen sie sowohl die Vorstellungen von den „Anderen“ oder „Fremden“ als auch das Bild der eigenen Gruppe. Auf diese Weise wird die in symbolischer Sprache konstruierte soziale Welt zu einer Darstellung der Wirklichkeit, während die entsprechenden Vorstellungen wiederum das Handeln beeinflussen. Nationale Stereotype sind somit nicht nur eine Quelle von Vorurteilen und

Kommunikationsbarrieren, sondern auch ein interessantes kulturelles Phänomen. Sie ermöglichen es, die Mechanismen der Identitätsbildung und der Wahrnehmung von Unterschieden zwischen Gruppen besser zu verstehen.

Besondere Aufmerksamkeit verdient das Verhältnis zwischen Stereotypen, Vorurteilen und den tatsächlichen Erfahrungen im Kontakt mit Angehörigen anderer Nationen oder religiöser Gruppen. Aus dieser Perspektive lassen sich auch die Stereotype und Autostereotype betrachten, die in Polen geteilt werden, die die Menschen dort jedoch zugleich voneinander unterscheiden können. Akteure, die gesellschaftliche Diskurse prägen, greifen häufig auf historisch entstandene und im kollektiven Unterbewusstsein verankerte Stereotype zurück. Unter günstigen Bedingungen aktivieren sie dadurch Vorstellungen von den Anderen, die sich für politische Auseinandersetzungen instrumentalisieren lassen. Bei der Konstruktion stereotyper Bilder der Anderen bemühen sie sich zugleich, an verbreitete Ansichten und Erwartungen der eigenen Wählerschaft anzuknüpfen. Dieser Prozess ist dialektischer Natur und kann zu einer sich selbst verstärkenden Spirale der Feindseligkeit gegenüber immer neuen nationalen Gruppen, Minderheiten, Geflüchteten und Migrantinnen und Migranten führen.

Wie ethnografische Materialien jedoch zeigen, sind hegemoniale Diskurse und Vorstellungen niemals vollständig binär strukturiert. Die Einstellungen gegenüber den Anderen beziehungsweise Fremden nehmen vielmehr je nach Kontext unterschiedliche Formen an und hängen auch davon ab, wie groß die wahrgenommene kulturelle Nähe zwischen den an einer Interaktion beteiligten Personen ist.

Moderation: Dr. Piotr Olszówka

Gefördert durch:

DEUTSCH POLNISCHE WISSENSCHAFTS STIFTUNG | POLSKO NIEMIECKA FUNDACJA NA RZECZ NAUKI

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Vorlesungsplan 2026/27

11. Dezember 2026
Dr. Tomasz Terlikowski
Institution: Philosoph, Publizist und Journalist, Warschau
Thema:***„Der Niedergang der katholischen Kirche in Polen“***

15. Januar 2027
Dr. habil. Urszula Zbrzeźniak
Institution: Philosophische Fakultät, Universität Warschau
Thema:***„Ausgrenzung als Voraussetzung von Politik“***

12. Februar 2027
Prof. Aleksandra Mężykowska
Institution: Abteilung für Verfassungsrecht und Europäische Studien, Institut für Rechtswissenschaften der Polnischen Akademie der Wissenschaften (INP PAN), Warschau
Thema: ***„Reparationen oder Entschädigung von Deutschland – die rechtlichen Grundlagen***

12. März 2027
Prof. Dr. habil. Barbara Stoczewska
Institution: Institut für Politikwissenschaft und Internationale Beziehungen der Jagiellonen-Universität Krakau
Thema: ***„Der Nationalcharakter der Polen – Überlegungen zu seiner Wahrnehmung“***

16. April 2027
Dr.-Ing. Jakub Szczepaniak
Institution: Zentrum für Mathematik- und Physikdidaktik, Technische Universität Łódź
Thema: ***„Alles ist Mathematik – die Geheimnisse der Mathematik“***

14. Mai 2027
Prof. Dr. Agnieszka Bartoszek-Pączkowska
Institution: Technische Universität Danzig
Thema: ***Die beste Version seiner selbst und die Sprache der Verständigung zwischen dem Nervensystem und der Darmmikrobiota.***

18. Juni 2027
Prof. Mikołaj Morzy
Institution: Dekan der Fakultät für Informatik und Telekommunikation, Technische Universität Poznań
Thema: ***„Künstliche Intelligenz, ChatGPT – wie funktioniert das und haben wir Grund zur Panik?“***

Bibliothek des Konservatismus
Fasanenstraße 4, 10623 Berlin
Anmeldungen richten Sie bitte an:
E-Mail: veranstaltungen(at)bdk-berlin.org
Fax: +49 (0)30 – 315 17 37 21

15) Ein Anker in der Krise von Staat und Verfassung – Die ungebrochene Aktualität des Konservatismus

Vortrag von Prof. Dr. Siegfried F. Franke, Hamburg

Mittwoch, 11. November 2026, 19 Uhr (Einlaß ab 18.15 Uhr)
Eintritt 10 Euro pro Person (ermäßigt 5 Euro) an der Abendkasse

Deutschland erlebt einen beispiellosen wirtschaftlichen Niedergang, rechtsstaatliche Grundsätze stehen zur Disposition. Gleichwohl entfaltet konservatives Denken ungebrochen Attraktivität. Gerade angesichts unlösbar erscheinender Krisen kann der Konservatismus Lösungsperspektiven anbieten, da Konservative Extreme und Experimente ablehnen und sich für bewährte Handlungsweisen aussprechen. Dazu gehören die Hege und Pflege der Familie als elementarem Bestandteil einer Nation, der Schutz des Privateigentums, gekoppelt mit einer effektiven Wettbewerbspolitik, sowie der Erhalt der Rechtsstaatlichkeit und die Verteidigung der Grundrechte.

Vor diesem Hintergrund spricht der Wirtschafts- und Politikwissenschaftler Siegfried Franke am 11. November 2026 über die Lage des Konservatismus und seine Funktion in politisch unruhigen Zeiten. Aufgrund seiner internationalen und langjährigen Tätigkeit überblickt er die Lage über Deutschland hinaus und zeigt auf, wie etwa die Entwicklungen in Ungarn einzuschätzen sind, wo Viktor Orban trotz einer nachhaltigen und erfolgreichen Regierungsführung abgewählt wurde.

Prof. Dr. Siegfried F. Franke, geboren 1942, lehrte an der Norddeutschen Akademie für Finanzen und Steuerrecht in Hamburg. Von 1991 bis 2010 war er Ordinarius für Wirtschaftspolitik und Öffentliches Recht an der Universität Stuttgart. Von 2012 bis 2015 hatte er den Lehrstuhl für Wirtschaftspolitik an der Andrássy Universität Budapest inne, seither ist er dort als Gastprofessor tätig. In seinen zahlreiche Publikationen zu Wirtschaft, Politik und Recht ist die Auseinandersetzung mit der Krise von Demokratie und Rechtsstaat ein zentrales Motiv: *Zur Aushöhlung des Rechtsstaats*, *Die gefährdete Demokratie*, *Vor dem Sturz in die Bedeutungslosigkeit*.

Anmeldungen richten Sie bitte an:

- E-Mail: veranstaltungen(at)bdk-berlin.org
- Fax: +49 (0)30 – 315 17 37 21

Es werden keine individuellen Anmeldebestätigungen versandt. Sofern Sie keine gegenteilige Nachricht von uns erhalten, gilt Ihre Anmeldung als bestätigt.

Wertebund Preußen - Gemeinschaft der bürgerlichen Mitte

Kontakt: Steffen Bender, Mayrweg 12, 6071 Aldrans, +49 173 931 34 37

16) Schattenseiten der Migration

Vortrag von Prof. Dr. Frank Urbaniok, Universität Konstanz

Mittwoch, 11.11.2026, 19:00 Uhr
Veranstaltungsort: Erdinger am Gendarmenmarkt, OG Brombachstube.
Jägerstraße 56, 10117 Berlin, Telefon: 030-208 79 9800

Einlass jeweils 18:00 Uhr. Eintritt: 20 Euro.

Vor dem Vortrag stehen Speisen und Getränke zur Verfügung (Selbstzahler!!!)



Preußischer Freundeskreis
E-Mail: preussischer.freundeskreis@email.de
Initiatoren und Organisatoren des Preußischen Freundeskreises sowie Betreiber der Internetseite sind Günter Bachert, Henning v. Dewitz, Jan Peter Luther und Heinz Trester.
Preußischer Freundeskreis

c/o Große National-Mutterloge Zu den drei Weltkugeln
Heerstraße 28
14052 Berlin
Fax: 032122 410 717

17) Veranstaltungen in Vorbereitung

Landesgeschichtliche Vereinigung
für die Mark Brandenburg e.V.
(gegr. 1884)

Dr. Peter Bahl
Landesgeschichtliche Vereinigung
für die Mark Brandenburg e.V.
- Vorsitzender -
Gurlittstraße. 5
12169 Berlin
Tel. (030) 753 99 98
bahl_peter@yahoo.de
www.geschichte-brandenburg.de
Bibliothekskatalog: https://lgv.vufind.net/lgv/
Spenden zur Unterstützung unserer Arbeit erbitten wir auf unser Konto
bei der Postbank Berlin (IBAN = DE24 1001 0010 0045 7101 09, BIC = PBNKDEFF).

18) Veranstaltungen vom November 2026 bis März 2027

Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V.
www.geschichte-brandenburg.de

v

Veranstaltungsprogramm
Donnerstag, 12. November 2026
Die Dörfer um Berlin und die Agrarreform des 19. Jahrhunderts
Vortrag: Dr. phil. Matthias Helle (Berlin).
19.00 Uhr im Berlin-Saal der Berliner Stadtbibliothek, Breite Straße 36, 10178 Berlin-Mitte.
Im frühen 19. Jahrhundert, als die Dörfer der heutigen Agglomeration Berlin noch ein klar landwirtschaftliches Gepräge hatten, wurde unter Stein und Hardenberg die preußische Agrarreform auf den Weg gebracht. Sie bewirkte eine durchgreifende Veränderung der alten und überholten Agrarverfassung, deren Wurzeln noch in das Mittelalter und die frühe Neuzeit zurückreichten. Ein wichtiger Bestandteil der Agrarreform waren die Separationen, worunter man die Auflösung gemeinschaftlicher Besitzungen sowie die völlige Neueinteilung der Feldfluren begriff. Hierdurch wurden moderne und rationellere Bewirtschaftungsmethoden ermöglicht. Diese Vorgänge sollen sowohl in Grundzügen dargelegt als auch exemplarisch anhand mehrerer berlin-naher Dörfer beleuchtet werden. Den sogenannten Separationskarten als wichtiger Quellengattung für die Ortsgeschichte wird sich der Vortrag im Besonderen widmen.

Sonnabend, 21. November 2026
Zitadelle Spandau: „Enthüllt. Berlin und seine Denkmäler“
Leitung: Dr. Anke Geißler-Grünberg (Berlin/Potsdam).
Führung: Dr. Urte Evert, Leiterin des Stadtgeschichtlichen Museums Spandau – Zitadelle.
Treffpunkt: 11.00 Uhr, Torhaus der Zitadelle Spandau, Am Juliusturm 64. ÖPNV: U7, Bus X33 Zitadelle Spandau, mit maximal 500 m Fußweg.
Dauer: ca. 60 Minuten. Mindestens 10 Personen. Kosten: € 3,50 pro Person (Gruppentarif).
Anmeldungen bitte über anke.geissler26@web.de oder Tel. 0176 20 27 55 51.

Vor 10 Jahren, 2016, öffnete im ehemaligen Proviantmagazin der Zitadelle Spandau die Ausstellung „Enthüllt. Berlin und seine Denkmäler“. Gezeigt werden unzählige Monumente, die zwischen 1849 und 1986 in staatlichem Auftrag entstanden, dann in der Stadt zu Präsentationszwecken aufgestellt und infolge politischer Neuausrichtungen später demontiert wurden. Anhand ausgewählter Beispiele wird gezeigt, wie Herrschende Geschichte deuteten, diese Sinnbilder von der Bevölkerung wahrgenommen wurden und sich der Umgang mit ihnen nach politischen Umbrüchen gestaltete. – Im Anschluss an die Führung können mit der Eintrittskarte das Archäologische Fenster und der Juliusturm sowie sämtliche Museen und Ausstellungen des Geländes besichtigt werden, u.a. die Sonderausstellungen zur Reaktorkatastrophe in Tschernobyl 1986 und zur Spandauer Haus- und Waldbesetzung in den 1970/80er Jahren.

Mittwoch, 25. November 2026
113. Alt-Berliner Lichtbilderabend: Spittelmarkt, Spreegasse, St.-Wolfgang-Straße und An der Stechbahn
Vortrag: Dr. Benedikt Goebel (Berlin).
18.00 Uhr im Lesesaal der Bibliothek der Landesgeschichtlichen Vereinigung, Breite Straße 30–36, 10178 Berlin-Mitte. Zugang über den Hofeingang Schlossplatz (Diensteingang der Berliner Stadtbibliothek). Der Lesesaal befindet sich im Zwischengeschoss, das nur über das Treppenhaus erreichbar ist. Nicht barrierefrei, begrenzte Platzzahl!
ÖPNV: U5 Museumsinsel, Fußweg ca. 400 m; Bus 147 Berliner Schloss, Fußweg ca. 150 m. Eine Kooperationsveranstaltung mit der Stiftung Mitte Berlin.
Die beliebte, stets lehrreiche, Historisches mit Aktuellem verbindende Veranstaltungsreihe bietet sehr genaue virtuelle topographische Straßenwanderungen, in denen die historische Foto-Überlieferung, nach Möglichkeit für jedes Haus, präsentiert und auf Stadtplänen verfolgt wird. Die aktuelle Reihe behandelt die Straßen nach dem Alphabet.

Sonnabend, 28. November 2026
Willkommen im Oderlandmuseum in Bad Freienwalde
Führung: Museumsleiter Dr. Reinhard Schmook.
Treffen: 11.00 Uhr vor dem Eingang, Uchtenhagenstraße 2, 16259 Bad Freienwalde (Oder).
ÖPNV: RE 3 Richtung Stralsund Hbf. Lichterfelde Ost ab 9.03 Uhr, Südkreuz 9.10, Potsdamer Platz 9.14, Hbf 9.24, Gesundbrunnen 9.32, Eberswalde an 10.02 Uhr. Umsteigen in RB 60 Richtung Seelow (Mark) Eberswalde ab 10.21 Uhr, Bad Freienwalde an 10.44 Uhr. Anschließend ca. 450 m Fußweg. Rückfahrt stündlich zur Minute 18 wieder mit Umsteigen in Eberswalde.
Dauer: ca. 90 Minuten. Kosten: Eintritt € 3,-. Die Führungsgebühr in Höhe von € 20,- wird unter den Anwesenden aufgeteilt. Mindestens 10, maximal 20 Teilnehmer. Anmeldungen erbeten: g.weiduschat@gmail.com.
Das Oderlandmuseum gehört zu den ältesten Museen des Landes Brandenburg (gegr. 1889). Seit 1952 ist es unmittelbar am Markt im Loebenschen Freihaus untergebracht, einem der schönsten Häuser aus dem 18. Jahrhundert in Bad Freienwalde. In der Ausstellung erfährt man einiges über die Besiedlungsgeschichte des Oderbruchs, dessen Trockenlegung im 18. Jahrhundert das Landschaftsbild wesentlich veränderte. Außerdem wird die Geschichte von Bad Freienwalde als ältestem Kur- und Badeort der Mark Brandenburg gezeigt. Das Oderlandmuseum beherbergt außerdem eine Präsenzbibliothek und ein Archiv mit Schrift- und Bildquellen zur Regionalgeschichte des Oderlandes.

Sonntag, 06. Dezember 2026
Weihnachtliches Treffen
Vom „Falschen Waldemar“, vom richtigen märkischen Maß und von anderen „wahren“ brandenburgischen Historien
Märkische Geschichten, fehlerlos und fehlerhaft und völlig neu in Fortsetzung des erfolgreichen Weihnachtlichen Treffens vom vergangenen Jahr
Vortrag und Gestaltung: Marion Feise M.A. und Dirk Schumann M.A. (beide Berlin).
Beginn: 15.30 Uhr im „Café Wilhelm“, Am Kupfergraben 4a, 10117 Berlin-Mitte. ÖPNV: Tram M1 Am Kupfergraben, S-, U- und Regio-Bhf Friedrichstraße sowie U5 Museumsinsel mit jeweils ca. 500 m Fußweg. Kosten: € 34,- p. P. inkl. Kaffeetrinken sowie kaltes und warmes Büfett. Bitte überweisen Sie diesen Betrag bis einschließlich Dienstag, den 24. November 2026 auf das Konto des Vorstandsmitglieds Gerhard Weiduschat bei der Berliner Volksbank, IBAN DE10 1009 0000 7150 3370 08 BIC (SWIFT) BEVODEBB mit dem Vermerk „Weihnachtstreffen 2026“. Die Überweisung gilt als Anmeldung

Sonnabend, 26. Dezember 2026
142. Weihnachtswanderung
Zum Roseneck
Treffen: 11.00 Uhr, S-Bhf Grunewald, Ausgang Fontanestraße/Karmielplatz, vor „Steinecke“. ÖPNV: S7; Bus M19, 186, 349.
Leitung, Anfragen, Anmeldungen: Gerhard Weiduschat, E-Mail: g.weiduschat@gmail.com (bevorzugt) oder Tel. 0177 200 29 02 (evtl. Mailbox).
Dauer: ca. 2 Stunden. Länge: ca. 5 km. Keine Besichtigung von Innenräumen. Bitte denken Sie an festes Schuhwerk sowie einen Regen- und Kälteschutz.
Die Wanderung führt wieder mitten hinein in die Grunewaldseenkette. Entlang des Hundekehlesees, des Hundekehlefenns und nach der beinahe vollständigen Umrundung des Grunewaldsees wird über den Eichhörnchensteig und die Clayallee das Roseneck erreicht, dessen Name sich auf die Rosenanlagen bezog, die nach dem Ausbau der Straßenbahnkehre im Jahre 1900 angelegt worden waren. Mit den Buslinien X10, M29, 115, 186 oder 249 kann die Heimfahrt erfolgen.

Sonnabend, 16. Januar 2027
Ausstellungsbesuch: Ein Jahrhundert Spielwaren aus Brandenburg an der Havel
Leitung: Marion Feise (Berlin), marion@feise.net. Anmeldung gern, keine Mindest-teilnehmerzahl.
Treffen: 13.30 Uhr, Lehmann-Villa, Plauer Straße 6, 14770 Brandenburg an der Havel.
Anreise zum Stadtmuseum Brandenburg an der Havel: Straßenbahn 6, Haltestelle Ritterstr./Museum. Parken, gebührenpflichtig: Parkplatz Nicolaiplatz / Neuendorfer Straße außerdem entlang der Plauer Straße, ca. 550 m bis zum Eingang.

Programm: 13.30–13.55 Uhr Kurze Einführung in die Architektur des Produktionsstandortes
Die sogenannte Lehmann-Villa war früher das Wohnhaus des Firmenbesitzers Ernst Paul Lehmann und seiner Familie. Sie liegt 3 Gehminuten vom Frey-Haus entfernt. Bis 1992 produzierte die Firma in direkter Nachbarschaft zum Stadtmuseum Brandenburg an der Havel. Auch das Frey-Haus gehörte einst dem Firmenbesitzer Lehmann, der es für Ausstellungen zur Verfügung stellte. Das ehemalige Firmengelände betritt man durch den Hinterausgang des Museums – die alte Produktionsstätte wurde in den 1990er Jahren umgebaut und beherbergt heute die Stadtverwaltung.
14.00–15.30 Uhr Familienführung durch die Spielzeugausstellung im Stadtmuseum im Frey-Haus, Ritterstraße 6, 14770 Brandenburg an der Havel.
Die Ausstellungsbereiche im Frey-Haus sind mit dem Rollstuhl erreichbar. Das WC ist rollstuhlgerecht (Nebengebäude über Hof und Rampe).

Kosten: Eintritt € 3,- pro Person, Kinder bis 18 Jahre kostenlos.
Im Frey-Haus wird die über 100 Jahre alte Tradition der Spielzeugherstellung in Brandenburg an der Havel gefeiert. Einen Schwerpunkt bildet die Präsentation der berühmten Spielwaren der Firma „Patentwerke E.P. Lehmann“, aus der später „VEB Mechanische Spielwaren“ wurde. Die Führung taucht ein in die Geschichte des Blech- und Lineolspielzeugs – hergestellt genau hier: in der Havelstadt. Bei dieser Führung handelt es sich um eine Führung der besonderen Art, denn alle Sinne werden angesprochen. Die Teilnehmenden können das Brandenburger Spielzeug nicht nur in der Vitrine, sondern in Aktion sehen. Die Führung vermittelt Informationen über die Produktion und taucht ein in die Welt von aufsteigenden Raketen, Rennautos & Co. So können sich Klein und Groß auf eine Reise durch die Zeit mitnehmen lassen.

Mittwoch, 27. Januar 2027
114. Alt-Berliner Lichtbilderabend: An der Stralauer Brücke, Stralauer Straße und Kleine Stralauer Straße
Vortrag: Dr. Benedikt Goebel (Berlin).
18.00 Uhr im Lesesaal der Bibliothek der Landesgeschichtlichen Vereinigung, Breite Straße 30–36, 10178 Berlin-Mitte. Zugang über den Hofeingang Schlossplatz (Diensteingang der Berliner Stadtbibliothek). Der Lesesaal befindet sich im Zwischengeschoss, das nur über das Treppenhaus erreichbar ist. Nicht barrierefrei, begrenzte Platzzahl!
ÖPNV: U5 Museumsinsel, Fußweg ca. 400 m; Bus 147 Berliner Schloss, Fußweg ca. 150 m. Eine Kooperationsveranstaltung mit der Stiftung Mitte Berlin.
Die beliebte, stets lehrreiche, Historisches mit Aktuellem verbindende Veranstaltungsreihe bietet sehr genaue virtuelle topographische Straßenwanderungen, in denen die historische Foto-Überlieferung, nach Möglichkeit für jedes Haus, präsentiert und auf Stadtplänen verfolgt wird. Die aktuelle Reihe behandelt die Straßen nach dem Alphabet.

Sonnabend, 30. Januar 2027
Das Zweite Pantheon?
Eine Führung durch die Hedwigskathedrale
Führung: N. N.
Treffen: 13.50 Uhr, vor der Kathedrale, Bebelplatz, 10117 Berlin. ÖPNV: Bus 100, 300 Staatsoper; Bus 147 Werderscher Markt; U5 Museumsinsel, U6 Unter den Linden, beide mit ca. 500 m Fußweg.
Dauer: ca. 60 Minuten. Mindestens 10, höchstens 25 Personen. Kosten: die Führungsgebühr in Höhe von € 80,- wird unter den Anwesenden aufgeteilt.
Anmeldungen erforderlich bis zum 22. Januar: g.weiduschat@gmail.com (bevorzugt) oder Tel. 0177 200 29 02 (evtl. Mailbox)
Erbaut im 18. Jahrhundert unter König Friedrich II. und inspiriert vom römischen Pantheon, ist die Sankt Hedwigs-Kathedrale die erste katholische Kirche, die nach der Reformation in Berlin errichtet wurde. Nach schweren Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg und der markanten Neugestaltung der Nachkriegszeit präsentiert sich die Kathedrale nach ihrer jüngsten umfassenden Sanierung heute als offener Raum des Glaubens, des Lichts und der Begegnung mitten im historischen Herzen der Stadt.

Donnerstag, 11. Februar 2027
Die gotische Backsteinarchitektur in Berlin und der Mark Brandenburg
Vortrag: Dirk Schumann M.A. (Berlin). 19.00 Uhr im Berlin-Saal der Berliner Stadtbibliothek, Breite Straße 36, 10178 Berlin-Mitte.
Theodor Fontane sah in der Marienkirche in Gransee einen der wichtigsten und schönsten Backsteinbauten der Mark, doch waren es jene Bauleute, die die Klosterkirchen in Chorin und Lehnin errichten, die die Konzeptionen und den Zierrat der gotischen Architektur aus dem Baumaterial Haustein in den Backstein übertrugen und damit die Grundlage für eine

rasante Architekturentwicklung legten, die zahlreiche Anregungen aus anderen Regionen integrierte, wie dem Ordensland, wie Sachsen, Böhmen und Süddeutschland, aber auch den Küstenstädten der Hanse, oder nicht zuletzt auch Bezüge auf die höfischen Architektur Frankreichs aufweist.

Sonnabend, 13. Februar 2027
Führung durch das Berliner Münzkabinett
Führung: Dr. Patrick Breternitz (Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin).
Treffen: 14.00 Uhr beim Reiterstandbild des Großen Kurfürsten in der Kuppel des Bode-Museums, Am Kupfergraben 3, 10178 Berlin. ÖPNV: z. B. S1, S2, S25, S26, Tram M1, M5 S-Bhf Oranienburger Straße, ca. 450 m Fußweg.
Dauer: ca. 1,5 Stunden. Die Führung selbst ist kostenlos, Sie benötigen jedoch eine Eintrittskarte für das Bode-Museum (Dauerkarte oder Tageskarte à € 14,-, ermäßigt € 7,-).
Mindestens 10, höchstens 15 Personen. Anmeldungen erforderlich: E-Mail g.weiduschat@gmail.com (bevorzugt) oder Tel. 0177 200 29 02 (evtl. Mailbox).
Das Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz ist gleich in mehrfacher Hinsicht ein besonderer Ort der brandenburgischen Geschichte. Zum einen ist die Geschichte des Münzkabinetts, das als Einrichtung auf Kontinuitäten bis zur kurfürstlichen Kunstkammer zurückblicken kann, eng mit der Geschichte der Kurfürsten und Könige aus dem Hause Hohenzollern verwoben. Zum anderen verwahrt das Münzkabinett Berlin eine der wichtigsten Referenzsammlungen für Brandenburg-Preußen überhaupt. Im Mittelpunkt der Führung stehen die Geschichte der Sammlung und ausgewählte Objekte, die für die brandenburgische Geschichte von besonderer Bedeutung sind.

Mittwoch, 24. Februar 2027
115. Alt-Berliner Lichtbilderabend: Überfahrtgasse und Unterwasserstraße
Vortrag: Dr. Benedikt Goebel (Berlin).
18.00 Uhr im Lesesaal der Bibliothek der Landesgeschichtlichen Vereinigung, Breite Straße 30–36, 10178 Berlin-Mitte. Zugang über den Hofeingang Schlossplatz (Diensteingang der Berliner Stadtbibliothek). Der Lesesaal befindet sich im Zwischengeschoss, das nur über das Treppenhaus erreichbar ist. Nicht barrierefrei, begrenzte Platzzahl!
ÖPNV: U5 Museumsinsel, Fußweg ca. 400 m; Bus 147 Berliner Schloss, Fußweg ca. 150 m. Eine Kooperationsveranstaltung mit der Stiftung Mitte Berlin.
Die beliebte, stets lehrreiche, Historisches mit Aktuellem verbindende Veranstaltungsreihe bietet sehr genaue virtuelle topographische Straßenwanderungen, in denen die historische Foto-Überlieferung, nach Möglichkeit für jedes Haus, präsentiert und auf Stadtplänen verfolgt wird. Die aktuelle Reihe behandelt die Straßen nach dem Alphabet.

Mittwoch, 03. März 2027
Was? Wo? Wer? Wow!
Die Dauerausstellung im Museum Lichtenberg
Führung: N. N.
Treffen: 16.00 Uhr am Eingang des Museums Lichtenberg, Türrschmidtstraße 24, 10317 Berlin. ÖPNV: S5, S7, S75, Bus 396 S-Bhf Nöldnerplatz, ca. 250 m Fußweg.
Dauer: ca. 60 Minuten. Kosten: keine. Spende erbeten. Mindestens 10 Personen. Anmeldung bis 28. Februar erforderlich: E-Mail g.weiduschat@gmail.com (bevorzugt) oder Tel. 0177 200 29 02 (evtl. Mailbox).
Die Dauerausstellung erzählt, was Lichtenberg so besonders macht. Im Mittelpunkt stehen dabei die Themen Arbeiten – Leben – Verändern, die in vier Ausstellungsräumen zu erleben sind: WAS erzählt von zeitgeschichtlichen Ereignissen des Bezirks. WO präsentiert die Vielfalt an Ortsteilen. WER dreht sich um Personen und ist mit einer Kreativ-Insel offen für neue Ideen. WOW zeigt Überraschendes aus Lichtenberg.



UCHRI / UCRANI / UKRANEN

Archäologie und Geschichte der frühmittelalterlichen Slawen in der Uckermark

Wissenschaftliches Kolloquium zu Ehren von Prof. Dr. Joachim Henning zum 75. Geburtstag



Dominikanerkloster Prenzlau

Freitag, 6. November 2026

Programm



13:30–13:45 Uhr
Begrüßung und Einführung

13:45–14:30
Prof. Dr. Felix Biermann (Stettin/Szczecin und Halle [Saale])
Die Ukranen vom 9. bis 12. Jahrhundert – Archäologie einer kriegerischen Stammesgesellschaft

14:30–15:15 Uhr
PD Dr. Jens Schneeweiß (Schleswig/Göttingen)
Von der Ucker bis ins Wendland. Archäologische Perspektiven auf die Welt der Lutizen



15:15–15:45 Uhr
Kaffeepause

15:45–16:15 Uhr
Dr. Katrin Frey (Prenzlau)
Fundschau – archäologische Zeugen der Uckerslawen im Museum im Dominikanerkloster Prenzlau

16:15–17:00 Uhr
Dr. Fred Ruchhöft (Goldberg)
Geheimnisvolle Götterwelten – von der Religion der alten Slawen

17:00–17:45 Uhr
Dr. des. Lukas Goldmann (Zossen-Wünsdorf)
Konstruktive Superlative – neue Unterwasserforschungen an den Brücken im Oberuckersee und an anderen slawischen Wasserbauten in Brandenburg



17:45–18:15 Uhr
Prof. h. c. Volker Schimpff
Laudatio

18:30 Uhr
Umtrunk im Kloster

Die Slawen, die im frühen Mittelalter in der heutigen Uckermark lebten, werden vom 10. bis 12. Jh. wiederholt als *Uchri* oder *Ucrani* überliefert. Sie wurden in den 930er Jahren vom Ostfränkischen Reich unterworfen, gewannen nach dem großen Aufstand von 983 jedoch ihre Freiheit und ihren alten Glauben zurück und widersetzten sich bis in das mittlere 12. Jh. erfolgreich ihren bereits lange christlichen Nachbarn. Mächtige Burgwälle, aber auch ausgedehnte Siedlungsstätten und Gräberfelder, große Silberschätze und die Pfosten hölzerner Brücken in den Seen der Uckermark erinnern bis heute an diese von blühendem Handwerk und Handel, aber auch von kriegerisch ausgetragenen Religions- und Herrschaftskonflikten geprägte Epoche.
Neue Funde und Forschungen beleuchten diese dramatische Frühzeit der Uckermark in immer neuen Facetten. Dazu geben die reich bebilderten Vorträge einen Überblick. Das Kolloquium ehrt damit den bedeutenden Archäologen, wichtigen Erforscher der slawischen Frühgeschichte Brandenburgs und Uckermärker, Prof. Dr. Joachim Henning, zu seinem 75. Geburtstag.

Das Kolloquium steht allen Interessierten offen. Eine Gebühr wird nicht erhoben. Um Anmeldung bis zum 23. Oktober 2026 wird gebeten.

Veranstalter
Historisches Institut der Universität Stettin (Szczecin) und Dominikanerkloster Prenzlau – Kulturzentrum und Museum, verantwortlich: Prof. US Dr. hab. Felix Biermann

Ort
Dominikanerkloster Prenzlau
Uckerwiek 813, 17291 Prenzlau
Kleinkunstsaal

Information und Anmeldung
Dr. Katrin Frey
Dominikanerkloster Prenzlau
Kulturzentrum und Museum
Telefon 03984-75266
museum@dominikanerkloster-prenzlau.de
www.dominikanerkloster-prenzlau.de



Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865

c/o Zentral- und Landesbibliothek Berlin
Vertreten durch den Vorsitzenden: Dr. Manfred Uhlitz
Neuer Marstall
Schloßplatz 7, 1.Hof, 10178 Berlin
Telefon: 030-90226449
E-Mail: info@diegeschichteberlins.de
www.diegeschichteberlins.de
Berliner Sparkasse IBAN DE06 1005 0000 0190 4487 76

Veranstaltungsorganisation:
Dirk Pinnow c/o Pinnow & Partner GmbH
Helmholtzstr. 2-9, Aufgang D
10587 Berlin
Tel 030 26 36 69 83
Fax 030 26 36 69 85
E-Mail Pinnow@DieGeschichteBerlins.de

20) Veranstaltungen im Dezember 2026

Bunter Abend im Berlin-Saal der Zentral- und Landesbibliothek

Vorträge
An diesem Abend präsentieren wir Ihnen ein besonders abwechslungsreiches und informatives Programm aus drei halbstündigen Kurzvorträgen

Mittwoch, 04. November 2026, 19:00 Uhr
Berlin-Saal der Zentral- und Landesbibliothek, 10178, Breite Straße 36

Hans Greiner referiert über die heute noch sichtbaren **„Kriegsspuren auf und an Berliner Gehwegen“**, zu denen er seit einiger Zeit intensiv forscht. In seinem Vortrag führt er kurz ins Thema ein und berichtet über den Stand und die nächsten Schritte seiner Arbeit.

Isabelle Voßkötter-Berens´ Vortrag trägt den Titel **„Welchen Hund trägt man? - Hunde als Modeaccessoire und Tollwutrisiko im Berlin der 1910er-Jahre“.** Sie wird aufzeigen, wie eng Mode, soziale Praxis und staatliche Regulierung der Hundehaltung im frühen 20. Jahrhundert miteinander verflochten waren.

Unser Vorstandsmitglied **Alexander Darda** präsentiert den Stand seiner Forschungen zum **„Fotografischen Nachlass des russisch-jüdischen Lebenskünstlers Evgeny Henkin“**, der von 1926 bis 1936 in Berlin lebte und aus dieser Zeit ca. 2 000 Aufnahmen machte. Diese waren Jahrzehnte unentdeckt und eröffnen uns nun dank der engagierten Nachfahren einen Einblick in eine untergegangene Welt.

Eintritt frei, Gäste sind willkommen!

Kuhle Wampe oder Wem gehört die Welt?

Filmsalon

Dienstag, 10. November 2026, 18:00 Uhr
Kinosaal im Kreativhaus, 10179 Berlin, Fischerinsel 3

Der von Claudia Melisch, Alexander Darda und Lothar Semmel ins Leben gerufene Filmsalon geht in seine achte Runde.

Der Film „Kuhle Wampe oder Wem gehört die Welt?“ von Slatan Dudow aus dem Jahr 1932 führt uns in das proletarische Milieu am Ende der Weimarer Republik. Die Protagonistin Anni Bönicke wächst in einer Arbeiterfamilie auf. Ihr Bruder begeht Selbstmord, was die Familie in fatale finanzielle Schwierigkeiten bringt. Bönickes können die Miete nicht mehr aufbringen und müssen in die Arbeitslosensiedlung Kuhle Wampe, einem Baracken- und Zeltlager am Müggelsee, ziehen. Wir präsentieren den Film in Kooperation mit dem Kreativhaus Fischerinsel.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, und wir bitten um eine rechtzeitige Anmeldung unter Semmel@DieGeschichteBerlins.de
U2 (Märkisches Museum) mit 3 Minuten Fußweg.

» Um Anmeldung wird gebeten.

Literaturhaus Berlin

Literaturhaus Berlin
Fasanenstraße 23
10719 Berlin
01520 6532576

Telefonisch erreichen Sie uns
Montag bis Donnerstag
12:00 bis 16:00 Uhr
Freitag 12:00 bis 15:00 Uhr

21) Dora Kaprálová »Die Mariborhypnose«

Die Autorin im Gespräch mit Katrin Schumacher. Den deutschen Text liest Stephan Wolf-Schönburg

Mittwoch, 18.11.2026, 19:00 Uhr
Großer Saal

Dora Kaprálovás Erzählerin reist in die slowenische Kleinstadt Maribor, um einen Reiseführer zu schreiben, beschließt jedoch stattdessen, die Stadt aus der Perspektive einer Fliege kennenzulernen. Gestalten der Gegenwart wie der Gitarrist Jim, der US-amerikanische Hofnarr Timo oder die 80-jährige Hostesse Daša, die Putin als einen Retter sieht, sowie historische Figuren des 20. Jahrhunderts treten auf, insbesondere Josip Broz Tito, der umstrittene »wohlmeinende Diktator«, der Schriftsteller Hašek und der Dramatiker Wedekind. Die kaleidoskopische Perspektive aus der Sicht eines Insekts ermöglicht eine originelle Erzählweise, in der sich Fakten und Fiktion miteinander verflechten und eine hypnotische Wirkung erzeugen.

Mit diesem Roman gelingt der Autorin ein außergewöhnlicher Blick auf den Balkan und Europa sowie auf eine wenig beachtete Stadt, unter der die Drau dunkel dahinfließt. Mit der Literaturwissenschaftlerin und Journalistin Katrin Schumacher spricht Dora Kaprálovás über Magie, Macht und die Kraft der Illusion. Es liest der Schauspieler Stephan Wolf-Schönburg.

Mit »Die Mariborhypnose« gewann die Schriftstellerin den Hauptpreis des Magnesia Litera — Book of the Year 2026, den Luxor Litera für Prosa und den European Union Prize for Literature 2026.

Eine Veranstaltung mit freundlicher Unterstützung durch das Tschechische Zentrum Berlin

Dora Kaprálová »Die Mariborhypnose«, mikrotext 2026

Literarisches Colloquium Berlin
Am Sandwerder 5
D-14109 Berlin
Tel.: +49 (0) 30 - 816 996-0
Fax: +49 (0) 30 - 816 996-19
mail@lcb.de

22) Die Zukunft der Freiheit

Radka Denemarková **und** Tomasż Różycki im Gespräch mit Basil Kerski

Montag, 30.11.26, 19:30 Uhr

9 € / 5 €, auch an der Abendkasse.

Zu einem Nachdenken über die ›Zukunft der Freiheit‹ laden wir in unserer Reihe Autoren aus Mittel- und Osteuropa ein. Mit Radka Denemarková (gerade erschienen ist ihr neuer Roman »Schokoladenblut«, aus dem Tschechischen von Eva Profousová, Hoffmann & Campe) und Tomasż Różycki (»Feuerprobe. Die trügerische Kartographie Europas«, aus dem Polnischen von Bernhard Hartmann, Arco Verlag) sind zwei politisch denkende Intellektuelle zu Gast, in deren Biografie das Aufwachsen im Sozialismus, der demokratische Aufbruch ebenso wie die Desillusionserfahrungen der Gegenwart angesichts von Autoritarismus und Nationalismus eine Rolle spielen. In ihrer Literatur und Essayistik beziehen sie sich auf Freiheitsdenker wie Václav Havel und Czesław Miłosz.

Das Gespräch führt Basil Kerski, der langjährige Leiter des Europäischen Zentrums der Solidarność in Danzig und Präsident der Stiftung Haus der Geschichte Nordrhein-Westfalen.

Mit Unterstützung des Auswärtigen Amts.

Topographie des Terrors
Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg
Info@topographie.de
www.topographie.de
Ruf: 030-254 509-0, Fax: 030-254-09-99

23) Geschichte statt Mythen. Rechtsextremen Geschichtsumdeutungen begegnen

Einführung: Prof. Dr. Jens-Christian Wagner, Weimar
Vortrag: Berit Kö und Jakob Schergaut, Jena
Moderation: Dr. Andrea Riedle, Berlin
Gemeinsam mit Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, Friedrich-Schiller-Universität Jena

Mit Livestream
Dienstag, 17. November 2026, 19:30 Uhr

Die systematische Umdeutung und Relativierung der nationalsozialistischen Vergangenheit gehört zum Kernbestand rechtsextremer Ideologie. Wer autoritäre, nationalistische und völkische Politik wieder als Alternative zur liberalen Demokratie darstellen will, kommt an der NS-Geschichte nicht vorbei. Mythen und bewusste Falschdarstellungen über die Ursachen des Zweiten Weltkriegs sind ebenso verbreitet wie die Verharmlosung von NS-Verbrechen. Solche geschichtsrevisionistischen Argumentationen sind längst kein Randphänomen mehr. Sie erreichen über soziale Medien ein Publikum weit über das rechtsextreme Milieu hinaus.

Das Projekt „Geschichte statt Mythen“, eine Kooperation der Friedrich-Schiller-Universität Jena und der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, gefördert von der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft, dokumentiert und analysiert Herkunft, Funktion und Kontinuität dieser Umdeutungen. Berit Kö und Jakob Schergaut berichten aus ihrer Arbeit und stellen anhand konkreter Beispiele gängige Strategien und Erzählmuster der extremen Rechten vor – und was sich ihnen entgegensetzen lässt.

Jens-Christian Wagner ist Direktor der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora und Professor für Geschichte in Medien und Öffentlichkeit an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Er ist Leiter des Projekts „Geschichte statt Mythen“.

Berit Kö ist seit September 2025 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „Geschichte statt Mythen“. Sie studierte Germanistik und Europäische Geschichte. In ihrer Dissertation an der Universität Jena untersuchte sie den Zusammenhang zwischen romantischem Denksystem und rechtsextremen Ideologien.

Jakob Schergaut ist seit August 2024 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt „Geschichte statt Mythen“. Er hat Sozialwissenschaften (M.A.) studiert. In seiner Forschung befasst er sich mit Ansätzen zur Erklärung rechtsextremer Einstellungsmuster, mit Antisemitismus sowie mit unterschiedlichen Formen des Geschichtsrevisionismus.

Andrea Riedle ist Direktorin der Stiftung Topographie des Terrors.

Brandenburg-Preußen Museum

Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Tel. 033925-70798, Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
www.brandenburg-preussen-museum.de
Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

24) Zeitenwende 1414 in Brandenburg. Kurfürst Friedrich I. und seine Deutung im Kaiserreich

Vortrag von Malte Ristau

Sonntag, 15. November 2026, 15.00 Uhr

Zu Beginn des 15. Jahrhunderts befand sich Brandenburg in einer tiefen Krise: Seuchen, Missernten und politische Unsicherheit prägten das Land, während rivalisierende Fürsten und selbstbewusste Adelige die Schwäche der Herrschaft ausnutzten. Mit der Entsendung Friedrichs von Hohenzollern als Statthalter durch König Sigismund im Jahr 1411 begann jedoch eine entscheidende Wende. Friedrich gelang es, den Landfrieden wiederherzustellen und die Grundlage für den Aufstieg Brandenburgs zu schaffen. Seine Ernennung zum Kurfürsten markierte den Beginn der Hohenzollernherrschaft und leitete den langfristigen Aufstieg Brandenburg-Preußens zu einer europäischen Großmacht ein.

Der Vortrag beleuchtet nicht nur die historischen Ereignisse und ihre Bedeutung, sondern zeigt auch, wie sie nach der Reichsgründung von 1871 zu einer nationalen Erfolgsgeschichte stilisiert wurden. Anhand von Sachzeugnissen und ausgewählten Schauplätzen wird deutlich, wie das mittelalterliche Geschehen bis heute nachwirkt und wie Geschichtsbilder das Verständnis der Vergangenheit geprägt haben.

Malte Ristau war nach dem Studium der Geschichtswissenschaft, Literaturwissenschaft und Volkswirtschaft wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Mittelalterforschung der Universität Münster. Im Anschluss an seine Tätigkeit als Ministerialdirektor in zwei Bundesministerien war und ist er als Senior Berater tätig sowie Mitglied der Theodor-Fontane-Gesellschaft. Darüber hinaus setzt er sich in Vorträgen und Veröffentlichungen mit historischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Themen auseinander.

Um eine Anmeldung unter (033925) 70798 oder museum @ bpm-wustrau.de wird gebeten. Die Teilnahme am Vortrag kostet 7 € inkl. Museumsbesuch.

Gesellschaft
für Erdkunde zu Berlin

Geo-Campus Lankwitz
Malteserstr. 74-100
12249 Berlin
Fon +49 30 77007688
veranstaltungen@gfe-berlin.de

Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin
Veranstaltungen

Malteserstr. 74-100
12249 Berlin
Tel.: +49 30 77007688
veranstaltungen@gfe-berlin.de
www.gfe-berlin.de
www.die-erde.org

Veranstaltungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, gegründet 1828, damit die zweitälteste geographische Gesellschaft in der Welt.
Sie ist die „Mutter" unserer Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa, denn diese wurde 1981 in der Gesellschaft für Erdkunde von Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke unter dem Vorsitzer Professor Dr. Burkhard Hofmeister gegründet.
Wir bedauern, dass die „Krone" der geographischen Wissenschaften, die „Länderkunde" offensichtlich kein Thema mehr der Geographie ist, Aber dafür haben wir ja in den Medien die „Politikwissenschaftler". Da hilft kein Jammern!

25) Stadtentwicklung in Wien: Transformation der Bestandsstadt. Vortrag von Prof. Dr. Martin Heintel, Institut für Geographie und Regionalforschung, Universität Wien

Mittwoch, 04.11.2026, 18:00 Uhr
Humboldt-Universität zu Berlin, Unter den Linden 6, 10099 Berlin, Raum 2‘097

Anmeldung erwünscht unter veranstaltungen@gfe-berlin.de

Dr. Gerda Schirrmeister
Diplom-Geologin
Beratung, Gutachten und Stadtführung
zu Naturwerksteinen
Frobenstr. 9, 10783 Berlin
Tel. 030 - 21 00 5428

26) Steinspaziergänge

Berlin, am 01.11.2026

Liebe Steinfreundinnen und Steinfreunde,

vielen Dank nochmal an alle, die mich gestern auf meiner 50. Steinspaziergangspremiere begleitet haben. Dies war nun die letzte Premiere, aber ich werde die Tour entlang der Behrenstraße wie versprochen im Frühjahr noch einmal wiederholen. Auch den Märchenbrunnen habe ich für das Frühjahr vorgesehen, wenn die Einhausung der Brunnen-Märchenfiguren nach der Winterzeit wieder entfernt ist.

Davor möchte ich gern wie angekündigt meinem 66. Geburtstag in der Steinvielfalt des Roten Rathauses mit Steinfreundinnen und Steinfreunden feiern. Der Plan ist am 14. Dezember eine Steinführung von 12 bis 13 Uhr und anschließend Imbiss und Schwatz im Rathauskeller bis 14 Uhr. Der Termin ist im Rathaus vorgemerkt, kann allerdings noch kurzfristig durch senatsinterne Veranstaltungen verschoben werden müssen, was ich natürlich nicht hoffe. Über Interessensanmeldungen freue ich mich.

Genießt alle die Herbstfärbung, die ich dieses Jahr besonders schön finde, bleibt oder werdet gesund! Es grüßt mit Glück auf! Gerda Schirrmeister

Dr. Gerda Schirrmeister
Diplom-Geologin
Beratung, Gutachten und Stadtführung
zu Naturwerksteinen
Frobenstr. 9
10783 Berlin
Tel. 030 - 21 00 54 28

Urania Berlin e.V.
An der Urania 17, 10787 Berlin
030- 43 97 47-999
presse@urania-berlin.de
www.urania.de

27) Keine Veranstaltungen zu unseren Themen

Gutenbergstr. 71 – 72, 14467 Potsdam

☎(0331) 29 17 41

E-Mail: verein@urania-potsdam.de
www.urania-potsdam.de

Öffnungszeiten:
Mo 10.00 - 18.00
Di 10.00 - 18.00
Mi 10.00 - 13.00
Do 10.00 - 18.00
Fr 10.00 - 13.00

28) Potsdamer Architekturgeschichte

Prof. Karin Flegel, Architekturhistorikerin

8. Wissenschaftsbauten, Historismus und Moderne – Kaiserzeit und Weimarer Republik

Donnerstag, 19.11.2026, 18:00 Uhr

Teilnahmepreis: 10,00 €
Anmeldung & Vorverkauf: 0331 / 29 17 41 oder verein@urania-potsdam.de

Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts ist auch in Potsdam geprägt von architektonischen Stilmischungen, der Historismus beherrscht die neuen Fassaden. Das betrifft nicht nur die Villen, sondern auch öffentliche Bauten und die für Potsdam so bedeutsamen Observatorien für die Wissenschaft. Zwischen den ersten Bauten auf dem Telegrafenberg und dem Einsteinturm liegt architektonisch eine ganze Epoche. Um die Jahrhundertwende beginnt allmählich eine Neuausrichtung in den Formen mit dem Jugend- und Heimatstil bis zur beginnenden Moderne, die schließlich auch den Wohnungsbau erreicht.

29) Forum Stadtbild Berlin: 200 Jahre James Hobrecht
Vortrag von Prof. Dr. Harald Bodenschatz



Sehr geehrte Damen und Herren,
wir möchten Sie, Ihre Vereinsmitglieder und alle Interessenten zu unserem nächsten Vortrag
am Donnerstag, dem **12.11.2026** um 19.00 Uhr
in das Rathaus Charlottenburg, Otto-Suhr-Allee 100, Festsaal 3. OG
gemeinsam mit dem Verwaltungsinformationszentrum (VIZ) des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin einladen. Wir setzen unsere Vortragsreihe
„Terraingesellschaften und Architektur des 19. Jahrhunderts in Berlin und Vororte" fort.
Herr Dr. Bernd Westermann hat sich in seinen Streifzügen durch Charlottenburg mit dem Leben und Wirken der Architekten als „Charlottenburger Gesichter" der Repräsentativität und Funktionalität in der Architektur beschäftigt und in seinem Werk:
„Charlottenburger Gesichter,
Gebäudefassaden von der Gründerzeit bis in die Zwanzigerjahre"
zusammen mit dem Fotografen Florin Dediu die Architekten Alfred Schrobsdorff, Richard Bielenberg & Josef Moser, Heinrich Reinhard & Georg Süßenguth, Heinrich Seeling, Paul Bratring, Albert Gessner, Carl Wenczek, Alfred Messel, Hermann Heider, Oskar Launer & Otto Klöppel, Emilie Winkelmann, Hermann Muthesius, Bernhard Hellwag, Otto Spalding, Wilhelm Martens, Georg Jacobowitz und viele andere dokumentiert und wird uns in die oft unbekannten Bauwelt der Zeit von etwa 1870 bis 1930 einführen.

Forum Stadtbild Berlin e.V., Glienicker Straße 38, 14109 Berlin, Telefon: +49 30 805 54 63,
info@stadtbild-berlin.org; Internet: https://www.stadtbild-berlin.org;
Spendenkonto: Berliner Sparkasse IBAN: DE80 1005 0000 2970 0970 98, AG Charlottenburg VR 22462B



Beachten sie bitte unser Jahresprogramm abrufbar unter:
https://www.forum-stadtbild.org/veranstaltungen.html
Reservieren sie für die zukünftigen Veranstaltung die Termine am

- **19.11.2026 Herr Prof. Dr. Bodenschatz**
- **„200 Jahre James Hobrecht"**
- **21.01.2027 Frau Heike Maria Johenning**
- **„ Jugendstil im Quadrat "**

Jugendstilfliesen als Statussymbol in Hausfluren in Berlin

Unsere Vorträge finden immer am 3. Donnerstag im Monat statt.
Wir freuen uns auf Sie und bitte um Anmeldung unter **info@forum-stadtbild.org**, damit wir ausreichend Platz reservieren. Eintritt frei, um Spende wird gebeten.
Bei Anmeldung erhalten Sie für jeden Vortrag in Zukunft eine separate Einladung.
Vorstand Dr. Walter Lieberei, Günter Bachert
https://www.forum-stadtbild.org/veranstaltungen.html



Sehr geehrte Damen und Herren,
wir möchten Sie, Ihre Vereinsmitglieder und alle Interessenten zu unserem nächsten Vortrag am Donnerstag, dem **19.11.2026** um 19.00 Uhr
in das Rathaus Charlottenburg, Otto-Suhr-Allee 100, Festsaal, 3. OG
gemeinsam mit dem Verwaltungsinformationszentrum (VIZ) des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin einladen. Wir setzen unsere Vortragsreihe **„Terraingesellschaften und Architektur des 19. Jahrhunderts in Berlin und Vororte"** fort. Wir können ihnen als Jahresabschluss und Höhepunkt unserer Vortragsreihe ein Thema präsentieren, dass Berlin maßgeblich geprägt hat. Herr Prof. Dr. Bodenschatz wird uns mit dem Vortrag

„200 Jahre James Hobrecht"

sein Werk, seine Ideen und die Wirkung bis in die Gegenwart erläutern. Dabei wird deutlich, wie aktuell viele seiner Überlegungen zur Infrastruktur und Stadtentwicklung noch heute sind.



Forum Stadtbild Berlin e.V., Glinicker Straße 36, 14109 Berlin, Telefon: +49 30 805 54 63,
info@stadtbild-berlin.org; Internet: https://www.stadtbild-berlin.org
Spendenkonto: Berliner Sparkasse IBAN: DE80 1005 0000 3970 0970 86, AG Charlottenburg VR 24662B

Beachten sie bitte unser Jahresprogramm abrufbar unter:
https://www.forum-stadtbild.org/veranstaltungen.html

Reservieren sie für die zukünftigen Veranstaltung die Termine am
• 21.01.2027 Frau Heike Maria Johenning
• „Jugendstil im Quadrat"
Jugendstilfliesen als Statussymbol in Hausfluren in Berlin
• 18.02.2027 Herr Dr. Peter Lemburg
• „Vom Bankpalast zum Bundesbau"

Unsere Vorträge finden immer am 3. Donnerstag im Monat statt.
Wir freuen uns auf Sie und bitte um Anmeldung unter **info@forum-stadtbild.org**, damit wir ausreichend Platz reservieren. Eintritt frei, um Spende wird gebeten.
Bei Anmeldung erhalten Sie für jeden Vortrag in Zukunft eine separate Einladung.
Vorstand Dr. Walter Lieberei, Günter Bachert
https://www.forum-stadtbild.org/veranstaltungen.html



Einladung zum Online-Diskussionsabend:

„Das Groß-Berlin-Gesetz von 1920 - Adolf Wermuth und die Erfindung Groß-Berlins" am 09.11.2026

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Freunde des Forums Stadtbild Berlin e. V.,

wir freuen uns, Sie zur nächsten Veranstaltung der Reihe **„Diskussionsabend (Online)"** einladen zu dürfen. Bei diesem Format möchten wir wieder gemeinsam mit Ihnen in den Austausch treten.

Thema:	**„Das Groß-Berlin-Gesetz von 1920 - Adolf Wermuth und die Erfindung Groß-Berlins"**
Referent:	**Dr. Walter Lieberei**
Termin:	**Montag, 09.11.2026 von 19:00 bis 20:00 Uhr**

Was erwartet Sie?

Begleiten Sie uns zu einem Wendepunkt der Berliner Stadtgeschichte: Am 1. Oktober 1920 trat das „Gesetz über die Bildung einer neuen Stadtgemeinde Berlin" in Kraft. Aus Alt-Berlin, sieben weiteren Städten, 59 Landgemeinden und 27 Gutsbezirken entstand mit einem Schlag eine Metropole mit rund 3,8 Millionen Einwohnern. Die Stadtfläche wuchs von 66 auf rund 878 Quadratkilometer – Berlin war nun nach London und New York die drittgrößte Stadt der Welt. Die damals gezogene Außengrenze und die Gliederung in 20 Bezirke prägen das Stadtbild im Kern bis heute.

Doch warum erhielt der längst zusammengewachsene Ballungsraum erst so spät eine gemeinsame politische Form? Und wer setzte die Reform gegen den Widerstand wohlhabender Vororte und die Vorbehalte der preußischen Regierung durch? Im Mittelpunkt des Abends steht Adolf Wermuth (1855–1927), Oberbürgermeister von Berlin von 1912 bis 1920 – ein parteiloser Verwaltungsfachmann, der heute oft im Schatten bekannterer Persönlichkeiten der Weimarer Zeit steht.

Wir zeichnen den Weg vom „nominellen Groß-Berlin" und dem Zweckverband von 1912 über die gemeinsame Kriegsverwaltung mit Brotkartengemeinschaft und Kohlenverband bis zum politischen Fenster der Novemberrevolution nach – auf den Tag genau 108 Jahre nach dem 9. November 1918. Wir fragen, welcher Kompromiss zwischen starker Gesamtstadt und starken Bezirken das Gesetz vom 27. April 1920 mehrheitsfähig machte und warum Wohnungsbau, Verkehr und Grünflächen erst danach im metropolitanen Maßstab gestaltet werden konnten. Und wir diskutieren gemeinsam mit Ihnen, was die Geschichte Groß-Berlins für die heutige Metropolregion Berlin-Brandenburg bedeutet.

Ablauf

- 60 Minuten Gesamtdauer, aufgeteilt in vier Phasen
- Inhaltliche Einführung in die Thematik (ca. 30 Min.)
- Moderierter Austausch mit allen Teilnehmenden (ca. 25 Min.)
- Raum für Ihre Perspektiven, Erinnerungen und Fragen

Wie können Sie teilnehmen?

Die Teilnahme ist kostenlos. Da die Teilnehmerzahl auf 50 Personen begrenzt ist, bitten wir um frühzeitige Anmeldung per E-Mail an: walter.lieberei@gmail.com

Etwa 4-5 Tage vor der Veranstaltung erhalten angemeldete Teilnehmer den Zugangslink für Google Meet (Bitte prüfen Sie im Vorfeld, ob Ihr Zugang zu Google Meet funktioniert).

Diese neue Diskussionsreihe wird monatlich mit wechselnden Themen fortgesetzt – die nächsten Termine finden Sie auf unserer Website (https://www.forum-stadtbild.org/#programm).

Wir freuen uns auf einen lebendigen Austausch mit Ihnen!

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Team vom Forum Stadtbild Berlin e.V.

Weitere Termine der Online-Diskussionsabende:

- 11.01.2027: Dr. Walter Lieberei
  „Die Stromlinien-Moderne in Berlin - Runde Ecken, Bullaugen und der Traum von Geschwindigkeit"

30) Fachgruppe Historische Hilfswissenschaften Berlin

FACHGRUPPE HISTORISCHE HILFSWISSENSCHAFTEN BERLIN
c/o HEROLD Verein, Geschäftsstelle | Archivstraße 12-14 | 14195 Berlin | E-Mail: fachgruppe@herold-verein.de | www.herold-verein.de

FACHGRUPPE HISTORISCHE HILFSWISSENSCHAFTEN BERLIN

EINLADUNG

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde der Historischen Hilfswissenschaften,

am **Montag, dem 16. November 2026**, führt die Fachgruppe Historische Hilfswissenschaften Berlin des HEROLD ihre nächste Vortragsveranstaltung durch, zu der wir Sie hiermit herzlich einladen.

Es sprechen

Herr Steffen Langusch (Salzwedel)
zum Thema
"Briefe an Philipp Wilhelm Gercken (1722–1791) – Spuren eines brandenburgischen Gelehrtennetzwerks im 18. Jahrhundert"

und

Prof. Dr. Joachim Zdrenka (Grünberg/Zielona Góra)
über
„Erfahrungen und Überraschungen bei genealogisch-historischen Forschungen. Ein Austausch"

Zu Beginn der Veranstaltung wollen wir des Gründervaters unserer Fachgruppe, Herrn Prof. Dr. Friedrich Beck, der vor kurzem in seinem 100. Lebensjahr verstorben ist, ehrend gedenken.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

Mit freundlichen Grüßen zeichnen im Namen der Fachgruppe

Dr. Peter Bahl | Prof. Dr. Marie-Luise Heckmann | Dr. Regina Rousavy

Veranstaltungsort ist das **Landesarchiv Berlin** (Berlin-Reinickendorf, Eichborndamm 115–121), Seminarraum 1.50. Beginn ist **16:00 Uhr.**
Aus organisatorischen Gründen bitten wir um Teilnahmerückmeldung bis zum 10. November.

Bitte leiten Sie diese Einladung auch gern an Interessierte aus Ihrem Bekanntenkreis weiter.

FACHGRUPPE HISTORISCHE HILFSWISSENSCHAFTEN BERLIN
c/o HEROLD Verein, Geschäftsstelle | Archivstraße 12-14 | 14195 Berlin | E-Mail: fachgruppe@herold-verein.de | www.herold-verein.de

Wer sind wir?

Die Fachgruppe Historische Hilfswissenschaften innerhalb des HEROLD, Vereins für Heraldik, Genealogie und verwandte Wissenschaften, wurde im Sommer 1994 gegründet. Sie widmet sich in Vorträgen und Diskussionen der Pflege und weiteren Entwicklung hilfswissenschaftlicher Fächer im Raum von Berlin und Brandenburg. Neben der Genealogie (Familiengeschichtsforschung) und der Heraldik (Wappenkunde) sollen als „verwandte Wissenschaften" auch Disziplinen wie Diplomatik (Urkundenlehre) und Sphragistik (Siegelkunde), Paläographie (Schriftkunde) und Aktenkunde, Onomastik (Namenforschung) und Historische Geographie, Numismatik (Münz- und Medaillenkunde), Vexillologie (Fahnen- und Flaggenkunde), Emblematik und Phaleristik (Ordenskunde) einbezogen werden. Dabei wird auch ein Austausch über zeitgemäße Forschungsmethoden und eine Erweiterung der Sicht auf zeitgenössische gesellschaftliche Entwicklungen und neu entstehende Quellengruppen angestrebt.

Jährlich finden zwei Vortragsnachmittage statt, zu denen alle Interessierten herzlich willkommen sind!

Dr. Peter Bahl | Prof. Dr. Marie-Luise Heckmann | Dr. Regina Rousavy

31) Erinnerung (Neu) gestalten – Demokratiegeschichte als gemeinsame Aufgabe. Eine Veranstaltungsreihe der Deutschen Gesellschaft



Ein Projekt von:

Deutsche Gesellschaft e.V.

Gefördert durch:

STIFTUNG ORTE DER DEUTSCHEN DEMOKRATIEGESCHICHTE

ADALBERT ZAJADACZ STIFTUNG

»ERINNERUNG (NEU) GESTALTEN – DEMOKRATIEGESCHICHTE ALS GEMEINSAME AUFGABE«

POETRY SLAM · ERINNERUNGSORTE IM PORTRAIT · PODIUMSGESPRÄCH

Wessen Demokratiegeschichte wird erzählt – und welche Stimmen fehlen? Beim dritten Abend von »DemokratieGEDICHTE« treffen poetische Perspektiven auf Erfahrungen aus der Erinnerungsarbeit. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie demokratische Kämpfe, Brüche und Aufbrüche heute vermittelt werden können: Wessen Geschichten und welche Orte prägen unser Bild von Demokratie – und wie lässt sich Erinnerung offen, vielstimmig und zukunftsgerichtet gestalten?

Mitwirkende

Bettina Wiesmann, Bürgerverein Demokratieort Paulskirche e. V.
Dr. Susanne Kitschun, Forum 1848 am Friedhof der Märzgefallenen
Poetry-Slammer:innen des Projekts »DemokratieGEDICHTE«
Moderation: **Bas Böttcher**, Slam-Poet

Montag, 16. November 2026
18:30 – 20:45 Uhr
anschließend Empfang
Haus für Poesie (Kulturbrauerei)
Knaackstraße 97 | 10435 Berlin
Eintritt frei

Jetzt anmelden

Weitere Abende der Reihe

21. September 2026: »Zwischen Aufbruch und Gegenwehr – Demokratiebewegungen am 18. März«
19. Oktober 2026: »Demokratie heute – Freiheitsrechte, Protest und politische Verantwortung«

32) Fünf Jahre Junge Archäologen Prignitz – eine Bilanz. Grabungen in Guhlsdorf, Marienfließ, Kletzke, Putlitz und Postlin.
Eine Veranstaltung des Stadt- und Regionalmuseums Perleberg

& STADT REGIONALMUSEUM PERLEBERG

Vortragsabend mit Gordon Thalmann und Torsten Geue:
„Fünf Jahre Junge Archäologen Prignitz – eine Bilanz. Grabungen in Guhlsdorf, Marienfließ, Kletzke, Putlitz und Postlin"
Montag, 23. November 2026 - 19:00 Uhr



Klosterkirche Marienfließ in Stepenitz und die Jungen Archäologen Prignitz 2023. Foto: Thomas Hauptmann.

Fünf Jahre gibt es das Projekt *„Junge Archäologen Prignitz"*. Einmal im Jahr können Schüler während eines Sommerzeltlagers an archäologischen Lehrgrabungen an historisch belegten Fund- und Siedlungsplätzen der Vor- und Mittelaltergeschichte in der Prignitz teilnehmen. Das mit dem Deutschen Preis für Denkmalpflege ausgezeichnete Projekt wird gemeinsam von der Roland-stadt Perleberg und dem Landkreis Prignitz in Kooperation mit dem Förder-kreis Prignitzer Museen e. V. getragen. Der Vortrag geht auf die Projektidee, seine Umsetzung und auf die fünf Grabungen, die damit zwischen 2022 und 2025 realisiert werden konnten ein und beleuchtet natürlich die dabei ge-machten archäologischen Funde und Befunde.

Karten für den Vortrags- und Themenabend: 5,00 Euro, ermäßigt 3,00 Euro
Mönchort 7-11 - 19348 Perleberg / Prignitz - Tel.: 03876 / 781422 - www.stadt-perleberg.de

Vortragsabend im Museum am 23. November 2026 - Die fünf Grabungen der Jungen Archäologen Prignitz von 2022 bis 2026

Liebe Freunde unseres Hauses,

zu unserem nächsten Vortragsabend im Stadt- und Regionalmuseum Perleberg (Mönchort 7) **am Montag, dem 23. November 2026 um 19:00 Uhr** laden wir Sie recht herzlich ein. Der Leiter der Unteren Denkmalschutzbehörde Gordon Thalmann und der Kreisarchäologe Torsten Geue werden dann in einem reich bebilderten Vortrag die fünf Grabungen der *„Jungen Archäologen Prignitz“* vorstellen, die zwischen 2022 und 2026 in Guhlsdorf, Marienfließ, Kletzke, Putlitz und Postlin stattgefunden haben, sehr beachtliche archäologische Befunde zu Tage gefördert haben und einen wichtigen fachwissenschaftlichen Beitrag zur archäologischen Landeskunde leisten konnten.

Archäologie und Altertumskunde haben in der Prignitz eine lange Tradition. Erstmals haben die märkischen Chronisten Johann Christoph und Bernhard Ludwig Bekmann in der 1751 und 1753 erschienenen *„Historischen Beschreibung der Chur und Mark Brandenburg nach ihrem Ursprung, Einwohnern, Natürlichen Beschaffenheit, Gewässer, Landschafften, Stäten, Geistlichen Stiftern etc. Regenten, deren Staats- und Religions-Handlungen, Wapen, Siegel und Münzen, Wohlverdienten Geschlechtern Adelichen und Bürgerlichen Standes, Aufnehmen der Wissenschafften und Künste in derselben“* der Archäologie, also der Ur- und Frühgeschichte der Mark Brandenburg breiten Raum in einem eigenen Kapitel gegeben und u. a. auch das Hünengrab von Mellen erstmals beschrieben. Damals war die Grabkammer des Königsgrabes von Seddin nicht entdeckt, auch wenn die Sage vom Hinzberg und dem dort bestatteten König durchaus schon in der Bevölkerung seit Generationen tradiert wurde. Onkel und Neffe Bekmann bringen denn auch in ihrem voluminösen Werk viele große Kupfertafeln von Johann Ernst Gericke mit Darstellungen früher archäologischer Funde, wie Steingräber, Grabhügel, Urnen, Töpfe, Schmuck und Waffen und grafische Interpretationen vorgeschichtlicher Rituale. Die Funde sind vielfach bereits im 18. Jahrhundert bei Feldarbeiten, Rodungen und der Ausbeutung von Erd- und Steinwällen gemacht worden und landeten teilweise auch in höfische Sammlungen und Kunstkabinette, privaten Sammlungen oder Pfarrstuben der örtlichen Geistlichkeit, die sich nicht selten als lokale Kapazitäten der regionalgeschichtlichen Forschung und Altertumspflege im Nebenamt widmeten. Museen gab es damals ja noch nicht, die gezielte Altertumsforschung betrieben hätten. In der Prignitz war es dann in der Prignitz besonders um 1850 der damalige Triglitzer Pfarrer und Genealoge Bernhard Ragotzky (1809-1891), der sich sehr intensiv und im engen fachlichen Austausch mit dem in Schwerin tätigen Prähistoriker, mecklenburgischen Altertumsforscher, großherzoglich mecklenburg-schwerinschen Archivar, Bibliothekar und Konservator sowie Heraldiker, Redakteur und Publizist Georg Christian Friedrich Lisch (1801-1883) der Erforschung ur- und frühgeschichtlicher Funde aus der Prignitz widmete. Parallel dazu entwickelten sich in Berlin und anderen Hauptstädten erste staatliche Museen, in denen die Altertümer der Heimat gesammelt und erforscht wurden. Ein erstes wissenschaftliches Kompendium über die vorgeschichtlichen Funde in der Mark, speziell im Regierungsbezirk Potsdam, gab 1852 der Historiker, Heraldiker, Adelsforscher und Kustos der königlichen Museen in Berlin Freiherr Leopold von Ledebur (1799–1877) mit seinem Werk *„Die heidnischen Altertümer des Regierungsbezirks Potsdam: ein Beitrag zur Altertümer-Statistik der Mark Brandenburg“* heraus, in dem er für die Westprignitz 58 und für die Ostprignitz 23 archäologische Fundplätze nach dem damaligen Stand der Wissenschaft beschreibt. 1912 folgte Prof. Dr. Alfred Götze mit seinem Buch *„Die vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler des Kreises Westprignitz“* und beschreibt darin bereits 120 Fundplätze. 1929 folgte dann die archäologische Landesaufnahme durch Dr. Walter Matthes für den Kreis Ostprignitz, 1937 dann die von Dr. Waldtraut Bohm für die Westprignitz – heute unverzichtbare

wissenschaftliche Grundlagenwerke für die Archäologie in der Prignitz. Die Prignitz war also seit spätestens der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts sehr für die Archäologie und ihre Geheimnisse sensibilisiert, auch wenn z. B. Bekmann noch für die Zeit um 1750, als er in der Nähe des Riesengrabes von Mellen noch weitere 28 Grabhügel zählte, konstatieren mußte, daß es wohl *„ihrer auch wohl mehr gewesen sein, die aber ebenfalls von den Bauern abgepflüget worden“* sind.



Titelvignette zum Kapitel „Von den Alterthümern der Mark“ in Bekmanns Historischr Beschreibung. - *Kupferstich von Johann Ernst Gericke, 1751*

1899 kam es dann zur aufsehenerregenden Entdeckung der ungeplünderten Grabkammer im sagenumwobenen *„Königsgrab“* von Seddin, wo der Riesenkönig Hinz in dreifachem Sarge begraben liegen soll und die Sensation war perfekt und ein Mythos geboren. Die Grabbeigaben wanderten unmittelbar nach der Bergung in das Märkische Museum nach Berlin und sind heute im Neuen Museum auf der Museumsinsel zu bestaunen und eine wissenschaftliche Erforschung des einst gewaltigen Grabhügels nahm damals ihren Anfang und beschäftigt die archäologische Forschung bis auf den heutigen Tag und schreibt ständig neue Kapitel eines Buches über das Seddiner Königsgrab. Erst vor wenigen Tagen konnte Dr. Immo Heske der verblüfften Fachwelt und Öffentlichkeit neueste sensationelle Funde aus dem weiteren Umfeld des Grabhügels vorstellen, die sich aus der aktuellen Grabungskampagne der Georg-August- Universität Göttingen und des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischem Landesmuseum ergeben und der Suche nach dem *„Schloß und der Stadt des Königs“* ganz neue Erkenntnisse beschert haben.



Putlitz, Teilnehmer des Sommerzeltlagers „Junge Archäologen Prignitz“ 2025 vor dem Bergfried der Burg.

Genau das ist es auch, was den Protagonisten des fünf Jahre alten Projektes *„Junge Archäologen Prignitz“* – Gordon Thalmann und Torsten Foelsch – mit ihrem einmal jährlich stattfindenden Sommerzeltlager für Schüler vorschwebt: Lehrgrabungen an historisch belegten Fund- und Siedlungsplätzen der Vor- und Mittelaltergeschichte anzubieten, um neue Erkenntnisse zur Siedlungsgeschichte der Prignitz zu gewinnen. Das mit dem Deutschen Preis für Denkmalpflege in der Kategorie Vermittlung 2025 ausgezeichnete und bundesweit stark beachtete Projekt *„Junge Archäologen Prignitz“* wird gemeinsam von der Rolandstadt Perleberg und dem Landkreis Prignitz in Kooperation mit dem Förderkreis Prignitzer Museen e. V. getragen und hatte in diesem Jahr sein fünfjähriges Jubiläum. Der Vortrag geht einerseits auf die Projektidee und seine Umsetzung und andererseits auf die fünf Grabungen, die mit dem Projekt zwischen 2022 und 2025 realisiert werden konnten ein und beleuchtet natürlich die dabei gemachten archäologischen Funde und Befunde. In Guhlsdorf wurde 2022 an einer kleinen Turmhügelburg der Zeit um 1200 gegraben und in Marienfließ war man 2023 der nach dem 30jährigen Krieg zerstörten Klausur und dem ersten Zisterzienserinnen-Nonnenfriedhof nördlich der Klosterkirche auf der Spur. 2024 war dann die Ruine des Renaissance-Schlosses der Familie v. Quitzow in Kletzke Ziel der Jungen Archäologen, wobei man dabei auch sehr zur Überraschung aller Teilnehmer auf den Vorgängerbau des Schlosses, dem *„Festen Haus“* gestoßen ist. 2025 wurde dann auf der Burgruine in Putlitz, dem Stammhaus der Gans Edlen Herren zu Putlitz, in mehreren Grabungsschnitten nach alten Baustrukturen, Gründungen und Gebäuden gesucht. In diesem Jahr war der slawische Burgwall in den Löcknitz-Wiesen zwischen Bootz und Postlin und seine zugehörige Siedlung das auserkorene Ziel der Jungen Archäologen und förderte beachtliche Ergebnisse zu Tage, wie u. a. auf das Jahr 913 nach Christus datierbare hölzerne Bewehrungsreste des Burgwalls und enorme Mengen von slawischer Gebrauchskeramik.

Zur Teilnahme an der Vortragsveranstaltung am 23. November d. J. bitten wir wie immer darum, sich bitte entweder via Mail (museum@stadt-perleberg.de) oder Telefon (03876-781422) anzumelden, weil die Platzzahl begrenzt ist.

Mit freundlichen Grüßen
im Auftrag

Herr T. Foelsch
Wiss. Mitarbeiter des Museums

Rolandstadt Perleberg
Kulturamt | SG Stadt- und Regionalmuseum, Stadtarchiv
Großer Markt 1 a / 19348 Perleberg
Tel. (03876) 781 421 / Fax (03876) 781 499
t.foelsch@stadt-perleberg.de
www.stadt-perleberg.de

Wir bitten darum, Termine im Vorfeld telefonisch zu vereinbaren
oder Ihre Anliegen vorab per E-Mail zu formulieren.
Von der Stadt Perleberg angegebene E-Mail-Adressen dienen nur zum Empfang einfacher Mitteilungen ohne Signatur und/oder Verschlüsselung. Sie dienen nicht der Übermittlung rechtsverbindlicher Erklärungen und Anträge, die nach geltendem Recht der Schriftform bedürfen.

A. i) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland Seiten A 92 – A 119

01) Der Holocaust – Was wussten die Deutschen?

Veranstalter
Stiftung Topographie des Terrors
Veranstaltungsort
Dokumentationszentrum Topographie des Terrors
10963 Berlin

Vom - Bis
25.03.2026 - 31.01.2027

https://www.topographie.de/ausstellungen/der-holocaust-was-wussten-die-deutschen

Publikation(en)



Stiftung Topographie des Terrors (Hrsg.): Der Holocaust – Was wussten die Deutschen? / The Holocaust – What Did the Germans Know? Berlin 2026 : Stiftung Topographie des Terrors, ISBN 978-3-941772-64-9 339 S. € 18,00
Rezensiert für H-Soz-Kult von
Stephan Jaeger, Department of German and Slavic Studies, University of Manitoba

Die Frage, wie der Holocaust möglich gewesen ist und ob mehr Menschen der ‚allgemeinen' deutschen Bevölkerung etwas dagegen machen konnten, ist auch im Jahr 2026 hochaktuell. Entsprechend hat die am 25. März eröffnete Ausstellung *Der Holocaust – Was wussten die Deutschen?* im mit 220 Quadratmetern kleinen Sonderausstellungsbereich des Dokumentationszentrum Topographie des Terrors ein großes Echo in der überregionalen Presse erzeugt[1] und wird anders als die typischen, auf drei bis vier Monate angelegten Sonderausstellungen des Dokumentationszentrums mit zehn Monaten deutlich länger gezeigt. Zudem ist das Design der von einzelnen Dokumenten abgesehen durchgängig auf Deutsch und Englisch präsentierten Ausstellung auf eine Wanderausstellung ausgerichtet, die nach der Zeit in Berlin auch an anderen Orten gezeigt werden könnte. Die Ausstellung

wird durch einen umfassenden, sehr empfehlenswerten Katalog ergänzt, der im Stil fast aller Kataloge der Topographie des Terrors alle Texte, Bild- und Objektbeschreibungen auf Deutsch und Englisch wiedergibt und alle Dokumente und Objekte der Ausstellung abbildet.

Im Vorwort verweist die Direktorin der Stiftung Topographie des Terrors, Andrea Riedle, auf die Ergebnisse der von der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft beauftragten MEMO-Studie zur Erinnerungskultur in Deutschland aus dem Jahre 2023, die ein Interesse gerade von Jugendlichen und jungen Erwachsenen an der Rolle und Verantwortung der sogenannten deutschen Allgemeinbevölkerung belegt.[2] Es stellt sich also umgehend die Frage, auf die zum Ende der Besprechung zurückzukommen ist, ob sich dieses Interesse am Verhalten der allgemeinen Bevölkerung ausschließlich historisch begründet und ob eine ausschließlich auf historischen Quellen basierende Ausstellung mögliche Brücken zur Gegenwart schlagen sollte.

Der hauptverantwortliche Kurator Christian Schmittwilken stellt vom Titel der Ausstellung ausgehend drei grundsätzliche Fragen: „Was ist der Holocaust? Wer sind die Deutschen? Und was bedeutet Wissen?“[3] Ersteres beantwortet die Ausstellung vorwiegend mit Ermordung der europäischen Jüdinnen und Juden, wobei auch andere Verbrechen thematisiert werden, allen voran die T4-Euthanasiemorde und der Genozid an den Sinti und Roma. Die Deutschen sind hier primär die Bewohner in den Grenzen des Deutschen Reiches von 1938. Hierbei werden die direkt in die Entscheidungen und Handlungen involvierten Täter sowie die Opfergruppen selbst ausgeschlossen. Die Stimmen der Verfolgten kommen vereinzelt zu Wort, um zu verhindern, dass die nationalsozialistische Unterscheidung von Deutschen und Jüdinnen/Juden indirekt die Definition des Deutschen bestimmt. Hinzu tritt die Frage, was Wissen heißt; was man zu verschiedenen Zeitpunkten wissen konnte, wenn man nicht direkt involviert war, und wie Einzelwissen verdrängt wurde oder zu einem schlüssigen Gesamtbild zusammengesetzt bzw. systematisiert werden konnte.



Abb. 1: Blick in den ersten Ausstellungsteil „Propaganda“
(Foto: Stephan Jaeger)

Die Ausstellung ist in drei Teile unterteilt: „Propaganda“, „Hinweise im Alltag“ und „Vom Puzzleteil zum Bild“. „Propaganda“ wird auf sechs Stelen präsentiert, die auf den Forschungen von Peter Longerich basierend sechs Eskalationsphasen der Judenverfolgung in der propagandistischen Öffentlichkeit markieren.[4] Der zweite Teil ist der eigentliche Kern der Ausstellung und entfaltet durch Bilder, ein knappes Dutzend Originalobjekte, reproduzierte Fotografien und Dokumente sowie Geschichten in den fünf Bereichen „Auf der Straße“, „Auf der Arbeit“, „Zuhause“, „Im Zug“ und „In der Kirche“ konkrete Quellen und Stimmen, wie Wissen im Nationalsozialismus zirkulierte. Der dritte Teil erzählt an Multimediastationen drei Versuche, wie Einzelpersonen aus den zirkulierenden Spuren versucht haben, ein Gesamtbild zu erstellen. Das klare Farbdesign mit den jeweils unterschiedlichen Grundfarben grün, weiß und beige für die drei Bereiche, ergänzt durch weiße und schwarze Schrift, korrespondiert mit den Kontrasten des Gebäudes der Topographie des Terrors, das zwischen weißen Wänden, schwarzem Boden und transparenter Architektur changiert. Auffällig ist, dass anders als in der Dauerausstellung die Besucher sich nicht linear durch die Ausstellung bewegen können, sondern zunehmend in die Ausstellung hineingezogen werden, um zu entscheiden, mit welchen Wissensfragmenten sie die Ausstellungsfrage möglicherweise beantworten können.

Während die Besucher zu Beginn der Ausstellung die sechs Stelen zur Propaganda noch in chronologischer Reihenfolge von 1933 bis 1942/43 ansehen können, gibt die Ausstellung diese scheinbare Chronologie im zweiten Teil „Hinweise im Alltag“ auf. Das Unterkapitel „Auf der Straße“ gestaltet sich ziehharmonikagleich mit Schwerpunkten auf den Themen Euthanasiemorde, Deportationen, Zwangsversteigerungen, Zwangsarbeiterlager, alliierte Flugblätter über Kriegsverbrechen und Todesmärsche, die alle öffentlich wahrgenommen werden konnten. Danach müssen sich die Besucher entscheiden, ob sie außen um die Ausstellung herumgehen oder ins Innere der Ausstellung, in der die drei Einzelgeschichten im dritten Teil erzählt werden, vordringen. Gegen den Uhrzeigersinn können die Bereiche „Auf der Arbeit“, „Im Zug“, „In der Kirche“, und „Zuhause“ erschlossen werden. Den Innenteil der Ausstellung erreicht man immer durch die Mitte des jeweiligen Alltagsbereichs.



Abb. 2: Der Blick in die Ausstellung verdeutlicht, dass es mehrere Wege durch die Präsentation gibt. (Foto: Stephan Jaeger)

Natürlich kann eine Ausstellung auf einem so begrenzten Raum nicht alle Themen abdecken. Man muss manches auslassen; zum Beispiel taucht das Thema Widerstand nur nebenbei in bestimmten Geschichten auf, oder die Frage, wie Normalbürger Täter werden konnten, wird eher am Rande thematisiert. Gleichzeitig widersteht die Ausstellung erfolgreich der Versuchung, einfach aus der Übersichtsperspektive der/des synthetisierenden Historikers/Historikerin einen Überblick zu einzelnen Themengebieten zu geben. Viele Ausstellungsteile wirken wie ein eigenes Cluster, das eine Geschichte aus mehreren Perspektiven ausbreitet. Im Bereich „Auf der Straße“ gibt es zum Beispiel den Abschnitt „Mitten in der Stadt: Zwangsarbeit und Deportationen von Jüdinnen und Juden“. Zwei Bilder mit Zuschauern von jüdischen Zwangsarbeitern und einer Deportation werden mit der Originalstimme und einem Bild von Robert Eisenstädt und seiner Deportation zusammen präsentiert (Eisenstädt konnte letztlich in die Schweiz fliehen und war der einzige Überlebende der Deportation). So entsteht ein Cluster von einem Raum in der Stadt Hanau, in dem öffentlich sichtbare Ereignisse, die zum Holocaust führen, stattfinden.[5] Ergänzt wird der Bereich durch eine Medienstation zu dem Projekt „Last seen“[6] und eine offene Audioinstallation von drei Stimmen, die über bevorstehende Gerüchte von Deportationen in Münster, der Linderung der Wohnungsnot durch die freiwerdenden Wohnungen und die Gerüchte von Massenermordungen aus dem Osten berichten. Es erfordert Initiative bei einzelnen Besuchern, sich auf diese zusätzlichen Stimmen zu konzentrieren (es gibt fünf solche Installationen), die auch durch QR-Codes im Katalog zugänglich sind.



Abb. 3: Gezeigt werden Fotos von Deportationen sowie Geschirr der Mainzer Familie Ganz, das bei einer Zwangsversteigerung verkauft wurde.(Foto: Stephan Jaeger)

Die Ausstellung ist davon geprägt, dass sie keine definitiven Antworten geben möchte. Sie erfordert ein aktives Forschen der Besucher, sich auf die verschiedenen Geschichten und thematischen Cluster einzulassen. Trotz der Titelfrage „Was wussten die Deutschen?“ besteht die Leistung der Ausstellung gerade nicht in der Beantwortung dieser Frage, sondern in der Erzeugung eines Effekts des performativen Rauschens und Zirkulierens von Geschichten. Man musste nur aufmerksam sein, um grundsätzliche Tendenzen, die zum Holocaust geführt haben, zu verstehen.

Als letztes Element im Abschnitt zur Zwangsarbeit und Deportationen sehen die Besucher Geschirr der Mainzer Familie Ganz, die 1941 enteignet und deren Besitz zwangsversteigert wurde (siehe auch Abbildung 3). Während die Besucher ‚auf der Straße‘ wie durch die Stimmen aus Münster erleben, wie Teile der Bevölkerung von Deportationen direkt profitierten, müssen sie auf die andere Seite der Ausstellungswand gehen, um im Teil „Mit Raubgut leben“ der Sektion „Zuhause“ verstehen zu können, wie Anton Dapper, ein ehemaliger Angestellter der Familie Ganz ein Auktionshaus eröffnete. Die Nachfahren des Käufers Karl Held haben sich 2023 mit den Nachfahren von Felix Ganz geeinigt, das Geschirr zu teilen, was dessen Ausstellung in der Topographie des Terrors laut Auskunft von Christian Schmittwilken erst möglich machte.

Immer wieder begegnen Besucher einer Konstellation von profitierenden Mitläufer in der deutschen Bevölkerung und Opfern. In manchen Bereichen wie in „Auf der Arbeit“ mischen sich Fälle von individuellem und kollektivem Profit, Denunziation und bewusster Unterlassung von Hilfe; die Hintergründe sind oft historisch ungeklärt und zur Interpretation offen. So stellt ein Abschnitt Oscar Hoffmann vor, der nach seiner Deportation aus Minsk per Postkarte seine ehemaligen Arbeitgeber, die Jüdin Nanny Bernauer und den Nicht-Juden Erwin Bernauer, um ein Arbeitszeugnis bittet, das ihm beim Überleben helfen könnte. Er wurde kurz danach ermordet. Ob es eine Antwort gab, ist unbekannt. Hier zeigt sich eine Herausforderung der Ausstellung: Wie kann man Schweigen zur Sprache bringen, wenn explizite Quellen fehlen, da die Mehrzahl der deutschen Bevölkerung über ihre expliziten Verfehlungen nicht gesprochen hat?

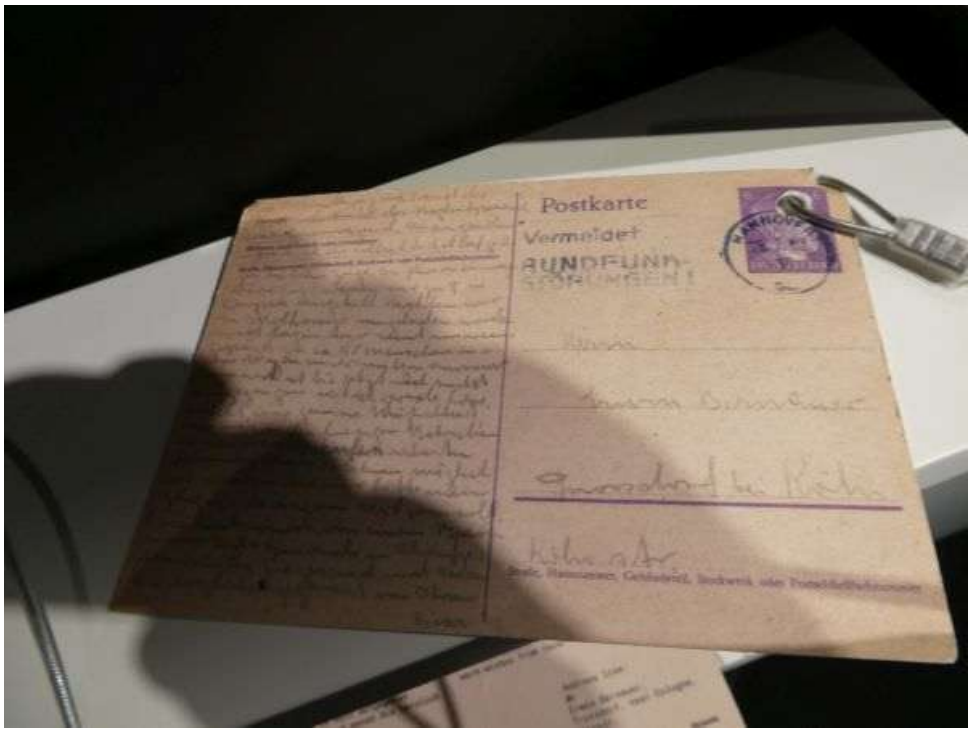


Abb. 4: Faksimile der Postkarte von Oscar Hoffmann an Nanny und Erwin Bernauer mit der Bitte um ein Arbeitszeugnis
(Foto: Stephan Jaeger)

In diesem Zusammenhang sind gerade die Tagebucheinträge des Münsteraner Journalisten und SD-Informanten Paulheinz Wantzen im dritten Teil der Ausstellung besonders interessant, da dieser einerseits seine eigenen antisemitischen Meinungen kundtut, andererseits mit klaren Sympathien für die NS-Politik die Stimmung der Bevölkerung beschreibt. Wantzen ist sich der Judenverfolgung und des Profits durch Versteigerungen zu einem „lächerlichen Preis“ nicht nur völlig bewusst, sondern notiert explizit, dass es besser sei, dass acht Millionen Juden verschwänden, als 80 Millionen Deutsche. Zum Ende seines Tagesbuches rückt er – vermutlich mit opportunistischem Blick auf die Nachkriegszeit – davon ab, die Massenmorde in Konzentrationslagern zu unterstützen, und beginnt die Herrschenden zu kritisieren, auch wenn er Berichte aus Buchenwald und Belsen nicht glauben will.

Der Ausstellung gelingt die Hervorhebung von Teilen von Dokumenten – ergänzt durch kontextuelle Projektionen auf der Stellwand oberhalb des Computers, sodass man ausgewählte Tagebuchseiten durchblättern kann. Diese Technik der Hervorhebungen wird in der gesamten Ausstellung verwendet, was es möglich macht, Dokumente kritisch zu lesen, ohne sich ausschließlich auf die Auswahl der Kuratoren zu verlassen. Entscheidend ist, dass in der gesamten Ausstellung eine Vielstimmigkeit unterschiedlicher Positionen gewahrt wird, sodass der variierende Umgang mit zirkulierenden Nachrichten deutlich zur Sprache kommt. Im Abschnitt „Vom Puzzleteil zum Bild“ gibt es zum Beispiel auch die Geschichte der dem Regime gegenüber kritisch eingestellten Anna Haag. In einer Medienstation sind ihre Tagebucheinträge zu sehen, die verdeutlichen, dass sie – eines ihrer Tagebuchhefte wird zudem im Original ausgestellt – über Propaganda, Gerüchte und Nachrichten informiert war und gleichzeitig das Gefühl einer Handlungsohnmacht hatte.



Abb. 5: Medienstation zu den Tagebucheintragungen von Anna Haag (Foto: Stephan Jaeger)

Der Bereich „Im Zug“ im hinteren Teil der Ausstellung schafft eine öffentliche Situation, in die sich Besucher in vermeintliche Mitläufer hineinversetzen können. Neben Faksimiles einer im Zug ausliegenden illegalen kommunistischen Zeitschrift und eines britischen Flugblattes gibt es fünf Audiostationen mit Kopfhörern, in denen Mitbürger über ihre Zugerfahrungen mit Wehrmachtssoldaten, SS-Angehörigen und Parteimitgliedern berichten. Allerdings ist der Bereich – wie auch die oben diskutierten Computerstationen – auf einzelne Besucher begrenzt, die sich länger in das szenographisch angedeutete Zugabteil setzen möchten. Mehr als zwei Besucher können kaum gleichzeitig den Stimmen zuhören. Dies führt wieder zur grundlegenden Frage, was der/die Einzelne mit den Informationen anfangen kann oder sollte. Die kurze Übersichtstafel „Warum haben so wenige etwas gegen die Verbrechen getan?“ im dritten Teil bietet eine Synthese verschiedener Gründe, gerade die Schwierigkeit, sich im NS-Terrorregime als Gruppe zu organisieren und öffentlich zu protestieren.



Abb. 6: Szenographische Audioinstallation im Bereich „Im Zug“ (Foto: Stephan Jaeger)

Abschließend erscheint es hilfreich, den Blick auf zwei vergleichbare Ausstellungen zu werfen. Die Sonderausstellung „Nach Hitler: Die deutsche Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus“ wird seit September 2024 bis Januar 2027 im Haus der Geschichte in Bonn gezeigt.[7] Sie kann als eine Art Fortführung der historischen Analyse in „Was wussten die Deutschen?“ gelesen werden. Die Ausstellung stellt in vier Teilen die kollektiven Perspektiven von vier Generationen der Holocausterinnerung in Deutschland dar – von der Erlebnisgeneration zur vierten Generation. Während das Wissen um den historischen Holocaust für jede Generation eine wichtige Rolle spielt, geht es anders als in Berlin vorwiegend um Erinnerungsgeschichte; die Vergangenheit wird aus Perspektive der jeweiligen Generationen bewertet, teilweise in kontroverser Auseinandersetzung in ihrer Relevanz für die eigene Gegenwart. Ein Stilmittel der vornehmlich dokumentarischen, wenig explizit synthetisierenden Ausstellung ist die Reproduktion von Umfrageergebnissen von Meinungsforschungsinstituten an den Ausstellungswänden, um die öffentliche Meinung zu dokumentieren. Allerdings bezieht sich diese weniger auf Wissen und alternative Handlungsmöglichkeiten als auf Meinungen und Einstellungen der beiden deutschen Gesellschaften, die Kontinuitäten und Widerstand gegen diese Kontinuitäten verdeutlichen. Fast drei Viertel schreiben in einer westdeutschen Umfrage von 1953–54 antisemitische Schmierereien „Halbstarken“ oder „Kommunisten aus dem Osten“ zu. Eine Videoinstallation

zum Antisemitismus in der Bundesrepublik von einer Straßenumfrage im Jahr 1962 zeigt eine Anzahl realer Beispiele von Antisemitismus, die die befragten Bürger scheinbar als vollkommen natürlich empfinden.

Die zweite zu vergleichende Ausstellung ist „Americans and the Holocaust“, die seit 2018 mit kurzer Unterbrechung bis heute im United States Holocaust Memorial Museum in Washington, D.C. zu sehen ist.[8] Sie verwendet wie die Bonner Ausstellung demographische Meinungsumfragen als ein zentrales Element, die Meinung der Öffentlichkeit festzuhalten, bezieht sich aber wie die Ausstellung in der Topographie des Terrors ausschließlich auf den Zeitraum von 1933 bis 1945. Sie beleuchtet die Motive, Zwänge und Ängste, die die Reaktionen der amerikanischen Bevölkerung auf den Nationalsozialismus, den Krieg, sowie die Verfolgung und Ermordung der europäischen Jüdinnen und Juden in den 1930er und 1940er Jahren prägten. Zum Beispiel geht es um spezifische Fragen zu Ängsten vor einer Wirtschaftskrise, zur Aufnahme weiterer jüdischer Flüchtlinge, und zum Wissen über die Massenmorde in den Vernichtungslagern. Die Ergebnisse dieser Meinungsumfragen werden auf großen vertikalen Displays präsentiert, die die Besucher umdrehen können. Auf der einen Seite wird die Umfragefrage gestellt; auf der anderen Seite erscheinen die Antworten – Ja oder Nein – proportional zur prozentualen Zustimmung, die jede Antwort erhielt. So präsentiert die Ausstellung beispielsweise die Ergebnisse zweier Meinungsumfragen, die nach den Novemberpogromen 1938 durchgeführt wurden und zeigen, dass 94 Prozent die Behandlung der Jüdinnen und Juden in Nazideutschland ablehnten. Große weiße Buchstaben auf hellblauem Hintergrund dokumentieren auf eindringliche Weise diese auffallend klare Antwort. Vor und nach dieser Frage werden den Besuchern jedoch andere Antworten präsentiert: Auf die Frage „Should we allow a larger number of Jewish exiles from Germany to come to the United States to live?“ antworteten 21 Prozent der Umfrageteilnehmer mit „Ja“ und 71 Prozent mit „Nein“.

„Americans and the Holocaust“ hält amerikanischen Besucher einen Spiegel vor, der ein einfaches „Wir sind die Guten, die die Welt befreit haben“-Paradigma subtil unterläuft. Vergleichbar zur Bonner Ausstellung aus der Distanz der Erinnerung besteht in Washington die Gefahr, dass Besucher, die nationalistische, xenophobische, anti-migrantische oder rassistische Wertevorstellungen besitzen, solchen Umfrageergebnissen nur still zustimmen und die Widersprüche und moralischen Probleme nicht sehen wollen. Alternativ gilt gerade für die beiden historischen Ausstellungen in Berlin und Washington, dass es relativ einfach ist, die Relevanz für die Ereignisse des Holocausts nicht auf die eigene Position in der Gegenwart anzuwenden, sondern moralisch der Ablehnung des Holocaust und der kritischen Bewertung von Teilen der jeweiligen Bevölkerung zuzustimmen, ohne Konsequenzen für das eigene Handeln in der Gegenwart zu ziehen.

Für die Ausstellung in der Topographie des Terrors ist festzuhalten, dass die Darstellungsmöglichkeit einer Öffentlichkeit durch anerkannte Umfrageergebnisse im Nationalsozialismus nicht zur Verfügung stand.[9] Stattdessen gelingt es der Ausstellung, die Zirkulation von Informationen zu simulieren, was deutlich macht, wie viel Wissen möglich war, wieviel aber auch von Eigeninteresse und Verantwortung abhing. Wie viel Handlung möglich war, diskutiert die Ausstellung eher beiläufig. Zwar gibt die Ausstellung den Besuchern zum Abschluss die Möglichkeit, sich durch handgeschriebene Klebezettel selbst an der Analyse zu beteiligen. Die Frage, wie die Thematik von zirkulierendem Wissen, Spuren von Verbrechen gegen die Menschlichkeit, mögliche Handlungen und Selbstinteresse in schwierigen Kriegszeiten sich zu den Besuchern selbst und der heutigen Gegenwart verhalten, wird nicht gestellt. Gerade hier könnte man sich vorstellen, Besucher in der Schlussumfrage mehr Möglichkeiten zu geben, ihre eigene Position zu bestimmen und Schlussfolgerungen für den eigenen Handlungsspielraum hypothetisch in der Vergangenheit und real in der Gegenwart zu ziehen.

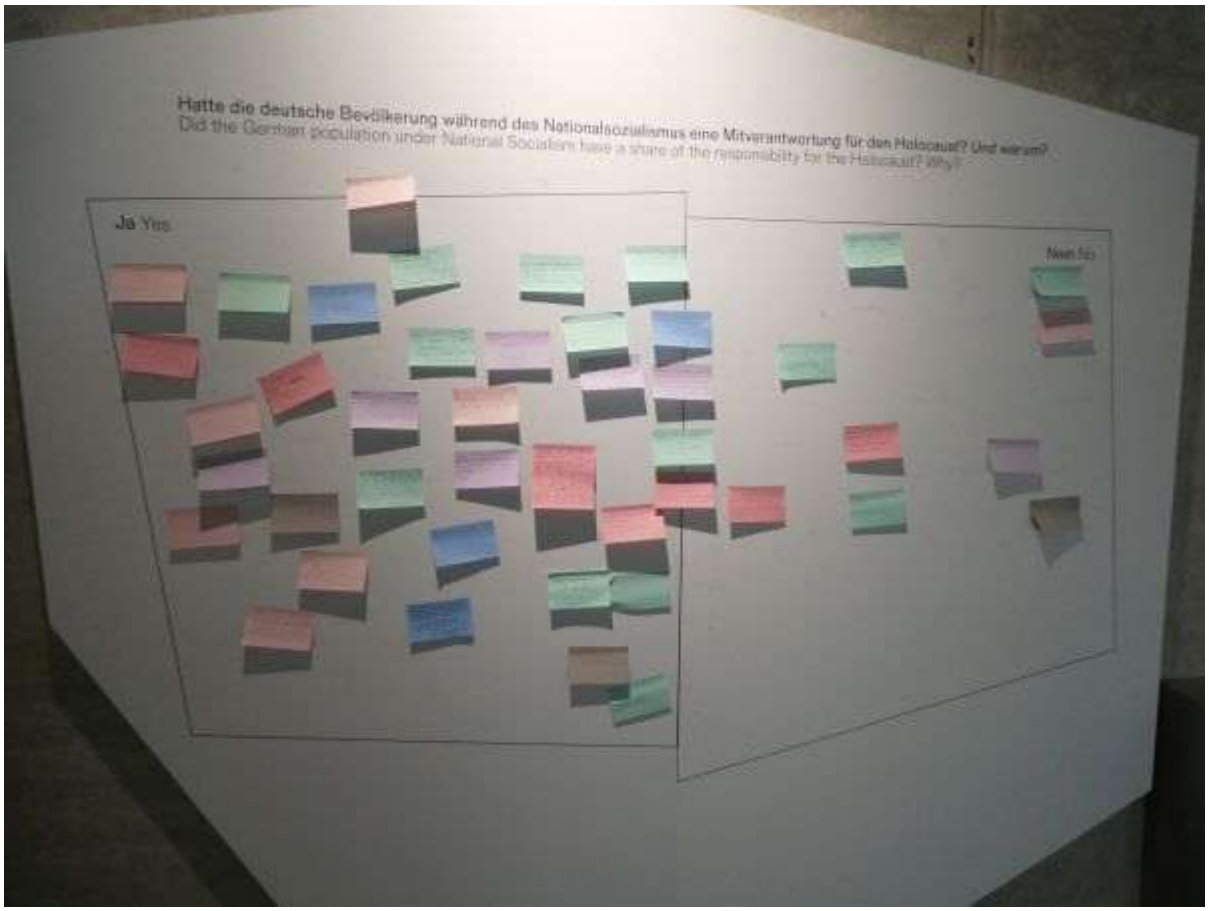


Abb. 7: Wand zur Besucherbeteiligung mit der Frage „Hatte die deutsche Bevölkerung während des Nationalsozialismus eine Mitverantwortung für den Holocaust? Und Warum?“. Die linke Seite zeigt die Ja-Antworten, die rechte Seite die Nein-Antworten. (Foto: Stephan Jaeger)

Eine der Ja-Antworten, die am 12. Mai 2026 zu sehen war, unterzeichnet mit „Love, An American“, zeigt ein solches Potential: „When we not tell violent toddler men, ‚no‘, when we allow them to think Power means Right, we lose our sense of self; we lose our souls. Yes, they can kill us, but that is all trash men can do. We must insult them. We must jeer at them. Shame is a social tool, and we mustn’t throw It out.” Dies schafft eine Simultaneität, in der Widerstand gefordert wird und es schwer ist zu unterscheiden, ob über Hitler, Trump oder andere autoritäre (männliche) Staatsführer gesprochen wird. Das hier angedeutete Potential der Ausstellung, zum Verständnis von Vergangenheit und Gegenwart beizutragen, hätte ohne Zweifel eine offene, dynamischere Besucherbefragung verdient gehabt.

Anmerkungen:
[1] Siehe u.a. Andreas Kilb, Die Wahrheit lag auf der Straße, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27.03.2026, https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/kunst-und-architektur/ausstellung/die-ausstellung-der-holocaust-was-wussten-die-deutschen-200678820.html (09.06.2026), und Klaus Hillenbrand, Woher das eigene Familiensilber wohl stammen mag, in: taz, 07.04.2026, S. 16, https://taz.de/Berliner-Ausstellung-zum-Holocaust/!6168513/ (09.06.2026).
[2] Katalog, S. 6. Siehe auch Michael Papendick u.a., Memo. Multidimensionaler Erinnerungsmonitor – Jugendstudie, Bielefeld 2023, https://www.stiftung-evz.de/was-wir-foerdern/memo-jugendstudie/ (09.06.2026).
[3] Gespräch Stephan Jaeger mit Christian Schmittwilken, Topographie des Terrors, Berlin, 11.05.2026.
[4] Vgl. Peter Longerich, „Davon haben wir nichts gewusst!“: die Deutschen und die Judenverfolgung 1933–1945, München 2006.

[5] Die frühe Sonderausstellung der Topographie des Terrors von 2002–2003 „Vor aller Augen: Fotodokumente des nationalsozialistischen Terrors in der Provinz“, https://www.topographie.de/ausstellungen/rueckblick/vor-aller-augen-ns-terror-in-der-provinz (09.06.2026), ist ein klarer Bezugspunkt für die Perspektive der aktuellen Ausstellung und zugleich eine Verbindung zur Dauerausstellung von 2010.
[6]https://atlas.lastseen.org/ (09.06.2026).
[7]https://www.hdg.de/haus-der-geschichte/ausstellungen/nach-hitler-die-deutsche-auseinandersetzung-mit-dem-nationalsozialismus. Vgl. auch die Besprechung von Chloe Paver, in: H-Soz-Kult, 21.03.2026, https://www.hsozkult.de/exhibitionreview/id/reex-158948 (09.06.2026).
[8]https://www.ushmm.org/information/exhibitions/museum-exhibitions/americans-and-the-holocaust (09.06.2026). Siehe auch die sehr ausgiebige Online-Ausstellung auf https://exhibitions.ushmm.org/americans-and-the-holocaust (09.06.2026).
[9] Zur nationalsozialistischen Kontrolle der Öffentlichkeit siehe Peter Longerich, Unwillige Volksgenossen: wie die Deutschen zum NS-Regime standen. Eine Stimmungsgeschichte, München 2025, u.a. Kapitel 1.

Zitation
Stephan Jaeger, Ausstellungsrezension zu: *Der Holocaust – Was wussten die Deutschen?* , 25.03.2026 - 31.01.2027 Dokumentationszentrum Topographie des Terrors, , in: H-Soz-Kult, 04.07.2026, https://www.hsozkult.de/exhibitionreview/id/reex-161460.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

DJT im Coupé Theater, Bürgeramt Wilmersdorf Kommunale Galerie
Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin
Verkehrsanbindung: Fehrbelliner Platz, U3 U7 Bus 143 Bus 115 Bus 101
https://www.djthe.de/
Karten: karten@djthe.de
Kontakt: 0176 722 61 305

02) Das Deutsch-Jüdische Theater im RBB 88,8

Interview mit Alexandra Julius Frölich M.A. im RBB 88,8

https://mail.google.com/mail/u/0/#inbox/FMfcgzQcpTHpJWbMCbNKNsKFMcjhsWQc?projector=1

03) Deutsch-Jüdisches Theater:
Nächste Termine: bis Dezember 2026



Grußwort des Staatsministers Dr. Wolfram Weimer zum 25-jährigen Bestehen des Deutsch-Jüdischen Theaters.



Berlin im Jahr 2026
Über Jahrhunderte hinweg haben Jüdinnen und Juden unsere Gesellschaft mitgeprägt. Daran zu erinnern, „zu zeigen, dass deutsch-jüdische Kultur keine Worthülse ist, sondern reales Leben", war dem leidenschaftlichen Theatermacher Dan Lahav ein Herzensanliegen. Mit seiner 2001 gegründeten „Bimah" schuf er einen Raum, in dem jüdische Kultur erstrahlt und Menschen begeistert werden.

Jeden Beitrag deutsch-jüdischer Kultur zu unserer vielfältigen Kulturlandschaft, empfinde ich als großes Glück für unser Land. Dan Lahavs „kleine Bühne" hat dafür Großes geleistet. Mit einem künstlerischen Programm, das Tradition und Gegenwart auf ebenso unterhaltsame wie bewegende Weise verbindet, und seinem Fokus auf interkulturelle Verständigung bereichert das Deutsch-Jüdische Theater nicht nur das Kulturangebot Berlins, sondern auch das gesellschaftliche Zusammenleben in Deutschland.

In diesen düsteren Zeiten des erstarkenden Antisemitismus sind solche Orte, an denen jüdische Kultur sich frei entfalten kann und Menschen unterschiedlicher Herkunft erreicht, wichtiger denn je. Ich danke allen, die mit ihrem Engagement zum Erfolg des Deutsch-Jüdischen Theaters beitragen und es auch durch schwierige Zeiten getragen haben. Herzlichen Glückwunsch zum 25jährigen Jubiläum – auf viele weitere Jahre!

Dr. Wolfram Weimer, Staatsminister für Kultur und Medien.

Foto: Jesco Denzel

Schauspiel:
Vor Antisemitismus ist man nur auf dem Mond sicher.

1951 wird sie zum „Covergirl" und Liebling der amerikanischen Medien, denn sie ist diejenige, die als erste im Kontext der westlichen Zivilisation eines der wichtigsten Bücher über das Dritte Reich schreibt und sich darin dem „größten Unheil" des 20. Jahrhunderts stellt. Zwölf Jahre später lässt sie die Gefühle der internationalen Leserschaft jedoch hochkochen. Es ist ihr Bericht über den Prozess gegen Adolf Eichmann der einen regelrechten Shitstorm gegen sie auslöst... Kaum eine Autorin hat eine solche Kontroverse ausgelöst wie: HANNAH ARENDT.
Ihr Ton, ihre Ironie!...

Kommen Sie gerne vorbei, wenn es heißt:
Nachgefragt! bei Hannah Arendt.



Konzept und Bühnentextfassung:
Alexandra Julius Frölich
Regie: Evgenija Rabinovijtch
Musik: Alexander Gutman
Mit: Alexandra Julius Frölich,
Joachim Kelsch, Wolf-Erik Schulz
Eintritt: 25,- / erm. 18,- / 10,-*

Kultur-Soirée:
Wenn die Welt kurz stillsteht...
Shabbat Shalom - Ein Freitagabend in einer jüdischen Familie
Der Alltag ist laut, hektisch und voller Aufgaben. Aber was passiert, wenn wir für einen Tag in der Woche die Stopp-Taste drücken?
Wir laden Sie dazu ein, genau das zu tun und mit uns auf eine Reise zu dieser „Insel im Strom der Zeit" zu gehen.
Lüften wir gemeinsam den Schleier einer jahrtausendealten und doch so lebendig gebliebenen jüdischen Tradition.
In unserem neuen Programm feiern wir den Zauber des Shabbat – mit Musik, die die Seele berührt, und Geschichten, die zum Schmunzeln einladen.
Dauer: 2h45



Idee: Dan Lahav (1946-2016)
Konzept: Alexandra Julius Frölich
Regie: Evgenija Rabinovitch
Mit: Ilja Bondar (Violine),
Alexander Gutman (Klavier) und dem
Schauspielensemble des DJT
Eintritt: 25,- / erm. 18,- / 10,-*

* Preis gilt an der Abendkasse für Schüler, Studenten, Azubis und Em
Programmänderungen sind vorbehalten. Bildnachweis: Je

Rendez-Vous im DJT:

Als die Gestapo an der Haustür klingelte –
Zeitzeugengespräch mit Petra Michalski

Am 17. Oktober 1944 – an seinem zehnten Geburtstag – steht die Gestapo vor der Wohnungstür von Franz Michalski. Was folgt, sind eine lebensgefährliche Flucht durch Berliner Hinterhöfe, das Untertauchen in Hotels und das nackte Überleben dank vieler mutiger Helfer.
Franz Michalski verstarb im Dezember 2023, doch seine Geschichte lebt weiter. Seine Ehefrau, Petra Michalski, die selbst als Kind in Hamburg die Schrecken der NS-Zeit miterlebte, führt die gemeinsame Erinnerungsarbeit unermüdlich fort und teilt an diesem Abend die packenden Erinnerungen an eine geglückte Rettung.
In Kooperation mit der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit.

Eintritt: 15,- / erm. 10,- / 5,- *

Elisabeth Degen liest von Michael Degen, Teil 1:
Nicht alle waren Mörder

Michael Degen überlebete als jüdischer Junge mit seiner Mutter den Holocaust im Berliner Untergrund. Gerade erwachsen geworden, reiste Degen nach Kriegsende in den neuen Staat Israel, um dort nach seinem älteren Bruder zu suchen und eine neue Heimat zu finden...
Seine Tochter, die Schauspielerin Elisabeth Degen, bringt seine Lebensgeschichte in ihrer Lesung aus den Autobiographien „Nicht alle waren Mörder" und „Mein heiliges Land" jetzt auf unsere Bühne.
Mit anschließendem Publikumsgespräch.



Eintritt: 20,- /erm. 15,- /10,-*

Elisabeth Degen liest von Michael Degen, Teil 2:
Blondie

Was hat ER, der Allmächtige, sich nur dabei gedacht?!
Sie, eine alte jüdische Seele, ausgerechnet an der Seite des Führers als "erste Hündin des Reiches" zu reinkarnieren...
Blondie ist durch die Jahrtausende gereist, alle Vertreibungen hat sie erlebt, alle Pogrome mitgemacht, zuletzt den Tod in der Gaskammer -
Und nun das! Die Schäferhündin genießt eine Menge Privilegien, aber sie muss aus nächster Nähe erleben, wie ein allumfassender und zerstörerischer Größenwahn, eine ganze Welt in den Abgrund reißt.
Mit ihrer großen Wandelbarkeit und einem messerscharfen Gespür für Pointen erweckt Degens Tochter, die Schauspielerin Elisabeth Degen, die tragikomische Welt des Romans zum Leben. Mit anschließendem Publikumsgespräch.

Eintritt: 20,- /erm. 15,- /10,-*

pfänger von ALG II und Grundsicherung je nach Verfügbarkeit.
s Schicke (ROSA), Nik Sentenza und Joachim Kelsch.

Szenische Lesung:

Ephraim Kishon - Der Apfel ist an allem schuld!

Oder doch nicht? ... Die zehn Gebote in zeitgenössischer Auslegung.
Die Bibel ist ein einmaliges, ein wunderbares Werk: Vision, Geschichte, Poesie, Krimi, Moral, Gesellschaftskolumne,Porno - alles das ist sie. Nur heilig ist sie eher selten.
Und kaum einer kennt sie wirklich....Bis auf Ephraim Kishon.

Dramaturgie: Alexandra Julius Frölich
Mit: Oliver Koch, Jerome Winiständt und Alexandra Julius Frölich
Eintritt: 25,- / erm. 18,- / 10,-*



Stummfilmkonzert: Panzerkreuzer Potemkin

Der Film „Panzerkreuzer Potemkin" des jüdischen Regisseurs Sergei Eisenstein wurde am 21. Dezember 1925 im Moskauer Bolschoi-Theater zur Feier der russischen Revolution 1905 uraufgeführt. Fortan galt er als Propagandafilm im Sinne der sowjetischen Regierung unter Stalin. Aufgrund seiner eindrucksvollen Bilder, seiner innovativen Schnitttechnik hat der „Panzerkreuzer" international Filmgeschichte geschrieben und Generationen nachfolgender Regisseure künstlerisch inspiriert.
Der Pianist und Komponist Alexander Gutman spielt live zur ungekürzten Originalfassung des Films.

Eintritt: 15,- / erm. 10,- / 5,- *

Klezmer-Konzert:

A Yiddishe Neshume

Eine jüdische Seele...und die Kinder von Nirgendwo mit der im Herzen stetig schwelenden Sehnsucht nach Heimat und Geborgenheit, mit den Erinnerungen an ein früheres Leben, den Hoffnungen auf eine goldene Zukunft und dem unbändigen Willen, das Leben im Hier und Jetzt zu feiern.
Unser neues Programm webt einen feinen Teppich aus mitreißenden Melodien und literarischen Zeugnissen von Stefanie Zweig und Michael Degen.
Kommen Sie mit uns auf eine Spurensuche, die das Herz berührt und die Seele zum Schwingen bringt.

Mit: Alexandra Julius Frölich (Gesang)
Eva Maria Kölling (Lesung)
Ilja Bondar (Violine)
Alexander Gutman (Klavier)
Eintritt: 25,- / erm. 18,- / 10,-*



Jahresabschlusskonzert:

Zwischen den Jahren: Ein literarisch-musikalischer Kehraus

Schon wieder ein Jahr rum? Keine Panik! Bevor die Korken knallen und die guten Vorsätze für das neue Jahr am nächsten Morgen ohnehin vergessen sind, halten wir für einen Abend die Welt an.
Kommen Sie mit uns auf eine literarisch-musikalische Berg- und Talfahrt durch die Absurditäten der vergangenen zwölf Monate. Wir blicken zurück – mit feinsinnigem Humor, scharfsinnigen Texten großer Literaten und Melodien, die das Herz wärmen. Ein Abend voller Zwischentöne, jenseits der lauten Party-Hektik. Verabschieden wir das alte Jahr gemeinsam: mit einem Lächeln, einem Seufzer und viel Musik.

Mit: Ilja Bondar (Violine), Alexander Gutman (Klavier)
und dem Schauspielensemble des DJT
Eintritt: 25,- / erm. 18,- / 10,-*

Shalom-Salam: Wohin? – Das große Best-Of. Eine fesselnde Collage zum 25-jährigen Bestehen des Deutsch-Jüdischen Theaters.

Seit über einem Jahrzehnt ist die interkulturelle Reihe „Shalom-Salam: Wohin?“ das visionäre Herzstück unseres Theaters. Erleben Sie jetzt das Beste aus drei legendären Staffeln: rasant, tiefgründig und aktueller denn je.
Wir beginnen im Jahr 2015 in einem Schöneberger Mietshaus, wo sich eine jüdische, eine muslimische und eine christliche Familie durch den turbulenten Alltag, politische Umbrüche und eine un-mögliche Liebe à la Romeo und Julia navigieren. Genießen Sie das tragikomische Wiedersehen mit dem Pandemie-Chaos zwischen Homeschooling, Homeoffice und spirituellen Sinnkrisen. Und reisen Sie schließlich mit uns zurück zum „BUCH der Bücher“ – „Von der Erschaffung der Welt“ über „Joseph und seine Brüder“ bis hin zum fulminanten Auszug der Hebräer aus Ägypten. Ein theatraler Parforceritt durch 12 Jahre unserer Zeitgeschichte und Jahrtausende unserer Kulturen.

Projekt-Idee: Dan Lahav
Konzept 2026: Gudrun H.E. Lelek auf der Grundlage der Stück-Texte von Alexandra Julius Frölich
Regie: Gudrun H.E. Lelek
Soundtrack: Alexander Gutman
Musikalische Gesamtleitung: Alexander Gutman
und Evgenija Rabinovitch
Mit: Schauspielensemble und Jugendensemble des DJT, in Kooperation mit der Musikschule Saz Evi Berlin
Eintritt: 25,- / erm. 18,- / 10,-*

GESELLSCHAFT FÜR CHRISTLICH-JÜDISCHE ZUSAMMENARBEIT IN BERLIN E.V.

Deutsch-Israelische Gesellschaft Berlin und Brandenburg e.V.

		September	
Do	24.09.	Premiere **Romanisches Café**	19h
Fr	25.09.	Romanisches Café	19h
Sa	26.09.	Romanisches Café	19h
So	27.09.	Lesung Elisabeth Degen, Teil 1 "Nicht alle waren Mörder"	18h
		Oktober	
Sa	03.10.	Romanisches Café	19h
So	04.10.	Romanisches Café	18h
Fr	09.10.	Nachgefragt! bei Hannah Arendt	19h
Sa	10.10.	Nachgefragt! bei Hannah Arendt	18h
Mi	14.10.	Panzerkreuzer Potemkin	19h
Do	15.10.	Zeitzeugengespräch Petra Michalski	18h
Sa	17.10.	Shabbat Shalom	18h
So	18.10.	Ephraim Kishon - Der Apfel ist an allem schuld!	18h
		November	
Fr	06.11.	Shabbat Shalom	19h
So	08.11.	A Yiddishe Neshume	18h
Mi	11.11.	Nachgefragt! bei Hannah Arendt	19h
Do	12.11.	Nachgefragt! bei Hannah Arendt	19h
Do	26.11.	Premiere: **Shalom-Salam: Wohin?**	19h
Fr	27.11.	Shalom-Salam: Wohin?	19h
Sa	28.11.	Shalom-Salam: Wohin?	18h
So	29.11.	Shalom-Salam: Wohin?	17h

		Dezember	
Di	01.12.	Shalom-Salam: Wohin?	19h
Mi	02.12.	Shalom-Salam: Wohin?	19h
Do	03.12.	Shalom-Salam: Wohin?	19h
Fr	04.12.	Shalom-Salam: Wohin?	19h
Sa	05.12.	Shalom-Salam: Wohin?	18h
So	06.12.	Shalom-Salam: Wohin?	17h
Do	17.12.	Romanisches Café	19h
Fr	18.12.	Romanisches Café	19h
Sa	19.12.	Lesung Degen, Teil II „Blondie"	18h
So	20.12.	Ephraim Kishon - Der Apfel ist an allem schuld!	17h
Mi	30.12.	**Jahresabschlusskonzert**	19h



„Shalom-Salam: Wohin?"- Ensemble 2025





Berliner Jugend gegen Antisemitismus!
Werde Teil unserer Jugend-Kampagne gegen Antisemitismus.

Kommunale Galerie Berlin
Hohenzollerndamm 176
10713 Berlin

Kontakt

t 030 | 9029 167 04 (Galerie)
t 030 | 9029 167 09 (Artothek)
t 030 | 9029 167 12 (Atelier)
f 030 | 9029 167 05

info[at]kommunalegalerie-berlin.de

Leitung: Barbara Höffer

info[at]kommunalegalerie-berlin.de

Die Galerie ist eine Einrichtung des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf, Fachbereich Kultur.
Öffnungszeiten Kommunale Galerie Berlin
Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch 10 bis 19 Uhr
Samstag und Sonntag 11 bis 17 Uhr
Eintritt frei
Öffnungszeiten Artothek
Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch von 10 bis 19 Uhr
Anfahrt
U3 | U7
Fehrbelliner Platz
101 | 104 | 115
Fehrbelliner Platz

04) Das, was drin war ...
Eine Korrespondenz in Objekten



Ausstellung vom 18. September bis 22. November 2026

Was geschieht, wenn persönliche Gegenstände ihren ursprünglichen Zusammenhang verlassen und zur freien künstlerischen Bearbeitung in fremde Hände gegeben werden?

Für das Kooperationsprojekt „Das, was drin war…“ traten die Klasse von Nasan Tur an der HBK Braunschweig und das von Leonore Leonardy geleitete Seminar *Ausstellungspraxis* der HBKsaar zunächst ausschließlich auf postalischem Weg miteinander in Kontakt. Beide Gruppen füllten jeweils einen Karton mit Gegenständen aus dem Leben der Studierenden, die für sie eine persönliche Bedeutung besitzen. Ohne Namen oder weitere Erläuterungen wurden die Kartons an die jeweils andere Hochschule verschickt.

Welche Bedeutung die Gegenstände einst hatten und was sie beim Auspacken für Reaktionen hervorriefen, blieb beiden Seiten unbekannt. Für die Weiterverwendung gab es keine Vorgaben: Die Studierenden konnten die erhaltenen Gegenstände verändern, zerlegen, neu zusammensetzen, verwerfen oder zum Ausgangspunkt einer neuen Arbeit machen. Entscheidend war allein der Impuls, der beim Betrachten entstand.

Die gemeinsame Ausstellung zeigt das Ergebnis dieses offenen Prozesses, der mit den vollgepackten Kartons begann: In der Kommunalen Galerie treffen die beiden Gruppen erstmals aufeinander und sehen das Ergebnis der wochenlangen künstlerischen Auseinandersetzung mit den Objekten.

Künstler

Ham Babaei, Anita Marijana Bajic, Saba Borhani, Malena Busch & Lio Bramkamp, Jürgen Dechert, Jessika Dirks, Julius Gödtel, Anastasia Khoroshylova, Hye Hyun Kim, Elea Madl, Hannah Liliane Markus, Shaza Mostafa, Yujin Nam, Philippe Martins, Mitschel, Anna Nau, Marco Oliveri, Harald Priem, Hannes Rabenstein, Thélio Rabin-Laguens, Lena Reckord, Emilia Rott, Philip

museum VILLA OPPENHEIM
charlottenburg·wilmersdorf

Museum Charlottenburg-Wilmersdorf in der Villa Oppenheim

Schloßstraße 55/Otto-Grüneberg-Weg
14059 Berlin

Fon +49 30 - 90 29 24 106

Öffnungszeiten:
Dienstag bis Freitag 10-17 Uhr
Sonnabend, Sonntag und Feiertage 11-17 Uhr
Eintritt frei

www.villa-oppenheim-berlin.de
museum@charlottenburg-wilmersdorf.de

05) Zahlreiche interessante Veranstaltungen, dort schauen

Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Abteilung Bildung, Kultur und Soziales
Fachbereich Kunst, Kultur und Museen
Museen Tempelhof-Schöneberg
Hauptstraße 40 /42
10827 Berlin

museum@ba-ts.berlin.de

Unser Sekretariat erreichen Sie zurzeit:
Montag bis Donnerstag von 9 bis 15 Uhr
Freitag von 9 - 14 Uhr
Tel. 030 90277-6163
museum@ba-ts.berlin.de

06) Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“

Tempelhofer und ihre Gäste, die mehr über den Stadtbezirk erfahren möchten, sind in der Dauerausstellung genau richtig: Die originalen Objekte – sei es eine verrostete Pistole oder ein riesiger Mammut-Knochen – sind in verschiedenen Räumen des ehemaligen Schulgebäudes untergebracht und können gar nicht an einem einzigen Besuch alle unter die Lupe genommen werden. Mit Hilfe des kindgerechten Audioguides lässt sich hier bei

Weitere Informationen auf der Homepage der Museen Tempelhof-Schöneberg:

https://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/start.html

07) Wir waren Nachbarn. Dauerausstellung

RATHAUS SCHÖNEBERG

STÄNDIGE AUSSTELLUNG

Wir waren Nachbarn

Mit **über 170 biografischen Alben**, Hörstationen und Filmen mit zeitbezeugenden Personen erinnert die Dauerausstellung an die Schicksale von jüdischen Menschen aus dem Bezirk, die im Nationalsozialismus verfolgt, entrechtet und ermordet wurden. Zugleich machen **über 6.000 Namen von Deportierten**, auf kleinen Karten handschriftlich notiert und angeordnet nach ihren letzten Wohnadressen, das unbegreifliche Ausmaß der Verfolgung allein in einem Stadtbezirk deutlich.
Durch das **Archiv der Erinnerungen** – mit einem vielfältigen Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm – sowie **Sonderausstellungen** entwickelt sich das Ausstellungsprojekt beständig weiter und bietet einen lebendigen Lern- und Begegnungsort für Interessierte jeden Alters.

Geöffnet: **Sa** bis **Do**, **10–18 Uhr**, Eintritt frei.

www.wirwarennachbarn.de

WIR WAREN NACHBARN
DAUERAUSSTELLUNG IM RATHAUS BERLIN-SCHÖNEBERG

Ort: Rathaus Schöneberg,
Ausstellungshalle, John-F.-Kennedy-Platz, 10827 Berlin



08) Stolpersteinverlegungen in Tempelhof-Schöneberg

MUSEEN TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

IM STADTRAUM

Stolpersteinverlegungen in Tempelhof und Schöneberg

Viele Stolpersteine sind bereits in Tempelhof und Schöneberg zu finden. Verlegungen finden auch in den Wintermonaten statt – mit dem Künstler **Gunter Demnig** und dem ehrenamtlichen Steinverleger **Hans-Peter Frank**.

Die Termine der anstehenden Stolpersteinverlegungen finden Sie auf der Website: **www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/stolpersteine.html**

Die Beratung von Angehörigen und Interessierten findet in der Koordinierungsstelle im Schöneberg Museum statt. Melden Sie sich gern unter:
Stolpersteine@ba-ts.berlin.de
Sie können sich auch in den E-Mail-Verteiler für Stolpersteinverlegungen eintragen lassen.



Andrea Seehausen
Büro- und Innenleitung
Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau

Tel. 033925-70798
Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
<>*www.brandenburg-preussen-museum.de*

Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

Brandenburg-Preußen-Museum.



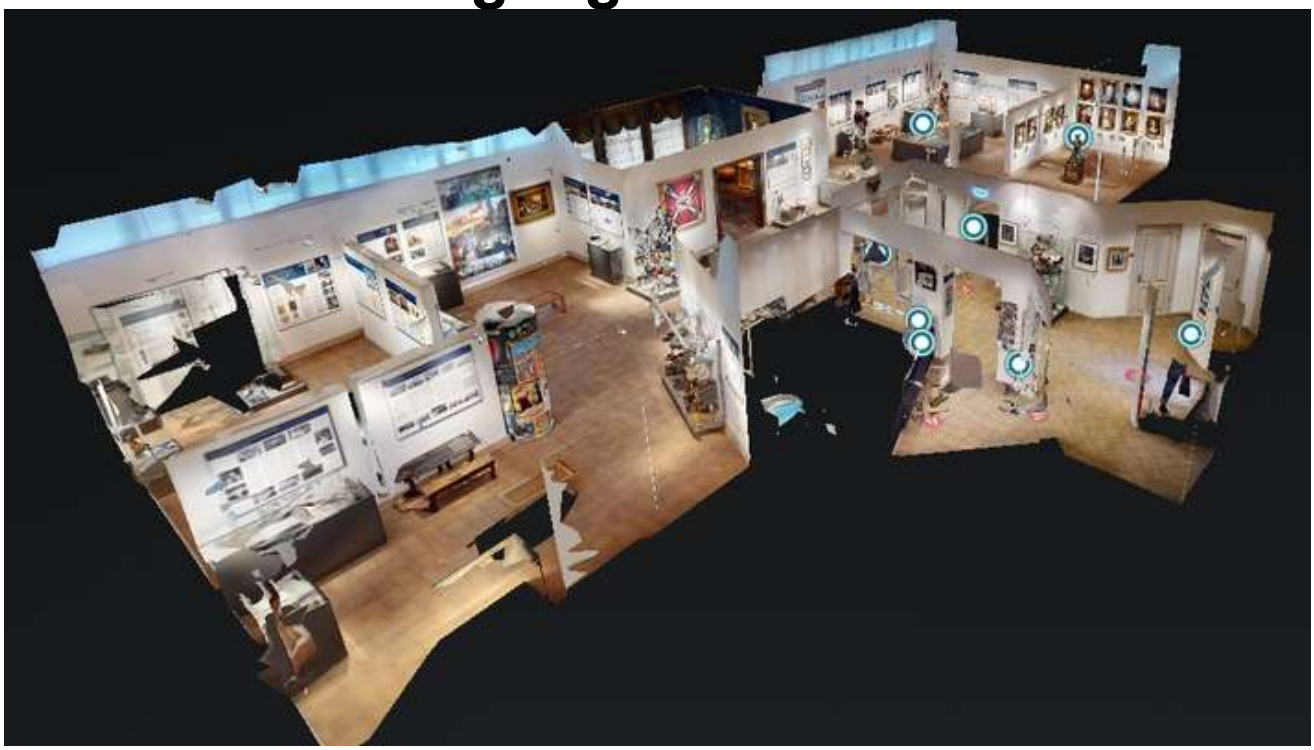
Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a, 16818 Wustrau

Telefon 03 39 25 - 7 07 98
Telefax 03 39 25 - 7 07 99

09) Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte**.** Die Hauptausstellung

Seit dem Jubiläumsjahr 2020 präsentiert das Brandenburg-Preußen Museum in Wustrau eine **komplett überarbeitete Hauptausstellung.** Beginnend mit der einzigen kompletten Portraitgalerie aller Brandenburgischen Kurfürsten, preußischen Könige und Deutschen Kaiser erhalten die Besucher einen vielseitigen Überblick über die Geschichte Brandenburgs und Preußens, von der Christianisierung mit Kreuz und Schwert im Hochmittelalter bis zum Ende der Hohenzollernmonarchie 1918.

Neuer 3D-Rundgang



Virtueller Museumsbesuch

Als kleinen Vorgeschmack für Ihren Besuch bieten wir Ihnen die Möglichkeit, sich virtuell in unserer Hauptausstellung umzusehen!

Rundgang starten

Das Museum bietet einen neuen, frischen Blick auf Preußen: Ein Raum ist starken preußischen Frauenpersönlichkeiten gewidmet – von Dorothea Erxleben, der ersten promovierten Ärztin der Welt bis zu der erfolgreichen Lokomotivfabrikantin Sophie Henschel. Aus dem Zusammenwirken von Aufklärung und Pietismus in Halle am Ende des 17. Jahrhunderts entsteht die „preußische Pflichtethik“. Die Spielzeugsammlung von Anneliese Bödecker, Ehefrau des Museumsstifters, zeigt Spielzeug als Spiegel der Gesellschaft im Deutschen Kaiserreich. Die Industrialisierung wird mit ihren Licht- und Schattenseiten dargestellt: Der Aufstieg zur Weltspitze, insbesondere der optischen Industrie, der Chemie und der Elektroindustrie wird kontrastiert mit der Wohnungsnot und der Verbreitung der Cholera und der Tuberkulose in den rasant wachsenden Städten.






Stationen der Ausstellung:

- Mit Kreuz und Schwert: Die Christianisierung Brandenburgs und Preußens im Mittelalter
- Der Übergang vom Mittelalter in die Renaissance
- Die Reformation und das Zeitalter der Glaubenskriege
- Wiederaufbau nach dem Dreißigjährigen Krieg durch Repeuplierung mit Glaubensflüchtlingen
- Aufklärung und Pietismus in Halle – die Wurzeln der „Preußischen Tugenden“
- Friedrich der Große – Philosoph, Eroberer, aufgeklärter Alleinherrscher
- Bedeutende Frauen Preußens
- Preußen unter Napoleon – Reformen und Befreiungskriege
- Vormärz und der späte Beginn der Industrialisierung in Preußen
- 1848 – der Ruf nach Demokratie und dem Einheitsstaat
- Die Einigungskriege 1864, 1866, 1870/71
- Das Deutsche Kaiserreich und der lange Weg zur Einheit
- Chemie, Optik, Elektroindustrie – drei moderne Industrien gelangen an die Weltspitze
- Spitzenforscher – die Nobelpreisträger für Medizin, Chemie und Physik bis 1918
- Seuchen – die Kehrseiten des Wachstums
- Die Auswanderer, die HAPAG und der Norddeutsche Lloyd
- Preußen als Bildungsstaat: Bildung für Jungen und Bildung für Mädchen
- Der lange Weg zum Sozialstaat
- Die Museumsinsel, das Kaiserreich und die Kunst
- Spielzeug als Spiegel der Gesellschaft im Deutschen Kaiserreich
- Der Erste Weltkrieg
- Das Ende. Der Zusammenbruch der Westfront, Novemberrevolution, Flucht des Kaisers.

Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung: 80 Jahre Flucht und Vertreibung. Ihre Geschichte zählt

- siehe Startseite -

Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung ist eine unselbständige Stiftung des öffentlichen Rechts in Trägerschaft der Stiftung Deutsches Historisches Museum (DHM).

Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung wird durch ihre Direktorin Frau Dr. Gundula Bavendamm vertreten. Vorsitzender des Stiftungsrats ist Dr. Andreas Görgen, Leitender Beamter bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Staatsministerin Claudia Roth MdB.

Herr Dr. Roland Borchers
Direktor der Stiftung

Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung
Stresemannstraße 90
10963 Berlin
T +49 30 206 29 98-0
info@f-v-v.de
https://www.flucht-vertreibung-versoehnung.de/de/impressum

Zuständige Aufsichtsbehörde:

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
Bundeskanzleramt, Willy-Brandt-Straße 1
10557 Berlin
T +49 30 18 400-0

https://sfvv.e-fork.net/sites/default/files/2023-11/konzept-der-staendigen-ausstellung_sfvv.pdf

10) Sammlungsaufruf des Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung

80 JAHRE FLUCHT UND VERTREIBUNG

Ihre Geschichte zählt!

Sammlungsaufruf



Wir suchen Fluchtberichte, Dokumente, Fotos und Familienerinnerungen. Helfen Sie uns, diese für die Zukunft zu bewahren.

Einsendungen an
Dokumentationszentrum
Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Anhalter Straße 20
10963 Berlin
geschichten@f-v-v.de
www.f-v-v.de

fb.com/flverver
@flverver
@flverver

FLUCHT VERTREIBUNG VERSÖHNUNG

DOKUMENTATIONS ZENTRUM

11) OSTGEBIETE / ZIEMIE ZACHODNIE.
Eine deutsch-polnische Spurensuche. Sonderausstellung

Zum 35. Jahrestag des deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrags bringt die Sonderausstellung „Ostgebiete / Ziemie Zachodnie“ renommierte Fotografinnen und Fotografen aus beiden Ländern in einen visuellen Dialog über Erinnerung, Identität und Transformation.

Im Zentrum stehen deutsch-polnische Perspektiven auf einen gemeinsamen Erinnerungsraum in Polen. Für viele Deutsche sind die ehemaligen *Ostgebiete* des Deutschen Reiches mit Flucht und Vertreibung verbunden, mit der Erinnerung an den Verlust von Heimat und dem Fortleben dieser tiefgreifenden Erfahrungen in unzähligen Familiengeschichten. Sie sind Teil eines kollektiven Gedächtnisses, das Identitäten hierzulande bis heute prägt. Aus polnischer Sicht bedeuten die *Ziemie Zachodnie* – die Westgebiete nach 1945 – etwas Anderes: Zuziehende waren selbst oft auf dem Osten vertrieben worden und trugen die Erfahrung der deutschen Besatzung in sich. Es ging um Ankommen in der Fremde, einen schwierigen Neuanfang und eine von Deutschen geprägte Region, die erst langsam zur Heimat wurde. Die Perspektiven sind grundverschieden und doch untrennbar miteinander verflochten. Die künstlerischen Arbeiten von zehn Fotografinnen und Fotografen aus beiden Ländern zeigen, wie sich Spuren eines bis heute sichtbaren und spürbaren Prozesses, der durch Aneignung und Abschiednehmen gekennzeichnet ist, in Landschaften, Architekturen und familiären Erzählungen beiderseits der Oder eingeschrieben haben.

Zu sehen sind Positionen von: Karolina Gembara, Annette Hauschild, Thomas Meyer, Katarzyna Mirczak, Filip Piotrowicz, Natalia Poniatowska, Linn Schröder, Ina Schoenenburg, Wojtek Sienkiewicz, Heinrich Völkel

Laufzeit: 29.05.2026 bis 17.01.2027

Künstlerische Kuratorin: Karolina Gembara

Projektleitung: Barbara Kurowska, Arvid Peschel

Gestaltung: Naroska Design

In Kooperation mit OSTKREUZ – Agentur der Fotografen

A. j) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin
Seiten A 120 – A 131

WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM

- Die Adresse des Westpreußischen Landesmuseums lautet:
  Franziskanerkloster
  Klosterstraße 21
  48231 Warendorf

- Bei Terminanfragen, Anmeldungen, Adressenänderungen oder Shop-Bestellungen erreichen Sie die Aufsicht
- *telefonisch:*
  02581 92777-13

- Der Geschäftszimmer erreichen Sie
- *telefonisch:*
  02581 92777-0
- *per Fax:*
  02581 92777-14
- *per E-Mail:*
  sekretariat@westpreussisches-landesmuseum.de

01) Mischpacha – משפחה. Jüdische Familien in Danzig und Warendorf



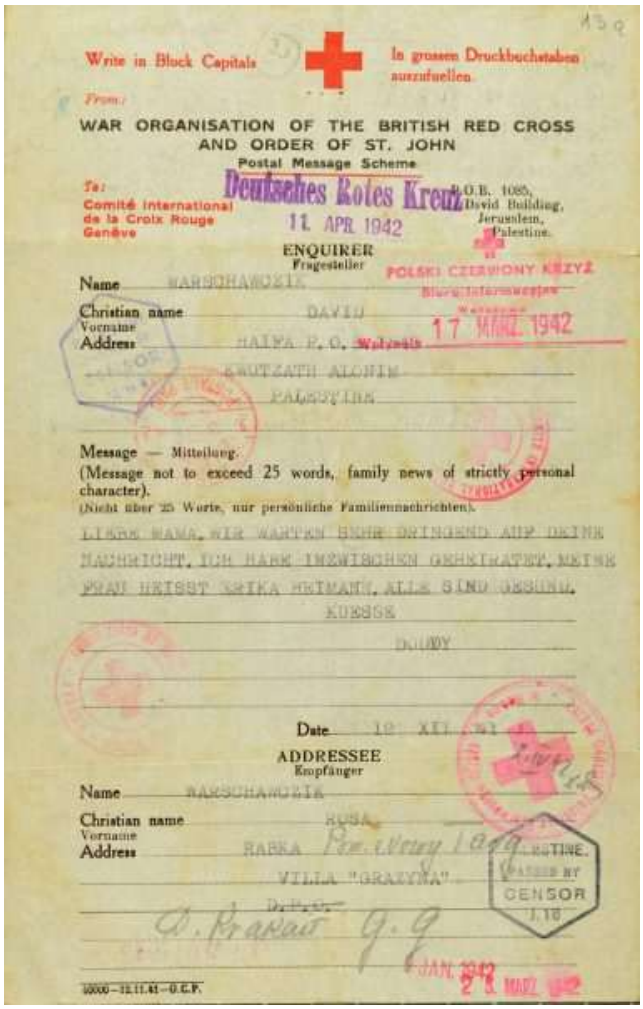
Die Ausstellung „Mischpacha“ (dt. Familie) lädt dazu ein, jüdische Geschichte aus einer persönlichen Perspektive zu entdecken. Im Mittelpunkt stehen Familienbiografien aus Danzig und Warendorf, zwei rund 1.000 Kilometer auseinanderliegende Städte, deren jüdische Lebenswelten von ganz eigenen Erfahrungen und überraschenden Gemeinsamkeiten geprägt waren.

Private Fotografien, Briefe und Objekte wie Ritualgegenstände und Hochzeitsgeschenke erzählen ebenso vom Alltag wie von besonderen Ereignissen des jüdischen Familienlebens seit dem Ende des 19. Jahrhunderts. Dabei richtet die Ausstellung den Blick auch auf die häufig weniger beachteten Lebensbedingungen jüdischer Frauen und Kinder wie auf die Vielfalt jüdischer Selbstverständnisse innerhalb der Familien.



Behördliche Dokumente zeichnen zugleich die politischen und gesellschaftlichen Veränderungen jener Zeit nach: von den neuen Freiheiten und Möglichkeiten, die die Emanzipation mit sich brachte, bis zum zunehmenden Antisemitismus. Dieser mündete während der nationalsozialistischen Herrschaft in Ausgrenzung, Verfolgung und schließlich in der systematischen Ermordung der europäischen Jüdinnen und Juden.

Eine besondere Perspektive eröffnen die Stimmen der Nachfahrinnen und Nachfahren. Sie zeigen, wie Familiengeschichte über Generationen hinweg weiterwirkt – und welche Bedeutung sie heute für jüdisches Leben in Deutschland, Polen, Israel und den USA hat.



Write in Block Capitals — In grossen Druckbuchstaben auszufuellen

From:
WAR ORGANISATION OF THE BRITISH RED CROSS AND ORDER OF ST. JOHN
Postal Message Scheme

To: Comité International de la Croix Rouge Genève

P.O.B. 1085, David Building, Jerusalem, Palestine.

Deutsches Rotes Kreuz
11 APR 1942

ENQUIRER
Fragesteller

Name WARSCHAWSKI
Christian name Vorname DAVID
Address HAIFA P.O. Wolfsohn
KIRYAT ALCHIM
PALESTINA

POLSKI CZERWONY KRZYŻ
17 MARZ 1942

Message — Mitteilung.
(Message not to exceed 25 words, family news of strictly personal character).
(Nicht über 25 Worte, nur persönliche Familiennachrichten).
LIEBE MAMA, WIR WARTEN SEHR DRINGEND AUF DEINE NACHRICHT. ICH HABE INZWISCHEN GEHEIRATET. MEINE FRAU HEISST ZDENKA HEIMANN. ALLE SIND GESUND.
KUSSER
DAVID

Date 10 XII 41

ADDRESSEE
Empfänger

Name WARSCHAWSKA
Christian name Vorname RUSA
Address RABKA Pow. Nowy Targ
VILLA "GRAZYNA"

PASSED BY CENSOR 1.16

A. Prakat 9.9
JAN 1942
27 MARZ

10000—12.11.41—G.G.P.

Die Ausstellung vereint einzigartige Exponate aus Museen, Archiven und Privatsammlungen weltweit. Zu den Leihgebern zählen unter anderem die Jüdischen Museen Westfalen, Berlin, Frankfurt und New York, das LWL-Museum für Kunst und Kultur, die israelischen Gedenkstätten *Yad Vashem* und *Ghetto Fighters' House Museum* sowie das Stadtmuseum Malbork (Marienburg). Ergänzt wird die Ausstellung durch die Ergebnisse des Fotowettbewerbs „Blickwechsel: Jüdisches Leben im Münsterland", die neue Perspektiven auf das jüdische Leben in der Region eröffnen.

Ein vielfältiges Begleitprogramm lädt dazu ein, die Themen der Ausstellung aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu vertiefen.

Ausstellungseröffnung

Termin: Donnerstag, 05. November 2026, 18 Uhr
Ort: Westpreußisches Landesmuseum, Klosterstraße 21, 48231 Warendorf

Begrüßung
Martin Koschny (Komm. Museumsleiter, WLM)

Grußworte
- Peter Horstmann (Bürgermeister der Stadt Warendorf)
- Sharon Fehr (Geschäftsführer der Jüdischen Gemeinde Münster)
- Sylvia Löhrmann (Beauftragte des Landes Nordrhein-Westfalen für die Bekämpfung des Antisemitismus, für jüdisches Leben und Erinnerungskultur)

Behind the scenes – Gesprächsrunde

- Einführung und Moderation: Kerstin Dembsky (Kuratorin, WLM)
- Dr. Marcel Brüntrup (Historiker)
- Hadassah Geburek (Jüdische Vorsitzende der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Münster e.V.)
- Katharina Roth (Museumspädagogin, WLM)
- Hannah Schlattmann und Paulina Wulff (Studierende der Universität Münster)

Musikalische Begleitung
Alexander Pankov (Akkordeon)

Begleitprogramm zur Ausstellung

Führungen | immer 17 Uhr | Eintritt frei

mit Kuratorin Kerstin Dembsky (WLM)

Do, 12. Nov. 2026 | Mi, 9. Dez. 2026 | Di, 12. Jan. 2027 | Do, 18. Feb. 2027 | Mi, 17. Mär. 2027 | Do, 15. Apr. 2027 | Mi, 12. Mai 2027 | Di, 8. Jun. 2027

Vorträge | Eintritt frei

Mittwoch, 02. Dezember 2026, 18 Uhr

Die Faszination des Bizarren. Antisemitismus und Ritualmordgerücht in Konitz/Westpreußen 1900. Vortrag von Prof. Dr. Christoph Nonn (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf)

Montag, 22. Februar 2027, 18 Uhr

Die Sprache der Steine lesen. Jüdische Spuren in der Kaschubei. Vortrag von Dr. Christian Pletzing (Akademiezentrum Sankelmark)

Mittwoch, 17. März 2027, 18 Uhr

Jüdisches Leben in Danzig: Eine Geschichte zwischen Aufbruch, Verfolgung und Neubeginn. Vortrag von Kerstin Dembsky (WLM)

Mittwoch, 12. Mai 2027, 18 Uhr

Antisemitismus heute – Entwicklungen und Erscheinungsformen am Beispiel von Westfalen. Vortrag von Micha Neumann (Beratungsstelle ADIRA, Dortmund)

Termin folgt

Feste feiern – jüdisch und christlich: Schabbat | Sonntag. Vortrag und Gespräch mit Hadassah Geburek und Pfarrer Martin Mustroph (Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Münster)

Lesungen

Freitag, 22. Januar 2027, 18 Uhr

Balagan. Lesung mit der Autorin Mirna Funk, Moderation: Kerstin Dembsky (WLM).

Eintritt: 7,50 Euro (Kartenvorverkauf und Abendkasse)

Freitag, 12. März 2027, 18 Uhr

Jüdisches Landleben. Vergessene Welten in Westfalen. Lesung mit dem Autor Gisbert Strotdrees.

Eintritt: 3,00 Euro (Kartenvorverkauf und Abendkasse)

Workshops | Eintritt frei

Sonntag, 31. Januar 2027, 15–18 Uhr

Antisemitismus verstehen: Was uns die Geschichte Westpreußens zeigt. Workshop mit Kerstin Dembsky (WLM) und Studierenden der Universität Münster.

Anmeldung unter: kerstin.dembsky@westpreussisches-landesmuseum.de

---

Mittwoch, 14. April 2027, 17–20 Uhr

Was ist Antisemitismus? Basis-Workshop der Beratungsstelle ADIRA, Dortmund.

Anmeldung unter: kerstin.dembsky@westpreussisches-landesmuseum.de

---

Sonntag, 23. Mai 2027, 14–17 Uhr

Jüdische Familiengeschichten entdecken: Wie wir historische Spuren lesen. Workshop mit Kerstin Dembsky (WLM).

Anmeldung unter: kerstin.dembsky@westpreussisches-landesmuseum.de

Museumspädagogik | Eintritt frei

Sonntag, 22. November 2026, 16 Uhr

Öffentliche Preisverleihung zum Fotowettbewerb „Blickwechsel: Jüdisches Leben im Münsterland“

Sonntag, 06. Dezember 2026, 14–18 Uhr

Chanukka – Acht Lichter, acht Geschichten. Programm für Kinder im Rahmen der Warendorfer Weihnachtsplätzchen

Sonnabend, 20. Februar 2027 und Sonntag, 25. April 2027, 15–16.30 Uhr

Was bleibt? Familiengeschichten, Erinnerungen und Dinge. Themennachmittag für Erwachsene. Bitte bringen Sie einen kleinen persönlichen Gegenstand, ein Foto oder eine Erinnerung mit.

Sonntag, 14. März 2027, 15–16.30 Uhr

Purim – mit Masken und Geschichten. Familiennachmittag für Groß und Klein.

Sonntag, 18. April 2027, 15–16.30 Uhr

Familiennachmittag: Pessach | Ostern. Familiennachmittag für Groß und Klein.

Sonntag, 6. Juni 2027, 15–16.30 Uhr

Familiennachmittag: Vom Feld auf den Tisch – Schawuot entdecken. Familiennachmittag für Groß und Klein.

Nach Vereinbarung:
Familiengeschichten lesen. Workshop für Jugendliche/Schulklassen.

Die Teilnehmenden lernen anhand ausgewählter Fotografien, Briefe, Dokumente und Gegenstände das Leben jüdischer Familien aus der Ausstellung kennen.

Fragen, Anmeldung und Buchung unter: roth@westpreussisches-landesmuseum.de

Gefördert durch:

Gefördert durch: Bundesministerium des Innern aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

LWL Für die Menschen. Für Westfalen-Lippe

Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

WARENDORF DIE STADT

Trägerin des Museums: KULTURSTIFTUNG WESTPREUSSEN

Ostpreußisches Landesmuseum
Heiligengeiststraße 38
21335 Lüneburg
Tel. +49 (0) 4131 75995-0
Fax +49 (0) 4131 75995-11
info@ol-lg.de

02) Das Programm im November 2026

Siehe

https://www.ostpreussisches-landesmuseum.de/besuch/veranstaltungen/

03) Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen:
Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm

Kulturzentrum Ostpreußen

im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2026

Sonderausstellungen und Veranstaltungen

Noch bis 04. Jan. 2026 ..... **Ein Akt der Unterwerfung? 500 Jahre Herzogtum Preußen**

Feb.–April 2026 ..... **Stillgeschwiegen –** Die Vertriebenen in der SBZ und DDR

22. März 2026 ..... **Frühlingserwachen** – Der etwas andere Oster-Markt

28. März 2026 ..... **1. Landeskulturtagung** (um Anmeldung wird gebeten!)

Mai-Juli 2026 ..... **Kama Kuik – Fischerporträtgeschichten** Aufgezeichnete Gesichter

17. Okt. 26-9. Jan. 2027 ... **Eduard Bischoff** – Druckgraphik aus Ostpreußen

Juli–Sept. 2026 ..... **Siegfried Lenz.** Spojrzenia / Annäherungen

Okt.–Dez. 2026 ..... **Eduard Bischoff:** Landschaften und Porträts

21./22. Nov. 2026 ..... **31. Bunter Herbstmarkt**

Ausstellungen in Ostpreußen

Dauerausstellungen zur Stadtgeschichte in

Pr. Holland, Schloß
Lyck, Wasserturm
Lötzen, Festung Boyen
Johannisburg, Städt. Kulturhaus
Saalfeld, Stadt- und Gemeindeverwaltung
Rosenberg, Hist. Feuerwehrhaus
Goldap, Haus der Heimat
Rastenburg, I. Liceum

****

Ganzjährig — **Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur Ostpreußens im neuen Altvaterturm auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald**

****

Kulturzentrum Ostpreußen · Schloßstr. 9 · 91792 Ellingen/Bay.
Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)
10 – 12 und 13 – 16 Uhr (Oktober – März)

Telefon 09141-8644-0
Telefax 09141-8644-14
info@kulturzentrum-ostpreussen.de
www.kulturzentrum-ostpreussen.de
www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen

– Änderungen vorbehalten –

PREUSSEN KURIER Herausgeber: Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern e.V.
Postanschrift: Heilig-Grab-Gasse 3, 86150 Augsburg
V.i.S.d.P.: Christoph M. Stabe, Rainer Claaßen (Schriftleitung)
E-Post: info@low-bayern.de
Netz-Information: www.low-bayern.de, www.facebook.com/LOWBayern
Spendenkonto: **IBAN: DE21 7015 0000 0080 1325 58 / BIC: SSKMDEMMXXX**

Schlesisches Museum zu Görlitz

Brüderstraße 8, Untermarkt 4, D-02826 Görlitz
Telefon +49 3581 8791-0, Fax +49 3581 8791-200
kontakt@schlesisches-museum.de
www.schlesisches-museum.de

04) Schneezauber. Friedrich Iwan (1889-1967) und das Riesengebirge. Neue Sonderausstellung im Schlesischen Museum zu Görlitz, 27.11.2026-04.04.2027



JUBILÄUMSJAHR 2026
SCHLESISCHES MUSEUM
ZU GÖRLITZ

500 SCHÖNHOF MUSEUM

Schneezauber. Friedrich Iwan (1889–1967) und das Riesengebirge

Neue Sonderausstellung im Schlesischen Museum zu Görlitz
27.11.2026–04.04.2027

Der Maler und Grafiker Friedrich Iwan liebte den Schnee und das Riesengebirge. Als passionierter Wanderer erkundete er die abgelegensten Winkel der Berge und hielt die Landschaft in eindrücklichen Bildern fest. Seine Motive waren beliebt und dienten auch als Vorlagen für Postkartenserien, die weite Verbreitung fanden. Die Ausstellung des Schlesischen Museums zu Görlitz lädt mit über 100 Gemälden und Grafiken zu einem Spaziergang durch verschneite Landschaften ein. Außerdem werden originale Druckplatten sowie Postkarten und publizierte Illustrationen des Künstlers gezeigt.

Friedrich Iwan erhielt seine Ausbildung in Breslau und Berlin, doch zum prägenden Thema seines Schaffens wurde seine spätere Wahlheimat: das Riesengebirge. Besonders seine winterlichen Motive zeichnen sich durch ihre außergewöhnliche Farbigkeit und atmosphärische Wirkung aus. Während der aufkommende Tourismus das Riesengebirge zunehmend prägte, zeigte Iwan in seinen Arbeiten vor allem eine stille, nahezu menschenleere und unberührte Natur.

Die Radierungen des Künstlers werden bis heute wegen ihrer handwerklichen Qualität sehr geschätzt. Sie entstanden nach einer von ihm entwickelten Methode, die Iwan als erster und einziger im Riesengebirge anwendete. Die Grafiken mussten nicht nachträglich koloriert werden und konnten mit nur einer Platte mehrfach gedruckt werden. Jedes Blatt erhielt den Charakter eines Originals.

Nach dem Zweiten Weltkrieg musste auch Friedrich Iwan seine schlesische Heimat verlassen. Er ließ sich in Wangen im Allgäu nieder, wo er weiterhin künstlerisch tätig war. Glücklicherweise überstanden Teile seiner originalen Druckplatten den Krieg und gelangten wieder in seinen Besitz. So konnte Iwan Neuauflagen seiner Grafiken anfertigen. Später führte sein Sohn Klaus Iwan diese Arbeit fort. Besonders für Flüchtlinge und Vertriebene wurden die Darstellungen des Riesengebirges zu Bildern der Erinnerung und zu einem emotionalen Bindeglied zwischen verlorener Heimat und Gegenwart.

Die Ausstellung im Schlesischen Museum zu Görlitz steht unter der Schirmherrschaft des Deutschen Generalkonsuls in Breslau und entstand in Kooperation mit dem Muzeum Karkonoskie Jelenia Góra (Riesengebirgsmuseum Hirschberg). Es erscheint ein reich bebilderter Katalog.

Veranstaltungsprogramm zur Ausstellung:

Donnerstag, 26.11.2026, 18 Uhr
Vernissage

28.01.2027, 18:00 Uhr
Friedrich Iwan und die Techniken des Tiefdrucks - Radierung und Aquatinta
Vortrag von Helena Skwarek, Muzeum Karkonoskie w Jeleniej Górze (Riesengebirgsmuseum Hirschberg)

11.02.2027, 18 Uhr
„Das letzte Rennen" (2022) Filmvorführung und Gespräch mit dem Regisseur Tomáš Hodan

16.–17.02.2027, 9:30–12:00 Uhr
Schneezauber auf Papier. Malen wie Friedrich Iwan
Kunstworkshop für Kinder mit dem Künstler Sören Zschocke

11.03.2027, 18 Uhr
Grenzenloser Schutz? Gesprächsrunde mit Expert*innen zu aktuellen Fragen des Naturschutzes im Riesengebirge

04.04.2027, 14 Uhr
Finissage mit Gespräch: Warum sammeln? Markus Kawaletz und seine Iwan-Sammlung

Führungen durch die Ausstellung:

Freitag, 11.12.2026, 13:30 Uhr
Sonntag, 17.01.2027, 14 Uhr
Sonntag, 21.02.2027, 14 Uhr
Mittwoch, 10.03.2027, 11 Uhr

05) Zentrum gegen Vertreibungen

ZENTRUM
GEGEN
VERTREIBUNGEN

AUSSTELLUNG: „DIE GERUFENEN"
Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa

AUSSTELLUNG: „ERZWUNGENE WEGE"
Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts

AUSSTELLUNG: "ANGEKOMMEN"
Die Integration der Vertriebenen in Deutschland

AUSSTELLUNG: „VERSCHWUNDEN"
Orte, die es nicht mehr gibt

AUSSTELLUNG: „IN LAGERN"
Schicksale deutscher Zivilisten im östlichen Europa 1941-1955

Ausstellung: „STILLGESCHWIEGEN!"
Die Vertriebenen in der SBZ und DDR



ZgV - Zentrum gegen Vertreibungen
Organisationsbüro:
Godesberger Allee 72-74 | 53175 Bonn | Telefon: 0228 - 81007-0 | E-Mail: info@z-g-v.de

Besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage: www.z-g-v.de

Aus: DOD 6 / 2025, Seite 44

Teil B

Inhaltsverzeichnis (Seiten C I – C II)

B. a) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften und ausgewählte Pressemitteilungen von paperpress zu BR Deutschland, Schwerpunkt Berlin
Seiten B 1– B 61

- **C h a r l o t t e n b u r g - W i l m e r s d o r f** (Seiten B 1 – B 12)

01) Mongolische Landschaft „Wolken und Berge“ am Kurfürstendamm
02) Konstituierende Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung Charlottenburg-Wilmersdorf: Vorsteherin gewählt
03) Ausstellungseröffnung im Rathaus Charlottenburg: „mitwirken schafft Kiez – Wie aus Begegnung gemeinsames Handeln wird“
04) Sonderausstellung „Ab ins Jrüne! Als Wilmersdorf noch Seebad war.“ eröffnet im Schoeler Schlösschen
05) Bezirksverordnetenversammlung Charlottenburg-Wilmersdorf konstituiert sich am 29. Oktober 2026
06) „Wolken und Berge“: Jugendkunstschule Charlottenburg-Wilmersdorf gestaltet gemeinsam mit mongolischen Künstlerinnen und Künstlern eine fast neun Meter lange Installation auf dem Kurfürstendamm
07) „Zu dumm, daß ich nicht ‚namhaft‘ bin.“: Ausstellung über das vielschichtige Werk von Marlene Poelzig eröffnet in der Villa Oppenheim
08) Stadtspaziergang: Auf den Spuren von Pfarrer Dressel durch Alt-Charlottenburg
09) 100 Koffer und ein „Zug der Schatten“: Gedenkveranstaltung erinnert an Beginn der Deportationen
10) Zukunft von Kurfürstendamm und Tauentzienstraße: Bezirksamt und Initiative erörtern Pläne für neue Standortgemeinschaft
11) „Sie wollten leben!“: 25 Litfaßsäulen erinnern in Berlin an die Opfer der Deportationen

- **S t e g l i t z – Z e h l e n d o r f** (Seiten B 13 - B 16)

01) Kranzniederlegung am 09. November 2026
02) Spannende Literaturabende in der Gottfried-Benn-Bibliothek
03) BVV: 1. konstituierende, öffentliche Sitzung der Bezirksverordneten-versammlung Steglitz-Zehlendorf am 29.10.2026
04) Zehlendorf Jahrbuch 2027 ist erschienen
05) Jetzt bewerben! Förderung Dezentraler Kulturarbeit

- **T e m p e l h o f - S c h ö n e b e r g** (Seiten B 8 – B 12)

01) Überraschende Einblicke in den Wert von Denkmalen: Ausstellung in der VHS Tempelhof-Schöneberg zeigt den Mehrwert von Denkmalen für die Stadtgesellschaft
02) CrossKultur in Tempelhof-Schöneberg
03) Podiumsdiskussion „Europa kontrovers: Frieden sichern – was zivile Resilienz in Berlin und Europa leisten kann“
04) Erfolgreiche Weinlese im Schöneberger Weinberg
05) Einweihung einer Informationstafel: Mahnmal „Orte des Schreckens“
06) Einweihung einer Gedenktafel: „Gedenken an den Piloten Gail Seymour Halvorsen“

- **Ausgewählte Pressemitteilungen von „paperpress“ zu BR Deutschland, Schwerpunkt Berlin (**Seiten B 13 – B 95)

01) Eine Überlegung wert. Von Ed Koch
02) KW 44 (26.10. bis 01.11.2026). Von Ed Koch
03) Ohne Zuwanderung ist kein Staat zu machen. Von Ed Koch
04) Amateure. Von Ed Koch
05) Jetzt geht’s los. Von Ed Koch
06) Unverdrossen weiter machen. Von Ed Koch
07) Madam President. Von Ed Koch
08) KW 43 (19. bis 25.10.2026). Von Ed Koch
09) Buchpremieren: KZ Sachsenhausen / Hugenotten. Von Ed Koch u.a.
10) Das Tempelhofer Feld. Von Uwe Januszewski
11) Da sollten Sie hingehen
12) Unbeirrt. Von Ed Koch
13) KW 42 (12. bis 18.10.2026) Das beste zu Beginn… Von Ed
14) Eine große Tat: Gail Halvorsen
15) Der Zustand ist vertrackt. Von Ed Koch
16) Nebensache. Von Ed Koch
17) Nur die Harten bleiben im Garten. Von Ed Koch
18) KW 41 (05. bis 11.10.2026) – Teil 2 Kultur. Von Ed Koch
19) KW 41 (05. bis 11.10.2026) – Teil 1 Politik. Von Ed Koch
20) Noch nicht wehrlos. Von Ed Koch

B. b) Berichte **Seiten B 62 – B 65**

01) Einkehr nach dem AGOM-Vortrag von Hanno Schult am 21.03.2025
02) Großer Erfolg: Internationale Fachtagung im Haus des Deutschen Ostens zu „Minderheiten, Netzwerke, Bühnen: Deutsches Theater im östlichen Europa vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart“

B. c) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen usw.
Seite B 66

01) ***- Keine Berichte –***

B. d) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe **Seite B 99**

01) Volkstrauertag auf dem Garnisonsfriedhof am Columbiadamm, 15.11.2026

02) Das Anliegen. Warum wir handeln: Erinnerung braucht einen Ort - eine würdige Gedenkstätte in Warschau zur Erinnerung an die deutschen Opfer von Gewalt, Flucht und Vertreibung in Polen im und nach dem Zweiten Weltkrieg

B. a) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften **Seiten B 1 – B 61**

C h a r l o t t e n b u r g - W i l m e r s d o r f (Seiten B 1 – B 12)

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Otto-Suhr-Allee 100
10585 Berlin

presse@charlottenburg-wilmersdorf.de

01) Mongolische Landschaft „Wolken und Berge“ am Kurfürstendamm

Pressemitteilung vom 02.11.2026

Die Jugendkunstschule Charlottenburg-Wilmersdorf und die mongolischen Kunstschaffenden Odmaa Uranchimeg und Sukhburen Narankhuu haben die fast neun Meter lange Skulptureninstallation „Wolken und Berge“ realisiert. Bezirksstadträtin Heike Schmitt-Schmelz präsentiert das Werk am **Mittwoch, 04. November 2026, um 16 Uhr**, auf der Mittelinsel des Kurfürstendamms, Ecke Uhlandstraße. Auch der mongolische Botschafter S. E. Oyunbaatar Jagdag sowie beteiligte Schülerinnen und Schüler nehmen an der Veranstaltung teil.

Das Projekt erinnert an 100 Jahre deutsch-mongolische Bildungszusammenarbeit. Ein weiterer Anlass ist der Staatsbesuch des mongolischen Präsidenten Uchnaagiin Khurelsukh im Oktober 2026 in Deutschland.

Kinder und Jugendliche entwickelten Ideen für Berge, Wolken und symbolische Figuren aus Ton. Unter der künstlerischen Leitung von Uranchimeg und Narankhuu gestalteten sie Oberflächen, experimentierten mit Farben und Strukturen und fügten die einzelnen Arbeiten zu einer gemeinsamen Landschaft zusammen. Die beiden Kunstschaffenden vermittelten ihnen mongolische Keramiktechniken und berichteten über das Leben in der Mongolei.

Die Installation greift Motive der mongolischen Nomadenkultur und deren Verbindung zur Natur auf. Die Berge symbolisieren Beständigkeit, die Wolken Wandel.

Das Projekt knüpft zudem an die Ausstellung „Dschingis Khan und die Welt der Mongolen“ in der James-Simon-Galerie auf der Museumsinsel an. Die Ausstellung ist bis zum 18. April 2027 zu sehen. Während sie mongolische Lebenswelten aus historischer Perspektive zeigt, setzt sich die Installation künstlerisch mit ihnen auseinander.

„Wolken und Berge“ gehört zum Artist-in-Residence- und Fachkräfteaustauschprogramm 2026 der Jugendkunstschule Charlottenburg-Wilmersdorf (JKS CW) und der Organisation Arts & Media Project Management & Consulting (AMPMC NGO) aus Ulaanbaatar. Das Programm führt die seit 2019 bestehende Partnerschaft fort. Koordiniert wird das Projekt von Verena Gruber-Ballehr, Leiterin der JKS CW, und Oyuntuya Oyunjargal von AMPMC.

Eröffnung:
Mittwoch, 4. November 2026, 16 Uhr
Ort: Mittelinsel des Kurfürstendamms, Ecke Uhlandstraße

Im Auftrag
Blümlein

Kontakt

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

- *Otto-Suhr-Allee 100*
  10585 Berlin

02) Konstituierende Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung Charlottenburg-Wilmersdorf: Vorsteherin gewählt



Judith Stückler (mitte), vorläufig im Sitzungsvorstand: Alida Nezamzadeh Kermani (rechts), Miguel Gongora Rodriguez (links). - © *BACW*

Pressemitteilung vom 30.10.2026

Die Bezirksverordnetenversammlung (BVV) Charlottenburg-Wilmersdorf hat Judith Stückler am **Donnerstagabend, 29. Oktober 2026**, erneut zur Vorsteherin gewählt. Die Wahl fand während der konstituierenden Sitzung zur siebten Wahlperiode statt.
Weitere Vorstandsmitglieder und die neuen Bezirksamtsmitglieder wurden in der konstituierenden Sitzung der BVV noch nicht gewählt.
Im Auftrag
Räsch

Kontakt
Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

- *Otto-Suhr-Allee 100*
  10585 Berlin

03) Ausstellungseröffnung im Rathaus Charlottenburg: „mitwirken schafft Kiez – Wie aus Begegnung gemeinsames Handeln wird“

Pressemitteilung vom 27.10.2026

Die Ausstellung „mitwirken schafft Kiez – Wie aus Begegnung gemeinsames Handeln wird“ eröffnet Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch am **Dienstag, 3. November 2026, um 17 Uhr** in der Rathausgalerie im Rathaus Charlottenburg (Otto-Suhr-Allee 100, 2. Etage).

Die vom Raum für Beteiligung konzipierte Ausstellung zeigt, wie Menschen ihre Nachbarschaft gemeinsam gestalten und dadurch den Zusammenhalt im Kiez stärken können. Beispiele veranschaulichen, wie Einwohner, Initiativen, Vereine, Politik und Verwaltung zusammenarbeiten.

Studierende des Studiengangs Industrial Design der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (HTW) ergänzen die Ausstellung mit eigenen Objekten. Diese entstanden in einem Kooperationsprojekt mit dem „Raum für Beteiligung“ und zeigen kreative Ansätze, die Begegnungen im Kiez fördern sollen.

Interessierte sind zur Eröffnung herzlich willkommen. Die Ausstellung ist bis Freitag, 27. November 2026 während der regulären Öffnungszeiten des Rathauses kostenlos und ohne Anmeldung zu sehen.

Der Raum für Beteiligung Charlottenburg-Wilmersdorf verbindet Menschen aus den Kiezen mit Politik und Verwaltung. Als gemeinsames Team der Bezirksverwaltung und des gemeinnützigen Vereins Dorfwerk Stadt e. V. informiert und berät er zu Beteiligungsmöglichkeiten, fördert den Austausch und unterstützt die Zusammenarbeit im Bezirk. Ziel ist es, Beteiligung langfristig zu stärken und Möglichkeiten zu schaffen, damit Menschen ihren Kiez aktiv mitgestalten können.

Ausstellungsdetails
Rathaus Charlottenburg
Otto-Suhr-Allee 100
Rathausgalerie (2. OG)
Dienstag, 3. November 2026, bis Freitag, 27. November 2026

Im Auftrag
Ludewig

Kontakt

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

- *Otto-Suhr-Allee 100*
  10585 Berlin

04) Sonderausstellung „Ab ins Jrüne! Als Wilmersdorf noch Seebad war.“ eröffnet im Schoeler Schlösschen

Pressemitteilung vom 26.10.2026

Die Sonderausstellung „Ab ins Jrüne! Als Wilmersdorf noch Seebad war.“ eröffnet am **Donnerstag, 29. Oktober 2026, um 19 Uhr** im Schoeler Schlösschen (Wilhelmsaue 126). Im Rahmen der Ausstellung startet auch das neue Beteiligungsformat „Geschichtsprojekt am Schoeler“.

Die Ausstellung erzählt die Geschichte des seit mehr als 100 Jahren verschwundenen Wilmersdorfer Sees – von seiner frühen Nutzung als Lebensgrundlage des Dorfes, über die Zeit als bekanntes Ausflugsziel bis zur Transformation in den Wilmersdorfer Volkspark. Ein Höhepunkt des Eröffnungsabends ist die Wiederaufführung des „Wilmersdorfer Schramm Marsches“. Die Polka war einst dem beliebten Ausflugslokal „Schramms Seebad“ gewidmet. Mit der Aufführung kehrt ein musikalisches Zeugnis der geschäftigen Seebad-Jahre zurück und lässt die Atmosphäre des historischen Ausflugsziels wieder aufleben.

Mit der Ausstellungseröffnung startet auch das „Geschichtsprojekt am Schoeler“. Das Beteiligungsformat lädt Interessierte dazu ein, sich nach dem Prinzip der „Citizen Science“ (auf Deutsch: Bürgerwissenschaft) aktiv an der historischen Arbeit und am Programm des Schoeler Schlösschens zu beteiligen. Gemeinsam soll eine Broschüre zur Geschichte des Hauses entstehen. Zugleich geht es darum, lokale Geschichte zu erforschen und für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Interessierte können sich vor Ort oder per E-Mail an schoeler@charlottenburg-wilmersdorf.de anmelden. Das erste Treffen findet am Montag, 2. November 2026, um 18 Uhr statt. Anschließend trifft sie sich regelmäßig montags ab 18 Uhr im Schoeler Schlösschen.

Veranstaltungsdetails:
Ausstellungseröffnung „Ab ins Jrüne! Als Wilmersdorf noch Seebad war.“
Wann: 29. Oktober 2026, 19 Uhr
Ausstellung: 30. Oktober 2026 bis 3. März 2027
Ort: Schoeler Schlösschen, Wilhelmsaue 126, 10715 Berlin
Eintritt frei

Öffnungszeiten:
Dienstag, Donnerstag, Freitag 11 bis 17 Uhr
Mittwoch 11 bis 18 Uhr
Samstag und Sonntag 10 bis 17 Uhr

Im Auftrag
Ludewig

Kontakt

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

- *Otto-Suhr-Allee 100*
  10585 Berlin

05) Bezirksverordnetenversammlung Charlottenburg-Wilmersdorf konstituiert sich am 29. Oktober 2026

Pressemitteilung vom 23.10.2026

Die erste und zugleich konstituierende Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin findet am **Donnerstag, 29. Oktober 2026, um 17 Uhr** im BVV-Saal des Rathauses Charlottenburg statt.

Medienvertretende melden sich bitte unter bvv@charlottenburg-wilmersdorf.de an und weisen sich bei Teilnahme entsprechend aus.

Die Sitzung ist öffentlich, Bürgerinnen und Bürger sind herzlich eingeladen. Teilnehmende nutzen bitte die Besuchertribüne in der 4. Etage. Sitzungen der BVV sowie die Konstituierung werden zudem im Live-Stream übertragen.

Weitere Informationen zur Arbeit der BVV, Sitzungskalender und Tagesordnungen sind online unter https://www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/politik/bezirksverordnetenversammlung zu finden.

Im Auftrag
Ludewig

Kontakt

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

- *Otto-Suhr-Allee 100*
  10585 Berlin

06) „Wolken und Berge“: Jugendkunstschule Charlottenburg-Wilmersdorf gestaltet gemeinsam mit mongolischen Künstlerinnen und Künstlern eine fast neun Meter lange Installation auf dem Kurfürstendamm

Pressemitteilung vom 20.10.2026

Eine Landschaft aus Bergen und Wolken zieht auf den Kurfürstendamm: Die Jugendkunstschule Charlottenburg-Wilmersdorf präsentiert gemeinsam mit den mongolischen Künstlerinnen und Künstlern Odmaa Uranchimeg und Sukhburen Narankhuu die fast neun Meter lange Skulptureninstallation „Wolken und Berge“.

Bezirksstadträtin Heike Schmitt-Schmelz eröffnet die Installation beim Pre-Opening am **Mittwoch, 21. Oktober 2026, um 11 Uhr**, auf der Mittelinsel des Kurfürstendamms, Ecke Uhlandstraße. An der Eröffnung nehmen zudem der mongolische Minister für Kultur, Sport, Tourismus und Jugend, Jukoviin Aldarjavkhlan, sowie Boldiin Sergelen, persönliche Beraterin des mongolischen Präsidenten für Kultur und Religion, teil.

Anlass für das Projekt sind das 100-jährige Jubiläum der deutsch-mongolischen Bildungszusammenarbeit sowie der Staatsbesuch des Präsidenten der Mongolei, Uchnaagiin Khurelsukh, in Deutschland.

Aus Ideen der jungen Beteiligten entstanden Berge, Wolken und symbolische Figuren aus Ton. Unter der künstlerischen Leitung von Uranchimeg und Narankhuu gestalteten Kinder und Jugendliche Oberflächen, experimentierten mit Farben und Strukturen und fügten ihre Arbeiten zu einer gemeinsamen Landschaft zusammen.

Die Installation ist von der mongolischen Nomadenkultur und ihrer engen Verbindung zur Natur inspiriert: Berge stehen für Beständigkeit, Wolken für Wandel. Die Künstlerinnen und Künstler vermittelten mongolische Keramiktechniken und berichteten von ihrem Leben in den weiten Landschaften der Mongolei.

Das Projekt schlägt zugleich eine Brücke zur Ausstellung „Dschingis Khan und die Welt der Mongolen“ in der James-Simon-Galerie auf der Museumsinsel. Die Ausstellung ist vom 21. Oktober 2026 bis zum 18. April 2027 zu sehen. Die Installation ergänzt den historischen Blick auf mongolische Lebenswelten durch das kreative Gestalten junger Menschen.

„Wolken und Berge“ ist Teil des Artist-in-Residence- und Fachkräfteaustauschprogramms 2026 der Jugendkunstschule Charlottenburg-Wilmersdorf (JKS CW) und der Arts & Media Project Management & Consulting (AMPMC NGO) aus Ulaanbaatar. Es setzt die seit 2019 bestehende Partnerschaft fort. Koordiniert wird das Projekt von Verena Gruber-Ballehr, Leiterin der JKS CW, und Oyuntuya Oyunjargal von AMPMC.

Projektdetails:
Pre-Opening: Mittwoch, 21. Oktober 2026, 11 Uhr
Offizielle Einweihung: Mittwoch, 4. November 2026, 16 Uhr
Ort: Mittelinsel des Kurfürstendamms, Ecke Uhlandstraße

Im Auftrag
Blümlein

Kontakt

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

- *Otto-Suhr-Allee 100*
  10585 Berlin

07) „Zu dumm, daß ich nicht ‚namhaft‘ bin.“: Ausstellung über das vielschichtige Werk von Marlene Poelzig eröffnet in der Villa Oppenheim

Pressemitteilung vom 16.10.2026

Die Ausstellung „Zu dumm, daß ich nicht ‚namhaft‘ bin.“ über das vielschichtige Werk von Marlene Poelzig wird am **Sonntag, 25. Oktober 2026, um 12 Uhr** in der Villa Oppenheim eröffnet.

Marlene Poelzig (1894–1985) zählt zu den prägendsten Gestalterinnen der Berliner Moderne. Die gemeinsame Ausstellung des Museums Charlottenburg-Wilmersdorf mit der Initiative Haus Marlene Poelzig und Urbanophil e. V. stellt das Schaffen der Bildhauerin, Architektin und Designerin in den Mittelpunkt.

Das Kino Capitol am Zoo, das Haus des Rundfunks und ihr Wohn- und Atelierhaus in Westend: An diesen drei Charlottenburger Bauten zeigte Marlene Poelzig ihre Gestaltungskraft. In den 1920er Jahren prägte sie Berlin als Experimentierfeld für Neue Sachlichkeit und Expressionismus mit, auch durch das gemeinsame Bauatelier mit ihrem Ehemann Hans Poelzig. Ihre künstlerische Entwicklung konnte sie im nationalsozialistischen Berlin nicht fortsetzen.

Obwohl Marlene Poelzig das Erscheinungsbild der Berliner Moderne entscheidend mitprägte, trat ihr Werk in der Architekturgeschichtsschreibung lange dem ihres Ehemanns zurück. Im Protest gegen den drohenden Abriss ihres Wohn- und Atelierhauses im Westend gründete sich 2020 die „Initiative Haus Marlene Poelzig“. Sie stieß die Auseinandersetzung mit ihrem Schaffen erneut an. Das Haus ist inzwischen verschwunden. Doch der Abriss hat eine öffentliche Debatte über Marlene Poelzigs Erbe ausgelöst.

Die von der Initiative Haus Marlene Poelzig und Urbanophil e. V. initiierte und konzipierte Ausstellung macht Marlene Poelzigs Wirken anhand von drei ihrer Schlüsselbauten sichtbar.

Die Ausstellung wird aus Mitteln des Bezirkskulturfonds gefördert.

Mehr zum Veranstaltungsprogramm mit Führungen, Filmveranstaltungen und Werkstätten unter www.villa-oppenheim-berlin.de

Ausstellungsdetails:
„Zu dumm, daß ich nicht ‚namhaft‘ bin.“
Eröffnung: Sonntag, 25. Oktober 2026, 12 Uhr
Laufzeit: 25. Oktober 2026 bis 18. April 2027

Museum Charlottenburg-Wilmersdorf in der Villa Oppenheim
Schloßstraße 55, Otto-Grüneberg-Weg, 14059 Berlin
Tel. (030) 9029-24106
E-Mail: museum@charlottenburg-wilmersdorf.de

Im Auftrag
Räsch

Kontakt

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

- *Otto-Suhr-Allee 100*
  10585 Berlin

08) Stadtspaziergang: Auf den Spuren von Pfarrer Dressel durch Alt-Charlottenburg

Pressemitteilung vom 12.10.2026

Ein Spaziergang durch Alt-Charlottenburg auf den Spuren des Chronisten und Pfarrers Dressel findet am **Sonntag, 18. Oktober 2026** statt. Treffpunkt ist **um 13 Uhr** an der Luisenkirche (Gierkeplatz 4).

Der rund 1,5 bis 2 Stunden dauernde Rundgang führt von der Luisenkirche bis zum Schloss Charlottenburg und beleuchtet das Wirken des langjährigen Pfarrers und seine Bedeutung für die Entwicklung Charlottenburgs.

Johann Christian Gottfried Dressel (1751–1824) wirkte 46 Jahre lang als Prediger an der Luisenkirche. Er ließ dort das erste Schulhaus von Charlottenburg errichten, was ein wichtiger Teil seiner Schulreform war. Ab 1822 initiierte er den durch Karl Friedrich Schinkel geleiteten Umbau der Kirche. Dressel starb am 16. Oktober 1824. Auf dem Spaziergang werden historische Orte und Entwicklungen vorgestellt, die mit Dressels Wirken verbunden sind.

Um eine Anmeldung per E-Mail an mail@kultur-gut.berlin wird gebeten. Eine spontane Teilnahme ist ebenfalls möglich.

Thomas Wolfes, Leiter des Verwaltungsinformationszentrum (VIZ), und Kulturwissenschaftlerin Katja Baumeister führen den Spaziergang.

Im Auftrag
Ludewig

Kontakt

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

- *Otto-Suhr-Allee 100*
  10585 Berlin

09) 100 Koffer und ein „Zug der Schatten“: Gedenkveranstaltung erinnert an Beginn der Deportationen

Pressemitteilung vom 08.10.2026

Zur Eröffnung des Projekts „Sie wollten leben!“ findet **am Donnerstag, 15. Oktober 2026, um 19 Uhr** eine Gedenkveranstaltung in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche statt. Das Projekt erinnert an den Beginn der Deportationen jüdischer Menschen aus Berlin vor 85 Jahren und macht die Lebensgeschichten von 100 Menschen im Berliner Stadtraum sichtbar.

Den Platz vor der Kirche gestaltet das Theater Anu als Erinnerungsraum. Dort sind zwei künstlerische Elemente zu sehen: die Videoinstallation „Zug der Schatten“ auf der Fassade des achteckigen Neubaus der Gedächtniskirche und ein Kofferturm aus 100 alten Reisekoffern.

Die Videoinstallation zeigt **ab 18.30 Uhr**, also 30 Minuten vor Beginn der Gedenkveranstaltung, Silhouetten von Menschen mit Koffern und Bündeln, die als scheinbar endloser Zug über die Fassade ziehen. Sie nimmt Bezug auf die Deportationsmärsche, die im Herbst 1941 durch Berlin führten.

Der Kofferturm vor dem Kircheneingang besteht aus 100 alten Reisekoffern. Die Koffer verweisen auf das Gepäck, das die Menschen bei ihrer Deportation mitnehmen mussten; auf den Verlust ihres persönlichen Besitzes und ihrer bisherigen Lebensumstände.

Die Installation bleibt während des gesamten Abends geöffnet. Besucherinnen und Besucher können den Erinnerungsraum auf dem Weg zur Gedenkveranstaltung durchqueren.

Bezirksstadtrat Oliver Schruoffeneger:
„Ich freue mich, dass wir pünktlich zum Start des Projektes den Breitscheidplatz in einen Erinnerungsraum umwandeln. Die Verbindung von historischen Biografien und künstlerischer Gestaltung macht Erinnerung im öffentlichen Raum unmittelbar erfahrbar und zeigt, dass die Auseinandersetzung mit der Geschichte auch heute eine wichtige Aufgabe bleibt.“

Der Regisseur und Kulturmanager Günter Jeschonnek initiierte das Gedenkprojekt im öffentlichen Raum in Kooperation mit Gleis 69 e.V. und Berliner Stolperstein-Initiativen. Das Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf und andere Institutionen fördern das Projekt.

Weitere Informationen zu dem Gedenkprojekt „Sie wollten leben!“ sind auf der Webseite verfügbar.

Im Auftrag
Räsch

Kontakt

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

- *Otto-Suhr-Allee 100*
  10585 Berlin

10) Zukunft von Kurfürstendamm und Tauentzienstraße: Bezirksamt und Initiative erörtern Pläne für neue Standortgemeinschaft

Pressemitteilung vom 08.10.2026

Der Kurfürstendamm und die Tauentzienstraße sollen auch künftig zu den attraktivsten und lebendigsten Einkaufs- und Aufenthaltsorten Berlins gehören. Am Dienstag, 6. Oktober 2026, wurden hierzu im „The Space Ku'damm" die Pläne für eine neue Standortgemeinschaft im Rahmen eines öffentlichen Erörterungstermins erfolgreich vorgestellt und gemeinsam mit den Akteuren vor Ort diskutiert. Die Standortgemeinschaft soll in den kommenden Jahren zusätzliche Maßnahmen finanzieren und realisieren, um den weltbekannten Boulevard mit mehr Grün, neuen Aufenthaltsqualitäten, Kulturangeboten und gezielten Impulsen weiter aufzuwerten. Dafür wird die bewährte Partnerschaft zwischen privaten Eigentümerinnen und Eigentümern, Gewerbetreibenden und dem Bezirk auf ein starkes neues Fundament gestellt.

Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch:

„Ich danke allen Eigentümerinnen und Eigentümern, die von Beginn an an unseren Boulevard glauben und mit großem Einsatz dazu beitragen, seine Qualität und Strahlkraft zu erhalten. Dass wir jetzt den Weg für eine neue Standortgemeinschaft ebnen können, verdanken wir dem entschlossenen Zusammenwirken von Bezirk, AG City und den Akteuren vor Ort. Gerade angesichts der großen Baustellen rund um den Breitscheidplatz brauchen wir diesen Schulterschluss mehr denn je. Gemeinsam müssen wir dafür sorgen, dass der Boulevard lebendig, erreichbar und attraktiv bleibt. Ich bin überzeugt: Wenn private Eigentümer, Gewerbetreibende und Verwaltung an einem Strang ziehen, können wir die City West auch in Zukunft erfolgreich weiterentwickeln. "

Die geplante Standortgemeinschaft soll den öffentlichen Raum entlang des Boulevards attraktiver machen. Vorgesehen sind unter anderem:
Mehr Orte zum Verweilen: Neue Sitzgelegenheiten, konsumfreie Bereiche und attraktive Außenflächen sollen dazu einladen, länger am Kurfürstendamm und an der Tauentzienstraße zu verweilen.

- Mehr Grün und besserer Umgang mit Hitze: Zusätzliche Begrünung und eine qualitätsvolle Gestaltung des Straßenraums sollen dazu beitragen, den Boulevard klimaresilienter zu machen.

- Mehr Kultur und Veranstaltungen: Kunst- und Kulturprojekte sowie ganzjährige Veranstaltungen sollen für zusätzliche Impulse sorgen und den Boulevard stärker als Ort für Begegnung und Erlebnis profilieren.

- Mehr Mitsprache: Eigentümerinnen und Eigentümer sowie Anlieger sollen über den gesetzlich vorgesehenen Koordinierungsausschuss an der weiteren Entwicklung beteiligt werden.

Bereits von 2018 bis 2023 hatte eine erste Standortgemeinschaft Maßnahmen am Kurfürstendamm und an der Tauentzienstraße umgesetzt. Dazu gehörten unter anderem zusätzliche Begrünung auf den Mittelstreifen der Tauentzienstraße, neue Sitzgelegenheiten und gemeinsames Standortmarketing unter der Marke „BLVD Ku'damm". An diese Erfahrungen kann die geplante Standortgemeinschaft jetzt anknüpfen.

Das 2025 novellierte Berliner Immobilien- und Standortgemeinschafts-Gesetz bildet die Grundlage für die neue Standortgemeinschaft. Es ermöglicht Eigentümerinnen und Eigentümern, sich gemeinsam für die Entwicklung eines bestimmten Geschäfts- und Stadtquartiers zu engagieren und dafür zusätzliche Maßnahmen zu finanzieren.

Die BID Ku'damm Tauentzien GmbH, die AG City und das Bezirksamt werden den Antrag für die neue Standortgemeinschaft vorbereitet. Beim Erörterungstermin wurden die ersten geplanten Maßnahmen und ihre Finanzierung vorgestellt. Eigentümerinnen und Eigentümer, Gewerbetreibende, Anlieger sowie Vertreterinnen und Vertreter des Bezirksamts können dazu Stellung nehmen und ihre Anregungen einbringen.

Die Ergebnisse und Stellungnahmen aus dem Erörterungstermin fließen unmittelbar in die abschließenden Antragsunterlagen und Prüfung ein.

Im Auftrag
Räsch

Kontakt

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

- *Otto-Suhr-Allee 100*
  10585 Berlin

11) „Sie wollten leben!": 25 Litfaßsäulen erinnern in Berlin an die Opfer der Deportationen

Pressemitteilung vom 08.10.2026

Das Erinnerungsprojekt „Sie wollten leben!" macht 100 jüdische Menschen und ihre Lebensgeschichten im Berliner Stadtraum sichtbar: Vom **13. Oktober bis 16. November 2026** erinnern 25 großflächig gestaltete Litfaßsäulen in Berlin an den Beginn der Deportationen jüdischer Menschen vor 85 Jahren. Das Projekt gibt den Opfern der nationalsozialistischen Verfolgung und Vernichtung ein Gesicht und macht ihre persönlichen Geschichten mit Biografieauszügen und Fotografien im Berliner Stadtraum sichtbar.

Auch im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf sind drei der Litfaßsäulen zu finden:

- Kurfürstendamm 64-65, 10707 Berlin-Charlottenburg
- Bleibtreustraße 13, 10623 Berlin-Charlottenburg
- Blissestraße 6 an Wilhelmsaue, 10713 Berlin-Wilmersdorf

Anlässlich der Eröffnung des Gesamtprojekts „Sie wollten leben!" findet am Donnerstag, 15. Oktober 2026, um 19 Uhr eine Gedenkveranstaltung in der Berliner Gedächtniskirche statt. Im Umfeld der Veranstaltung entsteht zudem ein besonderer Erinnerungsraum, den das Theater Anu gestaltet.

Am 18. Oktober 1941 verließ der erste sogenannte „Osttransport" den Bahnhof Grunewald. Unter dem Vorwand der Umsiedlung wurden 1.013 jüdische Frauen, Männer und Kinder in die von deutschen Truppen besetzte polnische Stadt Łódź, in das Ghetto Litzmannstadt, verschleppt. Insgesamt wurden aus Berlin mindestens 55.000 Jüdinnen und Juden deportiert und ermordet.

Kooperationspartner des Projekts sind unter anderem die Kirchengemeinde, der Verein „Gleis 69“, die Berliner Stolperstein-Initiativen sowie weitere Institutionen. Initiiert wurde das Gedenkprojekt von dem Regisseur und Kulturmanager Günter Jeschonnek. Gefördert wird es von verschiedenen Stiftungen, den Bezirksämtern Charlottenburg-Wilmersdorf und Lichtenberg, dem Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung sowie privaten Spenderinnen und Spendern.

Weitere Informationen zu dem Gedenkprojekt sind auf der Webseite verfügbar.

Im Auftrag
Räsch

Kontakt

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

- *Otto-Suhr-Allee 100*
  10585 Berlin

S t e g l i t z – Z e h l e n d o r f (Seiten B 13 – B 16)

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation

Postanschrift:
Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf
Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation
14160 Berlin

presse@ba-sz.berlin.de

01) Kranzniederlegung am 09. November 2026

Pressemitteilung vom 03.11.2026

Aus Anlass der Wiederkehr des Jahrestages der nationalsozialistischen Gewaltmaßnahmen am 09. November 1938 werden die **Bezirksverordnetenversammlung** und das **Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf** von Berlin einen Kranz niederlegen.

Die Kranzniederlegung findet am Montag, dem **09. November 2026, um 16:00 Uhr** an der Spiegelwand auf dem **Hermann-Ehlers-Platz** statt.

Die Bezirksbürgermeisterin Maren Schellenberg lädt alle Bürgerinnen und Bürger zum gemeinsamen Gedenken ein.

02) Spannende Literaturabende in der Gottfried-Benn-Bibliothek

Pressemitteilung vom 28.10.2026

Im November lädt die **Gottfried-Benn-Bibliothek** zu zwei besonderen Abendveranstaltungen ein. Die Berliner **Autorinnen Claudia von Gélieu** und **Rosemarie Gebauer** nehmen das Publikum mit auf eine Reise durch die Geschichte Steglitz-Zehlendorfs und beleuchten bekannte Persönlichkeiten, historische Orte und überraschende Zusammenhänge.

Donnerstag, 05. November 2026 – Effi Briest und Elisabeth von Ardenne

Was verbindet Fontanes berühmte Romanfigur Effi Briest mit der historischen Elisabeth von Ardenne? Während Effi im Roman an den gesellschaftlichen Konventionen ihrer Zeit zerbricht, begann ihr reales Vorbild 1889 als Pflegerin in Zehlendorf ein neues Leben und wurde 98 Jahre alt. Die Frauengeschichtsexpertin Claudia von Gélieu beleuchtet die Unterschiede zwischen literarischer Figur und historischem Vorbild und geht der Frage nach, welche der beiden Lebensgeschichten die gesellschaftliche Realität von Frauen im 19. Jahrhundert besser widerspiegelt.

Donnerstag, 12. November 2026, 19 Uhr – Die Villenkolonie Lichterfelde in Berlin

Prächtige Villen, verwunschene Gärten und Straßen voller Geschichte: Die Autorin Rosemarie Gebauer stellt ihr Sachbuch „Die Villenkolonie Lichterfelde in Berlin“ vor und

nimmt das Publikum mit auf einen Streifzug durch einen der geschichtsträchtigsten Ortsteile Berlins. Rund 50 Straßengeschichten erzählen von berühmten Persönlichkeiten, Architektur und gesellschaftlichem Wandel. Dabei geht es nicht nur um die Schönheit der Villenkolonie, sondern auch um ihre militärische Vergangenheit und die Spuren des Nationalsozialismus.

Für beide Veranstaltungen ist eine Anmeldung erforderlich.

TERMINE:

Lesung „Effi Briest. Roman, Realität und Bezüge zu Steglitz-Zehlendorf“
• Donnerstag, 05.11.2026 um 19:00 Uhr

Lesung „Die Villenkolonie Lichterfelde in Berlin“
• Donnerstag, 12.11.2026 um 19:00 Uhr

EINTRITT: frei. Mit Voranmeldung unter: **Tel.** 90 299 5458 oder **E-Mail** an event-bibliothek@ba-sz.berlin.de

ORT: Gottfried-Benn-Bibliothek, Nentershäuser Platz 1, 14163 Berlin

03) BVV: 1. konstituierende, öffentliche Sitzung der Bezirksverordneten-versammlung Steglitz-Zehlendorf am 29.10.2026

Pressemitteilung vom 22.10.2026

Die 1. konstituierende, öffentliche Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung Steglitz-Zehlendorf findet am 29.10.2026 um 17:00 Uhr im Bürgersaal des Rathauses Zehlendorf (Kirchstraße 1/3, 14163 Berlin) statt.

Die Tagesordnung finden Sie hier:

https://bvv-steglitz-zehlendorf.berlin.de/pi-r/to010_r.asp?SILFDNR=5115

04) Zehlendorf Jahrbuch 2027 ist erschienen

Pressemitteilung vom 02.10.2026

Die Erfolgsserie wird fortgesetzt: Nunmehr ist das **Zehlendorf Jahrbuch 2027 erschienen, der 31. Jahrgang der beliebten Reihe. Die aktuellen Exemplare gibt es für 5 Euro im Heimatmuseum Zehlendorf**. Die Titelgeschichte von Thomas Karzek hat die Kirche St. Peter und Paul auf Nikolskoe zum Thema. Durch die Teilung Deutschlands wurde die Kirche im Wald jahrzehntelang zum Spielball der Politik zwischen West-Berlin und der DDR.



Michael Karnetzki schreibt über das tragische Nachkriegsschicksal seines Großvaters Fritz, der in sowjetische Gefangenschaft geriet. Das Jahrbuch erzählt auch zwei Geschichten über die Ausplünderungen jüdischer Bürger und den Raub ihres Vermögens in Zehlendorf durch die Nationalsozialisten.

Auch zwei „runde“ Geburtstage würdigt das Zehlendorf Jahrbuch 2027. Mara Ruwe erinnert an den 250. Geburtstag von Heinrich von Kleist, der mit seiner Erzählung „Michael Kohlhaas“ und seiner Grabstätte am Kleinen Wannsee in Zehlendorf Spuren hinterlassen hat. Zum 100. Geburtstag von Wolf Jobst Siedler bringt Frank Rattay den Vorkämpfer für historische Bausubstanz in Erinnerung.

Eine Serie mit historischen Fotos veranschaulicht die Geschichte der Gebäude an der Clayallee Ecke Berliner Straße, jetzt steht dort das Geschäftshaus Berclay. Christian van Lessen lädt wieder zu einem Spaziergang ein, diesmal rund um den Dreipfuhlpark in Dahlem und durch die dortige Bungalowsiedlung.

05) Jetzt bewerben! Förderung Dezentraler Kulturarbeit

Pressemitteilung vom 08.10.2026

Sind Sie **Einzelkünstler**, **Künstlerkollektive**, **eingetragene Vereine**, **Initiativen** oder bei **regionalhistorischen Projekten**: **Künstler** und / oder **Wissenschaftler**, aber können Ihre Projektidee nicht umsetzen, da Ihnen die finanziellen Möglichkeiten fehlen?

Ab Sofort und **bis zum 1. Dezember 2026** können Sie sich online um eine **Förderung** im Rahmen der dezentralen Kulturarbeit **für das Haushaltjahr 2027 bewerben**.

Gefördert werden künstlerische und kulturelle Projekte aus allen Sparten. Förderfähig sind beispielweise Ausstellungen, Konzerte, Lesungen, Publikationen, Theater- und Tanzaufführungen, interdisziplinäre Projekte oder Projekte zur Regionalgeschichte Sie können für Ihr Projekt eine Fördersumme von **maximal 6.000 €** beantragen. Voraussetzung für die Förderung ist eine finanzielle **Eigenleistung in Höhe von 20 %** der Gesamtausgaben.

Ihr **Projekt** muss eine Premiere sein und **im Zeitraum vom 1. April bis zum 15. Dezember 2027** im **Bezirk Steglitz-Zehlendorf** stattfinden. Eine Wohn- oder Arbeitsadresse in Steglitz-Zehlendorf ist für die Antragstellung nicht zwingend erforderlich.

Weitere Informationen und das Bewerbungsformular finden Sie unter:

https://www.berlin.de/ba-steglitz-zehlendorf/bildung-familie-und-freizeit/kultur/service/foerderung/dezentrale-kulturarbeit-752070.php

Bei Fragen, wenden Sie sich gern an:
Frau **Imelda Gonzalez de Reichel**
E-Mail: Imelda.Gonzalez-de-Reichel@ba-sz.berlin.de
Tel: 030 90299 2386

T e m p e l h o f - S c h ö n e b e r g (Seiten B 17 – B 25)

Pressestelle

John-F.-Kennedy-Platz
10825 Berlin
Telefon: (030) 90277-6281
pressestelle@ba-ts.berlin.de

01) Überraschende Einblicke in den Wert von Denkmalen: Ausstellung in der VHS Tempelhof-Schöneberg zeigt den Mehrwert von Denkmalen für die Stadtgesellschaft

Pressemitteilung Nr. 460 vom 29.10.2026

Vom 2. November bis 18. Dezember 2026 präsentiert das Landesdenkmalamt Berlin in Kooperation mit der Volkshochschule Tempelhof-Schöneberg die **Ausstellung „Denkmalpflege. Mehrwert als du denkst“**. Die Schau zeigt ungewöhnliche Perspektiven auf vertraute Orte und lädt ein zu entdecken, welchen alltäglichen, oft unsichtbaren Wert Denkmale für das Leben in der Stadt haben.

Ausstellung „Denkmalpflege. Mehr Wert für Berlin“
vom 2. November bis 18. Dezember 2026

Eröffnungsrundgang: 10. November 2026, 16:00 Uhr

Volkshochschule Tempelhof-Schöneberg, Foyer 1. Obergeschoss,
Barbarossaplatz 5, 10781 Berlin

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 08:30 bis 21:30 Uhr
Samstag und Sonntag von 09:30 bis 17:00 Uhr

Der Eintritt ist kostenfrei.

Denkmale als lebendige Ressource

Denkmale sind mehr als historische Zeugnisse. Sie prägen das Stadtbild, stärken das Gemeinschaftsgefühl und tragen zur Lebensqualität bei. Ob Wohnhäuser, Industrieanlagen, Parks oder sakrale Bauten: Jedes Denkmal erzählt eine Geschichte und bietet heute Raum für neue Nutzungen, nachhaltige Stadtentwicklung und kulturelle Identität.

Eva Majewski Sparacino, Bezirksstadträtin für Stadtentwicklung und Facility Management:
„Denkmalschutz ist kein Luxus, sondern eine Investition in unsere Zukunft. In Tempelhof-Schöneberg haben wir viele Beispiele, wie historische Gebäude zu lebendigen Orten werden – sei es durch bezahlbaren Wohnraum, kulturelle Begegnungsstätten oder nachhaltige Stadtentwicklung.“

Tobias Dollase, Bezirksstadtrat für Schule, Sport, Weiterbildung und Kultur:
„Das Haus am Barbarossaplatz ist ein architektonisches Denkmal par excellence einer

Bildungseinrichtung in Tempelhof-Schöneberg. Das Gebäude der Albert- Einstein-Volkshochschule und der Grundschule am Barbarossaplatz bietet Chancen für lebenslanges Lernen.“

Prof. Dr. Christoph Rauhut, Landeskonservator und Direktor des Landesdenkmalamtes Berlin:
„Berlin ist eine Stadt der Denkmale und diese sind mehr als nur Steine und Mörtel. Sie sind Identitätsstifter, Klimaschützer und Orte der Erinnerung. Mit der Ausstellung wollen wir zeigen, dass Denkmale keine Hindernisse sind, sondern ein Schatz, den wir gemeinsam bewahren und nutzen müssen.“

Denkmale als Quelle der Inspiration

Die Ausstellung zeigt keine klassischen Architektur- oder Geschichtsbetrachtungen. Stattdessen präsentiert sie großformatige Bilder und kurze Texte, die überraschende Aspekte von Denkmalen in den Fokus rücken:

- Wo versteckt sich Nachhaltigkeit?
- Was macht ein Denkmal zum Gemeinschaftsort?
- Wie prägen Denkmale unser Stadtbild?
- Welche Rolle spielen Denkmale im Alltag?

Die Ausstellung verzichtet bewusst auf ausführliche Erklärungen. Stattdessen regt sie zum Staunen, Nachdenken und Diskutieren an. Ein zentrales Element ist daher die interaktive Station, an der Besucherinnen und Besucher ihre eigenen Ideen und Gedanken zum Thema einbringen können. Denn: Denkmalschutz geht alle an!

Eröffnung mit prominenten Gästen

Die Ausstellung wird am 10. November 2026 um 16:00 Uhr mit einem offiziellen Presserundgang eröffnet. Zur Eröffnung werden Bezirksstadträtin Eva Majewski Sparacino (Tempelhof-Schöneberg), Bezirksstadtrat Tobias Dollase (Tempelhof-Schöneberg) und Landeskonservator Prof. Dr. Christoph Rauhut anwesend sein. Im Anschluss besteht die Möglichkeit für Interviews und Hintergrundgespräche.

Weitere Informationen und Ausstellungstafeln sind auf der Internetseite des Landesdenkmalamtes Berlin zu finden.

Für Nachfragen steht Ihnen Nicole Hildebrandt im Landesdenkmalamt Berlin zur Verfügung:

Kontakt:

Landesdenkmalamt Berlin
Nicole Hildebrandt

- *Tel.: +49 30 90259-3670*
- *E-Mail martin.behringer@ba-ts.berlin.de*

02) CrossKultur in Tempelhof-Schöneberg

Pressemitteilung Nr. 450 vom 21.10.2026

Festival der Vielfalt ab dem 13. November 2026

Vier Wochen lang steht Tempelhof-Schöneberg im Zeichen von CrossKultur. In diesem Jahr rückt das Festival unsere Nachbarschaften als lebendige und vielfältige Gemeinschaft in den Mittelpunkt.

CrossKultur – Festival der Vielfalt
an vielen Orten in Tempelhof-Schöneberg

Eröffnungsveranstaltung
Freitag, den 13. November 2026 um 18:00 Uhr (Einlass ab 17:30 Uhr) im Rathaus Schöneberg, Willy-Brandt-Saal, John-F.-Kennedy-Platz 1, 10825 Berlin
Die Teilnahme ist kostenfrei und ohne Anmeldung.

Alle Informationen zum Programm 2026 finden Sie auf der CrossKultur-Internetseite.

Die Programmbroschüre ist bei der Pressestelle im Rathaus Schöneberg sowie in den beteiligten Einrichtungen erhältlich.

Am Freitag, den 13. November 2026 um 18:00 Uhr eröffnet Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann das CrossKultur-Festival im Willy-Brandt-Saal des Rathauses Schöneberg.

Zur Eröffnung stellt Martin Hyun sein Buch „Gebrauchsanweisung für Nachbarn“ vor, in dem er gemeinsam mit Wladimir Kaminer humorvoll auf das Zusammenleben in unterschiedlichen Nachbarschaften blickt. Hyun ist Autor, Politikwissenschaftler und Mitarbeiter bei Deutschlandfunk Kultur. Seit mehr als 20 Jahren beschäftigt er sich mit Diversität, Teilhabe und Organisationsentwicklung. Zudem setzt er sich für die Sichtbarkeit der deutsch-koreanischen Migrationsgeschichte ein. Der historische Hintergrund ist aktuell besonders präsent: Vor 55 Jahren wurde das Anwerbeabkommen für südkoreanische Krankenschwestern zwischen der Bundesrepublik und Südkorea geschlossen.

Im Anschluss lädt ein interaktives Programm zum Mitmachen und Begegnen ein. Der Verein „Koreanischer Krankenschwestern und -pfleger sowie Pflegehelfer e. V.“ gibt Einblicke in den traditionellen koreanischen Fächertanz. Das BENN-Team Mariendorf-Tempelhof gestaltet die Mitmach-Aktion „Rezepte für eine gute Nachbarschaft“. Bei einem Tuschmalerei-Workshop mit der koreanischen Künstlerin Himwa können Interessierte gemeinsam kreativ werden. Veranstalter des Workshops ist das Projekt „Stadtteilarbeit Lebendige Nachbarschaft“ des Nachbarschaftsheims Schöneberg e. V.

Paula Essam moderiert den Abend, die Percussiongruppe „CandomBerlin“ sorgt für den musikalischen Auftakt.

Bis zum 13. Dezember 2026 lädt „CrossKultur – Festival der Vielfalt“ zu mehr als 50 Veranstaltungen an über 20 Orten im Bezirk ein. Das Programm umfasst Live-Konzerte, Lesungen, Koch-Events, Workshops, Ausstellungen und Diskussionen. Zahlreiche lokale Vereine, Communities, Initiativen, Projekte und kommunale Einrichtungen setzen damit ein gemeinsames Zeichen gegen Rassismus, Diskriminierung und antidemokratische Tendenzen – und für gesellschaftlichen Zusammenhalt, Vielfalt und Begegnung.

Kontakt:

Fachbereich Kunst, Kultur, Museen
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Christiane Elfi Rückert

- *Tel.: +49 30 90277-6227*
- *E-Mail Presse-Museum@ba-ts.berlin.de*

03) Podiumsdiskussion „Europa kontrovers: Frieden sichern – was zivile Resilienz in Berlin und Europa leisten kann“

Pressemitteilung Nr. 448 vom 19.10.2026

Frieden in Europa braucht mehr als Diplomatie und Verteidigung. Entscheidend ist auch, wie widerstandsfähig und transformierbar unsere Gesellschaften in Zeiten multipler Krisen sind.

Die **Europa-Union Berlin**, die **Europabeauftragten der Berliner Bezirke** und die **Europäische Akademie Berlin** laden herzlich zur nächsten Ausgabe von „Europa kontrovers“ ein. Im Mittelpunkt der Diskussionsveranstaltung steht die Frage: Wie können unsere europäischen Gesellschaften resilienter werden, um nachhaltig Frieden zu bewahren?

Mittwoch, 04. November 2026 um 18:00 Uhr

im Haus 13 auf dem Pfefferberg
Schönhauser Allee 176, 10119 Berlin

Auf dem Podium sprechen:

- Anya Suprunenko – Executive Director, European Youth Parliament
- Vasili Franco – Mitglied im Abgeordnetenhaus
- Dr. Cordula Dittmer – Akademie der Katastrophenforschungsstelle und Freie Universität Berlin
- Josef Labschütz – wirtschaftspolitischer Experte für Fragen von Corporate Social Responsibility und Katastrophenschutz bei der deutsch-österreichischen Gesellschaft
- Gollaleh Ahmadi – Mitglied im Abgeordnetenhaus

Im Anschluss sind alle herzlich eingeladen, mitzudiskutieren und den Abend bei Getränken und Snacks ausklingen zu lassen.

Die Teilnahme ist kostenlos. Da die Teilnehmerzahl jedoch begrenzt ist, wird um vorherige **Anmeldung** auf der Internetseite der Europa-Union Berlin gebeten.

Kontakt:
Beauftragte für Europaangelegenheiten und Städtepartnerschaften
Mirka Schuster

- *Tel.: +49 30 90277-2781*
- *E-Mail Mirka.Schuster@ba-ts.berlin.de*

04) Erfolgreiche Weinlese im Schöneberger Weinberg



Das engagierte Team der diesjährigen Weinlese

Pressemitteilung Nr. 445 vom 15.10.2026

Der Schöneberger Weinberg

Bei sonnigem Wetter fand in diesem Jahr die traditionelle Weinlese im Schöneberger Weinberg statt. Gemeinsam mit den Mitgliedern des „Vereins zur Förderung des Weinbergs und der Gartenarbeitsschule e. V.“ wurde die diesjährige Traubenernte eingefahren. Mit dabei waren unter anderem **Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann, Bezirksstadträtin Saskia Ellenbeck, Bezirksstadträtin Eva Majewski Sparacino** sowie **Bezirksstadtrat Oliver Schworck**.

Insgesamt konnten in diesem Jahr rund 500 Kilogramm Trauben mit einem Gehalt von 81 Grad Oechsle geerntet werden. Auch die Qualität der Trauben überzeugte.



Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann bei der Ernte am Rebstock

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann:

„Über die diesjährige erfolgreiche Weinlese freue ich mich und danke allen Beteiligten für ihr Engagement. Herrn Rüdiger Jakesch mit seiner Familie möchte ich besonderen Dank für den Transport der Trauben aussprechen. Mit rund 500 Kilogramm Trauben können wir uns auf einen vielversprechenden Jahrgang freuen."

Begünstigt wurde die Entwicklung insbesondere durch die warmen und sonnigen Sommermonate, die für gute Reifebedingungen sorgten. Die Trauben konnten dadurch einen höheren Reifegrad und Zuckergehalt erreichen.

Nach der Lese werden die Trauben zur Weinbauschule des Staatsweingutes Bad Kreuznach gebracht, wo der Schöneberger Wein ausgebaut wird. Der Riesling wird dem Bezirk für repräsentative Zwecke zur Verfügung gestellt und wird vom Verein als Dank für Spenden übergeben.

Der Schöneberger Weinberg blickt auf eine lange Tradition zurück. Die 200 Rebstöcke stammen ursprünglich aus dem Partnerlandkreis Bad Kreuznach. Seit 1992 werden dort die in Schöneberg geernteten Trauben zu Wein ausgebaut.

Kontakt:
Organisationseinheit Pressestelle und Veranstaltungsmanagement

- *E-Mail pressestelle@ba-ts.berlin.de*

05) Einweihung einer Informationstafel: Mahnmal „Orte des Schreckens“

Pressemitteilung Nr. 443 vom 14.10.2026

Am 16. Oktober 2026 um 11:30 Uhr wird eine bezirkliche Informationstafel am Mahnmal „Orte des Schreckens“ am Richard-von-Weizsäcker-Platz eingeweiht.

Einweihung der Informationstafel
am Mahnmal „Orte des Schreckens“

Freitag, 16. Oktober 2026 um 11:30 Uhr

Richard-von-Weizsäcker-Platz, 10827 Berlin



Gedenkstele auf dem Richard-von-Weizsäcker-Platz.- © *OTFW, CC BY-SA 3.0*

- Grußwort:
  Jörn Oltmann, Bezirksbürgermeister Tempelhof-Schöneberg
- Einführung:
  Prof. Dr. Stefanie Endlich, Publizistin

Das Mahnmal „Orte des Schreckens“ entstand 1967 und geht auf eine Initiative der „Liga für Menschenrechte“ und der Bezirksverordnetenversammlung Schöneberg zurück. Auf der Tafel sind Konzentrations- und Vernichtungslager aufgelistet. An diese Orte deportierten die

Nationalsozialisten einen Großteil der jüdischen Bevölkerung aus Schönberg, um sie dort auszubeuten, zu foltern und zu ermorden. Die Orte Trostenez und Flossenbürg wurden 1995 ergänzt. Ein identisches Mahnmal am Wittenbergplatz wird ebenfalls durch eine Informationstafel ergänzt.

Kontakt:

Fachbereich Kunst, Kultur, Museen
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Christiane Elfi Rückert

- *Tel.: +49 30 90277-6227*
- *E-Mail Presse-museum@ba-ts.berlin.de*

06) Einweihung einer Gedenktafel: „Gedenken an den Piloten Gail Seymour Halvorsen“

Am 16. **Pressemitteilung Nr. 442 vom 14.10.2026**

Oktober 2026 um 10 Uhr wird eine bezirkliche Gedenktafel eingeweiht, die an den Piloten Gail S. Halvorsen erinnert. Die Enthüllung findet am Columbiadamm statt.

Einweihung einer Gedenktafel
„Gedenken an den Piloten Gail Seymour Halvorsen“

Freitag, 16. Oktober 2026 um 10 Uhr
Columbiadamm 10, 12101 Berlin



Gail S. Halvorsen, der „Candy Bomber", kurz vor dem Abwurf der Süßigkeiten: Was als heimliche Aktion begann, entwickelte sich zu einem prägenden Moment in der deutsch-amerikanischen Nachkriegsgeschichte.- *© US Air Force*

- Grußwort:
  Jörn Oltmann, Bezirksbürgermeister Tempelhof-Schöneberg
- Einführung:
  Bernd von Kostka, Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Alliierten Museum

Oberst Gail S. Halvorsen (1920 bis 2022) war Pilot der United States Air Force, der während der Berlin-Blockade 1948/49 große Berühmtheit erlangte. Bei seinen Einsätzen warf er Süßigkeiten über den drei westlichen Sektoren der Stadt ab und wurde dadurch als „Candy Bomber“ bekannt.

Kontakt:

Fachbereich Kunst, Kultur, Museen
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Christiane Elfi Rückert

- *Tel.: +49 30 90277-6227*
- *E-Mail Presse-museum@ba-ts.berlin.de*

Ausgewählte Pressemitteilungen von „paperpress“ zu BR Deutschland, Schwerpunkt Berlin (Seiten B 26 – B 61)

01) Eine Überlegung wert. Von Ed Koch

paperpress comment

Nr. 655-02 2. November 2026 51. Jahrgang

Eine Überlegung wert

Heute beginnen die Koalitionsverhandlungen. Die Linke mahnt zur Eile. Das ist im Interesse aller, weil Übergangsregierungen keine Legitimation mehr haben. Dass die Linke **Vanessa Emde**, spätestens nach ihrem Auftritt vor den Türen des Parteitages am Samstag ausschließen muss, steht außer Frage. Und diese Frage bestimmt das weitere Schicksal der Stadt. Würde es der Linken nicht gelingen, sie aus der Fraktion zu nehmen, bräuchte erst gar nicht weiterverhandelt werden, denn **Steffen Krach** hat sich bei **Markus Lanz** unmissverständlich festgelegt.

„Der Fall Elif Eralp: Was wird aus Berlin?“

Das war der Titel des **Presseclubs** der **ARD** am Sonntag. Wir empfehlen Ihnen diese Sendung, in der der Leiter des Hauptstadtbüros des **Spiegel**, **Christoph Hickmann**, Stellung zu dem Vorgang der Veröffentlichung der Interview-Anmerkungen bezog. Zu den Teilnehmenden gehörte auch **Anna Lehmann** von der **taz**, die die fraglichen Anmerkungen nicht veröffentlicht hätte. Sie überraschte allerdings mit der Aussage, dass sie es für möglich halte, dass **Iris Spranger** Innensenatorin bliebe.

Nehmen wir einmal an, dass die Linke Frau Emde aus der Fraktion ausschließt und die Partei das überlebt. Die Pauschalisierung, mit der über die Linke hergefallen wird, missfällt mir. Es ist doch nicht so, dass Kontakte in die Clankriminalität und Antisemitismus in der Partei mehrheitsfähig sind und wir es hier mit linksextremen Monstern zu tun haben.

Was war 2002 in Berlin los, als **Klaus Wowereit** mit der Linken, die damals noch PDS hieß, eine Koalition einging und **Harald Wolf** Bürgermeister und Senator für Wirtschaft, Technologie und Frauen wurde, übrigens zehn Jahre lang. Wolf war Mitglied der Gruppe Internationale Marxisten und gehörte zum Kreis um die trotzkistische Zeitschrift *Commune! Revue des revolutionären Marxismus*, also ein Edelkommunist. Die Medien prognostizierten den Untergang der Berliner Wirtschaft, Investoren würden einen Bogen um Berlin machen, und so weiter und so weiter. Nichts von dem ist eingetroffen. Ja, das hört man immer wieder und stimmt auch, dass die Linken von früher eben nicht die Linken von heute sind. Die Sozialdemokraten von früher sind auch nicht die von heute, und das trifft auf jede Partei zu.

Wäre es nicht eine Überlegung wert, sich mal die Leute genauer anzuschauen, die gern die Stadt mitregieren möchten? Wie gesagt, mitregieren, es geht hier nicht um die Machtübernahme im Roten Rathaus, in dem auch zwei Bürgermeister von den Grünen und der SPD säßen. Es läuft doch alles auf RGR zu, und zwar in einem demokratischen Prozess, wir sind hier nicht in irgendeiner Bananenrepublik, obwohl unsere Straßen manchmal so aussehen.

Vor denen, die für die Linke im Senat sitzen werden, behaupte ich, muss niemand Angst haben, auch kein jüdischer Mitbürger.

Sollten die Koalitionsverhandlungen scheitern und die Mitglieder der drei Parteien nicht zustimmen, was allerdings nur bei der SPD geschehen könnte, muss der Blick auf die Alternative geschärft werden. Dass die Grünen eine Koalition mit der CDU ausgeschlossen haben, sagt gar nichts. Die Grünen sind so wild darauf, die Hoheit über die Radwege wieder zu erlangen, dass sie letztlich auch mit der CDU eine Koalition bilden würden. Der SPD ist der Koalitionspartner egal, Hauptsache, wie seit Menschengedenken, in der Regierung bleiben. Vermutlich so lange, bis die Fünf-Prozent-Hürde vor der Tür des Kurt-Schumacher-Hauses steht.

Es gibt übrigens nicht nur Kritiker der bevorstehenden Rot-Grün-Roten Koalition. **Der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), Landesverband Berlin e.V.** teilte gestern mit, dass er das Sondierungspapier als gute Basis für einen sozial-ökologisch orientierten Koalitionsvertrag hält. Er hofft auf zügige Verhandlungen und fordert mehr Augenmerk auf den Naturschutz.

Gegen die mögliche Koalition machen vor allem Sozialdemokraten Front, ohne die Alternativen hinreichend auszuleuchten. **Sigmar Gabriel** und **Karl Lauterbach** sind die Erstunterzeichner eines Offenen Briefes mit dem Titel *„Nicht um jeden Preis.“* Darin heißt es, *„Der Gang in die Opposition wäre keine Schande.“* Und dann? 500 Sozialdemokraten haben den Brief bereits online unterzeichnet, darunter auch **Franziska Giffey**. Unterschrieben haben auch Sozialdemokraten aus Hamburg, Kiel, Bonn, Chemnitz, Duisburg, Köln und Wolfenbüttel, die sich Sorgen um die Hauptstadt machen.

Flankiert wird der Offene Brief durch eine **Insa**-Umfrage von **Bild**. Demnach fänden es 52 Prozent der Befragten (eher) schlecht, dass SPD und Grüne mit der Linken regieren wollen. Knapp die Hälfte hält es zudem für falsch, dass Linken-Spitzenkandidatin **Elif Eralp** Regierende Bürgermeisterin werden will. Nur 32 Prozent der Unterzeichner sprechen sich für das Bündnis aus. Interessant ist, dass die Linke insgesamt nicht abgelehnt wird. Die Koalition in Mecklenburg-Vorpommern loben sie ausdrücklich. Zudem fürchten sie Folgen für die SPD bei den Landtagswahlen 2027 in Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Bremen, Schleswig-Holstein und im Saarland, daher weht also der Wind. *Quelle: Welt*

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

02) KW 44 (26.10. bis 01.11.2026). Von Ed Koch

paperpress
seit 1976

Nr. 655-01 | 1. November 2026 | 51. Jahrgang

KW 44

Auch langjährige Politikbeobachter glauben längst nicht mehr, dass sie alles schon einmal erlebt haben. Was sich in dieser Woche rund um den Versuch, eine Rot-Grün-Rote Koalition zustande zu bringen, ereignet hat, ist beispiellos. Genauso wenig, wie man sich unbedarft von **Markus Lanz** einladen lassen darf, ist Vorsicht bei Interviews mit dem **SPIEGEL** geboten. Jedes Wort sollte wohl überlegt sein.

Im Gegensatz zu Live-Interviews, ist es bei Printmedien üblich, dass der Text vor Veröffentlichung autorisiert wird. In Radio- und Fernsehinterviews gilt, gesagt ist gesagt. Bei Zeitungen können immer noch Änderungen vorgenommen werden. Warum eigentlich? **Elif Eralp** und ihr Team haben sich das Manuskript des **SPIEGEL**-Interviews angeschaut und mit Anmerkungen versehen. Anstatt die Anmerkungen im Text anzupassen, wurde das Papier im Original dem **SPIEGEL** zurückgesandt. Aus den Randnotizen geht hervor, dass Frau Eralp offenbar Angst vor bestimmten Leuten hat und deshalb lieber auf die Nennung der Namen von Betreffenden im Text verzichten möchte.

DER SPIEGEL veröffentlichte dennoch die Schlagzeile: *„Berliner Linkenfrontfrau: Elif Eralp offenbart Angst vor Terrorsympathisanten."* Das führte zu einer Welle der Empörung, weil ein Politiker natürlich keine Angst haben und sich von niemand einschüchtern lassen darf. **Morgenpost** Vize-Chefredakteur **Gilbert Schomaker** schrieb: *„Die Gewerkschaft der Polizei in Berlin hat es auf den Punkt gebracht: Es sind die Geister, die die Linkspartei rief, und die zum Albtraum für **Elif Eralp** werden. Die Nähe der Neuköllner Linken zu Personen der Organisierten Kriminalität und zu Mitgliedern der Hamas haben die führenden Politikerinnen und Politiker der Linkspartei wohl unterschätzt. Die Folgen sind gewaltig. Eine Kandidatin für das Amt der Regierenden Bürgermeisterin, die Angst vor radikalen Palästinensern hat? Ist das denkbar in einer Hauptstadt, die immer wieder erschüttert wird von antisemitischen Vorfällen und religiösen Radikalen?"*

Eralps Reaktionen sind kämpferisch, sie lasse sich nicht einschüchtern. Nun hat sie bereits jetzt das, was sie als künftige Regierende Bürgermeisterin stets um sich herumhaben wird, Polizeischutz. Die Frage, ob der **SPIEGEL** die internen Anmerkungen hätte veröffentliche dürfen, ist irrelevant. Auch wenn ich von dem Nachrichtenmagazin aus Hamburg wenig halte und es erst recht nicht in Schutz nehmen will, so muss nüchtern festgestellt werden, dass so eine Information nicht geheim gehalten werden kann. Wie stünde **DER SPIEGEL** da, wenn irgendwer eines Tages das Manuskript veröffentlicht? Über Eralps Anmerkungen stand nicht *„Unter Drei"*. Fehler passieren jedem jeden Tag, aber, es gibt Fehler, die man als Profi nicht machen darf. Dazu gehören, nicht zur falschen Zeit zu **Markus Lanz** zu gehen und vertrauliche Anmerkungen an den **SPIEGEL** zu schicken.

Die Linke hat auf ihrem Parteitag der Aufnahme von Koalitionsverhandlungen zugestimmt. Wenn jedoch die Neuköllner Linke **Vanessa Emde** Mitglied der Fraktion bleibt, dürften, laut **Steffen Krach**, die Verhandlungen erst gar nicht beginnen. Schon in der WK 45 könnte der Rot-Grün-Rote Traum platzen.

Ins Ausland

Den Israelis ist es nicht gelungen, sich auf demokratischem Wege ihres Ministerpräsidenten **Benjamin Netanjahu** zu entledigen. Ganz im Gegenteil. 53 von 120 Mandate konnte sein Block erringen, der des Gegenkandidaten **Gadi Eisenkot** 48. Deutlich entfernt also von 61 Sitzen zur Mehrheit. Diese könnten leicht erreicht werden, wenn die 19 Mandate der arabischen Minderheit hinzukämen. Aber, keiner will mit ihnen zusammenarbeiten. Wie in Israel mit Minderheiten umgegangen wird, ist bekannt. Ebenso die Sprechblasen von Netanjahu, der reflexartig *die Rechtmäßigkeit des Wahlerfolgs der arabischen Parteien infrage stellt und von Wahlbetrug und einer gestohlenen Wahl* spricht. Bei wem hat Bibi wohl diesen Satz abgeschrieben?

In Brasilien ist der Wahlverlierer abgehauen, obwohl man gegen ihn ermitteln wollte. Anstatt in der Nebenzelle seines Vaters **Jair Bolsonaro** im Gefängnis Platz zu nehmen, bekommt Sohnemann **Flávio** ein Visum für die USA und nennt sich jetzt *„Anführer Brasiliens."* **Donald Trump** lässt keinen seiner Kumpels hängen. Wann bittet **Wladimir Putin** um Asyl?

11/3

Der 3. November könnte in den USA zu einem historischen Datum werden. Wenn es den Demokraten gelingt, Repräsentantenhaus und/oder den Senat zurückzugewinnen, könnte Trump für die beiden letzten Jahre seiner Amtszeit zumindest ausgebremst werden. Trump ist die größte Heimsuchung, die die USA je erlebt haben. Er hat in den letzten beiden Jahren das Land von einer Demokratie in eine Autokratie umgewandelt. Seine Vorbilder sind Russland und China. Gelingt den anständigen Amerikanern am Dienstag der Befreiungsschlag? Wir sollten uns nicht zu früh freuen.

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

50 paperpress
seit 1976

Nr. 655-01 | 1. November 2026 | 51. Jahrgang

Zurück nach Berlin

Vorbild Spandau



*BVV-Vorsteher **Siegfried Wärk** überreicht die Ernennungsurkunde an **Frank Bewig** nach dessen Wahl zum Bezirksbürgermeister.* *Fotos: Bezirksamt Spandau*



Während in anderen Bezirken lediglich die Vorstände der BVV am 29. Oktober gewählt wurden, zeigte Spandau, wie man es richtig macht und wählte auch gleich das Bezirksamt. Bürgermeister **Frank Bewig** (CDU) und die Stadträte **Thorsten Schatz** (CDU), **Lars Leschewitz** (Linke) und **Gregor Kempert** (SPD), v.l. Eigentlich stünden der AfD zwei Posten zu, darunter der des Vize-Bürgermeisters, aber, wer hätte es gedacht, die Kandidaten wurden nicht gewählt.

Und so machen vorerst, vermutlich für die nächsten fünf Jahre, die **Vier Spandauer Musketiere** die Arbeit im Schwarz-Rot-Roten Bezirksamt allein. Damit ergibt sich eine interessante Aufgabenverteilung.

- **Frank Bewig**: Bürgermeister, Personal und Finanzen, Liegenschaften, Wirtschaftsförderung, Steuerungsdienst, Rechtsamt, Sozialraumorientierte Planung, Beauftragte, Ehrenamt, Katastrophenschutz
- **Gregor Kempert**: Schule, Sport, Weiterbildung, Kultur, Jugend, Familie
- **Thorsten Schatz**: Bauen, Planen, Verkehr, Umwelt, Ordnung
- **Lars Leschewitz**: Soziales, Gesundheit, Bürgerdienste inkl. Standesamt

Sieben Stunden lang dauerte es, ehe in Reinickendorf, auch gleich am 29. Oktober, das Bezirksamt gewählt werden konnte. **Sebastian Pieper** (CDU) ist neuer Bürgermeister. Seine Vorgängerin **Emine Demirbüken-Wegner** (CDU) ist jetzt Vorsteherin der Bezirksverordnetenversammlung.



Für Jugend und Gesundheit ist im künftigen Bezirksamt **Alexander Ewers** (SPD) zuständig. Um Bildung, Sport und Kultur kümmert sich **Felix Lederle** (Linke). **Sascha Braun** (CDU), übernimmt das neu geschaffene Superressort Bauen mit den Bereichen Stadtentwicklung, Umwelt, Facility Management und Verkehr. Die Grüne **Korinna Stephan** verwaltet Soziales. Trotz Zusage der CDU, **Thomas Ruschin** (AfD) zum stellvertretenden Bürgermeister zu wählen, scheiterte er im entscheidenden Wahlgang mit 27:27 Stimmen. Der nächste Versuch findet am 18. November statt. Für ihn bliebe als Aufgabe das Ordnungsamt übrig. Passt doch.
Foto: Bürgermeister Sebastian Pieper / Quelle: BA Reinickendorf

In den BVV-Vorstand wurden übrigens die beiden AfD-Politiker **Christopher Wiedenhaupt** und **Maria Arlt** gewählt. Brandmauer, was ist das?
Quellen: Tagesspiegel / BZ / Morgenpost

In den anderen Bezirken wird noch um die Bezirksamtsposten gerungen.

Wirklich traurig

Das ist wirklich eine sehr traurige Pressemitteilung der SPD Lichtenberg. *„Am 29. Oktober konstituierte sich die neue Bezirksverordnetenversammlung und die X. Wahlperiode hat offiziell begonnen. Unsere Bezirksverordnete **Jutta Feige** wurde auf der konstituierenden Sitzung offiziell zur Beisitzerin in den BVV-Vorstand gewählt. Wir gratulieren und freuen uns sehr, als SPD-Fraktion wieder Teil des Vorstandes der Bezirksverordnetenversammlung Lichtenberg zu sein.*

*Außerdem gewählt wurden: **Kerstin Zimmer** (BVV-Vorsteherin, Die Linke), **Gregor Hoffmann** (stellvertretender Vorsteher, CDU), **Melanie Kramer** (Beisitzerin, B90/Die Grünen) und **Echo Theresa Pflüger** (Beisitzerin, Die Linke). Somit ist die neue BVV konstituiert und kann ihre Arbeit aufnehmen. Wir gratulieren allen gewählten Vertreter/innen."*

Was ist bloß aus der SPD geworden, wenn sie in einer Pressemitteilung nur noch die Wahl eines Beisitzers im BVV-Vorstand vermelden kann. In Berlin wird es keinen einzigen Vorsteher, nicht einmal einen stellvertretenden, mehr geben und auch keinen Bezirksbürgermeister und keinen Vize. Nur noch sieben von 72 Stadträten stellt die SPD insgesamt. Um die Berlin-Partei sieht es wirklich schlecht aus.

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand*
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

50 paperpress
seit 1976

Nr. 655-01 | 1. November 2026 | 51. Jahrgang

Und nun zum Wesentlichen

Musik ist das einzige Mittel, das hilft, dieses ganze Chaos zu ertragen. Wir begleiten weiterhin die Konzerte in der **Zig Zag Hall** auf dem **EUREF-Campus** und genossen zum Beispiel am Freitag fantastischen Jazz mit exzellenten Musikern.



Fotos: Ed Koch

Kurt Elling und die **Yellowjackets** traten gleich zweimal hintereinander, um 18:00 und 20:30 Uhr, auf, und beide Male war die **Zig Zag Hall** gut gefüllt mit Jazz-Fans. *Mit „Celebrate Weather Report" widmeten sich **Kurt Elling** und die **Yellowjackets** dem Werk einer der einflussreichsten Bands der Jazzgeschichte! Die legendäre Formation um **Joe Zawinul** und **Wayne Shorter** prägte den elektrischen Jazz der 1970er- und 80er-Jahre entscheidend. Statt die Musik möglichst originalgetreu zu rekonstruieren, interpretierten die Yellowjackets die Kompositionen aus ihrer eigenen, über vier Jahrzehnte gewachsenen Fusion-Tradition, während Elling den ursprünglich instrumentalen Stücken mit eigenen Texten und seiner Improvisationskunst eine neue Dimension verleiht.*



Kurt Elling, dessen Stimme mich an die von **Frank Sinatra** erinnert, *zählt seit drei Jahrzehnten zu den bedeutendsten Jazzsängern seiner Generation.* Unglaublich, was der Mann mit seinen Stimmbändern anstellt. Ein wahrhaft gewaltiger Gesang. Die Frage, wer wen begleitet, Elling die Yellowjackets oder diese ihn, stellte sich nicht. Man nennt das Augenhöhe.

*Die Yellowjackets gehören seit über vier Jahrzehnten zu den wichtigsten Formationen des amerikanischen Fusion-Jazz. Ursprünglich aus einer Band um Gitarrist **Robben Ford** hervorgegangen, veröffentlichten sie 1981 ihr Debütalbum und wurden seither mit zwei Grammy Awards ausgezeichnet. Gründungsmitglied **Russell Ferrante** prägt als Pianist, Keyboarder und Komponist bis heute den Sound der Band. Saxophonist **Bob Mintzer**, seit 1991 Mitglied und zugleich Chefdirigent der WDR Big Band, bringt seine langjährige Erfahrung als Solist, Arrangeur und Bigband-Leader ein. Komplettiert wird die aktuelle Besetzung durch den australischen Bassisten **Dane Alderson** und den vielseitigen Schlagzeuger **Marcus Finnie**.* Quelle: Zig Zag



Die Töne, die der 73-jährige **Bob Mintzer**, dem *Blasewandler* entlockte, waren fantastisch. Und wenn Sie, so wie ich, nicht wissen, was ein *Blasewandler* ist, dann hier die kurze Beschreibung: *„Der Blaswandler tastet über spezielle Sensoren Anblasluftstrom des Musikers und die Griffkombination einer klappenähnlichen Schalterkombination ab. Diese elektronischen Signale werden bei modernen Instrumenten in MIDI-Daten umgewandelt und gelangen zur eigentlichen Tonerzeugung in einen internen Synthesizer oder ein externes Soundmodul."* Wikipedia

Wie gesagt, klingt fantastisch. Und als Fan von Schlagzeug-Soli begeisterte mich natürlich **Marcus Finnie**. **Kurt Elling**, 1967 in Chicago geboren, hatte sich ein paar Sätze auf Deutsch zurechtgelegt, in denen er betonte, wie wichtig der Frieden in der Welt sei. Sorgenvoll blickt er auf den 3. November. Am 2. November wird er 59 Jahre alt, ob es einen doppelten Grund zum Feiern gibt, wird sich zeigen.

Und heute?

Da freue ich mich auf ein großartige Gospelkonzert mit herausragenden Stimmen. **Ingrid Arthur** wird mit ihren **Gospel Voices of America** die Zig Zag Hall in eine Kathedrale verwandeln. Beginn ist 20:00 Uhr, es gibt noch Tickets. In dieser Woche können Sie sich gleich an fünf Abenden von den Koalitionsverhandlungen erholen. Alles zum Programm und Tickets unter **https://hall.zigzag-jazzclub.berlin/**

In diesem Sinne: Kommen Sie gut durch die KW 45.

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

03) Ohne Zuwanderung ist kein Staat zu machen. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976

Nr. 654-31 | 30. Oktober 2026 | 51. Jahrgang

Ohne Zuwanderung ist kein Staat zu machen

Einwanderung in die Sozialsysteme will niemand. Jeder Asylantrag wird geprüft und so lange wird der Bewerber nicht im Regen stehen gelassen. Dass die Verfahren schneller laufen könnten und im Falle einer Ablehnung die Betroffenen zurückgeschickt werden müssten, steht außer Frage.

Aber, Deutschland ist nach wie vor auf Einwanderer angewiesen. Der Fachkräftemangel zeigt sich überall. Das war auch schon 1961 so, als die hermetische Abriegelung der DDR dazu führte, dass uns plötzlich Arbeitskräfte fehlten. Meine Mutter betrieb in Friedenau eine Schneiderei mit zwölf Näherinnen. Am 14. August 1961 fehlten plötzlich vier, die jeden Tag zuvor aus Ost-Berlin in den Westteil gekommen waren, um hier zu arbeiten.

Was für ein schönes Wort, *„Anwerbeabkommen"*. Es wurde heute vor 65 Jahren in Bad Godesberg unterzeichnet und *führte trotz anderslautender vertraglicher Ausgestaltung (Befristung der Aufenthaltsdauer auf maximal zwei Jahre: sogenanntes Rotationsprinzip) zu einer verstärkten Einwanderung aus der Türkei in die Bundesrepublik Deutschland.* Wikipedia

Im Nachhinein betrachtet, darf die Frage erlaubt sein, was sich die Bundesregierung dabei dachte. Zwei Jahre preiswerte Arbeiter aus der Türkei zu holen, um unseren Wohlstand zu sichern. Das war Unsinn. Die türkischen Männer wollten natürlich ihre Familien um sich haben. Diese durften dann auch ein paar Jahre später folgen. In der Türkei herrschte damals große Arbeitslosigkeit, und so erwies sich das Abkommen als Win-Win-Geschäft. Viel Geld vom in Deutschland erwirtschafteten Lohn floss in die Türkei.

Als die Türken 1961 in Deutschland ankamen, waren die Italiener bereits seit 1955 hier, 1960 kamen die Griechen und Spanier. Viele von ihnen kamen, um zu bleiben. Als 1989 die Mauer fiel und viele volkseigene Betriebe platt gemacht wurden, strömten unsere Brüder und Schwestern aus dem Osten in den Westen. Inzwischen besaßen die meisten Zuwanderer die deutsche Bürgerschaft. Von Nach-Hause-Schicken konnte also nicht die Rede sein, denn ihre Heimat war jetzt Deutschland. Lediglich im Urlaub besuchten sie noch ihre Verwandten in der Türkei. Dass sie im Herzen Türken geblieben und ihre Sprache beibehalten haben, kann man ihnen nicht verdenken. Auch nicht, dass sie die türkische Flagge aus dem Fenster hängen, wenn ihre Nationalmannschaft spielt.

Sollte man also mit dem angesparten Geld zurück in die alte Heimat oder lieber hierbleiben. Es entwickelte sich, nicht nur bei den Türken, eine große Bereitschaft zur Selbständigkeit. Gibt's irgendwo noch eine Änderungsschneiderei unter bio-deutscher Leitung? Vielleicht wenige. In den meisten sitzen Türken an der Nähmaschine, kürzen und weiten Hosen, weil wir immer dicker und etwas kleiner werden.

Ohne unsere italienischen Einwanderer gäbe es keine Pizzerien. Das wäre doch furchtbar. Und ohne die Spanier keine Tapas. Und ohne die Griechen kein Gyros. Allein mit Eisbein und Grünkohl kann man sich doch nicht ernähren. Gut, dass es die Einwanderer gibt. Habe ich etwas vergessen? Ja. Den Döner Kebab. Er wird von Berlin aus in die halbe Welt exportiert und an jeder Ecke steht eine Bude. Dem Zeitgeist entsprechend natürlich auch der Gemüse-Döner. Grauenvoll. Inzwischen gibt es zu viele Döner- und immer weniger Currywurst-Buden.

Die Zuwanderer haben enorm viele Unternehmen gegründet und Hunderttausende von Arbeitsplätzen geschaffen. Die Zeit, als wir von den Zuwanderern erwarteten, dass sie die Arbeit verrichten, für die wir uns zu fein waren, ist längst vorbei. Die Zuwanderer haben sehr schnell erkannt, dass Bildung der Schlüssel zum Erfolg ist. Während es die erste Generation für nicht wichtig hielt, Deutsch zu lernen, denn schließlich saß man auf gepackten Koffern, sahen das die folgenden ganz anders. Die erklommen die Bildungsleiter und stellen heute eine bedeutende Gruppe an Akademikern, Ärzte, Rechtsanwälte, Beamte bei Polizei und Verwaltung, und, nicht zu vergessen, in der Politik.

Zwar sind sie, gemessen an ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung von 29,7 Prozent mit 11,3 Prozent im Bundestag unterrepräsentiert, aber immerhin sichtbar. 73 von 630 haben einen Einwandererhintergrund, 20 Prozent bei den Grünen, 18,8 bei der Linken, 17,5 bei der SPD, 6,3 bei der Union und 5,9 Prozent bei der AfD.

Beim Thema Integration legen sich die Sorgenfalten auf die Stirn. Wie viele Zuwanderer haben Sie in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis? Wir bleiben gern unter uns und die Zuwanderer auch. In der Bleibtreu- Ecke Lietzenburger Straße hat kürzlich ein chinesisches Restaurant eröffnet. Immer, wenn ich zu einer Veranstaltung in **Michael Müllers** Setzerei gehe, genehmige ich mir vorher eines der köstlichen Gerichte. Um mich herum fast ausnahmslos chinesische Mitbürger. In türkischen Restaurants sieht es wenig anders aus, beim Griechen und Italiener haben die Deutschen die Hoheit über die reservierten

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

50 paperpress
seit 1976

Nr. 654-31 **30. Oktober 2026** **51. Jahrgang**

Tische übernommen. Aber, was ich noch erwähnen muss. Es gab und es gibt sie noch immer, Deutsche, womit nicht nur engagierte Lehrer gemeint sind, die die Zuwanderer im Kinder- und Jugendalter an die Hand genommen haben. Da waren Tante Frieda und Oma Klara, die den kleinen Türken deutsche Märchen vorlasen. Und da sind wir wieder beim Kernthema Bildung, die auf Sprache basiert.



Fotos: Ed Koch

Am Mittwoch fand ein sehr informativer Abend in **Michael Müllers** Setzerei statt. Zu Gast war **Özcan Mutlu**. Seine politische Heimat fand Mutlu bei den Grünen. Von 1992 bis 1999 war er Bezirksverordneter in Kreuzberg, von 1999 bis 2013 gehörte er dem Abgeordnetenhaus an und anschließend bis 2017 dem Deutschen Bundestag. Im Abgeordnetenhaus und Bundestag begegneten sich Müller und Mutlu. Im November 2019 erhielten beide den Deutsch-Türkischen-Freundschaftspreis.



Sein Buch *„Wie Deutschland zur Heimat wurde"* erschien zum 60sten Jahrestag des Deutsch-Türkischen Anwerbeabkommens vor fünf Jahren. An Aktualität hat es nichts verloren. 27 Lebensläufe werden in dem Buch vorgestellt. Geschichten, die überraschen und berühren. Sie zeigen, was nötig war, damit Deutschland zur Heimat wurde.

Der türkische Vater stand bei Ford am Band, der Sohn leitete die Entwicklung des Corona-Impfstoffs. Die türkische Mutter war Analphabetin, die Tochter wurde Herzchirurgin. Die Eltern schufteten in Schächten, Gießereien, Fabriken, die Kinder wurden Oberbürgermeister oder Professorin, Ministerin oder Unternehmer. Sie heißen ***Uğur Şahin*** *und* ***Özlem Türeci***, ***Aygul Özkan*** *und* ***Belit Onay***, ***Damla Hekimoglu*** *und* ***Ali Güngörmüş***, ***Yasemin Karakaşoğlu*** *und* ***Ali Lacin****. Sie prägen unser Land, so wie einst ihre Eltern, die als Gastarbeiter nach Deutschland kamen. Vor 65 Jahren wurde das deutsch-türkische Anwerbeabkommen unterzeichnet. Es wurde eine Erfolgsgeschichte. Weil so viele Menschen türkischer Herkunft so beharrlich darum kämpften, in diesem Land anzukommen.* Correctiv Verlag

Özcan Mutlu schrieb mir als Widmung in das Buch, das unter zehn Euro im Handel zu beziehen ist: *„Lieber Ed Koch, in diesem Buch finden Sie unsere Geschichte von der neuen Heimat."* Mutlu widmet das Buch seinem Großvater **Hasan Mutlu**, *„der als junger Maurer in das ferne Alamanya reiste und das Fundament legte für unser neues Leben."* Das Buch beginnt mit einem Vorwort von Bundespräsident **Frank-Walter Steinmeier**. *„Sie alle haben unsere Gesellschaft bereichert. Sie alle sind ein Teil von Deutschland! Sie alle gehören zu uns!"*

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

04) Amateure. Von Ed Koch

paperpress comment

Nr. 654-30 **29. Oktober 2026** **51. Jahrgang**

Amateure

Wer eine Einladung von **Markus Lanz** annimmt, weiß, worauf er sich einlässt. Der smarte Talk-Master, der nur einen ausreden lässt, nämlich sich selbst, erscheint immer korrekt gestylt auf der HD-TV-Scheibe, also nicht wie **Louis Klamroth** in einer Schlafanzughose. Und jeder weiß, dass Lanz gnadenlos nachfragt, wenn ihm die Antwort zu unverbindlich und wenig konkret ist. *„Sagen Sie doch einfach Ja oder Nein"*, ist die berechtigte Ansage von ihm. Und genau das können und wollen Politiker nicht.

Steffen Krach hat gewusst, was Lanz von ihm hören wollte. Eine klare Absage an eine Koalition mit der Linken, wenn **Vanessa Emde** nicht aus der Fraktion ausgeschlossen wird. *„Das muss die Linkspartei klären", „Ich möchte nicht mit Emde zusammenarbeiten", „Dann gehe ich nicht davon aus, dass diese Koalition zustande kommt.", „Ich werde jedenfalls dann nicht dafür werben, dass es zu dieser Koalition kommt."* Soweit die Zitate. Auch wenn Krach nicht explizit gesagt hat, eine Koalition kommt nur ohne Emde zustande, kann man seine Antworten aber so deuten.

Krach hat sich festgelegt. Wird die Linke Emde auf dem Koalitionsaltar opfern? Mit einem Abstand von 20,3 Prozent auf den zweitplatzierten Kandidaten der Grünen, hat Emde mit 46,2 Prozent ihren Neuköllner Wahlkreis gewonnen. Um sie aus der Fraktion auszuschließen, bedarf es einer Zweidrittelmehrheit. Glaubt wirklich jemand, dass diese in geheimer Abstimmung zustande kommt? Zu viele in der Linken, unterstelle ich, haben gar keine Lust zu regieren. Ihnen macht Opposition viel mehr Spaß.

Was wäre gewesen, wenn Krach nicht an Lanz Mitternachtstalk teilgenommen hätte. Dann wäre **Anke Myrrhe** allein aus Berlin angereist. Lanz hätte ja **Michael Müller** einladen können, um die richtigen Antworten ohne Umschweife zu bekommen. Krach hätte eine Absage an Lanz besser überstanden als die amateurhafte Teilnahme. Er hat sich festnageln lassen.

Und immer, wenn man denkt, schlimmer kann es nun nicht mehr kommen, dann betritt **DER SPIEGEL** mit einer unglaublichen Geschichte die Bühne. Ausgerechnet heute zur Konstituierung des Abgeordnetenhauses wurde bekannt, dass *„Die Berliner Linken-Spitzenkandidatin **Elif Eralp** und ihr Mann sich offenbar von Hamas-Sympathisanten in der Hauptstadt eingeschüchtert fühlen. „Angst vor diesen Leuten" hätten beide, heißt es laut einem Bericht des „Spiegel" in einem internen Dokument. Eralp bezieht sich demnach auf **Ibrahim Ibrahim**, einen Hamas-Sympathisanten, der im September bei der Wahlparty der Linken in Berlin-Neukölln erschienen war. Bei dem Dokument handelt es sich um die von Eralp autorisierte Fassung eines Interviews, das der „Spiegel" zu Beginn der Woche mit der Linken-Politikerin geführt hatte. In der schriftlichen Fassung, die Eralps Sprecher an das Magazin zurücksandte, waren versehentlich noch Kommentare und Anmerkungen enthalten, die Eralp und ihr Team hinterlassen hatten.*
(Quelle: Berliner Morgenpost)

Sorry, aber was sind das für Amateure bei der Linken, die die Stadt regieren wollen? Bevor man dem **SPIEGEL** irgendetwas zusendet, überprüft man es viele Male. Natürlich hätte **DER SPIEGEL** auf die Veröffentlichung dieser Anmerkungen verzichten können, denn sie sind ganz offenkundig nicht autorisiert gewesen. Sie jedoch zu ignorieren, geht aber auch nicht.

Constantin Schreiber rechnet auf youtube in 13:26 Minuten mit der Linken Spitzenkandidatin ab. Fazit: *„Das war's, Elif Eralp!"*

https://www.youtube.com/watch?v=cR6GaBpgPe4

„Ausgerechnet interne Anmerkungen enthüllen, wie groß die Angst der Berliner Linken-Spitzenkandidatin vor mutmaßlichen Terrorunterstützern offenbar ist. Wer die deutsche Hauptstadt regieren will, muss sich aber auch gegenüber extremistischen Netzwerken behaupten können – und genau daran habe ich inzwischen massive Zweifel. Für mich ist klar: Elif Eralp hat das Vertrauen verspielt, das sie für das Amt der Regierenden Bürgermeisterin braucht."

Wie Krach aus der Lanz-Nummer und Eralp aus der Spiegel-Nummer wieder rauskommen wollen, weiß ich nicht. Ich nehme jedenfalls keine Wetten mehr entgegen, ob diese Koalition zustande kommt. Selbst wenn Linke und Grüne zustimmen, könnten die SPD-Mitglieder dem Bündnis ein Ende bereiten, bevor es an den Start gehen konnte.

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

05) Jetzt geht's los. Von Ed Koch

50 paperpress
seit 1976

Nr. 654-29 | 29. Oktober 2026 | 51. Jahrgang

Jetzt geht's los



Wenn es eine Konstante in der Berliner Politik gibt, dann ist dies der CDU-Politiker **Kurt Wansner**, der morgen 79 Jahre alt wird. Er ist nicht nur das dienstälteste Mitglied des Abgeordnetenhauses, sondern auch das an Lebensjahren, somit eine doppelte Legitimation, auch diesmal als Alterspräsident die inzwischen zwanzigste Wahlperiode eröffnen zu dürfen. Schon 2021 und 2023 versah er dieses Amt. Seit 1995 gehört er dem Abgeordnetenhaus an, gewann 1995 und 1999 seinen Wahlkreis Kreuzberg direkt und zog in den Jahren danach über die Liste in den Preußischen Landtag ein. Man darf gespannt auf seine Rede sein.

Während der **rbb** die alten und jungen Ärzte in der Serie „**In aller Freundschaft**" sendet, kann die Sitzung des Abgeordnetenhauses im Liveticker und auf **Alex TV** ab 10:00 Uhr verfolgt werden.

https://www.parlament-berlin.de/mediathek/parlament-live/liveticker-plenum

Nach Wansners Rede werden sich die Abgeordneten zuerst mit ihrer Geschäftsordnung befassen. Dazu gibt es einen Antrag der vermutlich künftigen Regierungsfraktionen Die Linke, Bündnis 90/Die Grünen und SPD. Die Grünen präsentieren noch einen Änderungsantrag.

Gegen 10:45 Uhr soll die Linke **Hendrikje Klein** zur neuen Parlamentspräsidentin gewählt werden. Die bisherige Präsidentin **Cornelia Seibeld** von der CDU soll Vizepräsidentin werden. Der SPD steht kein Vizepräsident mehr zu, wohl aber der AfD. Ob deren Kandidat gewählt wird, kann als ausgeschlossen betrachtet werden, d.h. Klein und Seibeld müssen sich den Job der Sitzungsleitung teilen.

Wenn alle gewählt sind, wird noch der Hauptausschuss und der Ältestenrat eingesetzt und die Parlamentarischen Konferenz für die Zusammenarbeit der Parlamente der Länder Berlin und Brandenburg für die 20. Wahlperiode bestätigt. Das Sitzungsende wird für 15:00 Uhr erwartet.

Am Nachmittag konstituieren sich alle zwölf Bezirksverordnetenversammlungen.

Eine Stunde vor Beginn der Sitzung im Abgeordnetenhaus äußert sich **Michael Müller** im **Phoenix Tagesgespräch** um 09:00 Uhr zur konstituierenden Sitzung des Abgeordnetenhauses von Berlin und zur Regierungsbildung.

Steffen Krach unternahm gestern noch einen Ausflug nach Hamburg zu **Markus Lanz**. Ebenfalls aus Berlin angereist war die stellvertretende Chefredakteurin des **Tagesspiegel Anky Myrrhe**. Natürlich ging es dabei um die Regierungsbildung in Berlin. Ein weiteres Thema war die Bildungspolitik, zu der sich Ministerin **Karin Prien** und **Silke Müller** äußerten.

https://www.zdf.de/video/talk/markus-lanz-114/markus-lanz-vom-28-oktober-2026-100

Erwartungsgemäß setzte Lanz Krach unter Druck wegen der Linken-Abgeordnete **Vanessa Emde**. *„Noch ist die Politikerin, die sich kritisch zum Existenzrecht Israels geäußert hat, Teil der Linken-Fraktion. Für die SPD und die Grünen ist eine Zusammenarbeit mit Emde erklärtermaßen ein rotes Tuch. Auch der Linken-Fraktionsvorstand in Berlin hat bereits verkündet, dass man keine gemeinsame Arbeitsgrundlage mit Emde sehe."* schreibt heute die **Berliner Morgenpost**.

Lanz will es von SPD-Chef Krach ganz genau wissen: *„Wenn sie Teil der Fraktion bleibt, dann gibt es für Sie keine Koalition?"*, fragt der Moderator. Krach weicht aus: *„Ich gehe davon aus, dass es in den nächsten Tagen und Wochen geklärt wird"*, sagt er zuerst.

Dass Krach die Frage nicht sofort klar beantwortet, veranlasst Lanz zu weiteren Nachfragen. Insgesamt fragt er mindestens zehnmal bei Krach nach, ob eine Fraktionsmitgliedschaft Emdes nicht auch das Ende einer SPD-Beteiligung an einer Koalition sein müsse. Selbst für Lanz-Verhältnisse ist das äußerst hartnäckig. Das Nachbohren setzt Krach zunehmend unter Druck, sodass dieser im Laufe der Diskussion immer weiter einlenkt. Aus *„Das muss die Linkspartei klären"* wird *„Ich möchte nicht mit Emde zusammenarbeiten"* und später ein *„Dann gehe ich nicht davon aus, dass diese Koalition zustande kommt."*

Selbst das reicht Lanz nicht. Er lässt anscheinend nicht locker, ehe Krach das Aus für Rot-Grün-Rot in Berlin verkündet. So windet sich Krach erst noch mit einem *„Ich werde jedenfalls dann nicht dafür werben, dass es zu dieser Koalition kommt"*, bis er am Ende schließlich sagt: *„Dann werden wir keine Koalition haben."* *Quelle: Berliner Morgenpost*

Na dann, fröhliche Verhandlungen.

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand*
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

06) Unverdrossen weiter machen. Von Ed Koch

50 paperpress
seit 1976

Nr. 654-28 | 28. Oktober 2026 | 51. Jahrgang

Unverdrossen weitermachen

Als gäbe es für ihn ein Morgen, macht der Senat unverdrossen weiter. Vor über fünf Wochen fanden die Wahlen zum Abgeordnetenhaus und zu den Bezirksverordnetenversammlungen statt. Wenn auch am Donnerstag erstmals die neuen Abgeordneten des Landesparlaments und die Verordneten der zwölf „Organe der bezirklichen Selbstverwaltungen" zusammentreten, so sind die Mitglieder des Senats und der Bezirksämter weiterhin in Amt und Würden.

Die halbe Welt versucht derzeit, die drohende Gefahr einer angeblich von Clankriminalität durchsetzen, zu einem Teil antisemitischen, auf jeden Fall aber sozialistischen, aus bayerischer Sicht linksextremen, Berliner Regierung zu verhindern. Bayern droht Berlin, den Geldhahn abzudrehen, wenn Grüne und SPD die Wahlsiegerin der Linken, **Elif Erlap**, zur Regierenden Bürgermeisterin wählen sollten.

Auch gestern hat die Link es nicht geschafft, dem Thema Emde ein Ende zu bereiten. Nach langer Diskussion bleibt **Vanessa Emde** vorerst Mitglied der Fraktion, auch wenn es keine „Arbeitsgrundlage" mit ihr gebe, was immer das heißen mag.

Wie auch immer, am 31. Oktober entscheidet die Linke, ob sie in eine Koalition mit Grünen und SPD gehen will, oder es sich doch lieber in der Opposition gemütlich machen will. Söder und Dobrindt würden am liebsten die Nationalgarde einsetzen und vor dem Preußischen Landtag stationieren, um die mögliche Wahl von Eralp zu verhindern. Aber, wir sind nicht in Los Angeles oder Washington, D.C., und Söder ist nicht Trump. Eralp wird gewählt, wann auch immer, vor **Kai Wegners** Neujahrsansprache oder danach, und keine einzige Wohnung wird enteignet oder vergesellschaftet. Wer glaubt, dass dies jemals geschehen wird, glaubt auch, dass die Wichtel am Nordpol mit dem Weihnachtsmann beginnen, die Geschenke einzupacken.

Wie jeden Dienstag, trat auch gestern der amtierende Senat zusammen. Noch steht kein Termin für die Abschiedssitzung fest. Und, es wurde noch kräftig beschlossen. So hat der Senat gestern *auf Vorlage der Senatorin für Wirtschaft, Energie und Betriebe, **Franziska Giffey**, den jährlichen Bericht an den Hauptausschuss im Abgeordnetenhaus zur Umsetzung des Solargesetzes sowie Unterstützungsmaßnahmen des Landes für die Umsetzung im Wohnungsbestand beschlossen.*

Seit dem 1. Januar 2023 sind Eigentümerinnen und Eigentümer beim Bau neuer Gebäude sowie bei wesentlichen Dachumbauten verpflichtet, eine Photovoltaik-Anlage zu installieren und zu betreiben. Zum 6. Oktober 2026 verfügte Berlin über rund 69.000 Photovoltaikanlagen mit einer Gesamtleistung von rund 583 Megawatt peak (MWp), was der jährlichen Versorgung von ca. 210.000 Haushalten mit Solarstrom entspricht. **Franziska Giffey**, die längst noch nicht ihre letzte Rede gehalten hat: *„Berlin hat beim Ausbau der Solarenergie in den vergangenen Jahren deutlich zugelegt. Damit Berlin Solarmeister bleibt, arbeiten wir mit verschiedenen Maßnahmen für einen beschleunigten Solarausbau. Die Solarpflicht ist dabei ein wichtiges Instrument. Mehr Solarenergie bedeutet für Berlin mehr Klimaschutz, mehr Unabhängigkeit und Resilienz bei der Energieversorgung und zugleich Chancen für unsere Wirtschaft. Unser Ziel ist, bis 2035 rund 25 Prozent der Berliner Stromerzeugung aus Solarenergie zu gewinnen. Dafür braucht es auch in den kommenden Jahren einen kontinuierlichen Ausbau."* Wer künftig gute Nachrichten wie diese verkünden wird, ist noch offen.

Und weiter mit den guten Nachrichten des amtierenden Senats. *„Die landeseigenen Unternehmen haben das Geschäftsjahr 2025 insgesamt mit einem positiven Jahresergebnis in Höhe von 205 Mio. Euro abgeschlossen. Positiv fällt auch die Investitionstätigkeit der Unternehmen auf. Die Investitionssumme liegt mit rund 5,8 Mrd. Euro um 20 Prozent über dem Vorjahreswert (knapp 4,6 Mrd. Euro). Das geht aus dem aktuellen Beteiligungsbericht für das Geschäftsjahr 2025 hervor, den der Senat heute auf Vorlage von Finanzsenator **Stefan Evers** beschlossen hat."*

„Grundsätzlich ist festzuhalten, dass die Berliner Landesunternehmen solide aufgestellt sind. Besonders hervorzuheben ist die hohe Investitionstätigkeit. Die aktuelle Investitionssumme ist das größte Volumen der vergangenen Jahre, das nicht durch Sondereffekte wie Ankäufe von Wohnungsbeständen oder Rekommunalisierung gekennzeichnet ist. Neben dem Wohnungsbau liegen die Schwerpunkte auf der Sanierung der Netzinfrastruktur, dem Fahrzeugbestand und der Dekarbonisierung. Hierbei setzen die Landesunternehmen auch den gemeinsam mit dem Senat unterzeichneten Klimapakt 2025 bis 2030 sukzessive um."

Stefan Evers: *„Unsere Landesunternehmen investieren Milliarden in die Zukunft Berlins. Das ist gut und notwendig. Mit dem Klimapakt haben wir wichtige Weichen gestellt, um diese Investitionen langfristig abzusichern. Gleichzeitig müssen wir dafür sorgen, dass unsere Unternehmen wirtschaftlich stark und handlungsfähig bleiben. Denn die finanziellen Spielräume des Landes werden enger. Wir können nicht dauerhaft neue Milliarden über Kredite*

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976

Nr. 654-28 **28. Oktober 2026** **51. Jahrgang**

bereitstellen. Deshalb müssen Investitionen und wirtschaftliche Tragfähigkeit künftig noch stärker Hand in Hand gehen."

Und auch **Katharina Günther-Wünsch**, Senatorin für Bildung, Jugend und Familie, hat etwas beschließen lassen, *nämlich eine Neufassung der Mehrarbeitsvergütungsverordnung. Ziel ist es, die Regelungen zur Vergütung von Mehrarbeit für Lehrkräfte an die aktuelle Berliner Schulstruktur anzupassen und die Berechnung der Vergütungssätze zu vereinfachen. Die bisherige Verordnung berücksichtigt teilweise noch Schulformen, die mit der Berliner Schulstrukturreform im Jahr 2010 abgelöst wurden. Zudem werden nicht alle Lehrkräftegruppen durch die bisherigen Regelungen gleichermaßen sachgerecht erfasst.*

Mit der Neufassung werden die Vergütungssätze künftig einheitlich nach Besoldungsgruppen differenziert. Damit schafft der Senat eine transparente, nachvollziehbare und zeitgemäße Grundlage für die Vergütung geleisteter Mehrarbeit. Zugleich werden die Verwaltungsverfahren vereinfacht und eine einheitliche Anwendung der Regelungen sichergestellt. Die Neufassung der Mehrarbeitsvergütungsverordnung soll zum 1. April 2027 in Kraft treten.

Und noch ein Beschluss. *„Der Senat hat auf Vorlage der Senatorin für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung, **Cansel Kiziltepe**, den Bericht zum Fluchtgeschehen-Gesamtkonzept beschlossen. Auf Antrag des Abgeordnetenhauses berichtet der Senat seit 2026 jährlich über die Entwicklung der Zahl der Asylsuchenden in Berlin sowie über die verfügbaren Unterbringungsplätze.*

Der aktuelle Bericht zeigt: Die Zahl der neu nach Berlin kommenden Asylsuchenden und Kriegsgeflüchteten aus der Ukraine geht weiter zurück und liegt unter den Werten des Vorjahres. Mit der neu eröffneten Unterkunft in der Hasenheide im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg und der für Anfang 2028 geplanten Erstaufnahmeeinrichtung am Ankunftszentrum Tegel entstehen zusätzliche Unterbringungskapazitäten. Mit diesen neuen Unterkünften wird der prognostizierte Bedarf ausreichend gedeckt sein.

Der Bericht zeigt auch, dass Berlin auf Notunterkünfte derzeit noch nicht ganz verzichten kann. Das Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten und Unterbringung (LFU) prüft deshalb, wie in den kommenden Jahren Notunterkünfte schrittweise abgebaut werden können. Dafür fehlen aktuell noch ausreichend Plätze in regulären Unterkünften.

Darüber hinaus stellt der Bericht die neuen Entwicklungen im Rahmen der gesamtstädtischen Steuerung der Unterbringung (GStU) dar: Ziel ist es, die vorhandenen Unterkünfte an die aktuelle Unterbringungssituation anzupassen. Wenn weitere Plätze gebraucht werden, können zusätzliche Unterkünfte angemietet oder neu gebaut werden. Es sollen wohnungs- und obdachlose Menschen mit und ohne Fluchtgeschichte untergebracht werden, je nachdem, welche Unterstützung und Unterkunft sie benötigen. Die Vorbereitungen dafür laufen bereits: Aktuell werden die Unterlagen für die Ausschreibungen erstellt.

Und schließlich gibt's noch ein neues Mitglied im Aufsichtsrat der Berliner Wasserbetriebe. *„Der Senat schlägt der Gewährträgerversammlung der Berliner Wasserbetriebe (BWB) vor, **Jörg Simon** für die laufende Amtszeit als neues Mitglied des Aufsichtsrats zu bestellen. Simon war von 1999 bis 2021 Vorstandsvorsitzender der Berliner Wasserbetriebe. Als Diplom-Ingenieur und Diplom-Wirtschaftsingenieur hat er die Entwicklung der BWB in dieser Zeit maßgeblich vorangebracht. Anschließend war er von 2021 bis Juni 2026 Vorsitzender des Aufsichtsrats der Flughafen Berlin Brandenburg GmbH. Zu seinen aktuellen Mandaten zählen unter anderem der Aufsichtsrat der Berliner Bäderbetriebe sowie das Kuratorium der Berliner Stadtmission. Jörg Simon bringt damit sowohl umfassende Branchenkenntnis als auch langjährige Erfahrung in der Steuerung und Aufsicht großer landeseigener Unternehmen mit."*

Franziska Giffey: *„Jörg Simon hat die Berliner Wasserbetriebe über mehr als zwei Jahrzehnte als Vorstandsvorsitzender geführt und auch in anderen Funktionen, etwa beim BER oder bei den Berliner Bäderbetrieben, Verantwortung für unsere Stadt übernommen. Er kennt die BWB, ihre Aufgaben und die Berliner Wasserwirtschaft wie kaum ein anderer. Damit ist er eine hervorragende Besetzung für den Aufsichtsrat."*

Es ist wirklich nicht nachzuvollziehen, wie wir einen so aktiven Senat das Vertrauen entziehen konnten. Aber, noch ist er im Amt. Mal sehen, was er bis zum Machtwechsel noch so beschließt.

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

07) Madam President. Von Ed Koch

paperpress comment

Nr. 654-26 **26. Oktober 2026** **51. Jahrgang**

Madam President

Es heißt zwar Mister President, aber nicht Missis President, sondern Madam President. Klingt auch viel vornehmer.

Einig scheinen sich inzwischen die meisten darin zu sein, dass das künftige Staatsoberhaupt eine Frau sein sollte. Und schon werden Kandidatinnen genannt. Eine zu frühe Namensnennung führt häufig dazu, dass Kandidaten doch nicht zum Zuge kommen. Schon im April hat **Markus Söder** die bayerische Landtagspräsidentin **Ilse Aigner** ins Spiel gebracht. Während SPD-Politiker zustimmend reagierten, hielt sich bislang **Friedrich Merz** zurück. Auch am Wochenende beim CSU-Parteitag, wo die Delegierten allein bei Nennung des Namens **Ilse Aigner** regelrecht vor Begeisterung ausrasteten.

Merz hätte den Sack zumachen können. Aber nein, erst am 9. November will sich die CDU mit dem Thema beschäftigen, obwohl sie es längst hätte abräumen können. Was soll das? Die CSU hat bislang noch nie das Staatsoberhaupt gestellt; die CDU sechsmal, die SPD dreimal, einschließlich des amtierenden **Frank-Walter Steinmeier**, und die FDP zweimal. Hinzu kam der parteilose **Joachim Gauck**.

Es geht also um die Nummer 13, die hoffentlich nicht zu einer neuen Auseinandersetzung innerhalb der Koalition führt. Am 18. März endet die Amtszeit von Steinmeier, am 30. Januar findet die Bundesversammlung statt. Es wird also Zeit, eine abgesicherte Nominierung zu präsentieren, damit es nicht mehrerer Wahlgänge bedarf und das Buffet wieder kalt wird.

Aber, die CDU tut sich schwer und spricht von anderen geeigneten Bewerberinnen ohne Namen zu nennen. Die werden dann von Journalisten genannt: **Julia Klöckner** und **Karin Prien**. **Markus Söder** ist wegen der schlechten Performance von **Friedrich Merz** schon genervt genug. Gegen Aigner zu sein, würde das Verhältnis nicht verbessern.

Apropos genervt. Trotz gegenteiliger Meinungen halte ich das Amt des Bundespräsidenten für wichtig. Es nervt aber, wenn sich die Union nicht verständigen kann. Es muss jetzt eine Entscheidung fallen. Man würde den Kitas unrecht tun, von einem Verhalten wie im Kindergarten zu sprechen, denn dort geht es gesitteter zu als in den Reihen der Union. Macht die Ilse zum Staatsoberhaupt, dann gibt's wenigstens Weißwürste bei den Empfängen und Bürgerfesten.

Die Präsidentenfrage in Brasilien ist geklärt. *„Auf den letzten Metern zieht er doch noch vorbei! In Brasilien hat der linke Amtsinhaber **Luiz Inácio Lula da Silva** (80) die Stichwahl um das Präsidentenamt gewonnen. Lula lag nach Auszählung fast aller Stimmen bei 51,75 Prozent und damit uneinholbar vor seinem rechten Herausforderer **Flávio Bolsonaro** (45). Der Sohn von Brasiliens Ex-Präsident **Jair Bolsonaro** (71) kam auf 48,25 Prozent."* BILD

Bei Nennung des Namens Bolsonaro wird einem schon übel. Die Haltung Lulas zu Russland ist aus europäischer Sicht allerdings problematisch. *„Herzliche Umarmung für Putin, Lob für China – Europas Hoffnungsträger auf Abwegen."*, schrieb **WELT** Online am 16. Mai 2025. *„Brasiliens Präsident versuchte erst gar nicht, seine Begeisterung für **Wladimir Putin** zu verheimlichen. Beim Empfang vor wenigen Tagen in Moskau reichte ihm ein einfacher Händedruck mit dem Machthaber im Kreml nicht aus. **Luiz Inácio Lula da Silva** entschied sich für eine demonstrative herzliche Umarmung. Putin schien angesichts der überschwänglichen Sympathiebekundung überrascht. Solche Gesten ist er normalerweise nur von befreundeten Diktatoren gewohnt."* Es war also wohl eher eine Entscheidung zwischen Pest und Cholera in Brasilien.

In Serbien hat die Partei von Präsident **Aleksandar Vucic** die Parlamentswahl gegen die oppositionelle Studentenliste verloren. Vucic ist vor einem halben Jahr als Präsident zurückgetreten, um im Falle eines Wahlsiegs Premierminister zu werden. Diese Aktion ging in die Hosen.

Morgen, am Dienstag, wird in **Israel** gewählt. Die Amtszeit von Präsident **Jitzchack Herzog** endet erst am 9. Juli 2028, die von **Benjamin Netanjahu** könnte am 27. Oktober 2026 zu Ende gehen. Die Regierungsbildung dürfte schwer werden. Und ob sich dann die Situation im Land verbessert, muss erst abgewartet werden.

Der Thron von **US-Präsident Donald Trump** könnte am nächsten Dienstag, dem 3. November, ins Wackeln geraten, wenn die Demokraten das Repräsentantenhaus zurückerobern. Zwar endet seine Amtszeit erst am 20. Januar 2029, nach der Wahl am 7. November 2028, aber ohne eine Mehrheit im Parlament dürfte es für ihn schwieriger werden.

Das Allerletzte

Während in der deutschen Autoindustrie Arbeitsplätze abgebaut werden, will **Audi** in den USA eine Fabrik für vier Milliarden Dollar und 4.500 Arbeitsplätze bauen. Audi-Chef **Gernot Döllner** gab diese Entscheidung auf einer großen Schleimspur während einer Wahlkampfveranstaltung mit **Donald Trump** bekannt. Widerwärtiger kann sich ein deutscher Unternehmer nicht anbiedern. Audi als Wahlhelfer. Schlimmer geht's nimmer.

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

08) KW 43 (19. bis 25.10.2026). Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 654-25 | 25. Oktober 2026 | 51. Jahrgang

KW 43

Beginnen wir diese Ausgabe mit einem Hinweis auf eine Veranstaltung in der KW 46:

Das Lebensmelodien-Konzert **„Morgen wieder lustik!"** präsentiert jüdische Komponisten, die vor der Shoah in Berlin gelebt und gearbeitet haben. Hier erlangten sie künstlerischen Ruhm – und von hier wurden sie durch die Nationalsozialisten vertrieben und deportiert. Doch auch in den Vernichtungslagern lebte ihr künstlerisches Schaffen weiter.



© Lebensmelodien

Mitwirkende: **Christophe Horak** (Violin) | **Francesca Zappa** (Viola) | **Mischa Meyer** (Cello) | **Peter Riegelbauer** (Contrabass), **Nur Ben Shalom** (Klarinette & Künstlerische Leitung) | **Michael Cohen-Weissert** (Klavier und Musikbearbeitung) | **Álvaro Zambrano** (Gesang) | **Gunter Schoß** (Lesung) | **Oberstufenchor des Landesmusikgymnasiums Rheinland-Pfalz**.

Das Konzert wird gefördert und organisiert mit dem Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg. 9. November 2026 – 19:00 Uhr, Apostel-Paulus-Kirche, Grunewaldstraße 77a, 10823 Berlin, Eintritt frei, Anmeldung erforderlich
https://www.eaberlin.de/seminars/data/2026/11/morgen-wieder-lustik/

Freude und Ärger in der KW 43

Durch Zufall bin ich auf den **„Sonntags Stammtisch"** des **Bayerischen Fernsehens** gestoßen. Jeden Sonntag von 11:00 bis 12:00 Uhr treffen sich fünf schlaue Leute im *Gasthof Brunnerwirt*, der sich auf dem Studiogelände im Filmdorf Lansing in Dachau befindet, also kein echtes Restaurant, sondern ein Fernsehstudio ist. Gastgeber ist der ehemalige Chefredakteur des **SPIEGEL** und der **Süddeutschen Zeitung, Hans Werner Kilz**. Im Wechsel sind jeweils zwei Stammgäste und zwei Tagesgäste dabei. Zu den Stammgästen gehören **Anja Kohl**, die uns in der ARD die Börsenkurse erklärt, die Politikwissenschaftlerin **Ursula Münch**, der Ingenieur- und Verkehrswissenschaftler **Klaus Bogenberger** und das Ski-As **Christian Neureuther**. Als Tagesgäste waren in den letzten Wochen **Horst Seehofer** und **Harald Lesch** dabei, heute diskutiert **Marcel Reif** mit.

Am Ende der Sendung wird jeder Teilnehmende gebeten, mitzuteilen, worüber er sich in der vergangenen Woche am meisten gefreut und geärgert hat. Und das möchte ich heute auch mal machen.

Freude

Es sind die scheinbar kleinen Dinge im Leben, die doch so groß und wichtig sind und Freude bereiten. „Mein Grieche" ist zurück im Mariendorfer Kiez. Sechs Wochen Heimaturlaub. So lange war er noch wie weg. Und, er ist wiedergekommen. Die Frage, ob er sich zwischendurch überlegt habe, in der alten Heimat zu bleiben, beantwortete er ausweichend.

Mitten in der Schnupfensaison endlich wieder Kotosoupa, die griechische Hühnersuppe mit heilender Wirkung. Und natürlich Gyros mit Taramas, Kopanisti und Dolmadakia (gefüllten Weinblättern). Großartig.

Großartig auch das **Zig Zag Hall**-Konzert in dieser Woche auf dem EUREF-Campus (Wir berichteten am Freitag). Am Freitag schließlich ein Abend bei „meinen Arabern" in Alt-Mariendorf, wo ich mir traditionell nach der Chili Con Carne-Suppe zwölf Chicken-Wings genehmige und ein paar Gläser exzellenten Grauburgunder. Alles typisch arabische Spezialitäten, oder? Und, was noch wichtiger als das Kulinarische war, ein Meinungsaustausch mit einem Journalistenkollegen, den ich seit gut 50 Jahren kenne. Ein Politik-Experte, der noch aus Bonn berichtete.

Weder die Rede von **Markus Söder** noch die von **Friedrich Merz** beim Parteitag der CSU habe ich mir angetan. Dafür aber mit Begeisterung am Samstag einen Besuch bei „meinem Lieblingsitaliener" an der Kaisereiche. Pizza Salami, als gäbe es kein Morgen. Apropos Morgen. Heute Morgen 30 Minuten Fahrradfahren. Nicht draußen im Regen, sondern auf dem Hometrainer in meiner warmen Bude.

Gibt's auch, werden Sie fragen, „meinen Lieblings-Deutschen". Ja, am Berlinickeplatz. Der schließt aber am 31.10. und zieht nach Britz. Das Gänsebratenessen findet dafür bei meinem „Lieblings-Kroaten" am Westphalweg statt. Die Vorweihnachtszeit hat begonnen. Tut mir leid, liebe Gänse.

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976

Nr. 654-25 | 25. Oktober 2026 | 51. Jahrgang

Ärger

Es sind dunkel-schillernde Leute, die **Donald Trump** um sich versammelt. Und alle haben irgendwie ein Ding an der Klatsche. **JD Vance**, von dem man gegenwärtig auffällig wenig hört, verkündete einst in München, dass es in den USA einen neuen Sheriff gäbe. Allein diese Formulierung hat den Typen ins Abseits befördert. Dann gibt's diesen Kriegsminister **Pete Hegseth**, der gern Hinrichtungen live im Fernsehen übertragen würde. Und diesen völlig verpeilten Gesundheitsminister **Robert Kennedy Jr.**, dessen Vater im Grab rotiert.

Die Geisterbahn komplettieren die blonden Models, die sich als Regierungssprecherinnen, für welchen Zeitraum auch immer, ausgeben dürfen, und von Freiheit der Presse nichts verstehen, aber die Befehle ihres Herren wie willfährige pubertierende Teenys ausführen.

Ausgerechnet das wichtigste Problem, das es derzeit gibt, den nicht enden wollenden Krieg in der Ukraine, überlässt Trump zwei Immobilienunternehmern, die bereits die Schlachtfelder im Gaza-Streifen und der Ukraine für Trumps Golfplätze vermessen. Welche diplomatischen Qualitäten Schwiegersohn **Jared Kushner** hat, weiß kein Mensch, er selbst vermutlich auch nicht. Besondere Qualitäten hat jedoch **Steve Witkoff**, der gerade bei Putin in St. Petersburg war und als Geschenk einen von den Russen inhaftierten US-Bürger überreicht bekam.

Putin soll tatsächlich gesagt haben, dass Trump dem Ukrainekrieg *vor allem aus humanitären Gründen besondere Aufmerksamkeit* widme. Was für ein Schwachsinn. Trump sind die Menschen in der Ukraine vollkommen egal, er will sich nach Putins Endsieg das Land mit seinem russischen Kumpel aufteilen und ausbeuten.

Und jetzt wird es wirklich ekelhaft: *»Sie sprechen so viel davon, dass mein Präsident, Präsident Trump, ein Humanist sei«*, erwiderte Witkoff Medienberichten zufolge. *»Auch Sie sind ein Humanist, Herr Präsident. Dafür zolle ich Ihnen meinen Respekt, spreche Ihnen mein Lob aus und danke Ihnen noch einmal«*, so Witkoff weiter. Russische Staatsmedien veröffentlichten Videos der Aussagen in den sozialen Medien. *Quelle: Der Spiegel*

Die Frage darf erlaubt sein, welche Drogen diese Männer nehmen. Putin, der täglich ukrainische Zivilisten, darunter Kinder, Frauen und Senioren, ermordet, einen Humanisten zu nennen, macht einen sprachlos. Im Übrigen kann ich das Gerede von der Selbst-Schuld der Ukraine am russischen Angriffskrieg nicht mehr hören. Die Ukraine stellte nie eine Gefahr für Russland dar. Es gab keinen Grund, sie in einer *„Spezialoperation"* präventiv anzugreifen. Damit, dass sich die Ukraine wehrt, hat wohl niemand gerechnet. Trump schweigt zur kontinuierlichen Vernichtung der Infrastruktur in der Ukraine, fordert diese aber auf, keine Gegenschläge auf Russland durchzuführen, weil das seine Geschäfte stört.

Wolodymyr Selenskyj bietet an, die jetzige Frontlinie einzufrieren. Über die Rückgabe der Krim, die sich Putin völkerrechtswidrig unter den Nagel gerissen hat, redet niemand mehr. Putin ist das Gebiet jenseits der Frontlinie aber nicht genug, er will auch die Territorien in der Ost-Ukraine haben, die er gar nicht besetzt hat.

Man muss das mal auf eine Alltagssituation runterbrechen. Es kommt ein Einbrecher in Ihr Haus und erobert Teile einiger Zimmer. Sie erklären sich bereit, diese Teile dem Einbrecher zu überlassen. Anstatt damit einverstanden zu sein, will er aber die ganzen Zimmer, auch mit den nicht von ihm besetzten Flächen, haben. Das ist doch irre!

Und wenn der ukrainische Präsident nicht darauf eingeht, wirft ihm Trump vor, den Krieg nicht beenden zu wollen. Trump wirft Putin nichts vor, obwohl der Russe sofort den Krieg beenden könnte. Ich werde mir immer unsicherer in der Beantwortung der Frage, wer für den Weltfrieden am gefährlichsten ist.

Es sind noch neun Tage bis zu den Zwischenwahlen in den USA. Ich rechne täglich damit, dass Trump den nationalen Notstand ausruft und die Wahl verhindert.

Amerika fiebert. Am 3. November wird gewählt: alle 435 Sitze im Repräsentantenhaus, 35 von 100 Senatssitzen und 36 Gouverneursposten. Werden die Wahlen frei und fair? Ich fürchte: Die größte Gefahr ist nicht der Wahlbetrug, vor dem Donald Trump ständig warnt, sondern der US-Präsident, der ihn inszeniert., schreibt **Michaela Haas** in einem Kommentar bei **Focus Online**. Zweimal habe ich mich bezüglich des Ausgangs der US-Wahlen, bei denen es um Trump ging, geirrt. Eine Wette auf den Ausgang am 3. November schließe ich nicht ab.

Das Letzte

Aus der Berliner Morgenpost vom 24.10.2026

Der frühere Bundestagspräsident **Wolfgang Thierse** (SPD) rät seiner Partei in Berlin dringend von einem Bündnis mit der Linkspartei ab. Stattdessen empfiehlt er eine Koalition mit CDU und Grünen – mit einer unabhängigen Persönlichkeit als Regierendem

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976

Nr. 654-25 **25. Oktober 2026** **51. Jahrgang**

Bürgermeister. *„Die SPD sollte sich dem Gedanken öffnen, ob man eine Kenia-Koalition zustande kriegt, vielleicht ohne CDU-Bürgermeister, sondern mit einer anderen Persönlichkeit"*, sagte Thierse der **Süddeutschen Zeitung**.

Unter anderem wegen der Haltung von Teilen der Linkspartei zu Israel und wegen der Vergesellschaftungspläne bei Wohnungskonzernen hält er die Linke in Berlin für nicht regierungsfähig. Thierse sagte, er finde es *„fast beschämend"*, was die Führung der Berliner Sozialdemokraten gemacht habe. *„Die SPD wirkt ja gerade so, als hätte sie es ganz eilig, so schnell wie möglich sich der Linken zu unterwerfen."*

Sollte es mit Linke und Grünen zu einem Koalitionsvertrag kommen, sei ein Mitgliedervotum essenziell, fügte Thierse hinzu. *„Es wäre doch absurd, wenn die Linkspartei einen Mitgliederentscheid macht, die Grünen auch und ausgerechnet die SPD nicht."*

Dem letzten Satz kann man uneingeschränkt zustimmen. Aber nur dem. Warum melden sich in der SPD so viele Ehemalige zu Wort? Haben sie Angst, vergessen zu werden? Lebt denn der Alte Thierse noch? *„Ja, er lebt noch, er lebt noch, er lebt noch. Ja, er lebt noch, er lebt noch, stirbt nicht."* (Frei nach dem Lied von **De Randfichten** aus dem Jahre 2003).

Es ist erstaunlich, mit welchem Blödsinn man in der **Süddeutschen Zeitung** Erwähnung findet. Koalition mit CDU, Grünen und SPD unter Führung einer *„unabhängigen Persönlichkeit."* Unabhängig, von wem oder was? Da **Hape Kerkeling** keine Frau ist, es sei denn, er verkleidet sich wieder, kann er nicht Bundespräsident werden. Aber Regierender Bürgermeister von Berlin wäre doch genau das, wonach Thierse sicherlich sucht.

Mensch Leute! Haltet doch endlich die Klappe. Es führt kein Weg daran vorbei, dass **Elif Eralp** Chefin im Roten Rathaus wird. Berlin wird erneut nicht durch Linke Beteiligung untergehen, so wie Bremen, Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern auch nicht untergegangen sind. Die Antisemitismusfrage könnte sich entspannen, wenn am Dienstag **Benjamin Netanjahu** abgewählt wird, und Israel aufhört, völkerrechtswidrig palästinensische Gebiete zu okkupieren und zu besiedeln.

Es gelingt leider selten, die berechtigte Kritik an der Politik Israels von der Antisemitismusfrage zu trennen. Das Existenzrecht Israels in Frage zu stellen, und gleichzeitig das der Palästinenser zu fordern, passt nicht zusammen. *„From the River to the Sea!"* auf propalästinensischen Demonstrationen zu brüllen, stellt die Schreihälse ins Abseits. Der Berliner Linken muss es gelingen, sich von denen zu trennen.

Weichenstellungen in der KW 44

Egal wie viele Leute die kommende Koalition verhindern wollen, in der morgen beginnenden Woche konstituieren sich am Donnerstag, dem 29. Oktober, das Abgeordnetenhaus von Berlin und die zwölf Bezirksverordnetenversammlungen. Die Sitzung im Abgeordnetenhaus beginnt um 10:00 Uhr, in den Bezirken meistens um 17:00 Uhr. Die Sitzung im Abgeordnetenhaus wird im Live-Stream auf der Seite des Parlaments und bei **ALEX TV** übertragen.

Es ist ein ungeschriebenes Gesetz, dass die stärkste Partei den Parlamentspräsidenten stellen darf. Wenn aber, wie in Mecklenburg-Vorpommern, die stärkste Kraft die AfD ist, wird einfach die Nummer Zwei gewählt. Und so wurde die Sozialdemokratin **Birgit Hesse**, die im Schweriner Schloss seit 2019 residiert, im Amt bestätigt. In Berlin hält man sich an die unverbindliche Regel und wird voraussichtlich die Linke **Hendrikje Klein** zur neuen Präsidentin des Abgeordnetenhauses wählen.

In den Bezirken ist der Posten des BVV-Vorstehers oft Verhandlungsmasse bei der Bildung von Zählgemeinschaften. Würde die jeweils stärkste Partei den Vorsteher stellen dürfen, sähe es so aus:

Linke: Friedrichshain-Kreuzberg, Lichtenberg, Mitte, Neukölln, Pankow, Treptow-Köpenick. **CDU**: Charlottenburg-Wilmersdorf, Reinickendorf, Spandau, Steglitz-Zehlendorf. **Grüne:** Tempelhof-Schöneberg. **AfD**: Marzahn-Hellersdorf. **SPD**: Phantasia-Land.

Die Regierende Bürgermeisterin wird erst nach der Unterzeichnung des Koalitionsvertrages und der Zustimmung der drei Parteien gewählt. Die Senatorinnen und Senatoren werden nicht gewählt, sondern von der Regierenden Bürgermeisterin ernannt. In den Bezirken müssen Bürgermeister und Stadträte von der BVV gewählt werden. Wenn alles gut läuft, wird dies vermutlich im Dezember geschehen. Fröhliche Weihnachten.

Nachdem der Landesvorstand der SPD online der Aufnahme von Koalitionsverhandlungen zugestimmt hatte und die Grünen dies auf einem „Kleinen Parteitag" auch taten, will die Linke zu Halloween am 31. Oktober auf einem Parteitag den Weg freimachen. Und dann gibt's im November bei den Verhandlungen ausschließlich Kürbissuppe, Süßes und Saures. Zum Schluss wird dann über den Koalitionsvertrag abgestimmt, bei Linken und Grünen vermutlich durch einen Mitgliederentscheid. Man darf gespannt sein, ob auch die SPD so mutig ist, ihren Mitgliedern die Entscheidung zu überlassen.

Kommen Sie gut durch die KW 44. ***Ed Koch***

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand°
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

09) Buchpremieren: KZ Sachsenhausen / Hugenotten. Von Ed Koch u.a.

50 paperpress
seit 1976

Nr. 654-24 | 24. Oktober 2026 | 51. Jahrgang

Buchpremieren
Sachsenhausen

Günter Morsch legt mit »Sachsenhausen« eine umfassende Darstellung der Geschichte des Konzentrationslagers Sachsenhausen vor, dem zentralen Modell- und Schulungslager der SS.

Der langjährige Leiter der Gedenkstätte Sachsenhausen verbindet seine jahrzehntelangen Studien zu einer einzigartigen Gesamtschau. Anhand zahlreicher Biografien von Opfern und Tätern entsteht ein eindringliches Bild der nationalsozialistischen Mordmaschinerie.

Zahlreiche Berichte von Zeitzeugen fließen in die anschauliche Beschreibung des historischen Geschehens ein. Über 300 historische Abbildungen, Fotografien und Häftlingszeichnungen ergänzen den großformatigen Band.

Dienstag, 27. Oktober 2026 / 19:00 Uhr
»Sachsenhausen«
Buchpremiere mit **Günter Morsch**
Topographie des Terrors, Auditorium
Niederkirchnerstraße 8 - 11096 Berlin
Anmeldungen bitte an:
f.marcucci@bebraverlag.de



Günter Morsch
Sachsenhausen
Das Konzentrationslager bei der Reichshauptstadt Berlin
648 Seiten,
25 x 33 mm,
322 Abb.
1. Auflage
ISBN 978-3-89809-307-1 -49 €
Quelle: BeBra Verlag

Dieses Buch ist in Umfang und Größe gewaltig und dem, was in Sachsenhausen geschah, angemessen. Unser Redakteur **Uwe Januszewski** wird in Kürze das Buch ausführlich besprechen.

Der Paper Press e.V. wird im September 2027 wieder eine Gedenkstättenfahrt nach Sachsenhausen anbieten. Weitere Informationen folgen. Interessenbekundungen vorab möglich unter **paperpress@gmx.de**

Unsere Hugenotten

Ohne Einwanderer wären wir arm dran. Die Folgen wären enorm, wenn die rund 22 Millionen Menschen mit so genanntem Migrationshintergrund nach den faschistoiden Bestrebungen der Rechtsextremen abgeschoben werden würden. Das zu fordern, ist natürlich populistischer Quatsch, weil allein 14 Millionen einen deutschen Pass haben und damit Deutsche sind. Aber, die Propaganda verfängt, weil man in Deutschland für das persönliche Unwohlsein immer einen Schuldigen braucht, da man selbst ja nie schuld am eigenen Schicksal sein kann.

Die älteste Einwanderergruppe sind die **Hugenotten**. Sie wurden mit dem Edikt von Potsdam vom 29. Oktober 1685 von **Kurfürst Friedrich Wilhelm** (dem „Großen Kurfürst") nach Berlin und Brandenburg eingeladen. Der Vorgang ist nicht vergleichbar mit dem Anwerbeabkommen, das in diesen Tagen den 65steh Jahrestag feiert, denn die Hugenotten mussten Frankreich unfreiwillig verlassen und fanden in Berlin und Preußen eine neue Heimat.



Jetzt ist im **BeBra Verlag** ein Buch über die Geschichte der Hugenotten erschienen, das am 6. November 2026, um 19:00 Uhr im Casalis-Saal unter der Französischen Friedrichstadtkirche (Eingang Französische Straße), Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin, bei freiem Eintritt im Rahmen einer Lesung und eines Werkstattgesprächs mit dem Auto **Jochen Thies** vorgestellt wird.

Vom Glaubenskampf des 13. Jahrhunderts bis zum dramatischen Exodus aus Frankreich im Jahr 1685 – die Geschichte der Hugenotten ist geprägt von brutaler Verfolgung, aber auch von unbeugsamer Standfestigkeit. Ihr Weg durch Europa begründete einen Kulturtransfer, dessen Folgen an vielen Orten bis heute sichtbar sind. **Jochen Thies** folgt den Wegen der Glaubensflüchtlinge, beschreibt Landschaften und historische Orte und erzählt vom Schicksal

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976

Nr. 654-24 **24. Oktober 2026** **51. Jahrgang**

herausragender Persönlichkeiten. Dabei wird deutlich, dass das hugenottische Erbe auch dabei helfen kann, die Herausforderungen von Gegenwart und Zukunft besser zu meistern.

Durch die Flucht der französischen Glaubensflüchtlinge (Hugenotten) im 17. Jahrhundert – insbesondere nach dem Edikt von Potsdam 1685 – strömte eine enorme Welle französischer Kultur und Sprache nach Deutschland. Besonders im Berliner Dialekt („Berliner Schnauze") haben sich viele dieser Begriffe bis heute festgesetzt und wurden eingedeutscht.

Wie würden wir in Berlin eine Bulette nennen, wenn uns die Hugenotten nicht Namen und Rezept mitgebracht hätten. Und was ist mit dem beliebten Frikassee? Auch den Baiser, den süßen Kuss, hätten wir nie kennengelernt. Der Begriff Budike für kleine Kneipen wird nur noch von den Älteren verwendet. **Klaus Hoffmann** wäre eines seiner schönsten Lieder nicht eingefallen: Aus Schisclaweng machte er Schisslaweng. Den Ersatzkaffee Muckefuck haben wir zum Glück überwunden.

Das Programm der Buchvorstellung

Nach der Begrüßung durch Pfarrerin **Sabine Beyer** stellt der Autor **Dr. Jochen Thies** im Gespräch mit dem Verleger des BeBra Verlags, **Dr. Dirk Palm**, das Buch *„Die Geschichte der Hugenotten"* vor. Zum geselligen Ausklang lädt der BeBra Verlag das Publikum zu einem Sektempfang ein.

Anmeldung erbeten unter:
f.marcucci@bebraverlag.de

Quellen: BeBra Verlag / Wikipedia
Einleitung: Ed Koch

Jochen Thies
Geschichte der Hugenotten
208 Seiten, 14 x 22 mm, Umschlagmotiv von **Daniel Chodowiecki** mit 24 Abbildungen
6. Okt. 2026, 1. Auflage
ISBN 978-3-89809-296-8
26 €

Berlins berühmteste Insel

Anlässlich der Veröffentlichung des Buches über **Schwanenwerder**: *„Trauminsel am Wannsee"* lädt der **Bebra Verlag** in Kooperation mit der Evangelischen Bildungsstätte auf Schwanenwerder zu einem *„Kamingespräch"* am Donnerstag, den 12.11.2026 um 19:00 Uhr in der Tagungsvilla der Evangelischen Bildungsstätte auf Schwanenwerder - Inselstraße 28 - 14129 Berlin-Zehlendorf, ein. Der Autor und Journalist **Frank Schüttig** liest ausgewählte Texte und erzählt im Gespräch mit dem Verleger **Dr. Dirk Palm** von der Entstehung des Buches. Interessenten melden sich bitte bei uns. Wir bemühen uns dann um Teilnahmekarten.



„Wer heute die kleine Brücke überquert, die das Festland mit der Trauminsel am Wannsee verbindet, taucht ein in eine Oase der Ruhe", schreibt **Frank Schüttig** in seinem soeben erschienenen Buch über die Insel Schwanenwerder.

Schwanenwerder gilt seit jeher als Berlins exklusivste Wohnlage. **Frank Schüttig** erzählt die wechselvolle Geschichte dieser Insel, in der sich die politischen und gesellschaftlichen Umbrüche des 20. Jahrhunderts spiegeln. 1882 kaufte ein Lampenfabrikant das ursprünglich kaum bewachsene Eiland an der Havel und legte den Grundstein für eine mondäne Villenkolonie, in der sich Industrielle, Bankiers und Warenhausbesitzer niederließen.

Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten wurden jüdische Eigentümer vertrieben und ihre Villen gingen teils an NS-Funktionäre wie **Joseph Goebbels** und **Albert Speer** über. Nach 1945 wurden viele verwaiste Anwesen von den US-Alliierten und dem Berliner Senat genutzt, bevor sich seit den 1960er-Jahren wieder prominente Persönlichkeiten auf der Insel ansiedelten.

Frank Schüttig
Schwanenwerder
Trauminsel am Wannsee
160 Seiten, 14 x 22 mm, 34 Abbildungen
1. Auflage
ISBN 978-3-8148-0353-1
20 €

Verlosung

paperpress verlost je ein Exemplar der hier vorgestellten Bücher. Interessensbekundungen bitte an
paperpress@berlin.de

Die Gewinner werden am 30.10.2026 benachrichtig. Und allen, die nicht gewonnen haben, empfehlen wir, die Bücher im Handel zu erwerben.

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

10) Das Tempelhofer Feld. Von Uwe Januszewski

paperpress
seit 1976
Nr. 654-22 | 22. Oktober 2026 | 51. Jahrgang

Das Tempelhofer Feld



Das Tempelhofer Feld – 350 Hektar Deutsche Geschichte
von **Bjoern Weigel**

Das Tempelhofer Feld ist nicht nur den Berlinerinnen und Berlinern ein Begriff. Steht es doch für eine Freifläche mitten in der Stadt, die durch ein Gesetz, das durch einen Volksentscheid zustande kam, geschützt ist. Gleichzeitig steht es für die Anfänge der deutschen Fluggeschichte und mit dem etwa 1,2 Kilometer langen Flughafengebäude auch für den Größenwahn der Nationalsozialisten. Aber seit wann und wieso gibt es dieses Feld? War es immer so groß oder was hat sich im Lauf der Jahrhunderte verändert? Wurde das Feld nie bebaut?

Diesen und weiteren Fragen geht der Autor **Bjoern Weigel** in seinem heute erschienenen 200 Seiten umfassenden Buch nach. Mit *über 70 Abbildungen* führt er Leserinnen und Leser mit den Themen *„Natur"*, *„Sport"*, *„Militär"*, *„Luftfahrt"*, *„Migration"*, *„Architektur"*, *„Freizeit"*, *„Politik"* und *„Zukunft"* über das Feld vom Ackerland bis zum Freizeitpark. Dabei bietet jedes Kapitel für sich einen spannenden Einblick und lädt zum Staunen und Nachdenken über 675 Jahre Geschichte ein. Weigel, der 1980 geboren wurde, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Museum Berlin-Karlshorst und war von 2011 bis 2025 Leiter des Bereichs Ausstellungen der Kulturprojekte Berlin GmbH. Von ihm erschienen zahlreiche Publikationen zur Berliner Geschichte und zum Thema Antisemitismus in Deutschland und Frankreich.

Seit seiner ersten Erwähnung 1351, als der Orden der Johanniter von Papst Clemens V. (Papstsitz damals Avignon) das Eigentum der Tempelritter übertragen bekam, war das Tempelhofer Feld Bestandteil der deutschen Geschichte. Es lag südlich von Berlin-Cölln und breitete sich östlich bis Neukölln, südlich bis zum heutigen Alt-Tempelhof und westlich bis zur heutigen Nord-Süd-Trasse der S-Bahn und somit der Grenze zu Schöneberg aus. Jahrhundertelang war es überwiegend Ackerland mit dem größten Kartoffelacker um Berlin und immer wieder Aufmarsch- und Kampfplatz militärischer Auseinandersetzungen um Berlin.

Ab 1722 nutzte das Militär fast 200 Jahre das damals 540 Hektar umfassende Gelände. Mit dem Bau von Kasernen nördlich des heutigen Columbiadammes und westlich in der General-Pape-Straße begann die Randbebauung. Anfang des 20. Jahrhunderts wurde das Gebiet westlich des heutigen Tempelhofer Damms vom Militär verkauft und es entstand die Gartenstadt Neu-Tempelhof. Das eigentliche Feld verkleinerte sich auf ca. 350 Hektar.

Doch auch der östliche Teil wurde bebaut. Es entstanden und verschwanden Sportstätten und ein Badesee. Erhalten blieb die Werner-Seelenbinder-Sportanlage. Mit der Aufnahme des zivilen Flugdienstes am 8. Oktober 1923 entstanden in der Mitte des heutigen Flugfeldes Abfertigungshallen, gastronomische Einrichtungen und auch ein Hotel, die später wieder abgerissen oder zerstört wurden. Das dunkelste Kapitel des Flugfeldes schrieb der Nationalsozialismus. Als Aufmarschplatz am 1. Mai 1933 genutzt, sollte sich das Feld zum Weltstadtflughafen entwickeln.

Der größte Eingriff in das unbebaute Feld erfolgte ab Juli 1935 mit dem Bau der neuen und erst nach dem 2. Weltkrieg fertiggestellten Abfertigungs- und Flughallen am Rande des westlichen Feldes. Zwangsarbeit und Rüstungsindustrie folgten im Zweiten Weltkrieg. International bekannt wurde der Flughafen mit der Berliner Luftbrücke der drei Westalliierten (1948 bis 1949). Natürlich nimmt auch der Candypilot **Gail Halvorsen** einen Platz im Buch ein. Diese Zeitabschnitte werden im Zusammenhang mit den verschiedenen Flüchtlingsströmen betrachtet. Der Blick der vielen historischen Schichten weitet sich dann hin zur Einstellung des Flugbetriebes über den Volksentscheid vom 25. April 2014 bis zur aktuellen Nutzung und der nie endenden Diskussion über eine erneute Randbebauung.

Erschienen ist „Das Tempelhofer Feld" im BeBra Verlag (ISBN 978-3-8148-0356-2). Es kostet 24,00 Euro, die sich lohnen. ***Uwe Januszewski***

Buchpremiere:
Donnerstag, 22. Oktober 2026, 19:30 Uhr
Buchhandlung Menger, Tempelhofer Damm 186, 12099 Berlin

Buchvorstellung:
Freitag, 23. Oktober 2026, 18:00 Uhr
Helene-Nathan-Bibliothek, in den Neukölln Arcaden, Parkdeck 4, Karl-Marx-Straße 66, 12043 Berlin

Buchvorstellung:
Mittwoch, 25. November 2026, 19:00 Uhr
Kurt-Mühlenhaupt-Museum, Fidicinstraße 40, 10965 Berlin

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

11) Da sollten Sie hingehen

50 paperpress
seit 1976
Nr. 654-21 | 21. Oktober 2026 | 51. Jahrgang

Da sollten Sie hingehen

BUCHPRÄSENTATION & DISKUSSION

Gemeinsame Sicherheit heute!

Manifest für den Frieden – mit Ralf Stegner in Berlin



Donnerstag, 5.11.2026 · 18:30 Uhr
Die Setzerei · Bleibtreustraße 33 · 10707 Berlin

Aufrüstung und Militarisierung sind leider auch eine soziale Frage. Heute wird über „Kriegstüchtigkeit" gesprochen – und gleichzeitig sollen Beschäftigte für die Kosten aufkommen: mit Einschnitten bei Rente, Gesundheit und Sozialstaat.

Für uns gilt: Frieden und soziale Sicherheit gehören zusammen. Wir haben aus der Geschichte gelernt und dürfen sie nicht vergessen!

Anmeldung bitte per E-Mail an info@die-setzerei.de

Lesung und Diskussion in der Setzerei mit Özcan Mutlu und Michael Müller



Am 28. Oktober 2026 um 18:30 Uhr liest und diskutiert **Özcan Mutlu** anlässlich des Jahrestages des sogenannten Anwerbeabkommens zwischen Deutschland und der Türkei in der Setzerei zu seinem Buch *„60 Jahre - Wie Deutschland zur Heimat wurde"*.

Eintritt 10,00 Euro
Anmeldung bitte per E-Mail an
info@die-setzerei.de



Özcan Mutlu, 1968 in Kelkit/Türkei geboren, war langjähriger Landtags- und Bundestagsabgeordneter für Bündnis 90/Die Grünen. Bildung- und Integrationspolitik bildeten seine politischen Schwerpunkte. Heute ist er ehrenamtlicher Präsident des Behinderten-Sportverbandes Berlin.
Foto: privat

Veranstaltungsort: Die Setzerei
Bleibtreustraße 33, 10707 Berlin

Kabarett-Theater die Stachelschweine im Europa-Center



Olaf Scholz zu Gast im Live-Podcast der Elefantenrunde bei den Stachelschweinen! *„Wie steht es um unsere Demokratie - bei uns und in der Welt, lieber Olaf Scholz?"*

Der 9. Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland leitet heute gemeinsam mit Costa Ricas ehemaliger Präsidentin **Laura Chinchilla** die neue Nord-Süd-Kommission. Die beiden Elefanten **Hajo Schumacher** und **Frank Stauss** sprechen mit ihm darüber und natürlich über eine ebenso lange wie unglaubliche Karriere in der Politik. Wie immer wird es dabei launig, ernsthaft, elefantös und sehr unterhaltsam zugehen. Sonntag 8.11. um 12:00 Uhr.

https://tickets.diestachelschweine.de/webshop/webticket/seatmap?eventId=224&el=true

Wir verlosen 2 Tickets!!!

Mail an: **paperpress@berlin.de**

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

12) Unbeirrt. Von Ed Koch

paperpress comment

Nr. 654-20 20. Oktober 2026 51. Jahrgang

Unbeirrt

Grüne und SPD gehen unbeirrt den Weg in Koalitionsverhandlungen mit der Linken. Auf allen Fotos ist in den Gesichtern der drei Hauptprotagonisten **Elif Eralp**, **Werner Graf** und **Steffen Krach** abzulesen, wie es ihnen dabei geht. Man kann über Frau Eralp sagen, was man will, ein fröhliches und durchaus sympathisches Lacalut-Lächeln hat sie drauf. Das Lächeln von Herrn Graf ist zwei Grad darunter, und was Herrn Krach anbelangt, darf die Frage erlaubt sein, welches Lächeln? Krach sieht eher ein wenig gequält aus, was die Stimmung in seiner Partei widerspiegelt.

Der Landesvorstand der SPD trat digital zusammen und stimmte mit 26 zu 3 für die Aufnahme von Koalitionsverhandlungen. Die Grünen hielten in Präsenz einen *„Kleinen Parteitag"* ab, auf dem sich 42 dafür und zwei dagegen aussprachen. Bevor aber die Verhandlungen beginnen, muss auch noch der Wahlsieger zustimmen. Reine Formsache, oder? Das wird aber erst am 31. Oktober erfolgen. Jetzt machen alle erst einmal Herbstferien und sammeln Kräfte. Dafür kann man Verständnis haben oder auch nicht, denn Berlin hat keine Zeit zu warten. Vermutlich wird in den nächsten zwei Wochen schon mal intern, jeder für sich, besprochen, wohin die Reise gehen soll.

Am Ende dieser Reise wird es einen Koalitionsvertrag geben. Wie der aussehen könnte, ist ja bereist dem Sondierungspapier *„Mehr gemeinsam – Mehr Berlin"* zu entnehmen. Fehlt noch: *„Mehr geht nicht!"*. (Siehe Anhang). Es wird nicht ausreichen, dass über diesen Koalitionsvertrag ein *„Kleiner Parteitag"* entscheidet, nicht einmal ein großer, sondern doch wohl eher die Mitglieder. Und bei der SPD? Die ersten melden sich schon zu Wort und fordern, zu Recht, ein Mitgliedervotum. Ein Landesparteitag wäre zu wenig Legitimation. Vielleicht irre ich mich, aber ein Mitgliedervotum würde keine Zustimmung bringen. Und dann? **Kai Wegner** hält die Neujahrsansprache.

Auf die Frage nach dem Personal eines künftigen Senats wird jeder antworten: *„Das wird am Ende entschieden!"* Wäre ich Mitglied einer der Parteien und sollte für einen Koalitionsvertrag stimmen, dann wollte ich vorher wissen, mit wem ich es zu tun bekomme. Vor allem ist wichtig zu wissen, welche Partei welches Ressort übernimmt. Ein Linker Innen- oder Justizsenator ist schwer vorstellbar, wird sich aber die Linke in dieser Frage reinreden lassen?

Und wie werden die zehn Senatsmitglieder auf die Parteien verteilt? Die Regierende Bürgermeisterin ist gesetzt, bleiben neun Senatoren. Jede Partei drei? Wer rechnen kann und auf das Wahlergebnis schaut, hält das nicht für plausibel. Linke 25,7 Prozent = 45 Sitze, Grüne 14,3 Prozent = 25 Sitze, SPD 12,1 Prozent = 21 Sitze. Das sieht doch eher nach 4-3-2 aus, oder? Aber, die Linke braucht die Grünen und die SPD. Und deshalb wird es 3-3-3 ausgehen.

Besonders spannend wird sein, wer bei der Linken ein Senatorenposten bekommt, und welches Ressort. Bauen? **Katrin Lompscher** hat 2019 18.999 neue Wohnungen gebaut, das waren so viel wie seit 22 Jahren nicht mehr. **Christian Gaebler** brachte es 2023 auf 15.362 und 2024 auf 11.027. *Amt für Statistik*

Die Grünen werden sich erneut auf das Verkehrsressort stürzen. Aber bitte nicht wieder mit **Bettina Jarasch.** Unbeliebte Ressorts, wie Innen, wird wohl bei der SPD landen. **Iris Spranger** hat einen guten Job gemacht. Doch ihr größter Unterstützer, **Raed Saleh**, ist nicht mehr maßgeblich. Und **Christian Gaebler**? Der Mann war immer dabei, ob als Staatssekretär oder Senator. **Cansel Kiziltepe** kann als gesetzt gelten.

Ulrich Siegmund kann sich freuen. Kaum noch jemand redet über die bevorstehende zweite Stufe (Wahl des Ministerpräsidenten) der Machtübernahme der AfD in Sachsen-Anhalt, ein Land, das wir Berliner vornehmlich als Transitstrecke kennen. Auf dem Weg nach Düsseldorf und Köln halten die Züge jetzt in Magdeburg. Bloß nicht aussteigen.

Der Meinungskampf konzentriert sich gegenwärtig auf die vermeintliche kommunistisch-antisemitische Regierungsübernahme im Roten Rathaus. Die faschistisch-rechtsextremistische Gefahr am Domplatz in Magdeburg rückt in die zweite Reihe. Bundeskanzler **Friedrich Merz**, der Probleme mit dem Vergleich eines halbvollen oder halbleeren Glases hat, sagte tatsächlich, *„Das ist nicht zulässig. Das geht nicht! Hört auf damit."* Doch, lieber Herr Bundeskanzler, es ist zulässig und geht. Das nennt man Demokratie. Die Wähler machen, was sie wollen.

Es bedarf keiner wissenschaftlichen Untersuchung, um festzustellen, warum Linke und AfD, die man weder in einen Topf werfen noch vergleichen darf, diesen Zulauf haben. Plus 13,5 Linke und 7,2 Prozent AfD in Berlin. CDU 9,5, SPD 6,3 und Grüne 4,1 Prozent Minus. Noch Fragen Hauser? Ja, Kienzle: Sachsen-Anhalt CDU Minus 19,9 – AfD Plus 23 Prozent. 28 Jahre lang hat die CDU in Sachsen-Anhalt regiert. Was ist geschehen?

Friedrich Merz, **Markus Söder** und viele andere, sogar **Nancy Faeser**, melden sich zu Wort und schimpfen, versäumen aber, eigene Fehler einzugestehen. Der Slogan *„Wir müssen besser werden"*, reicht nicht aus. Werdet einfach besser.

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand*
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

13) KW 42 (12. bis 18.10.2026) Das beste zu Beginn… Von Ed Koch

50 paperpress
seit 1976

Nr. 654-18 | 18. Oktober 2026 | 51. Jahrgang

KW 42

Das Beste zu Beginn



Foto: Ed Koch

Gestern Abend in der **ZIG ZAG HALL** auf dem **EU-REF-Campus. Denice Brooks** und die **Aretha Franklin Tribute Band**. Was für ein toller Abend bei diesem Scheißwetter. *Chain Chain Chain … Chain of Fools…* da klapperten die alten Knochen im Rhythmus mit. Einen ausführlichen Bericht und wie es zigzagmäßig in der KW 43 weitergeht, erfahren Sie morgen früh. Chain of Fools – Eine Kette von Narren, irgendwie passt der Titel zu den nachfolgenden Protagonisten – von Ausnahmen abgesehen.

Kackbratze

Es muss Anfang der 2000er Jahre gewesen sein, als ich das erste Mal **Kurt Krömer** in einem Programm der *ufaFabrik* erlebt habe. Es war lustig, aber nicht besonders niveauvoll. Hängengeblieben ist ein Wort, das ich in meinen Wortschatz aufnahm und gern anwende, wenn ich auf Freunde treffe, mit denen ich einen gemütlichen Abend bei Pizza und Wein verbringen möchte. Begrüßung: *„Na, Ihr alten Kackbratzen!"*

Kurt Krömer hat nun einen neuen Begriff ins Spiel gebracht, den ich bei keiner Gelegenheit anwenden würde: *„Schweinegesichter."* Als solche bezeichnet Krömer die Wähler der AfD, in dessen Gesichter er nicht schauen wolle, wenn sie in seinen Shows säßen. Er wolle überhaupt nicht, dass sie sich seine Vorstellungen anschauen. Was soll diese Warnung? Kein AfD-Wähler würde sich in ein Programm von **Kurt Krömer** verirren. Wozu also die ganze Aufregung um **Miss Piggy**?

Es ist vollkommen überflüssig, AfD-Wähler zu beleidigen. Man kann ihnen vorwerfen, nichts von der deutschen Geschichte begriffen zu haben. In diesem Land wählt man anstandshalber keine Partei, die in Verdacht steht, faschistisch und rechtsextrem zu sein. Die Gründe für die Wahlerfolge der AfD sind bekannt. Die schrumpfende demokratische Mitte muss sich mehr anstrengen.

Wenn sich der Bundeskanzler mit ernster Miene hinstellt und verkündet, dass nun die Stromsteuer gesenkt werden soll, löst das nur so lange Begeisterung aus, bis man nachgerechnet hat. 35 Euro würde ich jährlich sparen. Das ist ein Besuch beim Griechen an der Ecke, immerhin. Aber, 45,60 Euro kostet mich mein Deutschlandticket 2027 mehr. Noch Fragen?



Vermutlich wird sich auch kein AfD-Wähler Krömers neue Show bei **ZDFneo** anschauen. Foto: ZDF

In „Krömers letzte Stunde" unterziehen sich in jeder Folge zwei prominente Gäste einem hochkomplexen Testverfahren. Wer die meisten Punkte sammelt, wird von Krömer ins Paradies befördert. Wer verliert, landet ohne Umwege in der Hölle. Welche Promis in die Show kommen, war nicht herauszufinden. Vielleicht kommt nochmal **Raed Saleh** und bringt SPD-Schnick-Schnack mit.

Wöchentlich ab Donnerstag, 26. November 2026, 22.15 Uhr ZDFneo.

Fabian Köster

Wo **Fabian Köster** auftaucht, geraten viele Politiker in Panik. Sie wissen, dass jedes Wort von ihnen in der *heute-show* gesendet wird und sie meistens dabei nicht gut aussehen. **Markus Söder** hat den richtigen Umgang mit Köster gefunden, an ihm prallt alles ab. Bei **Friedrich Merz** muss Frau **Charlotte** maßregelnd eingreifen, Mikrofone wegdrücken oder Köster belehren, wenn dieser Fragen an ihren Mann ohne vorherige Anmeldung stellen will.

Der Umgang mit **Ulrich Siegmund**, dem Wahlsieger von Sachsen-Anhalt (Länderabkürzung ST), ist schwierig. Siegmund umarmt Köster sinnbildlich und ist dabei äußert schlagfertig. Natürlich hat Köster die besseren Argumente als der AfD-Mann, der gern Ministerpräsident werden möchte, aber die Begegnungen der beiden langweilen inzwischen.

Als Köster für die *„heute-show"* von der konstituierenden Landtagssitzung berichtete, kam es zu einem flapsigen Gespräch zwischen den beiden. *Im Laufe des Geplänkels fragte Siegmund Köster, was der denn mache, wenn die AfD noch in diesem Jahr den Medienstaatsvertrag kündige: ‚Haben Sie sich schon*

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976

Nr. 654-18 **18. Oktober 2026** **51. Jahrgang**

einen Job gesucht?" Köster: *„Ich hoffe, dass ich mit irgendeinem AfD-Kollegen verwandt bin, dann stellt der mich ein."* Gut gekontert. *Quelle: FAZ / tagesschau*

*Der Deutsche Journalisten-Verband hat Siegmund scharf kritisiert: „Erst kritische Journalisten unter Druck setzen, dann Sender abwickeln wollen: Das ist kein Medienkonzept, das ist pure Einschüchterung", sagte DJV-Bundesvorsitzender **Mika Beuster** in einer Mitteilung. Wer kritische Berichterstattung mit der beruflichen Existenz verknüpfe, überschreite eine rote Linie. (Quelle: FAZ)*

Ist dieser Vorfall wirklich so dramatisch? Der AfD Sachsen-Anhalt wird es nicht gelingen, den öffentlich-rechtlichen Rundfunk abzuschaffen. Köster muss man mit anderem kommen, um ihn einzuschüchtern. Dass er im Landtag von irgendeinem Typen regelrecht verfolgt wurde, der ihm ständig ein Mikrophon hinhielt und dämlich Fragen stellte, ist lästig. Ich hätte mir gewünscht, dass sich Köster diesem Typen stellt und ihn argumentativ versenkt. Zwar stellt Köster keine dämlichen Fragen, aber auch er kommt Politikern sehr nahe und rennt ihnen mit seinem Mikrophon hinterher.

Es wäre schön, wenn alles etwas entspannter gesehen werden könnte. Vor allem: Man muss nicht über jeden Scheiß berichten, den die AfD fabriziert.



Olaf Scholz zu Gast im Live-Podcast der Elefantenrunde bei den Stachelschweinen! *„Wie steht es um unsere Demokratie - bei uns und in der Welt, lieber Olaf Scholz?"*

Der 9. Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland leitet heute gemeinsam mit Costa Ricas ehemaliger Präsidentin **Laura Chinchilla** die neue Nord-Süd-Kommission. Die beiden Elefanten **Hajo Schumacher** und **Frank Stauss** sprechen mit ihm darüber und natürlich über eine ebenso lange wie unglaubliche Karriere in der Politik. Wie immer wird es dabei launig, ernsthaft, elefantös und sehr unterhaltsam zugehen. Sonntag 8.11. um 12:00 Uhr.

https://tickets.diestachelschweine.de/webshop/webticket/seatmap?eventId=224&el=true

Wir verlosen 2 Tickets!!!

Mail an: **paperpress@berlin.de**

Heute nicht verpassen!

Der **radioeins** Kommentatoren Talk im Tipi am Kanzleramt von 12:00 bis 14:00 Uhr live im Radio, im Livestream auf radioeins.de und live im rbb-Fernsehen, dort auch nochmal um 22:00 Uhr.

Sachsen-Anhalt? Mehr als die Hälfte verloren! Berlin? Von der Linken überholt! Mecklenburg-Vorpommern? An der Fünf Prozent-Hürde gescheitert! Und CDU-Chef **Friedrich Merz** ist der unbeliebteste Kanzler in der Geschichte der Bundesrepublik. Die CDU ist nur noch ein Schatten vergangener Zeiten und Besserung ist nicht in Sicht, auf Bundesebene ist die AfD in den Umfragen längst vorbeigezogen. Was bedeutet das mutmaßliche Ende der Volkspartei CDU für die Bundesregierung, aber auch für unser demokratisches System?

Und welche Auswirkungen hat das auf die geplanten Reformen der Bundesregierung? Können sie tatsächlich noch umgesetzt werden, bevor im nächsten Jahr fünf Landtagswahlen anstehen?

Es diskutieren:

- **Nicole Diekmann** (ZDF),
- **Hajo Schumacher** (Podcast Elefantenrunde),
- **Josefine Fokuhl** (Handelsblatt),
- **Daniel Sturm** (Der Tagesspiegel)
- **Dagmar Rosenfeld** (Podcast Machtwechsel).
- Satirische Zwischentöne kommen von **Florian Schroeder**.
- Gastgeber ist radioeins Moderator **Marco Seiffert**.

Landtagswahlen 2027: (aktuelle Koalitionen)

18.04.2027 Schleswig-Holstein (schwarz-grün)
18.04.2027 Saarland (SPD Alleinregierung)
25.04.2027 Nordrhein-Westfalen (schwarz-grün)
30.05.2027 Bremen (rot-grün-rot)
26.09.2027 Niedersachen (rot-grün)

Warum finden nicht alle Wahlen an einem Tag statt? 2027 erwartet uns ein Dauerwahlkampf.

Die Jahrespresse-Schau 2026

Arnulf Rating - Kabarettabend in Wort und Bild - Regie: **Ulrich Waller** - Varieté Salon – ufaFabrik - Viktoriastraße 10-18 Tempelhof - Samstag, 14. November 2026 - 20:00 Uhr
https://ufafabrik.de/node/40082/booking

Seit Jahrzehnten ist **Arnulf Rating** mit seinem Kabarett am Puls der Zeit. Anhand der medialen Schlagzeilen zerpflückt er das Zeitgeschehen. Jetzt

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand*
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976

Nr. 654-18 | 18. Oktober 2026 | 51. Jahrgang



packt er zum Jahresende die Top-Meldungen von 2026 in einer Show zusammen. Unnachahmlich serviert Rating erlesene Köstlichkeiten aus dem Kuriositätenkabinett des Mediendschungels. Mit geschliffenen Worten und großem Vergnügen wird der Mief aus medialen Filterblasen abgelassen. Ein pointierter Blick zurück auf prominente Peinlichkeiten. Und das, was wirklich schiefgelaufen ist. Die ultimative Presserückschau.

Was noch?

Was für ein gelungenes Wortspiel in der **rbb-Abendschau**: *„Ende für Emde."* Die Sendung begann mit einer Minute Funkstille, ehe der Ton wieder einsetzte. Das ist bezeichnend, bleibt einem doch wirklich die Sprache bei diesem Drama der Linken weg.

Susanne Memarnia geht in einem Kommentar in der **taz** der Frage nach: *„Warum macht sie das?" Sie hat es wieder getan.* ***Vanessa Emde****, direkt gewählte Linken-Abgeordnete aus Neukölln, hat in einem frisch auf Instagram geposteten Video das Existenzrecht Israels geleugnet. Schließlich ist es ein „völkerrechtlicher No-Brainer", wie sie es dort nennt: „Es gibt kein Existenzrecht für Staaten – Menschen haben ein Recht zu existieren."*

Der Vorstand der Linken distanziert sich von Emde. Wie das weitergehen soll, wird sich zeigen. Auf jeden Fall wird Emde weiterhin für Ärger sorgen und auf jeder pro-palästinensischen Demo gegen Israel wettert, und auf dem schmalen Grad zwischen berechtigter Kritik und Antisemitismus ins Straucheln geraten.

Trotz Emde und dem Befehl des Bundeskanzlers: *„Das ist nicht zulässig! Hört auf damit!"* wurden gestern die Sondierungen beendet. *„Mehr gemeinsam – Mehr Berlin"* lautet die Überschrift. Vergesellschaftung soll es nun doch geben, aber erst ab 10.000 Wohnungen, wovon rund 160.000 betroffen wären. Das bringt sicherlich den Durchbruch. Den landeseigenen Gesellschaften wird für die 440.000 Wohnungen ein Mietendeckel verordnet, maximal zwei Prozent pro Jahr dürfen die Mieten steigen. Hoffentlich reicht das aus, um im Notfall auch mal die Heizung oder den Aufzug reparieren zu können. Gruß aus Elifs Wunderland: 100.000 bezahlbare Wohnungen sollen gebaut werden. Keine Bebauung des Tempelhofer Feldes, was für ein Unsinn. Ausbau der Radwege, natürlich. Und die Fußgänger sind weiterhin Freiwild für Drahteselfahrer, für die Rot kein Stopp an der Ampel bedeutet. Kein Weiterbau der A100. Was macht der Bund mit dem nicht verbrauchten Geld?

Keine Kooperationsvereinbarung der Bildungsverwaltung mehr mit der Bundeswehr. Na klar. Frei nach Tucholsky: *„Soldaten sind Mörder!"* und die haben in Schulen nichts zu suchen. Bundeswehrgelöbnisse vor dem Abgeordnetenhaus wird es wohl auch nicht mehr geben. *Quelle: Berliner Morgenpost*

CDU-Chef **Stefan Evers** schäumt vor Wut. *„Das Sondierungspapier ist vor allem eines: eine Kapitulationserklärung von SPD und Grünen vor einer radikalen, in Teilen antisemitischen Linkspartei. Unterschrieben trotz der bundesweiten Widerstände in den eigenen Reihen. Ein Dammbruch, der das politische Koordinatensystem in Deutschland zugunsten der Extreme verschiebt. Die Linke hat sich mit ihren zentralen Forderungen durchgesetzt. Allen voran bei der Vergesellschaftung von Wohnungen, für die Milliarden ausgegeben werden sollen, ohne dass dadurch eine einzige neue Wohnung entsteht."*

Nach der Sondierung ist vor den Koalitionsverhandlungen. Die Grünen können es gar nicht abwarten, wieder die Hoheit über die Fahrradwege zu erlangen, und wollen gleich morgen auf einem „kleinen Parteitag" entscheiden, ob sie in Koalitionsverhandlungen eintreten. Der mehrheitlich linke Landesvorstand der SPD will allein entscheiden. Würden die Mitglieder befragt, käme diese Koalition nicht zustande.

Aber ausgerechnet die Linke lässt sich Zeit und will erst am 31. Oktober, dem Reformationstag beziehungsweis Halloween (Süßes oder Saures) eine Entscheidung treffen, schließlich sind Herbstferien, und in denen sind gute Sozialisten verreist. Auch im November gäbe es gute Tage für Koalitionsentscheidungen: Volkstrauertag, Buß- und Bettag oder Totensonntag.

Noch was? Ja.

Eigentlich will ich es nicht, weil es mich anwidert, über **Donald Trump** ein Wort zu verlieren. Aber, es muss sein. Seine Pressesprecherinnen sehen so aus, als hätten sie gerade bei *Germany's Next Topmodel* gewonnen. Gutes Aussehen reicht aber häufig nicht aus. Schon nach vier Tagen ist **Katie Zacharia** so schnell aus dem Weißen Haus verschwunden, wie sie hineingelangte. Sie soll ihren Lebenslauf geschönt haben. Wer glaubt, heutzutage damit durchzu-

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976

Nr. 654-18 **18. Oktober 2026** **51. Jahrgang**

kommen, muss allein wegen Dämlichkeit rausgeschmissen werden.

Nachdem es nicht gelungen ist, eine zum Tode verurteilte Frau mittels einer Giftspritze ins Jenseits zu befördern, greift Trump zurück auf seine frühere TV-Show, in der es am Ende häufig hieß: *„You're fired!"* Der Unterschied zum aktuellen Fall liegt darin, dass es nun heißen muss: *„You are being fired upon."* Der, wie Trump, etwas verrückt anmutende Kriegsminister **Pete Hegseth** wollte die geplante Exekution mittels eines Erschießungskommandos live im Fernsehen übertragen, am 3. Dezember. Warum nicht Heiligabend? Nun hat Trump diese Show, auf die sich bestimmt schon viele gefreut haben, abgesagt. *Viele „sehr gute und wohlmeinende Menschen" würden lieber nicht zusehen wollen, wie der Mann sterbe, begründete Trump die Entscheidung in seinem Onlinedienst Truth Social.* Quelle: tagesschau

Dafür können die Bürger der USA zuschauen, wie täglich **Wladimir Putin** Menschen in der Ukraine, vornehmlich Zivilisten, Kinder und Frauen, durch Bomben zerfetzt und die Infrastruktur pulverisiert. **Donald Trump** hat sich entschieden, dem Beschluss des Landtages von Sachsen-Anhalt zu folgen. Dort beschloss man am Mittwoch in einer Sondersitzung einen gemeinsamen Antrag von AfD und BSW, wonach ein sofortiges Ende sämtlicher Ukraine-Hilfen verlangt wird. Titel des Antrags: *„Friedensgespräche statt Ausweitung des Krieges in der Ukraine".*

Der Kabarettist **Christian Ehring** hat in seiner Sendung **extra3** die Frage gestellt, wie man zu Friedensgesprächen zusammenkommen kann. *Gibt es eine Möglichkeit, dass Putin **Ulrich Siegmund** oder **Sahra Wagenknecht** trifft? Ja, sie müssen nach Kiew fahren und sich in ein Krankenhaus, eine Schule oder ein Wohngebiet setzen. Dann ist die Möglichkeit sehr groß, dass Putin sie trifft.*

Donald Trump hat die Ukraine an sein Vorbild **Wladimir Putin** verraten. Er macht wieder, jenseits aller Sanktionen, Geschäfte mit dem Russen. Und niemand hält ihn auf, weder seine eigene Regierung noch Repräsentantenhaus oder Senat. Was ist aus diesem Land geworden, das für Freiheit und Menschenrechte stand, das Ungerechtigkeiten auf der Welt bekämpfte? Ist der Absturz der USA in ein faschistoides System noch aufzuhalten? Selbst wenn am 3. November in einer oder beiden Kammern des Kapitols die Demokraten die Mehrheit erlangen, ist das noch keine Garantie dafür, dass Trump nicht seinen Amoklauf gegen die Zivilisation fortsetzt.

Trumps Plan wird von Tag zu Tag durchsichtiger. Die Ukraine soll sich ergeben und einen Putin und Trump genehmen Präsidenten wählen oder bestimmen lassen. Den Wiederaufbau der Ukraine werden Trumps Immobilienberater Kushner und Witkoff organisieren. Überall im Land entstehen Hotels und Golfplätze mit dem Namen Trump über dem Eingang. Der Majdan Nesaleschnosti wird umbenannt im Trump Plaza.

In einem Interview mit **3sat-Kulturzeit** warnt Kaliforniens Gouverneur **Gavin Newsom** vor den politischen Folgen für die USA, sollten Trumps Republikaner die anstehenden Midterms gewinnen: *„Bei den Midterms geht es um alles: Wenn wir diese Wahl nicht gewinnen, glaube ich nicht, dass es in den Vereinigten Staaten jemals wieder eine faire und freie Wahl geben wird."* Die Kongresswahlen am 3. November seien *„entscheidend"*, sagte Newsom weiter: *„Das ist keine Übertreibung, wir befinden uns im Kampf unseres Lebens!"*

https://www.3sat.de/kultur/kulturzeit/gavin-newsom-interview-autobiografie-mein-leben-fuer-die-demokratie-100.html

Präsident **Donald Trump** sei ein *„kaputter Mann, der versucht, sein Land zu zerstören"*, sagt Newsom im Interview. Er habe *„beobachtet, was er getan habe"* und Belege, dies zu untermauern, vom Sturm auf das Kapitol bis hin zur Entsendung der Nationalgarde nach Los Angeles.

Newsom wirft dem US-Präsidenten Sabotage bei den Midterms vor. Trump habe versucht, die Zwischenwahlen durch eine Neugliederung der Wahlbezirke zu manipulieren. *„Er versucht, die Wählerverzeichnisse zu bereinigen." Das ist direkt aus dem Drehbuch eines Diktators. Es werde in den Vereinigten Staaten 2028 keine freien und fairen Wahlen mehr geben, „wenn wir uns nicht jetzt das Repräsentantenhaus zurückholen".*

Donald Trump steht bei den Midterms nicht zur Wahl, doch sie sind ein Zwischenzeugnis für den Präsidenten. Laut Umfragen liefern sich Demokraten und Republikaner ein Kopf-an-Kopf-Rennen. Die Demokraten müssten in die Offensive kommen - bloß *„Anti-Trump"* zu sein, genüge nicht als *„regierungsfähige Strategie"*, sagt Newsom. *„Wir müssen uns aggressiv verteidigen. Für mich heißt das, aus der Verteidigung in die Offensive zu gehen."* Quelle 3sat

Die Worte des kalifornischen Gouverneurs klingen dramatisch. Die innenpolitische Lage in den USA ist viel ernster, als wir es wahrnehmen. In den nächsten beiden Wochen bis zu den Wahlen wird den USA noch einiges blühen. Trump läuft jetzt schon Amok.

Kommen Sie trotz alledem gut durch die KW 43.

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

14) Eine große Tat: Gail Halvorsen

paperpress
seit 1976
Nr. 654-17 17. Oktober 2026 51. Jahrgang

Eine große Tat

Der Zweite Weltkrieg war zu Ende und die überlebenden Soldaten der Siegermächte kehrten erschöpft in ihre Heimatländer zurück. Drei Jahre später erhielten amerikanische, britische, australische, neuseeländische, kanadische, südafrikanische und französische Piloten den Befehl, ins Feindesland mit ihren Flugzeugen zurückzukehren. Nicht erneut Bomben sollten sie transportieren, sondern Lebensmittel, Kohle und alles, was eine Zwei-Millionen-Stadt zum Überleben braucht.

Der russische Machthaber **Josef Stalin**, der sich längst in einem Kalten Krieg mit den früheren Verbündeten befand, hatte die Zufahrtswege nach West-Berlin, zu Lande und auf dem Wasser, blockiert. Von Juni 1948 bis Mai 1949 blieb nur ein Weg offen, der durch die Luft. Drei Korridore gab es: der nordwestliche von Hamburg, der südwestliche von Frankfurt am Main und der westliche von Hannover, der ausschließlich für die leeren Rückflüge der Transportmaschinen genutzt wurde.

Etwa einhundert Menschen, Piloten, Bodenpersonal und Zivilisten, die den Krieg überlebt hatten, starben ausgerechnet bei einem humanitären Einsatz, der bis heute seinesgleichen sucht. Ihre Namen sind im Sockel des Luftbrückendenkmals in Tempelhof eingraviert. Jedes Jahr wird am 12. Mai, dem Ende der Luftbrücke, an sie in einer Feierstunde erinnert. Der 12. Mai 1949 ist die Geburtsstunde des freien Berlin.

Mit dem Begriff Helden soll man pfleglich umgehen. Aber jenen Piloten, die zwischen 1.000 und 1.500 Flüge täglich nach und von Berlin durchführten, gebührt der Heldenstatus. Übrigens: am BER finden täglich rund 600 Flüge statt. Berlin hat seine Helden in den Jahren nach der Luftbrücke immer wieder geehrt. Einer dieser Helden gilt allerdings weltweit als der bekannteste. Sein Name: **Gail Halvorsen**.

Berühmt wurde er durch eine simple Idee nach einem Gespräch mit Kindern am Rande des Flugfelds. Die Kleinen lechzten nach Süßigkeiten, die es in der zerstörten Stadt kaum gab. Von da an befestigte er kleine Süßigkeiten an Fallschirmen, die er beim Landeanflug abwarf. Musste er sich den Kindern gegenüber anfangs durch das Wackeln seiner Tragflächen kenntlich machen, haben sich der Aktion in den folgenden Wochen und Monaten immer mehr Piloten angeschlossen. Etwa 23 Tonnen in den USA gesammelte Schokolade und Kaugummis wurden abgeworfen. Um einen Klassiker zu bemühen: Das war der Beginn einer großen Freundschaft zwischen den USA und den Bürgern Berlins, die im Kern bis heute hält, auch wenn sie Blessuren durch die neue Politik eines krankhaft agierenden Präsidenten erlitten hat.



12. Mai 2019 - Foto: Lothar Duclos

Nicht alle Kinder waren groß genug, um sich beim Kampf um die Fallschirme durchsetzen zu können. Die siebenjährige **Mercedes Wild** aus der Handjerystraße in Friedenau, bekam nichts ab. Und so schrieb sie voller Trauer an **Gail Halvorsen**. Dieser Brief erreichte ihn tatsächlich. Er zögerte keinen Augenblick und schickte ihr ein Päckchen mit all den Süßigkeiten, die sonst am Fallschirm hingen.

Viele Jahre später, 1970, kehrte **Gail Halvorsen** nach Berlin zurück und wurde für vier Jahre Kommandant des Flughafens Tempelhof. Bei einem Empfang ergab es sich, dass Mercedes und Gail einander begegneten. Sie hatte den Brief von damals dabei. Zwischen den Familien Wild und Halvorsen entstand eine Freundschaft fürs Leben. Bei einigen Berlin-Besuchen wohnte Halvorsen bei den Wilds und sein Name stand an ihrem Klingelschild.

Unzählige Male war Halvorsen in Berlin, besuchte Schulen und sprach mit den Menschen. Eine Schule in Zehlendorf trägt seinen Namen. Ihm wurden zahlreiche Ehrungen zuteil, so zum Beispiel 1974 das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland und der hohe US-amerikanische Militärorden Legion of Merit. Eine besondere Ehrung wurde ihm in seiner Heimatstadt Salt Lake City zuteil. Bei den Olympischen Winterspielen 2002 trug er auf Einladung der deutschen Mannschaft das Namensschild mit der Aufschrift „Germany" bei der Eröffnungsfeier ins Stadion. Im September 2008 führte er unter dem Jubel zehntausender Zuschauer als Grand Marshal der traditionsreichen German-American Steuben Parade in New York City den Festzug auf der Fifth Avenue an.

Unvergessen sind die vielen Begegnungen mit ihm in Berlin. 2019 war er, bereits 98 Jahre alt, das letzte

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 654-17 17. Oktober 2026 51. Jahrgang

Mal hier. Zu seinem Einhundertsten wollte er wiederkommen, was aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr möglich war. Am 16. Februar 2022 ist er im Alter von 101 Jahren in seiner Heimat verstorben.



Seitdem gab es von verschiedenen Seiten Bemühungen, ihn mit einem Denkmal zu ehren. Ein Vorschlag war ein Standbild an der Einflugschneise zum Flughafen Tempelhof. Ersparen wir uns an dieser Stelle das Auflisten der Argumente, warum das nicht möglich war. Am 12. Mai 2024 wurde eine Gedenktafel für die „Operation Little Vittles" zum 75. Jahrestag des Endes der Berliner Luftbrücke vor dem Besucherzentrum am ehemaligen Flughafen Tempelhof eingeweiht. Eine Stelle, an der kaum jemand vorbeikommt.





Gestern nun wurde eine Gedenktafel am Columbiadamm 10 von Bezirksbürgermeister **Jörn Oltmann** und **Bernd von Kostka** vom Alliierten Museum enthüllt, ebenfalls an einer Stelle mit sehr geringem Fußgängeraufkommen. Zehn Standorte standen zur Wahl, und bei den meisten ging es aus diesem und jenem Grunde nicht, wie das eben so ist in einer Stadt, in der die Verwaltung das Sagen hat. Mit dabei waren auch **Mercedes Wild** und Reporter-Legende **Ulli Zelle**.

Diejenigen, die die Ehre hatten, Gail Halvorsen kennenzulernen, brauchen keine Gedenktafel, weil er in ihren Herzen einen festen Platz hat. Ein Mensch, der immer gute Laune hatte, dem keine Anstrengung zu viel war und der für die deutsch-amerikanische Freundschaft unendlich viel geleistet hat, mehr als jeder Politiker es je gekonnt hätte, die aktuellen so und so nicht.

Ed Koch



1998 fand auf dem Tempelhofer Feld anlässlich des Beginns der Luftbrücke vor 50 Jahren eine große Feier der Alliierten statt. Das Jugendamt Tempelhof, für das ich damals tätig war, beteiligte sich gemeinsam mit dem Träger des bezirklichen Rocktreffs, dem CPYE e.V., mit einem Kinderfest an den Feierlichkeiten. Bei dieser Gelegenheit lernte ich den Candy-Piloten kennen. *Fotos: Chris Landmann*



Bei jedem seiner Berlin-Besuche begleitete **paperpress** **Gail Halvorsen**. Unser damaliger Fotograf **Lothar Duclos** hat tausende von Fotos gemacht. Unvergängliche Erinnerungen.

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.

15) Der Zustand ist vertrackt. Von Ed Koch

50 paperpress
seit 1976
Nr. 654-16 16. Oktober 2026 51. Jahrgang

Der Zustand ist vertrackt

Culture Fist. Bevor wir uns der Politik zuwenden, gibt's einen Hinweis auf eine ganz außergewöhnliche Live-Musik-CD, von der wir zwei Exemplare mit Widmung des Künstlers für die Gewinner verlosen.



Heute erscheint die CD zum 75sten Geburtstag von **Klaus Hoffmann**, aufgenommen in der Philharmonie am 27. März 2026. Mit dabei waren **Reinhard Mey**, **Katharine Mehrling**, **Erika Pluhar**, **Lydie Auvray** und **Till Brönner**, musikalisch begleitet **von Klaus Hoffmanns** Band mit **Walter Keiser**, **Peter Keiser**, **Micha Brandt** und **Nikolai Orloff**. E-Mail an **paperpress@berlin.de** und schon im Lostopf.



So, und nun zu der Frage, ob die SPD noch zu retten ist. **Jannick Rubeck**, gerade mal 30 Jahre alt, hat ein Buch über die SPD geschrieben, dessen Überschrift dramatischer klingt, als es ist. *„Der Fall der ältesten Partei Deutschlands?"* Das Fragezeichen relativiert die Headline. Nein, es ist keine Abrechnung mit der SPD, wie der Titel vermuten lässt, sondern ein Bekenntnis, dass dieses Land diese Partei nicht preisgeben darf, nicht preisgeben kann. Klingt nach **Ernst Reuter** und ist auch so gemeint.

Der Autor dieses Beitrages, der von 1968 bis 1998 Mitglied der SPD war, hält nach wie vor diese Partei für die wichtigste in Deutschland, bei aller Wertschätzung für die anderen demokratischen Parteien. Sie ist die Einzige, die für alle Menschen Angebote macht. Sie ist kein Kanzlerwahlverein und nicht zuständig für Klientelpolitik. Sie ist vor allem die Partei der Arbeiterklasse, die heute weit mehr als Handwerker und Beschäftigte in der Industrie umfasst, sondern auch Pflegekräfte, Menschen im Einzelhandel, Bus- und Taxifahrer, aus dem Hotel und Gaststättengewerbe und vielem mehr.

Die Liste der Wohltaten und Errungenschaften, die Deutschland der SPD zu verdanken hat, ist endlos lang. Es gelingt ihr jedoch nicht, diese Taten so zu kommunizieren, dass sich bei den Empfängern so etwas wie Dankbarkeit einstellt. Der Stolz über die Errungenschaften sollte sich nicht auf Abiturienten fokuszieren, die die Welt durch ihr Studium besser machen wollen, sondern auf die, die mit ihrer Hände Arbeit das Land auf Laufen halten.

Der SPD gehe es jedoch nicht mehr um Gerechtigkeit, sondern um Reibungslosigkeit, sagt **Jannick Rubeck**. Und das sei kein Mut.



Fotos: Ed Koch

Das Buch von Rubeck ist eine schonungslose Zustandsbeschreibung der SPD. Eine Analyse, wie man sie von Klingbeil und Stegner bei Lanz und Maisberger selten hört. Nein, die SPD ist längst nicht verloren, sie muss nur wieder sozialdemokratisch werden. Zu sehr haftet ihr an, wie anderen auch, dass es vornehmlich um Posten statt um Inhalte geht.

Die SPD kann es besser, das hat sie immer wieder bewiesen. Rubecks Buch ist lesenswert, 55 Kapitel auf 159 Seiten, was heißt, dass die Abschnitte kurz sind und verständlich dazu.

Das Problem der SPD ist, dass sie sich selbst im Wege steht. Bei aller Wertschätzung ist **Lars Klingbeil** nicht der geeignete Vorsitzende der Partei. Wer sollte ihn ersetzen? **Boris Pistorius**, nur weil er der beliebteste Politiker ist? Er wäre nicht der Richtige, aber wer würde es sein? Es wird in der SPD zu viel von der Seitenline reingequatscht. **Steffen Krach** versucht in Berlin eine Koalition zu schmieden. Anstatt ihn das machen zu lassen, kommt jemand aus der zweiten Reihe, kritisiert ihn, und bekommt dafür überflüssige Sendezeit in der Abendschau.

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976

Nr. 654-16 | 16. Oktober 2026 | 51. Jahrgang

Der Zustand ist vertrackt

Culture Fist. Bevor wir uns der Politik zuwenden, gibt's einen Hinweis auf eine ganz außergewöhnliche Live-Musik-CD, von der wir zwei Exemplare mit Widmung des Künstlers für die Gewinner verlosen.



Heute erscheint die CD zum 75sten Geburtstag von **Klaus Hoffmann**, aufgenommen in der Philharmonie am 27. März 2026. Mit dabei waren **Reinhard Mey**, **Katharine Mehrling**, **Erika Pluhar**, **Lydie Auvray** und **Till Brönner**, musikalisch begleitet **von Klaus Hoffmanns** Band mit **Walter Keiser**, **Peter Keiser**, **Micha Brandt** und **Nikolai Orloff**. E-Mail an **paperpress@berlin.de** und schon im Lostopf.



So, und nun zu der Frage, ob die SPD noch zu retten ist. **Jannick Rubeck**, gerade mal 30 Jahre alt, hat ein Buch über die SPD geschrieben, dessen Überschrift dramatischer klingt, als es ist. *„Der Fall der ältesten Partei Deutschlands?"* Das Fragezeichen relativiert die Headline. Nein, es ist keine Abrechnung mit der SPD, wie der Titel vermuten lässt, sondern ein Bekenntnis, dass dieses Land diese Partei nicht preisgeben darf, nicht preisgeben kann. Klingt nach **Ernst Reuter** und ist auch so gemeint.

Der Autor dieses Beitrages, der von 1968 bis 1998 Mitglied der SPD war, hält nach wie vor diese Partei für die wichtigste in Deutschland, bei aller Wertschätzung für die anderen demokratischen Parteien. Sie ist die Einzige, die für alle Menschen Angebote macht. Sie ist kein Kanzlerwahlverein und nicht zuständig für Klientelpolitik. Sie ist vor allem die Partei der Arbeiterklasse, die heute weit mehr als Handwerker und Beschäftigte in der Industrie umfasst, sondern auch Pflegekräfte, Menschen im Einzelhandel, Bus- und Taxifahrer, aus dem Hotel und Gaststättengewerbe und vielem mehr.

Die Liste der Wohltaten und Errungenschaften, die Deutschland der SPD zu verdanken hat, ist endlos lang. Es gelingt ihr jedoch nicht, diese Taten so zu kommunizieren, dass sich bei den Empfängern so etwas wie Dankbarkeit einstellt. Der Stolz über die Errungenschaften sollte sich nicht auf Abiturienten fokuszieren, die die Welt durch ihr Studium besser machen wollen, sondern auf die, die mit ihrer Hände Arbeit das Land auf Laufen halten.

Der SPD gehe es jedoch nicht mehr um Gerechtigkeit, sondern um Reibungslosigkeit, sagt **Jannick Rubeck**. Und das sei kein Mut.



Fotos: Ed Koch

Das Buch von Rubeck ist eine schonungslose Zustandsbeschreibung der SPD. Eine Analyse, wie man sie von Klingbeil und Stegner bei Lanz und Maisberger selten hört. Nein, die SPD ist längst nicht verloren, sie muss nur wieder sozialdemokratisch werden. Zu sehr haftet ihr an, wie anderen auch, dass es vornehmlich um Posten statt um Inhalte geht.

Die SPD kann es besser, das hat sie immer wieder bewiesen. Rubecks Buch ist lesenswert, 55 Kapitel auf 159 Seiten, was heißt, dass die Abschnitte kurz sind und verständlich dazu.

Das Problem der SPD ist, dass sie sich selbst im Wege steht. Bei aller Wertschätzung ist **Lars Klingbeil** nicht der geeignete Vorsitzende der Partei. Wer sollte ihn ersetzen? **Boris Pistorius**, nur weil er der beliebteste Politiker ist? Er wäre nicht der Richtige, aber wer würde es sein? Es wird in der SPD zu viel von der Seitenline reingequatscht. **Steffen Krach** versucht in Berlin eine Koalition zu schmieden. Anstatt ihn das machen zu lassen, kommt jemand aus der zweiten Reihe, kritisiert ihn, und bekommt dafür überflüssige Sendezeit in der Abendschau.

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

50 paperpress
seit 1976

Nr. 654-16 **16. Oktober 2026** **51. Jahrgang**

Das Problem der SPD ist, dass es eine große Kluft zwischen der Funktionärsebene und den Mitgliedern gibt. Würde in Berlin allein der Landesvorstand oder ein Parteitag über die Aufnahme von Koalitionsverhandlungen entscheiden, wäre der Drops gelutscht. Bei einem Mitgliederentscheid sähe die Sache anders aus. Die Berliner SPD ist dabei, sich zu zerreißen. Und auf Bundesebene sieht es nicht besser aus.

Zwei Bücher liegen zur Verlosung bereit. Eine beachtliche Analyse eines jungen Sozialdemokraten, der nicht mehr Parteimitglied ist. Mail an die bekannte Adresse.



Foto: Klaus Lederer Instagram

In der Setzerei von **Michael Müller** wird nicht nur klug geschwätzt, sondern auch gearbeitet. In dieser Woche war Müllers früherer Linker Koalitionspartner **Klaus Lederer** zu Gast.

*„Das Druckhandwerk hat mich schon immer fasziniert. Und so habe ich mich mit meinem Ex-Senatskollegen **Michael Müller** verabredet, um es mal selbst auszuprobieren. Und so haben wir uns heute gemeinsam die Hände mit Blei und Schwärze schmutzig und anschließend mit einer Waschpaste namens ‚Grüne Tante' auch wieder sauber gemacht. Setzen und drucken macht Spaß, ist viel Tetris und Millimeterarbeit. Aber ich finde es klasse, dass es diese Möglichkeit zu drucken in Berlin überhaupt noch gibt.* 😊👍💐"

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand*
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

16) Nebensache. Von Ed Koch

50 paperpress
seit 1976
Nr. 654-15 | 15. Oktober 2026 | 51. Jahrgang

Nebensache

Alle Angaben ohne Gewähr

	Mitte	FK	Pankow	CW	Spandau	SZ	TS	Neukölln	TK	MH	Lichtenberg	Reinickendorf
Linke - 23	3	4	2	1	1	1	1	2	2	2	3	1
CDU - 15	1		1	2	2	2	1	1	1	1	1	2
Grüne - 14	2	2	2	2		2	2	1				1
AfD - 13			1		2		1	1	2	3	2	1
SPD - 7				1	1	1	1	1	1			1

Zahl der Mitglieder in den einzelnen Bezirksämtern - jeweils 6 einschließlich des Bezirksbürgermeisters.

Alle Kameras, Mikrophone und Kugelschreiber sind auf die Verhandlungskommissionen von Linken, Grünen und SPD gerichtet, die sich gegenwärtig am Thema Antisemitismus abarbeiten. Der Gaza-Streifen scheint näher als der Ku'Damm zu sein. Ziemlich unbeeindruckt davon, finden in den zwölf Bezirken Verhandlungen zur Bildung der Bezirksämter statt. Und das ist keine Nebensache, denn Bürgernähe findet vor Ort statt und nicht im Roten Rathaus.

Wir haben hier noch einmal die Verteilung der Bezirksamtssitze dargestellt. Nehmen wir einmal an, was sich viele in Berlin wünschen, dass eine Rot-Grün-Rote Koalition nicht zustande käme. Welche andere Konstellation auch immer die Stadt regieren würde, sie müsste gegen die starke Linke in den Bezirken regieren. In Mitte, Friedrichshain-Kreuzberg und Lichtenberg hat sie die Mehrheit im Bezirksamt, in Friedrichshain-Kreuzberg mit vier von sechs Sitzen ohnehin, in Mitte und Lichtenberg zählt bei Stimmengleichheit die des Bürgermeisters.

Bislang gab es sechs grüne, vier schwarze und zwei rote Bürgermeister. Die Grünen Wahlgewinner in Tempelhof-Schöneberg könnten mit Hilfe der Linken und der SPD ihren Bürgermeister **Jörn Oltmann** im Amt halten. Auch in Steglitz-Zehlendorf könnten die Zweitplatzierten Grünen mit Hilfe von Linken und SPD den Bürgermeisterposten behalten. **Urban Aykal** könnte der neue Grüne Bürgermeister heißen. Es sei denn, man gönnt dem Wahlsieger CDU den Posten. Dann käme **Tim Richter** zum Zuge. In Pankow wird es einen Farbwechsel geben, statt Grün Dunkelrot. **Jonas Teune** wartet auf die Ernennung.

In Charlottenburg-Wilmersdorf, auch wieder mit Hilfe von Linken und SPD, könnten die Grünen das Bürgermeisteramt behalten. **Kirstin Bauch** bliebe im Amt. In Mitte führt kein Weg an einem Linken Bürgermeister vorbei. **Christoph Keller**, bisheriger Jugend- und Gesundheitsstadtrat, ist Spitzenkandidat. Am klarsten ist die Lage in Friedrichshain-Kreuzberg, wo die Linke über 40 Prozent geholt hat und vier Bezirksamtsmitglieder stellt. **René Pérez Domínguez** dürfte demnächst auf dem Namensschild am Bürgermeisterbüro stehen.

Wenn sich nicht Linke, SPD und Grüne gegen die CDU verbünden, könnte es in Reinickendorf auch weiterhin einen Bürgermeister der CDU geben. Neuer Name: **Sebastian Pieper**. In Spandau sieht es genauso aus. Wenn Amtsinhaber **Frank Bewig** nett zu den anderen ist, könnte er bleiben. Lichtenberg hat sich für die CDU erledigt. Die Linke **Camilla Schulér** wird die neue Rathaus-Chefin. Auch in Marzahn-Hellersdorf geht die rote Sonne wieder auf. Der Name **Sarah Bigall** steht künftig auf den Visitenkarten der Bürgermeisterin.

Martin Hikel in Neukölln hatte ohnehin schon auf sein Amt verzichtet. Die Linke ist hier jetzt die stärkste Kraft und wird sich das Bürgermeisteramt nicht wegnehmen lassen. Der Linke **Ahmed Abed** steht in den Startlöchern. Auch in Treptow-Köpenick endet die Amtszeit, allerdings unfreiwillig, für Rathaus-Chef **Oliver Ingel**. **Carolin Weingart** wird voraussichtlich für die Linke Chefin im legendären Rathaus Köpenick. Die SPD hätte damit keinen einzigen Verwaltungschef mehr in den Bezirken. Unfassbar.

Wenn alles so kommt, bleiben drei alte übrig (zwei Grüne und ein Christdemokrat) und kommen neun neue Bürgermeister ins Amt, sieben Linke, und je ein Grüner und Christdemokrat.

Bei der Bürgermeisterfrage spielt die AfD keine Rolle, auch nicht in Marzahn-Hellersdorf, wo sie mit 33,8 Prozent die Wahl klar gewonnen hat. 13 Stadtratsposten in acht Bezirken stehen ihr zu. Aber, jeder einzelne muss gewählt werden. Falls nicht, müssten die anderen Stadträte deren Aufgaben zusätzlich wahrnehmen. Ob das eine gute Idee ist, wage ich zu bezweifeln.

Was nützt oder schadet der AfD mehr, als Märtyrer nicht gewählt zu werden, oder gewählt zu werden und beweisen zu müssen, ob sie für Staatsämter geeignet ist? Kein vernünftiger Mensch möchte einen AfD-Stadtrat in seinem Bezirk haben, bis eben jene 297.357 (15,7 Prozent) Berliner, die diese Partei gewählt haben. Kann man diesen Wählerwillen einfach so unberücksichtigt lassen? Diese Frage ist keine Nebensache.

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand*
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

17) Nur die Harten bleiben im Garten. Von Ed Koch

paperpress comment

Nr. 654-13 12. Oktober 2026 51. Jahrgang

Nur die Harten bleiben im Garten

Wer ein Weißwurschtgemüt wie **Markus Söder** hat, lebt nach dem Motto *„Was stört es eine bayerische Fichte, wenn sich linksgrün-versiffte Wildschweine an ihrem Stamme schubbern"*. Genau so resilient gegenüber jeder Art von Kritik ist **Friedrich Merz**, der selbst bei zehn Prozent Zustimmung noch den eisernen Kanzler spielt.

Es gibt aber auch Politiker, die sich irgendwann fragen, ob sie das nötig haben, ständig kritisiert zu werden, egal, was sie tun. Kritik gehört zum politischen Geschäft dazu, natürlich, doch geht es häufig weit darüber hinaus bis hin zu Verunglimpfungen. **Bärbel Bas** hat die Reißleine gezogen, ein Trauerfall in der Familie muss verarbeitet werden, wofür Verständnis aufzubringen ist. Das ist aber nicht der einzige Grund ihres heutigen Rücktritts vom Ministeramt und Parteivorsitz. Das ständige Rummäkeln an ihrer Arbeit hat sie einfach satt. Kritik muss erlaubt sein, aber, wie gesagt, wenn Kritik in Verächtlichmachung abgleitet, ist der Punkt erreicht, wo man genug hat.

Söder hat sich am Sonntag bei **Caren Miosga** über Bas geäußert und Verständnis wegen ihrer familiären Situation geäußert. Es wäre besser gewesen, wenn er in ein Leberkäs Brötchen gebissen, und ansonsten einfach mal die Fresse gehalten hätte.

Auch die Tränen, die **Lars Klingbeil** vergießt, sind nicht besonders glaubwürdig. Sekunden, nachdem die Eilmeldung über Bas' Rücktritt veröffentlicht wurde, kam schon der Wahlverlierer von Rheinland-Pfalz, **Alexander Schweitzer**, ins Spiel. Er soll das Ministerium übernehmen. Was sagen die SPD-Frauen dazu? Sie haben sich schon gemeldet. Kann die SPD nicht einfach mal zur Besinnung kommen und sich etwas Zeit zum Nachdenken nehmen? Der Rücktritt einer Parteivorsitzenden ist doch keine Petitesse.

Nun schaut die Republik nach Schwerin, wo **Manuela Schwesig** gerade Verhandlungen mit den Linken und Grünen zur Bildung einer Koalition aufgenommen hat. Tut sie sich den weiblichen Teil des Parteivorsitzes an? Hat sie überhaupt die Chance, Nein zu sagen? **Lars Klingbeil** will spätestens im Januar die komplette SPD-Spitze neu wählen lassen, was er offenbar auch allein entschieden hat. Wozu braucht man Gremien? Es wäre begrüßenswert, wenn er auf eine Wiederwahl verzichten würde. So oder so. Die SPD befindet sich ab sofort im innerparteilichen Wahlkampf, obwohl es Wichtigeres zu tun gibt.

Es ist wieder Zeit für eine Regierungsumbildung. Im Februar ist Halbzeit der Legislaturperiode. Und wie man weiß, werden viele Spiele erst in der zweiten Halbzeit gewonnen. Der Abwärtstrend von **Friedrich Merz** ist nicht aufzuhalten. Beim Treffen mit seinen Leuten sollte er genau darauf achten, wer einen Dolch im Gewande tragen und den Brutus spielen könnte.

Dann soll doch Verdammt nochmal endlich **Markus Söder** übernehmen. Und **Ilse Aigner** wird zeitgleich Bundespräsidentin. Dann wäre Bayern überall. *„Denn es muss uns doch gelingen, dass die (bayerische) Sonne schön wie nie über (ganz) Deutschland scheint."* *Frei nach der DDR Nationalhymne Text: Johannes R. Becher*

Blau-Weiß ist in Berlin beliebt. Unser Blau-Weiß ist Tabellenführer, vielleicht gelingt das auch der Union und der SPD. Von Berlin lernen, heißt ja bekanntlich siegen lernen, oder so ähnlich.

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

18) KW 41 (05. bis 11.10.2026) – Teil 2 Kultur. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976

Nr. 654-12 | 11. Oktober 2026 | 51. Jahrgang

KW 41 – Teil 2 Kultur

Legenden der Jazzgeschichte

Wenn **Jason Moran** spielt, heißt es in der Programmankündigung, *„ist der Saal erfüllt von den Legenden der Jazzgeschichte."* Dass Jason Moran selbst einmal zu den Legenden gehören wird, ist sicher.



Hingebungsvoll sitzt Jason Moran am Flügel und entlockt ihm Töne, die zumindest der Autor dieses Beitrages noch nie gehört hat. Minutenlang erzeugt Moran einen Donnerhall auf den Tasten, die den ganzen Saal zum Schwingen bringen.



Der Saal ist das Haus 26 auf dem **EUREF-Campus**, das bis zum 2. Dezember in **ZigZag Hall** umbenannt wurde. Bis dahin gibt es hier 19 Konzerte, dazu eins in der **UdK** am 7. November mit **Coltrane 100** und das Abschlusskonzert am 2. Dezember mit **Chicago** in Haus 17 des EUREF-Campus, bekannter als Gasometer, in dem auch die Sommerkonzerte stattfanden.

Freitagabend zur Premiere der Veranstaltungsreihe herrschte ein Sauwetter, bei dem man niemand vor die Tür schickt. Die eingefleischten Jazz-Fans sind jedoch nicht aus Zucker und Wetterresistent. Die Halle war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Jason Moran widmete den Abend der Musik von **Duke Ellington**. **The Duke**, wie Ellington genannt wurde, hätte seine Freude daran gehabt. *Auf seinem neuesten Album »Jason Moran Plays Duke Ellington« nähert sich Moran dem „Duke" vor allem als Pianist. „Dukes Musik ist zu wichtig, um sie einfach nur zu spielen", sagt Moran über den großen Duke Ellington. „Ich habe mich während meiner gesamten Karriere mit ihm beschäftigt, um ihm gerecht zu werden." Nun setzt er diesen Weg allein am Klavier fort und interpretiert Ellingtons Klassiker auf seine ganz eigene Weise. Dabei entdeckt er immer wieder neue Facetten in den vertrauten Stücken und bringt sie in die Gegenwart.*

An dieser Stelle bricht leider mein nicht unterdrückbares Angeber-Gen durch und findet seinen Weg in diese Zeilen. **Jason Moran** ist **Duke Ellington** nie persönlich begegnet, da Ellington am 24. Mai 1974 verstarb und Moran erst am 21. Januar 1975 zur Welt kam. Aber, Sie ahnen es, ich hatte das große Vergnügen, den Duke kennenzulernen. Meinen Recherchen zufolge muss es am 8. November 1969 gewesen sein, als er mit seinem vollen Orchester bei den Berliner Jazztagen in der Philharmonie, anlässlich seines 70. Geburtstags, auftrat.

Als damals zwanzigjähriger Auszubildender zum Groß- und Außenhandelskaufmann bei der EDEKA, half ich ehrenamtlich nebenbei **Hans-Dieter Frankenberg** bei der Organisation der Berlin-Konzerte von **Lippmann und Rau**, seinerzeit die bekannteste Konzert-Agentur Deutschlands, noch bevor **Peter Schwenkow** ins Geschäft einstieg. Frankenberg war einer der ersten drei Moderatoren der legendären Jugendfunksendung **„s-f-beat"** des Senders Freies Berlin. Aus diesem Zusammenhang kannte ich ihn, da ich seit 1967 mit der Band **The Selected Four** durch Berlin tingelte* und der **s-f-beat** häufig darüber berichtete. **Als „Manager" nicht als Musiker.*

Lange bevor es am Computer möglich wurde, Konzerttickets zu buchen und auszudrucken, haben früher Konzertkassen die Tickets verkauft. Und, es gab so eine Art Coupon, den man am Veranstaltungstag vor Ort in echte Tickets eintauschen konnte. Meine Aufgabe bestand darin, das zu organisieren, immer ein paar Tickets in der Hinterhand, falls für einen Coupon keine Karte hinterlegt worden war. Das war manchmal ein ziemlich harter Job.

Dafür war ich dabei, Backstage und auch vor der Bühne, um das Konzert miterleben zu können. Die Begegnungen mit den Musikern waren spannend und aufregend. Das Konzert mit **Duke Ellington** ist mir nur noch schwach in Erinnerung, ihm Backstage begegnet zu sein, aber bis heute unvergessen. Ein emphatischer, Allüren freier Künstler. **Ravi Shankar** 1968, nach meiner Erinnerung in der Kongresshalle,

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand*
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

50 paperpress
seit 1976
Nr. 654-12 11. Oktober 2026 51. Jahrgang

heute Haus der Kulturen der Welt, **John Mayall** am 21. Mai 1969, definitiv in der Kongresshalle.

Ella Fitzgerald 1969 in der Berliner Philharmonie zusammen mit dem **Tommy Flanagan Trio**. Unvergessen, als wir Ella am alten Flughafen Tegel in Empfang nahmen. **Rolf Eden** fuhr mit seinem Rolls Royce aufs Flugfeld und holte sie direkt an der Gangway ab. Das ging. Und weil die Maschine aus Paris Verspätung hatte, stellte Eden in der kleinen Kantine eine Wodkaflasche auf den Tisch, morgens um 10:00 Uhr. Puhhhh... **Wolfgang Schäfer**, Bandmitglied der **Selected Four** hatte einen VW-Bus, den wir mit Plakaten „**Ella 69**" beklebt hatten. In diesem brachten wir die Musiker des **Tommy Flanagan Trios** und die Instrumente ins Kempinski am KuDamm. Nach dem Konzert lud uns Konzertveranstalter **Fritz Rau** zum Abendessen ein, leider ohne Ella.

Jedes dieser Konzerte war ein Höhepunkt, der historisch bedeutendste fand jedoch am 13. März 1970 im Audimax der Technischen Universität (TU Berlin) statt. Es war das allererste Berlin-Konzert von **Pink Floyd**. Sorry, aber diese Geschichten wollte ich einfach mal loswerden.



Zurück in die Gegenwart. Am kommenden Samstag, dem 17. Oktober, geht's zigzag-mäßig weiter mit einem großen Namen auf dem EUREF-Campus. **Aretha Franklin**, die unvergessene „*Queen of Soul*", zählt zu den prägendsten Persönlichkeiten der Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts. Mit ihrer außergewöhnlichen Stimme, ihrem unverwechselbaren Stil und ihrem gesellschaftlichen Engagement hat sie Generationen von Musiker inspiriert und die Soulmusik nachhaltig geprägt.

Umso schöner, dieser Ikone einen eigenen Konzertabend zu widmen. Wer könnte dies besser tun als **Denice Brooks** – eine der beeindruckendsten amerikanischen Stimmen Europas. Bereits 2010 hatte sie die besondere Ehre, gemeinsam mit Aretha Franklin auf der Bühne zu stehen und als Backgroundsängerin mit ihr zu arbeiten. Nun erfüllt sie sich einen lang gehegten Wunsch und präsentiert die unvergesslichen Songs der Queen of Soul – begleitet von einer erstklassigen Soul-Band mit einigen der spannendsten Musiker der Berliner Szene.

Alle Infos und Tickets unter:

https://www.zigzag-jazzclub.berlin/program-mai/denicesss-dwj2t-r87rx

Was noch?

Am Dienstag, dem 13. Oktober 2026, ab 20:00 Uhr, sprechen **Mathias Richling**, **Frank Lüdecke** & **Maria Clara Groppler** über das politische Kabarett im Theater der Stachelschweine im Europa-Center.

https://tickets.diestachelschweine.de/webshop/webticket/seatmap?eventId=400&ei=true

Und, aufgepasst. Wenn Sie, was schwer vorstellbar ist, einen interessanten Abend mit dem Herausgeber dieses Newsletter verbringen möchten, melden Sie sich bitte: Wir haben noch **ein Ticket** zu vergeben. Bewerbungen werden heute bis 20:00 Uhr entgegengenommen. Um 20:05 Uhr erfahren Sie, ob es geklappt hat. Alle anderen können ab 20:10 Uhr selbst noch Tickets erwerben.

Am Donnerstag, dem 15. Oktober 2026, findet eine Autorenlesung mit **Jannik Rubeck** ab 18:00 Uhr in der Setzerei, Bleibtreustraße 33 - 10707 Berlin, statt. *In seinem Buch „SPD – Der Fall der ältesten Partei Deutschlands?" beschäftigt sich Rubeck mit der Entwicklung der ältesten demokratischen Partei Deutschlands, analysiert über Jahre gewachsene Machtstrukturen, politische Entscheidungen und die Ursachen für den Vertrauens- und Bedeutungsverlust der Sozialdemokratie.*

Das Buch versteht sich dabei nicht nur als Analyse und Kritik, sondern auch als Beitrag zur Debatte über die Zukunft der Sozialdemokratie. Geschrieben von einem Sozialdemokraten für Sozialdemokraten und alle politisch Interessierten, geht es auch um die Frage, wie die SPD wieder stabilisiert, erneuert und langfristig gestärkt werden kann. Diese Frage ist aktueller denn je.

Unter **lesung.rechtundwirklich.de** können kostenlose Eintrittskarten für die Veranstaltung bestellt werden, oder **jannik@recht-wirklich.de**

Wenn Sie Pech haben, sehen wir uns dreimal in dieser Woche. Möge die KW 42 erträglicher sein als die vergangenen sieben Tage. Und: Vergessen Sie die erforderlichen Impfungen nicht!!!

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

19) KW 41 (05. bis 11.10.2026) – Teil 1 Politik. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976

Nr. 654-11 | 10. Oktober 2026 | 51. Jahrgang

KW 41 – Teil 1 Politik

Bilder sagen ja bekanntlich mehr als Worte. Über den Zustand der nun beginnenden Sondierungen zur Bildung eines neuen Berliner Senats, könnten die Minen der Verhandlungsführer nicht aussagekräftiger sein. Aus urheberrechtlichen Gründen können wir Ihnen hier zwar nicht das Foto zeigen, es aber beschreiben. **Kerstin Wolter** (Linke), **Werner Graf** (Grüne) und **Steffen Krach** (SPD) entsteigen dem Aufzug, der sie zur Pressekonferenz bringt. Breites Grinsen im Gesicht von Wolter, schmaleres, aber freudiges Grinsen bei Graf und gar kein Grinsen, sondern ernster Blick bei Krach.

Die Linken wollen diese Koalition, na klar. Die Grünen wollen nach drei Jahren Pause zurück an die Macht, um mit ihrer Verkehrswende die Stadt zu verändern, und die SPD ist gespalten. Die linke Mehrheit will an der Macht bleiben, auch wenn sie künftig nur noch zwei oder maximal drei Stellen im Senat besetzen darf. Bei **Steffen Krach** hat man den Eindruck, dass er lieber aus der Opposition heraus die Berliner SPD reformieren würde. Das wäre sicherlich das Sinnvollste.

Es ist unglaublich und nie dagewesen, wer sich vom Spielfeldrand alles ungefragt zu Wort meldet. Eine ganze Rieger ehemaliger sozialdemokratischer Mandatsträger warnt vor einem Bündnis mit der Linken, als bestünde die Partei ausnahmslos aus Antisemiten und palästinensischen Freiheitskämpfern. Auch **Joschka Fischer**, **Wolfgang Thierse** und **Peter Altmaier** melden sich zu Wort, um zu verhindern, dass **Issa Remmo** Innensenator und **Ibrahim Ibrahim** Bildungs- und Kultursenator werden könnten.

Wir haben Ihnen gestern das Papier zu den Sondierungen zugesandt. Es ist eine Auflistung von Selbstverständlichkeiten, die aber zu Papier gebracht werden müssen, weil sie einige offenbar nicht für selbstverständlich halten. *Bekenntnisse zu jüdischem Leben, verstärkte Förderung von Antisemitismusprojekten, Existenzrecht Israels verbunden mit dem Recht, die israelische Politik kritisieren zu dürfen, sowie dem frommen Wunsch, dass alle Menschen unabhängig von Religion und Herkunft überall in Berlin sicher unterwegs sein könnten.* Quelle: Berliner Morgenpost

Das Beste, was in den letzten Tagen zu diesem Thema geschrieben wurde, steht in einem Kommentar von **Joachim Fahrun** in der Morgenpost. *„Bei allem Respekt vor der Angst jüdischer Mitmenschen und vor dem Leid, der um Familienangehörige und Freunde trauernden palästinensischen Community, ist es Zeit, das Thema zu wechseln. Es geht um Berlin und nicht um Palästina. Das sollten vor allem jene Linken begreifen, die sich nun an der Kompromisserklärung der möglichen Regierungspartner abarbeiten, den Spitzenleuten um **Kerstin Wolter** und **Elif Eralp** mal wieder Verrat an der internationalistischen Sache vorwerfen und behaupten, die ‚Palästina-Solidarität' werde für Posten und Macht ‚unter den Bus geworfen'".*

Gewählte Linke Abgeordnete wegen ihrer Äußerungen nicht in die Fraktion aufnehmen zu wollen, wird scheitern, oder die Linke spalten. Und so fragt **Joachim Fahrun** zurecht, was für einen Sinn es ergäbe, *Grüne und SPD in die Arme der CDU zu treiben?* Wenn die Linke die Chance, eine Regierende Bürgermeisterin zu stellen, verspielt, werden sich ihre Zustimmungswerte bald wieder senken.

Die Linke hat die Wahl, schreibt Fahrun, nicht wegen Palästina gewonnen. *470.000 Menschen in der ganzen Stadt stimmten für die Linke, weil sie konkrete Erwartungen mit der Partei verbinden, nicht eine stramme Haltung in der Palästina-Frage. Sie setzen darauf, dass der Mietenwahnsinn endet und der ökonomische Druck steigender Lebenshaltungskosten nachlässt. Sie wollen, dass auch ihre Kieze sauberer werden, dass sie sich sicher fühlen können.*

Auch wenn sich viele Wünsche der Linken aus Elifs Wunderland nie erfüllen werden, so wird es doch schön gewesen sein, davon einmal geträumt haben zu dürfen. Ob das Projekt Vergesellschaftung heißt, ob man den städtischen Wohnungsgesellschaften die Einnahmen durch Mieterhöhungen streichen will, nichts davon wird über die Planungsphase hinauskommen. Letztlich wird es am Geld scheitern. Auch der Mietendeckel muss finanziert werden. Der Stopp des Weiterbaus der A 100 wird nicht reichen, zumal es sich überwiegend um Bundesmittel handelt, und die sollen für Berlin, wenn sich **Markus Söder** durchsetzt, ohnehin gekürzt werden.

Die CDU ist nach Sachsen-Anhalt nicht in der Position, eine linke Bürgermeisterin, ja nicht einmal eine Linke Parlamentspräsidentin verhindern zu können. Die Berliner CDU ist mit 9,5 Prozent Minus der größte Verlierer der Wahl, gefolgt von SPD -6,3 und Grünen -4,7 Prozent. Mit +13,4 ist die Linke überragender Wahlsieger. Der Gesichtsausdruck von **Steffen Krach** wird sich nicht ändern, am Ende wird es aber eine Rot-Grün-Rote Koalition geben, davon ist der Autor dieses Beitrages inzwischen überzeugt, wobei Überzeugung nicht gleichzusetzen mit Begeisterung ist. In welchem Bündnis auch immer, die Grünen wären dabei. Und über dieses Problem sollte man auch nochmal nachdenken.

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

50 paperpress
seit 1976

Nr. 654-11 | 10. Oktober 2026 | 51. Jahrgang

Was noch?



Quelle: Kreml

Dieses Foto dürfen wir zeigen, denn der Kreml selbst hat es veröffentlicht. Beim Festakt in Bremen am 3. Oktober saßen **Friedrich Merz** und **Gerhard Schröder** in der ersten Reihe, mit Sicherheitsabstand. Merz reiste anschließend nach Kiew, Schröder nach Moskau, um dort irgendeinen Job in einem Supermarkt anzutreten. Es ist immer begrüßenswert, wenn sich Renter noch was dazu verdienen können.

Merz hätte nach Moskau und Schröder nach Kiew reisen sollen. Merz hätte unter Beweis stellen können, dass Putin überhaupt keine Lust auf Verhandlungen hat. Und Schröder hätte sich anschauen können, in welchen Wohnhäusern Putins Raketen Kinder und ihre Familien ermordet haben.

Gerhard feierte mit seinem Kumpel Wladimir lieber dessen Geburtstag. Und sofort startet die Empörungsmaschinerie. **Katrin Göring-Eckardt**: *„Eine Schande für Deutschland. Ein Verrat an Europa. Ein Bärendienst für Frieden."* **Marie-Agnes Strack-Zimmermann** bezeichnete Schröder als „Deutschlands frechsten Renter". *„Zu krank für Untersuchungsausschüsse, aber für gut dotierte Mandate in Russland und Geburtstagsparty zu Hause bei Kriegsverbrecher Putin reichts dann doch noch. Eine Schande sondergleichen."*

*„Der Privatmann **Gerhard Schröder** macht viele Dinge, die man kritisch sehen kann. Aber: Schröder war privat bei Herrn Putin"*, sagte **Ralf Stegner** dem **Tagesspiegel**. *„Der Altbundeskanzler gehört zu den wenigen Menschen, die Zugang zu Putin haben. Da fallen mir sonst wenige ein." Diesen Zugang müsse man nutzen, sagte der frühere stellvertretende SPD-Vorsitzende. „Gerhard Schröder ist gegen den Krieg. Er wird Putin bestimmt nicht ermuntert haben: ‚Mach weiter mit dem Krieg!'", sagte Stegner. Man müsse „in Russland mit denen reden, die da sind. Schröder kann Türen zu Putin öffnen." Stegner fügte hinzu: „Wenn Schröders Besuch dem Frieden nur einen Millimeter gedient hat, war dieser Besuch ein Erfolg."* Quelle: Tagesspiegel

Noch was? Ja. Das Positive!

Nachdem das Verwaltungsgericht Berlin bereits in der letzten Woche über die Klage des Landes Berlin wegen 215 Sozialwohnungen in der **Europacity** mündlich verhandelt hatte, verkündete es heute sein Urteil in der Sache (Az.: VG 8 K 19/25). Es entschied, dass die Vorhabenträgerin sowie deren Rechtsnachfolgerin im Eigentum der Grundstücke Lisa-Fittko-Str. 5 bis 15 zur Vermietung der Sozialwohnungen verpflichtet sind. Zudem wurde festgestellt, dass die Beklagten dem Land Berlin für bisherige Verstöße Schadensersatz in Höhe von rund 1,8 Mio. Euro sowie weiteren Schadensersatz für künftige Verstöße schulden.

Das Land Berlin hatte Klage erhoben, da die Vorhabenträgerin ihrer vertraglichen Verpflichtung zur Bereitstellung der 215 Sozialwohnungen nicht nachgekommen war. Diese Verpflichtung war im Jahr 2016 in einem städtebaulichen Vertrag mit dem Land Berlin festgeschrieben worden. Das Gericht bestätigte die Wirksamkeit dieser vertraglichen Vereinbarung und der sich hieraus ergebenden Pflicht zur Vermietung der Sozialwohnungen. Zudem bestätigte das Gericht die Rechtsauffassung des Landes, dass diese Verpflichtung auch durch spätere Verträge nicht aufgehoben wurde. Die Rechtsnachfolgerin und heutige Grundstückseigentümerin sah das Gericht darüber hinaus wegen sittenwidriger vorsätzlicher Schädigung nach § 826 BGB verpflichtet.

Christian Gaebler, Senator für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen: *„Das Urteil ist ein ganz wichtiges Signal an alle Projektentwickler: Mit dem Land Berlin geschlossene städtebaulichen Verträge sind grundsätzlich einzuhalten und können nicht durch unlautere Grundstückstransaktionen umgangen werden. Gleichzeitig ermöglicht das Urteil, dass sich die Europacity nun zu dem gemischten Quartier entwickeln kann, das mit dem geltenden Bebauungsplan angestrebt wird."*

Quelle: Pressestelle der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen

Es kann auch mal was klappen: GRÜNE OASE

ein Gastbeitrag von **Ansgar Hocke**

Es ist ein Schmuckstück, eine einzigartige grüne Oase, die da zwischen Charlottenburger Mietshäusern liegt, unweit vom Kaiserdamm, in der Fredericiastrasse. Dort zwischen den fünfgeschossigen Bauten, befindet sich ein Hochbeet, das es so nirgendwo sonst in der Stadt gibt. Eingerahmt ist das Ganze von den Wohnblöcken, die zum einstigen Straßenbahndepot der Berliner Verkehrsbetriebe gehörten. Seit 1927 gibt es dieses Hochbeet in der

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 654-11 10. Oktober 2026 51. Jahrgang

Fredericiastrasse. Das Hochbeet sorgte seit Jahren für Zoff im Bezirk. War eine Sanierung wirklich dringend vonnöten? Soll die Umrandung erneuert werden oder nicht? Wer ist zuständig der Hoch oder der Tiefbau oder beide? Denn immer unübersehbar wurde, dass eine Sanierung dringend erforderlich war. Allerdings musste das Hochbeet samt Steinmauer lange und geduldig warten; jetzt wurde das Hochbeet gerettet und saniert. Die mühevollen, präzisen, akribischen Reparaturarbeiten begannen im Dezember letzten Jahres.



Die gemauerte Umrandung, der Granitkantenstein, des Hochbeets, bröckelte seit Jahren vor sich hin. Zum Schutze der Fußgänger stellte der Bezirk deshalb einen hässlichen Bauzaun auf. Eine temporäre Maßnahme, dachten viele Anwohner, doch es wurde ein ärgerlicher Dauerzustand: über zehn Jahre lang geschah am Hochbeet nichts.

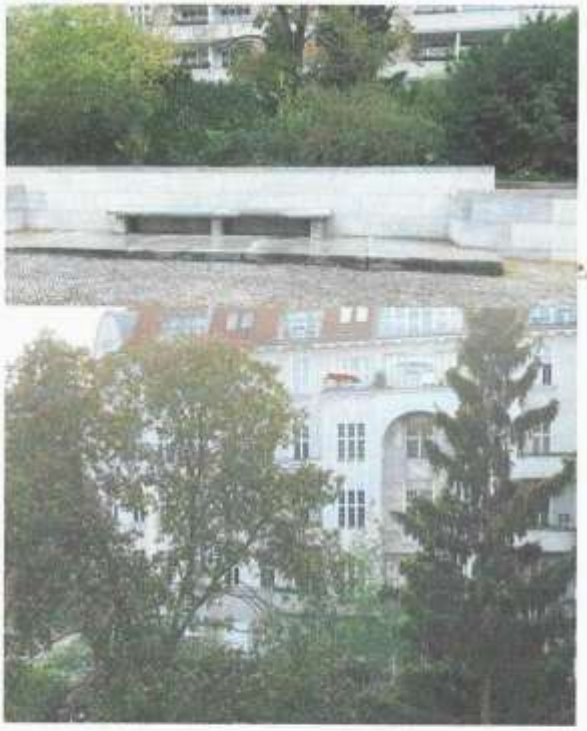
Sträucher, Tannen, Efeu und viel Gestrüpp wuchsen zwar vor sich hin, doch das Mauerwerk, darunter, die mit Muschelkalk verkleideten Wände, wiesen durch Frost, Erd- und Wurzeldruck, große Schäden auf.

Wer weiß, wie so eine Bezirksverwaltung funktioniert, der weiß auch, dass zwischen den Ämtern für Ordnung, Umwelt, Straßen und Grünflächen und dem Denkmalschutz einiges zu klären war, vor allem die Kostenfrage. Die notwendige Summe pendelte in den zurückliegenden Jahren zwischen 60.000 Euro bis zu 600.000 Euro.

Es war ein langer Weg, um diese kleine Oase zu retten. Bereits im August 2020 beschloss die Bezirksverordnetenversammlung die Reparatur; doch es geschah nichts. Das Hochbeet ist nicht nur groß, sondern auch wertvoll, einzigartig und denkmalgeschützt, die Steine der Umrandung sind aus Muschelkalk und der ist teuer. Das Amt rechnete noch einmal und heraus kamen Sanierungskosten in Höhe von einer halben Millionen Euro. Der gesamte Etat des Tiefbauamtes betrug aber circa dreieinhalb Millionen pro Jahr. Also geschah erst einmal wieder nichts.

Für den Stadtrat **Oliver Schruoffeneger** von den Grünen war es stets eine „Prioritätenentscheidung": Was kommt zuerst, die Sanierung einer Kita oder der Brunnen am Breitscheidplatz oder das Hochbeet. Der CDU Abgeordneten **Arıturel Hack**, der sein Bürgerbüro gleich nebenan hat, setzte sich immer wieder für die Sanierung des Hochbeetes ein. Die jetzigen Renovierungsarbeiten kann er für sich als Ergebnis seiner kommunalpolitischen politischen Arbeit betrachten.

Am Ende des Jahres 2025 war es nämlich so weit, die Bauarbeiten haben begonnen. Veranschlagte Kosten circa 300.000 Euro. Bei dieser Summe wird es wohl nicht bleiben. Hätte der Bezirk bereits vor zehn Jahren die Baumaßnahmen in Gang gesetzt; wäre der Bezirkshaushalt gewiss finanziell weniger belastet worden. Trotzdem: Schön, dass mal was klappt.



So schön kann Berlin sein. In KW 41 Teil 2, geht's morgen am Sonntag um Kultur und interessante Veranstaltungen. ***Ed Koch***

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand*
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

20) Noch nicht wehrlos. Von Ed Koch

paperpress comment

Nr. 654-09 9. Oktober 2026 51. Jahrgang

Noch nicht wehrlos

Es ist noch nicht so weit, dass sich ein Sozialdemokrat im Reichstag wieder hinstellen und sagen muss, man sei wehrlos, aber nicht ehrlos. Wehrlos war die SPD allerdings in Sachsen-Anhalt bei der Wahl des Präsidiums, das AfD und CDU 2:1 unter sich aufteilten. Die SPD kann nicht einmal darüber meckern, dass man ihr einen Platz an der Spitze des Landtages verweigert, schließlich hat auch sie in vorherigen Legislaturperioden vermutlich keinen AfD-Politiker in das Präsidium gewählt.

Aber, auch das gehört zur Wahrheit: Von 2016 bis 2021 stellte die AfD, mit wessen Stimmen auch immer, nacheinander zwei Vizepräsidenten im Landtag von Sachsen-Anhalt, darunter **Daniel Rausch**, der Vater des am 6. Oktober gewählten Präsidenten **Tobias Rausch**. *Das Wirken von Vater Rausch war von kurzer Dauer. Er wurde im April 2016 gewählt, trat jedoch bereits im Juni 2016 nach anhaltender Kritik an seiner Amtsführung zurück. Der AfD-Politiker **Willi Mittelstädt** wurde dann im September 2016 als Nachfolger gewählt und übte das Amt des Vizepräsidenten bis zum Ende der Wahlperiode im Jahr 2021 aus.* Wikipedia

Die Wahl von **Ulrich Siegmund** zum Ministerpräsidenten im Dezember kann als sicher gelten. **Sahra Wagenknechts** Steigbügelhalter-Bündnis wird Siegmund genauso wählen wie Rausch. Warum sie nicht gleich eine Koalition bildet, verstehe wer will. Vermutlich wird es auch wieder ein paar Stimmen aus einem schwarzen Loch geben. Die CDU Sachsen-Anhalt zerschießt sich gegenwärtig selbst. Der amtierende Ministerpräsident **Sven Schulze** ist inzwischen genau so eine tragische Figur wie sein Kollege aus Thüringen, **Mario Voigt**, der sich nun endgültig von seinem Doktortitel verabschiedet hat. Es ist wirklich kein Wunder, wenn sich die Wähler von solchen Leuten abwenden, die sie als Pest verstehen, und dann doch lieber Cholera wählen.

Theatralische Gesten, so berechtigt sie sein mögen, ersetzen keine gute Politik. Richtig rund läufts in der Bundesregierung immer noch nicht, egal, wie viele Therapiesitzungen stattfinden. Wobei es auch gute Nachrichten gibt: *Die Bundesregierung und führende Wirtschaftsforschungsinstitute haben ihre Wachstumsprognose für das Jahr 2026 auf 1,3 Prozent angehoben (ursprünglich war im Frühjahr noch von rund 0,5 bis 0,6 Prozent ausgegangen worden)* Zeit

Kleiner dimensionieren, als durchs Brandenburger Tor bis zum Bebelplatz zu laufen, wollte es die SPD-Fraktion am Tag der Wahl des Parlamentspräsidenten von Sachsen-Anhalt nicht. Beide Orte haben historisch betrachtet den höchsten Stellenwert, der kaum zu toppen ist. Was macht die Fraktion, wenn Siegmund gewählt wird? Auch mit dem Umgang unserer Nationalhymne sollte man pfleglich umgehen.

Nun, so schlimm wie bei der offiziellen Eröffnungsfeier der Münchner Allianz Arena am 31. Mai 2005, als **Sarah Connor** *„Brüh im Lichte dieses Glückes..."* statt *„Blüh im Glanze dieses Glückes..."* sang, war es natürlich nicht, als **Boris Pistorius** seine Stimme erhob und die Hymne intonierte. Er hätte das Mikrophon beiseitelegen und mit seinen Genossinnen und Genossen einfach singen sollen. Pistorius kann anderes, aber nicht singen.

Automatisch tauchen die peinlichen Bilder im Kopf vom 10. November 1989 auf. Einen Tag nach dem Fall der Mauer fand auf der Freitreppe des Rathauses Schöneberg eine Kundgebung statt, an deren Ende der Berliner Parlamentspräsident **Jürgen Wohlrabe** das Deutschlandlied anstimmte. So laut es ging, das Mikrophon in der Hand haltend. Mitsingen mussten die neben ihm stehenden, Bundeskanzler **Helmut Kohl**, **Willy Brandt**, **Hans-Dietrich Genscher** und der Regierende Bürgermeister **Walter Momper**.

Der Autor dieses Beitrages stand unmittelbar hinter dieser Szene und kann bestätigen, dass der Gesang schief, falsch und viel zu tief war, wie es Chronisten berichten. *Funfact: Die **taz** presste diese denkwürdige Aufnahme als Flexi-Disc (Schallfolie) mit dem Titel Deutschland-Lied / Schöneberger Fassung und legte sie ihrer Ausgabe bei.* Auf das Ereignis angesprochen, sagte **Willy Brandt** später, dass er sich gewundert habe. Er kennt das Abspielen der Nationalhymne nur mit Orchester.

Es geht voran

Die Union lenkt von ihrem eigenen Zustand ab, indem sie auf die Hauptstadt zeigt. Linke, Grüne und Sozialdemokraten wollen sondieren, nachdem die Vorsondierungen offenbar erfolgreich waren. Und wie das bei großen Taten so üblich ist, muss auch jemand geopfert werden. Die Neuköllner Abgeordnete **Vanessa Emde** *(„Es gibt kein Existenzrecht für Staaten")* soll nicht in die Fraktion aufgenommen werden. Was werden ihre propalästinensischen Freunde dazu sagen? Es könnte sein, dass in Kürze wieder viele von denen, die gerade in die Linke eingetreten sind, schon wieder austreten.

Die Grünen wollen ums Verrecken nicht mit der CDU, der mehrheitlich linke Landesverband der SPD will lieber mit der Linken. **Moritz Schularick**, Präsident des Kiel Instituts für Weltwirtschaft sagte bei **Maischberger** am Mittwoch, wenn auch in anderem Kontext: *„...unser Problem ist die Intelligenz!"*

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

B. b) Berichte **Seiten B 62**

01) Einkehr nach dem AGOM-Vortrag von Hanno Schult am 21.03.2025



Aufschlussreiche Gespräche in großer Runde im Restaurant „Macedonia“: vlnr Dr. Christofer Zöckler (Vorstandsmitglied im Verein **"Die Galiziendeutschen - Geschichte und Erinnerungskultur e.V."),** Hanno Schult (Vortragender) und weitere Personen.-

Aufnahme: Dr. Christofer Zöckler

02) Großer Erfolg: Internationale Fachtagung im Haus des Deutschen Ostens zu „Minderheiten, Netzwerke, Bühnen: Deutsches Theater im östlichen Europa vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart“

Kulturstiftung
der deutschen Vertriebenen

Pressemitteilung

Bonn, 29.10.2026

Bonner Geschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon: +49 228 24965040

Berliner Büro
Brunnenstraße 191
10119 Berlin
Telefon: +49 30 863 355 10

Mail:
presse@kulturstiftung.org

www.kulturstiftung.org

Großer Erfolg: Internationale Fachtagung am Haus des Deutschen Ostens!
Drei intensive Tage voller spannender Vorträge, intensiver Diskussionen und wertvoller Begegnungen

Vom 16. bis 18. Oktober 2026 fand im Haus des Deutschen Ostens in München die **wissenschaftliche Fachtagung „Minderheiten, Netzwerke, Bühnen: Deutsches Theater im östlichen Europa vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart“** der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen statt – und sie war ein voller Erfolg! Die Tagung war mit hochkarätigen Theaterwissenschaftlern aus Deutschland und dem östlichen Europa besetzt.

Prof. Dr. Andreas Otto Weber, Direktor des Hauses des Deutschen Ostens in München, begrüßte als Gastgeber die Teilnehmer und Referenten zu einer Tagung, deren Konzept sich mit seiner langjährigen Devise decke, regionen- und epochenübergreifend zu arbeiten.

Auf die Begrüßung durch den Gastgeber folgte die Video-Grußbotschaft von **Petra Loibl MdL, Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene**, die ihrem Bedauern, der Tagung nicht persönlich vor Ort folgen zu können, eine wichtige Aussage hinzufügte: „Dabei zeigen Sie auch, wie wichtig das Theater sowohl für die Identitätsfindung der Deutschen, als auch für ihr Verhältnis zu ihrer nichtdeutschen Umwelt war.“

Reinfried Vogler, Ehrenvorsitzender der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für Wissenschaft und Forschung sprach in seinem Grußwort über seine Reisen durch Osteuropa – außer Serbien – nach dem Fall des Eisernen Vorhangs 1989ff, davon, überall auf Theater gestoßen zu sein und äußerte die Vermutung, dass die Kulturvermittlung durch das Theater „dem Menschen immanent“ sei.

Den Eröffnungsvortrag hielt **Dr. Katrin Kazubko** von der Ludwig-Maximilians-Universität zum Thema **Was ist „deutsches Theater?“ Eine begriffliche und historische Annäherung**. Die Herkunft der deutschen Theater wurzeln etwa in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in sogenannten Hoftheatern in der damaligen, feudalen Kleinstaaterei und dienten der Repräsentanz der Fürsten.

In drei thematischen Blöcken wurden zentrale Aspekte des deutschsprachigen Theaters im östlichen Europa beleuchtet:
Panel 1 – Institution, Ästhetik, Repertoire und Architektur
Unter anderem ging es um die transkulturelle Theaterarchitektur von Fellner & Helmer, das Werk des Bühnenbildners Joan Brehms,

ikonographische Transformationen deutscher Theaterbauten nach 1945 sowie um deutsche Theatertraditionen im Baltikum und den Kulturtransfer zwischen Riga, Reval und dem deutschsprachigen Raum.

Panel 2 – „Deutsches Theater" als Instrument der Gesellschafts-, Kultur- und Nationalitätenpolitik
Hier standen Themen wie das Memeler Schauspielhaus im deutsch-litauischen Nationalitätenkonflikt, die deutsche Bühne im Russischen Reich als Teil eines Europäisierungsprojekts, deutsche Schauspielgesellschaften in der k.u.k. Monarchie sowie deutsche Theater in Polen im 19. Jahrhundert im Mittelpunkt.

Panel 3 – „Deutsches Theater" als Ort der Identitätsstiftung und Selbstbestimmung
Behandelt wurden deutsche Bühnen in Polen als Orte ethnischer Identität und kultureller Erinnerung sowie Strukturen, Institutionen und Repertoire des deutschen Theaters in der NS-Zeit.
Ergänzt wurde das Programm durch Vorträge zum Exiltheater in der Sowjetunion und zur Dramaturgie deutscher Theater zwischen Repertoiretradition und politischer Instrumentalisierung.
Einen starken Abschluss setzte am Sonntag die öffentliche Podiumsdiskussion zur heutigen Bedeutung der deutschen Bühnen im östlichen Europa mit Vertretern aus Praxis und Kulturpolitik – unter anderem aus Kasachstan, Kroatien und dem Goethe-Institut.

Am Sonntagmorgen fand die angekündigte **öffentliche Podiumsdiskussion** statt zum Thema **Heutige Bedeutung der deutschen Bühnen im östlichen Europa.** Die Podiumsdiskussion wurde moderiert von **Olga Martens** in Vertretung des im Programm angekündigten aber bedauerlicherweise erkrankten **Edwin Warkentin M.A.**, Kulturreferat für Russlanddeutsche Kulturgeschichte am Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte. Edwin Warkentin hatte die Theatertagung in enger Abstimmung mit **Vitalij Brodhauer**, Referent für grenzüberschreitende und wissenschaftliche Zusammenarbeit der Kulturstiftung der Vertriebenen und **Dr. Lilia Antipow-Altrichter**, HDO München, sowie **Birgit Aldenhoff**, Referentin für Kunstgeschichte und Leiterin der Beratungsstelle für Heimatsammlungen und **Thomas Konhäuser**, dem Geschäftsführer der Kulturstiftung, maßgeblich mitgestaltet und vorbereitet.
Die Diskussionsteilnehmer waren **Matthias von Gehlen**, Goethe-Institut, Bereichsleiter Bildungskooperation Deutsch der Abteilung Kultur und Bildung, **Vladimir Ham**, Vorsitzender deutsche Minderheit in Kroatien, Generalintendant des Nationaltheaters Osijek, **Freitag**, Künstler und Theaterpädagoge, Gründungsdirektor der deutschen Theaterakademie in Almaty und künstlerischer Leiter des Deutschen Theaters in Almaty, Gründungsdirektor der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) Kasachstan, sowie mit einem Videobeitrag, **Natasha Dubs**, Künstlerische Leiterin des Deutschen Theaters Kasachstan.

Kulturstiftung
der deutschen Vertriebenen

Statt eines Fazits hier abschließend das Zitat von Dr. Olga Martens: „Es war eine wichtige wissenschaftliche Tagung, die die Rolle der deutschen Bühnen und Theaterprojekte im östlichen Europa und dem postsowjetischen Raum erforscht hat und die Gegenwärtige Situation präsentierte. Danke für die Organisation und den Austausch."

Weitere Informationen zur Tagung, dem ausführlichen Bericht und dem Programm finden Sie unter:
https://kulturstiftung.org/beitraege/allgemein/wissenschaftliche-fachtagung-deutsches-theater

sowie hier

https://kulturstiftung.org/veranstaltungen/deutsches-theater
#Kulturstiftung #hdomünchen #hausdesdeutschenostens #DeutschesTheater #ostmitteleuropa #theatergeschichte #Theaterwissenschaft #Minderheiten #Kulturerbe #osteuropa #wissenschaftlichetagung #Kulturdialog #vertriebenenkultur #Vertriebene
Und auf unseren Social Media-Kanälen.

Fotos zum Download hier:

https://we.tl/t-Ziou257z5fJFik48

Weitere Pressefotos für Ihre Berichterstattung bitte erfragen per E-Mail:presse@kulturstiftung.org oder thomas.dapper@kulturstiftung.org

B. c) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen usw.

- Keine Berichte -

B. d) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe — Seiten B 67 – B 74

01) Volkstrauertag auf dem Garnisonsfriedhof am Columbiadamm, 15.11.2026

Der Vizepräsident — RING DEUTSCHER SOLDATENVERBÄNDE BERLIN E.V

Armin Brenker

Durbystr.24
13589 Berlin-Spandau
Tel. international: 0049*30/ 366 05 96
post@arminbrenker.de
Bln-Sparkasse, BIC: BELADEBE
IBAN: DE 30 1005 0000 6010414782

Einladung

Der RDS Berlin lädt hiermit alle Traditionsverbände, Kameradschaften, befreundeten Vereine, interessierten Bürger und ausländischen Vertreter ein zum

Spaziergang am Volkstrauertag 2026
Sonntag, 15. November 2025, 11.00 Uhr
auf dem Garnisonsfriedhof, Columbiadamm (Nähe Flughafen Tempelhof).

Der RDS Berlin e.V. führt seit 1948 eine Feier anläßlich des Volkstrauertages durch. Seit 1949 beteiligten sich Vertreter der französischen Besatzungsmacht daran, zusammen mit britischen und amerikanischen Vertretern und Trompetern bis 1994. 1990 kamen die Russen und die Bundeswehr dazu und Militärattachés verschiedener Staaten, die auch Tote ihrer Nation hier ehrten. Nach einer Intervention der Linken verbot die Bundeswehr den Militärattachés die Teilnahme mit der fadenscheinigen Begründung, hier wären auch Rechtsextremisten und sie könne die Sicherheit nicht garantieren. Das macht eigentlich die Polizei. Bis 2022 erteilte die Neuköllner Friedhofsverwaltung anstandslos die Erlaubnis, die Feier durchzuführen. 2023 sprang mir der Friedhofsverwalter mit dem Ruf „Keine Rede, keine Musik, keine Fahnen" entgegen und der Rechtsstreit über die Höhe der Gebühr für die Ablehnung der Feiererlaubnis ist noch anhängig. Ich mache deshalb nur einen Spaziergang über den Garnisonsfriedhof am Columbiadamm, um die Veränderungen zu dokumentieren und lade dazu ein.

Gerade in Zeiten, in denen wir in einem Krieg vor unserer Haustür verstrickt sind, ist es uns eine selbstverständliche Pflicht unsere gefallenen und vermissten Kameraden, Brüder, Väter und Großväter zu würdigen. Wir haben auch die Pflicht unserer Landsleute zu gedenken, die wie jetzt in der Ukraine während der Kriegs- und Nachkriegszeit vertrieben, verschleppt, vergewaltigt und getötet wurden. Wir gedenken auch der Mitbürger, die auf Befehl unserer Regierung in die Auslandseinsätze gehen mussten und dort gefallen sind.

In kameradschaftlicher Verbundenheit

Armin Brenker

Armin Brenker

P.S. Der Garnisonsfriedhof spiegelt deutsche und europäische Geschichte:
Vom Grab des türk. Botschafters bei Friedrich dem Großen über das weltweit einzige gemeinsame Grab für Franzosen und Deutsche von 1813, über Gurkha, Österreich-Ungarn und Russen aus dem I. Weltkrieg bis zu den Kriegsopfern des II. Weltkrieges reicht die Spanne der kunstsinnigen Erinnerungsmäler.

02) Das Anliegen. Warum wir handeln: Erinnerung braucht einen Ort - eine würdige Gedenkstätte in Warschau zur Erinnerung an die deutschen Opfer von Gewalt, Flucht und Vertreibung in Polen im und nach dem Zweiten Weltkrieg

Hartmut Klingbeutel



Kippingstr. 13, 20144 Hamburg
Deutschland

E-Mail: kontakt@gedenkstaettewarschau.org

Telefon: 0178 3272152

Das Schicksal der Deutschen, die bis zum Ende und nach dem Zweiten Weltkrieg in Osteuropa gelebt haben, ist ein schmerzhafter Teil unserer Geschichte.

Unser Ziel Unser Ziel ist die Errichtung einer würdigen Gedenkstätte in Warschau zur Erinnerung an die deutschen Opfer von Gewalt, Flucht und Vertreibung in Polen im und nach dem Zweiten Weltkrieg. Das Bekenntnis zur historischen Wahrheit verstehen wir als einen Akt der Versöhnung zwischen Deutschen und Polen.

Stimmen zur Erinnerung

Ohne aktives Erinnern als Aufgabe für die gesamte Gesellschaft lassen sich Verbrechen der Geschichte nicht verarbeiten. Erinnern ist zukunftsorientiert, da Gedenken kein Selbstzweck ist, sondern als moralischer Kompass für kommende Generationen dient. Essayisten, Historiker, Juristen und Politiker haben dieses wiederholt geäußert:



> „Ohne Zweifel war die Vertreibung der Deutschen in den Jahren 1945–1948 ein ‚Verbrechen gegen die Menschlichkeit', gemessen an den selben völkerrechtlichen Prinzipien, die zur Verurteilung der nationalsozialistischen Politiker in Nürnberg führten. Sie stellte auch eine Form der ‚ethnischen Säuberung' dar."
>
> — Alfred M. de Zayas (1995)

Der US-amerikanische Völkerrechtler und Historiker Alfred de Zayas hat die Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg in zahlreichen Publikationen und Vorträgen öffentlich als Verstoß gegen die Haager Landkriegsordnung und das Selbstbestimmungsrecht der Völker benannt und als eklatante Völkerrechtsverletzung sowie Verbrechen gegen die Menschlichkeit verurteilt.

Das Buch *Anmerkungen zur Vertreibung der Deutschen aus dem Osten* (1986) vom US-Historiker und Völkerrechtler Alfred M. de Zayas ist ein grundlegendes Werk der zeithistorischen Literatur. Es analysiert die Flucht und Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg anhand der internationalen Rechtsnormen der damaligen Zeit, einschließlich der Haager Landkriegsordnung. Das Werk stützt sich stark auf Augenzeugenberichte, historische Akten und den Nachlass von Betroffenen, um das Schicksal der Millionen Vertriebenen aus Schlesien, Ostpreußen und dem Sudetenland aufzuarbeiten.

In seinem Buch *A Terrible Revenge – The Ethnic Cleansing of the East European Germans* (1993) (*Eine schreckliche Rache – Die ethnischen Säuberungen der osteuropäischen Deutschen*) sowie in *Die deutschen Vertriebenen. Keine Täter, sondern Opfer* (2005) dokumentierte de Zayas den Verlauf und die völkerrechtliche Dimension der Vertreibung.



„… Polen hat seine politische Souveränität wiedererlangt. Es gelangt auch zu seiner geistigen Souveränität. Ihr Maß ist das Gefühl der moralischen Verantwortung für die ganze Geschichte, in der es – wie immer – helle und dunkle Seiten gibt. Als Volk, das vom Krieg besonders heimgesucht wurde, haben wir die Tragödie der Zwangsumsiedlungen kennengelernt sowie die damit verbundenen Gewalttaten und Verbrechen. Wir erinnern uns daran, daß davon auch unzählige Menschen der deutschen Bevölkerung betroffen waren und daß zu den Tätern auch Polen gehörten.

Ich möchte es offen aussprechen: Wir beklagen das individuelle Schicksal und die Leiden von unschuldigen Deutschen, die von den Kriegsfolgen betroffen wurden und ihre Heimat verloren haben.

… Wir erinnern uns an die mit großem Mut formulierten Sätze des heute nicht mehr lebenden bedeutenden polnischen Denkers und Essayisten Jan Józef Lipski, jenes exponierten polnischen Sozialdemokraten, der 1981 voller Bitternis sagte:

Wir haben uns daran beteiligt, Millionen Menschen ihrer Heimat zu berauben, von denen die einen sicherlich sich schuldig gemacht haben, indem sie Hitler unterstützten, die anderen, indem sie seine Verbrechen tatenlos geschehen ließen, andere nur dadurch, daß sie sich nicht zu dem Heroismus eines Kampfes gegen die furchtbare Maschinerie aufraffen konnten, und das in einer Lage, als ihr Staat Krieg führte. Das uns angetane Böse, auch das größte, ist aber keine Rechtfertigung und darf auch keine sein für das Böse, das wir selbst anderen zugefügt haben; die Aussiedlung der Menschen aus ihrer Heimat kann bestenfalls ein kleineres Übel sein, niemals eine gute Tat.“

— Władysław Bartoszewski, Rede im Deutschen Bundestag, 1995
(Der polnische Außenminister bezeichnete in dieser Rede die Vertreibung der Deutschen öffentlich als ein Unrecht.)



„Jeder Akt der Vertreibung, so unterschiedlich die historischen Hintergründe auch sein mögen, ist ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit.“

— Bundeskanzler Gerhard Schröder, Grußwort an den Tag der Heimat, 1999



„Kein Unrecht, und mag es noch so groß gewesen sein, rechtfertigt anderes Unrecht: Verbrechen sind auch dann Verbrechen, wenn ihnen andere Verbrechen vorausgegangen sind.“

— Peter Glotz, Rede auf dem Tag der Heimat, 2001
(Bezug auf ein oft verwendetes Diktum des ehemaligen Bundespräsidenten Roman Herzog)



„Aber auch aus einem anderen, mir wichtigen Grund kann und will ich nicht meine Rührung verbergen, denn ich wurde nach dem Krieg in Niederschlesien, bei Breslau, in eine Familie von polnischen Vertriebenen aus dem Gebiet des heutigen Litauens hineingeboren. Ich kam in einem Haus auf die Welt, das vorher irgendeine unbekannte deutsche Familie verlassen hatte. Diese Familie erlebte die Geschichte, deren tragisches Kapitel vor 75 Jahren, am 1. September 1939, begann. Ich kann den Schmerz wegen des erlittenen Leids und des Verlustes der Heimat gut verstehen.

Doch für mich ist der mitgefühlte Schmerz ein weiteres Argument für das Engagement zugunsten der deutsch-polnischen Versöhnung und der Zusammenarbeit. Für mich ist dies eine weitere Bestätigung dafür, welche Bedeutung das erlebte Wunder der deutsch-polnischen Versöhnung hat.“

— Bronisław Komorowski, polnischer Staatspräsident, Auszug aus der Rede bei der Gedenkfeier „75 Jahre Beginn Zweiter Weltkrieg“ im Deutschen Bundestag, 2014



> „Wer die Vertreibungen als Völkerrechtsbruch benenne, betreibe keine Spaltung, sondern diene der Wahrheit und diese sei Grundlage für die Versöhnung und den Blick in die Zukunft.“
>
> — Walter Rosenkranz, Erster Präsident des österreichischen Nationalrats, 2025
> (Zitat auf der offiziellen Webseite des österreichischen Parlaments)
>
> „Es gibt keine gerechte Vertreibung, keine legitime Kollektivschuld und keine Ausgrenzung, die mit der Freiheit vereinbar wäre.“
>
> — Walter Rosenkranz, Rede anlässlich der Gedenkveranstaltung „80 Jahre Flucht und Vertreibung“ im österreichischen Parlament, 2025

Porträtfotos: Wikimedia Commons

Weiterführende Lese-Hinweise Textauszüge aus - Die Oberschlesische Tragödie von Anita Pendziałek

Anita Pendziałek stellt in der Oberschlesischen Stimme – Thema des Monats: „Immer mehr Tragödien, zu wenig Gedenken“ in ihrem Artikel „Die Oberschlesische Tragödie, doch wessen Tragödie ist es?“ die Frage „Welchen Einfluss hat die Zeit auf die gesellschaftliche Wahrnehmung der Oberschlesischen Tragödie?“, welcher am 15. Januar 2025 in der Schlesischen Bibliothek in Kattowitz im Rahmen der Konferenz „80 Jahre danach“ nachgegangen wurde und berichtet dazu:

Der Deutsche Freundschaftskreis im Bezirk Schlesien setzt sich seit Jahren mit diesen Ereignissen auseinander. Es waren Vertreter der deutschen Minderheit, die die ersten Gedenktage für die Opfer organisierten und die ersten Kreuze und Denkmäler für sie errichteten. Und genau das tun sie auch heute noch. Für das Jahr 2025 ist eine Reihe von Gedenkveranstaltungen geplant und die erste war die Konferenz „80 Jahre danach“.

Prof. Joanna Rostropowicz und Bernard Gaida hielten Vorträge zum Thema der Konferenz. An der Podiumsdiskussion, die u.a. vom Redakteur Marcin Zasada geleitet wurde, nahmen auch Dr. Henryk Mercik und Marek Łuszczyna, Autor des Buches „Kleines Verbrechen. Polnische Konzentrationslager“ teil.

Es war ein Völkermord

Der Begriff „Oberschlesische Tragödie“ ist kein historischer Begriff. Der Begriff wurde von Grund auf zu einem Zeitpunkt geprägt, als nach Jahren des Schweigens die in der Erinnerung der Oberschlesier bewahrten Ereignisse an die Öffentlichkeit drangen: Gräueltaten, Verbrechen und sowjetische Repressionen, Morde, Vergewaltigungen und Verwüstungen. Ursprünglich beschränkte sich der Begriff auf die Verbrechen der Roten Armee an der Zivilbevölkerung und auf die Deportationen. Doch das war noch nicht alles… Mit zunehmender Schwierigkeit und Angst wurden auch die Verbrechen der

kommunistischen Behörden einbezogen, wie zum Beispiel die kommunistischen Lager in Schwientochlowitz (poln. Świętochłowice) oder Lamsdorf (poln. Łambinowice), in die sowohl Deutsche als auch Schlesier – die gesamte einheimische Bevölkerung Oberschlesiens – inhaftiert wurden. All diese Fakten unterstrich in ihrem Vortrag Professor Joanna Rostropowicz, Philologin, Forscherin der schlesischen Kultur, Hochschullehrerin. Ihr Vortrag war der erste Programmpunkt der Konferenz:

> Die oberschlesische Tragödie wurde zunächst als die Tatsache bezeichnet, dass mit dem Einmarsch der Roten Armee im Januar 1945 Schlesien in Blut getränkt wurde. Außerhalb Schlesiens, in Polen, waren diese Tatsachen nicht bekannt. Nur wir hier in Oberschlesien kannten sie. Bis 1989 wurden unsere Schulkinder gezwungen, den Mördern ihrer Vorfahren, Verwandten, Freunde Dankbarkeit und Ehre zu erweisen… Ich persönlich halte das für eine außergewöhnliche Grausamkeit – den Kindern wurde gesagt, sie sollten Blumen an Denkmälern niederlegen, die zu Ehren der Peiniger dieser Menschen errichtet wurden. Später wurde der Begriff auf die Deportation von Männern ausgedehnt. Ich weiß, dass auch Frauen in die Lager deportiert wurden, aber in viel geringerer Zahl. Diese beiden Fakten waren die wichtigsten im Zusammenhang mit der Oberschlesischen Tragödie. Aber das ist noch nicht alles. Jede Tragödie hat mehrere Akte, und dann gibt es noch die Nachwehen. Die Ereignisse, die nach der Einstellung der Feindseligkeiten stattfanden, erschöpfen die Merkmale des Phänomens, das als Genozid bekannt ist.
>
> — Prof. Joanna Rostropowicz

„Handlungen, die die absichtliche Zerstörung ganzer Völker oder Teile von Völkern beinhalten“, so lautet die von Prof. Rostropowicz zitierte Definition von Völkermord/Genozid. Es ist schwer, dem nicht zuzustimmen, zumal Prof. Rostropowicz in ihrem Vortrag die Maßnahmen der kommunistischen Behörden bis hin zur Polonisierung, Entdeutschung und Auslöschung des gesamten kulturellen Erbes und aller Spuren des Deutschtums in der Region beschrieb.

Desweiteren zur Mitverantwortung der kommunistischen Behörden:

Zum ersten Mal tauchte nämlich in einem offiziellen staatlichen Dokument ein Satz auf, der darauf hinwies, dass die kommunistischen Behörden auch für die Repressionen gegen die Einwohner von Oberschlesien verantwortlich waren. Es handelt sich um einen Satz aus der Entschließung des Senats der Republik Polen zum 80. Jahrestag der Oberschlesischen Tragödie. Der Satz lautet wie folgt: Nach dem Ende der Feindseligkeiten hörte die Verfolgung nicht auf. Die kommunistischen Behörden von „Volks“-polen, die die Verwaltung der Region übernahmen, setzten die Unterdrückung der Menschen in Oberschlesien fort.

Marek Łuszczyna, Journalist, Reporter, Schriftsteller und Autor des Buches „Kleines Verbrechen. Polnische Konzentrationslager“, so Anita Pendziałek ist der Meinung, dass die Aufnahme solcher Bestimmungen ein Schritt in die richtige Richtung sei:



> (...) Ich halte es für richtig und für ein Element der Aufarbeitung der Lager, wenn man versteht, dass die Seiten unseres Landes sowohl schön als auch hässlich sind und dass sich im Kontext von 1945 die Geschichten von Polen, Schlesiern, Russen, Juden und Deutschen nicht wie Öl und Wasser vermischen. Hier gibt es keine Gemeinsamkeiten. Die eine Gruppe beschuldigt die andere der Bestialität, und das Tragischste ist, dass sie alle Recht haben. All diese Bestialitäten sind einander widerfahren. Als ich noch vor dem Krieg erwähnte einem Russen über die Vergewaltigung kleiner Mädchen erzählte, wurde er wütend und sagte: „Wie kannst du nur? Wir haben euch befreit“. Das ist so eine Sichtweise und eine andere Perspektive. In einer solchen Diskussion gibt es keine Chance auf einen Konsens und wird es auch nicht geben. Ich denke, dass das, was in den staatlichen Dokumenten aufgetaucht ist, ein Durchbruch ist. Die Nennung der polnischen Offiziere – denn so steht es dort – ist meiner Meinung nach ein Schritt in die richtige Richtung.
>
> — Marek Łuszczyna

Oberschlesien, Ostpreußen, Pommern …

Bernard Gaida, für die deutschen Minderheit in Polen langjährig aktiv, zitiert Anita Pendziałek zur Einbeziehung der Opfer aus anderen Regionen Polens:



> Ich denke, während es in unseren oberschlesischen Wojewodschaften lobenswert ist, dass wir bereits so weit sind, dass niemand die Gedenkfeiern in Schwientochlowitz oder Lamsdorf in Frage stellt, ist es auf parlamentarischer Ebene – das ist meine Meinung, und ich steche wahrscheinlich ins Wespennest – falsch, dass die Entschließung nicht genau die gleiche Tragödie aus Ostpreußen, aus Pommern erwähnt… Wir sind in eine Situation geraten, in der die Entschließung im Parlament nur die Opfer aus einer Region Polens betrifft. Ich weiß, dass sich die Entschließung auf die Oberschlesische Tragödie bezieht, aber genau dieselben Ereignisse betrafen Deutsche und als Deutsche anerkannte Personen aus anderen Regionen Polens. Der Senat und der Sejm repräsentieren das ganze Land, und ich denke, der nächste Schritt sollte sein, die Opfer aus anderen Regionen anzuerkennen, die genauso gelitten haben, die durch die Lager in Sikawa oder Potulice gegangen sind, oder die Deportationen aus Działdów

> oder Grudziądz erlebten, wo es ein großes Lager gab, aus dem Menschen in die sibirischen Gulags deportiert wurden – denn aus Oberschlesien vor allem in die Ukraine, in den Donbass, bis nach Georgien – und auch sehr viele Frauen. Prozentual gesehen sogar mehr als aus Oberschlesien.
>
> — Bernard Gaida

Anita Pendziałek: „In seinem Vortrag bezog sich Gaida auch auf die Worte von Prof. Rostropowicz und betonte erneut, dass das, was in Schlesien, Pommern, Ermland und Masuren geschah, von Vergewaltigung, Deportation und Vertreibung der Deutschen bis hin zu sprachlicher und kultureller Diskriminierung, alle Kriterien eines Geno- und Ethnozids erfüllt. (...) Dr. Henryk Mercik betonte jedoch, dass der Begriff ‚Oberschlesische Tragödie' nicht ohne Grund eben hier geprägt wurde:“



> Ich bin auch der Meinung, dass die Zeit gegen die Schlesier arbeitet. Aber auf der anderen Seite scheint mir, dass wir eine extrem starke Gemeinschaft sind. Auch die oberschlesische Kultur ist so. Angesichts dieser Herrschaft, angesichts all der Ereignisse, von denen wir heute so viel gesprochen haben, angesichts all der Verbote, zum Beispiel Deutsch zu lernen, angesichts der Namensänderungen, angesichts der Unterdrückung unserer schlesischen Sprache, ist es möglich, dass diese Kultur und diese Erinnerung so viele Jahre unter so ungünstigen Bedingungen überlebt haben.
>
> — Dr. Henryk Mercik

Wir verstehen dies nicht als Anklage, sondern als notwendigen Schritt zur vollständigen Aufarbeitung der Geschichte –
Hand in Hand mit unseren polnischen Nachbarn.

Teil C
Inhaltsverzeichnis (Seite C I)

Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“	*Seite A b*
2 Karten zur Geschichte Westpreußens	*Seite A c*
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten	*Seite A d*
„Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte	Seite A e
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920	*Seite A f*
BRD und die Gebietsverluste des Deutschen Reiches seit 1918	*Seite A g*
Gebietsverluste des Deutschen Reiches im Staaten-Vergleich in Europa	*Seite A h*

C. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde. Seiten C 1 – C 2

01) 80 Jahre Flucht und Vertreibung: Ankunft und Leben in Berlin
02) Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

C. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde. Regional Seiten C 3 – C 7

O s t- und W e s t p r e u ß e n (Seiten C 3 – C 7)

01) Die Sage vom Rombinus. Zusammengefasst von Jürgen Ehmann
02) Kleine Unternehmen und Genossenschaften in Westpreußen (7). Von Jürgen Ehmann

P o m m e r n (Seiten C 8 – C 18)

01) Informations-Rundbrief No. 163 der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte vom 20.10.2026
02) Fachtagung zum Jahr der Erinnerung an die kulturgeschichtlichen Verbindungen zwischen Pommern und Schweden. 19./20. November 2026 im Barockschloss zu Griebenow
03) „Glocken in Pommern“. Studientag der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte am 07.11.2026 in Altentreptow und Klatzow
04) Auf den Spuren der Hanse im südlichen Ostseeraum. Länderexkursion, 06. Juni – 15. Juni 2026. Leitung: Prof. Dr. Haik Porada (Universität Bamberg)

B ö h m e n und M ä h r e n (Seiten C 19 – C 25)

01) Massaker in Postelberg: Bagger reißt dünne Schicht über Wahrheit auf – Namen und Recht für die Opfer!

S ü d t i r o l (C 26 – C 32)

01) Landkarten
02) Der Marsch auf Bozen: Wie Südtirol verraten wurde
Von Georg Dattenböck



P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmtteieuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:

https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa

s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im

Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa

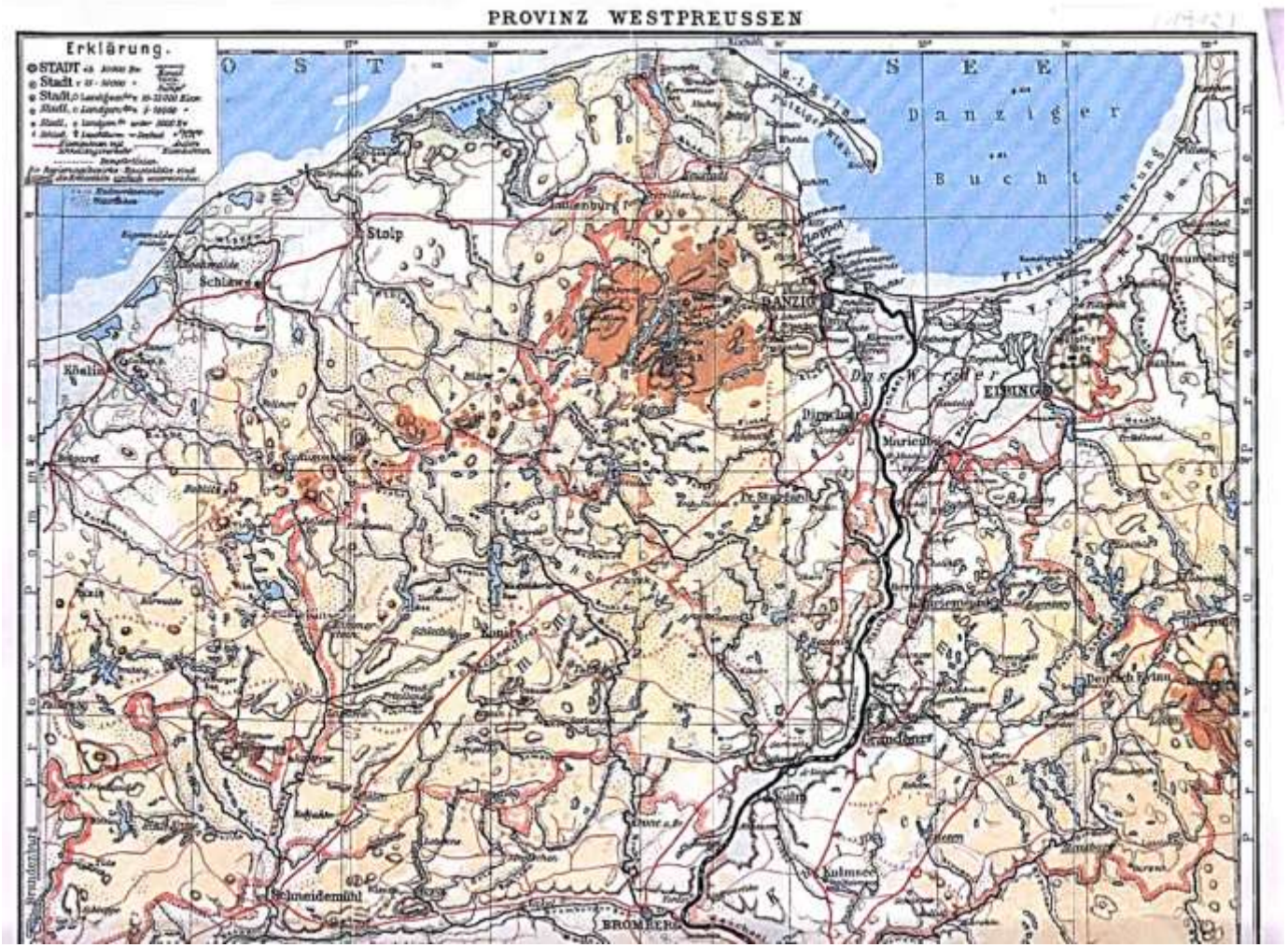


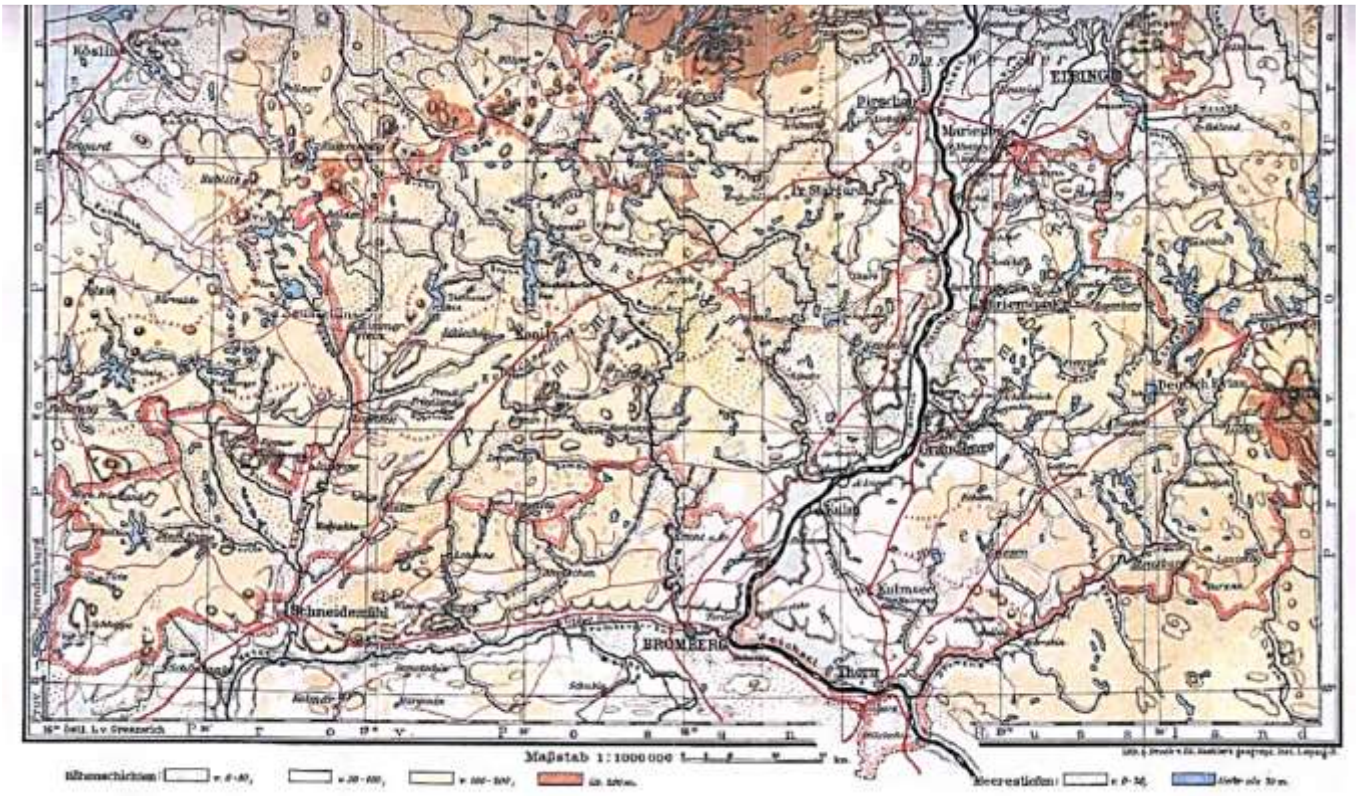
Hellgrau: Herzoglich Preußen. Farbig: Königlich Preußen mit seinen Woiwodschaften als Teil Polen-Litauens.

Beide Karten dieser Seite aus: WIKIPEDIA, aufgerufen am 04.03.2021, 09:50 Uhr: https://de.wikipedia.org/wiki/Westpreu%C3%9Fen#/media/Datei:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png



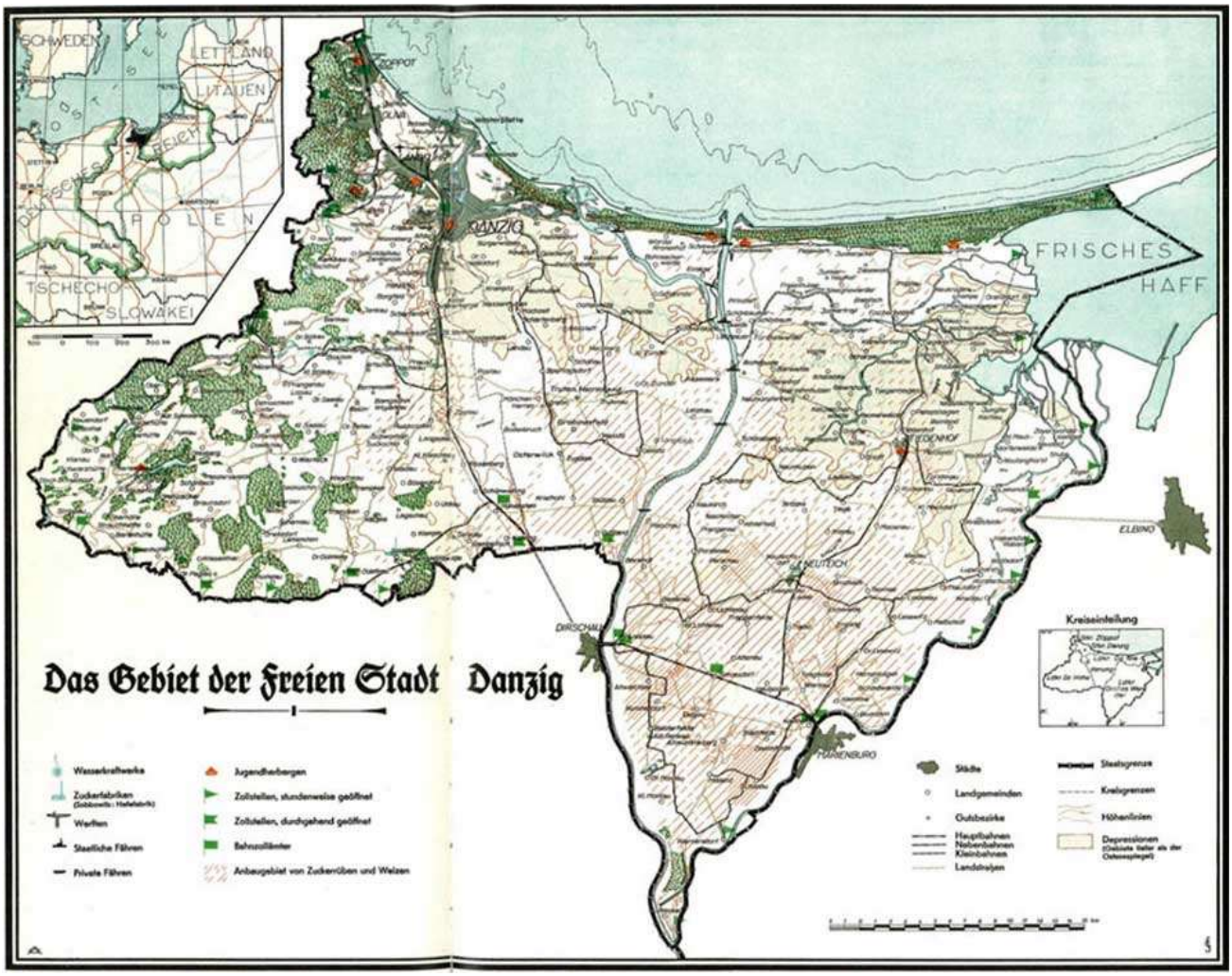
Entwicklung Westpreußens 1228/1454–1945.- *https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png*.
Urheber: Bennet Schulte/Wikipedia. *https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/legalcode*


PROVINZ WESTPREUSSEN
Erklärung.
O S T S E E
Danziger Bucht
Stolp
Schlawe
Köslin
Lauenburg
DANZIG
Das Werder
ELBING
Pr. Stargard
Deutsch Eylau
Graudenz
Culmsee
Schneidemühl
BROMBERG
Thorn

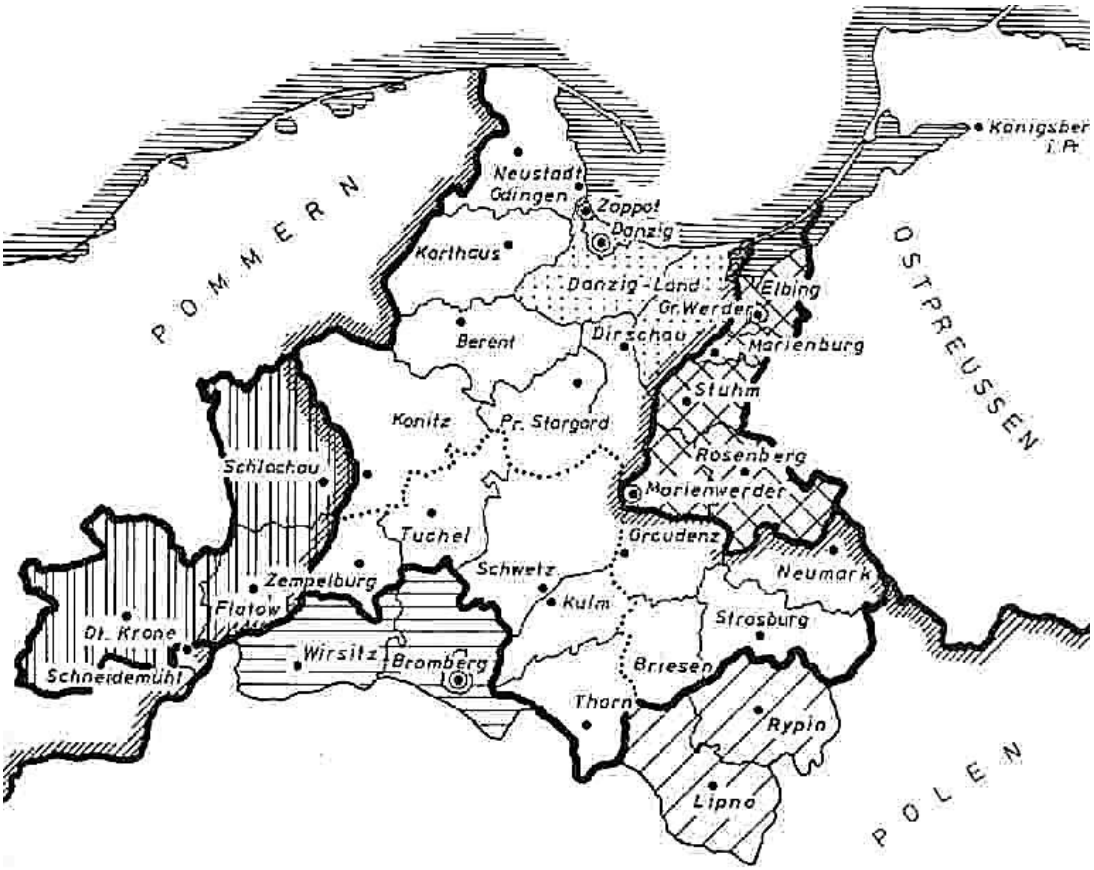

Köslin
Das Werder
ELBING
Pr. Stargard
Deutsch Eylau
Graudenz
Culmsee
Schneidemühl
BROMBERG
Thorn
Ostsee
Maßstab 1:1000 000

Nec temere nec timide
Weder unbesonnen noch furchtsam

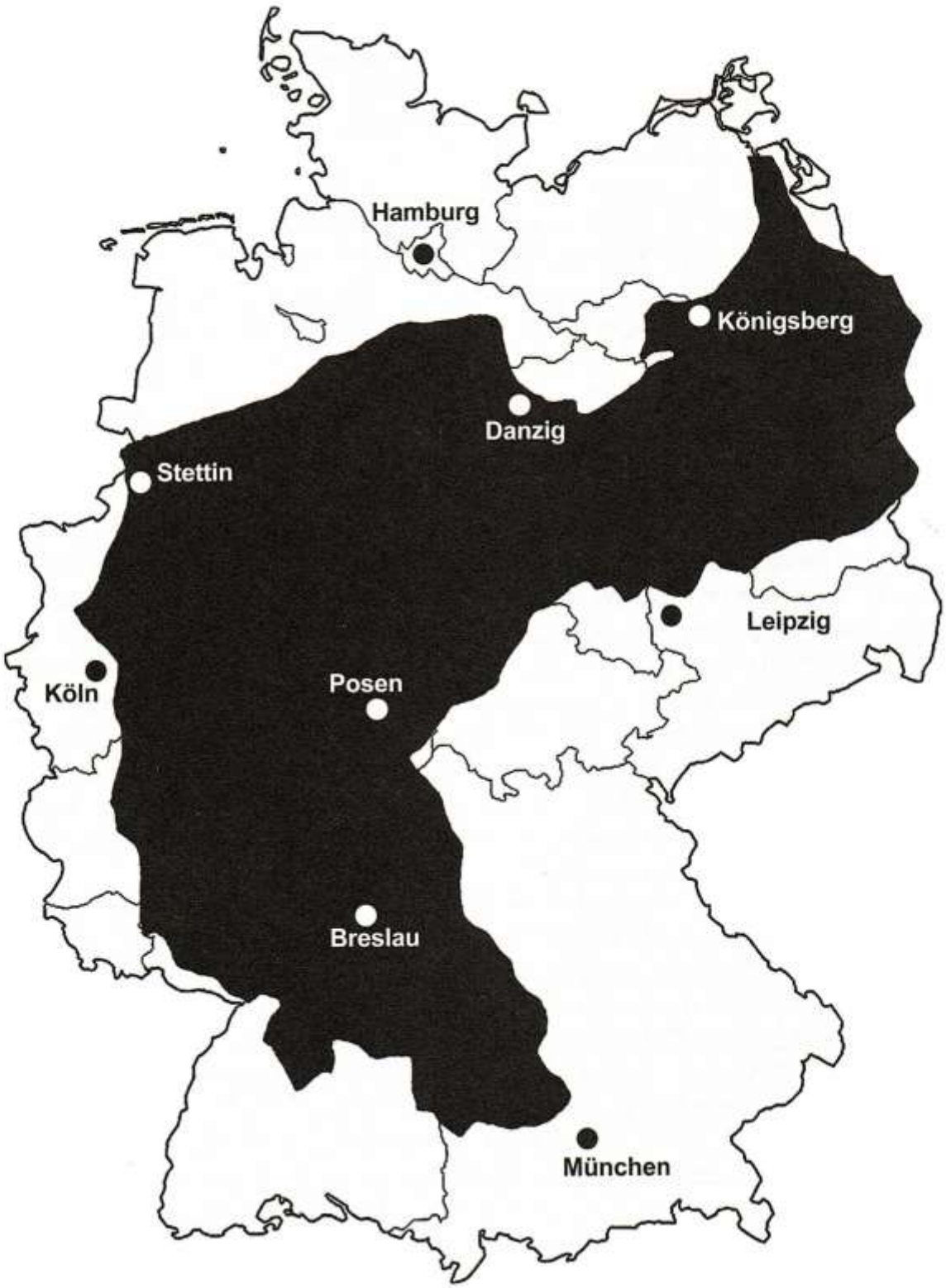
- Wahlspruch der Hansestadt Danzig –







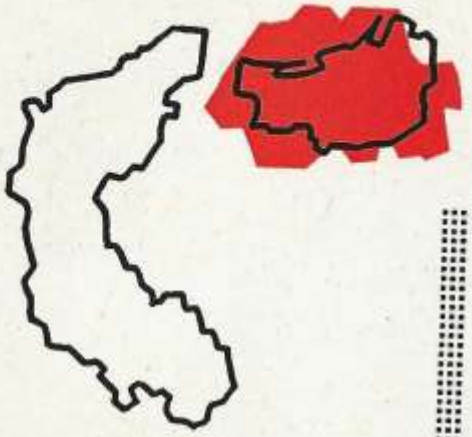
Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920.



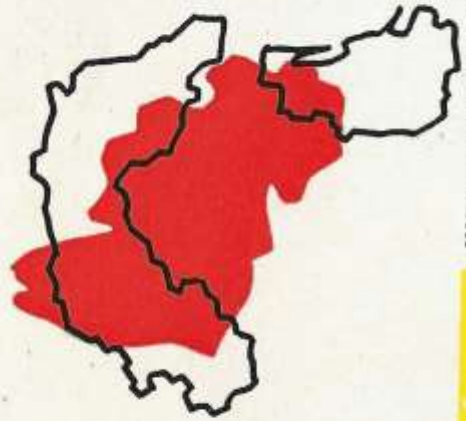
Das dem Deutschen Reich nach 1918 bzw. nach 1945 im Osten abgenommene und geraubte Gebiet (ohne Sudetenland), projiziert auf die Fläche der Bundesrepublik Deutschland. Es handelt sich um 165.000 Quadratkilometer, wovon über 90 Prozent an Polen fielen, allein nach dem Zweiten Weltkrieg 103.057 Quadratkilometer.

Aus: Joachim Nolywaika, Vergeßt den Deutschen Osten nicht… Kiel: Arndt-Verlag 2024, Seite 7 (siehe auch AWR-Nr. 849, Seiten D 1-D 6 und AWR-450, Seite B 162

Vergleiche, die nachdenklich stimmen



Der von Deutschland abgetrennte Flächenraum, gemessen an vier europäischen Staaten





Der geographische Mittelpunkt ist 260 km westwärts gewandert



Oben: Die Schweiz und Portugal

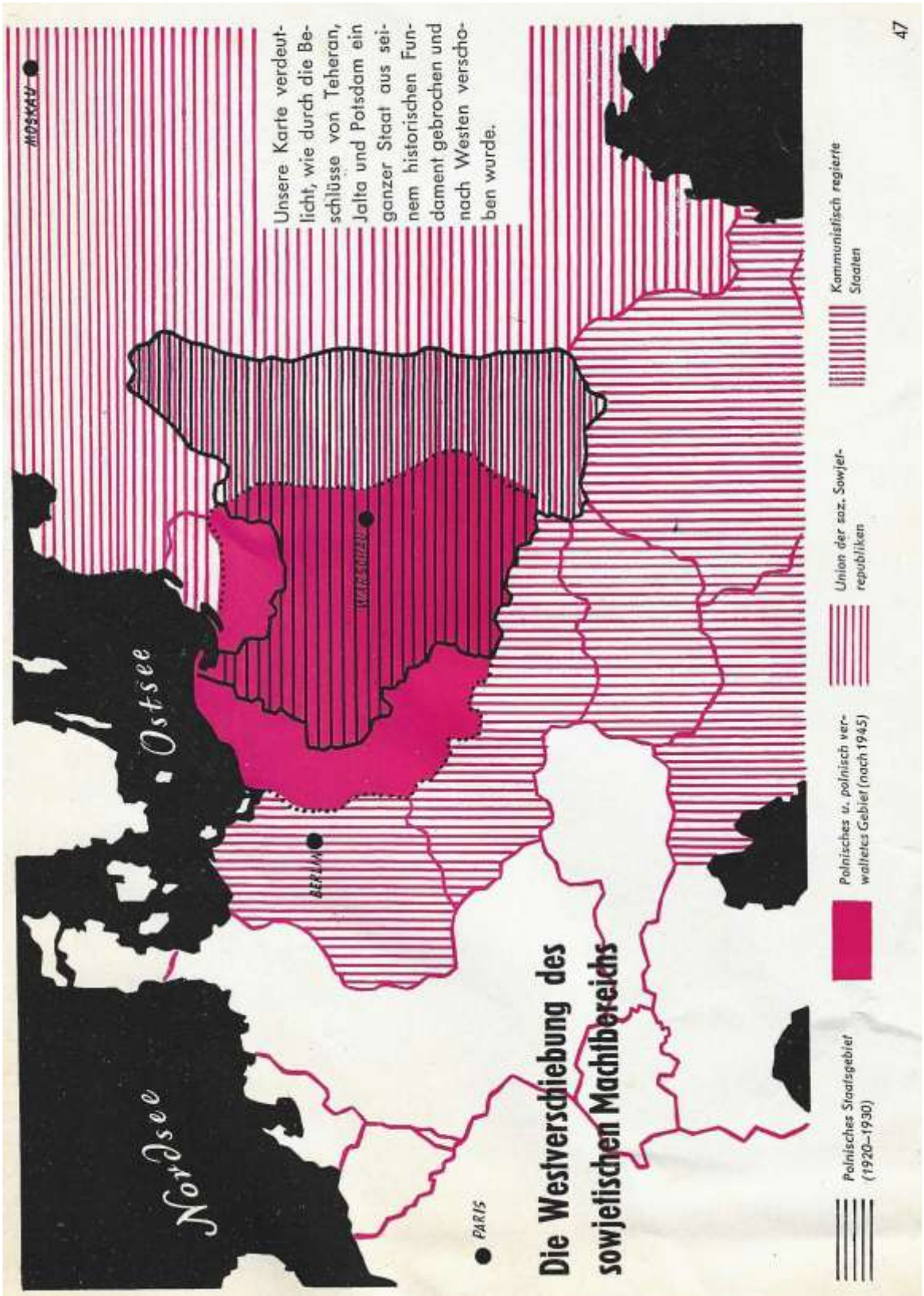
Unten: Irland und Griechenland



„Die britische Regierung betrachtet die im Juni 1945 in Potsdam festgelegte Oder-Neiße-Linie nur als vorläufige Grenze zwischen Ostdeutschland und Polen, solange der Grenzverlauf nicht von der Friedenskonferenz bestimmt ist. Großbritannien ist nicht der Auffassung, daß diese Linie endgültig ist."

Erklärung des britischen Außenamtes vom 7. Juni 1950

Seite C g zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 877 vom 05.11.2026



Seiten 4 und 47 aus: Deutsche Ostgebiete ein europäisches Problem. Abgeschlossen im September 1960. Für den Text und die graphische Gestaltung zeichnet eine Berliner Redaktionsgemeinschaft unter Leitung von Peter Aurich, die auch polnisches Quellenmaterial verwertete, verantwortlich. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer / Ostfriesland. 46 Seiten.

C. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde
Allgemein **Seiten C 1 – C 2**

01) 80 Jahre Flucht und Vertreibung: Ankunft und Leben in Berlin

80 Jahre Flucht und Vertreibung: Ankunft und Leben in Berlin

Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung sucht Familienerinnerungen an Ankunft und Leben in Berlin nach 1945

Kamen Sie in Berlin als Flüchtling oder Vertriebener in den ersten Nachkriegsjahrzehnten an? Oder sind Sie durch Berlin hindurch gekommen? Wenn die ehemaligen deutschen Ostgebiete oder Siedlungsgebiete in Osteuropa die Heimat von Ihnen oder ihrer Familie waren, so können Sie einen Beitrag bei einer geplanten Sonderausstellung leisten.



Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung in Berlin startet aktuell einen Sammlungsaufruf für Berlin und das Berliner Umland. 80 Jahre nach Flucht und Vertreibung im Zweiten Weltkrieg werden persönliche Erinnerungsstücke und Dokumente von ehemaligen Flüchtlingen und Vertriebenen in Berlin und Umgebung nach 1945 gesucht. Der Aufruf richtet sich an Zeitzeuginnen, Zeitzeugen und ihre Nachfahren aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten oder Siedlungsgebieten in Osteuropa, die nach dem Zweiten Weltkrieg in Berlin eine neue Bleibe fanden. Berlin steht im Fokus, jedoch sind Erinnerungen an die Durchreise durch Berlin und die Suche nach einem neuen Zuhause in der Stadt und im Berliner Umland ebenfalls von Bedeutung. Besonders interessant sind dabei Erinnerungsstücke an die Ankunft in Berlin, die Durchreise oder die Integration, wie z. B. Spielzeug, Fotografien, Flüchtlingsausweise, Ausbildungsnachweise oder Objekte, die an die erste Arbeitsstelle erinnern.

Hintergrund für den Sammlungsaufruf ist die Sonderausstellung „Zuflucht Berlin. Vertriebene in der geteilten Stadt", die 2027 im Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung eröffnet wird. Die Ausstellung untersucht erstmalig am Beispiel der kriegszerstörten Vier-Mächte-Stadt eine nationale Ausnahmesituation. In den ersten beiden Jahren nach Kriegsende trafen etwa 1,4 Millionen Vertriebene in Berlin ein. Es geht um Berlin als „Lagerstadt" der Nachkriegszeit, den Neuanfang der Vertriebenen in der geteilten Stadt, Berlin als Drehscheibe für ankommende und weiterreisende Flüchtlinge und den unterschiedlichen Umgang mit ihnen in Ost- und West-Berlin bis in die 1960er Jahre. Mit privaten Erinnerungsstücken, Fotografien oder Berichten soll besonders der Alltag, die Ankunft und Erlebnisse in Berlin sowie die Erinnerung an die alte Heimat in Berlin gezeigt werden. Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung ist darüber hinaus auch allgemein an Fluchtberichten interessiert, die 80 Jahre nach Kriegsende von Flucht und Vertreibung 1945 erzählen und für das Zeitzeugenarchiv gesammelt werden.

Einsendungen an: sammlung@f-v-v.de, Mehr Informationen unter www.f-v-v.de.

Aus: DOD 6 / 2025, Seite 22

02) Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Oldenburg. (DOD) Die Notwendigkeit und der Bedarf an wissenschaftlich fundierten und verlässlichen Informationen über die Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa haben sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der Wissenschaft in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Das Online-Lexikon der Universität Oldenburg soll dem Informationsbedarf entgegenkommen und als Nachschlagewerk dienen, das verlässliche Daten bietet, traditionelle Konzepte der Geschichtsschreibung kritisch hinterfragt und auf die gegenwärtigen wissenschaftlichen Forschungen und einzelnen Fachdiskurse verweist. Die Artikel werden von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland verfasst. Die Form der Online-Publikation ermöglicht eine fortlaufende Aktualisierung und kann zum internationalen Austausch unter den Expertinnen und Experten sowie mit interessierten Nutzern beitragen.

Das Lexikon befasst sich mit historischen Regionen wie Schlesien, Pommern, West- und Ostpreußen, Siebenbürgen oder Banat, aber auch mit den Böhmischen Ländern sowie den deutschen Siedlungsgebieten im Baltikum und in Russland. *(red.)*

32

Aus: DOD 6 / 2025, Seite 32

C. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde
Regional **Seiten C 3 – C 7**

O s t – u n d W e s t p r e u ß e n (Seiten C 3 – C 7)

01) Die Sage vom Rombinus. Zusammengefasst von Jürgen Ehmann

Wer mit seinem Schiff von Ragnit die Memel abwärts Richtung Tilsit fährt, erblickt hinter dem Dorfe Bitthenen auf der rechten Seite des Flusses eine bis zu 150 Fuß anwachsende Anhöhe mit vielen Vorsprüngen, den Rombinus, welcher zum Dorfe Barden hin sanft abfällt. Wenn der Rombinus in Dunst und Nebel gehüllt ist, zeigen sich die Naturgewalten des Himmels.
Hier wurden vor noch nicht langer Zeit die alten prußischen Götter verehrt und ihnen auf einem länglichen runden Block mit einer schräg geebneten Oberfläche und 15 Ellen Umfang geopfert. Diesen heiligen Opferstein aus Granit auf geweihtem Boden zierte „ein Schwert in fast diagonaler Richtung in der mittleren Gegend der Oberfläche, darunter ein Zeichen, welches einem Tempel ähnlich war, weiter eine Hand und ein Menschenfuß und eine Menge von Tierfußstapfen."

Die auf dem Berg früher lebenden und geflohenen Berggeister nennt man in dem Ort Barden „Laumen", in Bitthenen „Laumen". Der lithauischen Sage nach spaltete sich der Berg und bildete ein weites Tor, aus dem sich weibliche Geistergestalten mit Schätzen ans Ufer der Memel begaben und mit Hilfe eines Schiffers flohen, denn „hier werden wir von Spöttern wohl täglich verfolgt mit Hohn, denn mit den alten Göttern ist Treue der Menschen entfloh´n."[1] Das Gewicht der Schätze brachte den Kahn des Schiffers fast zum Kentern.

Die Laumen orakelten dem Schiffer: „Die Menschen, die vertrieben die heil´ge Götterschar, die stürzen bald auch drüben den letzten Steinaltar."[2] Der Berg würde in die Memel stürzen und dabei seine goldenen und silbernen Schätze offenbaren. „Was einst die Geister gesprochen, blieb unerfüllt nicht lang. Der Stein ward bald gebrochen, einstürzte des Berges Hang. Allein es wollen sich nimmer die Schätze zeigen dort. Die ruh´n, wie einst, noch immer am heil´gen Götterort."[3]

Diese Worte erfüllten sich im Jahre 1811, als der Müller Schwarz aus Barten (oder auch Barden genannt) zwei neue Windmühlen bauen wollte. Für die zwei Mühlsteine wollte er gegen den Willen der Lithauer den Opferstein auf dem Rombinus verwenden und ließ sich vom Landrat des Kreises schriftlich bestätigen, dass er den Stein nehmen könne. Aus der Umgebung wollte niemand dem Müller helfen, da die Menschen ein Unglück fürchteten, wenn man das letzte Heiligtum der Götter zerstören würde. Nach mehreren erfolglosen Versuchen fand Schwarz drei starke und mutige Arbeiter aus Gumbinnen, aus Tilsit und aus dem Dorf Preußen bei Tilsit, die für hohen Lohn den Stein sprengen und in die Mühle nach Barten schaffen wollten. Mit dem ersten Schlag auf den Opferstein flog dem Arbeiter aus dem Dorf Preußen ein Stück davon ins Auge, dass er ab demselben Tage auf beiden Augen blind ward und so später in Tilsit lebte. Der Geselle aus Tilsit zerbrach sich nach dem zweiten Schlag den Arm, dass er nicht weiterarbeiten konnte. Dem Arbeiter aus Gumbinnen gelang es, den Stein zu sprengen und in die Mühle zu bringen. Auf dem Rückweg in seine

[1] Becker Friedrich, Roose C., Thiele J. G.: Litthauische und preussische Volkssagen nach zum Theil unbenutzten Quellen, 1847, S. 119.
[2] Ebda, S. 120.
[3] Ebda, S. 121.

Heimat erkrankte er in der Nähe von Gumbinnen und verstarb, bevor er sein Haus erreichte. So rächte Perkunos die Zerstörung seines Opfersteines. Seitdem frisst der Memelstrom von unten in den Rombinus hinein, und oben auf dem Berg verdeckt der vom Wind verwehte Sand die Stelle des Opfersteines.



Memellandschaft mit Rombinus von Bittehen aus

Die Litthauer erzählten auch eine andere Version der Geschichte. „Und es kann in dem Steine vielleicht eine Kraft zurückgeblieben sein, die bei der Verarbeitung desselben so viel Unglück anrichtete. Alle, die dabei tätig gewesen, kamen nicht ohne Schaden davon, dass können wir, das können drei Dörfer bezeugen. Und wir freuen uns noch, dass wir den Stein nicht verkauft haben, wie uns das nachgesagt wird. Nein, der Müller Schwarz aus Barden nahm ihn mit Gewalt. Dreimal hatten Arbeiter versucht, den Stein zu sprengen, doch wenn sie Hand ans Werk legen wollten, so waren sie wie gelähmt. Da kamen aber Blitzner aus Preußen bei Tilsit, und Rubel aus Nibutschen bei Gumbinnen, die fürchteten sich nicht vor den eingedrückten Zeichen. Nach einigen Bedenken wegen des ersten Schlages übernahm denselben endlich Blitzner und hieb, um seine Furchtlosigkeit zu zeigen, mit aller Kraft auf den Stein, Aber Schlag und Fall war Eins. Alle glaubten schon, er wäre tot; er hatte jedoch nur einen Steinsplitter ins Auge bekommen, ließ sich verbinden und arbeitete weiter.
Traurig gingen wir von der Stelle, denn nun sahen wir, dass der Stein überwältigt wäre und unsern Berg nicht mehr zieren werde. Oft mussten wir spöttische Fragen hören: Wo die Kraft des Steines sei, und wie lange noch die Strafen ausbleiben würden? Wir mussten schweigen.
Erst als die beiden Mühlenläufer, um deren Willen der Stein gesprengt worden, fertig waren, zeigte sich, wie das bestraft wird, wenn man heilige Sachen zerstört, denn über Religion und König geht doch nichts auf dieser Erde. Blitzner wurde blind und lebte nicht lange. Rubel starb gleich nach seiner Heimkehr. Alle übrigen verkrüppelten. Und selbst wo die Mühlenläufer hinkamen, ging´s nicht ohne Schaden ab. Im Dorfe Barden beschädigte der vom zerbrochenen Wagen rollende Läufer mehrere Menschen. Nach mehreren Wochen konnte er endlich auf die Mühle gebracht werden. Der Schullehrer Ehlert aus Barden verunglückte, als er den Stein aufwinden half, und blieb zeitlebens siech. Paulus hatte beim Schärfen des aufgewundenen Steins einen Splitter von der Stahlbücke ins Auge bekommen und erblindete sehr bald. Müller Schwarz gab ihm das Gnadenbrot.



Blick vom Rombinus auf Glossinehlen

Der zweite Läufer blieb ein halbes Jahr am Kruge in Barden liegen, da viele Pferde gestürzt waren. Er kam endlich nach Tilsit, und gleich nach einigen Wochen brach er einem Müllergesellen den Arm. Der Läufer wurde, vorgeblich weil er zu hart wäre, hinausgebracht, lag lange auf dem Hofe, bis er auf die Kummetzische Mühle am Teiche bei Tilsit verkauft ward, um hier nach langen Jahren die Reihe von Unglücksfällen auf eine schreckliche Art zu beschließen. Seit der Verarbeitung des Opfersteins schwand auch der Wohlstand und das Glück im Hause des Schwarz; nichts hatte mehr Segen, denn Schwarz ergab sich dem Trunke und verprasste alles. Seine Frau ließ sich von ihm scheiden, und er musste, da er selbst nichts eingebracht hatte, für den schuldigen Teil erklärt, aus dem Seinigen gehen.
Nach langer Zeit fand er endlich, da er schon an mehreren anderen Orten gewesen war, in der Kummetzischen Mühle ein Unterkommen, ohne zu ahnen, dass der Rachegeist des Rombinus hier nach 24 Jahren seiner noch harre. Eines Morgens stand bei vollem Winde die Mühle plötzlich still. Man will sich von dem Grunde überzeugen, geht nach der Mühle und findet – Alle entsetzen sich – Schwarz ins Kammrad geflochten und grässlich zermalmt! Seitdem haben die Strafen aufgehört!“[4]

Dies ereignete sich im Jahre 1831. Anfang September 1835 stürzte in der Nacht ein großer Teil des Rombinus mit weit schallendem Getöse in den Memelstrom, der Bereich des ehemaligen Opfersteines blieb erhalten. Seitdem fürchteten die Litthauer, dass auch dieser Teil des Berges einstürzen und die Prophezeiung in Erfüllung gehen würde.[5]
Der von der Witwe Schwarz in Barden unterhaltene Paulus starb 1836.[6]

[4] Vaterländisches Archiv für Wissenschaft, Kunst, Industrie und Agrikultur oder Preuß. Provinzial-Blätter, Band 18, Königsberg, 1837, S. 29-30.
[5] Von Tettau, Wilhelm Johann Albert/Temme, Jodocus Donatus Hubertus: Die Volkssagen Ostpreussens, Litthauens und Westpreussens, 1865, S. 163.
[6] Vaterländisches Archiv für Wissenschaft, Kunst, Industrie und Agrikultur oder Preuß. Provinzial-Blätter, Band 18, Königsberg, 1837, S. 31.

02) Kleine Unternehmen und Genossenschaften in Westpreußen (7)

Von Jürgen Ehmann

Industrie-Actien-Gesellschaft in Culm

Die durch Verträge vom 15. März und 23. April 1873 gegründete Industrie-Actien-Gesellschaft plante den Bau und den Betrieb einer Dampf-Ölmühle sowie einer Papierfabrik. Der Aufsichtsrat bestand aus Robert Honigmann aus Griebenau als Vorsitzendem, J. Hierschberg aus Culm als Stellvertreter des Vorsitzenden, L. von Berg aus Culm, A. Dommes aus Piontkowo, A. Ruhemann aus Culm sowie L. von Slaski aus Adl. Trzebcz. Die Direktion bildeten T. G. Kirstein aus Culm und D. Lazarus aus Culm.[7] Ein Nachtrag vom 5. Mai 1873 erwähnte zudem O. Struebing aus Stollno als Mitglied des Aufsichtsrates.[8]

Das Unternehmen wurde unter der Nummer 15 in das Gesellschaftsregister beim Königlichen Kreisgericht in Culm eingetragen.

Veröffentlichte die Gesellschaft ihre Bekanntmachungen zuerst im „Graudenzer Geselligen“ und der „Berliner Börsen-Zeitung“, änderte sich dies nach einem Beschluss der Generalversammlung vom 31. Oktober 1874: Ab diesem Zeitpunkt erschienen die Bekanntmachungen in der „Danziger Zeitung“, der „Culmer Zeitung“ und der „Gazeta Toruńska“.[9]

Die Generalversammlung am 27. Oktober 1877 beschloss schließlich, dass nur noch eine Dampf-Ölmühle gebaut und betrieben werden solle, die Papierfabrik hingegen nicht mehr.[10]

Mit Beschluss vom 25. Februar 1880 löste sich die Gesellschaft auf. Als Liquidatoren wurden Direktor Münsterberg aus Culm, der Kaufmann Arnold Cohn aus Culm, der Kaufmann Salomon Salomon aus Culm, der Kaufmann Gabriel Segal aus Culm sowie der Gutsbesitzer Robert Honigmann aus Griebenau ernannt. [11] Der Kaufmann Louis Hirschberg ersetzte ab dem 12. Juni 1880 den Direktor Münsterberg.[12]

Am 27. April 1880 brannte die Ölmühle ab. Diese war mitsamt Gebäuden und Inventar bei der Union, Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft in Berlin, in Höhe von 259.000 Mark versichert.[13]

Obst- und Gemüse-Absatzgenossenschaft in Elbing

Das Statut der „Obst- und Gemüse-Absatzgenossenschaft“ in Elbing stammte vom 29. April 1937. Der Eintrag beim Amtsgericht Elbing in das Genossenschaftsregister unter Nr. 59 erfolgte am 30. Juni 1937. Zweck der Genossenschaft war der Betrieb einer Bezirksabgabestelle für Obst und Gemüse auf Grund der Bestimmungen der Marktordnung, insbesondere der Anordnung Nr. 65 der Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft für die Kreise Elbing, Marienburg, Stuhm, Rosenberg, Mohrungen und Pr. Holland.[14]

---

[7] Berliner Börsen-Zeitung, 2. Mai 1873.
[8] Berliner Börsen-Zeitung, 6. Mai 1873.
[9] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 30. September 1875.
[10] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 7. November 1877.
[11] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 12. März 1880.
[12] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 23. Juni 1880.
[13] Berliner Börsen-Zeitung, 30. April 1880.
[14] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 21. Juli 1937.

Dampfmahlmühle Freystadt Wpr. Ewald Krüger
Am 30. Dezember 1913 wurde beim Königlichen Amtsgericht in Rosenberg (Wpr.) die Firma „Dampfmahlmühle Freystadt Wpr. Ewald Krüger“ und als deren Inhaber der Kaufmann Ewald Krüger in das Handelsregister eingetragen. [15]
Für ein Projekt zum Neubau der Mühle zeichnete der technische Zeichner M. Erbel am 5. Mai 1914 die Grundrisse verschiedener Ebenen sowie einen Längs- und Querschnitt der Mahlmühle. [16]
Mit dem Eintrag am 27. Juli 1923 in das Handelsregister unter der Nummer 97 erlosch die Freystädter Dampfmahlmühle „Leo Becker“.[17]



Freystadt, Bahnhofstraße

Die Pferdezuchtgenossenschaft Radomno und Umgebung
Am 1. März 1908 gründete sich in Radomno im Kreis Löbau die Pferdezuchtgenossenschaft Radomno und Umgebung. Ihr Ziel war es, die Pferdezucht zu fördern, insbesondere durch das Aufstallen von Zuchthengsten. Als Vorstandsmitglieder wurden am 11. März Gutsbesitzer Wilhelm Bitzer in Ruda, Besitzer Michael Robinski in Radomno und Gutsbesitzer Erich Boldt in Klein Sehren in das Löbauer Genossenschaftsregister unter Nr. 10 eingetragen.[18]
Im August 1909 verließ Bitzer den Vorstand, ihn ersetzte der gewählte Gutsbesitzer Fritz Hesse aus Neuhof im Vorstand.[19] Im November 1911 schieden Robinski, Boldt und Hesse aus dem Vorstand aus, sie wurden durch Bitzer, Gutsbesitzer Johann Gawarzycki in Radomno und den Besitzer Anton Solobodowski in Radomno ersetzt.[20]

[15] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 29. Januar 1914.
[16] https://berlin.museum-digital.de/object/8491
[17] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 18. August 1923.
[18] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 17. März 1908.
[19] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 30. August 1909.
[20] Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger, 30. November 1911.

P o m m e r n (Seiten C 8 – C 18)

01) Informations-Rundbrief No. 163 der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte vom 20.10.2026

Arbeitsgemeinschaft
für Pommersche
Kirchengeschichte

Vorsitzender
Pfr. Dr. Irmfried Garbe
Dorfstr.1
17111 Hohenbollentin
Tel.: 039996-79135
irmfried.garbe@posteo.de

Geschäftsstelle der AGpomKG● Karl-Marx-Platz 15 ●17489 Greifswald ● Email: bartels@pek.de

Informations-Rundbrief No. 163 der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte vom 20.10.2026

Liebe Mitglieder und Freunde der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte!

Mit dem 163. Rundbrief kommen die Veranstaltungen des ausgehenden Jahres in den Blick. Vornean steht dabei unsere Jahresversammlung mit der Wahl des nächsten Vorstandes am 7. November. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme! Für unsere **Mitglieder-Bibliographie 2026** erbitten wir die abschließenden Meldungen Ihrer Vorträge (mit Datum, Ort, Titel und Veranstalter) und Publikationen (Titel, Druckort, genaue Seitenangaben), soweit diese pommersche und pommernbezügliche Themen behandeln. Bitte senden Sie diese Infos umgehend dem Vorsitzenden an die bekannte Mail-Adresse: irmfried.garbe@posteo.de
Wir freuen uns auf das Wiedersehen und wünschen Ihnen anregende Herbsttage!

1) Unsere **MITGLIEDER-JAHRESVERSAMMLUNG** mit dem **XIII. Studientag der AG „Glocken in Pommern"** findet am **7. November 2026** statt**. Wir starten um 13 Uhr in der St. Petri-Kirche zu Altentreptow** mit einer Andacht und der Besichtigung eines der eindrucksvollsten pommerschen Glockenensembles im Turmgeschoss der Petri-Kirche. Die drei glockenkundlichen **Vorträge starten** dann **um 14:30 im Pfarrhaus Klatzow. Die Programmfolge entnehmen Sie bitte dem beiliegenden Einladungsschreiben.** Als Referenten konnten wir mit Dr. Claus Peter (Hamm) den Experten der deutschen Glockenkunde gewinnen. Korreferate halten Dr. Jörg Ansorge (Horst) und Robert Schulz (Greifswald). Für Pausenversorgung ist gesorgt. Unsere **Jahresversammlung mit der Wahl des neuen Vorstandes** schließt sich **gegen 17 Uhr** an. Zum Abschluss sind Sie zu einem leckeren Imbiss eingeladen. Das Einladungsschreiben finden Sie im Anhang. Wir bitten für die Versorgungsplanung um Ihre zeitnahe Anmeldung per Mail an: **bartels@pek.de**

2.) BUCHVORSTELLUNG „Bogislaw X.": Der jüngste Band der „Forschungen zur pommerschen Geschichte" trägt den Titel: „Bogislaw. X. Leben und Wirken des Renaissance-Herzogs in Pommern und Europa" hg. v. Paweł Gut, Nils Jörn und Dirk Schleinert. Die öffentliche Präsentation findet am **Di 27.10.2026 um 19 Uhr** in der **Alten Feuerwehr in Greifswald, Baderstraße 23-24**, statt. Es ist der 65. Band der Reihe, die die Historische Kommission für Pommern herausgibt. Er dokumentiert die Referate der HiKo-Jahrestagung 2023 im Stettiner Schloss der pommerschen Herzöge.

3.) Greifswalder FACHTAGUNG zum 800jährigen Todestag des Hl.Franziskus: **„Franz von Assisi im Norden. Der Einfluss des Franziskanerordens auf die Gesellschafts- und Kulturgeschichte im südlichen Ostseeraum" vom Do 29. bis Fr 30.10.2026 im Alfried-Krupp-Kolleg Greifswald.** In einigen Städten Pommerns siedelte sich die Franziskaner bereits 2 Jahrzehnte nach dem Tod des Franziskus an. Das Programm entstand in Kooperation von KSG und dem Greifswalder Lehrstuhl für Kirchengeschichte. Sie finden es hier: https://ksg-greifswald.de/franziskus/ Besonders wird zum öffentlichen Abendvortrag von Jens Amelung (Schwerin) am Do.29. Okt. um 19 Uhr eingeladen: „Klosterlandschaft als Kulturraum. Die Nachnutzung ehemaliger mittelalterlicher Klosteranlagen in Mecklenburg-Vorpommern"

4.) VORTRÄGE des Museumsvereins Grimmen: Auf dem Herbstprogramm des Grimmener Museumsvereins stehen im Alten Gemeindehaus der Ev. Kirchengemeinde Grimmen, Mühlenstraße 11, folgende Termine. Der Eintritt ist frei:
29. Okt 2026,19 Uhr: Martin Griwahn „Der Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsverein Grimmen im Spiegel der pommerschen Landwirtschaft"
26. Nov 2026, 18.00: Gunnar Möller „Weihnachtliche Bräuche in Vorpommern"

5.) FACHTAGUNG zum Jahr der Erinnerung an die kulturgeschichtlichen Verbindungen zwischen Pommern und Schweden über **„Die Geschichte von Griebenow"** am **19./20. November 2026** im **Barockschloß Griebenow**. Das facettenreiche Programm (Anhang) führt zahlreiche Experten zusammen, die neue Forschungen zur Residenz-, Agrar-, Kunst- und Kulturgeschichte Griebenows zusammentragen. Die Platzkapazität im Saal des Griebenower Schlosses ist begrenzt. Es wird eine TEILNAHMEGEBÜHR von 30 € pro Tag (Verpflegung inklusive) erhoben. ANMELDUNGEN sind bis zum 30. Oktober 2026 zu richten an: info@schloss-griebenow.de Nach Eingang Ihrer Teilnahmegebühr auf das Konto DE76 1505 0500 0100 1453 88 (SPK Vorpommern) erhalten Sie Ihre Teilnahmebestätigung.

6.) TAGUNG des Berliner Kirchbauforums: Die katholischen Akademie **lädt zu dem spannenden Thema „Moderne außer Dienst?" vom 19.—21.11.2026** nach Berlin ein. Es werden Fragen der Nachnutzung außer Dienst gestellter Kirchengebäude und ihres Inventars diskutiert. Das Programm finden Sie hier: https://www.katholische-akademie-berlin.de/veranstaltung/moderne-ausser-dienst/

7.) NEUERSCHEINUNG: Die Ergebnisse des Themenjahres zur historischen „Mobilität", das in mehreren Veranstaltungen 2025 an unterschiedlichen Orten Mecklenburgs und Vorpommerns vertieft werden konnte, liegt jetzt in einem Sammelband vor, dessen elektronische Fassung schon erworben werden kann: https://www.degruyterbrill.com/de/document/doi/10.1515/9783112222454/html
Die Printausgabe wird im November feierlich präsentiert.

Vorausblick auf 2027:

8.) EXKURSION NACH ROM: In Verbindung mit der Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst sowie der Historischen Kommission für Pommern haben wir eine Reise zu ausgewählten Orten in Rom, Latium und Umbrien mit speziellen Bezügen zur pommerschen Kirchen- und Landesgeschichte vom 2. bis 9. April 2027 zusammengestellt. Der **Hinweisartikel** erschien in der Zeitschrift **POMMERN 2/2026, 47-48**.

9.) Noch wenige PLÄTZE frei**:** Wissenschaftliche **HANSESTÄDTE-EXKURSION:** Unser Mitglied Prof.Dr. Haik Thomas Porada organisiert als neuester Preisträger der Voss-Stiftung die zehntägige Städteexkursion **„Auf den Spuren der Hanse im südlichen Ostseeraum"** vom **6. bis 15. Juni 2027**. Auf dieser Reise kommen die Hansekapitalen Lübeck und Danzig sowie eine Reihe dazwischenliegender Hanseorte mit langer Tradition in den Blick. Das Programm und die Anmeldemodalität erklärt der Flyer im Anhang.

10.) Das Jahr **2027 enthält mehrere Jubiläen**, auf die wir in Pommern treffen werden. Philipp Otto Runges 250. Geburtstag ist nur eines davon. Ihm wird sich die Historische Kommission widmen. Unsere AG wird den **500. Geburtstag von Jakob Runge** (* 15. Juni 1527 in Stargard † 11. Januar 1595 in Greifswald) in den Mittelpunkt stellen. Mit ihm holen wir eine der zentralen Gestalten der pommerschen Kirchengeschichte in den Blick. Als begabter Melanchthonschüler ist er nicht nur für die Gelehrtengeschichte der Greifswalder Universität von Bedeutung, sondern viel stärker noch als Nikolaipfarrer und langjähriger Generalsuperintendent. Für die praktische Umsetzung der Reformation in der Landeskirche Pommerns war er die wichtigste Gestalt und langfristig prägender als Bugenhagen. Bugenhagen wünschte und erbat sich Runge als seinen Nachfolger nach Wittenberg zurück. Runge aber blieb fast vier Jahrzehnte lang konstant in Greifswald. Seine Kirchenordnung und Gottesdienstagende, seine dogmatischen Schriften und kirchenpolitischen Synodalentscheidungen prägten die pommersche Landeskirche nachhaltig. Nicht Bugenhagens, sondern Runges Kirchenordnung bildete

das zentrale Ordnungsbuch für drei Jahrhunderte. Es ist hohe Zeit, Runges heute leider weitgehend übersehenen Leistungen neu zu erinnern.

11.) In der Zusammenarbeit von zahlreichen historischen Vereinen mit Museen und akademischen Institutionen plant der **Runde Tisch Landesgeschichte MV** für das Jahr 2028 ein neues Themenjahr zur Geschichte. Den Aufruf der Organisatoren setze ich Ihnen zur Kenntnis und Teilnahme hierher:

Gemeinsam Fäden knüpfen – Themenjahr 2028 „Textilien und Mode"

Textilien sind weit mehr als nur Stoff und Faden. Sie sind Speicher von Identität, Zeugen gesellschaftlicher Umbrüche und Ausdruck regionaler Kultur. Von der traditionellen Tracht und der funktionalen Arbeitskleidung bis hin zu modernen Modeströmungen prägten und prägen Textilien unsere Region. Um diese facettenreiche Geschichte und Gegenwart sichtbar zu machen, ruft der Runde Tisch Landesgeschichte zu einem gemeinsamen Themenjahr „Textilien und Mode" auf. Lassen Sie uns gemeinsam die Vielfalt textiler Kultur in Mecklenburg-Vorpommern entdecken, erforschen und einer breiten Öffentlichkeit präsentieren.

Werden Sie Teil des Netzwerks: Ob mit einer kleinen Sonderausstellung oder der praktischen Erprobung vorhandener Geräte, einen thematischen Abend im Archiv, der Bibliothek oder Ihrem Verein, einem Workshop zum traditionellen Handwerk oder einem Projekt zur Dokumentation lokaler Kleidungsgeschichte – jede Initiative ist willkommen!

Es können ganz unterschiedliche Perspektiven aufgegriffen werden: Erzählen Sie Geschichten über Kleidung und Identität – über Trachten, Uniformen, Mode, Jugendkulturen oder besondere Kleidungsstücke, die Einblicke in Leben und Zeit ihrer Trägerinnen und Träger geben. Entdecken Sie die Bedeutung von Textilien im Alltag – von Haushaltstextilien und Arbeitskleidung bis hin zu den vielfältigen Praktiken des Nähens, Stopfens, Waschens und Bewahrens. Beleuchten Sie Handwerk, Herstellung und regionale Wirtschaft – wie Spinnen, Weben, Färben, Flachsanbau, Schafhaltung, Textilproduktion, Handel oder die Geschichte regionaler Betriebe. Machen Sie textile Kunst und kulturelles Erbe sichtbar, beispielsweise Teppiche, Paramente, Stickereien, Wandbehänge oder andere textile Kunstwerke und die Geschichten, die sich mit ihnen verbinden. Auch Fragen der Nachhaltigkeit wie der Wiederverwendung bieten vielfältige Anknüpfungspunkte: vom Reparieren und Umarbeiten bis hin zu historischen und modernen Formen des Recyclings und Upcyclings. Nicht zuletzt laden wir dazu ein, Menschen, Orte und Geschichten in den Mittelpunkt zu stellen – Erinnerungen, Fotografien, Sammlungen, lokale Persönlichkeiten, Familiengeschichten oder besondere textile Traditionen aus Ihrer Region.

Lassen Sie uns gemeinsam über das Jahr 2028 hinweg zeigen, wie eng Landschaft und Kultur, Wirtschaft und Alltag Mecklenburg-Vorpommerns mit Textilien und Mode verwoben sind. Als Höhepunkt planen wir für den 8. und 9. September 2028 eine wissenschaftliche und praktische Tagung in Güstrow mit Vorträgen, Werkstattberichten, Workshops und eine Präsentation historischer und zeitgenössischer Textilien.

Bei Interesse melden Sie sich ***bis zum 15. April 2027*** *unter:* ***buchsteiner@heimatverband-mv.de***

Sollten Sie Informationen über Veranstaltungen, Neuerscheinungen, Ausstellungen und ähnliches haben, die unsere Mitglieder und Freunde interessieren sollte, melden Sie diese bitte unseren Kurator für Öffentlichkeitsarbeit: witt.detlef@bauforscher.de

Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen

Ihr

Irmfried Garbe & Detlef Witt

Informationsbrief der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V.

Internet www.pommersche-kirchengeschichte-ag.de

Diese E-Post erhalten Sie im Auftrag des Vorstands der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V. Sollten Sie keine weitere Benachrichtigung von uns über Veranstaltungen und Neuerscheinungen auf dem Gebiet der pommerschen Kirchen-und Landesgeschichte wünschen, bitten wir um eine kurze Nachricht, damit wir Ihre Adresse aus unserem E-Post-Verteiler löschen können.

02) Fachtagung zum Jahr der Erinnerung an die kulturgeschichtlichen Verbindungen zwischen Pommern und Schweden.
19./20. November 2026 im Barockschloss zu Griebenow

Beiträge zur Geschichte von Griebenow
FACHTAGUNG
zum Jahr der Erinnerung an die kulturgeschichtlichen Verbindungen zwischen Pommern und Schweden

DATUM
19./20. November 2026

ORT
Barockschloß Griebenow

TEILNAHMEGEBÜHR
30 € pro Tag (Verpflegung inklusive)

ANMELDUNGEN
bitte bis zum 30. Oktober 2026 an:
Barockschloß Griebenow
Schlossweg 3
18516 Süderholz, OT Griebenow
info@schloss-griebenow.de

Nach Eingang
der Teilnahmegebühr auf das Konto
DE76 1505 0500 0100 1453 88 (SPK Vorpommern)
erhalten Sie Ihre Teilnahmebestätigung.

Für die Tagung
steht nur eine eingeschränkte Platzkapazität zur Verfügung.

Unterstützer / Fördermittelgeber

Gefördert durch
Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt

Barockschloß zu Griebenow e.V.
Begegnungsstätte für Kunst und Kultur

Seit 2003 befindet sich das Schloss im Besitz des gemeinnützigen Vereins Barockschloß zu Griebenow e.V., der es sich zur Aufgabe gemacht hat, das Schlossensemble kulturell, touristisch und wirtschaftlich einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen und dabei insbesondere die vorpommersche Kulturlandschaft in ihrer Tradition zu pflegen und zu vermitteln.

Hierbei legt der Verein sein Augenmerk auf

- die Erhaltung und Pflege der kulturhistorischen Anlagen als Ensemble, einschließlich der denkmalgeschützten Gebäudekomplexe,
- die Pflege der vorpommerschen Kultur und die Information über historische Ereignisse,
- den Schutz und die Erhaltung der Parkanlage sowie der darin vorkommenden Tier- und Pflanzenwelt.

Seit 2019 befindet sich das Schloss dank der Unterstützung der Gemeinde Süderholz in einer grundständigen Sanierung.

PROJEKTINHALT
WIEDERERÖFFNUNG DES SCHLOSSES
Nach einer siebenjährigen grundständigen Sanierung mit Fördermitteln, die von der Gemeinde Süderholz eingeworben wurden, würdigt der Verein im Rahmen der Wiedereröffnung des Schlosses das Jahr 2026 mit der Rückbesinnung auf seine historischen Wurzeln.
Neben einer Dauerausstellung sollen der Öffentlichkeit im Rahmen einer wissenschaftlichen Tagung im November 2026 neue Erkenntnisse über die kulturgeschichtlichen Verbindungen zwischen Vorpommern und Schweden vermittelt werden.

TAGUNGSPROGRAMM

Moderation und Tagungsleitung:
Prof. Dr. Haik Thomas Porada, Grimmen

Donnerstag, 19. November 2026

Anreise der Referenten und Gäste der Tagung
Tagungsbeginn: 11.00 Uhr

11.00 Uhr ***Begrüßung durch den Vorstand,***
Barockschloß zu Griebenow e.V.

GRUSSWORTE
Veronika Wand-Danielsson,
Botschafterin Schwedens in Deutschland

Patrick Dahlemann, Staatssekretär
in der Staatskanzlei Mecklenburg-Vorpommerns

Heiko Miraß, Staatssekretär
für Vorpommern und das östliche Mecklenburg

Alexander Benkert, Bürgermeister
der Gemeinde Süderholz



11.30 Uhr *Prof. Dr. Jens E. Olesen*, Tremt:
Die schwedische Großmachtzeit im Ostseeraum – ein Überblick

12.30 Uhr MITTAGSPAUSE

13.30 Uhr *Dr. Dirk Schleinert*, Stralsund:
Der Haushalt des Caspar Rausche im Spiegel der Vormundschaftsrechnungen von 1609 bis 1619

14.15 Uhr *Ivo Asmus M. A.*, Greifswald:
Die Familie Rehnsköld und ihre Erben als Eigentümer von Griebenow

15.00 Uhr *Asger Wienberg*, Lund:
Verdienst und Leistung im schwedischen Großmachtstaat rund um die Ostsee

15.45 Uhr KAFFEEPAUSE

16.15 Uhr *Detlef Witt M. A.*, Katzenow:
Die Ausstattung der Kapelle in Griebenow als ein bedeutendes Ensemble des Barock – mit einem Seitenblick auf die Ausstattungen der Kirchen in Groß Bisdorf und Kreutzmannshagen – unter dem Patronat der Familie Keffenbrinck-Rehnsköld

17.00 Uhr *Carola Morgenstern*, Greifswald:
Die Freianlagen im Bereich des Griebenower Herrenhauses aus Sicht der Gartendenkmalpflege

17.45 Uhr ABENDESSEN

19.00 Uhr Öffentlicher Abendvortrag
von *Prof. Dr. Sabine Bock*, Schwerin: Einordnung des Griebenower Herrenhauses in die Architektur- und Kulturgeschichte dieses Bautyps im Ostseeraum am Anfang und am Ende eingerahmt von barocker Musik gespielt von *Prof. Dr. Matthias Schneider, Dr. Beate Bugenhagen* und *Dr. Immanuel Musäus*

Freitag, 20. November 2026

9.00 Uhr *Prof. Dr. Bernd Honermeier*, Gießen:
Die Aufsiedlung der Güter Griebenow, Kreutzmannshagen und Willershusen in den späten 1920er- und 1930er-Jahren

9.45 Uhr *Dr. Michael Lissok*, Greifswald:
Die Aufsiedlung des Gutes Griebenow im Zeitraum von 1928 bis 1933 aus architekturhistorischer Sicht

10.30 Uhr KAFFEEPAUSE

11.00 Uhr *Giuliana von Kistowski*, Nürnberg:
Das Gut Griebenow und die Folgen der Bodenreform in der Erinnerung der Nachkommen der Familie von Langen-Keffenbrinck

11.45 Uhr *Dr. Eckhard Oberdörfer*, Greifswald:
Hat Griebenow noch Glück gehabt?
Denkmale, Denkmalschutz und Denkmallisten im DDR-Küstenbezirk.
Die Kreise Grimmen, Greifswald und Wolgast

12.30 Uhr MITTAGSPAUSE

13.30 Uhr *Dr. Monika Meyer-Klette*, Jarmshagen:
Vom Leerstand zum Kulturzentrum mit marodem Charme (1997–2003)
Filmpräsentation: Manfred Dietrich

GESCHICHTE DES SCHLOSSES

Gemäß den Bestimmungen des Westfälischen Friedens von 1648 gelangte Vorpommern mit Stettin und einem Landstreifen östlich der Oder als Reichslehen an Schweden.

Die schwedische *Königin Christina* belehnte ihren Oberkämmerer und Kammerpräsidenten von Mecklenburg und Pommern, *Gerth Anthoniison Rehnsköld* (1610–1658), im Jahr 1648 unter anderem mit den Gütern Griebenow und Willershusen.

Nach seinem Tod wurde er in der Familiengruft in der Schlosskapelle Griebenow beigesetzt.

Das heutige Griebenower Herrenhaus ließ sein Sohn, Feldmarschall *Graf Carl Gustav Rehnsköld* (1652–1722), von 1707 bis 1709 erbauen.



Es gehört zu den größten nichtköniglichen Schlössern der Großmachtzeit außerhalb Schwedens.

Bis zum Zweiten Weltkrieg war das Schloss in Privatbesitz. Während des Krieges beherbergte es ein Müttererholungs- und Entbindungsheim.

Nach dem Krieg nutzte die Greifswalder Universitätsfrauenklinik das Schloss als Müttergenesungsheim und später als Tuberkuloseheim.

1958 übernahm der Kreis Grimmen die Anlage und richtete ein Alten- und Pflegeheim ein.

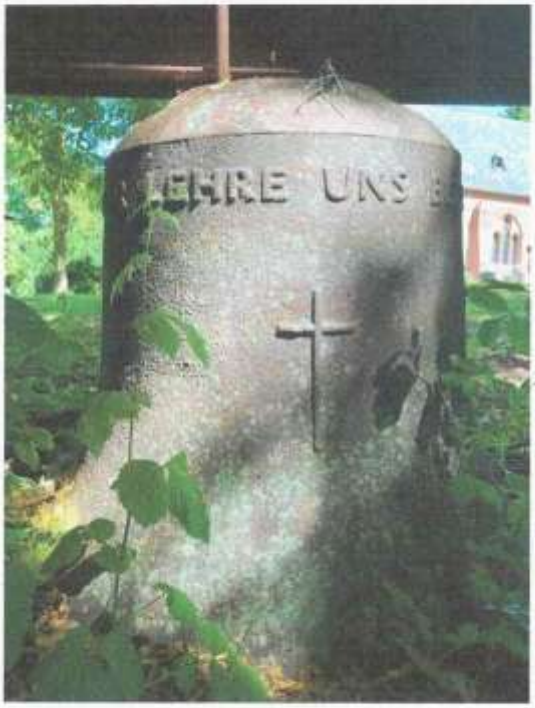
03) „Glocken in Pommern“. Studientag der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte am 07.11.2026 in Altentreptow und Klatzow

XIII. Studientag

der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte

„Glocken in Pommern“

am 7.11.2026 in Altentreptow und Klatzow





Programm:

Start in St. Petri Altentreptow:

13.00 Uhr –Andacht

13:15 Uhr – Besichtigung des Turmgeläuts Altentreptow

14.05 Uhr – Abfahrt nach Klatzow(ca. 6 Minuten Fahrt)

Vortragsfolge im Gemeindesaal des Pfarrhauses Klatzow:

14.10 Uhr – Kaffee u. Kuchen

14.40 Uhr – Begrüßung durch den Vorsitzenden

14.45 Uhr – Dr. Claus Peter: „Die norddeutsche Glockengießerwerkstatt Rickert de Monkehagen und ihr Zeugnis in Altentreptow“

15.35 Uhr – Dr. Jörg Ansorge: „Mittelalterliche Pilgerzeichen auf Glocken in Vorpommern“

16.20 Uhr – Robert Schulz: „Der Klang Vorpommerns – ein Überblick der Glockenlandschaft“

17.00 Uhr – Abschlußdiskussion

17.15 Uhr – Trinkpause

17.30-19.00 Uhr: Mitgliederversammlung der AG pom KG mit Wahl des neuen Vorstandes

19.00-19.45 Uhr: Abendessen

ca. 19.45 Uhr – Verabschiedung

Parkmöglichkeiten finden sich auf Parkflächen in der Nähe der Petrikirche und in Klatzow am Pfarrhaus Wir bitten um Ihre verbindliche **Teilnahme-Anmeldung bis zum 4.11.2026** an unseren Geschäftsführer, Email: bartels@pek.de

04) Auf den Spuren der Hanse im südlichen Ostseeraum.
Länderexkursion, 06. Juni – 15. Juni 2026.
Leitung: Prof. Dr. Haik Porada (Universität Bamberg)



Vom 6. bis 15. Juni 2027 wird der Freundeskreis der Voss-Stiftung das wendische und das preußische Quartier der Hanse erkunden und somit entlang der südlichen Ostseeküste einige prominente Hansestädte näher kennenlernen.

Zur Hanse werden vom 12. bis 17. Jahrhundert insgesamt etwa 200 Städte im Nord- und Ostseeraum gerechnet. Diese Städtelandschaft reichte von Zaltbommel an der Rheinmündung im Westen bis Dorpat im Osten, von Stockholm und Visby im Norden bis Köln, Erfurt und Krakau im Süden.

Es handelte sich bei der Hanse um eine Organisation niederdeutscher Kaufleute, die in Städten das Bürgerrecht besaßen, die entweder zum Heiligen Römischen Reich deutscher Nation oder zum Deutschordensstaat gehörten. In den wenigen Hansestädten außerhalb dieser beiden territorialen Gebilde hatten die deutschsprachigen Kaufleute zumindest erheblichen politischen Einfluss innerhalb der Kommunen. 1980 wurde im niederländischen Zwolle auf dem ersten „Hansetag der Neuzeit" der „Städtebund DIE HANSE" begründet, dem bis heute 182 Städte beigetreten sind, die in 17 europäischen Ländern liegen. Dies ist aktuell die größte Städtegemeinschaft der Welt, die auf einem freiwilligen Zusammenschluss beruht. Sie tritt primär durch ihre alljährlich stattfindenden Hansetage öffentlich in Erscheinung (im Juni 2027 in Braunschweig!). Offensichtlich ist also die Zugkraft des Phänomens Hanse noch lange nicht erschöpft.

Die Exkursion wird geleitet von Prof. Dr. Haik Thomas Porada, der an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg Historische Geographie lehrt und über eine langjährige Erfahrung mit Studienreisen entlang der südlichen Ostseeküste verfügt. Von Thorn bis Danzig wird er von der erfahrenen Reisebegleiterin Janina Hadala unterstützt.

Die Kosten betragen p.P. 2.199,– € im Doppelzimmer, Einzelzimmeraufschlag 325,– €

Reisemodalitäten: Im Arrangement enthalten sind neun Übernachtungen mit Frühstück in Mittelklassehotels, alle Zimmer mit privater Dusche/WC; fünf Abendessen (am 6., 9., 11., 12. und 14. Juni 2027); Fahrt im Reisebus von Lübeck bis Danzig; Bustransfers/Bereitstellung vom 9. bis 13. Juni (32 Plätze, klimatisiert, mit WC, Getränke im Bus zu erwerben), Lunchpaket für den 10. Juni 2027; wissenschaftliche Reiseleitung; Audio-Guide-System; Vorträge in Lübeck und Thorn; Eintrittsgelder in Lübeck (Hanse-Museum, Annen-Museum und Rathaus), Wismar (St. Georgen), Thorn (Nikolaus-Kopernikus-Haus) und Marienburg; Kundengeldabsicherung gegen Insolvenz des Reiseveranstalters und Reisehaftpflichtversicherung.

Nicht enthalten sind die individuelle Anreise nach Lübeck, die Rückreise von Danzig an den jeweiligen Heimatort, eine Auslandskranken- und Reiserücktrittskostenversicherung. Sie können jeweils separat gebucht werden. Sonstige Leistungen, die zuvor nicht erwähnt wurden, sind nicht im Reisepreis enthalten.

Teilnehmerzahl und Anmeldemodalitäten: mindestens 18, maximal 22 Personen.

Die Reise wird im Auftrag des Freundeskreises der Prof. Dr. Frithjof Voss-Stiftung – Stiftung für Geographie organisatorisch und technisch durchgeführt vom Reisebüro „Grüße aus Atlantis", Brüggstraße 30, 17489 Greifswald, Tel. 03834 89 49 07, Fax 03834 89 49 09, https://www.goatlantis.de

Die Mindestteilnehmerzahl muss bis 31. August 2026 erreicht sein. Ansonsten kann der Reiseveranstalter die Reise absagen. Es gelten dessen Bedingungen.

Für die individuelle An- und Abreise empfehlen wir eine möglichst frühzeitige Buchung.

Organisatorisches

Anmeldungen bitte über E-Post/Scan/Brief mit dem Anmeldeformular an: Dr. Heike Christina Mätzing, Vorsitzende des Freundeskreises der Prof. Dr. Frithjof Voss-Stiftung (Augsburger Straße 22, 10789 Berlin): geographie@voss-stiftung.de Sie erhalten dann vom Reiseveranstalter eine Reisebestätigung mit der Bitte um eine Anzahlung in Höhe von 25 Prozent der Gesamtsumme (= 550,– € p. P. bei Einzelzimmer 630,– €) bis spätestens 31. August 2026.

Für Rückfragen inhaltlicher Art steht Ihnen Prof. Dr. Haik Porada (E-Post: haikporada@uni-bamberg.de) zur Verfügung, bei Fragen organisatorisch/technischer Art Dr. Heike Christina Mätzing, Vorsitzende des Freundeskreises (Tel. 0178-557 3028) oder Stefan Riesebeck vom Reiseveranstalter (E-Post: stefan@goatlantis.de).

Programm

Sonntag, 6. Juni 2027: Am Tag der Anreise wird nach der Begrüßung eine Einführung in das Rahmenthema dieser Exkursion geboten. Bei einem anschließenden gemeinsamen Abendessen in einem der traditionsreichsten Lokale in Lübeck mit hanseatischem Charme besteht die Möglichkeit zum gegenseitigen Kennenlernen.

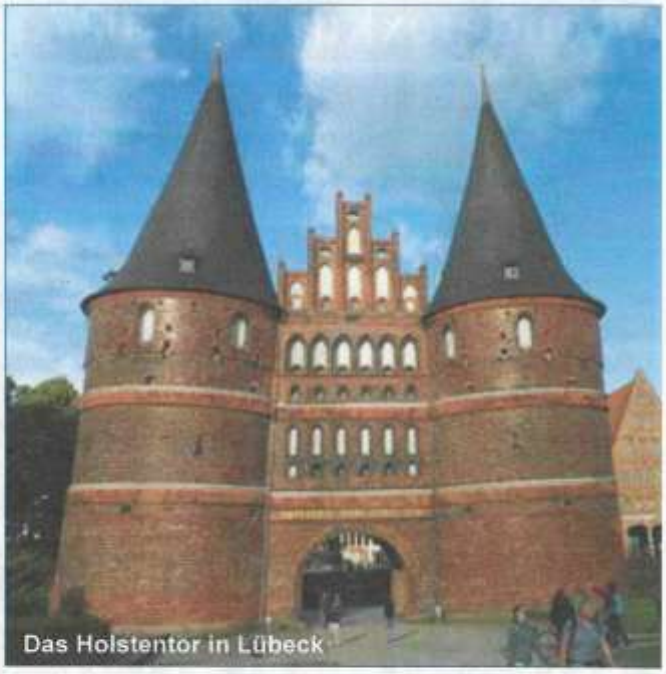
Individuelle Anreise nach Lübeck, Ankunft bis 16.00 Uhr, Ü/F Hotel Mercure City Center Lübeck, Hansestraße 3, 23558 Lübeck, Tel. 0451-88090, https://all.accor.com/hotel/B740/index.de.shtml. Einführungsvortrag von Haik Porada im Haus Stettin, Hüxterdamm 18a, https://www.haus-stettin.eu/ (Fußweg 1,8 km). 18.00 Uhr gemeinsames Abendessen in der Schiffergesellschaft, Breite Straße 2, 23552 Lübeck (inklusive, Fußweg 1,3 km).

Montag, 7. Juni 2027: Bei einem Rundgang durch die Lübecker Altstadt beschäftigen wir uns mit der Topographie des „Hauptes der Hanse" auf einer Insel zwischen Trave und Wakenitz. Im Europäischen Hanse-Museum erfahren wir Hintergründe zu Aufstieg und Niedergang des Städtebundes in Mittelalter und Früher Neuzeit. Mit der Marienkirche lernen wir eines der für den gesamten Ostseeraum prägenden Gebäude der frühen Backsteingotik kennen.

8.00 Uhr Frühstück, 9.00 Uhr Rundgang mit Haik Porada durch die Lübecker Altstadt mit Besuch des Hansemuseums, An der Untertrave 1 (Fußweg 2 km), gegen 10.00 Uhr, und der Marienkirche, Marienkirchhof 1 (Fußweg 900 m), gegen 12.00 Uhr; 13.00 Uhr individuelle Mittagspause. 15.00 Uhr Besuch des Willy-Brandt-Hauses, Königstraße 21. Abend zur freien Verfügung. Ü/F Hotel Mercure City Center Lübeck.

Dienstag, 8. Juni 2027: Ein weiterer Rundgang führt uns an diesem Tag in das St. Annen-Museum, das für seine einzigartige Sammlung mittelalterlicher Kunst aus dem Hanseraum bekannt ist. Am Beispiel des Lübecker Doms lernen wir die Beziehungsgeschichte zwischen einer Hansestadt, der kirchlichen Obrigkeit und der umliegenden Landesherrschaft besser verstehen. Das Lübecker Rathaus zeugt vom Selbstbewusstsein der Kaufleute und ihrer Repräsentanten seit dem Spätmittelalter. Einer der besten Kenner der Stadtarchäologie des Hanseraums, Dr. Manfred Schneider, wird uns zum Abschluss unseres Aufenthalts in Lübeck einen Einblick in die bemerkenswerten Forschungsergebnisse der Archäologie aus den zurückliegenden Jahrzehnten bieten.

8.30 Uhr Frühstück, 9.30 Uhr Rundgang mit Haik Porada durch die Lübecker Altstadt mit Besuch des St. Annen-Museums, St. Annen-Straße 15 (Fußweg 1,6 km) gegen 10.00 Uhr, und des Doms zu Lübeck, Domkirchhof (Fußweg 300 m), gegen 12.00 Uhr; 13.00 Uhr individuelle Mittagspause, 15.00 Uhr Besichtigung des Lübecker Rathauses, Breite Straße 62 (Fußweg 700 m). Ab 16.30 Uhr Rundgang durch die Lübecker Altstadt mit Informationen zur Archäologie der Hansezeit im Zuge der Stadtsanierung mit Dr. Manfred Schneider, Abend zur freien Verfügung. Ü/F Hotel Mercure City Center Lübeck.



Das Holstentor in Lübeck

Mittwoch, 9. Juni 2027: Auf dem Weg von Lübeck nach Stettin lernen wir mit Wismar eine weitere Hansestadt kennen, die nach dem Vorbild ihrer Mutterstadt, also nach lübischem Recht, im Einflussbereich der mecklenburgischen Landesherrschaft entstanden ist. Der große Marktplatz mit dem Rathaus, mehrere Stadtpfarr-, Kloster- und Spitalkirchen prägen bis zum heutigen Tag das Erscheinungsbild dieses Gemeinwesens an der Wismarbucht. In Stettin erwartet uns nach einem gemeinsamen Abendessen ein Rundgang durch das Stadtzentrum entlang des Westufers der Oder. Stettin ist ein Beispiel für eine nach Magdeburger Recht, also der anderen großen Stadtrechtsfamilie des Hanseraums, gegründete Stadt, die ebenso wie



Wismar und anders als Lübeck ihren Stadtherrn innerhalb ihrer Mauern beherbergen musste und dadurch eine andere Prägung erfahren hat.

8.00 Uhr Frühstück, 9.00 Uhr Abfahrt mit dem Bus unter Mitnahme des Reisegepäcks nach Wismar, 10.00 Uhr Stadtrundgang mit Haik Porada durch die Wismarer Altstadt mit Besichtigung des Marktplatzes mit dem Rathaus, des Turms der Marienkirche, des Fürstenhofs, der St. Georgenkirche (mit Aussichtsplattform), der Heilig-Geist-Kirche und der Nikolaikirche (Fußweg insgesamt 2 km). 13.00 Uhr individuelle Mittagspause in Wismar, Abfahrt mit dem Bus in Wismar um 14.00 Uhr, Ankunft im Focus Hotel in Stettin gegen 17.30 Uhr, gemeinsames Abendessen im Focus Hotel (inklusive) gegen 18.30 Uhr, 19.30 Uhr Stadtrundgang von der Hakenterrasse zum Schloss und durch die Altstadt zur Jakobikirche mit Haik Porada (Fußweg insgesamt 3 km). Ü/F Focus Hotel Stettin, ul. Małopolska 23, 70-515 Szczecin, Tel. +0048 443333333 (3-Sterne Stadthotel, zentrale Lage, https://www.focushotels.pl/de/focus-hotel-szczecin/uber-das-hotel).

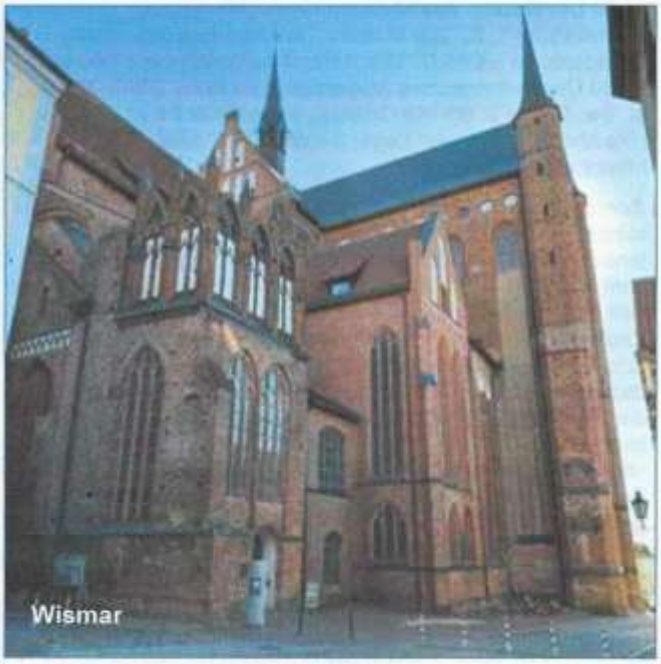
Donnerstag, 10. Juni 2027: Aus der alten pommerschen Hauptstadt an der Odermündung führt uns der Weg über Stargard in Hinterpommern, wo wir mit St. Marien eine der schönsten Stadtpfarrkirchen der Backsteingotik besichtigen werden, weiter in die Städtelandschaft, die unter der Ägide des Deutschen Ordens seit dem 13. Jahrhundert entlang der unteren Weichsel entstanden ist. Mit dem weiten polnischen Hinterland entwickelten sich die preußischen Städte in der Hanse zu einem mächtigen Faktor im Handelsnetz der Hanse, die im 15. Jahrhundert im westlichen Teil des Deutschordenslandes die polnische Krone als neue Landesherrschaft akzeptierten. Ein besonders gut erhaltenes Beispiel für eine dieser Städte ist Thorn.

8.00 Uhr Frühstück (mit Lunchpaket für die Mittagszeit im Bus), 9.00 Uhr Abfahrt mit dem Bus unter Mitnahme des Reisegepäcks nach Stargard in Pommern, 10.00 Uhr Besuch der Marienkirche in Stargard mit Haik Porada, Abfahrt mit dem Bus in Stargard um 11.00 Uhr, Ankunft im Hotel „1231" in Thorn gegen 15.30 Uhr, ab 17.00 Uhr Stadtrundgang mit Haik Porada durch die Altstadt Thorn mit Besichtigung der Kirche St. Johann, dem Altstädter Rathaus, der Marienkirche und der Neustadt Thorn mit dem Neustädter Rathaus und der Kirche St. Jakob (Fußweg insgesamt 3 km), anschließend individuelles Abendessen. Ü/F Hotel „1231", Przedzamcze 5, 6, 6A, 6C, 6D, 8A, 87-100 Toruń, Tel.: +48 607553812 (sehr gutes Hotel in der Altstadt, 4-Sterne-Standard, https://www.hotel1231.pl/)

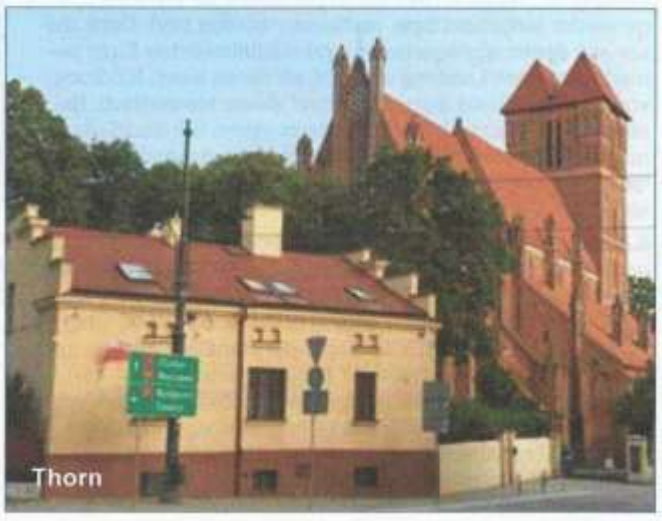
Freitag, 11. Juni 2027: In der Altstadt Thorn ist mit dem Nikolaus-Kopernikus-Haus ein besonders gelungenes kommunales Museum jüngst saniert und neugestaltet worden, das uns einen Einblick in die geistesgeschichtliche Blüte gewährt, die in der Hansezeit überall in den preußischen Städten zu beobachten war. Als Namenspatron der Thorner Universität, die in der Mittelalterforschung einen guten Ruf hat, ist Kopernikus bis zum heutigen Tag überall im Stadtbild präsent. Im Vortrag des renommierten Mediävisten, Dr. Cezary Kardasz, werden wir dem Alltag Thorns in der Hansezeit nachspüren und den Tag bei einem gemeinsamen Abendessen ausklingen lassen.

8.30 Uhr Frühstück, 10.00 Uhr Besuch des Museums im Nikolaus-Kopernikus-Haus, ul. Kopernika 15/17 (Fußweg 600 m), 12.00 Uhr individuelle Mittagspause, 16.00 Uhr Vortrag von Dr. Cezary Kardasz vom Büro des Dekans über „Die Hanse und das Preußenland" im Collegium Maximum, Fosa Staromiejski 3, 18.00 Uhr gemeinsames Abendessen im Hotel „1231" (inklusive). Ü/F Hotel „1231".

Samstag, 12. Juni 2027: Der Weg von Thorn nach Danzig führt uns vorbei an der Marienburg, dem Sitz des Hochmeisters des Deutschen Ordens, einer der größten Burganlagen Europas (siehe S. 1). An kaum einem anderen Ort sind die mittelalterliche Geschichte des Ostseeraums und ihre vielfältige Rezeption bis in unsere Tage so hautnah zu erleben wie in der Marienburg. Die enge Verflechtung von Ritterorden und den zahlreichen unter seiner Herrschaft im Preußenland und im Baltikum entstandenen Städten, von denen viele wiederum der Hanse angehörten, wird in einem großartigen Museumskom-


Wismar


Stargard


Thorn

plex erlebbar. Bei einem gemeinsamen Abendessen in Danzig lassen wir den Tag ausklingen und stimmen uns auf die folgenden beiden Tage in der Hansestadt an der Mündung der Mottlau in die Danziger Bucht ein.

8.00 Uhr Frühstück, 9.00 Uhr Abfahrt mit dem Bus mit Janina Hadała unter Mitnahme des Reisegepäcks nach Marienburg. 11.00 Uhr Besuch des Museums in der Marienburg, ul. Starościńska 1, 82-200 Malbork, im Anschluss individuelle Mittagspause bis 16.00 Uhr, Ankunft in Danzig bis 17.00 Uhr, 19.00 Uhr gemeinsames Abendessen im Hotel Wolne Miasto, ul. Św. Ducha 2, 80-769 Gdańsk, +48 58 322 24 42 (Stadthotel in zentraler Lage, 3-Sterne-Standard, https://www.hotelwm.pl/).

Sonntag, 13. Juni 2027: Danzig war eine der größten Hansestädte im Ostseeraum, die ihre Blütezeit der Förderung seitens der polnischen Krone nach dem Übergang der Macht vom Deutschen Orden auf das Königreich Polen verdankte. Seit dem 16. Jahrhundert waren es vor allem niederländische Kaufleute, die das reiche polnische und preußische Hinterland für ihre Handelsaktivitäten nutzten und damit zugleich das Ende der Städtehanse im 17. Jahrhundert einleiteten. Um die Dimensionen dieser bis heute bedeutenden Großstadt mit knapp einer halben Million Einwohnern besser erfassen zu können, werden wir in einer Stadtrundfahrt wichtige Standorte ihrer Geschichte erkunden. Neben Danzig als Werftstandort (Leninwerft und Solidarność als Ausgangspunkte der Erosion des polnischen Sozialismus) mit einer von großer Küstendynamik geprägten Landschaft im Weichsel-Nogat-Delta werden wir das Geburtshaus von Günter Grass in Langfuhr sehen und dabei das Verhältnis der Bewohner dieser Stadt zur umgebenden kaschubischen Bevölkerung thematisieren, mit der Kirche des ehemaligen Zisterzienserklosters Oliva westlich von Danzig exemplarisch die enge Verbindung zwischen den großen Feldklöstern und den Hansestädten kennenlernen und in Zoppot eines der frühesten und größten Seebäder an der Ostseeküste besuchen, das den Übergang zum modernen Badetourismus markiert.

8.30 Uhr Frühstück, 9.30 Uhr Stadtrundfahrt mit Janina Hadała und Haik Porada durch Danzig bis Zoppot mit Besuch der Westerplatte (Beginn des Zweiten Weltkriegs) um 10.00 Uhr, dem Geburtshaus von Günter Grass im Labesweg 13 in Danzig-Langfuhr um 11.00 Uhr, dem Seebad Zoppot um 12.00 Uhr. 13.00 Uhr individuelle Mittagspause und Zeit zur freien Verfügung am Nachmittag in Zoppot. 16.00 Uhr Zisterzienserkloster Oliva (heute Domkirche des Erzbistums Danzig). Ü/F Hotel Wolne Miasto.

Montag, 14. Juni 2027: Die Rechtstadt und die Altstadt Danzig bieten zahlreiche Baudenkmäler, die nach der Zerstörung im Frühjahr 1945 durch die polnische Denkmalpflege wieder aufgebaut bzw. restauriert worden sind. Dank dieser aus denkmalpflegerischer und städtebaulicher Sicht bemerkenswerten Leistung erhalten wir heute einen Eindruck von der Pracht und dem Wohlstand dieser Hansestadt. Bei einem gemeinsamen Abendessen in einem der traditionsreichsten Lokale Danzigs mit Blick auf das ikonische Krantor lassen wir unsere Exkursion auf den Spuren der Hanse im südlichen Ostseeraum ausklingen.

8.30 Uhr Frühstück, 9.30 Uhr Rundgang mit Janina Hadała und Haik Porada durch die Danziger Rechtstadt mit Krantor, Szeroka 67/68, um 10.00 Uhr, Artushof, Długi Targ 43, um 10.30 Uhr, Marienkirche, Podkramarska 5, um 12.00 Uhr und Langgasse sowie um 13.30 Uhr in der Danziger Altstadt der Brigittenkirche, Profesorska 17 (Fußweg insgesamt 4 km). 14.00 Uhr individuelle Mittagspause und Zeit zur freien Verfügung in der Rechtstadt, 19.00 Uhr gemeinsames Abendessen im Restaurant Goldwasser, ul. Długie Pobrzeże 22 (inklusive). Ü/F Hotel Wolne Miasto.



Marienburg – eine der touristischen Hauptattraktionen



Danzig mit dem historischen Krantor



Seebad Zoppot

Dienstag, 15. Juni 2027:
Nach dem Frühstück Ende der Reise und individuelle Verlängerung oder Abreise.

Reiseanmeldung

zur Länderreise Spuren der Hanse im südl. Ostseeraum

6. – 15. Juni 2027

Name (P 1):		Straße/Hs.-Nr.:	
Vorname:		PLZ/Ort:	
Geburtsdatum:		Telefon:	
E-Mail-Adresse:		E-Mail-Adresse:	

zusammen mit:

Name (P 2):		Straße/Hs.-Nr.:	
Vorname:		PLZ/Ort:	
Geburtsdatum:		Telefon:	
E-Mail-Adresse:		E-Mail-Adresse:	

Grundreisepreis: **€ 2.199, – p.P. im Doppelzimmer**

☐ Einzelzimmer (Zuschlag) **€ 325,–**

Mindestteilnehmerzahl: 18, **max. Teilnehmerzahl:** 22

Veranstalter: Reisebüro „Grüße aus Atlantis", Brüggstraße 30, 17489 Greifswald, Tel. 03834 89 49 07, Fax 03834 89 49 09, https://www.goatlantis.de im Auftrag des Freundeskreises der Prof. Dr. Frithjof Voss-Stiftung – Stiftung für Geographie, Augsburger Straße 22, 10789 Berlin (geographie@voss-stiftung.de)

Mit meiner Unterschrift erkenne ich die Teilnahme- und Reisebedingungen des Veranstalters, auch im Namen der/s Mitreisenden, an und verpflichte mich, nach Teilnahmebestätigung und Rechnungserhalt eine Anzahlung von 25 Prozent, d. h. 550,– € p.P. (bei Einzelzimmer 630,– €) an das Reisebüro „Grüße aus Atlantis" zu überweisen. Eine unterbleibende Anzahlung kann zum Ausschluss aus dem Teilnehmerkreis führen.

Die Begleichung des Restbetrages erfolgt bis vier Wochen vor Antritt der Reise, also bis 9. Mai 2027.

Ort und Datum _____ Unterschrift _____

Bei Doppelzimmer: ☐ Doppelbett ☐ zwei Einzelbetten (Twin) (vorbehaltlich der Bestätigung durch die Hotels)

☐ Ich bin Vegetarier/in ☐ Ich bin Veganer/in

☐ Mein Name kann innerhalb der Gruppe (z.B. bei Mails) bekanntgegeben werden. Somit weiß ich, wer an der Reise teilnimmt.

☐ Ich möchte bei dieser Gelegenheit Mitglied des Freundeskreises der Prof. Dr. Frithjof Voss-Stiftung werden und mit einem Jahresbeitrag von mind. 100 € helfen, ihre Ziele nachhaltig zu unterstützen (siehe www.voss-stiftung.de/freunde/).

☐ Ich bin an einem Angebot für die Hinreise nach Lübeck und die Rückreise ab Danzig interessiert.

☐ Ich bin an Angeboten für eine individuelle Hotelverlängerung in _ Lübeck bzw. _ Danzig interessiert.

Anmeldung unter:

Freundeskreis der Prof. Dr. Frithjof Voss-Stiftung – Stiftung für Geographie

E-Mail: geographie@voss-stiftung.de

Tel. 0178/557 3028

Zahlungs- und Stornierungsmodalitäten:

-Bei Buchung Anzahlung in Höhe von 25 %, zahlbar innerhalb von 14 Tagen

-Restbetrag zahlbar bis vier Wochen vor Reisebeginn

-Stornokosten nach Buchung:

25 % bis 60. Tag vor Reisebeginn

40 % ab 59. bis 32. Tag vor Reisebeginn

60 % ab 31. bis 15. Tag vor Reisebeginn

80 % ab 14. bis dritten Tag vor Reisebeginn

90 % ab dem zweiten Tag vor Reisebeginn

95 % am Anreisetag

B ö h m e n und M ä h r e n (Seiten C 19 – C 25)

Sudetendeutscher Pressedienst

Mitteilungen aus Böhmen und Mähren

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Steingasse 25, 1030, Wien
Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)
Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber: Telefon: 01/ 718 59 19
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

https://www.facebook.com/people/SL%C3%96-Sudetendeutsche-Landsmannschaft-in-%C3%96sterreich/61550667284125/> -
Instagram<https://www.instagram.com/sudeten_sloe/>
Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25
ZVR-Zahl: 366278162 Internet: www.sudeten.at>

01) Massaker in Postelberg: Bagger reißt dünne Schicht über Wahrheit auf – Namen und Recht für die Opfer!



Das Massaker in Postelberg, deutsch.radio.cz, vergrößertes Original, geringfügig aufgehellt und geschärft

Der "gereinigte" Nationalstaat und seine langen Schatten: 80 Jahre nach der Erklärung des „deutschenfreien“ Böhmens

Am 1. November 1946 verkündete der tschechoslowakischen Innenminister Václav Nosek in Prag das offizielle Ende der Vertreibungen der deutschen Bevölkerung.

Vor der Nationalversammlung legte er einen Abschlussbericht vor, der eine historische Zäsur markierte: Die Vertreibung von rund drei Millionen Sudetendeutschen Altösterreichern war organisatorisch abgeschlossen. Das von Staatspräsident Edvard Beneš ausgegebene Ziel eines slawischen Nationalstaates galt damit intern als erreicht. Doch was vor acht Jahrzehnten als bürokratischer Schlussstrich inszeniert wurde, wirft bis heute tiefe völkerrechtliche, menschenrechtliche und moralische Fragen auf. Bis in die

Gegenwart hinein brechen die Wunden dieser Epoche im wahrsten Sinne des Wortes wieder auf – wie jüngste Skelettfunde auf einem ehemaligen Kasernengelände im nordböhmischen Postelberg (Postoloprty) eindringlich vor Augen führen.

Die Zustimmung der Alliierten: Kollektivschuld als Nachkriegsordnung

Die systematische Vertreibung der sudetendeutschen Bevölkerung vollzog sich nicht im völkerrechtlichen Vakuum, sondern mit dem ausdrücklichen politischen Segen der Siegermächte des Zweiten Weltkriegs. Bereits während des Krieges hatte die tschechoslowakische Exilregierung unter Edvard Beneš intensiv in London und Moskau für eine radikale Lösung der Minderheitenfrage geworben. Die traumatischen Erfahrungen der NS-Besatzungsherrschaft, des Protektorats Böhmen und Mähren sowie die Zerschlagung der Tschechoslowakei nach dem Münchner Abkommen von 1938 dienten als argumentative Triebfedern.
Nunmehr bricht eine Nachkriegslüge dramatisch auf - Benes selbst war bereit, sudetendeutsche Gebiete der damaligen Republik an Hitler abzugeben (zu den sensationellen historischen Dokumenten später mehr).
Mit dem Potsdamer Abkommen vom 2. August 1945 gaben die USA, Großbritannien und die Sowjetunion im Artikel XIII schließlich ihre offizielle Zustimmung zur „Überführung“ der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei, Polen und Ungarn nach Deutschland. Zwar mahnten die Alliierten an, dass die Ausweisung „in ordnungsgemäßer und humaner Weise“ zu erfolgen habe. Die Realität der sogenannten „wilden Vertreibungen“ im Frühjahr und Sommer 1945 war davon jedoch meilenweit entfernt: Sie war geprägt von Enteignung, Mord, dabei auch Säuglings- und Kleinkindmord, Raub, Folter, Vergewaltigung, Internierung, Zwangsarbeit und massiver physischer Gewalt. Dennoch legitimierte der Potsdamer Beschluss das Prinzip der Kollektivschuld auf europäischer Ebene und schuf die logistische Grundlage für jene organisierten Bahntransporte, deren Ende Innenminister Nosek im Spätherbst 1946 verkündete.

Das Menschenrecht auf Heimat versus staatliche Souveränität

Aus moderner Sicht berührt die Vertreibung der Sudetendeutschen den Kernbereich des internationalen Menschenrechtsschutzes.

Das Menschenrecht auf die Heimat – also das Recht, nicht kollektiv aus dem angestammten Siedlungsgebiet vertrieben, enteignet oder willkürlich ausgebürgert zu werden – stand im direkten Widerspruch zu den geopolitischen Interessen der Nachkriegszeit. Das Prinzip der Kollektivschuld, das in den berüchtigten Beneš-Dekreten verankert war und pauschal fast allen Bürgern deutscher oder ungarischer Sprache die Staatsbürgerschaft und das Eigentum entzog und Verbrechen an Leib und Leben dabei straffrei stellte, verletzte fundamentale Rechtsprinzipien.
Obwohl die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen erst 1948 verabschiedet wurde, argumentieren Völkerrechtler heute, dass Massenvertreibungen und ethnische Säuberungen einen schweren Verstoß

gegen das Völkergewohnheitsrecht darstellen. Das UN-Menschenrechtskomitee stellte in späteren Verfahren zu Eigentumsfragen im Kern fest, dass willkürliche Diskriminierungen aufgrund der ethnischen Zugehörigkeit Unrecht sind. Dennoch bleibt das Thema politisch hochsensibel: Während die Deutsch-Tschechische Erklärung von 1997 ein gegenseitiges Bedauern über das zugefügte Leid und das Unrecht der Vertreibungen zum Ausdruck brachte, entziehen die tschechischen Regierungen bis heute die rechtswidrigen Vertreibungs- und Apartheiddekrete der Justiz, um bestehende Eigentumsverhältnisse nicht zu gefährden.

Postelberg: Die Gebeine der Vergangenheit

Wie fragil der bürokratische Schlussstrich von 1946 war, zeigt sich an den historischen Schauplätzen der Gewalt. Einer der dunkelsten Orte dieser Nachkriegsgeschichte ist das nordböhmische Postelberg (Postoloprty). Hier ereignete sich Ende Mai und Anfang Juni 1945 eines der schwersten Nachkriegsmassaker an der deutschen Zivilbevölkerung. Tschechoslowakische Militärs und Revolutionsgarden internierten damals Tausende deutsche Männer und Jungen aus der Umgebung. Mehr als 760 Opfer wurden später in einer offiziellen Untersuchung im Jahr 1947 exhumiert; Historiker gehen heute von über 2.000 Ermordeten aus. Dies bestätigte Historiker Jiří Padevět im tschechischen Fernsehen dieser Tage.

Dass diese Geschichte keine abgeschlossene Epoche ist, beweist der jüngste Fund bei Bauarbeiten auf dem Gelände der ehemaligen Kaserne in Postelberg. Dort stießen Arbeiter bei der Erschließung eines neuen Wohnviertels auf menschliche Skelettreste. Archäologen und Historiker des Landes vermuten stark, dass es sich um ein weiteres, bislang unentdecktes Massengrab aus den Junitagen des Jahres 1945 handelt. Der Publizist Jiří Padevět, der historische Luftaufnahmen analysierte, wies darauf hin, dass der Fundort exakt im Bereich der damaligen Exekutionen liegt.

Der Sudetendeutsche Pressedienst berichtete in seiner jüngsten Ausgabe von der Kranzniederlegung am Mahnmal am Postelberger Friedhof und schließlich an der Fundstätte.

Die Entdeckung hat eine Debatte über den Umgang mit der Erinnerungskultur entfacht. Während der Stiftungsfonds Postoloprty 1945 fordert, die Bauarbeiten zu stoppen und am historischen Tatort eine würdige Gedenkstätte zu errichten, ringt die Kommunalpolitik um eine Lösung. Die Prager Oberstaatsanwaltschaft hat sich eingeschaltet, und Opferverbände fordern eine lückenlose DNA-Analyse, um den betroffenen Familien, die oft seit über 80 Jahren nach Gewissheit suchen, endlich Antworten zu geben.

Die politische Rhetorik der totalen Bereinigung

Um die Tragweite der ministerialen Feststellung von Nosek im November 1946 zu verstehen, muss man die kompromisslose politische Rhetorik betrachten, die das Staatsziel der ethnischen Homogenität vorantrieb. Die blutige Vertreibung

wurde von der politischen Führung nicht als notwendiges Übel, sondern als historische Gerechtigkeit und endgültige Befreiung inszeniert. Staatspräsident Edvard Beneš goss diese Doktrin bereits am 14. Oktober 1945 in seiner programmatischen Rede vor der Provisorischen Nationalversammlung in bleibende Worte, die das ideologische Fundament für Noseks späteren Abschlussbericht bildeten:

„Wir haben uns bemüht, das deutsche Problem in unserer Republik vollständig und endgültig zu lösen. Wir haben das Prinzip des tschechoslowakischen Nationalstaates deklariert, und dieses Prinzip führen wir konsequent durch. Wir liquidieren das deutsche Problem in Böhmen, Mähren und Schlesien radikal und für immer.“

Dieses direkte Zitat verdeutlicht den absoluten Geltungsanspruch der damaligen Regierung. Es zeigt, dass der bürokratische Vollzug des Innenministers im Folgejahr das präzise Resultat einer staatlich verordneten, radikalen Säuberung des historischen Siedlungsraumes war. Die Auslöschung einer jahrhundertealten Kultur wurde als alternativlose administrative Aufgabe verstanden.

Die europäische Dimension: Das unaufgearbeitete Unrecht im Süden

Die jüngsten Entwicklungen in Postelberg zeigen jedoch auch über die tschechischen Grenzen hinaus Wirkung und rücken ähnliche, teils völlig unaufgearbeitete Verbrechen im Süden Europas in den Fokus. Während in Böhmen konkrete Schritte zur Exhumierung stattfinden, wird eine vergleichbare Aufklärung für die historischen Verbrechen in den Schluchten, Höhlen und ehemaligen kommunistischen Lagern Sloweniens gefordert. Die dort entdeckten Massengräber zeugen von einem der schwersten Nachkriegsverbrechen in Europa, das zahlreiche Altösterreicher – insbesondere Untersteirer und Kärntner, aber auch Menschen im heutigen Prekmurje – das Leben kostete.
Der burgenländische Landtagsabgeordnete Rudolf Smolej (FPÖ) unterstützt in diesem Zusammenhang eine Initiative der Vereinigung der deutschen altösterreichischen Landsmannschaften, die ein energisches Handeln der österreichischen Bundesregierung fordert. Die Funde in Slowenien und Böhmen stützen zudem juristisch und moralisch jene Familien, die seit Jahrzehnten gegen die völkerrechtswidrigen Enteignungen auf Basis der AVNOJ-Dekrete kämpfen, da ordnungsgemäße Verfahren oder Zustellungen unter den Bedingungen der Massenexekutionen nachweislich nie stattgefunden haben können. Smolej drängt auf eine rasche Identifizierung der Opfer und eine enge bilaterale Kooperation mit den Nachbarstaaten:

„Wir stehen in der menschlichen und moralischen Pflicht, das Schicksal dieser Frauen, Kinder und Männer restlos aufzuklären. Viele von ihnen waren bis 1938 bzw 1918 österreichische Staatsbürger. Ihre Familien und Nachkommen haben ein Recht auf Gewissheit und historische Wahrheit. Gerade am 24. Oktober sollte ein Gedenken an die Opfer der Vertreibung nicht nur angemessen, sondern auch zur Mahnung an Rechtsstaatlichkeit und Versöhnung Anlass sein.“

Fazit: Ein Bagger reißt die dünne Schicht über der Wahrheit auf

„Die Wahrheit und die Liebe müssen die Lüge und den Hass besiegen“ (*„Pravda a láska musí zvítězit nad lží a nenávistí“*)
Václav Havel, Rede vor dem Deutschen Bundestag 1997

Die Erklärung von Innenminister Václav Nosek im Jahr 1946 sollte einen Schlussstrich unter die deutsche Geschichte in den böhmischen Ländern ziehen. Sie schuf vollendete Tatsachen und zementierte den ethnisch homogenen Nationalstaat. Doch die Geschichte lässt sich nicht zubetonieren. Die aktuellen Funde in Postelberg sowie die drängenden Rufe nach Aufklärung in Slowenien zeigen, dass die verdrängte Vergangenheit eine dauerhafte, transnationale gesellschaftliche Aufgabe bleibt. Wahre historische Versöhnung, das beweisen die Bemühungen tschechischer, österreichischer und deutscher Initiativen direkt am Ort, wächst nicht aus dem Totschweigen oder dem administrativen Beenden von Vertreibungen, sondern aus der schmerzhaften Suche nach der Wahrheit und der Würdigung jedes einzelnen Menschenlebens.





Hier liegen wahrscheinlich deutsche Altösterreicher - der wieder zugeschüttete Graben des neu gefundenen Massengrabes - ein weiteres von mehreren?

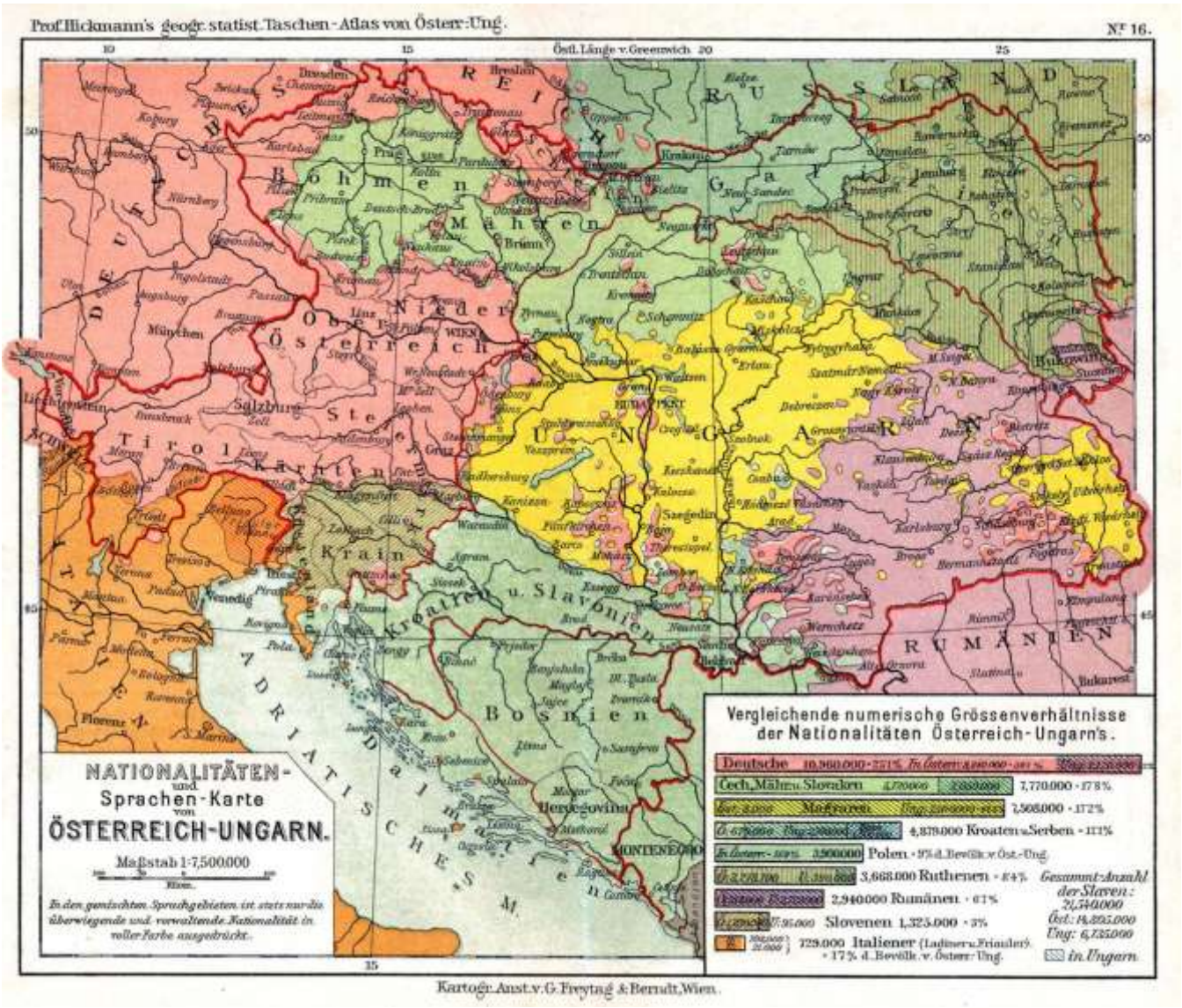


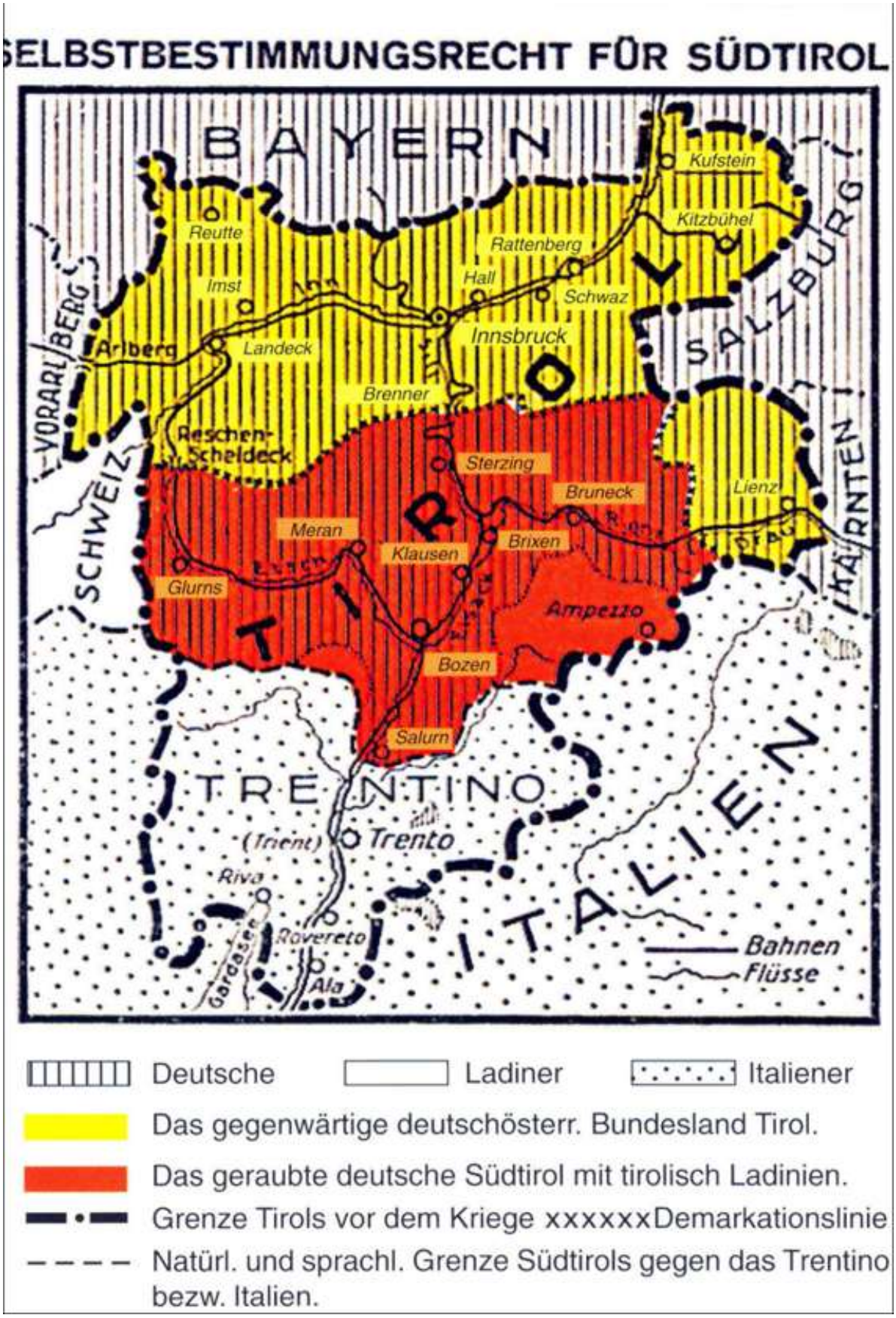
S ü d t i r o l (C 26 – C 32)

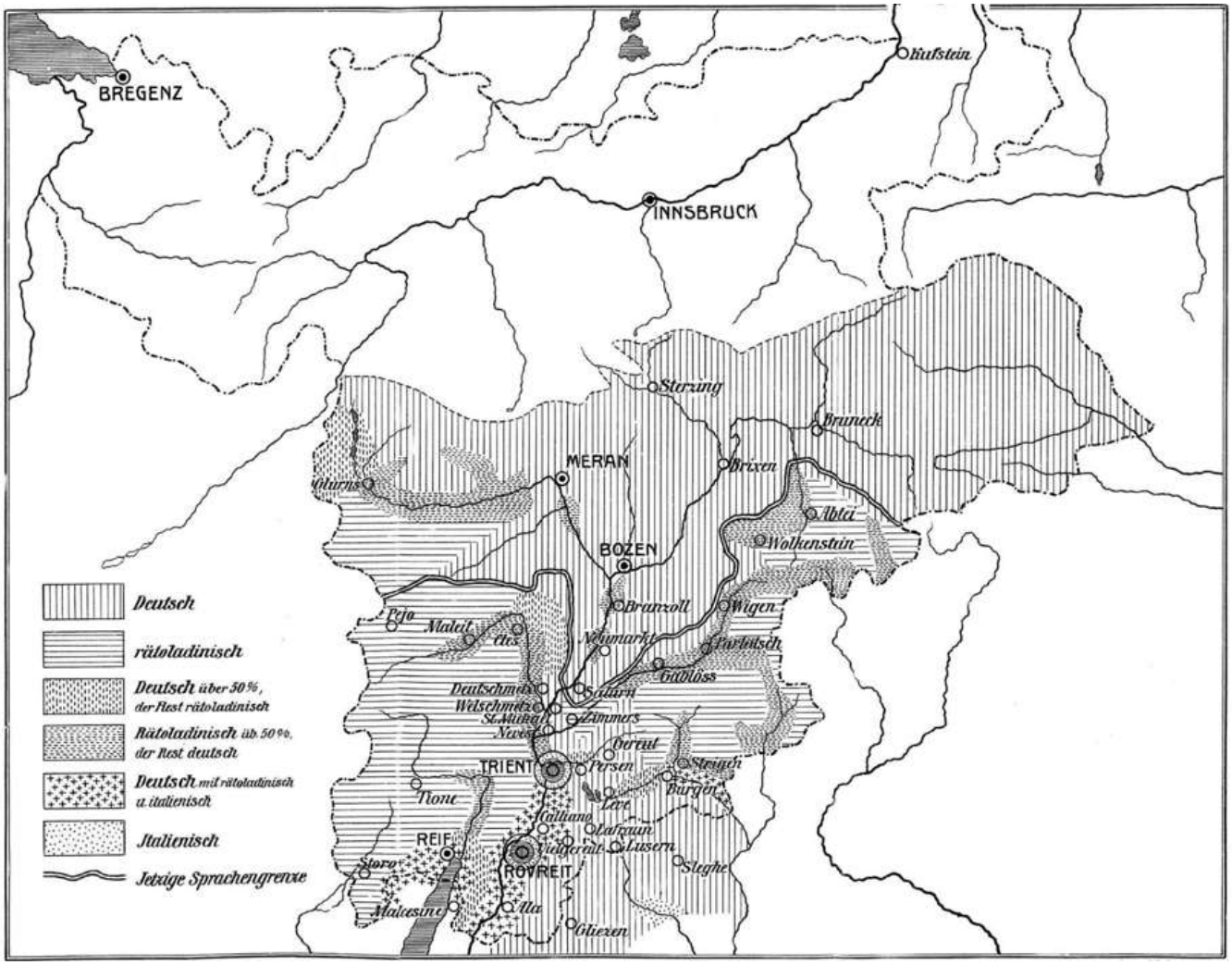
01) Landkarten

Wir veröffentlichen folgend eine Zusendung von Georg Dattenböck.

Vielleicht lassen sich die fehlenden Quellenangaben noch nachtragen.




SELBSTBESTIMMUNGSRECHT FÜR SÜDTIROL
BAYERN
Kufstein
Kitzbühel
Reutte
Rattenberg
Hall
Imst
Schwaz
Innsbruck
Arlberg
Landeck
Brenner
Reschen-Scheideck
Sterzing
Bruneck
Lienz
Meran
Klausen
Brixen
Glurns
Ampezzo
Bozen
Salurn
TRENTINO
(Trient)
Trento
Riva
Rovereto
Ala
Gardasee
ITALIEN
SCHWEIZ
VORARLBERG
SALZBURG
KÄRNTEN
Bahnen
Flüsse
Deutsche
Ladiner
Italiener
Das gegenwärtige deutschösterr. Bundesland Tirol.
Das geraubte deutsche Südtirol mit tirolisch Ladinien.
Grenze Tirols vor dem Kriege xxxxxxDemarkationslinie
Natürl. und sprachl. Grenze Südtirols gegen das Trentino bezw. Italien.



Südtirol um das Jahr 1500

02) Der Marsch auf Bozen: Wie Südtirol verraten wurde
Von Georg Dattenböck

Veröffentlicht am:
24.10.2026

Erinnerung an **Günther Rauch** (1951–2026): **Georg Dattenböck** erinnert an seinen verstorbenen Freund, den Südtiroler Gewerkschafter und Publizisten, und an dessen wichtigstes Buch über Mussolini, Hitler und den Verrat an Südtirol.

Bozen im Herbst: Dom, Altstadtdächer und der Rosengarten unter schweren Wolken.
Clara Rosen

Zur Erinnerung an meinen verstorbenen Freund und Kameraden **Günther Rauch** möchte ich sein wichtigstes Buch vorstellen. Rauch war eine Seele von Mensch: immer nur für die Anderen da, immer das Ganze denkend. Er lud mich zur „Marende“ in sein Haus, ich lernte ihn schätzen. Ich war bei der Buchpräsentation in Bozen mit dabei: Deutsche, Ladiner und Italiener (!) waren voll des Lobes.

„*Wenn es um die Südtiroler Geschichte geht, dann lügt man oft von früh bis spät.*“ (Günther Rauch)

„***Adolf Hitler** hat Anfang der zwanziger Jahre von **Benito Mussolini** sehr erhebliche Geldsummen erhalten mit der einzigen Verpflichtung, auf die Hereinnahme der Südtirolfrage in die Propaganda der ‚nationalen Befreiung‘ zu verzichten. […] Wer die Wahrheit enthüllte, landete im Zuchthaus und wurde ermordet. Vergessen schlüge dem Rechtsgefühl ins Gesicht.*“ (**Kurt Hiller**, 1885–1972)

„*Hinter und vor dem Faschismus steht ein machthungriges Großmaul [Benito Mussolini], das bisher immer jene verraten hat, durch die er emporgekommen ist. […] Wohl sah ich bewaffnete Horden meine Vaterstadt Bozen durchstreifen, Bürger verprügeln und erschießen und am Bahnhofsamt deutsche Zeitungen verbrennen.*“ (**Carl Dallago**, 1869–1949, österreichischer Schriftsteller)

Im Verlagstext heißt es: „*Wenige Monate vor und nach dem ‚Marsch auf Bozen‘ und der faschistischen Machtergreifung in Rom haben sich in Italien, Österreich und Deutschland Dinge abgespielt, die nicht nur der Ausgangspunkt für den größten Krieg in der Menschheitsgeschichte waren – insbesondere sollten sie auch für Südtirol schwerwiegende Folgen haben. Nach akribischen Recherchen in deutschen und italienischen Archiven und der Auswertung bisher weitgehend unbeachtet gebliebenen Aktenmaterials konnte der Publizist Günther Rauch neue Erkenntnisse über das frühe Zusammenspiel zwischen Mussolini und Hitler gewinnen. Ihr Weg an die Macht, ihre Verbrechen und ihre feindselige Einstellung gegenüber Südtirol lassen sich besser einordnen, wenn man die Machenschaften und vor allem die Geldflüsse kennt, die den Aufstieg und die Machenschaften der Liktorenbündler und Hakenkreuzler möglich gemacht haben …*“

Günther Rauch, von 1979 bis 1991 Vorsitzender des „Allgemeinen Gewerkschaftsbundes in Südtirol“ und Mitarbeiter des „Europäischen Gewerkschaftsbundes“ (EGB), sowie in führenden Positionen in der Wirtschaft tätig, schreibt offen, was Recht und Unrecht, was wahr und unwahr ist. Dies bewies er unter anderem auch durch seine vielen Bücher; ich nenne hier nur jene, die bereits in den Ausgaben des „Südtirol-Information-Dienstes“ (SID) nachzulesen sind:

- „Italiens vergessenes Konzentrationslager“ (21.9.2018);
- „Lautlose Opfer“ (13.11.2020);
- „Bozner Obstplatz“ (18.5.2021).

Das Buch „Der Marsch auf Bozen“ ist zweifellos ein nicht nur für Südtirol, sondern für die gesamte Geschichte Europas sehr wichtiges Buch: eine historisch-politische Bombe! Die Lektorin, die bekannte Südtiroler Historikerin Dr. **Margareth Lun**, betonte: „*Alles, was Günther Rauch mit diesem Buch aufgedeckt hat, kann er mit Quellen belegen.*“

Rauch präsentiert im 1. Teil seines Buches viele unbekannte, jedoch stets belegbare Fakten zu Mussolinis Umtrieben und seinem steilen Aufstieg. Im Kapitel „Vom Pazifisten zum revolutionären Kriegstreiber“ zeichnet er mit Genauigkeit das zunächst unglaubliche Doppelgesicht des mit so viel Blut und Verbrechen befleckten Demagogen:

„*Zwei Tage vor der Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien (28. Juli 1914) betitelte Mussolini als Chefredakteur des ‚Avanti‘ seinen Leitartikel mit: ‚Nieder mit dem Krieg! Keinen Soldaten und keinen Cent für den Krieg! Koste es, was es wolle! Wenn die gekrönten Häupter die Mobilisierung wollen, dann gibt es Revolution.‘*“

Doch insgeheim war Mussolini für den Krieg: „*Die Wandlung Mussolinis vom Pazifisten zum Kriegshetzer hatte, wie man sich vorstellen kann, hohe Wellen geschlagen … Mussolini hatte sich dem ‚sacro egoismo‘, dem ‚heiligen Eigennutz‘ folgend, in die Front der revolutionären Interventionisten, Eroberer und Annexionisten begeben. Nun schüttete er Öl ins Feuer … In der Öffentlichkeit führte er sich als revolutionärer Kriegsgegner auf, im privaten Verkehr mit Gegnern seiner Partei dagegen als imperialistischer Interventionist … Vom Parteisekretär zur Rede gestellt, brachte Mussolini nicht die Courage auf, seine Stellungnahme sofort zu verantworten.*“

„*Ohne Rückendeckung anderer hat Mussolini keinen Finger gerührt und keinen Beschluß gefaßt, außer wenn es um Geld ging. Verantwortung schob er auf seine engsten Gefolgsleute. In einer in Wien herausgegebenen Broschüre der Sozialdemokraten schloß man daraus: ‚An dem Tag, wo Mussolini sich verloren weiß, wird er bis zu den Knien in Blut waten.‘*“

Im Kapitel „Mit Schmiergeldern Agitprop und Hetzblättern finanziert“ beschreibt Rauch akribisch, daß „*innerhalb weniger Tage nach seinem Ausscheiden aus dem ‚Avanti‘ Mussolini eine dreibundfeindliche und kriegshetzerische Zeitung ‚Il Popolo d’Italia‘ (Das Volk Italiens) gründete … Für ihn war der Krieg ein revolutionärer Faktor …*“

Besonders aufschlußreich wird es ab dem Kapitel „Geld wie Heu, das nur abzuholen war“. Hier wird im Detail beschrieben, wie Mussolini die Millionen seines ersten Judaslohnes im Hotel d’Angleterre in Genf von den Vertretern der Entente-Staaten nur abzuholen brauchte. Es war Geld aus den Kassen der alliierten Rüstungsindustrie, den Kriegs- und Spionagefonds Frankreichs und Englands.

Allein aus den französischen Geheimdepots flossen **25 Millionen Goldfranken** nach Mailand beziehungsweise in eine Genfer Bank:

„*Im genannten Nobelhotel in Genf trafen sich Mussolini, **Naldi** und **Girardon** mit Abgesandten der französischen Regierung und weiteren hochrangigen Persönlichkeiten. Außerdem schlossen sie in Genf mit der Firma Haasenstein & Vogler Werbeverträge ab … Der Widerwille gegen die Freimaurerei hat Mussolini nicht gehindert, die Schwelle einer*

freimaurerischen Loge zu überschreiten, um die Gelder in Empfang zu nehmen, die die französische Regierung ihm 1914 zur Verfügung stellte, um den ‚Popolo d'Italia' zu gründen und die Agitation für Italiens Kriegseintritt einzuleiten."

Hauptzeugen für die bodenlose Korruptheit Mussolinis und seines Verrates an seinem eigenen Land Italien werden von Rauch vielfach zitiert. Auch drei Frauen aus Mussolinis engstem Kreis werden vorgestellt: die ukrainische Lenin-Anhängerin, spätere Antibolschewikin und Mussolinis zeitweilige Geliebte **Angelika Balabanoff**, weiters die erste Ehefrau, die schöne Welschtirolerin **Ida Irene Dalser**, welche Mussolini, wie seinen Sohn **Benito Albino**, in einer Nervenheilanstalt beseitigen ließ, und seine engste Komplizin und Mitbegründerin der Tageszeitung „Il Popolo d'Italia" und der „Fasci italiani di combattimento", **Maria Rygier**.

Weil diese beiden Frauen zu viel wußten, wollte Mussolini sie ebenfalls töten lassen, doch konnten sie mit Hilfe von Freunden nach Paris flüchten. Dort hetzte Mussolini einen deutschen Agenten seiner Geheimpolizei auf sie, der sich später mit der Spionage gegen antifaschistische Südtiroler „auszeichnete".

Rauch berichtet unter Bezugnahme auf Maria Rygier, daß Mussolini im Jahre 1904 als „*junger Vagabund in der französischen Schweiz Spitzeldienste für die französische Polizei geleistet hatte*".

Im 2. Teil des Buches zitiert Günther Rauch einleitend **Philipp Scheidemann** (1865–1939), den ersten Ministerpräsidenten der Weimarer Republik:

„*Nationalsozialistische Arbeiterpartei. National? Man erinnere sich der* ***zynischen Preisgabe Südtirols durch Adolf Hitler*** *(…) Hitler sagte am 14. November 1922 in München: ‚****Ein klarer Verzicht auf Südtirol ist nötig. In der Politik gibt es keine Sentiments, sondern nur Kaltschnäuzigkeit.****'*"

Wenige Tage vor der im italienischen Parlament vollzogenen Zerreißung des alten Landes Tirol, am 29.9.1920, sprach Hitler zwei Stunden im Stadtsaal in Innsbruck: „***Zu Südtirol schwieg er.***" Die „Innsbrucker Volkszeitung" stempelte ihn deswegen als „*politischen Komödianten*" ab.

Mussolini besuchte Deutschland bereits vor seinem Marsch auf Bozen (1.–2.10.1922) und dem folgenden Marsch auf Rom, wo auch Fäden zur NSDAP gesponnen wurden:

„*Vom 7. bis 17. März 1922 war Benito Mussolini in Begleitung seines Privatsekretärs* ***Alessandro Chiavolini*** *in Berlin und München. Die Reise nach Deutschland erfolgte wenige Monate vor seiner gut in Szene gesetzten republikanischen Abschwörung in Udine, dem Sturm auf das ‚staatenlose' Bozen, der Stippvisite nach Budapest zum Faschisten* ***Miklós Horthy****, zu den rechten Bewegungen in Prag und London und dem Marsch auf Rom.*"

Im Grundsatzprogramm der DAP und der NSDAP war als Forderung Südtirol enthalten. Hitler war jedoch Südtirol immer lästig:

„*Erst als der lästige Punkt Südtirol von den Nationalsozialisten ad acta gelegt wurde und sich das Einschwenken der Nationalsozialisten auf Mussolinis ethnische Säuberung und Vertreibung als Mittel der Politik längst vollzogen hatte, war im Jahr 1929 in der 5. Auflage des NSDAP-Programms (S. 42) an die Stelle der Worte ‚in Südtirol' Elsaß-Lothringen getreten. Diese grundsätzliche Programmänderung war wenige Wochen vor dem im*

Amtsgericht München-Au am 6. Mai 1929 beginnenden großen Hitler-Prozeß gefallen. Bei diesem, wie bei den nachfolgenden Prozessen, ging es um die italienisch-freundliche Haltung Hitlers in der Südtirolfrage, die ***auf italienische finanzielle Unterstützung an die NSDAP und Waffenlieferungen an die bayerischen Putschisten und Braunhemden zurückzuführen war.***"

Das in Rom herausgegebene faschistische Blatt „Giornale d'Italia" „*vermeldete groß, daß in Ausführung des von Adolf Hitler eingegangenen Versprechens, auf Südtirol zu verzichten, im Alpen-Museum in München die Inschrift ‚verlorene Stadt' für Bozen beseitigt worden ist.*"

Immer **nur sehr widerwillig**, **verlogen** und kurz sprach Hitler, auf Drängen und nach scharfen Vorhaltungen österreichischer Parteigenossen, über Südtirol; nur aus rein taktischen Gründen sprach er über das Unrecht der Brennergrenze. In Wahrheit bekämpfte er führende Parteigenossen, die es mit Südtirol ernst nahmen, mit allen Mitteln, bis hin zum gemeinen Mord.

„*Spätestens seit seiner Entlassung aus einer vier Wochen langen Kerkerhaft (wegen Gewalttaten bei einer Versammlung der Bayernbündler) am 27. Juli 1922 fing Hitler an, sich offen von der alten Überzeugung der Nationalsozialisten zu lösen und ein neues glorifiziertes Licht auf Italien zu lenken.*"

Hitlers „glorifizierendes Licht" auf Mussolinis Italien wird dem Leser immer mehr verständlich, wenn er die von Günther Rauch in vielen Kapiteln schonungslos aufgedeckten, tausendfach verschlungenen Wege der verdeckten Zusammenarbeit mit den Faschisten und vor allem die vielen geheimen Wege des Geldflusses zu Hitler kennenlernt:

„*Das mit italienischen Banknoten bezahlte Terrornetzwerk lief in München zusammen … 18 Millionen Mark aus Italien für Hitlers Südtirol-Verrat … Südtirol verrecke: für viele Millionen Lire …* ***Werner Abel*** *enthüllt Hitlers italienische Geldquellen … OVRA-Agenten: Duce finanzierte Hitlers Aufstieg … Italiens Diplomaten gaben unverblümt die NSDAP-Finanzierungen zu*", lauten einzelne Kapitelüberschriften.

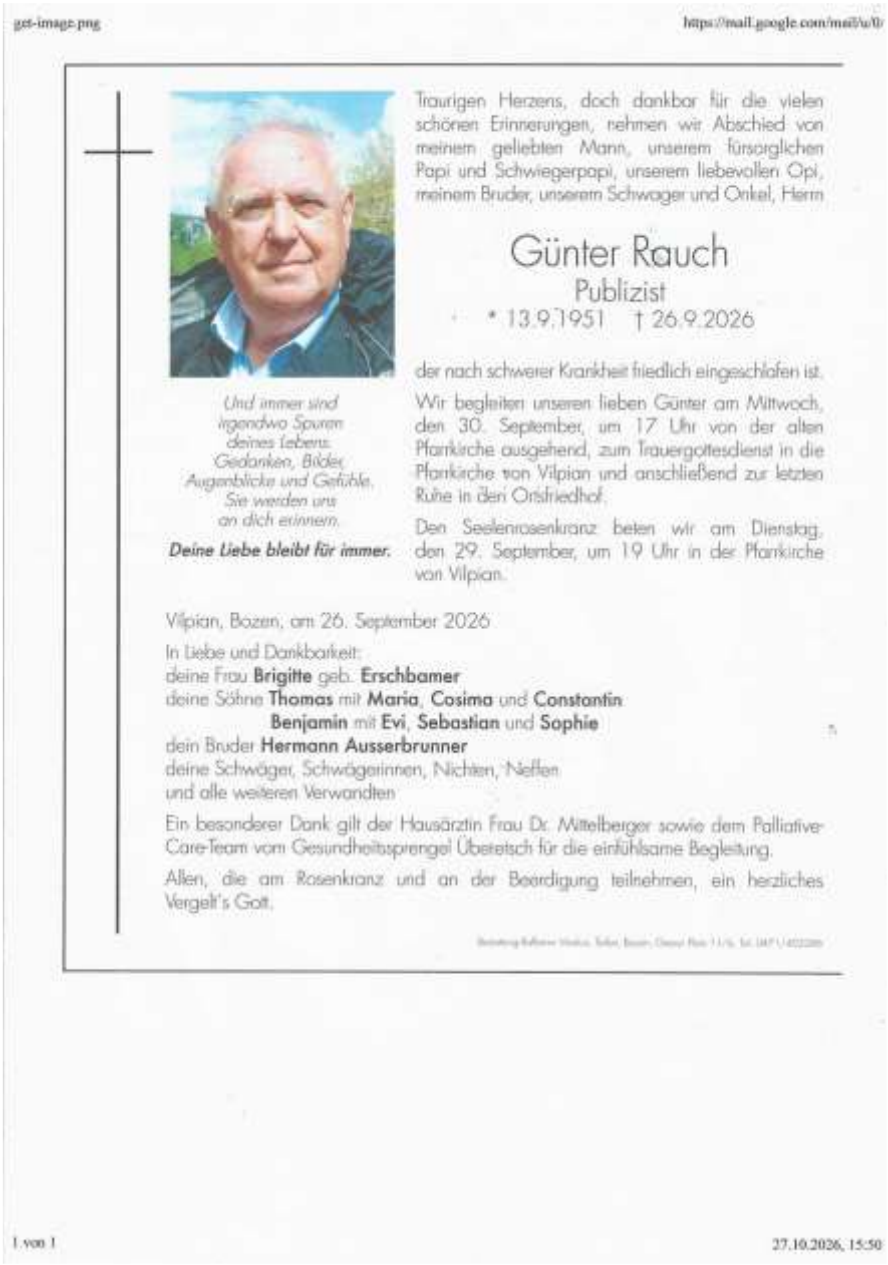
Fazit: Man muß dieses Buch von Günther Rauch vollständig gelesen haben, um die Tiefe des Verrates von Adolf Hitler an Südtirol zu begreifen. Das Buch ist historisch ein einziger Hammer, denn Rauch entlarvte unter vielem anderen den „großen Duce" als britischen Agenten. Und vor allem räumt Rauch mit der großen Legende beziehungsweise der oft gehörten Meinung alter Nazis auf, der „Führer" „*hätte ja in der damaligen Lage nicht anders gekonnt*".



Günther Rauch: Der Marsch auf Bozen. Wie der Fall Südtirol Mussolini und Hitler Lust auf mehr machte. Herstellung und Verlag: „Effekt!“, Neumarkt/Südtirol 2022. Hardcover, 654 Seiten, 14 × 21,6 cm, reich bebildert. ISBN 978-88-97053-98-9. € 27,40.

Georg Dattenböck

03) Trauer um Günther Rauch



get-image.png https://mail.google.com/mail/u/0/

Traurigen Herzens, doch dankbar für die vielen schönen Erinnerungen, nehmen wir Abschied von meinem geliebten Mann, unserem fürsorglichen Papi und Schwiegerpapi, unserem liebevollen Opi, meinem Bruder, unserem Schwager und Onkel, Herrn

Günter Rauch

Publizist

* 13.9.1951 † 26.9.2026

der nach schwerer Krankheit friedlich eingeschlafen ist.

Und immer sind
irgendwo Spuren
deines Lebens.
Gedanken, Bilder,
Augenblicke und Gefühle.
Sie werden uns
an dich erinnern.

Deine Liebe bleibt für immer.

Wir begleiten unseren lieben Günter am Mittwoch, den 30. September, um 17 Uhr von der alten Pfarrkirche ausgehend, zum Trauergottesdienst in die Pfarrkirche von Vilpian und anschließend zur letzten Ruhe in den Ortsfriedhof.

Den Seelenrosenkranz beten wir am Dienstag, den 29. September, um 19 Uhr in der Pfarrkirche von Vilpian.

Vilpian, Bozen, am 26. September 2026

In Liebe und Dankbarkeit:
deine Frau **Brigitte** geb. **Erschbamer**
deine Söhne **Thomas** mit **Maria**, **Cosima** und **Constantin**
Benjamin mit **Evi**, **Sebastian** und **Sophie**
dein Bruder **Hermann Ausserbrunner**
deine Schwäger, Schwägerinnen, Nichten, Neffen
und alle weiteren Verwandten

Ein besonderer Dank gilt der Hausärztin Frau Dr. Mittelberger sowie dem Palliative-Care-Team vom Gesundheitssprengel Überetsch für die einfühlsame Begleitung.

Allen, die am Rosenkranz und an der Beerdigung teilnehmen, ein herzliches Vergelt's Gott.

1 von 1 27.10.2026, 15:50

Südtiroler Heimatbund
27. September 2026

Nun hat Günther Rauch am 26. September 2026 seinen letzten Weg angetreten. Seine Familie, sein Freundeskreis, sowie viele Südtiroler und seine Freunde überall in der Welt trauern mit seiner Frau Brigitte und seinen beiden Söhnen Thomas und Benjamin um einen Ehemann, vorsorglichen Vater, lieben Freund und außerordentlichen Südtiroler Buchautor.

Günther Rauch, geboren am 13. September 1951 im St.-Johann-Viertel in Bozen, war immer sehr politisch interessiert. So war er langjähriger Vorsitzender des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes in Südtirol, Mitglied des Bundesvorstandes der Confederazione Generale Italiana del Lavoro (CGIL) in Rom und Mitarbeiter des Europäischen Gewerkschaftsbundes, Initiator der Friedensbewegung sowie Herausgeber der Oberschülerzeitung „Neuer Weg“, der „Südtiroler Arbeiterzeitung“ und der Kaufleutezeitung für Konsumenten „Ladengugger“.

1970 Vorbeugehaft wegen Jugenddemonstrationen gegen 4. November, das faschistische Siegesdenkmal und Solidarität mit Nelson Mandela u. Angela Davis. Von 1998 bis 2003 war er Vizedirektor des Verbandes für Kaufleute und Dienstleister.

Günther Rauch veröffentlichte unter anderem Studien über die Handelswirtschaft und das Nahrungsmittelhandwerk, zahlreiche Forschungsarbeiten und Aufsätze über die Südtiroler Sozial- und Arbeiterbewegung. Er ist unter anderem Autor der Tirolensie „Bozner Obstplatz – Historisches und Alltägliches“.

Auch sein Buch „Italiens vergessenes Konzentrationslager ‚Campo d’Isarco‘ bei Bozen (1941-1943)“, erschienen 2018 in Zusammenarbeit mit dem Südtiroler Heimatbund sowie als Folge „KZ Campo Isarco- Tagebuch eines Wachsoldaten zeigen einen mutigen Buchautor. Den Beleg über die Existenz dieses Lagers und die engen Zusammenhänge mit den damaligen dramatischen Ereignissen in Südtirol lieferte seine akribisch recherchierte und aufwendig zusammengetragenen Unterlagen und Dokumente.

Eines seiner großen Werke war das Buch „Die Deutschen brauchen keine Schulen, das 2020 erschienen ist. Zusammen mit weiteren Autoren macht sich Rauch in diesem Buch ernste Gedanken über den Fortbestand der deutschen Schule in Südtirol.

In seinem Buch „Der Marsch auf Bozen“ erschienen 2022, zeigt Rauch auch die illegale Finanzierung der deutschen Nazis durch das faschistische Italien nach.

Lieber Günther, dein großes Wissen über die Geschichte Südtirols und deine unkomplizierte Art wird uns allen fehlen. Du warst ein treuer Freund und überzeugter Südtiroler. Wir werden Dich vermissen, pfiati Günther.

Roland Lang

https://suedtiroler-freiheit.com/2026/09/27/trauer-um-guenther-rauch/

04) Großer Österreichischer Zapfenstreich: Starkes Bekenntnis zu Tirol und Österreich

Der Südtiroler Schützenbund setzte auf dem Waltherplatz ein eindrucksvolles Zeichen der Verbundenheit mit dem österreichischen Vaterland – Feierliche Zeremonie mit Fahnenhissung, Ehrensalven und Totengedenken – Landeskommandant Christoph Schmid übte deutliche Kritik am Vorgehen staatlicher Behörden und forderte Österreich als Schutzmacht zum Handeln auf.





BOZEN – Im Zeichen der Verbundenheit mit Tirol und dem Vaterland Österreich stand am Sonntag, den 25. Oktober 2026, der Waltherplatz in Bozen. Anlässlich des österreichischen Nationalfeiertages veranstaltete der Südtiroler Schützenbund am Vorabend einen „Großen Österreichischen Zapfenstreich“ und setzte damit ein sichtbares Zeichen für die gemeinsame Geschichte, Kultur und Identität über die Landesgrenzen hinweg. Schützen, Marketenderinnen, Musikanten und zahlreiche Ehrengäste verliehen dem Festakt einen würdigen und feierlichen Rahmen.

https://schuetzen.com/2026/10/25/grosser-oesterreichischer-zapfenstreich-waltherplatz/

05) Gedanken zu Ettore Tolomei: Diesem Mann „verdanken“ Italiener und Tiroler durch seine Fälschungen Haß und Zwietracht bis zum heutigen Tag

Gedanken zu Ettore Tolomei: diesem Mann „verdanken“ Italiener und Tiroler durch seine Fälschungen Haß und Zwietracht bis zum heutigen Tag.

Georg Dattenböck

Als Ettore Tolomei, der *„große Patriot und reinste Faschist“* (*grande patriota, fascista purissimo*) am 25. Mai 1952 in Rom starb, würdigte das demokratische Italien dessen „Verdienste“ mit einem Staatsbegräbnis, an dem Regierungskommissar Edoardo Bisia als offizieller Vertreter des Staates teilnahm und Ministerpräsident Alice Degasperi einen Kranz spendete. Der Tod Tolomeis wurde in der italienischen Tageszeitung „Alto Adige“ mit großen Schlagzeilen der Trauer mitgeteilt:

„Ettore Tolomei, der kämpferische Apostel der Italianita, ist tot“. Die Selbstverständlichkeit und Unbefangenheit, mit der Rom zu Tolomei und seinem Werk stand, widersprachen demokratischen Bekenntnissen. (...) Carlo Battisti veröffentlichte einen ausführlichen Aufsatz zum Leben und Werk Tolomeis, wobei er besonders dessen Leistung hervorhob, eine „neue offizielle Ortsnamengebung in Südtirol erreicht zu haben, die praktischen Erfordernissen entsprach und deshalb keinen wissenschaftlichen Wert haben kann.“ [Zum Tod Tolomeis siehe: „Dolomiten“ v. 31.05.1952, 07.06.1952, und 11.06.1952; „Alto Adige“ v. 31.05.1952 und 26.06.1952, „L'Adige“ v.4.06.1952]

Damit gab Carlo Battisti, als Nachfolger Tolomeis im *„Archivio per l'Alto Adige“* (Archiv für Südtirol) unumwunden zu, daß die Ansichten Tolomeis im Bereich der Ortsnamen nur der Besetzung und Eroberung neuen Gebietes gedient hat. Dennoch wurde Tolomei von Battisiti dafür gelobt und er stellte damit seinen eigenen wissenschaftlichen Ruf in Zweifel.
Bis heute hat sich das *„Institutio di Studi per l'Alto Adige“* und das *„Archivio per l'Alto Adige“* nie von Tolomei und seinem Werk distanziert! In der Südtirol-Frage vertreten die Nachfolger Tolomeis nach wie vor einen nationalistischen Standpunkt, wie es in den verschiedenen von der Südtiroler Landesregierung errichteten Kommissionen mehrfach unterstrichen haben.

In dem 1963 von Carlo Battisti herausgegebenen Sammelband *„L'Alto Adige nel passato e nel presente“* (Südtirol in Vergangenheit und Gegenwart) wird konsequent die seit den ersten Ausgaben des *„Archivio per l'Alto Adige“* verfolgte Linie weitergeführt, der zufolge Südtirol *„Teil der italienischen Erde sei“*. Auch diese Publikation wurde vom italienischen Staat subventioniert. Mehrfach wird Carlo Battisti vom ominösen *„Ufficio per le zone di confine“* (Grenzzonenamt) für seine politisch-propagandistische Arbeit zu Südtirol gelobt: *„für seine immer agile polemische Ader“*.

Die Tageszeitung der „L'Adige“ kam anläßlich des Todes von Ettore Tolomei zu diesem Ergebnis:

„Die Zeiten haben sich seit ihm geändert. Heute leben wir in einem demokratischen System, und dieses System muß ohne weiteres mit allen Kräften verteidigt werden. Aber deswegen soll man die Ideale nicht vergessen, für die Tolomei sein ganzes Leben lang gekämpft hat. (L'Adige v. 30.05.1952).
Diese Haltung wurde zur gängigen, bis heute vielfach gültigen italienischen Formel, um die Ergebnisse der faschistischen Politik unter demokratischen Vorzeichen aufrecht erhalten zu können. Tolomei war jedoch kein Demokrat, er hat das demokratische System abgelehnt und sah im Faschismus seine „Ideale“ verwirklicht, von dem er sich erst nach dem Sturz Mussolinis abwandte: Allerdings nicht, weil er die Übel und Verbrechen dieser Ideologie erkannt hatte, sondern weil der Faschismus seiner Meinung nach nicht fähig war, Südtirol endgültig zu italianisieren.
Mit seinem Tod versuchte man von italienischer Seite das Werk von der Person zu trennen, um sich von seiner Politik zu distanzieren, jedoch gleichzeitig sein „Werk“ erhalten zu können. Dabei gab es nie zwei Tolomeis, sondern nur den fanatisierten Politiker Tolomei, der die Wissenschaft für seine politischen Ziele mißbrauchte. Zwischen Demokratie und Tolomei, seinen „Idealen“ und seinem Werk gibt es keine Verbindung und kein Auskommen“
Quelle: Mag. Peter Paul Rainer. Dissertation: „Die Ortsnamenfrage in Südtirol.“ Bozen 1996.

Teil D

Inhaltsverzeichnis (Seiten D I – D III)

D. a) Termine von Tagungen u. ä. Seiten D 1 – D 58

01) Immanuel-Kant-Promotionsstipendium
02) Forschungsstipendium der Eutiner Landesbibliothek
03) Preußen-Stipendium 2027: Historische Forschung zu Preußen fördern (Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin)
04) Promotionsstipendien (Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk e. V.)
05) KÄMPFERINNEN – Frauen, Widerstand und Erinnerung in transnationaler Perspektive
06) Business, Soft Diplomacy, and Ideological Turns in Interwar Romania: Jozef/Iosif/József Kuntz, the German Consul of Cluj, 1924-1940
07) Ukrainische Studien in Zeiten des Krieges und der internationalen Krise: Herausforderungen, Errungenschaften und Perspektiven 2017–2026
08) ZU TISCH! Essen und Trinken als politische Praxis im Deutschen Kaiserreich
09) 1989 als Auftrag. Verpasste Chancen? Neue Perspektiven
10) Deutschland – Russland – USA
11) Liberalismus-Kolloquium 2026: Außenpolitik und internationale Beziehungen
12) Repliken auf Ranke
13) The Making of Solidarity: Eastern and Central European Dissidents, 1945-1991
14) Historische Erinnerung und Kulturelles Erbe. Vertriebene und Spätaussiedler in Hessen seit 1945
15) Bilder der NS-Deportationen: Endstation Kaunas. Die Deportation von Jüdinnen und Juden im Herbst 1941
16) Handlungsspielräume geistlicher Herren im weltlichen Fürstentum
17) Das Herz der Finsternis. Das „Dritte Reich“ und die New Imperial History
18) Konflikte – Allianzen – Verflechtungen. Brandenburg-Preußen und Schweden in der Frühen Neuzeit
19) Subjectivities of Owning Land: Land Ownership in Central and Eastern Europe, Then and Now
20) Ungleichheiten und Region
21) Das Heiliggeistviertel in Berlin. Ein vergessenes Stadtquartier
22) Erben und Vererben im alteuropäischen Niederadel
23) Sites and Spaces

D. b) Berichte von Fachtagungen Seiten D 59 – D 84

01) Habsburg vor Arl und Fern. Was eine offene politische Landschaft im Innersten zusammenhielt
02) 78. Jahrestagung der Baltischen Historischen Kommission
03) XIII. Deutsch-Schweizerischer Studientag für Osteuropäische Geschichte
04) Adlige Lebenswelten im Eger- und Vogtland in der Moderne (18.-20. Jahrhundert**)**
05) Netzwerktreffen Oral History

D. c) Zeitschriftenschau Seiten D 85 – D 141

01) Historische Zeitschrift (HZ) 323 (2026), 2
02) Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) 74 (2026), 10
03) Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 74 (2026), 4
04) Blätter für deutsche und internationale Politik 71 (2026), 10
05) BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen 39 (2026), 1
06) Religion und Gesellschaft in Ost und West 54 (2026), 9–10
07) NTM. Zeitschrift für Geschichte der Wissenschaften, Technik und Medizin 34 (2026), 3
08) Early Medieval Europe 34 (2026), 4
09) Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung (ZFO) 75 (2026), 3
10) European History Quarterly 56 (2026), 4
11) Central European History 59 (2026), 3
12) German History 40 (2022), 3
13) German History 40 (2022), 2
14) Jahrbuch Deutsche Einheit 7 (2026)
15) Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 134 (2026), 2
16) Hémecht. Zeitschrift für Luxemburger Geschichte 78 (2026), 3
17) Aus Politik und Zeitgeschichte 76 (2026), 42
18) Osteuropa 76 (2026), 5-6

D. d) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt Seiten D 142 – D 143

A. Besprechungen (Seite D 142)

Wir lesen

B. Besprechungen in Arbeit
(Seite D 142)

01) Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makała. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59,59.

02) Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.).
Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte.
Neue Folge, Beiheft 17. ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen
(Seite D 143)

03) Die nördliche Uckermark um Prenzlau. Eine landeskundliche Bestandsaufnahme.
Herausgegeben von Ralf Dannowski, Dirk Hänsgen, Wilfried Hierold, Sebastian Kinder und Hail Thomas Porada. (200 mehrfarbige Abb., 5 Karten in der Rückentasche). –
(Köln) Böhlau (2025). – 438 Seiten.
= Landschaften in Deutschland. Band 82. € 30,00.
[für Rezension im AGOMWBW-Rundbrief]

04) Euler, Wolfram: Umbruch und Stagnation. Die Sprachen Europas zwischen Spätantike und frühem Mittelalter. Mit einem Beitrag von Konrad Badenheuer: Zur weiteren Erforschung des Ostgermanischen.
(Berlin) Verlag Inspiration Unlimited (2025). 159 Seiten.
ISBN 978-3-945127-45-2. € 44,90.

D. a) Termine zu Stipendien, Tagungen u. ä. Seiten D 1 – D 58

01) Immanuel-Kant-Promotionsstipendium

Immanuel-Kant-Promotionsstipendium des Bundesministeriums des Innern (BMI)

Institution
Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa
(Geschäftsstelle des Immanuel-Kant-Stipendiums)

Gefördert durch
Bundesministerium des Innern (BMI)
26127
Oldenburg

Bewerbungsschluss
31.12.2026

https://www.bkge.de/foerderungen/immanuel-kant-stipendium

Von
Cornelia Eisler, Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Universität Oldenburg

Immanuel-Kant-Promotionsstipendium

Das Stipendium richtet sich an Doktorandinnen und Doktoranden, die sich mit transnationalen und transkulturellen Bezügen oder Verflechtungen im östlichen Europa vom Mittelalter bis in die Gegenwart unter besonderer Berücksichtigung der deutschsprachigen Bevölkerung befassen.

Immanuel-Kant-Promotionsstipendium des Bundesministeriums des Innern (BMI)

Das Bundesministerium des Innern fördert mit dem Immanuel-Kant-Stipendium den hervorragend qualifizierten wissenschaftlichen Nachwuchs in den Geschichts-, Kultur- und Gesellschaftswissenschaften. Das Stipendium richtet sich an Doktorandinnen und Doktoranden, die sich mit transnationalen und transkulturellen Bezügen oder Verflechtungen im östlichen Europa vom Mittelalter bis in die Gegenwart unter besonderer Berücksichtigung der deutschen bzw. deutschsprachigen Bevölkerung befassen. Dazu gehören auch die Themenkomplexe Flucht, Vertreibung und Aussiedlung sowie die Integrationsprozesse nach 1945.

Gefördert werden u. a. Vorhaben aus den Bereichen Geschichte und Politik, Europäische Ethnologie/Volkskunde, Kunstgeschichte, Literatur- und Sprachgeschichte, Migrationsforschung und Sozialwissenschaft.

Der regionale Fokus liegt auf den historischen preußischen Ostprovinzen (Schlesien, Ostbrandenburg, Pommern, Ost- und Westpreußen) in den heutigen Staaten Polen und Russland sowie den früheren und heutigen Siedlungsgebieten von Deutschen in Ost-,

Ostmittel- und Südosteuropa (vornehmlich in Tschechien und der Slowakei, in der ehemaligen Sowjetunion und in den baltischen Staaten sowie in Ungarn, Rumänien und dem ehemaligen Jugoslawien).

Das für zwei Jahre gewährte Grundstipendium beträgt monatlich 1.550 Euro. Dazu können Zuschläge für Verheiratete, für Kinder sowie für einen Forschungsaufenthalt kommen. Eine Verlängerung ist möglich.

Anträge können von in- und ausländischen Bewerbern und Bewerberinnen oder den sie betreuenden Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern an einer Universität in der Bundesrepublik Deutschland gestellt werden.

Zu den Antragsunterlagen gehören:
- Lebenslauf und Zeugnisse,
- Thema, Fragestellung, Forschungsstand, Ziel und Zeitplan der geplanten Arbeit,
- Nachweis der Zulassung als Doktorand/in an einer deutschen Universität oder der Anbindung an eine deutsche Universität bei bi-nationalen Promotionsverfahren (Cotutelle-Verfahren),
- Gutachten der die Dissertation betreuenden Hochschullehrenden, Zweitgutachten eines weiteren Hochschullehrenden.

Stipendienanträge sind bis zum 31. Dezember 2026 digital im pdf-Format an die Geschäftsstelle des Immanuel-Kant-Stipendiums im Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa zu richten: bkge@bkge.bund.de

Stipendienbeginn ist der 1. Juli 2027. (Die Förderung steht unter dem Vorbehalt der Verfügbarkeit der veranschlagten Haushaltsmittel.)

Die Entscheidung über die Stipendienvergabe trifft ein von der Bundesregierung berufener wissenschaftlicher Auswahlausschuss.

Förderrichtlinien, Angaben zu Antragsunterlagen, zu Auswahl- und Bewilligungskriterien sowie eine Übersicht über die geförderten Dissertationsvorhaben (ab 2013) sind über die Homepage des Bundesinstituts unter https://www.bkge.de/foerderungen/immanuel-kant-stipendium abrufbar.

Kontakt

Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa
Geschäftsstelle des Immanuel-Kant-Stipendiums
Dr. Cornelia Eisler
Johann-Justus-Weg 147 a
D-26127 Oldenburg
Tel.: + 49 (0) 441 961 95-0
E-Mail: bkge@bkge.bund.de

Zitation
Immanuel-Kant-Promotionsstipendium, in: H-Soz-Kult, 13.10.2026, https://www.hsozkult.de/grant/id/stip-165105.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Forschungsstipendium der Eutiner Landesbibliothek

Institution
Eutiner Landesbibliothek

Gefördert durch
Die Forschungsstipendien werden mit finanzieller Unterstützung der Sparkassen Stiftung Eutiner Landesbibliothek vergeben.
23701 Eutin

Vom - Bis
01.03.2027 - 31.08.2027
Bewerbungsschluss
30.11.2026

https://lb-eutin.kreis-oh.de

Von
Axel E. Walter, Leiter, Eutiner Landesbibliothek

Die Stiftung Eutiner Landesbibliothek vergibt sechsmonatige Forschungsstipendien für Doktoranden/innen und Postdoktoranden/innen. Der Bewerbungsschluss für das nächste, am 1.3.2027 beginnende Stipendium ist am 30.11.2026.

Forschungsstipendium der Eutiner Landesbibliothek

Das Stipendium richtet sich an Doktoranden/innen und an jüngere Postdoktoranden/innen zur Bearbeitung spezieller Forschungsprojekte. Es gibt keine disziplinäre Festlegung für die Bewerber/innen, doch soll das beantragte Forschungsvorhaben in Zusammenhang mit den Sammlungs- und Forschungsschwerpunkten der Eutiner Landesbibliothek stehen. Forschungsvorhaben aus den Bereichen historische Reiseforschung einschließlich der historischen Kartographie und regionale Kulturraumforschung, d. h. Kultur- und Literaturgeschichte (Ost-)Holsteins, sind deshalb besonders willkommen.

Konditionen
- Dauer: Sechs Monate, beginnend jeweils am 1. März und 1. September jeden Jahres. In begründeten Fällen ist eine einmalige Verlängerung der Förderung um weitere sechs Monate möglich.
- Höhe: monatlich 800 € zuzüglich 200 € Sachkostenpauschale, insgesamt 1000 €. Auf Antrag wird zusätzlich einmalig ein Zuschuss zu den Kosten der An- und Abreise bis zu einer Höhe von 200 € gewährt.
- Wohnung: Den Stipendiaten/innen wird für die Dauer der jeweiligen Förderung von der Sparkassen-Stiftung Eutiner Landesbibliothek mietfrei eine Wohnung im „Haus der Stiftungen“ (Vogthaus) in Eutin zur Verfügung gestellt. Es gilt eine Residenzpflicht.

Das Stipendium richtet sich an
- Doktorandinnen / Doktoranden als Einstieg in ein Promotionsvorhaben (Explorationsstipendium)
- Doktorandinnen / Doktoranden zum Abschluss eines Promotionsvorhabens (Abschlussförderung)
- Postdoktorandinnen / Postdoktoranden aus dem In- und Ausland für ein spezielles Forschungsprojekt (die Promotion sollte nicht länger als sechs Jahre zurück liegen)

Bewerbungsunterlagen
Der Bewerbung sind folgende Pflichtdokumente beizufügen:
- eine Erklärung, welche Form der Förderung (Explorationsstipendium / Abschlussförderung /Forschungsprojekt) beantragt wird
- eine kurze Projektskizze (2-5 Seiten) mit einer Begründung, warum zur Durchführung des Forschungsvorhabens ein Aufenthalt in der Eutiner Landesbibliothek sinnvoll ist
- ein Lebenslauf / Curriculum Vitae
- ein aktuelles Passbild
- beglaubigte Kopien der erworbenen Hochschulzeugnisse
- ggfs. Immatrikulationsbescheinigung
- zwei Gutachten von Hochschullehrer/innen
- ggf. Publikationsliste

Die Bewerbungen können in deutscher und englischer Sprache eingereicht werden. Von ausländischen Bewerbern wird erwartet, dass die abschließende Präsentation in deutscher Sprache gehalten wird.

Die Bewerbung ist schriftlich zu richten an die
Eutiner Landesbibliothek
Schloßplatz 4
23701 Eutin
oder auf elektronischem Weg unter dem Stichwort „Stipendium ELB“ an die E-Mail-Adresse:
info@lb-eutin.de

Kontakt

Dr. Jost Eickmeyer
Leiter der Forschungsstelle zur historischen Reisekultur an
der Eutiner Landesbibliothek
Schlossplatz 4
23701 Eutin
j.eickmeyer@lb-eutin.de
Tel.: +49(0)4521 - 788746

Zitation
Forschungsstipendium der Eutiner Landesbibliothek, in: H-Soz-Kult, 23.10.2026, https://www.hsozkult.de/grant/id/stip-165316.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Preußen-Stipendium 2027: Historische Forschung zu Preußen fördern (Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin)

Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz
14195 Berlin
Vom - Bis
01.01.2027 - 31.12.2027
Bewerbungsschluss
31.10.2026

https://gsta.preussischer-kulturbesitz.de/karriere/stipendienprogramm.html

Von
Ramon Voges, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Stiftung Preußischer Kulturbesitz

Das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz bündelt seine bislang getrennten Stipendienprogramme ab dem Förderjahr 2027 im Preußen-Stipendium. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem In- und Ausland können sich künftig in einem gemeinsamen Verfahren um eine Reiseförderung für einen ein- bis dreimonatigen Forschungsaufenthalt in Berlin-Dahlem bewerben.

Preußen-Stipendium

Gefördert werden Forschungsprojekte mit Bezug zu Preußen, für die Bestände des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz herangezogen werden. Das Stipendium verfolgt das Ziel, die Arbeit an den Quellen vor Ort zu erleichtern und zugleich Impulse zu geben für den wissenschaftlichen Austausch zur preußischen Geschichte in ihren regionalen und (trans-)nationalen Kontexten.

Mit der Zusammenführung des Internationalen Forschungsstipendiums und des bisherigen Preußen-Stipendiums schafft das Geheime Staatsarchiv ein einheitliches Förderangebot, das sich an Forschende im In- wie Ausland richtet. Die Bündelung der zuvor getrennten Bewerbungsverfahren, Auswahlprozesse und Gruppen der Stipendiatinnen und Stipendiaten macht den Zugang zur Reiseförderung übersichtlicher, verschlankt die internen Prozesse und stärkt zudem das weltweite Netzwerk von Forschenden, die sich mit der Geschichte Preußens beschäftigen.

Bewerben können sich Masterstudierende, Promovierende und Postdocs, die an einem Forschungsprojekt mit Preußenbezug arbeiten oder ein solches vorbereiten. Masterstudierende fügen ihrer Bewerbung bitte ein Empfehlungsschreiben einer wissenschaftlichen Betreuungsperson bei, die mindestens über eine abgeschlossene Promotion verfügt.

Die geförderten Forschungsaufenthalte müssen zusammenhängend stattfinden und bis zum 31. Dezember 2027 abgeschlossen sein.

Kontakt

posteingang@gsta.spk-berlin.de

Zitation
Preußen-Stipendium 2027: Historische Forschung zu Preußen fördern (Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin), in: H-Soz-Kult, 01.10.2026, https://www.hsozkult.de/grant/id/stip-164768.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Promotionsstipendien (Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk e. V.)

Institution
Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk
Gefördert durch BMFTR
10503 Berlin

Vom - Bis
01.04.2027 - 31.03.2030
Bewerbungsschluss
30.09.2026

https://eles-studienwerk.de/promovierendenfoerderung/

Von
Julia Bastian, Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk

Vom 1. bis zum 30.09.2026 können sich interessierte Nachwuchswissenschaftler wieder für ein Stipendium in der Promovierendenförderung des Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerks bewerben.

Promotionsstipendien (Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk e. V.)

Formale Voraussetzungen:

Für die Aufnahme in die Promovierendenförderung können sich fachlich ausgewiesene jüdische Promovierende aus allen Themenbereichen und allen Disziplinen (Ausnahme: Dissertationen mit dem Abschluss Dr. med.) bewerben sowie Promovierende, die zu jüdischen Themen forschen.

Voraussetzung ist die Zulassung zur Promotion an einer staatlichen oder staatlich anerkannten Hochschule in Deutschland und – bei deutscher Staatsbürgerschaft – in einem EU-Mitgliedsstaat oder in der Schweiz. Die Promotion kann in begründeten Fällen auch an einer außereuropäischen Hochschule gefördert werden.

Die Bewerbung um eine Promotionsförderung sollte in der Anfangsphase der Erarbeitung der Dissertation erfolgen.

Wir erwarten:

- ein wissenschaftlich außergewöhnlich anspruchsvolles und innovatives Dissertationsprojekt, das innerhalb von drei Jahren abschließbar ist
- eine zielführende und dem Projekt sowie der Doktorandin oder dem Doktoranden angemessene akademische Betreuung
- ehrenamtliches Engagement (etwa in jüdischen Gemeinden, im sozialen Bereich, in der Jugendarbeit, in studentischen Organisationen oder im gesellschaftlichen Umfeld)

ELES fördert nicht nur finanziell, sondern auch ideell und begleitet seine Stipendiaten in vielfacher Hinsicht auf ihrem komplexen Weg zu akademischer Exzellenz und persönlicher Reife.
Die nächste Bewerbungsfrist für ein ELES-Stipendium in der Promovierendenförderung endet am 30. September 2026. Die Aufnahme in die Förderung erfolgt zum 01.April 2027.
Der monatliche Fördersatz beträgt seit Oktober 2025 1.650,00 Euro, zuzüglich 100,00 Euro Forschungskostenpauschale sowie unter bestimmten Bedingungen einen Krankenkassenzuschuss. Der Fördersatz wird unabhängig vom Eltern- und Partnereinkommen berechnet. Hinzu kommen großzügige, familienfreundliche Zuschläge und weitere Verlängerungsoptionen für Promovierende mit Kind sowie Auslandszuschläge für Forschungsaufenthalte.

Die Bewerbung ist ausschließlich online über unser Bewerbungstool möglich: https://bewerbung.eles-studienwerk.de/.

Weitere Informationen: https://eles-studienwerk.de/promovierendenfoerderung/.

Kontakt

Dr. Maria Ulatowski
E-Mail: ulatowski@eles-studienwerk.de

Dr. David Kowalski
E-Mail: kowalski@eles-studienwerk.de

Zitation
Promotionsstipendien (Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk e. V.), in: H-Soz-Kult, 08.07.2026, https://www.hsozkult.de/grant/id/stip-163456.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

* * *

05) KÄMPFERINNEN – Frauen, Widerstand und Erinnerung in transnationaler Perspektive

Veranstalter
Ambasada Polek e.V.
Veranstaltungsort
Kapelle99, Boxhagener Straße 99, 10245 Berlin-Friedrichshain
Gefördert durch Lotto Stiftung
10245 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
10.10.2026

https://ambasadapolek.org/kaempferinnen/

Von
Anna Krenz

Die Konferenz KÄMPFERINNEN∗ widmet sich Frauen, Widerstand und Erinnerung aus historischer, kultureller und künstlerischer Perspektive. Ausgangspunkt sind die Geschichten polnischer Frauen, die während des Zweiten Weltkriegs mit dem Widerstand in Berlin verbunden waren und deren Biografien über Jahrzehnte weitgehend unbekannt geblieben sind. In drei Panels werden historische Formen weiblichen Widerstands, gegenwärtige Erinnerungskultur sowie Kunst und kulturelle Praktiken als Formen der Erinnerungsarbeit und des gesellschaftlichen Engagements diskutiert. Begleitend wird die Ausstellung „KÄMPFERINNEN∗ – Polnische Frauen im Widerstand“ von Anna Krenz gezeigt.

KÄMPFERINNEN – Frauen, Widerstand und Erinnerung in transnationaler Perspektive

Wie erinnern wir? Wer erzählt Geschichte und aus welcher Perspektive? Wie verändern sich Begriffe wie Kampf oder Widerstand? Welche Rolle können Kunst und gesellschaftliches Engagement in der Erinnerungsarbeit und beim Aufbau von Beziehungen über Grenzen hinweg spielen? Wofür kämpfen wir heute? Die Konferenz KÄMPFERINNEN∗ sucht nach Antworten auf diese Fragen aus historischer, kultureller und künstlerischer Perspektive.

Einen der Schwerpunkte der Konferenz bilden historische Erfahrungen von Frauen im Widerstand. Besondere Aufmerksamkeit gilt den unterschiedlichen Formen von Kampf und Widerstand sowie den Spannungen zwischen Alltag und Heroisierung – betrachtet aus polnischem und deutschem Blickwinkel. Dazu diskutieren im ersten Panel Dr. Iwona Dadej (Historikerin) und Susanne Schade (Gedenkstätte Deutscher Widerstand).

Der zweite Teil der Konferenz widmet sich der gegenwärtigen Erinnerungskultur sowie Fragen von Anwesenheit und Abwesenheit in der Geschichte. Im Mittelpunkt stehen unterschiedliche Formen des Erzählens über die Vergangenheit, Mechanismen des Ausschlusses und der Marginalisierung sowie die Möglichkeit, vielfältigere historische Narrative zu entwickeln. Es sprechen Dr. Jadwiga Kamola (Ideenhistorikerin, Kuratorin) sowie Dr. Jessica Bock (wissenschaftliche Mitarbeiterin im Digitalen Deutschen Frauenarchiv).

Ein dritter Schwerpunkt befasst sich mit der Rolle von Kunst und kulturellen Praktiken als Instrumenten der Erinnerungsarbeit sowie als Formen zeitgenössischen Widerstands und gesellschaftlichen Engagements. Zeitgenössische künstlerische Praktiken – von visueller Forschung bis hin zu performativen und archivbezogenen Arbeiten – ermöglichen es, die Vergangenheit zu rekonstruieren und ihr zugleich neue Bedeutungen und Formen der Präsenz zu verleihen. Es diskutieren die Künstlerinnen Karolina Gembara und Lia Dostlieva.

Ausgangspunkt der Konferenz sind die Geschichten polnischer Frauen, die mit dem Widerstand während des Zweiten Weltkriegs verbunden waren – Migrantinnen, Kurierinnen und Untergrundaktivistinnen, deren Biografien über viele Jahrzehnte nahezu unbekannt geblieben sind. Ihre Lebenswege bilden den Ausgangspunkt für eine Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Formen weiblicher Kämpfe und Handlungsmacht – von Untergrundtätigkeit und Widerstand über Erinnerungsarbeit bis hin zu zeitgenössischen künstlerischen, sozialen und aktivistischen Praktiken. Ihre Porträts stehen im Zentrum des Eröffnungsvortrags von Anna Krenz sowie der begleitenden Ausstellung.

Begleitend zur Konferenz wird die Ausstellung "KÄMPFERINNEN∗ Polnische Frauen im Widerstand" von Anna Krenz gezeigt. Sie präsentiert die Biografien von fünf polnischen Frauen, die während des Zweiten Weltkriegs auf unterschiedliche Weise mit Berlin verbunden waren – von organisierter Spionagearbeit bis zu alltäglicher Solidarität und Hilfe. Fünf Frauen. Fünf Wege. Ein gemeinsamer Mut. Die Ausstellungseröffnung findet im Anschluss an die Konferenz um 19 Uhr statt.

Die Konferenz ist Teil des Jubiläumsprogramms Zwischen Berlin und Warschau – 35 Jahre Nachbarschaft, konzipiert und umgesetzt vom Deutschen Polen-Institut. Projekt gefördert von der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin. Partner ist das Pilecki-Institut Berlin. Die Schirmherrschaft für das Gesamtprojekt „Zwischen Berlin und Warschau – 35 Jahre Nachbarschaft“ hat der Regierende Bürgermeister Kai Wegner übernommen; ausgewählte Veranstaltungen stehen zudem unter der Schirmherrschaft des Warschauer Stadtpräsidenten Rafał Trzaskowski.

Der Eintritt ist frei, die Platzzahl begrenzt. Wir bitten um Anmeldung:

https://forms.gle/veRUCGjsvrmFEDN5A

Wir würden uns sehr freuen, Sie am 10. Oktober bei uns zu begrüßen.

Teil des Jubiläumsprogramms „Zwischen Berlin und Warschau – 35 Jahre Nachbarschaft“, koordiniert vom Deutschen Polen-Institut und gefördert von der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin (LOTTO-Stiftung Berlin). Partner Organisation: Pilecki-Institut Berlin

Programm

14:00 Eröffnung und Keynote-Vortrag
Polnische Frauen im Berliner Widerstand. Zwischen Geschichte und Unsichtbarkeit - Anna Krenz, Künstlerin, Forscherin, Autorin

14:45 Panel I – Geschichte: Formen des Kampfes von Frauen
Dr. Iwona Dadej, Historikerin
Susanne Schade, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Gedenkstätte Deutscher Widerstand

16:00 Panel II – Erinnerung und das Recht, Geschichte zu erzählen
Dr. Jadwiga Kamola, Ideenhistorikerin, Kuratorin
Dr. Jessica Bock, Historikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Digitalen Deutschen Frauenarchiv

17:15 Panel III – Kunst, Aktivismus und zeitgenössische Kämpferinnen
Karolina Gembara, Künstlerin, Forscherin, Kuratorin
Lia Dostlieva, Künstlerin, Autorin

18:15 Abschlussdiskussion – Round Table
Moderation: Agnieszka Kurgan

19:00 Ausstellungseröffnung
KÄMPFERINNEN∗ – Polnische Frauen im Widerstand
von Anna Krenz

Kontakt

Anna Krenz — Projektleitung
Katarzyna Bittner — Organisation
Ambasada Polek e.V.

kaempferinnen2026@gmail.com

Zitation
KÄMPFERINNEN – Frauen, Widerstand und Erinnerung in transnationaler Perspektive, in: H-Soz-Kult, 07.10.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-164831.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Business, Soft Diplomacy, and Ideological Turns in Interwar Romania: Jozef/Iosif/József Kuntz, the German Consul of Cluj, 1924-1940

Veranstalter
EUI Mobilities in History Working Group
50014 Florenz

Findet statt hybrid
Vom - Bis
22.10.2026 -

Von
Niklas Platzer, Department of History, European University Institute (EUI)

Lecture with Prof. Stefano Bottoni (University of Florence), organised by the Mobilities in History working Group.

Business, Soft Diplomacy, and Ideological Turns in Interwar Romania: Jozef/Iosif/József Kuntz, the German Consul of Cluj, 1924-1940

For almost two decades, the official representative of the Weimar Republic, and of the Third Reich since 1933, to the largest city in Romanian Transylvania was a Romanian citizen of Saxon (German) ethnicity. He was born in Sibiu/Hermannstadt/Nagyszeben, but had been based in Cluj/Kolozsvár for many years.

Dr Józef (Iosif) Kauntz was a lawyer, wealthy businessman and member of the Transylvanian urban elite with experience in Central European consular affairs.

He served as Germany's consul in Cluj from at least 1925 until 1940, when the Nazi authorities replaced him with diplomatic and military staff who were more ideologically committed.

His career illustrates how Habsburg-era professional and social networks survived and reconfigured within the radically transformed diplomatic environment of interwar Romania.

Rather than being understood simply as a German diplomat, Kauntz can be viewed as a locally embedded intermediary who established links between German diplomatic interests and Transylvania's multilingual political, legal and commercial society.

Stefano Bottoni is an Associate Professor at the University of Florence, where he teaches Global History and the History of Eastern Europe. Between 2009 and 2019, he was a Senior Research Fellow at the Research Centre for the Humanities of the Hungarian Academy of Sciences. He was a visiting fellow at the Zentrum für Zeithistorische Forschung in Potsdam, and a fellow at the Imre Kertész Collegium in Jena. His main research interest is the entangled social history of East-Central Europe in the 20th century.

Please register to get a seat or to receive the ZOOM link:
https://apps.eui.eu/EventRegistration/?eventId=589738.

Kontakt

niklas.platzer@eui.eu

Zitation
Business, Soft Diplomacy, and Ideological Turns in Interwar Romania: Jozef/Iosif/József Kuntz, the German Consul of Cluj, 1924-1940, in: H-Soz-Kult, 19.10.2026,
https://www.hsozkult.de/event/id/event-165243.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Ukrainische Studien in Zeiten des Krieges und der internationalen Krise: Herausforderungen, Errungenschaften und Perspektiven 2017–2026

Veranstalter
Wissenschaftliche Initiative "Ukrainische Forschung in der Schweiz", Institut für Geschichte, Universität Basel

Veranstaltungsort
Universität Basel: Institut für Europäische Globale Studien, Orangerie, Riehenstrasse 154 (Workshop) & Alte Universität, Rheinsprung 9, Hörsaal -101 (Podiumsdiskussion)
4058 Basel

Findet statt in Der Präsenz
Vom - Bis
30.10.2026 - 30.10.2026

https://uris.ch/events/ukrainian-studies-in-times-of-war-and-international-crisis

Von von
Oliver Göhler, Initiative "Ukrainische Forschung in der Schweiz" (URIS), Abteilungsgeschichte, Universität Basel

Ein internationaler Workshop zur Entwicklung, Herausforderungen und Zukunft der Ukraine Studies – 10 Jahre URIS Fellowship-Programm an der Universität Basel

Ukrainische Studien in Zeiten des Krieges und der internationalen Krise: Herausforderungen, Errungenschaften und Perspektiven 2017–2026

In den letzten zehn Jahren haben sich die ukrainischen Studien tiefgreifend verändert. Forschungsagenden, institutionelle Landschaften und akademische Netzwerke haben sich weiterentwickelt, während Russlands umfassende Invasion die Bedingungen, unter denen die Forschung über die Ukraine durchgeführt, gelehrt und kommuniziert wird, grundlegend verändert hat.

Der internationale Workshop „Ukrainian Studies in Times of War and International Crisis: Challenges, Achievements, and Perspectives 2017–2026“ bringt ehemalige und aktuelle URIS Fellows und Mitglieder des Academic Advisory Board zusammen, um diese Entwicklungen aus verschiedenen internationalen und disziplinären Perspektiven zu diskutieren.

Anlässlich des zehnjährigen Jubiläums des URIS Fellowship-Programms befassen sich drei Roundtables mit der internationalen Entwicklung von Ukrainistiken, akademischen Flugbahnen und Netzwerken sowie Entwicklungen in verschiedenen Disziplinen.

Der Workshop endet mit dem öffentlichen Panel „Beyond the Headlines“ über akademisches Wissen und öffentliche Debatte über die Ukraine.

Die Teilnahme ist für alle zugänglich; eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Programm

Programm – 30. Oktober 2026

09:00–09:30 Uhr
Kaffee & Tee

09:30–10:00 Uhr
Willkommen & Einführung
F. Benjamin Schenk (Basel)

10:00–12:00 Uhr
Roundtable I: Die Entwicklung der ukrainischen Studien: Die Schweiz in internationaler Perspektive

Stuhl: Harald Binder (Lwiw)
Viktoriya Sereda (Berlin): Deutschland
Georgiy Kasianov (Lublin): Polen
Valeriya Korablyova (Prag): Tschechische Republik
Vitaly Chernetsky (Kansas, online): Nordamerika

12:00–13:30 Uhr
Mittagspause

13:30–15:00 Uhr
Roundtable II: Von Basel: URIS und akademische Trajektorien

Stuhl: Norbert Rütsche (Tiflis)
Kateryna Dysa (Kiew)
Kateryna Yeremieiva (Würzburg)
Oleksandr Polianichev (Stockholm)
Svitlana Pidoprygora (Innsbruck)
Michail Akulow (Astana)

15:00–15:30 Uhr
Kaffeepause

15:30–17:00 Uhr
Roundtable III: Die Entwicklung der ukrainischen Studien in akademischen Disziplinen

Stuhl: Anna Hodel (Basel)
Michail Minakow (Milano): Politikwissenschaft und Philosophie
Katia Denysova (Tübingen): Kunstgeschichte
Olena Palko (Basel): Geschichte

17:00–18:00 Uhr
Break

Der Workshop endet um 18:00 Uhr mit dem öffentlichen Panel „Beyond the Headlines. Ukraine seit 2014 neu denken: Akademisches Wissen und öffentliches Engagement“ an

der Alten Universität. Unter dem Vorsitz von F. Benjamin Schenk, das Panel, bringt Tetiana Kyselova, Gwendolyn Sasse, Maryna Shevtsova und Claude Wild zusammen.

Kontakt

uris@unibas.ch

Zitation
Ukrainische Studien in Zeiten des Krieges und der internationalen Krise: Herausforderungen, Errungenschaften und Perspektiven 2017–2026, in: H-Soz-Kult, 09.10.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-164984.
Copyright (c) 2026 von H-NET, Clio-online und H-Soz-Kult, und der Autor, alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk kann für nicht-kommerzielle, pädagogische Zwecke kopiert und weiterverbreitet werden, wenn die Erlaubnis des Autors und der Inhaber des Nutzungsrechts erteilt wird. Für Genehmigungen wenden Sie sich bitte an hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) ZU TISCH! Essen und Trinken als politische Praxis im Deutschen Kaiserreich

Veranstalter
Otto-von-Bismarck-Stiftung d.ö.R.
Veranstaltungsort
Historischer Bahnhof Friedrichsruh
21521 Friedrichsruh

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
05.11.2026 - 06.11.2026
Anmeldefrist
30.10.2026

https://www.bismarck-stiftung.de/

Von
Daniel Benedikt Stienen, Otto-von-Bismarck-Stiftung d.ö.R.

Die geplante Veranstaltung beabsichtigt jenseits der bekannten Muster von Verfassungsstrukturen, Gesetzesinitiativen und Parlamentsdebatten, einen Blick auf die Bedingungen des politischen Betriebs im Kaiserreich.

ZU TISCH! Essen und Trinken als politische Praxis im Deutschen Kaiserreich

Essen und Trinken sind Grundbedürfnisse jedes Menschen. Gemeinsames Essen und Trinken erfüllte schon immer mehr als nur diese elementare Funktion, das Überleben zu sichern. Der gemeinsame Tisch, die gemeinsame Tafel, spielt im Judentum wie im Christentum eine zentrale religiöse Rolle. Das gemeinsame Mahl stiftet aber auch jenseits der Begegnung mit Gott sozialen Zusammenhang von Menschen untereinander und wird dann unmittelbar politisch, wenn sich die Tischgemeinschaft als politischer Körper versteht oder als solcher gedacht werden kann.

Im Mittelpunkt der Konferenz steht das Deutsche Kaiserreich, ausgehend vom ersten Reichskanzler Otto von Bismarck. Bismarck war seinen Zeitgenossen nicht nur als herzhafter Esser und standfester Trinker bekannt, er wusste diese genussorientierte (Selbst-)Inszenierung auch im Umgang mit Freund und Feind in der politischen und diplomatischen Arena einzusetzen.

Essen und Politik, das bedeutet in der Erforschung Deutschlands im „langen“ 19. Jahrhundert bisher den Fokus auf entweder *erstens* den Mangel von Nahrungsmitteln in Kriegs- und anderen Krisenzeiten vorrangig in unterbürgerlichen Schichten als soziopolitische Destabilisierungsfaktoren und Katalysatoren von Revolten und Revolutionen, *zweitens* Produktion, Handel und Konsum spezifischer Waren, sei es im Zuge der Globalisierung von „Kolonialwaren“ oder im Zuge der Industrialisierung von technisch hergestellten Massenprodukten (Stichwort: Fleischextrakt, Würstchen in Dosen) oder *drittens* sozio-kulturelle Bewegungen, die sich den Verzicht auf bestimmte Lebens- und Genussmittel wie Fleisch oder Alkohol zum Ziel gesetzt haben. Hinzu kommen *viertens* Forschungen zur materiellen Kultur des Essens (z. B. zu Besteck, Porzellan oder Menükarten) sowie *fünftens* zur Nahrungsmittelpolitik (food politics), also zur Frage, wann, warum, wie und mit welchen Zielen die Herstellung und Distribution von Nahrungsmitteln zum Gegenstand politischen Handelns wurden. Eine Geschichte des Essens und Trinkens selbst als politische Praxis stellt hingegen weitgehend eine Leerstelle dar.

Aus diesem Grund widmet sich die Veranstaltung dem Verzehr von Speisen und Getränken durch politische Akteure im weiteren wie engeren Sinne, d. h. von politischen Körperschaften und Institutionen wie Amts- und Mandatsträgern. In diesem Zusammenhang fällt Essen und Trinken mindestens zwei Funktionen zu: Zum einen geht es um die Repräsentation von Macht. Durch die Darbietung opulenter Menüs unter Zuhilfenahme etwa exotischer Gewürze, erlesener Weine und serviert auf edlem Porzellan wurde ökonomische und soziale, aber auch politische Potenz zur Schau gestellt. Nicht nur Qualität, auch Quantität war dafür maßgebend: Die Größe der Festgesellschaft und die Anzahl der Gänge, die auf aufwendig gestalteten Menükarten nachgelesen werden konnten, die von den Gästen als Andenken nach Hause mitgenommen werden durften, sollten das Ansehen des Gastgebers und, im Sinne von Gabe und Gegengabe, Dankbarkeit und Loyalität der so Bewirteten sicherstellen. Der bei solchen oder auch schlichter ausfallenden Anlässen ermöglichte Zugang zum Gastgeber verweist auf die zweite Funktion: Vergesellschaftung als Mittel, politische Kompromissbereitschaft herzustellen und konkrete politische Ziele zu erreichen; aber auch die Exklusion politisch Marginalisierter wie die Torpedierung unerwünschter politischer Projekte müssen hier mitgedacht werden. Mit Blick auf die Geschichte des Deutschen Kaiserreichs rücken so beispielsweise die Parlamentarischen Abende in den Fokus, die Bismarck bereits für den Reichstag des Norddeutschen Bundes ins Leben gerufen hatte und zu denen er Vertreter aller Fraktionen einlud.

Aber auch innerhalb politischer Parteien oder Fraktionen verwies Speisegeselligkeit auf das kooperative Handeln politisch Gleichgesinnter, wobei die Vorstellungen darüber, wie diese Geselligkeit in Essen und Trinken auszusehen habe, stark davon abhing, wie die habituellen Gepflogenheiten der sozialen Gruppe aussahen, die man zu repräsentieren beanspruchte. Wie genau in solchen Tisch- oder Büffetgemeinschaften politisch verhandelt wurde und welche Rolle solche Momente in der politischen Entscheidungsfindung spielten, ist bisher kaum gefragt worden. Inspirierend, weil thesenstark ist in dieser Hinsicht Struan Stevenson, der davon ausgeht, dass einige politische Mahlzeiten geradezu den Lauf der Weltgeschichte veränderten.

Wo Essen und Trinken als Mittel der Politik eingesetzt werden, sei es, um politische Netzwerke zu gestalten, politische Ziele zu erreichen, oder „einfach“ Macht sichtbar zu

machen, geht es aber auch immer darum, was genau in politischen Mahlgemeinschaften eigentlich angeboten und konsumiert wurde. Während im 21. Jahrhundert geradezu von *culinary diplomacy* gesprochen wird, und damit auf die staatliche Vermarktung und das gemeinsame Essen (oder den Verzicht) ganz bestimmter Produkte oder Gerichte in internationalen politischen Konstellationen verwiesen wird, fehlt bisher der Blick für solche essbaren Symbole für die Periode des Kaiserreichs – und das obwohl der europäische Nationalismus gastronomischen Chauvinismus doch eher im 19. als im 21 Jahrhundert vermuten lässt. Und schließlich stellt sich die Frage, wer genau in den politischen Konstellationen des Kaiserreichs überhaupt über die ess- und trinkbaren Inhalte dieser politischen Praxis bestimmte.

Bitte beachten Sie: Eine vorherige Anmeldung ist per E-Mail (info@bismarck-stiftung.de) erforderlich, die Tagungsgebühr beträgt 25 Euro. Die Teilnahme am öffentlichen Abendvortrag ist kostenlos.

Programm

Donnerstag, 05. November 2026

10.00 Uhr Anmeldung
10.30 Uhr Begrüßung durch den Geschäftsführer sowie Willkommen und Einführung Sabine Mangold-Will und Daniel Stienen

11.00 Uhr **Einführung**
Ulf Morgenstern: „Von irgendetwas muss der Schornstein ja rauchen!“ Maßloses Essen und Trinken als Teil des Bismarck-Mythos

11.30 Uhr **1. Sektion: Reichskanzler**
Moderation: Lennart Bohnenkamp
Wilke Tepelmann: „Im intimen Circle wird nur Rotwein serviert“ – Betrachtungen zum Ess- und Trinkverhalten der Reichskanzler
Daniel Benedikt Stienen: Zwischen Bier und Bowle – Die parlamentarischen Abende beim Reichskanzler

13.00 Uhr Pause

14.30 Uhr **2. Sektion: Parlamente**
Moderation: Daniel Benedikt Stienen
Lennart Bohnenkamp: Tief ins Glas schauen – Die Fraktionskneipe als Dunkelkammer des preußisch-deutschen Parlamentarismus
Lukas Yavari: „In der Reichstagsküche herrscht Poesie“ – Das Parlamentsrestaurant als Ort parlamentarischer Kultur und Praxis

16.00 Uhr Pause

16.30 Uhr 3. **Sektion: Höfe I – Die höfische Tafel**
Moderation: Ulf Morgenstern
Ulrike Marlow: Kulinarische Repräsentation – Menükarten und Speisen preußischer Hoffeste
Sabine Mangold-Will: Wilhelm II. zwischen Hoffesten und Erbsensuppe

18.00 Uhr Pause

19.30 Uhr **Öffentlicher Abendvortrag**
Josef Matzerath: „… das unerwartet frühe Erscheinen von Braten und Salat“ – Otto von Bismarck und die Tafelkultur des 19. Jahrhunderts

Freitag, 06. November 2026

09.30 Uhr **4. Sektion: Höfe II – Oberste Hofbehörden**
Moderation: Luisa von Korff
Maximilian Vissers: Glanzvoll regiert, präzise serviert. Der Obersthofmarschallstab und die Kunst der Repräsentation am Münchner Hof unter Ludwig II. (1864–1886)
Alexander Will: Königlich Sächsische Genußfabrik – Das Dresdner Oberhofmarschallamt als professionelles Eventunternehmen des Kaiserreichs

11.00 Uhr Pause

11.30 Uhr **5. Sektion: Diplomatie**
Moderation: Sabine Mangold-Will
Lara Kramer: Culinary Diplomacy und der Berliner Kongress 1878
Daniel Deckers: „… doch ihre Weine trinkt er gern“. Weindiplomatie im langen 19. Jahrhundert zwischen nationalen Ressentiments und kulturellen Affinitäten

13.00 Uhr Abschlussgespräch

Kontakt

info@bismarck-stiftung.de

Zitation
ZU TISCH! Essen und Trinken als politische Praxis im Deutschen Kaiserreich, in: H-Soz-Kult, 08.10.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-164990.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) 1989 als Auftrag. Verpasste Chancen? Neue Perspektiven

Veranstalter
Berliner Beauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur; Berlin Museum

Veranstaltungsort
Humboldt Forum, Berlin Ausstellung, 1. OG, Saal 5 Berlin Raum Schloßplatz
10178 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
12.11.2026

https://www.aufarbeitung-berlin.de/veranstaltungen/detail/1989-als-auftrag-verpasste-chancen-neue-perspektiven

Von
Melanie Eichler, Berliner Beauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur (BAB)

Wurde 1989/90 ein demokratischer Aufbruch verpasst? In BERLIN GLOBAL treffen Erfahrungen aus der Transformationszeit auf junge Perspektiven.

1989 überwanden die Menschen in der DDR die SED-Diktatur. Die Arbeitsgruppe „Neue Verfassung" vom Zentralen Runden Tisch diskutierte über Demokratie, Freiheit und Mitbestimmung und legte 1990 einen Verfassungsentwurf vor. Eine breite Debatte darüber blieb aus.

Welche Chancen zur demokratischen Erneuerung wurden nicht genutzt? Und trägt das zur heutigen Unzufriedenheit bei?

Zusammen mit Expertinnen und Experten wollen wir über diese Fragen diskutieren.

1989 als Auftrag. Verpasste Chancen? Neue Perspektiven

Donnerstag, 12. November 2026, 18:30 Uhr
Diskussionsveranstaltung

Mit der Friedlichen Revolution im Herbst 1989 überwanden die Menschen in der DDR die SED-Diktatur. Mit der Wiedervereinigung 1990 starteten sie in die demokratischen Strukturen der Bundesrepublik. In den Umbruchsjahren debattierte v. a. die DDR-Bürgerrechtsbewegung über ihre Vorstellungen von Demokratie, Freiheit und Mitbestimmung. 1990 wurde ein Verfassungsentwurf vorgelegt. Eine breite Diskussion darüber fand weder in der DDR noch in der Bundesrepublik statt.

Haben wir 1989/90 einen Aufbruch verpasst, der demokratische Strukturen in Deutschland hätte erneuern, nachhaltig in der Bevölkerung verankern und somit stärken können?

Besteht ein Zusammenhang zur aktuell geäußerten Unzufriedenheit mit dem Funktionieren unseres politischen Systems? Und wie können wir das Erbe der Friedlichen Revolution nutzbar machen, um den heutigen Gefahren für Demokratie und Freiheit zu begegnen?

Zusammen mit Expertinnen und Experten wollen wir über diese Fragen diskutieren.

Gäste
Sabine Bergmann-Pohl, ehem. Präsidentin der ersten frei gewählten Volkskammer der DDR
Paulina Fröhlich, Senior Expert für Demokratie und Zusammenhalt bei der Bertelsmann Stiftung
Max Schneller (@maximal.demokratisch), politischer Aktivist
ManuEla Ritz, Sozialpädagogin und Autorin

Moderation
Dagmar Hovestädt (Journalistin, ehem. Sprecherin Stasi-Unterlagen-Archiv)

Die Veranstaltung ist barrierefrei zugänglich.

Ticketpreis: 5 Euro / ermäßigt 3 Euro.

Veranstaltungstickets können Sie vorab buchen oder an der Kasse im Foyer des Humboldtforums erhalten.

Link zur Buchung:
https://tickets.humboldtforum.org/#/product/event/626?date_id=30240&lang=de

Kontakt

veranstaltungen@aufarbeitung-berlin.de

Zitation
1989 als Auftrag. Verpasste Chancen? Neue Perspektiven, in: H-Soz-Kult, 27.10.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-165403.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

10) Deutschland – Russland – USA

Veranstalter
Deutsches Historisches Museum

Veranstaltungsort
Pei-Bau, Deutsches Historisches Museum, Hinter dem Gießhaus 3

Gefördert durch
Dr. Christiane und Dr. Nicolaus Weickart.
10117 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
12.11.2026

https://www.dhm.de/programm/tagungen-und-symposien/historische-urteilskraft/deutschland-russland-usa/

Von
Nicola Schnell, Kommunikation, Stiftung Deutsches Historisches Museum (DHM)

Das Verhältnis zwischen Deutschland, Russland und den USA befindet sich in einem fundamentalen Umbruch. Bisher geltende Allianzen und Beziehungen sind in Frage gestellt. Das Deutsche Historische Museum und Karl Schlögel nehmen mit dem 8. Symposium der Reihe „Historische Urteilskraft“ die historischen Beziehungen zwischen den drei Ländern in den Blick – nicht in Form einer enzyklopädischen Übersicht oder abschließenden Bilanz, sondern als geschichtswissenschaftliche Sondierung entlang charakteristischer Situationen, in denen die ganze Komplexität dieser über Generationen sich aufbauenden Dreiecksbeziehung aufscheint.

Deutschland – Russland – USA

8. Symposium in der Reihe „Historische Urteilskraft”

Mit dabei sind Kate Baldwin, György Dalos, Alexander Etkind, Hope M. Harrison, Anne Hartmann, Eleanor Jones Harvey, Oliver Lubrich, Jan-Werner Müller, Lawrence A. Scaff, Karl Schlögel, Odd Arne Westad, Katherine Zubovich

Die Beiträge des Symposiums erscheinen im neuen Heft des Magazins „Historische Urteilskraft”.

Programm

9.00 – 9.30 Uhr
Anmeldung

9.30 – 9.45 Uhr
Einführung

Begrüßung
Raphael Gross

Deutsch-russisch-amerikanische Szenen
Karl Schlögel

10.30 – 12.00
Auswanderungen und Fluchten

Heimat – ein Traum. Russlanddeutsche und ihre Auswanderung in die USA
György Dalos, Sächsische Akademie der Künste

Glanz und Elend des Exils. Deutsche Emigranten am Pazifik und an der Moskwa
Anne Hartmann, Ruhr-Universität Bochum

Moderation: N.N.

12.00 – 13.30 Uhr
Mittagspause

13.30 – 14.30 Uhr
Steine, Mauern, Blöcke

Auf Stein gebaut. Neoklassizistische Fassaden in Washington, Moskau und Berlin
Katherine Zubovich, University at Buffalo

Drei Vignetten aus dem Kalten Krieg
Hope Harrison, The George Washington University

Moderation: Julia Voss, Deutsches Historisches Museum

14.30 – 15.30 Uhr
Der Blick der Soziologen

Zeitgemäße Betrachtungen. Max Weber zwischen Amerika und Russland
Lawrence Scaff, Wayne State University

„Nachgedanken“. Anmerkungen zu W.E.B. Du Bois‘ historischer Urteilskraft
Kate Baldwin, Tulane University

Moderation: N.N.

15.30 – 16.00 Uhr
Kaffeepause

16.00 – 17.00 Uhr
Alexander von Humboldt beim Zaren und beim Präsidenten

Verdecktes Schreiben. Alexander von Humboldt in Russland
Oliver Lubrich, Universität Bern

Humboldt und Jefferson: Eine Begegnung, 1804
Eleanor Jones Harvey, Smithsonian American Art Museum

Moderation: Daniel Morat, Deutsches Historisches Museum

17.00 – 17.45 Uhr
Russland und USA als „Großraum“ à la Carl Schmitt

Im Gespräch
Alexander Etkind, Central European University & Jan-Werner Müller, Princeton University

Moderation: Tae-Yeoun Keum, UC Santa Barbara/ Wissenschaftskolleg zu Berlin

17.45 – 18.15 Uhr
Eine neue europäische Ordnung?

Deutschland, Russland und die USA nach dem Ukrainekrieg
Odd Arne Westad, Yale University

Moderation: Karl Schlögel

18.15 Uhr
Abschlusskommentar
Raphael Gross & Karl Schlögel

Änderungen vorbehalten.

Die Veranstaltungsreihe „Historische Urteilskraft“ wird gefördert von Dr. Christiane und Dr. Nicolaus Weickart.

Zitation
Deutschland – Russland – USA, in: H-Soz-Kult, 15.10.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-165211.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

11) Liberalismus-Kolloquium 2026: Außenpolitik und internationale Beziehungen

Liberale Außenpolitik und internationale Beziehungen in transatlantischer Perspektive vom 19. bis 21. Jahrhundert

Veranstalter
Archiv des Liberalismus/Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit, Europäische Akademie Berlin

Veranstaltungsort
Europäische Akademie Berlin
14193 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis
12.11.2026 - 13.11.2026

Anmeldefrist
05.11.2026

https://www.freiheit.org/de/adl

Von
Wolther von Kieseritzky, Public History / Archiv des Liberalismus, Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit

Die Tagung analysiert die ideengeschichtlichen Wurzeln liberaler Außenpolitik, ihre Institutionalisierung und konkrete politische Praxis vom 19. bis 21. Jh. vor dem Hintergrund gegenwärtiger Herausforderungen.

Liberale Außenpolitik und internationale Beziehungen in transatlantischer Perspektive vom 19. bis 21. Jahrhundert

Die veränderten Rahmenbedingungen der Außenpolitik und die neue globale Realität wurden nicht erst mit dem Krieg Russlands gegen die Ukraine sichtbar. Schon länger stand die relative Stabilität nach der europäischen Zeitenwende 1989/90 mit ihren Annahmen einer fortschreitenden Demokratisierung, offenen Märkten und verlässlichen internationalen Allianzen in Frage. Der Abschied von der werte- und regelbasierten Weltordnung scheint in vollem Gang.

Dies lenkt den Blick auf die Fundamente liberaler Außenpolitik und deren konkreter Ausgestaltung. Wie haben liberale Ideen die internationale Ordnung geprägt – und welche Rolle können diese für eine künftige Außenpolitik spielen? Deren Grundsätze orientieren sich – so die generelle Auffassung – an den Werten der Freiheit, Menschenrechten, Rechtsstaatlichkeit und internationalen Kooperation: das Recht auf Selbstbestimmung der Staaten und Völker bei gleichzeitiger Priorität ziviler Konfliktlösungen gegenüber militärischen Mitteln, die Achtung der Menschenrechte, die Förderung von Freihandel und offenen Märkten sowie die auf der Akzeptanz multilateraler Verflechtung basierende Zusammenarbeit von Gemeinschaften in internationalen Institutionen.

Wie dieses normative Fundament auswärtiger Politik historisch konkretisiert bzw. transformiert und unterschiedlich gewichtet wurde, ist Gegenstand der Konferenz. Die Tagung beleuchtet die Geschichte liberaler Außenpolitik vom Zeitalter der Revolutionen bis zur Gegenwart. Sie verbindet ideengeschichtliche, biographische und strukturelle Perspektiven und fragt nach der Kontinuität bzw. den Brüchen in der politischen Umsetzung in den internationalen Beziehungen. Daraus ergeben sich einige orientierende Leitfragen:

- Wie transformierte sich das liberale außenpolitische Denken seit der Aufklärung? Ist „liberale Außenpolitik“ ein in der politischen Praxis identifizierbares kohärentes Konzept?
- Welche institutionellen, wirtschaftlichen und internationalen machtpolitischen Konstellationen begünstigten die Umsetzung liberaler Außenpolitik? Und welche begrenzten sie?
- Welchen spezifischen Beitrag leisteten liberale Politiker und Politikerinnen in Deutschland und im transatlantischen Raum zur Gestaltung internationaler wertebasierter Ordnung?

Die Tagung schlägt somit den Bogen von den ideengeschichtlichen Wurzeln liberaler Außenpolitik über ihre Funktion und Institutionalisierung in internationalen Ordnungen bis

zu den gegenwärtigen Herausforderungen internationaler Politik. Welche Leitbilder wurden für liberale Außenpolitik wirksam, wo kollidierten machtpolitische Interessenlagen und liberale Wertebindungen miteinander?

Welche Attraktivität und Durchsetzungskraft erlangten liberale Konzeptionen von Außenpolitik überhaupt in den jeweiligen Kontexten?

Im Kolloquium soll diesen Fragen in fünf Sektionen nachgegangen und die Entwicklung vom frühen 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart unter besonderer Berücksichtigung transatlantischer Perspektiven verfolgt werden.

Programm

Donnerstag, 12.11.2026
13:00 Uhr: Begrüßung (Archiv des Liberalismus u. Europäische Akademie Berlin)

13:15 – 14:45 Uhr:
Sektion I: Außenpolitik und Liberalismus seit dem Revolutionszeitalter

- Wege zum „Ewigen Frieden“: Idee und Funktion internationaler Beziehungen im Liberalismus (Alexander Schwitteck, Berlin)

- Die amerikanische Unabhängigkeit und die europäischen/deutschen Reaktionen bis Mitte des 19. Jahrhunderts (Volker Depkat, Regensburg)

- Liberale Konfliktlagen: Außenpolitik in der Revolution von 1848/49 (Karsten Ruppert, Eichstätt)

14:45 – 15:15 Uhr: Erfrischungspause

15:15 – 17:15 Uhr:
Sektion II: Liberale Politik und internationale Beziehungen im langen 19. Jahrhundert

- Vor dem Nationalstaat: Zur Rolle der internationalen Beziehungen im Liberalismus zwischen Reaktion und Reichsgründung (Christoph Jahr, Berlin)

- Herausforderungen der Globalisierung. Liberalismus, Freihandel und Imperialismus im Kaiserreich (Christoph Nonn, Düsseldorf)

- „True principles“ – „legitimate modifications“: Außenpolitische Positionen in liberalen Debattenbeiträgen im hochviktorianischen House of Commons (Sabine Bartsch u. Detlef Mares, Darmstadt)

- Amerikanische Perspektiven auf die europäische Ordnung vom 19. Jh. bis zum Ersten Weltkrieg (Manfred Berg, Heidelberg)

19:30 Uhr Podiumsgespräch:
Liberale Außenpolitik und die „Zeitenwende“: Historische Perspektiven und die Zukunft transatlantischer Partnerschaft

anschließend Verleihung des Wolf-Erich-Kellner-Preises 2026

Freitag, 13.11.2026
8:30 – 10:30 Uhr:
Sektion III: Liberalismus und internationale Ordnung in der Zwischenkriegszeit

- Inkubationszeit der „Pax Americana“? Wilsonian Liberalism, US-Außenpolitik und transatlantische Beziehungen zwischen den Kriegen (1918-1939/41) (Marcus M. Payk, Hamburg)

- „The Fourteenth Point“. Der Völkerbund und die liberale Weltordnung (Jonathan Voges, Hannover/Potsdam)

- Von Rathenau zu Stresemann: Außenpolitik als Verständigungspolitik oder nationale Realpolitik? (Ewald Grothe, Gummersbach/Wuppertal)

- Stabilität durch Integration? Multilaterale Institutionalisierung als liberales Projekt am Beispiel des Bretton Woods-Systems (Heike Knortz, Karlsruhe)

10:30 – 11:00 Uhr: Erfrischungspause

11:00 – 13:00 Uhr:
Sektion IV: Kalter Krieg als Herausforderung liberalen Ordnungsdenkens

- Liberale Außenpolitik der Adenauerzeit (Volker Stalmann, Berlin)

- Walter Scheel und die neue Ostpolitik in transatlantischer Perspektive (Wolther v. Kieseritzky, Potsdam/Berlin)

- Hans-Dietrich Genscher und der KSZE-Prozess: West-Ost-Entspannung, Transformation in Osteuropa und europäische Friedensordnung (1974-1990) (Hermann Wentker, Berlin)

- Kulturpolitik als konstitutives Element liberaler Außenpolitik (Svenja Schnepel, München)

13:00 – 13:45 Uhr: Mittagessen

13:45 – 15:15 Uhr:
Sektion V: Völkerrecht, liberale Werteordnung und transatlantische Beziehungen

- Amerika als liberales Versprechen? Die Wirkung der amerikanischen Gründungsidee im europäischen Liberalismus seit 1945 (Ursula Lehmkuhl, Trier)

- Zwischen Werteordnung und Machtpolitik: Liberale Außenpolitik und die internationale Ordnung in den 1990er Jahren (Stephan Kieninger, Berlin/Washington)

- Liberales Völkerrecht in der postliberalen Konstellation (Alexandra Kemmerer, Berlin/Heidelberg)

15:15 Uhr: Aussprache, Schlusswort

15:45 Uhr: Ende der Tagung / Abreise

Kontakt

Dr. Wolther von Kieseritzky
Public History/Archiv des Liberalismus
Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit
Karl-Marx-Str. 2, 14482 Potsdam
E-Mail: wolther.von-kieseritzky@freiheit.org

Zitation
Liberalismus-Kolloquium 2026: Außenpolitik und internationale Beziehungen, in: H-Soz-Kult, 08.10.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-165037.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

12) Repliken auf Ranke

Veranstalter
Matthias Asche, Universität Potsdam; Volkhard Huth, Technische Universität Darmstadt / Institut für Personengeschichte Bensheim

Ausrichter
Tagungsraum der Garnisonkirche, Potsdam
14467 Potsdam

Findet statt in Präsenz
Vom – Bis
13.11.2026 – 14.11.2026

Von
Marco Barchfeld, Lehrstuhl für Geschichte der Frühen Neuzeit, Department Geschichte, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Mit der diesjährigen Jahrestagung der Ranke-Gesellschaft. Vereinigung für Geschichte im öffentlichen Leben e. V. wird einerseits an das 140. Todesjahr des Nestors des modernen Geschichtswissenschaft Leopold von Ranke erinnert. Andererseits feiert die 1950 gegründete Ranke-Gesellschaft ihr 75. Jubiläum nach.

Repliken auf Ranke

Organisation:
Prof. Dr. Matthias Asche (Universität Potsdam)
Prof. Dr. Volkhard Huth (Technische Universität Darmstadt/Institut für Personengeschichte Bensheim)

Bitte melden Sie sich formlos an unter: matthias.asche@uni-potsdam.de. Er steht als Organisator vor Ort gerne für alle Fragen zur Verfügung.

Programm

Freitag, 13. November 2026

15.00 Uhr: Beginn
Matthias Asche, Potsdam & Volkhard Huth, Bensheim/Darmstadt:
Begrüßung und Einführung in das Tagungsthema

15.30 Uhr: Matthias Asche, Potsdam:
Erste Netzwerke – der junge Ranke, seine Familie, Lehrer, Mitschüler und Kommilitonen (bis 1824)

16.15 Uhr: Uwe Walter, Bielefeld:
„Der Versuch, eine Weltgeschichte zu schreiben, vollständig gescheitert; das Altertum lediglich eine skizzierte Vorhalle zur christlichen Zeit“? Streifzüge durch die Antike in Rankes „Weltgeschichte“

— Pause —

17.15 Uhr: Andreas Boldt, Maynooth:
Einen Akademiker verstehen: Der Einfluss des privaten Lebens und der Familie auf Rankes Geschichtsschreibung dargestellt am Beispiel seiner „Englischen Geschichte“

18.00 Uhr: Georg Eckert, Weingarten:
Das Zeitalter der ersten Revolutionen – Rankes Blick auf England

19.30 Uhr: Öffentlicher Abendvortrag

Reinhard Blänkner, Frankfurt (Oder):
„Staatsbildung“ und „Große Mächte“. Zur Deutung der Neueren Geschichte bei Eduard Gans und Leopold Ranke

Im Anschluss gemeinsames Abendessen

Sonnabend, 14. November 2026

09.00 Uhr: Johannes Süßmann, Paderborn:
Der Einzelne und der Gang der Weltgeschichte in Leopold Rankes „Die römischen Päpste“

09.45 Uhr: Volkhard Huth, Bensheim/Darmstadt:
Epistemische Resonanzen. Ranke, Meinecke und die Refugee Scholars

— Pause —

10.45 Uhr: Sven Trakulhun, Potsdam:
Ranke in Thailand? Die Anfänge moderner Geschichtsschreibung bei Prinz Damrong Rajanubhab (1862-1943)

11.30 Uhr: Dagmar Dittmer, Wiehe:
Leopold von Ranke – Erinnerungskultur in seiner Heimat

Abschlussdiskussion

ca. 13.00 Ende der Tagung
anschließend Mitgliederversammlung der Ranke-Gesellschaft

Kontakt

matthias.asche@uni-potsdam.de

Zitation
Repliken auf Ranke, in: H-Soz-Kult, 18.10.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-165245.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

13) The Making of Solidarity: Eastern and Central European Dissidents, 1945-1991

The Making of Solidarity: A Conference on Eastern and Central European Dissidents

Veranstalter
Pilecki Institute Berlin; Jan Nowak-Jeziorański College of Eastern Europe in Wrocław (KEW); Stus Center (Стус Центр)
Ausrichter
Pilecki Institute Berlin
Veranstaltungsort
Pariser Platz 4A
10117 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
16.11.2026 - 17.11.2026
Anmeldefrist
16.11.2026

https://berlin.instytutpileckiego.pl/de/events/register-now-the-making-of-solidarity-a-conference

Von
Patryk Szostak, Pilecki-Institut Berlin, Forschungseinrichtung

Registration is now open for our conference "The Making of Solidarity" a Conference on Eastern and Central European Dissidents. The full programme is also now available!

The Making of Solidarity: A Conference on Eastern and Central European Dissidents

The Making of Solidarity: A Conference on Eastern and Central European Dissidents
16.-17. November 2026
Registration is open - reserve your place now: https://forms.gle/oTa46KSrGF2RpvwF6

A close reading of Ivan Dziuba's classic 1965 essay Internationalism or Russification? offers a useful lens through which to understand a distinctive feature of Russian colonialism: its operation not only through discrimination and coercion, but also through the language of brotherhood. Written from within the Soviet system, this insight anticipated questions that postcolonial theory would not fully engage with for decades. It also serves as a reminder that Eastern and Central European intellectuals were thinking rigorously about imperial power long before postcolonial frameworks entered broader academic discussions of the region. The Making of Solidarity takes this intellectual tradition as its point of departure — not merely as historical background, but as a body of thought that continues to illuminate the present. To do so demands a particular approach to history: one that treats dissident thinking as a form of knowledge production in its own right, and that attends carefully to how the memory of dissidence has itself been shaped — which figures have been canonized, which forgotten, and by what institutional, political, and cultural processes those selections have been made.

The conference challenges the dominant understanding of Eastern European dissidence that took shape in international academia during the Cold War and became further entrenched in the years following 1989. This understanding tended to privilege figures who had already established networks in Paris or London, while overlooking workers and labor activists, as well as religious, national, and cultural communities whose resistance took different, less readily translatable forms. It elevated Russian voices, at times even those inflected with imperial nostalgia, while failing to fully recognize the anti-imperial thought of Ukrainian, Hungarian, Lithuanian, and other dissidents. The Making of Solidarity proposes a reorientation: toward those whose resistance has been harder to recover, and toward what Václav Havel famously described as "the power of the powerless"—the refusal of ordinary people across the full breadth of Eastern and Central Europe to live within a lie.

The conference also marks the fiftieth anniversary of the founding of the Polish Workers' Defense Committee (KOR) in 1976—one of the most consequential initiatives to build solidarity across class divisions under an authoritarian regime. This anniversary is not merely commemorative. The making of solidarity—the difficult and unfinished work of bringing together people from diverse backgrounds in opposition to structures of oppression—remains a challenge for contemporary societies. It is through this continuing relevance that the legacy of dissident movements still speaks to the present.

These histories are now being reconstructed—and actively contested—across digital platforms, with Russia's full-scale war against Ukraine lending new urgency to figures such as Vasyl Stus, the Ukrainian poet and dissident who died in a Soviet labor camp in 1985. By bringing together historians, literary scholars, postcolonial theorists, and digital humanists, The Making of Solidarity asks not only which histories have been overlooked, but also under what conditions their recovery becomes possible—and what forms of solidarity, across time and borders, that recovery demands.

The conference is organised by the Pilecki Institute Berlin in cooperation with the Jan Nowak-Jeziorański College of Eastern Europe in Wrocław (KEW) and the Stus Center (Стус Центр).

Programm

Monday, 16 November

Rethinking the History of Dissent
The first day will explore cultural opposition, anti-imperial critique, and the intellectual connections that shaped dissident movements across Eastern and Central Europe. The opening panel, “Beyond the Dissident Canon: Cultural Opposition and Anti-Imperial Critique,” will bring together Mykola Riabchuk, Tereza Hendl, and Stefanie Eisenhuth to examine nonconformist cultural movements, anti-imperialism, and overlooked forms of resistance. Later sessions will address cross-border intellectual exchange, the public reception of Polish dissidents in Sweden, German influences on the Polish Christian opposition, and the challenges of making Ukrainian dissident archives visible.

The evening programme will feature an opening keynote by Ilko-Sascha Kowalczuk, followed by the panel discussion “Writing the History of Dissent: Voices and Blind Spots,” with Ben Nathans and Franziska Davies, moderated by Yeva Yakubovska. Together, these sessions will consider how the history of dissent has been written, whose voices have shaped its dominant narratives, and which perspectives remain overlooked.

12:30–13:00 / Registration and Welcome Coffee

13:00–14:30 / Panel: “Beyond the Dissident Canon: Cultural Opposition and Anti-Imperial Critique”
Chair: Yeva Yakubovska

Mykola Riabchuk — Between Dissent and Officialdom: Nonconformist Cultural Movement in Lviv in the 1970s and 1980s

Tereza Hendl — On Collateral Damage, Selective Anti-Imperialism and the Path to Liberation

Stefanie Eisenhuth — Dissidence Without Dissidents? Letters from Lviv, 1989

Discussant: Radomyr Mokryk

14:30–15:30 / Lunch

15:30–17:00 / Panel: “Dissent Across Borders: Intellectual Connections, Public Debate and Memory”
Chair: Patryk Szostak

Paweł Jaworski — Polish Dissidents as a Topic of Public Debate in Sweden in the 1970s

Helena Anna Jędrzejczak — German Inspirations for the Polish Christian Opposition: Dietrich Bonhoeffer and the Kreisauer Kreis

Manuela Putz — Archives of Dissent: Making the Legacy of Ukrainian Dissidents Visible

Discussant: Bartłomiej Kapica

17:00–17:30 / Coffee Break

17:30–18:00 / Official Opening

Introduction: Russian and Soviet Colonialism as a Topic in Ukrainian Dissident Texts: Reconstructing the Intellectual Context by Andrii Portnov (Pilecki Institute)

18:00–18:30 / Opening Keynote

Ilko-Sascha Kowalczuk

18:30–20:00 / Panel Discussion: "Writing the History of Dissent: Voices and Blind Spots"
Moderator: Yeva Yakubovska

Speakers: Ben Nathans and Franziska Davies

20:00 / Reception

Tuesday, 17 November

From Dissent to Solidarity
The second day will focus on the people, networks, and publications that helped transform dissent into collective action. The programme begins with a guided tour of our permanent exhibition on Witold Pilecki, followed by a presentation of The Power of the Powerless: The Workers' Defense Committee (KOR) with Jan Skórzyński.

A particular highlight will be "Building Solidarity: A Conversation with KOR Co-Founder Piotr Naimski," offering an opportunity to reflect on the history of one of the most consequential initiatives in Polish opposition to communist rule. Founded in 1976, KOR demonstrated how solidarity could be built across social divisions and became an important precursor to the mass movement that emerged in the following years.

The afternoon will continue with the keynote "It's Solidarity, Stupid! What Can We Learn from Poland's Solidarność?" by Mateusz Fałkowski, followed by "Publishing Dissent: Texts, Networks and Solidarity," a panel organised in cooperation with the Jan Nowak-Jeziorański College of Eastern Europe in Wrocław (KEW). The conference will conclude with "Living Dissent: A Conversation with Ukrainian Dissident and Human Rights Activist Yosyf Zisels," moderated by Margarita Yehorchenko. This final conversation will bring the historical experiences of dissent into dialogue with the continuing struggles for freedom, human rights, and democratic solidarity in Eastern Europe.

12:00–12:15 / Welcome Coffee

12:15–13:15 / Guided Tour of the Witold Pilecki Exhibition

13:15–13:45 / Book Presentation: "The Power of the Powerless: The Workers Defense Committee (KOR)"
Moderator: Jakub Szumski

Guest: Jan Skórzyński

13:45–14:00 / Coffee Break

14:00–15:00 / Building Solidarity: A Conversation with KOR Co-Founder Piotr Naimski
Moderator: Mateusz Fałkowski

15:00–16:00 / Lunch

16:00–16:30 / Keynote: "It's Solidarity, Stupid! What Can We Learn from Poland's Solidarność?"

Speaker: Mateusz Fałkowski

16:30–18:00 / Panel Discussion: "Publishing Dissent: Texts, Networks and Solidarity"
Organised in cooperation with the Jan Nowak-Jeziorański College of Eastern Europe in Wrocław (KEW).
Moderator: Maciej Piotrowski

Speakers: Radomyr Mokryk, Noemi Smolik and Gábor Danyi

18:00–18:30 / Coffee Break

18:30–20:00 / Living Dissent: A Conversation with Ukrainian Dissident and Human Rights Activist Yosyf Zisels
Moderator: Margarita Yehorchenko

20:00 / Dinner

Kontakt

conference@pileckiinstitut.de

Zitation
The Making of Solidarity: Eastern and Central European Dissidents, 1945-1991, in: H-Soz-Kult, 30.10.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-165473.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

14) Historische Erinnerung und Kulturelles Erbe. Vertriebene und Spätaussiedler in Hessen seit 1945

Abschlussveranstaltung des Schwerpunktbereichs "Historische Erinnerung und Kulturelles Erbe". Vertriebene und Spätaussiedler in Hessen seit 1945.

Veranstalter
Justus-Liebig-Universität Gießen; Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung

Ausrichter
Margarete-Bieber-Saal

Veranstaltungsort
Ludwigstr. 34

Gefördert durch
Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur
35390 Gießen
Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
18.11.2026

Von
Markus Krzoska, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung - Institut der Leibniz-Gemeinschaft

Am 18.11. findet die Abschlussveranstaltung der vierjährigen Tätigkeit des gemeinsamen Schwerpunktbereichs der Justus-Liebig-Universität Gießen und des Herder-Instituts für historische Ostmitteleuropaforschung - Institut der Leibniz-Gemeinschaft - in Gießen statt, bei der die Ergebnisse der Arbeit vorgestellt werden.

Abschlussveranstaltung des Schwerpunktbereichs "Historische Erinnerung und Kulturelles Erbe". Vertriebene und Spätaussiedler in Hessen seit 1945.

Vom 1. Oktober 2022 bis zum 31. Dezember 2026 ist der vom Land Hessen (Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur) finanzierte Schwerpunktbereich „Historische Erinnerung und kulturelles Erbe – Vertriebene und Spätaussiedler in Hessen seit 1945“ tätig. Er wird getragen vom Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft in Marburg und der Justus-Liebig-Universität Gießen.

Der Schwerpunktbereich leistet durch die entstehenden Monographien, aber auch durch weitere Publikationen, Vorträge und wissenschaftliche Tagungen sowie Workshops einen wesentlichen Beitrag für die Erforschung der Geschichte Hessens wie auch zur Einbindung des Themas Integration von Vertriebenen in die vergleichende Migrationsforschung. Das Vorhaben erforscht das Thema aus der Sicht der Sozial- und Lokalgeschichte, der Oral History, der Erinnerungspolitik, der Kulturerbeforschung und der Digital Humanities. Teil der Aktivitäten sind daher die Arbeit mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen und die Erforschung der kulturellen Überlieferung.

Programm

15:00 Uhr BEGRÜSSUNG UND EINFÜHRUNG
Prof. Dr. Peter Haslinger

15:15 Uhr VORSTELLUNG DER PROJEKTERGEBNISSE
Moderation: Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg

Xenia Fink M.A.
Die wirtschaftliche Eingliederung Vertriebener zwischen Landesförderung und lokalen Widerständen

Nora Theml M.A.
„Flucht und Vertreibung“ als transgenerationelle Erzählung. Ergebnisse einer Oral History mit der „zweiten Generation“

Hilke Wagner M.A.
Vergangene Zukunft im Internet. Digitalisieren, (Ein-)Ordnen und Vernetzen als Erinnerungspraktiken seit den 2000er Jahren

PD Dr. Markus Krzoska
Verschiebebahnhof Mittelhessen. Zusammenleben in Butzbach, 1945–1950

Diskussion

16:45 Uhr Kaffeepause

17:05 Uhr VORTRAG

Prof. Dr. Maren Röger
(Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa, Leipzig):
Die Zukünfte der Vertriebenen: Vergleichende Perspektiven auf Vergemeinschaftung und Erinnerung nach 1945

Diskussion

Kontakt

markus.krzoska@herder-institut.de

Zitation
Historische Erinnerung und Kulturelles Erbe. Vertriebene und Spätaussiedler in Hessen seit 1945, in: H-Soz-Kult, 30.10.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-165450.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

15) Bilder der NS-Deportationen: Endstation Kaunas. Die Deportation von Jüdinnen und Juden im Herbst 1941

Veranstalter
NS-Dokumentationszentrum München; Public History München, Kulturreferat; Institut für Zeitgeschichte

Ausrichter
Saal, NS-Dokumentationszentrum München
80333 München

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
19.11.2026

https://www.nsdoku.de/programm

Von
Ilona Holzmeier, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, NS-Dokumentationszentrum München

Anmeldung & Programm: https://www.nsdoku.de/programm/aktuell/detailseite/endstation-kaunas-die-deportation-von-juedinnen-und-juden-im-herbst-1941-2715.

Endstation Kaunas. Die Deportation von Jüdinnen und Juden im Herbst 1941

Im November 1941 leiteten die Nationalsozialisten mit der systematischen Deportation die Vernichtung deutscher Juden ein. Das Projekt #LastSeen sammelt Fotos der NS-Deportationen und veröffentlicht diese in einem digitalen Bildatlas. Anlässlich des 85. Jahrestags der ersten Deportationen von München aus in das litauische Kaunas widmet sich ein Symposium der Geschichte dieses sowie weiterer Transporte aus Wien, Berlin und Breslau nach Kaunas. Gemeinsam diskutieren wir darüber, was uns die überlieferten Fotos über die Transporte erzählen, welche Leerstellen es gibt, wie wir die Personen auf den Fotos identifizieren und wie wir die Bilder in der Vermittlungsarbeit einsetzen können.

Programm

13.30 Uhr: Begrüßung

Begrüßung: Paul-Moritz Rabe (NS-Dokumentationszentrum München)

Einführung: Alina Bothe (Projekt #LastSeen) und Andrea Löw (Institut für Zeitgeschichte / Zentrum für Holocaust-Studien)

14.00 Uhr: Panel 1

Der Auftakt. Der Transport aus Wien
Michaela Raggam-Blesch und Wolfgang Schellenbacher (Institut für Zeitgeschichte / Zentrum für Holocaust-Studien)

Im Fokus. Was uns die Fotos über die Transporte erzählen
Alina Bothe und Lisa Paduch (Projekt #LastSeen)

Ins Leere. Der Berliner Transport
Christoph Kreutzmüller (Projekt #LastSeen)

Im Zug
Andrea Löw (Institut für Zeitgeschichte / Zentrum für Holocaust-Studien)

Diskussion / Chair: Max Strnad

15.45 Kaffeepause

16.30 Uhr: Panel 2

Die Identifikation von Personen auf den Fotos des Münchner Transportes
Lara Theobalt (Public History München)

Erfahrungen in der pädagogischen Arbeit mit dem Ort der Massenerschießungen
Christiane Fritsche (Münchner Wohnen)

The Munich Transport in Kaunas. Material Traces
Marius Peculis (Kaunas Fort IX Museum)

Diskussion / Chair: Michaela Raggam-Blesch

17.45 Uhr Zusammenfassung
Alina Bothe, Andrea Löw, Max Strnad und Michaela Raggam-Blesch

18.00 Uhr: Ende des Symposiums

Zitation
Bilder der NS-Deportationen: Endstation Kaunas. Die Deportation von Jüdinnen und Juden im Herbst 1941, in: H-Soz-Kult, 20.10.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-165255.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.

16) Handlungsspielräume geistlicher Herren im weltlichen Fürstentum

Handlungsspielräume geistlicher Herren im weltlichen Fürstentum. Das Domkapitel Halberstadt in preußischer Zeit (1648–1810)

Veranstalter
Historische Kommission für Sachsen-Anhalt; Kulturstiftung Sachsen-Anhalt und der Stadt Halberstadt

Veranstaltungsort
Dom zu Halberstadt, Winterkirche

Gefördert durch Land Sachsen-Anhalt
38820 Halberstadt

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
20.11.2026 - 21.11.2026
Anmeldefrist
11.11.2026

https://www.historische-kommission-fuer-sachsen-anhalt.de/veranstaltungen/workshops-kolloquien/handlungsspielraeume-geistlicher-herren

Von
Oliver Ritter, - Arbeitsstelle -, Historische Kommission für Sachsen-Anhalt

Die politisch-gesellschaftlichen Gestaltungsspielräume protestantischer Domstifte sind bislang kaum erforscht. Dass die Domkapitel auch nach 1648 als bedeutende politischer Faktor erhalten blieben, eben nicht nur als Versorgungsinstrument protestantischer Adliger dienten und insbesondere als zentraler Vertreter der Stände nach wie vor eine zentrale Rolle spielten, gerät dabei aus dem Blick. In der regionalen Herrschaftsausübung blieben sie ein prägender Faktor, was sich vor allem in der Finanz- und Schulpolitik, aber auch in der regionalen Repräsentationspraxis der Domherren als führenden Persönlichkeiten der Region niederschlug.

Handlungsspielräume geistlicher Herren im weltlichen Fürstentum. Das Domkapitel Halberstadt in preußischer Zeit (1648–1810)

Die politisch-gesellschaftlichen Gestaltungsspielräume protestantischer Domstifte sind bislang kaum erforscht. Lediglich vereinzelt liegen ältere Forschungsarbeiten vor, die heutigen geschichtswissenschaftlichen Standards jedoch nicht mehr genügen. Dies gilt vor allem für die Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg, als die meisten protestantisch dominierten Hochstifte der Säkularisierung zum Opfer fielen. Dass die Domkapitel auch nach 1648 als bedeutende politischer Faktor erhalten blieben, eben nicht nur als Versorgungsinstrument protestantischer Adliger dienten und insbesondere als zentraler Vertreter der Stände nach wie vor eine zentrale Rolle spielten, gerät dabei aus dem Blick. In der regionalen Herrschaftsausübung blieben sie dabei ein prägender Faktor, was sich vor allem in der Finanz- und Schulpolitik, aber auch in der regionalen Repräsentationspraxis der Domherren als führenden Persönlichkeiten der Region niederschlug.

Programm

FREITAG, 20. NOVEMBER 2026

13:00 Uhr
Grußworte und Einführung

Panel 1: Ständische Partizipation im Vergleich

13:30 Uhr
Paul Beckus (Halle): *Dom ohne Herr? Die Halberstädter Domherren und ihre politische Rolle nach dem Westfälischen Frieden*

14:15 Uhr Kaffeepause

14:45 Uhr
Führung durch den Domschatz Halberstadt
Uta-Christiane Bergemann

16:00 Uhr
Sven Dittmar (Mainz): *Coregentes, Erbherren oder stille Teilhaber? Handlungsspielräume von Domkapiteln an Rhein und Main*

16:45 Uhr
Alissa L'Abbé (München) und Oliver Kruk (Dresden): *Zwischen Domkapitel und Hofrat. Herrschaft und Gestaltungsspielräume der Bamberger Domherren, ca. 1500-1800*

Sonnabend, 21. NOVEMBER 2026

Panel 2 Schul- und Religionspolitik

09:00 Uhr
Adrian Grave (Magdeburg): *Ein geheimes Königreich? Religionspolitische Handlungsfelder protestantischer Domherren am Beispiel der Schrift "Arcanum regium" von Johann Joseph Winckler*

09:45 Uhr
Michael Rocher (Berlin): *100 Prozent Schuldichte? Auf den Spuren des Schulwesens im Halberstädter Hochstift zwischen 1700 und 1800*

10:30 Uhr
Antje Gornig (Halberstadt): *Repräsentative Exponate der Domstiftsherren im Halberstädter Stadtbild und den städtischen Sammlungen*

11:15 Uhr
Führung durch den Dom und die Kurie des Domdechanten
Heiko Brandl und Anja Seliger

12:30 Uhr Mittagspause

Panel 3 Repräsentation

13:45 Uhr
Anke Neugebauer (Halle): *Zum Memorialwesen des Halberstädter Domkapitels um 1700 am Beispiel der Grabkapelle der Dechanten von dem Bussche*

14:30 Uhr
Thomas Grunewald (Halle): *Spiegels Berge – Privates Gartenglück oder repräsentative Baupolitik?*

15:15 Uhr
Abschlussdiskussion

Kontakt

Historische Kommission für Sachsen-Anhalt
- Arbeitsstelle –
Oliver Ritter / Koordinator
c/o Franckesche Stiftungen zu Halle
Franckeplatz 1, Haus 37 / 06110 Halle (Saale)
E-Mail: kontakt@hiko-sachsen-anhalt.de

Zitation
Handlungsspielräume geistlicher Herren im weltlichen Fürstentum, in: H-Soz-Kult, 08.10.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-164981.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

17) Das Herz der Finsternis. Das „Dritte Reich“ und die New Imperial History

Veranstalter
Fernando Esposito / Johannes Großmann

Ausrichter
Historisches Kolleg / LMU, München
Gefördert durch
Fritz Thyssen Stiftung
80539 München

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
26.11.2026 - 28.11.2026
Anmeldefrist
20.11.2026

Von
Fernando Esposito, Neuere und Neueste Geschichte, Universität Konstanz

Die Tagung greift den Ansatz der New Imperial History auf, um einen neuen Blick auf die nationalsozialistische Expansion, Besatzung und Gewaltherrschaft zu entwickeln. Sie sucht,

den NS-Imperialismus in jener paradoxen Phase der Geschichte der Imperien zu verorten, als die althergebrachten Imperien eine Revision imperialer Herrschaft vornahmen und die faschistischen Mächte die bestehende imperiale Ordnung durch eine neue „Großraumordnung“ zu ersetzen trachteten. Gleichzeitig muss der radikalisierte NS-Imperialismus vor dem Hintergrund der Explosion der Gewalt im und nach dem Ersten Weltkrieg sowie der bestimmenden Rolle des Ultranationalismus verstanden werden.

Das Herz der Finsternis. Das „Dritte Reich“ und die New Imperial History

„The horror! The horror!“ Mit dieser Formel bilanzierte Joseph Conrad in seiner 1899 veröffentlichten Novelle The Heart of Darkness seine Erlebnisse als Kapitän eines Flussdampfers im Privatimperium des belgischen Königs. Für Conrad bildeten nicht die Regenwälder des Kongobeckens das Herz der Finsternis. Das dunkle Herz pochte vielmehr in den Kolonisatoren. Aber schlug dieses Herz der Finsternis nicht auch oder vielmehr gerade in den „bloodlands“ beziehungsweise den „shatterzones“ der im Ersten Weltkrieg untergegangenen Imperien, wo im Namen des nationalsozialistischen Deutschland allein zwischen Juli und November 1942 etwa zwei Millionen jüdische Männer, Frauen und Kinder ermordet wurden?

Während der Historikerstreit von 1986/87 – auch dank der kurz darauf eintretenden Öffnung der osteuropäischen Archive – einen Boom der NS- und Holocaust-Forschung zur Folge hatte, ist infolge des sogenannten „Historikerstreits 2.0“ bislang zumindest kein vergleichbarer Aufschwung festzustellen. Und das, obwohl ein seit über zwei Jahrzehnten florierendes Forschungsfeld maßgeblich zur Versachlichung der Debatte beitragen könnte: die New Imperial History. Der Workshop fragt danach, wie die NS- und Holocaust-Forschung von der New Imperial History profitieren könnte und vice versa.

Denn jenseits der zugespitzten Diskussion über die Frage einer kausalen Verbindungslinie „von Windhuk nach Auschwitz“ (Zimmerer) hat die NS- und Holocaust-Forschung, so unsere These, bislang das Innovationspotential kaum ausgeschöpft, das von den Perspektiven und Ansätzen der New Imperial History ausgeht: etwa deren Blick auf das verschlungene Verhältnis, die Wechselwirkungen und Zirkulationen zwischen Metropole und Peripherie beziehungsweise Nationalstaat und Imperium; die Einsicht in die „langen Arme und schwachen Finger“ (Cooper) von Imperien; die Frage nach dem Umgang mit Differenz, dem Wandel der Formen imperialer Herrschaft oder der Agency der Kolonisierten wie Verbündeten; die Auseinandersetzung mit den vielfältigen Ausprägungen des Extraktivismus wie der Aneignung, Besiedlung und Bewirtschaftung von Land, der Ausbeutung von Rohstoffen und Arbeitskraft oder der Erschließung neuer Absatzmärkte.

Im Zentrum unseres Interesses stehen zum einen die Spezifika des „fascist imperialism“ (Hofmann/Hedinger), der ultranationalistischen „nation-empires“ (Pergher) und der für Empire-building zwar ungünstigen, für eine Entgrenzung der Gewalt aber umso zuträglicheren Situation nach dem Ersten Weltkrieg. Unsere Aufmerksamkeit gilt zum anderen aber auch den Gemeinsamkeiten, den Verbindungen und den konkreten Berührungspunkten des kurzlebigen nationalsozialistischen Empires mit den bestehenden Imperien − also nicht zuletzt den Praktiken, die es dem „kolonialen Archiv“ (Gerwarth/Malinowski) entnahm und in dasselbe einspeiste. Damit verbunden ist dezidiert keine Agenda der Gleichsetzung, sondern das Ziel, „Gemeinsamkeiten und Unterschiede“ (Steinbacher), Verbindendes wie Trennendes, Wechselbezüge wie gegenläufige Entwicklungen sichtbar zu machen und dafür die Theorie- und Methodenarsenale von NS-Geschichte und New Imperial History in einen fruchtbaren Dialog zu bringen.

Programm

Donnerstag, 26. November 2026
(Historisches Kolleg, Kaulbachstraße 15)

14:00–14:30 Ankunft und Begrüßung

14.30–15:00 Fernando Esposito/Johannes Großmann: Einführung. Das Herz der Finsternis

Panel 1: Faschistischer Imperialismus und transimperiale Kooperation
Moderation: Lisbeth Matzer (LMU München/Historisches Kolleg)

15:00–15:45 Claudia Weber (Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder) Wie viel Imperium steckt im Hitler-Stalin-Pakt? Neue Perspektiven auf das deutsch-sowjetische Bündnis 1939−1941

15:45–16:30 Patrick Bernhard (Universitetet i Oslo) Eine transimperiale Drehscheibe. Nordafrika und das nationalsozialistische Deutschland

17:00–17:45 Susanne Hohler (LMU München) Faschismus ohne Staat, Imperium ohne Land. Russische Faschisten in Harbin und ihre imperialen Einflüsse

17:45–18:30 Daniel Hedinger (Universität Leipzig) NS transimperial

Freitag, 27. November 2026
(Historisches Kolleg, Kaulbachstraße 15)

Panel 2: Nationalsozialistische Besatzung als imperiale Herrschaft
Moderation: Constanze Jeitler (LMU München)

09:00–09:45 Rachel O'Sullivan (Univerzita Karlova, Prag) Kolonialismus als „Deutungsarsenal". NS-Herrschaft, Siedlung und Gewalt in Polen

09:45–10:30 Stefanie Middendorf (HU Berlin) Räume jenseits des Rechts. Ausnahmezustände in transimperialer Perspektive

11:00–11:45 Grzegorz Rossolinski-Liebe (FU Berlin) Polnische Bürgermeister und der Holocaust. Wie wichtig war die Kollaboration für das „Dritte Reich"?

11:45–12:30 Johannes Dafinger (Universität Salzburg) Vom Reich zum Imperium. Das nationalsozialistische „Neue Europa"

Panel 3: Inner- und transimperiale Zirkulation von Akteuren, Wissen und Praktiken
Moderation: Philipp Glahé (LMU München)

13:30–14:15 Margot Lyautey (Helmut-Schmidt-Universität, Hamburg) Die imperiale Dimension der NS-Agrarpolitik zwischen Ost und West. Extraktivismus, Landaneignung, Besiedlung und Wissenszirkulation (1940–1944)

14:15–15:00 Kristina Milz (LMU München) Der kulturelle Imperialismus als Fluchthelfer? Deutsch-jüdische Wissenschaftler in der Türkei

15:30–16:15 Christian Koller (Schweizerisches Sozialarchiv/Universität Zürich) Von der Normandie nach Điện Biên Phủ? Zum komplexen Verhältnis imperialkriegerischer Gewaltpraktiken des Zweiten Weltkriegs und der französischen Dekolonisierungskriege

Keynote
Moderation: Johannes Großmann (LMU München)

16:30–18:00 Dieter Pohl (Alpen-Adria-Universität Klagenfurt)
Die neuen Imperien der Gewalt

Samstag, 28. November 2026
(Historicum der LMU, Schellingstraße 12, Raum K 2.26)

Publikationsworkshop
Moderation: Fernando Esposito (Universität Konstanz) und Johannes Großmann (LMU München)

09:00–9:45 Carlos Haas (Historisches Kolleg, München) und Isabel Heinemann (Institut für Zeitgeschichte München−Berlin) Kritische Bilanz

9:45–10:30 Diskussion

11:00–11:45 Fahrplan und technische Hinweise zur geplanten Publikation

Kontakt

Da die Plätze im Historischen Kolleg beschränkt sind, wird um Anmeldung bis zum 20.11.2026 gebeten. Bitte richten Sie Ihre Anfragen an: sekretariat.ngzg@lrz.uni-muenchen.de.

Zitation
Das Herz der Finsternis. Das „Dritte Reich“ und die New Imperial History, in: H-Soz-Kult, 14.10.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-165173.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

18) Konflikte – Allianzen – Verflechtungen. Brandenburg-Preußen und Schweden in der Frühen Neuzeit

Veranstalter
Nordeuropa-Institut, Humboldt-Universität zu Berlin; Professur für Allgemeine Geschichte der Frühen Neuzeit, Universität Potsdam; Lehrstuhl für Geschichte der Frühen Neuzeit, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Ausrichter
Raum 3.246 ("Fakultätsraum"), Nordeuropa-Institut, Berlin
Veranstaltungsort: Dorotheenstraße 24, 10117 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
10.12.2026 - 12.12.2026

https://www.ni.hu-berlin.de/de/projekte/konflikte-allianzen-verflechtungen

Von
Marco Barchfeld, Lehrstuhl für Geschichte der Frühen Neuzeit, Department Geschichte, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Unter dem dreiteiligen Titel „Konflikte – Allianzen – Verflechtungen“ widmet sich die internationale Tagung der wechselvollen und vielseitigen brandenburgisch-schwedischen Beziehungen in der Frühen Neuzeit. Neben einer der Chronologie folgenden Darstellung von Konflikten und Allianzen zwischen Berlin und Stockholm vom frühen 16. bis zum frühen 19. Jahrhundert werden zudem Aspekte wechselseitiger Verflechtungen beider Länder thematisiert.

Konflikte – Allianzen – Verflechtungen. Brandenburg-Preußen und Schweden in der Frühen Neuzeit

Unter dem dreiteiligen Titel „Konflikte – Allianzen – Verflechtungen“ widmet sich die internationale Tagung der wechselvollen und vielseitigen brandenburgisch-schwedischen Beziehungen in der Frühen Neuzeit. Neben einer der Chronologie folgenden Darstellung von Konflikten und Allianzen zwischen Berlin und Stockholm vom frühen 16. bis zum frühen 19. Jahrhundert werden zudem Aspekte wechselseitiger Verflechtungen beider Länder thematisiert. Die Bandbreite der Vorträge reicht von Friedensvermittlungen, Heiratsprojekten, Seekriegen und Kaperfahrten über die Pest oder die dauerhaft schwelende Pommern-Frage bis hin zu reisenden Intellektuellen, Zollstreitigkeiten und kulturellen Beziehungen zwischen Brandenburg-Preußen und Schweden.

Die gemeinsam vom Nordeuropa-Institut der Humboldt-Universität zu Berlin, der Professur für Allgemeine Geschichte der Frühen Neuzeit an der Universität Potsdam und dem Lehrstuhl für Geschichte der Frühen Neuzeit an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg organisierte Tagung findet vom 10. bis 12. Dezember in Berlin statt.

Interessierte Zuhörer und Diskutanten sind herzlich willkommen. Um eine vorherige Anmeldung an marco.barchfeld@fau.de wird gebeten.

Weitere Informationen, das Programm zum Download und ein Plakat zur Tagung finden Sie auf der Tagungswebsite: https://www.ni.hu-berlin.de/de/projekte/konflikte-allianzen-verflechtungen.

Programm

Donnerstag, 10.12.2026

09.30–10.00
Begrüßung und Einführung; Grußwort der Schwedischen Botschaft
Ralph Tuchtenhagen, Matthias Asche, Marco Barchfeld

Sektion I: Konflikte und Allianzen im 16. Jahrhundert

10.00–10.45
Die Mächte des Ostseeraums in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts – Gustav Vasa, die Hohenzollern und die Grafenfehde
Jens E. Olesen (Greifswald)

10.45–11.30
Das Haus Hohenzollern, die Preußen-Frage und die Friedensvermittlung – der brandenburgische Kurfürst Joachim II., der preußische Herzog Albrecht und der Dreikronenkrieg (1563–1570)
Matthias Asche (Potsdam)

(Kaffeepause)

Sektion II: Konflikte und Allianzen im 17. Jahrhundert

12.00–12.45
Schweden und Kurbrandenburg in ihren dynastischen Beziehungen: die kurbrandenburgische Eheschließung König Gustav Adolfs von Schweden (1620) und das gescheiterte schwedische Heiratsprojekt Kurfürst Friedrich Wilhelms von Brandenburg (1646)
Maria-Elisabeth Brunert (Bonn)

(Mittagspause)

14.30–15.15
„Zu trauen ist Ihnen nicht“ – Außenpolitische Handlungsspielräume Kurfürst Friedrich Wilhelms im Kontext schwedischer Großmachtpolitik (1640–1660)
Yannick Drescher (Potsdam)

15.15–16.00
Wenn Allianzen scheitern … Der Weg zum Frieden von Saint-Germain-en-Laye (1679)
Andreas Kappelmayer (Bünde)

gemeinsames Abendessen (18.00 Uhr)

Abendvortrag

20.00–21.00
Brandenburg und Schweden in der Frühen Neuzeit: von „benign neglect“ zur Intensität
Daniel Riches (Tuscaloosa, Alabama)

Freitag, 11.12.2026

Sektion III: Konflikte und Allianzen im 18. Jahrhundert

10.00–10.45
Pleiten, Pest und Pannen. Schweden und Brandenburg(er) im Großen Nordischen Krieg (1700–1721)
Marco Barchfeld (Erlangen-Nürnberg)

10.45–11.30
Der brandenburgisch-schwedische Konflikt um das pommersche Erbe 1648–1815
Ralph Tuchtenhagen (Berlin)

(Kaffeepause)

12.30–13.15
Seekrieg im Haff. Brandenburg-Preußen und Schweden in der Ostsee während des Siebenjährigen Krieges
Sarah von Hagen (Göttingen)

13.15–14.00
Um die „Ruhe des Nordens“ – die preußisch-schwedischen Beziehungen 1786–1806
Frank Göse (Potsdam)

(Mittagspause)

Sektion IV: Wissenschaftliche und kulturelle Verflechtungen

16.00–16.45
Per Atterbom (1790–1855) als Berlin- und Brandenburg-Besucher
Otto Fischer (Uppsala)

16.45–17.30
Die Bedeutung der „Prinzessinnenbibliothek“ für die Beziehungen zwischen Schweden und Brandenburg ca. 1750–1830: die königlichen Sammlungen in Schweden
Tim Berndtsson (Uppsala)

(Kaffeepause)

18.30–19.30
Besuch der „Prinzessinnenbibliothek“ in der Staatsbibliothek zu Berlin

Sonnabend, 12.12.2026

Sektion V: Militärische und wirtschaftliche Akteure zwischen Brandenburg und Schweden

09.00–09.45
Schwedische und finnische Soldaten im Dreißigjährigen Krieg auf dem brandenburgischen und pommerschen Kriegsschauplatz
Detlev Pleiss (Tecklenburg)

09.45–10.30
Zoll- und Jurisdiktionsstreitigkeiten zwischen Schweden und Brandenburg im frühen 18. Jahrhundert
Benjamin Kupek (Erlangen)

(Kaffeepause)

11.00–11.45
Kaperkrieg und kleiner Krieg in Brandenburg-Preußen und Schweden. Militärisches Unternehmertum zwischen Handel, Krieg und Piraterie im langen 18. Jahrhundert
Martin Rink, Kathrin Bormann (Potsdam)

11.45–12.30
Synthese und zusammenfassende Perspektiven der Tagung

Kontakt

marco.barchfeld@fau.de

Zitation
Konflikte – Allianzen – Verflechtungen. Brandenburg-Preußen und Schweden in der Frühen Neuzeit, in: H-Soz-Kult, 30.10.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-165469.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

19) Subjectivities of Owning Land: Land Ownership in Central and Eastern Europe, Then and Now

Veranstalter
Martin-Opitz-Bibliothek
Veranstaltungsort
Martin-Opitz-Bibliothek
44623 Herne

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
01.03.2027 - 02.03.2027
Anmeldefrist
19.11.2026

https://mob.subjectivities-of-owning-land.de/

Von
Anna Ivanova, Martin-Opitz-Library

The conference, organised by the research project “Subjectivities of Owning Land: Land Redistribution and the Nation State in the Baltics Across the 20th Century”, invites interdisciplinary contributions exploring how individuals and communities across Central and Eastern Europe have experienced, negotiated and articulated the subjectivities of landowning – encompassing values, emotions, gendered identities, political claims, etc. – across the region’s profound historical ruptures.

Subjectivities of Owning Land: Land Ownership in Central and Eastern Europe, Then and Now

Across Central and Eastern Europe, land ownership and land redistribution have long served as vital arenas for shaping state-society relations, national sovereignty, and social identity. From post-World War I agrarian reforms and interwar land reform to socialist collectivisation, post-1989/91 restitution, privatisation and modern market integration, successive property transformations have deeply restructured rural and urban communities across the region. In this region, much of which has historically been predominantly agricultural, land ownership (and the lack thereof) has served as a vital cornerstone for both individual subsistence and social status. For rural populations living off the soil, property rights constituted personal ‘selfhood’ and family structures, while underpinning agrarian populism and smallholder identities. For state builders across successive political regimes, controlling land tenure and agricultural production was directly linked to national sovereignty and political legitimacy. Consequently, land redistribution functioned as the primary arena for state-society integration, ensuring that historical grievances over dispossession and demands to protect land from foreign ownership remain potent political forces today.

The conference, organised by the research project “Subjectivities of Owning Land: Land Redistribution and the Nation State in the Baltics Across the 20th Century”, invites interdisciplinary contributions exploring how individuals and communities across Central and Eastern Europe have experienced, negotiated and articulated the subjectivities of landowning – encompassing values, emotions, gendered identities, political claims, etc. – across the region’s profound historical ruptures.

We encourage proposals addressing, but not limited to, the following questions: To what extent have subjective experiences of land redistribution driven broader societal, political and economic developments? How do personal, gendered, and collective subjectivities of land ownership evolve through regime changes, and how do local actors navigate clashes between central state directives and grassroots practices? What kinds of primary sources (e.g. oral histories, ego-documents, letters, personal archives and material culture) are best suited to capture subjectivities? How do historical memories of expropriation, collectivisation, and restitution shape contemporary expectations of citizenship, historical justice, and state sovereignty? And: Is there a landowning subjectivity that is specific to Central and Eastern Europe?

We welcome contributions covering all historical eras, from the medieval period until today, and from all disciplines of the humanities and social sciences.

Please submit abstracts (max. 300 words) and a short bio by 19 November 2026 to anna.ivanova@sowi.uni-giessen.de. We intend to review all abstracts until the end of November.

We envisage publishing a selection of contributions from the conference, either as an edited volume or as a special issue of a scholarly journal. Further details regarding the format and selection process will be announced in due course.

Participants' travel and accommodation expenses can be reimbursed within available funding.

Kontakt

Anna Ivanova, Project Coordinator
anna.ivanova@sowi.uni-giessen.de

Zitation
Subjectivities of Owning Land: Land Ownership in Central and Eastern Europe, Then and Now, in: H-Soz-Kult, 29.10.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-165434.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

20) Ungleichheiten und Region

CfP: Ungleichheiten und Region. Bozner Gespräche zur Regionalgeschichte

Veranstalter
Geschichte und Region / Storia e regione; Zentrum für Regionalgeschichte, Brixen
39100 Bozen

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
02.09.2027 - 04.09.2027
Anmeldefrist
15.01.2027

https://storiaeregione.eu/de/home

Von
Michaela Oberhuber, Geschichte und Region/Storia e regione

Die Arbeitsgruppe „Geschichte und Region/Storia e regione“ und das Zentrum für Regionalgeschichte Brixen richten vom 2. bis 4. September 2027 zum fünften Mal die „Bozner Gespräche zur Regionalgeschichte“ aus. 2027 wollen die „Bozner Gespräche zur Regionalgeschichte“ die Aufmerksamkeit auf das Thema Ungleichheiten richten. Beitragsvorschläge können bis 15. Januar 2027 eingereicht werden.

CfP: Ungleichheiten und Region. Bozner Gespräche zur Regionalgeschichte

Die Arbeitsgruppe „Geschichte und Region/Storia e regione“ und das Zentrum für Regionalgeschichte Brixen richten vom 2. bis 4. September 2027 zum fünften Mal die „Bozner Gespräche zur Regionalgeschichte“ aus.

Die Veranstaltung bietet jungen Historikern (Diplomanden, Doktoranden oder Post-docs, deren Doktorat vorzugsweise nicht länger als fünf Jahre zurückliegt) eine Diskussionsplattform mit Vernetzungs- und Austauschmöglichkeiten: Laufende oder kürzlich abgeschlossene Forschungsprojekte (Diplomarbeiten, Dissertationen, Post-doc-Projekte oder andere Forschungsarbeiten) können präsentiert und zur Diskussion gestellt werden.

Die Tagung umfasst ausdrücklich alle Epochen und geografischen Räume der Regional-geschichte. Dabei wird „Region“ nicht als politisch oder administrativ vorgegebenes Territorium verstanden, sondern vielmehr als eine offene Kategorie und eine flexible Raumkonfiguration gedacht, die sich jeweils aus dem Forschungsthema und/oder -zugang ergibt.

2027 wollen die „Bozner Gespräche zur Regionalgeschichte“ die Aufmerksamkeit auf das Thema Ungleichheiten richten. In der Epoche der Aufklärung setzten Prozesse ein, die sich in klarer Abgrenzung von der feudalen Ständegesellschaft an Leitwerten wie Gleichheit, insbesondere in rechtlicher Hinsicht, orientierten. Dennoch bleibt Ungleichheit bis heute eine bestimmende soziale Tatsache, die Chancengleichheit unterminiert.

Im Zentrum der Tagung stehen historische Prozesse, die auf regionaler Ebene zur Entstehung, Etablierung und Persistenz, aber auch zum Abbau von Ungleichheiten in rechtlicher, politischer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht beigetragen haben. Ziel der Tagung ist es, das in der Geschichtsschreibung wie allgemein in den Gesellschaftswissenschaften debattierte Thema im raumhistorischen Zusammenhang, spezifisch jenem der Regionalgeschichte, zu diskutieren – für alle menschlichen Erfahrungsbereiche und ohne thematische oder epochenspezifische Einschränkungen.

Die Beitragsvorschläge für die „Bozner Gespräche zur Regionalgeschichte 2027“ sollen der Geschichte von Ungleichheiten im regionalen Raum nachspüren. Als thematische Impulse können folgende Beispiele dienen:
- wirtschaftliche Ungleichheiten (Einkommen, Verfügbarkeit von Produktionsmitteln, Infrastrukturen etc.), sowohl innerhalb eines regionalen Raums als auch im Sinne eines interregionalen Vergleichs;
- soziale Ungleichheiten, Hierarchien, ungleiche Verteilung von materiellen und immateriellen Ressourcen, soziales Ansehen;
- Ungleichheiten durch Diskriminierung (ethnischer oder religiöser Natur etc.);
- geschlechterbedingte Ungleichheiten (Bildungszugang, Arbeitsumfeld, Familienorganisation, politische Teilhabe etc.);
- Ungleichheiten im Generationengefüge;
- kulturelle Ungleichheiten (Bildungsniveau, Zugang zu Kultur, etc.);
- …

Wir weisen darauf hin, dass für Einreichungen keine Vorgaben hinsichtlich des spezifischen Themas, geografischen Raumes oder Untersuchungszeitraums bestehen: Grundlegend ist ein Zugang, der Aspekte der Ungleichheit mit den Methoden der Regionalgeschichte kombiniert.

Guido Alfani, Professor für Wirtschaftsgeschichte an der Universität Bocconi in Mailand und einer der herausragenden Experten für die Geschichte ökonomischer Ungleichheiten, wird die Tagung mit einer Keynote eröffnen.

Die Tagungssprachen sind Deutsch und Italienisch (Simultanübersetzung vom Italienischen ins Deutsche und umgekehrt ist vorgesehen); falls die Beitragenden weder der einen noch der anderen Sprache mächtig sind, besteht die Möglichkeit, in englischer Sprache vorzutragen (ohne Simultanübersetzung).

Übernachtungs- und Verpflegungskosten der Referenten werden von den organisieren-den Institutionen übernommen, Reisespesen (2. Klasse) werden rückvergütet.

Es besteht außerdem die Möglichkeit, dass einige Beiträge in der Zeitschrift „Geschichte und Region/Storia e regione“ veröffentlicht werden.

Interessierte richten bis spätestens 15. Jänner 2027 ihre Einreichung (300 Wörter) gemeinsam mit einem kurzen CV per E-Mail an folgende Adresse: info@geschichteundregion.eu

Bozner Gespräche zur Regionalgeschichte 2027
Ungleichheiten und Region
Bozen, 2.–4. September 2027

Eine Veranstaltung von
Geschichte und Region/Storia e Regione und
Zentrum für Regionalgeschichte

Wissenschaftlicher Beirat
STEFANO BARBACETTO, Geschichte und Region/Storia e regione
ANDREA BONOLDI, Dipartimento di Economia e Management, Università di Trento
FRANCESCA BRUNET, Zentrum für Regionalgeschichte, Brixen
SIGLINDE CLEMENTI, Zentrum für Regionalgeschichte, Brixen
MICHAELA OBERHUBER, Geschichte und Region/Storia e regione
HANNES OBERMAIR, Eurac Research, Bozen-Bolzano
MICHAEL SPAN, Salzburger Freilichtmuseum
CAMILLA TENAGLIA, Fondazione Bruno Kessler – Italienisch-Deutsches Historisches Institut, Trient

Kontakt

info@geschichteundregion.eu

Zitation
Ungleichheiten und Region, in: H-Soz-Kult, 19.10.2026,
https://www.hsozkult.de/event/id/event-165265.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

21) Das Heiliggeistviertel in Berlin. Ein vergessenes Stadtquartier

Veranstalter
Historische Kommission zu Berlin e.V.
10117 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
24.09.2027
Anmeldefrist
31.12.2026

https://www.hiko-berlin.de

Von
Historische Kommission zu Berlin e.V.

Ziel der Veranstaltung ist es, historische Schlaglichter auf das in der Vormoderne für die Stadt Berlin bedeutende Heiliggeistviertel zu werfen. Insbesondere für die Residenz der Hohenzollern übernahm das Quartier wichtige Versorgungsfunktionen unterschiedlichster Art. Benannt nach dem gleichnamigen Spital, dessen Kapelle heute noch existiert, galt das Viertel vom Mittelalter bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein als eines der wohlhabenderen Stadtquartiere Berlins.

Das Heiliggeistviertel in Berlin. Ein vergessenes Stadtquartier

Das Heiliggeistviertel im Nordwesten der mittelalterlichen Stadt Berlin gelegen, erhielt seinen Namen vom gleichnamigen Spital, das dort im Mittelalter errichtet wurde. Im Norden

reichte das Viertel bis an die heutige Stadtbahn heran und im Süden grenzte es an die Königstraße (heutige Rathausstraße). Es umfasste also auch das Areal des jetzigen Marx-Engels-Forums; nach Osten trennt es die Spandauer Straße vom Marienviertel.

Bereits die mittelalterliche Übertragung des Spitalnamens auf das gesamte Viertel sowie seine Lage an der damaligen Haupthandelsroute nach Westen (insbesondere nach Magdeburg, in die führende mittelalterliche Metropole der Region) verdeutlicht, welch große innerstädtische Bedeutung dieser Einrichtung zukam. Das Spital übernahm religiöse, karitative, soziale und gesamtgesellschaftliche Fürsorgefunktionen im christlich geprägten Alltag der mittelalterlichen Stadt Berlin. 1272 vermutlich erstmals erwähnt und 1288 namentlich genannt (domus sancti spiritus), fungierte das Spital als ein Gebetshaus innerhalb der im 13. Jahrhundert planmäßig erfolgten Stadterweiterung rund um die Marienkirche. Unter der Obhut des städtischen Rates stehend und dank landesherrlicher, adliger und bürgerlicher Stiftungen sowie Legate materiell hervorragend ausgestattet, übernahm das Spital die Versorgung der städtischen Armen sowie den Schutz des Seelenheiles der geldgebenden Stifterinnen und Stifter.

Das Heiliggeistviertel in unmittelbarer Nachbarschaft galt – vom Mittelalter bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein – als eines der wohlhabenderen Viertel Berlins. Hier wohnten zahlreiche Räte und höhere Beamte – oftmals in Freihäusern. Im 18. Jahrhundert lassen sich hier Bankiers, Hofjuden, vornehme Hotels, Manufakturen (auch zur Herstellung von Luxuswaren), Apotheken sowie Hoflieferanten nachweisen. Die unmittelbare Nähe zum Hohenzollernhof sowie die Lage am Stadttor boten einen Standortvorteil. Das Heiliggeistviertel übernahm wichtige Versorgungsfunktionen unterschiedlichster Art für die Residenz.

Diese vielfältigen Prägungen des Heiliggeistviertels in den vergangenen acht Jahrhunderten sollen in der Veranstaltung thematisiert werden. Anknüpfungspunkt sind hierbei – erstens – die archäologischen Grabungen, deren Ergebnisse eingebettet und vorgestellt werden sollen.

Zweitens wird die religiöse, karitative und soziale Funktion des Heiliggeistspitals als Gebetshaus der vormodernen Stadt thematisiert und in einer longue durée präsentiert. Der Wandel der vormodernen Stadt Berlin von einer christlich-religiösen Gemeinschaft zu einer säkularisierten, kapitalmarktgesteuerten Metropole der Zeit um 1900 lässt sich wie in einem Brennglas sowohl am Spital als auch am gesamten Heiliggeistviertel ablesen. Mit dem Bau der Börse auf dem Gelände des Heiliggeistspitals wird diese Transformation manifest.

Drittens ist beabsichtigt, die wirtschaftliche Bedeutung des Heiliggeistviertels für das Funktionieren Berlins und für den ökonomischen Aufstieg der vormodernen Stadt aufzuzeigen. Zudem gilt es, die Zusammenhänge zwischen dem im Heiliggeistviertel ansässigen Finanzkapital, den Manufakturen, dem Luxusgewerbe sowie dem Handwerk zu erhellen und den Übergang zur Industriemetropole des späten 19. Jahrhunderts, die sich im Berliner Umland etablierte, herauszuarbeiten.

Nicht zuletzt soll – viertens – die geistige sowie bildungskulturelle Ausstrahlung, die vom Viertel ausging, thematisiert werden. Namhafte Vertreter des Aufklärungszeitalters waren im Heiliggeistviertel ansässig. Zu nennen sind Friedrich Nicolai, Moses Mendelssohn und Johann Wilhelm Ludwig Gleim. Das Joachimsthalsche Gymnasium, jüdische Freischulen und Verlage siedelten sich an. Erhalten hat sich das Pfarrhaus der Berliner Garnisonkirche, das mit dem Wirken des Hofpredigers und Schriftstellers Emil Frommel verbunden ist. Es

gilt, die intellektuellen Blütephasen herauszuschälen und mit der gesamtstädtischen Entwicklung in Beziehung zu setzen beziehungsweise sie in deutsche und europäische Bildungsbewegungen einzuordnen.

Schließlich sollen – fünftens – auch die stadtplanerischen und städtebaulichen Veränderungen thematisiert werden, die das Heiliggeistviertel im Laufe der Jahrhunderte bis heute erfuhr. Ein beachtlicher Teil seiner Fläche ist heute das Marx-Engels-Forum als Folge der sozialistischen Stadtplanung in Ost-Berlin; das Forum wird gegenwärtig erneuert und umgestaltet.

Wir freuen uns über Referatsvorschläge von Historikern, Archäologen, Bau- und Kunsthistorikern, Sozial-, Rechts- und Wirtschaftshistorikern sowie Kultur- und Literaturwissenschaftlern, die mit ihren Forschungen dazu beitragen können, neue Schlaglichter auf das Berliner Heiliggeistviertel sowie dessen vielfältige Funktionen sowie Infrastrukturen samt den dazu gehörenden Akteuren und Akteurinnen zu werfen.

Bitte senden Sie Ihre Abstracts (max. 2.000 Zeichen, deutsch- oder englischsprachig) sowie ein kurzes wissenschaftliches CV bis zum **31. Dezember 2026** an die Historische Kommission zu Berlin e.V. – **info@hiko-berlin.de**.

Die Vorträge sollen zwanzig Minuten nicht überschreiten. Die Historische Kommission bemüht sich, eine Aufwandspauschale zu zahlen, aber zum gegenwärtigen Zeitpunkt können wir noch keine definitive Zusage geben. Eine Publikation der Beiträge ist geplant.

Weiterführende Informationen zur Arbeit der Historischen Kommission finden Sie unter www.hiko-berlin.de.

Kontakt

Ellen Franke – Historische Kommission zu Berlin e.V. – Jägerstraße 22/23 (BBAW) – 10117 Berlin – +49-(0)30-80 40 26 86 – info@hiko-berlin.de

Zitation
Das Heiliggeistviertel in Berlin. Ein vergessenes Stadtquartier, in: H-Soz-Kult, 29.10.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-165446.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

22) Erben und Vererben im alteuropäischen Niederadel

Erben und Vererben im alteuropäischen Niederadel: Rechtstheorie, ständische Praxis und soziale Praktiken vom 14. bis ins 20. Jahrhundert

Veranstalter
Prof. Dr. Anette Baumann / Prof. Dr. Alexander Jendorff, JLU Gießen
Veranstaltungsort
Forschungsstelle der Gesellschaft für Reichskammergerichtsforschung e.V.
35578 Wetzlar

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
01.10.2027 - 02.10.2027
Anmeldefrist
01.12.2026

https://reichskammergericht.de/?lang=de

Von
Andrea Müller, Gesellschaft für Reichskammergerichtsforschung e. V.

In der alteuropäischen Adelswelt machten die Standesvertreter unterhalb der Gruppe des Hochadels – also der Fürsten, Grafen und Herren, gleichgültig, welche Titel sie regionenspezifisch trugen – die Hauptmasse des insgesamt quantitativ ohnehin begrenzten Adelsstandes aus. Doch im Gegensatz zum Hochadel erscheint der sogenannte Niederadel – mag er als Gentry, Hidalguia, (Reichs)Ritterschaft etc. bezeichnet werden bzw. worden sein – weiterhin notorisch unterforscht. Allem Erkenntnisfortschritt der letzten Jahrzehnte zum Trotz betrifft jenes Defizit sehr viele Themenbereiche; und eben auch den Bereich der Erbpraxis und ihrer Praktiken.

Erben und Vererben im alteuropäischen Niederadel: Rechtstheorie, ständische Praxis und soziale Praktiken vom 14. bis ins 20. Jahrhundert

In der alteuropäischen Adelswelt machten die Standesvertreter unterhalb der Gruppe des Hochadels – also der Fürsten, Grafen und Herren, gleichgültig, welche Titel sie regionenspezifisch trugen – die Hauptmasse des insgesamt quantitativ ohnehin begrenzten Adelsstandes aus. Doch im Gegensatz zum Hochadel erscheint der sogenannte Niederadel – mag er als Gentry, Hidalguia, (Reichs)Ritterschaft etc. bezeichnet werden bzw. worden sein – weiterhin notorisch unterforscht. Allem Erkenntnisfortschritt der letzten Jahrzehnte zum Trotz betrifft jenes Defizit sehr viele Themenbereiche; und eben auch den Bereich der Erbpraxis und ihrer Praktiken.

Während für den fürstlich-gräflichen Adel entsprechende Studien zur Erb(rechts)praxis existieren, schon, weil die Reichspublizistik sich aus (lehens- und verfassungs)rechtlichen Gründen dafür interessierte, erscheint das Feld für den niederen Adel im Reich (inklusive des reichsstädtischen Patriziats) wie im übrigen Europa eher unerschlossen, jedenfalls disparat. Nicht zuletzt resultiert daraus eine Herangehensweise, die teils Forschungsergebnisse zum Hochadel unreflektiert überträgt, teils die jeweiligen Binnenstrukturen der verschiedenen Niederadelsformationen und ihre Existenzbedingungen nicht berücksichtigt.

An diesem Punkt setzt der geplante Workshop an, der im Oktober 2027 durchgeführt werden soll. Zur Teilnahme eingeladen mögen sich Qualifikanten, Doktoranden etc. ebenso wie arrivierte Fachvertreter fühlen, die sich im Bereich der alteuropäischen Rechtstheorie und -praxis und/oder der Sozial- und Kulturgeschichte des Erbens und Vererbens engagieren.

Dem in mehreren Fachgebieten etablierten Gegenstand entsprechend problematisiert der Workshop mehrere einander überschneidende Themenfelder und Problemstellungen: Als Beitrag zur Vertiefung der Elitenforschung verfolgt er bewusst einen Regionen übergreifenden und damit automatisch komparatistisch angelegten Ansatz, der sich bereits aus der ‚natürlichen' Vielgestaltigkeit und Unterschiedlichkeit des Gegenstands – des Niederadels – resultiert. Im Vordergrund solchen Bemühens steht dabei die Vernetzung von Rechtstheorie und ständisch-sozialer Vererbungspraxis und damit von rechtsgeschichtlichen, standespolitischen und kulturgeschichtlichen Fragestellungen, die eben nicht nur die dynastisch-familiale Bedeutung von Vererbungspraktiken, sondern auch deren Bedeutung für die jeweiligen Individuen und deren Stellung im Kollektiv ausleuchtet und den Wert materiellen und immateriell-symbolischen Erbes und seiner Effekte bzw. Konsequenzen untersucht. Hinzu kommen neuere Fragestellungen zum Gerechtigkeitsdiskurs, zu Formen, Verfahren und Prozessen des Entscheidens sowie Rollen, Instrumenten und Strategien der (Selbst)Behauptung in der permanenten ständisch-sozialen Konkurrenz, die allesamt vor der Folie des Bourdieu'schen Kapitalienmodells und weiteren, den Theorien Luhmann entnommenen Konzeptbegriffen verstanden werden können.

Konkret erwünscht sind daher Beiträge, die sich im zeitlichen Korridor des 14. bis beginnenden 20. Jahrhunderts – also bewusst epochenübergreifend – aus dem gesamteuropäischen Raum mit fünf Feldern der niederadeligen Erbschaftsproblematik beschäftigen:

a) Was wurde eigentlich vererbt? – Die Frage nach den Vererbungsobjekten einer Erbmasse und ihrer Evalierung behandelt die familiär-dynastische Relation des Wertes von Geld, Immobilien und symbolisch-kulturellen – also auch immateriellen – Erbstücken inklusive der Frage, ob und wie dieser Werte bzw. Werterelationen in der Gruppe der Erben diskutiert und warum darüber ggf. gestritten wurde.

b) Wie wurde vererbt? – Die Problematik der Instrumente und Modi richtet sich auf die Frage nach der Bevorzugung bestimmter Erben innerhalb einer familiären bzw. dynastischen Gemeinschaft. Wurden überhaupt bestimmte Erben privilegiert? Wurde gar eine Primogeniturregelung installiert, und von wem? Etablierte sich eine Hausordnung bspw. in Gestalt eines Erbvereins bzw. Fideicommisses? Geschah dies aufgrund von materiellen Überlegungen und/oder in der Absicht, den Hochadel zu kopieren? Griffen die Beteiligten dabei auf die zeitgenössischen Rechtslehren bzw. Rechtsnormen zurück oder gingen sie eigene Wege, die infolge als Gewohnheit und Recht interpretiert bzw. traditionalisiert wurden?

c) Welche Rolle spielte das Erbrecht? – Mit jener genuin rechtsgeschichtlichen Dimension verbinden sich durchaus unterschiedliche Fragen nach der Normenrelevanz in Gestalt der Berücksichtigung von römischem Recht, Gewohnheitsrecht oder territorialen Rechtsordnungen, die sich u.a. in konkreten Diskussionen über die Zulässigkeit des sogenannten Töchterverzicht niederschlug. Wie verbreitet war die Testamentspraxis? Griffen die Zeitgenossen überhaupt auf juristische Beratung im Vorfeld von Erbregelungen zurück? Wie sehr setzten Erbkonfliktparteien auf eine juristische Klärung?

d) Wie wurden Erbkonflikte ausgetragen? – Die Problematisierung von Formen und Effekten des Erbkonfliktaustrags betrifft nicht nur die Frage nach den Instrumenten – also Gerichten und/oder Schlichtungsinstanzen –, sondern insbesondere die nach den Akteuren: Handelte es sich um Geschwisterkonflikte – zumal unter Brüdern – oder eher um Konflikte, die von den Schwägern und damit von den angeheirateten Familien hineingetragen wurden? Welche Rolle spielte der Lehn- bzw. Landesherr? Intervenierte er jeweils akut oder versuchte er, Abhilfe durch Rechtsnormierung zu schaffen? Wie intensiv bzw. lange wurde solche Konflikte ausgetragen; entwickelten sie sich zu generationen- und eventuell auch dynastieübergreifenden Auseinandersetzungen, die die Verhältnisse innerhalb bestimmter Niederadelsformationen belasteten? In diesem Zusammenhang muss ebenso wiederum die Frage nach den Instrumenten und Modi von Vererbungspraktiken interessieren, also bspw. die Frage, ob die Familienverträge und Erbvereine auch von anderen Dynastien respektiert wurden. Insgesamt verweist dieser Problemkomplex zugleich wiederum auf die erste Problemdimension: die Erbobjekte und ihre Bedeutung.

e) Welche ständisch-soziale Bedeutung hatte ein Erbvorgang? – Diese letzte Dimension fragt nach der ständisch-sozialen Wahrnehmung eines Erben durch seine zeitgenössische Umwelt, aber auch durch die spätere Nachwelt. Wurde die Erbschaft zum ständisch-sozialen Aufstieg bzw. zur ständisch-sozialen Absicherung instrumentalisiert? Und ggf. wie? Gingen die niederadeligen Formationen in Erbschaftsangelegenheiten einen eigenen Weg oder adaptierten sie hochadelige Erbpraktiken?

f) Welche Bedeutung hatten Epochenzäsuren? Diese Fragedimension mag insbesondere für die Entwicklung bestimmter Erbrechtsinstitute – wie den Fideicommiss – eine Rolle spielen. Auch hier stellte sich die Frage, wie die jeweiligen Familien auf die neuen rechtsnormativen Herausforderungen reagierten.

Wir erwarten die Abstracts bis zum 1. Dezember 2026.
Kontakt: forschungsstelle@reichskammergericht.de

Kontakt

forschungsstelle@reichskammergericht.de

Zitation
Erben und Vererben im alteuropäischen Niederadel, in: H-Soz-Kult, 21.10.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-165291.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

23) Sites and Spaces

Call for Papers and Panels 5th International Congress of Polish History

Veranstalter
The Organising Committee of the 5th International Congress of Polish History
31-007 Krakow

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
19.10.2027 - 22.10.2027
Anmeldefrist
06.11.2026

Von
The Organising Committee 5th International Congress of Polish History

Deadline for submissions extended to: 6 November 2026

The Organising Committee of the 5th International Congress of Polish History invites researchers to submit proposals for papers and panels. The Congress is the largest academic event dedicated to those from around the world with an interest in Polish history and culture. Since 2007, it has been held every five years in Kraków; the next edition will take place from 19 to 22 October 2027.

Call for Papers and Panels 5th International Congress of Polish History

The leading theme of the Congress will be the categories of sites, places, and space. Within this broad thematic framework, we welcome contributions from various subdisciplines: urban history; the history of settlement; social, economic, environmental, and non-anthropocentric history; microhistory; the history of culture, ideas, and mentalities; and the history of warfare. Sessions should be problem-oriented and go beyond narrow chronological boundaries.

Paper proposals should include: title; short bio (name, affiliation, contact details); abstract (max. 1,300 characters / 200 words). Presentation time: 20 minutes.

Session/panel proposals should include: title; description (max. 4,000 characters / 800 words); composition (names, affiliations, abstracts of participants); contact details of moderators. Sessions require two moderators from different institutions and at least 4 international participants; standard length is 4 hours.

Proposals in English or Polish should be submitted by 6 November 2026 via the online form: https://forms.gle/mdPP17qD3TPojuNs6

By the end of November 2026, authors will be notified of acceptance or rejection.

Contact: contact@polishhistorycongress.com

Organising Institutions: Kraków Branch of the Polish Historical Society; Faculty of History, Jagiellonian University in Kraków; Institute of History and Archival Studies, University of the National Education Commission in Kraków; Museum of Polish History; International Cultural Centre; Museum of Kraków.

Kontakt

Contact: contact@polishhistorycongress.com

Zitation
Sites and Spaces, in: H-Soz-Kult, 19.10.2026, https://www.hsozkult.de/event/id/event-165271.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

D. b) Berichte von Fachtagungen Seiten D 59– D 84

01) Habsburg vor Arl und Fern. Was eine offene politische Landschaft im Innersten zusammenhielt

Organisatoren
Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg; Gesellschaft Oberschwaben; Alemannisches Institut

Ausrichter
Bauernschule Bad Waldsee
88339 Bad Waldsee

Fand statt in Präsenz
Vom – Bis
23.09.2026 – 25.09.2026

Von
Chrisula Tsigiri / Marius Wieandt / Pauline Zondler, Historisches Institut, Universität Stuttgart

„Was hielt eine offene politische Landschaft im Innersten zusammen?“ Unter dieser Leitfrage widmete sich die internationale Tagung „Habsburg vor Arl und Fern“ vom 23. bis 25. September 2026 der territorialen Integration der habsburgischen Vorlande. An das Motiv der „Schwanzfeder des Kaiseradlers“ anknüpfend, fragten die Organisatoren nach der staatlichen Qualität und inneren Kohärenz Vorderösterreichs: Waren die Vorlande ein politisch und institutionell zusammenhängender Herrschaftsraum oder vielmehr ein Konglomerat unterschiedlich geprägter Territorien, das vor allem durch die Zugehörigkeit zum Haus Habsburg miteinander verbunden war? Während die historische Forschung lange Zeit insbesondere die Entstehung und Konsolidierung von Staaten in den Blick nahm, rücken zunehmend auch Fragen nach Fragilität und Desintegration in den Fokus. Ihre Geschichte lässt sich nicht allein als Geschichte eines werdenden Staates erzählen, sondern ebenso als Geschichte des Umgangs mit territorialer Vielfalt und politischer Offenheit.

Dynastischen Perspektiven auf das „Ganze“ widmete sich CHRISTIAN LACKNER (Wien) in seinem Vortrag. In einer schlaglichtartigen Betrachtung nahm er verschiedene Szenen und Quellen von Rudolf I. bis zu habsburgischen Genealogiebüchern des 18. Jahrhunderts in den Blick. Es zeigte sich, dass die Vorlande in der dynastischen Wahrnehmung keineswegs durchgehend denselben Stellenwert besaßen. Vielmehr bewegte sich das Verhältnis zwischen den Vorlanden und der Dynastie, so Lackners Fazit, zwischen Phasen der Entfremdung und solchen der Annäherung. CHRISTOPH HAIDACHER (Innsbruck) beleuchtete die Behördenstruktur der Vorlande und die Herausforderungen, die ein offenes politisches Territorium für die Verwaltung mit sich brachte. Diese Heterogenität konnte laut Haidacher jedoch weitgehend zufriedenstellend bewältigt werden, auch wenn die Vorlande bis zu den Maria-Theresianischen Reformen keine geschlossene Verwaltungseinheit bildeten. Die Erforschung des konkreten Verwaltungsalltags bleibe aufgrund der stark verstreuten Quellenüberlieferung ein Forschungsdesiderat.

Am Beispiel Freiburgs und seines Umlandes untersuchte ALEXANDER DENZLER (Eichstätt) die Bedeutung von Straßen für Verflechtungs- und Desintegrationsprozesse in den habsburgischen Vorlanden. Im Mittelpunkt standen die Praktiken ihrer Nutzung und Instandhaltung. Die Aufrechterhaltung funktionsfähiger Verkehrswege erforderte einen herrschaftsübergreifenden Informationsaustausch, die Abstimmung von Zuständigkeiten sowie die Bereitstellung personeller, materieller und finanzieller Ressourcen. Auf diese Weise entwickelten sich Straßen zu Kontakt- und Handlungsräumen, in denen sich politische und administrative Verflechtungen herausbildeten. Zugleich konnten militärische oder vom üblichen Gebrauch abweichende Verwendungen der Verkehrswege konkurrierende Herrschaftsansprüche hervorrufen und desintegrative Entwicklungen begünstigen. Der Beitrag verdeutlichte damit die Bedeutung der Verkehrsinfrastruktur für die Ausübung von Herrschaft im räumlich zergliederten Vorderösterreich. Mit barocker Konfessionskultur und der Frage nach einer spezifischen „Pietas Austriaca“ setzte sich WOLFGANG ZIMMERMANN (Karlsruhe) auseinander. Anhand bestimmter, nach dem Dreißigjährigen Krieg entstandener konfessioneller Ausdrucksformen wie Mariensäulen als Sinnbild der siegenden katholischen Kirche wurde aufgezeigt, wie sich auch in den Vorlanden eine in regionale Kontexte übersetzte Sakrallandschaft ausbildete. Diese symbolische Repräsentation und Kommunikation trugen dazu bei, herrschaftlich-dynastische Bezüge zwischen den Vorlanden und Wien herzustellen.

SABINE ULLMANN (Eichstätt) untersuchte den Judenschutz in der Markgrafschaft Burgau als Regierungs- und Verwaltungspraxis. Aufgrund der komplexen Herrschaftsverhältnisse entstand ein „geteilter Judenschutz“, für den sowohl adelige Schutzherren als auch burgauische Amtleute zuständig waren. Anhand der Schwabenbücher rekonstruierte Ullmann die Handlungsmuster der beteiligten Akteure. Innsbruck versuchte insbesondere, vorderösterreichische Rechts- und Steueransprüche gegenüber den adeligen Schutzherren vor Ort durchzusetzen. Zugleich nutzten jüdische Akteure die komplexen Strukturen zur Durchsetzung eigener Interessen; diese Handlungsspielräume stießen jedoch immer wieder an ihre Grenzen. Die Bedeutung gewährter Privilegien für die Ratsverfassung und kommunale Handlungsspielräume veranschaulichte MICHAEL TASSILO WILD (Bad Waldsee) am Beispiel der Stadt Waldsee. Als Teil des habsburgischen Streubesitzes in Vorderösterreich verfügte Waldsee über Rechte, die der administrativen Vereinfachung dienten und Entscheidungen durch Rat und Bürgermeister vor Ort ermöglichten. Ihre Tragweite zeigte sich insbesondere bei den späteren Verpfändungen der Stadt. Unter Berufung auf bereits gewährte Privilegien gelang es Waldsee, die Funktion des herrschaftlichen Amanns maßgeblich zu verändern. Als Aufseher und Interessenvertreter des jeweiligen Pfandherrn wurde dieser zunehmend in eine vom Rat abhängige Stellung gedrängt. Damit zeigte Wild, wie die Übertragung stadtherrlicher Rechte lokale Entscheidungsprozesse begünstigte und Waldsee weitreichende kommunale Gestaltungsmöglichkeiten eröffnete.

ANDREA MÜLLER (Bettingen) befasste sich mit den Landvögten der westlichen Vorlande im 15. Jahrhundert und fragte nach deren Handlungsspielräumen und Machtbefugnissen. Bei diesen handelte es sich zumeist um die Häupter einer schmalen elsässischen Adelselite, die einerseits die Interessen des meist abwesenden Landesherrn zu vertreten hatten und andererseits ihre eigene Position auszubauen suchten. Die Vorlande mussten im 15. Jahrhundert sowohl gegen burgundische Ansprüche als auch in Konflikten mit den Eidgenossen verteidigt werden. Der Landesherr benötigte daher einen starken Landvogt mit persönlichen Beziehungen vor Ort, der selbstständig Kriege führen, die Ordnung garantieren oder als Kreditgeber fungieren konnte. Müller resümierte, dass die Landvögte daher bis zur Einrichtung einer vorderösterreichischen Regierung in Ensisheim unter Maximilian I. einen großen Handlungsspielraum besaßen. Am Beispiel der Herren von Rappoltstein und Waldburg nahm CLEMENS JOOS (Villingen-Schwenningen) die Rolle des

Adels zwischen Integration und Desintegration der habsburgischen Besitzungen und Interessenspolitik in den Blick. Obwohl sich die adeligen Herrschaftsstrukturen am Oberrhein und in Oberschwaben deutlich unterschieden, waren diese Differenzen in der politischen Praxis weniger bedeutsam. Der mediate Adel am Oberrhein verband seine Loyalität zu Österreich mit seinem Anspruch, sich freiwillig Habsburg unterstellt und einen ähnlichen Status wie die Reichsritterschaft zu haben, während der immediate Adel im südlichen Schwaben als verlässlicher österreichischer Verbündeter galt. Dies ermöglichte dem Haus Österreich eine flexible Interessenpolitik, die auf die Bedingungen und Möglichkeiten der offenen politischen Landschaft reagierte.

EDWIN ERNST WEBER (Sigmaringen) beleuchtete am Beispiel der Frohnstetter Rebellion von 1622 bis 1625 das Spannungsverhältnis zwischen bäuerlichem Widerstand und österreichischer Interessenpolitik. Ausgangspunkt bildete ein Konflikt zwischen dem Ortsherrn Georg Dietrich von Westerstetten und seinen Untertanen um Feudalabgaben, Wald- und Weidenutzungen, Frondienste und Bannrechte. Dessen Eskalation zog sowohl kaiserliche Kommissionen als auch österreichische Behörden in die Auseinandersetzung hinein und führte schließlich zu einem Zuständigkeitskonflikt zwischen Kaiser Ferdinand II. und Erzherzog Leopold V. Damit verdeutlichte Weber die komplexen Herrschaftsverhältnisse im frühneuzeitlichen deutschen Südwesten, die durch konkurrierende und sich überlagernde Herrschafts- und Hoheitsrechte geprägt waren. Dem komplexen Verhältnis zwischen dem Kaiser und der Reichsritterschaft widmete sich REGINA FÜRSICH (Stuttgart) in ihrem Vortrag. Als die Reichsritterschaft als wichtige kaiserliche Klientel und bedeutende Einnahmequelle des Kaisers im Rittersturm 1803/1804 in eine existenzbedrohliche Krise geriet, wandte sie sich um Hilfe an ihren kaiserlichen Schutzherrn. Während der Kaiser sich im Rittersturm für die Erhaltung der Reichsritterschaft einsetzte, war das Haus Habsburg gleichzeitig selbst daran interessiert, reichsritterschaftliche Rechte an sich zu ziehen, wie sich beispielsweise im sogenannten burgauischen Insassenstreit zeigte. Der Vortrag beleuchtete das enge, aber keineswegs unproblematische Verhältnis zwischen dem Haus Habsburg und dem reichsritterschaftlichen Adel im deutschen Südwesten, das von der Verschränkung finanziellen und machtpolitischen Interesses geprägt war.

PETER NIEDERHÄUSER (Winterthur) stellte die Ereignisse des Jahres 1415 rund um den Konflikt zwischen Herzog Friedrich IV. und König Sigismund von Luxemburg dar. Niederhäuser zeigte auf, dass Reichspolitik, fürstliche Territorialisierungs- und adlige Autonomiebestrebungen, innerfamiliäre Spannungen sowie persönliche Animositäten zu einer explosiven Mischung führten, die auf dem Konstanzer Konzil Herzog Friedrich zum Verhängnis wurden. Dabei stellte Niederhäuser fest, dass die Ereignisse des Jahres eine grundlegende Zäsur mit enormer Auswirkung auf die vorländische Verwaltung darstellten, deren Bedeutung über den Verlust des Aargaus hinausging. ASTRID ACKERMANN (Erfurt) thematisierte das Jahr 1638 als einen Tiefpunkt habsburgischer Herrschaft in den Vorlanden während des Dreißigjährigen Krieges. Ausgehend vom Vordringen Herzog Bernhards von Weimar und dem Fall der Festung Breisach beleuchtete sie die Auswirkungen von Heeresversorgung und Kriegsschäden auf die politische und administrative Handlungsfähigkeit. Dabei berücksichtigte Ackermann auch die Rolle ranghoher Militärs und Festungskommandanten, deren weitgehend eigenständiges Vorgehen Desintegrationsprozesse begünstigte. Zugleich verwies sie auf kulturell-religiöse Praktiken wie Wallfahrten, die zur Wahrung des inneren Zusammenhalts beitragen konnten. Der Beitrag verdeutlichte somit das Nebeneinander politisch-administrativer Desintegration und fortbestehender Formen gesellschaftlicher Kohärenz in Vorderösterreich.

In seinem Vortrag nahm WOLFGANG SCHEFFKNECHT (Lustenau) die Pestwellen und die zu ihrer Eindämmung ergriffenen Maßnahmen vom 14. bis 18. Jahrhundert in den Blick.

Dabei zeichnete er einen Prozess zunehmender Institutionalisierung und überregionaler Koordination nach. Während bis ins 15. Jahrhundert individuelle Maßnahmen dominierten, setzten sich in der Frühen Neuzeit zunehmend kommunale Maßnahmen wie die Quarantäne durch. Im 18. Jahrhundert kamen schließlich supraterritoriale Maßnahmen hinzu, die durch den Schwäbischen Reichskreis organisiert wurden. Dazu gehörten insbesondere der systematische Informationsaustausch, der Erlass von Pestmandaten und der Einsatz von Militär zum Schutz der Bevölkerung. Die Orientierung an praktischen Erwägungen zeige sich nicht zuletzt daran, dass die Maßnahmen des Reichskreises die im Kreis nicht vertretenen habsburgischen und reichsritterschaftlichen Territorien einschlossen. HORST CARL (Gießen) schlug vor, den Begriff der „Disruption“ zur Beschreibung der Prozesse rund um das Ende des Alten Reichs heranzuziehen. Mehr noch als in anderen vergleichbaren Territorien hätten sich laut Carl in Vorderösterreich die Erfahrungen eines Bruchs mit jahrhundertealten Kontinuitäten verdichtet, ohne dass sich dabei ein verbindender Zukunftshorizont für Untertanen und traditionelle Eliten eröffnete. Verschiedene Zäsurfaktoren wie kurzfristige territoriale Arrangements, die Aufteilung auf verschiedene Nachfolgestaaten, Säkularisierung, Eingliederung in protestantische Gebiete und jahrelange Zermürbung durch Krieg verhinderten gemeinsame Erfahrungen und ließen Ressourcen für Resilienz nachhaltig erodieren.

Der kartografischen Repräsentation Vorderösterreichs im ausgehenden 17. und im 18. Jahrhundert widmete sich MONJA DOTZAUER (Stuttgart). Anhand ausgewählter Beispiele zeigte sie, dass Karten Herrschaftsräume nicht lediglich abbildeten, sondern durch Auswahl, Anordnung und Hervorhebung zugleich formten. Für das räumlich zergliederte Vorderösterreich bestand ihre besondere Bedeutung darin, die einzelnen Besitzungen in einem gemeinsamen Kartenbild zusammenzuführen. Grenzen, Wappen und Rechtszeichen sowie Residenzen, Verkehrswege und Ressourcen brachten dabei unterschiedliche Aspekte von Herrschaft zum Ausdruck. Darüber hinaus thematisierte Dotzauer die zunehmende technische Präzision der Kartografie im 18. Jahrhundert. Diese stand der repräsentativen Funktion von Karten nicht entgegen, sondern verlieh ihr zusätzliche Wirkung. Mit den Klöstern Muri und Königsfelden als Orten der Grablege und Memoria in den ehemaligen aargauischen Stammlanden der Habsburger befasste sich JEANNETTE RAUSCHERT (Liestal). Das Benediktinerkloster Muri, dessen Gründung zur Festigung des habsburgischen Einflusses im Aargau beitrug, entwickelte eine wichtige Funktion als Ort der Grablege und Memoria; die Erinnerung riss auch nach dem Verlust der Stammlande nie ganz ab. Das Franziskanerkloster Königsfelden entstand in Konkurrenz zu Muri am Ort der Ermordung König Albrechts und wurde zeitweilig zentraler mittelalterlicher Erinnerungsort der Habsburger. Zwar etablierte sich hier keine habsburgische Familienstiftung, doch wurde das Kloster auch zu einem Memorialort für die bei Sempach gefallenen Ritter. An diese Tradition eines hochadeligen Bestattungsortes knüpfte später auch der protestantische Berner Adel an. SENTA HERKLE (Wien) untersuchte im Sinne des „doing territory“ und eines emotionsgeschichtlichen Ansatzes die Herrschaftswechsel nach dem Ende des Alten Reichs. Am Beispiel Vorderösterreichs fragte sie danach, wie die Bevölkerung auf die Herrschaftswechsel reagierte und sich die neuen Verhältnisse eigensinnig aneignete, akzeptierte oder ablehnte. Herkle zeigte, dass die neuen Herrscher versuchten, ihre Herrschaft durch Integrationsstrategien zu legitimieren und eine emotionale Bindung an die neue Obrigkeit zu schaffen. Die Bevölkerung war dabei jedoch keineswegs nur passiver Adressat herrschaftlicher Integrationspolitik, sondern beteiligte sich selbst an der Aushandlung neuer politischer und territorialer Ordnungen.

In seiner Bilanz knüpfte JOHANNES WALDSCHÜTZ (Rottweil) nochmals an die zentralen Leitfragen der Tagung an und fragte nach den verbindenden Elementen der vorderösterreichischen Gebiete. Als wichtige Zäsuren erwiesen sich dabei die Schlacht von Sempach, die für die weitere Entwicklung des habsburgischen Herrschaftsraums prägende

Folgen hatte, sowie die Einführung einer einheitlichen Verwaltung unter Maria Theresia. Trotz der geschlossenen Altgläubigkeit der Territorien sowie Interdependenzen zwischen den einzelnen Territorien sei der Begriff der Vorlande für diesen pluralen politischen Raum möglicherweise angemessener als die Vorstellung eines geschlossenen Territoriums Vorderösterreich. Eine Verbindung des Raumes zu den Habsburgern bestand ohne Zweifel, war aber je nach Präsenz der Dynastie vor Ort unterschiedlich stark ausgeprägt. Eine greifbare (vorder-)österreichische Identität entstand erst nach dem Ende des Alten Reiches, getragen von der Abgrenzung von den neuen Landesherren und Habsburg-Reminiszenzen.

Konferenzübersicht:

Andreas Schwab (Weingarten) / Sabine Holtz (Stuttgart) / Regina Steinhauser (Bad Waldsee): Begrüßung

Dietmar Schiersner (Weingarten) / Dieter Speck (Freiburg im Breisgau): Einführung

Sektion 1: Politische, administrative und religiöse „Klammern“
Moderation: Sabine Holtz (Stuttgart)

Christian Lackner (Wien): Von Habsburg zu Österreich. Dynastische Perspektiven auf „das Ganze“

Christoph Haidacher (Innsbruck): Vielfalt verwalten. Die Behördenstruktur der Vorlande

Alexander Denzler (Eichstätt): Verflechtung durch Straßen? Nutzung und Instandhaltung von Verkehrsinfrastruktur in Vorderösterreich

Wolfgang Zimmermann (Karlsruhe): Pietas Austriaca? Herrschaft und Konfession im frühneuzeitlichen Vorderösterreich

Sabine Ullmann (Eichstätt): Der Judenschutz als Regierungs- und Verwaltungspraxis

Öffentlicher Abendvortrag

Michael Tassilo Wild (Bad Waldsee): So nah und doch so fern. Waldsee und der Kaiser. Privilegien einer oberschwäbischen Landstadt im Spiegel der Quellen

Sektion 2: Personen und Funktionsträger
Moderation: Dietmar Schiersner (Weingarten)

Andrea Müller (Bettingen): Herrschen, streiten, bewahren. Die vorländischen Landvögte und die oberrheinische Adelselite im 15. Jahrhundert

Clemens Joos (Villingen-Schwenningen): Zwischen Landsässigkeit und Autonomie. Der Adel und Österreich

Edwin Ernst Weber (Sigmaringen): Freiheitsstreben und Interessenpolitik. Österreichische Herrschaft und bäuerliche Untertanen an der Oberen Donau in der Frühen Neuzeit

Regina Fürsich (Stuttgart): „die schönste Perl seiner kaiserlichen Krone“? Habsburg und die Reichsritterschaft am Ende des Alten Reichs

Sektion 3: Kriege, Krisen, Katastrophen
Moderation: Dieter Speck (Freiburg im Breisgau)

Peter Niederhäuser (Winterthur): Alle gegen Herzog Friedrich? Das Schreckensjahr 1415

Astrid Ackermann (Erfurt): Das Krisenjahr 1638 oder die Desintegration der Vorlande im Dreißigjährigen Krieg

Wolfgang Scheffknecht (Lustenau): Im Spannungsfeld von Semiterritorialität und supraterritorialer Zusammenarbeit. Seuchen und Seuchenpolitik im Bodenseeraum

Horst Carl (Gießen): Am Ende war Napoleon. Der Untergang Vorderösterreichs

Sektion 4: Repräsentation und Erinnerungskultur
Moderation: Raphael Gerhardt (Günzburg)

Monja Dotzauer (Stuttgart): Vorderösterreich in der kartographischen Repräsentation

Jeannette Rauschert (Liestal): Orte der Erinnerung. Habsburgs Grablegen und Hausklöster

Senta Herkle (Wien): „Millionen Thränen flosen, Millionen bittere Seufzer stiegen zum Himmel um Rettung auf“. Zur Reaktion der Bevölkerung in den ehemaligen vorderösterreichischen Gebieten nach dem Ende des Alten Reiches

Schlussdiskussion: Johannes Waldschütz (Rottweil)

Zitation
Chrisula Tsigiri / Marius Wieandt / Pauline Zondler, Tagungsbericht: *Habsburg vor Arl und Fern. Was eine offene politische Landschaft im Innersten zusammenhielt*, in: H-Soz-Kult, 21.10.2026, https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-165194.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) 78. Jahrestagung der Baltischen Historischen Kommission

Organisatoren
Baltische Historische Kommission
Lüneburg
Fand statt in Präsenz
Vom – Bis
30.05.2026 – 31.05.2026

Von
Anja Wilhelmi, Lüneburg, Nordost-Institut; Karsten Brüggemann, School of Humanities, Universität Tallinn

Wie immer auf den Jahrestagungen der Baltischen Historischen Kommission gab es auch diesmal vor dem thematisch gebundenen Teil eine Sektion unter dem Titel „Neue Forschungen zur baltischen Geschichte“. Diese setzte nach der Eröffnung durch den ersten Vorsitzenden der Baltischen Historischen Kommission, KARSTEN BRÜGGEMANN (Tallinn), mit einem Vortrag von VIKTORS DĀBOLIŅŠ (Riga/Tallinn) ein, in dem die Frage aufgeworfen wurde, wie sich städtische Beamte Rigas im 16. Jahrhundert unter polnischer Herrschaft politisch orientierten. Am Beispiel des aus Wrocław stammenden Zacharias Stopius, den Dāboliņš als klassischen „renaissance man“ bezeichnete, wurde gezeigt, dass der Arzt, Astronom, Astrologe und Autor letztlich seinem Stand – er war 1570 vom polnischen König Sigismund II. Augustus in den Adelsstand erhoben worden – mehr Loyalität erwies als der Stadt.

PATRYK MAĆKOWIAK (Poznań) diskutierte den Rigaer Prozess 1311/12 aus rechtshistorischer Sicht. Bei diesem Prozess ging es um den Machtkampf zwischen der Stadt Riga und dem Erzbischof von Riga auf der einen und dem Deutschen Orden und seinem livländischen Zweig auf der anderen Seite, der letztlich durch einen vom Papst bestellten Inquisitionsprozess entschieden werden sollte. Maćkowiak beschäftigte insbesondere die Frage nach der Rolle der Zeugenvernehmungen als eines typischen notariellen Instruments im spätmittelalterlichen Prozesswesen.

Einen Sprung ins späte 20. Jahrhundert vollzog JAN-HINNERK ANTONS (Greifswald), der in seinem Vortrag diskutierte, wie Greenpeace seit Mitte der 1980er-Jahre versuchte, in der UdSSR tätig zu werden, sich dabei aber auf Moskau konzentrierte und die „nationalen“ Umweltinitiativen in den baltischen Sowjetrepubliken weitgehend ignorierte. So habe Greenpeace bzw. dessen schwedischer Ableger, der für den Ostseeraum zuständig war, eine „transbaltische Struktur“ unter Umgehung des Baltikums geschaffen. Antons erkennt hierin auch einen Konflikt des Selbstverständnisses von Bürgerinitiativen: Den aufkommenden basisdemokratischen Gruppen in Estland, Lettland und Litauen stand die mittlerweile stark hierarchisierte Struktur von Greenpeace gegenüber, die mehr als Lobbyorganisation auftrat und von der Produktion skandalträchtiger Bildern Abstand genommen hatte.

In die thematische Hauptsektion „Das Baltikum als Raum für Netzwerke: Die Bildende Künste im 19. und 20. Jahrhundert“ leiteten BAIBA VANAGA (Riga) und ANJA WILHELMI (Lüneburg) ein. Dabei stellten sie wissenschaftliche Ansätze der historischen Raumforschung sowie der qualitativen und sozialen Netzwerkanalysen vor und legten deren Relevanz für Fragestellungen in der baltischen Kunstgeschichtsforschung dar.

KRISTIANA ĀBELE (Riga) stellte die baltische Künstlerausstellung in Berlin 1906, auf der Bernhard Borchart, Vilhelms Purvītis, Friedrich Moritz, Carl Winkler und Johann Walter (Walter-Kurau) vertreten waren, in den Mittelpunkt ihres Vortrags. Dieser Ausstellung waren zahlreiche Einzelausstellungen insbesondere von Purvītis und Walter im Deutschen Reich und in Österreich vorangegangen, an denen sich eine aufmerksame Rezeption ihrer Werke und ihre Bekanntheit als „baltische“ oder vielmehr „russische“ Künstler im westlichen Ausland ablesen lässt – gerade letztere Klassifikation garantierte Aufmerksamkeit, weshalb sie auch von Künstlern eigentlich nicht-russischer Herkunft akzeptiert wurde. BAIBA VANAGA (Riga) sprach anschließend über von baltischen Künstlerinnen vor dem Ersten Weltkrieg gegründete Kunstausbildungsstätten und skizzierte die Bildungsinfrastruktur der russischen Ostseeprovinzen. Ihr besonderes Augenmerk lag auf der Bildungssituation von Frauen, weshalb die Zeichenschule von Elise Jung-Stilling hervorgehoben wurde, die zunächst für Künstlerinnen, später aber auch für Künstler zu einer maßgeblichen Bildungsinstitution wurde (und der seit 1909 Purvītis als Direktor vorstand).

KRISTINA JÕEKALDA (Tallinn) thematisierte in ihrem Vortrag die Livland-Estland-Ausstellung von 1918. Es handelte sich um eine propagandistische Wanderausstellung aus der Zeit als das Baltikum deutsch besetzt war (seit 1918 unter Einschluss Estlands). Sie wurde in Berlin, Hamburg und Lübeck gezeigt und stand unter der Schirmherrschaft von Prinz Heinrich von Preußen. An ihrer Ausarbeitung waren keineswegs bloß Propagandisten, sondern, wie Jõekalda betont, vielmehr ausgewiesene Spezialisten ihrer jeweiligen Wissensgebiete beteiligt. Sie veranschaulichte auch die Vielfalt der Ausstellung – einerseits die fotografischen, grafischen oder gemalten Porträts von Literaten und Historikern sowie andererseits das architektonische und ethnografische Kulturerbe Estlands und Livlands. Die Werke stammten aus der Sammlung des Revaler Provinzial-Museums; heute ist diese Sammlung im Estnischen Historischen Museum und im Estnischen Kunstmuseum verteilt aufzufinden.

ANJA WILHELMI (Lüneburg) sprach in ihrem Vortrag über Reisen von deutschbaltischen Künstlerinnen nach Italien, das damals ein attraktives Ziel für künstlerische Aus- und Weiterbildung darstellte – mit Rom als Zentrum. Die Dauer des Aufenthalts war unterschiedlich lang, einige Künstlerinnen blieben und verlagerten sogar ihren Lebensschwerpunkt dorthin. Das Reisen nach Italien und in Italien selbst geschah mithilfe von personalen Netzwerken, oftmals zwischen Lehrerinnen und Schülerinnen. Diese bislang noch nicht näher erforschten Netzwerke beruhten wahrscheinlich auf der gemeinsamen Sprache, dem kulturellem Hintergrund und gemeinsamen Erfahrungen. Wesentlich ist, dass diese Frauen nachhaltig zum Kunsttransfer von Süd nach Nord beitrugen.

Nach 1900 entstandene Netzwerke von vornehmlich Künstlerinnen aus Estland standen im Zentrum der Aufmerksamkeit von RAGNE SOOSALU (Tallinn). Zunächst schilderte sie die Bildungsmigration von Künstlerinnen, wobei Frauen aus den estnischen Gebieten Berlin und St. Petersburg bevorzugten. In der Zeit nach 1914 veränderte sich die Bildungssituation sichtbar, da nun Ausbildungsstätten in Estland selbst mehr Relevanz erhielten, was anhand der Pallas-Kunstschule in Tartu und der staatlichen Akademie in Tallinn samt ihrer Absolventen und Lehrer dargestellt wurde. Zugleich öffneten sich die Akademien in Deutschland nach 1919 auch für Frauen. Soosalu hob jedoch hervor, dass die von ihr untersuchten Frauen in der Zwischenkriegszeit eher seltener ins Ausland gingen und lokale private Kunstschulen bevorzugten. Hier trafen sie auf zahlreiche Vertreterinnen der nationalen Minderheiten wie der Deutschen und Russen.

AIJA BRASLIŅA (Riga) rekonstruierte die „Berliner Episode“ (1921–1923) der lettischen klassischen Moderne und beleuchtete die Rolle der deutschen Metropole als bedeutendem Transit- und Netzwerkpunkt für lettische Künstler der Zwischenkriegszeit. Im Fokus standen die Verflechtungen von Kārlis Zāle, Niklāvs Strunke, Romans Suta und Aleksandra Beļcova mit der internationalen Avantgarde, insbesondere der Novembergruppe, dem Kreis um die Galerie „Der Sturm“ und mit der Gruppierung der „Berliner Futuristen“ unter der Leitung des italienischen Literaten und Galeristen Ruggero Vasari. Am Beispiel der kurzlebigen, in Berlin erschienenen lettischen Avantgarde-Zeitschrift „Laikmets“ (1923) und der Kontakte zum renommierten Kunstkritiker und Herausgeber der Zeitschrift „Das Kunstblatt“ Paul Westheim wurde der Transfer zeitgenössischer ästhetischer und theoretischer Ideen analysiert. Ein besonderer Schwerpunkt lag auf der Untersuchung der publizistischen Praktiken jener Zeit sowie der biografischen, institutionellen und künstlerischen Netzwerke lettischer Modernisten und deren Interaktionen mit zentralen Figuren der europäischen Kunstszene.

In der letzten Sektion beschäftigte sich EIKE ECKERT (Lüneburg) mit einem Objektbestand in der Deutschbaltischen Abteilung des Ostpreußischen Landesmuseums: Der Gemäldesammlung der Familie von Nolcken. Der Referent veranschaulichte mit Dokumenten und Fotos die verschlungenen Wege der Sammlung seit dem Ende des 18. Jhs., auf denen die Gemälde und Familienporträts aus Estland zum Teil nach Finnland, Bayern (Schloss Pöring) und schließlich nach Lüneburg gelangten. Einige bis heute erhaltenen Werke sind auch auf Marie von Nolcken (1849–1887) zurückzuführen, eine Dilettantin, die ihr künstlerisches Talent offenbar für Kopien alter Meister wie Rubens oder Veronese nutze. Neben der Provenienzforschung thematisierte er unterschiedliche Künstler, die zu Zeiten schwedischer (Wäström, Roslin) oder russischer Herrschaft – sowohl am Hofe in St. Petersburg (Buchholz, Darbes, Lampi) als auch in den Ostseeprovinzen (Senff, von Liphart, Kraus) die Urheber der Werke waren. Unbekannt dagegen sind die Künstler der Porträts der eingeheirateten Familie von Löwenstern, die ebenfalls zu diesem vielseitigen Bestand gehören.

Im Beitrag von ELKE BAUER (Marburg), den sie mit ihrer Kollegin AGNESE BERGHOLDE-WOLFF (Marburg) ausgearbeitet hat, ging es um zwei Diasporasammlungen, die im Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung verwahrt werden: die Litauen und der litauischen Diaspora gewidmete Sammlung von Povilas Reklaitis und die Lettland und die lettische Diaspora betreffende Sammlung von Jānis Krēsliņš. Der Vortrag arbeitete die Gemeinsamkeiten der beiden Sammlungen und Sammler heraus – beide studierten nach 1945 in Tübingen, doch ist unbekannt, ob sie sich kannten – und zeigte auf, welches Potential für die Forschung in diesen sowohl zeitlich wie thematisch vielschichtigen und umfangreichen Beständen enthalten ist. Die 17.500 gedruckte Werke umfassende Bibliothek und das 30-40 lfm umfassende Schriftgut des 1924 in Livland geborenen Krēsliņš stellt einen einzigartigen Bestand der exillettischen US-amerikanischen Community dar, während die Sammlung des aus Kaunas stammenden Reklaitis, der lange Zeit selber als Bibliothekar am Herder Institut tätig war, vor allem durch sein visuelles Material (über 2.800 Einheiten, darunter historische Landkarten) besticht.

Die Konferenz zeigte die hohe Relevanz von Netzwerken Kunstschaffender aus dem Gebiet der heutigen Staaten Estland und Lettland für ihre Wirkmächtigkeit und in dem Leben der Protagonisten auf. Zugleich aber wissen wir immer noch viel zu wenig über die transnationalen europäischen Kontakte baltischer Künstler, aber auch über deren innerbaltischen Netzwerke. Das Baltikum war, und das ist als ein erstes Ergebnis zu benennen, in dieser Hinsicht stets ein Teil eines gesamteuropäischen Raumes, in dem Künstlerinnen und Künstler gemeinsam und „verflochten“ agierten.

Konferenzübersicht:

Sektion: Neue Forschungen zur Baltischen Geschichte

Viktors Dāboliņš (Riga/Tallinn): Re-examining the life and work of Zacharias Stopius (ca. 1530–1593/94)

Patryk Maćkowiak (Poznań): Der Rigaer Prozess (1311–1312) im Lichte neuer Forschungen

Jan-Hinnerk Antons (Greifswald): Auf dem Weg zu einer transbaltischen Zivilgesellschaft? Greenpeace, die Ostsee und die Sowjetunion

Konferenz: Das Baltikum als Raum für Netzwerke: Die Bildenden Künste im 19. und 20. Jahrhundert

Panel 1

Baiba Vanaga (Riga), Anja Wilhelmi (Lüneburg): Einführung

Kristiāna Ābele (Riga): Russisch oder baltisch? Neue Kunst aus Livland und Kurland auf Ausstellungen in Deutschland und Österreich am Ende des langen 19. Jahrhunderts

Baiba Vanaga (Riga): Von baltischen Künstlerinnen gegründete Kunstausbildungsstätten bis zum Ersten Weltkrieg

Kristina Jõekalda (Tallinn): Estonian Provincial Museum as Partner for German Propaganda during World War I

Anja Wilhelmi (Lüneburg): Künstlerinnen auf ihren Bildungsreisen nach Italien

Panel 2

Ragne Soosalu (Tallinn): Artists on the Move after 1900: Trajectories and Networks of Baltic German Women from Estonia

Aija Brasliņa (Riga): Treffpunkt Berlin und die lettische Moderne der 1920er Jahre

Eike Eckert (Lüneburg): Die Ahnengalerie der Familie von Nolcken: Von Estland mit Umwegen nach Lüneburg

Elke Bauer (Marburg) / Agnese Bergholde-Wolf (Marburg): „Ich habe Lettland nie verlassen“ (Janis Krēsliņš) und „Die Jahresernte eines armen exillitauischen Sammlers“ (Povilas Reklaitis) – Zwei Diasporasammlungen und ihr Verhältnis zur baltischen Kunst

Zitation
Karsten Brüggemann, Tagungsbericht: *78. Jahrestagung der Baltischen Historischen Kommission*, in: H-Soz-Kult, 24.10.2026, https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-165241.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) XIII. Deutsch-Schweizerischer Studientag für Osteuropäische Geschichte

Organisatoren
Ordinariat für Neueste Allgemeine und Osteuropäische Geschichte, Universität Bern
Veranstaltungsort
Studienhaus Wiesneck, Wiesneckstraße 6
CH 79256 Buchenbach

Fand statt in Präsenz
Vom – Bis
08.05.2026 – 09.05.2026

Von
Andrea Lisa Erny, Historisches Institut, Universität Bern; Zoe Zlotski, Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde, Universität Tübingen

Das jährliche Treffen der Institute und Lehrstühle für Osteuropäische Geschichte aus Baden-Württemberg und der deutschsprachigen Schweiz fand im Mai 2026 zum 13. Mal statt. Professoren, Dozierende, Doktorierende und Studierende der Universitäten Basel, Bern, Freiburg im Breisgau , Heidelberg, Konstanz, Tübingen und Zürich kamen wie jedes Jahr im Studienhaus Wiesneck zusammen, um sich über laufende Forschungsprojekte und aktuelle Debatten aus der Osteuropäischen Geschichte auszutauschen.

Im ersten Vortrag stellte ODETA RUDLING (Bern) ein Unterprojekt ihrer Habilitation „'Ethnic Tourism' and Postwar Displacement. Soviet Lithuanian Periphery as a Contact Zone between East and West, 1945-1990" vor. Das Teilprojekt untersucht, ob das Konzept des *Dark Tourism* auf Reisen zu litauischen Erinnerungsorten des Zweiten Weltkrieges anwendbar ist und wie der Tourismus vom sowjetischen Staat organisiert wurde.

In ihrem Dissertationsprojekt untersuchte DARIA KHOKHLOVA (Zürich) die Rolle von Bildungsreformen in der Sowjetunion während der Perestroika und in den ersten Jahren des postsowjetischen Russlands. Das Projekt zeigt, dass Reformen des Schulsystems nicht nur pädagogische Veränderungen betrafen, sondern eng mit politischen Debatten über Demokratisierung, Dezentralisierung und die zukünftige Organisation von Staat und Gesellschaft verbunden waren. Am Beispiel des Bildungsreformers Eduard Dneprov analysiert die Arbeit, wie Ideen zur Schulreform in politische Programme überführt wurden und später die Bildungspolitik im Russland der 1990er-Jahre prägten.

Als Abschluss des ersten Panels stellte PAUL SCHRÖCK (Freiburg) sein Dissertationsprojekt vor, in welchem er am Beispiel des Osteuropa-Experten, Publizisten und Journalisten Klaus Mehnert (1906–1984) die Geschichte von Expertise und Experten in der frühen Bundesrepublik untersucht. Im Zentrum steht die Frage, wie sich Mehnert vom Osteuropa-Spezialisten zu einem der bekanntesten *public intellectuals* seiner Zeit entwickeln konnte und welche Strategien, Medien und Netzwerke diesen Aufstieg ermöglichten. Gleichzeitig erforscht das Projekt, was die Rezeption von Mehnerts Deutungen über die Erwartungen, Wissensbedürfnisse und das mentale Koordinatensystem der westdeutschen Gesellschaft im Kalten Krieg verrät.

Das zweite Panel eröffnete GEORG WURZER (Tübingen) mit der Vorstellung seines Post-Doc-Projekts, in welchem er die Rezeption des Post Traumatic Stress Disorder (PTSD) in

der UdSSR und später Russland untersucht. PTSD wurde als Krankheitsbild in den USA nach der Rückkehr vieler Veteranen aus Vietnam erarbeitet. In die UdSSR kam das Konzept nach dem Afghanistankrieg primär durch amerikanische *citizen diplomacy* Initiativen.

In ihrem Post-Doc-Projekt verfolgte KATERINA SUVERINA (Konstanz) die Entwicklung eines Epidemien-Kontrollsystems für HIV/AIDS für internationale, primär afrikanische, Studierende in der UdSSR in der zweiten Hälfte der 1980er-Jahre nach. Das Projekt soll zeigen, ob das System effektiv war oder bloß bürokratische Aktionen vollzog, die einen Anschein von Kontrolle kreierten. Außerdem wird der Effekt dieses Systems auf die Ausweitung rassistischer Haltungen bezüglich internationaler Studierender erforscht.

Das zweite Panel schloss ANNA DOBROWOLSKA (Basel) mit der Präsentation ihres Habilitationsprojekts ab. Darin untersucht sie die Alltagsgeschichte der Menstruation im sozialistischen Polen. Dabei arbeitet sie mit dem Konzept der *Embodied Histories* und untersucht, inwiefern der Umgang mit Menstruation die Moderne verkörpern kann.

JOHANNA VOJCSIK (Freiburg) eröffnete den zweiten Konferenztag mit der Vorstellung ihres Dissertationsprojekts. Anhand einer vielfältigen Auswahl an Quellen untersucht sie jüdische Zwangsarbeiterinnen, die von Ungarn ins Deutsche Reich deportiert, und dort in über 110 Außenlagern zur Arbeit insbesondere in der Rüstungsindustrie gezwungen wurden. Der Fokus des Vortrags lag auf der Präsentation der Protokolle des National Committee for Attending Deportees (Deportáltakat Gondozó Országos Bizottság, DEGOB), welche in der Dissertation sowohl quantitativ als auch qualitativ ausgewertet werden, um einen detaillierten und chronologischen Einblick in die Lebensgeschichten der ungarischen Jüdinnen von der Deportation bis zu ihrer Befreiung zu gewinnen. Vojcsik verbindet dabei die Analyse von Erinnerungen der überlebenden Frauen mit einem wirtschaftshistorischen Ansatz.

Die Vorstellung des Prost-Doc-Projekts von GRUIA BĂDESCU (Konstanz) fokussierte auf die stadtplanerischen Entwicklungen in den Städten Beirut, Bukarest und Buenos Aires, die alle den Übernamen „Paris“ tragen („Paris des Mittleren Ostens“, „Paris des Balkans“ und „Paris Lateinamerikas“). Bădescu präsentierte die architektonischen Entwicklungen dieser drei Städte anhand einer Vielzahl von Bildern. Er fragte, wie die unterschiedlichen gesellschaftlichen Zusammensetzungen der Städte und die verschiedenen Stadtgeschichten diese Entwicklungen prägten und in die städtische Architektur übersetzt wurden. Das Projekt untersucht die Wechselbeziehung zwischen Stadtplanung, Wiederaufbau und Erinnerungspolitik nach politischen Umbrüchen oder Kriegen.

Um Mehrheitsgesellschaft und Minderheitengruppen im Jugoslawien der Zwischenkriegszeit geht es im Dissertationsprojekt von PAULA SIMON (Heidelberg). In ihrer Präsentation analysierte sie die „(Romani) Muslims“ als Fallbeispiel, um einen Einblick in das gesellschaftliche Verhältnis zwischen den serbischen Roma- und der serbischen Mehrheitsbevölkerung zu geben. Simon fragte nach gesellschaftlicher Inklusion und Exklusion, nach Anpassung, Assimilation sowie Überlebensstrategien und diskutierte Handlungsspielräume und Solidarität innerhalb dieser Bevölkerungsgruppe. In ihrem Projekt analysiert sie auch das Phänomen der Selbst- und Fremdbezeichnung bei Minderheitengruppen. Anhand ihres Fallbeispiels zeigte sie, dass die Gruppe der „(Romani) Muslims“ schon zu Zeiten des osmanischen Reichs im Westen von Serbien lebte und sich selbst nicht als Roma sahen, von der Mehrheitsbevölkerung aber als solche bezeichnet wurden.

Im Fokus des vierten und letzten Panels des Studientags stand Ostmitteleuropa. PHILIPPE THOMET (Bern) präsentierte einen Teilaspekt seines Dissertationsprojekts und diskutierte

die Grenzziehung in der Karpato-Ukraine nach dem Ersten Weltkrieg. Anhand unterschiedlicher Quellengattungen, wie beispielsweise historische Karten oder Erinnerungen, zeichnete er die Grenzziehungsprozesse an den Pariser Friedensverhandlungen nach und zeigte auf, wie die sogenannten „Grenzmacher“ die Staatsgrenzen der neugegründeten Tschechoslowakei definierten. In der Präsentation fokussierte er auf die verschiedenen Akteure, die bei der Friedenskonferenz die Landkarte Ostmitteleuropas neugestalteten. Er beleuchtete deren Vorstellung dieser Region und wie sich diese auf die Beschlüsse der Friedensverhandlungen auswirkten. Er fragte, wie sich dieser Prozess als „doppelte Raumkonstruktion“ verstehen lässt, an dem sowohl die Friedenskonferenz als „Verhandlungsraum“ als auch die Karpato-Ukraine als „Grenzraum“ gleichermaßen beteiligt und in einem wechselwirkenden Verhältnis zueinander standen.

PETER HELM (Zürich) beschloss mit der Vorstellung seines Dissertationsprojektes den Studientag. In seinem Projekt fragt er nach den Kontinuitäten in der Nationswerdung der Slowakei und ordnet diese in der Nationalismustheorie ein. Dabei geht er auf ein dreiphasiges Modell ein – Patriotismus, Ideologie und gesamtgesellschaftlicher Kontext –, wobei er diese drei Phasen den Nationalismus- und Nationswerdungstheorien gegenüberstellt. Helm ist daran interessiert, die Hauptakteure innerhalb der verschiedenen slowakischen Nationalbewegungen zu identifizieren und deren Absichten zu untersuchen, und damit eine analytische Historiografie der „slowakischen Nation“ zu schreiben. In einem vorläufigen Fazit konnte er in der Präsentation bereits festhalten, dass aus den Quellen, keine zwangsläufige Entwicklung hin zum Nationalstaat zu erkennen sei und er fragte kritisch nach dem „historischen Zufall“ in der Nationswerdung der Slowakei.

Auch dieses Jahr bot der Studientag neben den überaus interessanten wissenschaftlichen Beiträgen wieder viele Möglichkeiten, um die interuniversitäre Vernetzung zu stärken, Kontakte zu pflegen und neue Bekanntschaften zu knüpfen. Das Treffen der Professuren für Osteuropäische Geschichte aus Süddeutschland und der deutschsprachigen Schweiz eröffnet jedes Jahr neue Perspektiven auf die historische Forschung des östlichen Europas und bietet Diskussionsräume zwischen Studierenden, Nachwuchswissenschaftlern sowie Dozenten und Professoren.

Konferenzübersicht:

Begrüßung

Panel I
Moderation: Dietmar Neutatz (Freiburg)

Odeta Rudling (Bern): Dark Tourism in die sowjetische Peripherie? Westliche Reisen zu litauischen Erinnerungsorten des Zweiten Weltkrieges 1958-1982

Daria Khokhlova (Zürich): Russische Bildungsreformen und republikanische Autonomieprojekte in der späten Sowjetunion (1987–1991)

Paul Schröck (Freiburg): Der Welterklärer. Klaus Mehnerts Aufstieg vom Osteuropa-Experten zum public intellectual der frühen Bundesrepublik

Panel II
Moderation: Odeta Rudling (Bern)

Georg Wurzer (Tübingen): Das traumatische Erbe des Afghanistankriegs. Wie die PTSD in die UdSSR, die Russische Föderation und die Ukraine kam

Katerina Suverina (Konstanz): Performing Control: HIV Governance and African Students in the Late Soviet Union

Anna Dobrowolska (Basel): Embodied Histories of Menstruation in post-war Poland

Panel III
Moderation: Jan Arend (Tübingen)

Johanna Vojcsik (Freiburg): Zwangsarbeit von ungarischen Juden im nationalsozialistischen Deutschland

Gruia Bădescu (Konstanz): Haussmann's Afterlives: Boulevards, Urban Imaginaries, and Political Ruptures in the „Paris of the Balkans" and beyond

Paula Simon (Heidelberg): Contesting and Resisting Racialized Categorization, Discrimination, and Persecution: The Case of (Romani) Muslims in Western Serbia

Panel IV
Moderation: Julia Richers (Bren)

Philippe Thomet (Bern): Von der Mental Map zur Grenze: Die Pariser Friedenskonferenz und die Grenzziehung in den „ruthenischen Gebieten südlich der Karpaten" als ein Prozess der doppelten Raumkonstitution

Peter Helm (Zürich): Die Entstehung der slowakischen Nation im Spiegel der Nationalismustheorien

Abschluss und Ausblick 2027
Moderation: Tanja Penter (Heidelberg)

Zitation
Andrea Lisa Erny / Zoe Zlotski, Tagungsbericht: *XIII. Deutsch-Schweizerischer Studientag für Osteuropäische Geschichte*, in: H-Soz-Kult, 09.10.2026, https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-164758.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Adlige Lebenswelten im Eger- und Vogtland in der Moderne (18.-20. Jahrhundert**)**

Adlige Lebenswelten im Eger- und Vogtland in der Moderne (18.-20. Jahrhundert). Dynamiken und Verflechtungen im Zusammenspiel mit den Nachbarregionen

Organisatoren
Grischa Vercamer / Florian Geidner, Technische Universität Chemnitz, EU-Interreg-Projekt „Kulturelles Erbe des Vogt- und Egerlandes“
Veranstaltungsort
Schloss Voigtsberg
08606 Oelsnitz/Vogtland

Fand statt in Präsenz
Vom – Bis
06.05.2026 – 08.05.2026

Von
Marina Heller, Department Geschichte, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Forschende aus Deutschland und Tschechien waren eingeladen, mit ihren Beiträgen die Lebensführung, regionale und überregionale Identitäten sowie Netzwerke und Strategien des Adels im sächsisch-thüringisch-bayerisch-tschechischen Raum als Kontaktzone in einer Zeit des Umbruchs in den Fokus zu nehmen. Im Mittelpunkt stand der niedere Adel, doch nahmen manche Vorträge auch den hohen Adel in den Blick und betrachteten Entwicklungen und Strukturen in den Nachbarregionen. Als Tagungsort diente der Fürstensaal des Schlosses Voigtsberg, in dem sich einst der Adel des sächsischen Vogtlandes aufhielt. Die historische Anlage, die einst wettinischer Amtssitz war und heute Museen sowie das Kreisarchiv beherbergt, bildete somit das passende Fundament für die wissenschaftliche Auseinandersetzung.

Im Rahmen eines Abendvortrags betrachtete MONIKA WIENFURT (POTSDAM) die Werte und Ausdrucksformen der adligen Familie, die stets die weite Verwandtschaft mit ihren Zweigen und Linien als auch die vergangenen sowie nachkommenden Generationen im Blick hatte. Die adlige Mehrgenerationenfamilie, deren zentrales Merkmal Abstammung und Herkunft war, inszenierte und legitimierte sich durch Bildprogramme, Genealogien und Familiengeschichten. Diese dienten wie auch die neue Kategorie des Uradels zur Abgrenzung von nichtadligen Familien sowie vom neuen Briefadel. Die Vergangenheit wurde zur Identitätsstiftung. Die weibliche Seite der Verwandtschaft war dabei ebenso wichtig und wurde nach außen betont, denn sie wies auf die Standesgemäßheit, auf Besitz und Erbansprüche hin. Für die adligen Frauen waren standesgemäße Hochzeiten allerdings wichtiger als für die Männer, denn diese konnten nach preußischem Landrecht auch nichtadlige Frauen heiraten, ohne ihren adligen Status zu verlieren.

Zunächst stellte GRISCHA VERCAMER (Chemnitz / Passau) das übergeordnete Gesamtprojekt EU-Interreg zum kulturellen Erbe des Vogt- und Egerlandes vor. Ziel des interdisziplinären und epochenübergreifenden Projektes ist die Förderung der Region des thüringisch-sächsisch-fränkischen Vogtlandes und Egerlandes. Die Tagung zu den adeligen Lebenswelten im Vogt- und Egerland in der Moderne führte das Vorprojekt, welches sich auf den Niederadel zur historischen Zeit der Vögte konzentrierte, fort. FLORIAN GEIDNER (Chemnitz) führte dann als wissenschaftlicher Bearbeiter des Projektes das Plenum in das Thema der Tagung ein. Diese hatte zum Ziel, eine regionale Adelsstruktur zwischen dem

Hubertusburger Frieden (1763) und dem Zusammenbruch der Monarchien in Mitteleuropa (1918) problemorientiert zu untersuchen und Fragen nach der Bedeutung des Raumes für adlige Gruppen, die Entwicklungen von Loyalitäten und Problemfeldern, die Strategien adliger Gruppen und Individuen angesichts neuen Herausforderungen, nach traditionellen Strukturen und neuen politischen Arbeitsfeldern für den Adel, nach Gruppenbildung und Kommunikationsfeldern zu stellen.

CHRISTOPH GUNKEL (München / Erlangen-Nürnberg) berichtete über die vogtländische Ritterschaft als Phänomen im Markgraftum Kulmbach-Bayreuth. Die adligen landsässigen Familien unterstellten sich hier 1615 dem Markgrafen, der ihnen im Gegenzug Privilegien garantierte. 1663 kamen Familien dazu, die sich aus dem reichsritterschaftlichen Kanton Gebirg lösten. Die adligen Familien hatten einen Stand, der zwischen einfachem Landadel und Reichsritterschaft lag. Trotzdem war das Verhältnis zum Markgrafen im 18. Jahrhundert angespannt. Die vogtländische Ritterschaft in Franken organisierte sich wie die Reichsritterschaft korporativ und nahm nur Mitglieder auf, die ein Rittergut besaßen. Dies führte dazu, dass auch adlige Frauen und sogar Nichtadlige Aufnahme fanden.

Der Vortrag von MARKO KREUTZMANN (Jena), in Abwesenheit verlesen von Grischa Vercamer (Passau), untersuchte Profil und territoriales Selbstverständnis des vogtländischen Adels in Thüringen und wertete dazu Rittergutslisten aus Sachsen-Weimar-Eisenach sowie Sachsen-Altenburg aus den Jahren 1818 sowie 1832 aus. Die adligen Familien stammten zum großen Teil aus der Region Thüringen und der Mark Meißen, doch spielten Franken und Hessen als Herkunftsregionen ebenfalls eine Rolle in Sachsen-Weimar-Eisenach, wo viele Adlige auch in preußischen und sächsischen Dienstverhältnissen standen, während in Sachsen-Altenburg die Tätigkeit des Adels in den ernestinischen Staaten weit mehr dominierte. Autonome ständische Traditionen spielten nach wie vor eine wichtige Rolle. Jedoch befand sich 1818 bzw. 1832 ein Drittel der Rittergüter in Sachsen-Weimar-Eisenach und über die Hälfte der Rittergüter in Sachsen-Altenburg bereits in bürgerlichem Besitz.

MILOŠ ŘEZNÍK (Chemnitz) referierte über Anpassungsstrategien des Adels in einer Zeit der Auflösung der ständischen Gesellschaft und der Nationalisierung der Staaten in Mitteleuropa. Der dynamische Wandel von Staatsbildungen im 19. Jahrhundert traf auf unterschiedliche Konstellationen von Adelsverständnissen und Adelsidentitäten in Polen, Deutschland, Ungarn und Böhmen. Strategien für das Obenbleiben bestanden beispielsweise in der Legitimation des Adels durch Geschichte, Romantisierung des Ritteradels, Verbürgerlichung der Lebensstile oder Anpassung der Standessolidarität. Der Adel konnte zum Sprecher der Nation werden oder eine Koalition mit den nichtadligen Agrareliten eingehen. Der einzelne Adlige besaß zum Teil viele Loyalitäten und Identitäten, wobei letztendlich oftmals die Familieninteressen im Vordergrund standen.

JAN ŽUPANIČ (Prag) zeigte am Beispiel der Familie Zedwitz, dass nicht jede Familie in den Zeiten des Umbruchs obenbleiben konnte. Die aus dem fränkischen Vogtland stammende Familie kam im 14. und 15. Jahrhundert in Besitz der Burg Neuberg und Herrschaft Asch sowie der Herrschaften Schönbach und Liebenstein. Die Güter im Ascher Ländchen lagen bis 1775 außerhalb der Kompetenz der böhmischen Behörden. 1766 wurde die Linie Liebenstein in den Reichsgrafenstand erhoben, die Ascher Linie erhielt den Titel 1790, durfte ihn allerdings nicht auf den eigenen Gebieten in Böhmen führen. Im 19. Jahrhundert erfolgte der wirtschaftliche und soziale Abstieg der Ascher Linie, Georg Kajetan von Zedtwitz wurde gar der Grafentitel aberkannt. Liebenstein wurde 1915 verkauft, spätestens 1945 verlor die Ascher Linie all ihre Güter.

TIM S. MÜLLER (Frankfurt (Oder)) untersuchte die Strategien adliger Besitzkonsolidierung von 1763 bis 1945 von Rittergutsbesitzern im sächsischen Vogtland. Er stellte unter anderem fest, dass ab Ende des 18. Jahrhunderts immer mehr adlige Familien aus wirtschaftlichen Gründen ihre Rittergüter verkauften. Um den Stammsitz der Familie zu erhalten, wurden zunächst die kleinen Rittergüter aufgegeben. Erworben wurden sie von anderen adligen Familien, die zum Teil aus Österreich und Preußen stammten sowie zum großen Teil von bürgerlichen Familien aus Plauen und der Region. Um 1900 war nur noch ein Drittel der Rittergüter im Besitz von 20 adligen Familien. Das Rittergut verlor demnach immer mehr seine Bedeutung als Herrschaftszentrum, der Adel war nicht mehr Teil der staatlichen Gewalt. Schließlich wurden immer mehr Güter durch staatliche Gebietskörperschaften aufgekauft.

IVO CERMAN (Budweis) führte das Plenum zu den streithaften „Rebellen im Egerland." Die Familie von Trauttenberg war im Besitz der Burg Wildstein und gehörte der Ritterschaft des Egerschen Bezirks an, die als Korporation organisiert war und als freie Reichsritterschaft anerkannt werden wollte. Tatsächlich aber musste die Familie Trauttenberg im 18. Jahrhundert um die Bewahrung ihrer Rechte und Freiheiten kämpfen. Sie führte juristische Streitigkeiten mit den Untertanen und war im Konflikt mit der Kirche und dem Burggrafen von Eger, der als Vermittler von Zentralisierungsbestrebungen auftrat. Der Streit eskalierte, als der Sohn des Ritters von Trauttenberg 1752 auf den Burggrafen schoss. Dennoch war der Kampf der Ritterschaft aussichtslos und ihr Ende unausweichlich. 1799 verlor die Familie die Burg Wildstein.

Über liberale und demokratische Ideen im Umfeld der Revolution 1848/49 sprach MICHAEL WETZEL (Dresden), denn mit den Juristen und Politikern Otto von Watzdorf, Julius von Dieskau und Wilhelm Adolph von Trützschler gab es drei Ausnahmeerscheinungen im vogtländischen Adel, die aus alten Adelsfamilien stammend von 1833 bis 1849 auf der Frankfurter Nationalversammlung für gesellschaftliche Modernisierung kämpften. Während Watzdorf im Besitz von Rittergütern war, auf denen er die feudalen Frondienste ablösen ließ, waren die Juristen Dieskau und Trützschler unbegütert. Letzterer war wohl am radikalsten, denn er wollte alle Adelstitel und damit den Stand des Adels abschaffen. Doch auch im Sächsischen Landtag herrschte aufgrund der schlechten ökonomischen Lage ein Bewusstsein unter den Rittergutsbesitzern für einen notwendigen, aber maßvollen gesellschaftlichen Umbruch und Ideen für Agrarreformen.

LUBOŠ VELEK (Prag) wertete die Tagebücher Edmunds, Fürst von Clary-Aldringen, aus, der 1848 aus dem revolutionären Venedig nach Wien flüchtete, wo die Familie ein Palais besaß. Er entstammte einem Geschlecht, das sich im 17. Jahrhundert dauerhaft in Böhmen angesiedelt hatte und in höchsten Kreisen etabliert war. In Wien passte Edmund sich den neuen Verhältnissen an und stellte sein Palais Versammlungen zur Verfügung und hisste neben der Flagge von Österreich auch die deutsche und böhmische. Auf seinen Besitzungen in Böhmen lud er die Dorfrichter ein und ließ sich – allerdings erfolglos – in einer ersten demokratischen Wahl aufstellen. Seine persönliche Loyalität galt trotz allem der Habsburgermonarchie. Nationalismen tolerierte er nur, solange sie dem Überleben Österreichs sowie dem aristokratischen Überleben seiner Familie dienten.

FLORIAN GEIDNER (Chemnitz) stellte mit Caroline Fürstin Reuß älterer Linie (1819–1872) eine der wenigen Regentinnen aus dieser Zeit in den Mittelpunkt seines Vortrages. Ihn interessierten ihre politischen Überzeugungen, Ziele und Handlungsspielräume, die ihr als Frau möglich waren. Caroline regierte vormundschaftlich anstelle ihrer unmündigen Söhne. Sie musste sich ihre Autorität erkämpfen und sich gegen Ansprüche der jüngeren Linie durchsetzen. Abgeschreckt von der Machtpolitik Bismarcks hielt sie treu zu Österreich, was zu Zerwürfnissen mit der jüngeren Linie sowie zu Schmähungen in der Presse und

schließlich zum Einmarsch preußischer Truppen im Jahr 1866 führte. 1867 übernahm ihr Sohn Heinrich XXII. die Regentschaft, womit sie ihr Ziel, den Fürstenthron für ihren Sohn zu erhalten, erreichen konnte.

JOSEF MATZERATH (Dresden) untersuchte die Tagebücher (1707–1733) des Rittergutsbesitzers Friedrich August von Watzdorf und fragte nach den Kohäsionsmechanismen, nach Adelsgesellschaften und Adelslandschaften. Die Bücher schrieb Watzdorf während seiner Kavalierstour nach Paris sowie in der Zeit von 1710 bis 1733, als er auf seinen Gütern lebte. Er trug Reisen wie beispielsweise nach Dresden und Hof sowie Besuche, Treffen und Kontakte mit anderen Adligen in seine Bücher ein. Auch Begegnungen mit dem Kurfürsten von Sachsen fanden Erwähnung. Die Adligen würdigten sich als gleiche soziale Gruppe und zeigten gegenseitige Ehrzuweisungen. Regionale Identität und Bindungskräfte entstanden bei Versammlungen, den Kreistagen im Vogtland sowie beim Landtag, wo man am gemeinsamen Tisch saß.

SILKE MARBURG (Dresden) stellte die Tagebücher von Rudolf von Bodenhausen (1826–1900) auf Pöhl vor und untersuchte anhand dieser Quelle soziale Kohäsion und adlige Binnenkommunikation. Der Rittergutsbesitzer schrieb ab 1845 vier Tagebücher, in denen er Begegnungen und Kontakte mit Adligen, aber auch mit bürgerlichen Honoratioren notierte. Es war ihm dabei wichtig, die Namen der Personen niederzuschreiben. Er beobachtete Akteure und klassifizierte sie, wobei er den Adel klar erkennbar machte und Wissen um die adlige Gruppe weitertrug. Die adlige Gesellschaft trug den Charakter einer Erinnerungsgruppe. Binnenkommunikation und gegenseitige Ehrwahrnehmung innerhalb der adligen Gruppe zu gewährleisten, blieb lebenslange Aufgabe eines Adligen.

ODIN A. HALLER (Chemnitz) nahm die Erforschung des vogtländischen Adels durch Curt von Raab (1834–1908) in den Blick, der selbst aus einer adligen Familie stammte, deren Linien sich nach ihren Rittergütern im Vogtland benannten. Curt von Raab durchlief eine militärische Laufbahn und trat 1898 als sächsischer General der Infanterie aus den Diensten aus. Seit den 1880er-Jahren forschte er in den Archiven und engagierte sich in Altertums- und Geschichtsvereinen. In zwei Bänden publizierte er umfangreiche Regesten zur Orts- und Familiengeschichte des Vogtlands, die zur Grundlage der vogtländischen Adelsgenealogie wurden. Dabei interessierte sich Curt von Raab nicht nur für die eigene Familiengeschichte, sondern für die Geschichte einer ganzen Adelslandschaft.

DANIEL MENNING (Tübingen) stellte abschließend die Überlegungen zu seiner These vor, die deutsche Adelsforschung in Narrativen zu betrachten, da seiner Meinung nach jeder Erzählung – und daher auch Geschichtsschreibung – ein Narrativ zugrunde liege. In der preußischen Adelsgeschichte um 1900 sah er die Erzählweise der Romanze sowie der gescheiterten Romanze. Die Forschung des Adels in Südwestdeutschland nutzte demnach die Tragödie sowie die Komödie. Nach 1945 überwog dagegen die Tragödienerzählung, die den Untergang des Adels als kontinuierlichen Prozess ansah. Die Zerstörung der alten Welt förderte so den Nationalsozialismus. Menning schlug für die zukünftige historische Adelsgeschichtsforschung vor, ein Bewusstsein für die Tragödie zu erhalten sowie das Potential der Komödie im Blick zu behalten.

Die Vortragenden sprachen in ihren Beiträgen mehrmals an, dass es nach wie vor Desiderate der Forschung des niederen Adels gibt. In den Diskussionen wurden vor allem der Begriff des „Obenbleibens“ und die Bedeutung der Erinnerungskultur und Identitätsstiftung des Adels thematisiert. Es stellte sich zudem heraus, wie heterogen die Gruppe des Adels war und wie unterschiedlich sie mit den Herausforderungen und Änderungen im 18. und 19. Jahrhundert umging. Ein großer Gewinn der Tagung war die Betrachtung des Raumes über die heutigen Grenzen hinaus und die internationale

Zusammenarbeit und der Austausch der Vortragenden, die wichtige Impulse setzten. Zukünftige Forschungsprojekte könnten die Bedeutung der Frauen in den Adelsfamilien und -gesellschaften sowie die Entwicklungen des Adels ab 1918 noch deutlicher in den Fokus nehmen.

Die Nachhaltigkeit der Tagung spiegelt sich nicht nur in dem geplanten Tagungsband wider, der die Beiträge der Fachwelt zugänglich machen wird, sondern auch in einer für das kommende Jahr angesetzten Ausstellung, die Florian Geidner direkt in den Museen Schloss Voigtsberg realisieren wird.

Konferenzübersicht:

Grischa Vercamer (Chemnitz / Passau) / Florian Geidner (Chemnitz): Begrüßung

Führung durch das Schloss Voigtsberg
Tina Reitz (Oelsnitz/Vogtland)

Abendvortrag
Moderation: Grischa Vercamer (Chemnitz / Passau)

Monika Wienfurt (Potsdam): Adel und Familie. Werte und Ausdrucksformen seit dem 18. Jahrhundert

Einführung
Grischa Vercamer (Chemnitz / Passau) / Florian Geidner (Chemnitz)

Sektion: Regionale Identitäten
Moderation: Miloš Řezník (Chemnitz)

Christoph Gunkel (München / Erlangen-Nürnberg): „Wo ist das Land, wo der Adel sich solcher herrlichen Vorrechte zu erfreuen hätte?“ – Die Vogtländische Ritterschaft Hofer Bezirks im Markgraftum Brandenburg-Bayreuth (1615-1791)

Marko Kreutzmann (Jena): Gutsbesitz und Ämtertätigkeit. Regionale Verflechtungen und Selbstverständnis des Adels in den ernestinischen Territorien in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (verlesen von Grischa Vercamer, (Chemnitz / Passau))

Sektion: Zwischen Region und Imperium
Moderation: Ivo Cerman (Budweis)

Miloš Řezník (Chemnitz): (Nicht)Nationalisierung des Adels als elitäre Strategie des Obenbleibens? Mitteleuropäische Dilemmata in den polnischen Teilungsgebieten, Deutschland und dem Habsburgerreich (19. Jh.)

Jan Županič (Prag): Die Wandlung der Familie Zedwitz: Von Standesherren zu österreichischen Adligen

Sektion: Prekäre Ordnungen
Moderation: Michael Wetzel (Dresden)

Tim S. Müller (Frankfurt (Oder)): Adel und Rittergutsbesitz im sächsischen Vogtland. Strategien adeliger Besitzkonsolidierung nach 1763

Ivo Cerman (Budweis): Rebellen im Egerland? Vergessener Widerstand der Untertanen im 18. Jahrhundert

Sektion: Reform und Revolution
Moderation: Josef Matzerath (Dresden)

Michal Wetzel (Dresden): Liberale und demokratische Ideen im vogtländischen Adel im Umfeld der Revolution 1848/49

Luboš Velek (Prag): Der Adel und die Revolution: Edmund Fürst von Clary-Aldringen und sein Erleben der Umbruchszeit von 1848

Sektion: Politikfelder
Moderation: Grischa Vercamer (Chemnitz / Passau)

Florian Geidner (Chemnitz): Caroline Fürstin Reuß älterer Linie: Selbstverständnis und Handlungsspielräume einer Regentin im Deutschen Bund (1859-1866)

Robert Luft (München): Egerländische Adlige, der Großgrundbesitz und der Parlamentarismus in der österreichisch-ungarischen Monarchie (Vortrag entfallen)

Moderation: Daniel Mennig (Tübingen) ***Sektion: Netzwerke und Gruppenkohäsion***

Josef Matzerath (Dresden): Gruppenbindung eines adligen Rittergutsbesitzers aus dem Vogtland. Die Tagebücher des Friedrich August von Watzdorf aus den Jahren 1707-1733

Silke Marburg (Dresden): Adlige Binnenkommunikation und soziale Kohäsion – Rudolf von Bodenhausen (1826-1900) auf Pöhl

Sektion: Memoria und Narrative
Moderation: Silke Marburg (Dresden)

Odin A. Haller (Chemnitz): Ihr Ausspruch ‚Bleiben wir darum bei unserm Mittelalter' ist mir ganz aus der Seele genommen. Curt von Raab (1834-1908) und die Erforschung des vogtländischen Niederadels

Daniel Mennig (Tübingen): Narrative der Adelsgeschichte. Gestern – heute – morgen.

Abschluss
Grischa Vercamer (Chemnitz / Passau) / Florian Geidner (Chemnitz)

Zitation
Marina Heller, Tagungsbericht: *Adlige Lebenswelten im Eger- und Vogtland in der Moderne (18.-20. Jahrhundert)*, in: H-Soz-Kult, 13.10.2026, https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-165011.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

05) Netzwerktreffen Oral History

Organisatoren
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg; Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (FZH); Friedrich-Ebert-Stiftung
06108 Halle (Saale)
Fand statt hybrid

Vom – Bis
26.03.2026 – 27.03.2026

Von
Christian Trautwein / Hanna Nitsch, Institut für Geschichte, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

An zwei Sitzungstagen tauschten sich Akteure aus Wissenschaft, Museen, Gedenkstätten und Archiven im deutschsprachigen Raum zu aktuellen Fragen auf dem Gebiet der Oral History aus. Thematische Schwerpunkte waren die Politisierung der eigenen Lebenserfahrung, das Verhältnis von Arbeit und Identität wie auch die Forschungsethik der Disziplin. Im Vordergrund stehen biografisch-narrative Interviews. Das Forschungsfeld zeichnet sich dadurch aus, dass sowohl der Erhebungsprozess als auch die Analyse der mündlichen Quellen selbstreflektiert und quellenkritisch erfolgen. Die Teilnehmenden befassten sich mit methodischen und ethischen Fragen der Interviewführung genauso wie mit der Auswertung der Ergebnisse und dem Umgang mit den daraus gewonnenen Erkenntnissen.

Über den Diskussionen schwebte immer auch das Bewusstsein vom vermeintlichen Ende der Zeitzeugenschaft – Menschen werden älter und auch ihre Erinnerungen verändern sich über die Zeit. Die Oral History macht aus Erinnerungen Schriftstücke, Video- oder Audioaufnahmen, die in die Archive gelangen und dort konserviert werden können. Es bedarf der Bereitschaft, zu erzählen, und gleichzeitig kompetenter Zuhörer, die diese Interviews so führen, dass daraus historische Quellen entstehen. Neben Vorträgen und Diskussionen in den Panels fand ein vertiefender fachlicher Austausch in Kleingruppen, den sogenannten Hinhörsessions, statt. Erstmals gab es zusätzlich Projektberatung sowie eine Projektmesse.

JOHANNA HOHAUS (Halle (Saale)) referierte über ihre Untersuchungen zum Selbstverständnis ehemaliger Mitglieder von landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPGs). Die Kollektivierung habe die Dörfer wirtschaftlich und politisch zwar grundlegend verändert, doch sei auf mentaler Ebene ein an Besitz geknüpftes Hierarchiedenken erhalten geblieben. Dieses präge das Selbstverständnis teils bis heute: LPG-Mitglieder mit einem landarbeiterlichen Hintergrund trauten sich retrospektiv die Betriebsleitung weniger zu als ehemaligen Großbauern. Während diesen Erfahrungswissen und Führungsqualitäten zugeschrieben werde, identifizierten sich landarme LPG-Mitglieder stärker über ihre berufliche Qualifizierung und Leistung in den ihnen anvertrauten Arbeitsbereichen. Dieser Befund zum Selbstbild widerspreche der These vom fehlenden genossenschaftlichen Verantwortungsgefühl. Hohaus endete mit dem Gedanken, die ideologischen Angebote der SED seien kaum angenommen und stattdessen eigensinnig ausgefüllt worden, sodass die DDR narrativ als ein System von vielen erscheine, welches über die Landbevölkerung hinweggezogen sei.

Ein anderes Bild, nämlich das von Erfolgsgeschichten nach 1990, zeichnete LISA WECK (Halle (Saale)) in ihrem Dissertationsbericht zur Untersuchung von Arbeit und Identität in DDR-Privatbetrieben. Ihre Interviewpartner waren vor allem die Besitzer dieser Betriebe. Sie hat in ihrer Arbeit leichter Zugang zu diesen gefunden als zu Familienangehörigen oder Angestellten in dieser Nische der DDR-Wirtschaft. Auch Weck stellte eine hohe Heterogenität fest, wie sie entsteht, wenn man die Erzählungen unterschiedlicher Individuen miteinander vergleicht. Die Ergebnisse können nicht repräsentativ sein. Quantitative Studien zu ökonomischer und sozialer Situation während der DDR-Zeit und heute gibt es nicht. Auch Weck sprach aber davon, eine hohe Arbeitsmoral in den Erzählungen analysiert zu haben, auch in Abgrenzung zur Faultierfarm VEB. Waren so die unerwünschten Privatbetriebe der Ort im Sozialismus, wo man Arbeiter bleiben konnte?

Arbeit und Identität beschäftigten auch FRANK KELL (Mannheim), der zu lebensgeschichtlichen Erzählungen ehemals im nordthüringischen Berg- und Maschinenbau beschäftigter Männer sprach. Innerhalb dieser Gruppe, die das eigene Ich häufig einer Wir-Erzählung unterordnet, kam Kell zu dem Schluss, dass deren transgenerelles Arbeitsethos nicht als spezifisch von der DDR geprägt zu betrachten sei. Er stellte die familiäre Prägung als bedeutender heraus und sprach von Aufstiegserzählungen der Nachkriegszeit. Für die Befragten galt Arbeit(samkeit) auch nach der Transformation 1989/90 als Kontinuitätsgarantie. In seinem Vortrag diskutierte er auch die Frage nach dem Rollenbewusstsein von Interviewpartnern, die bereits häufiger Interviews gaben und das von ihm geführte Interview ohne vorherige Absprache gleichzeitig für die Verwendung in der Vereinsarbeit des ehemaligen Betriebes aufzeichneten.

Einen thematischen Akzentwechsel setzten die Referentinnen der Feministischen Geschichtswerkstatt, BIRGIT HEIDTKE (Freiburg) und SABINE LORENZ-SCHMIDT (Freiburg), mit ihren Untersuchungen zur frühen Anti-AKW-Bewegung im südwestdeutschen Dreiländereck ab Mitte der 1970er-Jahre. Sie haben bereits französische und deutsche Perspektiven gesammelt, um die Rolle von Frauen innerhalb der Bewegung analysieren zu können. Gemeinsam mit den Zuhörenden hörten sie Interviewausschnitte aus einem lebensgeschichtlichen Interview einer Akteurin. Aus deren turbulenter und sprunghafter Erzählung leiteten die Referentinnen genauere Untersuchungsfragen für ihre Arbeit ab: Was machte die Anti-AKW-Bewegung so erfolgreich und wie funktionierte sie sozial?

Über die ethischen Standards und Prinzipien der Oral History referierte CORD PAGENSTECHER (Berlin). Mit der Anerkennung von Interviews als digitale Forschungsdaten entstünden neue Debatten um Überprüfbarkeit, Nachnutzbarkeit und Transparenz. Die FAIR- und CARE-Prinzipien seien eine Antwort auf diese Debatten. Pagenstecher stellte diese vor und sprach über die praktische Anwendbarkeit. Die FAIR-Prinzipien fokussieren Auffindbarkeit (*findable*), Zugänglichkeit (*accessible*), Interoperabilität (*interoperable*) und Nachnutzbarkeit (*reusable*). Bei den CARE-Prinzipien sind der kollektive Nutzen (*collective benefit*), Kontrolle (*authority to control*), Verantwortung (*responsibility*) und Ethik (*ethics*) die entscheidenden Kernpunkte. Das Ziel sei es indigene Gruppen am Entscheidungsprozess hinsichtlich der sie betreffenden Daten zu beteiligen. Kollektive und offene Datensouveränität stehen somit im Vordergrund. Während die FAIR-Prinzipien in der Praxis anerkannt werden, sind die CARE-Prinzipien noch stärker in der Diskussion.

KATRIN MOELLER (Halle (Saale)) ging in ihrem Vortrag auf geschlechtsspezifische Identitätskonzepte von Erwerbs- und Carearbeit in der westdeutschen Gesellschaft der 1968er-Jahre ein. Die Untersuchung widmete sich der horizontalen und vertikalen

Segregation von Arbeit. Moeller erkannte einen enormen Unterschied zur DDR in den unmittelbaren Nachkriegsjahren. Ein synchroner Wertewandel habe sich in den 1960er-Jahren in beiden Staaten vollzogen. Sie stellte außerdem ihre Quellensammlung vor, die sich aus der „Bonner Längsschnittstudie des Alters“ und der Studie „Generationskonflikte Merker“ zusammensetzt, welche Moeller mittels SPSS methodisch aufarbeitet. Abschließend wurde diskutiert, ob die methodischen Ansätze der Oral History bei der retrospektiven Auswertung von Massenbefragungen dienlich sein können.

LUISA HÖRR (Hamburg) untersucht in ihrem Projekt das Narrativ der deutschen Frau als „Kulturträgerin“ in Deutsch-Südwestafrika. In ihrem Vortrag erläuterte sie die historische „koloniale Frauenfrage“, welche auf Angst vor einer „Vermischung“ deutscher Siedler mit afrikanischen Frauen basiere. Die gezielte Ansiedlung von deutschen Frauen habe dies verhindern sollen. Für ihre Untersuchung führte sie Oral-History-Interviews mit Nachfahr:innen dieser Siedlerinnen durch. In diesen Befragungen zeichnete sich eine starke Kontinuität des „Kulturträgerinnen“-Narrativs ab: Die eigenen Vorfahrinnen werden selten kritisch reflektiert und nach wie vor als „Heldinnen“ betrachtet. Hörr bietet als Erklärungsansatz persönliche positive Erinnerungen der Interviewten an ihre Vorfahrinnen und den Druck eines gegenwärtigen moralischen Urteils.

Darüber, inwiefern ein Interview als Spiegel der Zeit fungieren kann, sprach IRINA REBROVA (Berlin). Sie untersuchte die Politisierung von Holocaust-Erinnerungen und deren Wandel im Kontext mehrerer Jahrzehnte. Dafür nutzte sie Interviews mit Holocaust-Überlebenden aus dem Nordkaukasus, aus Moskau und Israel. Insgesamt betrachtete sie drei Interviewreihen aus den 1990er-, 2010er- und 2020er-Jahren, von denen sie einige selbst führte. Anhand der Interviews wurden Verschiebungen von Narrativen erkennbar – so zum Beispiel in der eigenen Identität oder dem Deutschlandbild. Rebrova kommt zu dem Ergebnis, dass der Zeitpunkt der Interviews den Inhalt präge. Weiterhin sprach sie den Nutzen von Sprachkenntnissen an und berichtete, wie vorteilhaft es sein kann, die Muttersprache von Interviewten zu beherrschen, da diese so offener und vertrauter mit den Interviewenden sprechen würden.

DANIEL MAHLA (Haifa) beschrieb in seinem Vortrag, wie sich Erinnerungen im Falle eines Ausnahmezustandes verändern können. Sein Projekt basiert auf Interviews mit Kindern deutschsprachiger Emigranten im Kibbuz Hazoreah. Die Untersuchung zeigt, wie eine akute Krise der Gegenwart die Perspektive auf den historischen Bezugspunkt Deutschland beeinflusst. Die Befragten zogen direkte Parallelen zwischen den gegenwärtigen Erschütterungen der zionistischen Schutzmacht und den Erfahrungen von 1933. Der 7. Oktober werde in der Wahrnehmung der Befragten teils als noch gewaltsamer und „barbarischer als die NS-Diktatur“ gedeutet. Gleichzeitig verschieben sich Zugehörigkeiten: Deutschland sei in der Krise politisch näher wahrgenommen worden als die eigene Regierung. Ein vor dem 7. Oktober noch durch die NS-Erfahrung negativ geprägtes Deutschlandbild vermischte sich mit einer positiveren Auffassung des heutigen Deutschlands und beeinflusst so auch die historische Perspektive auf Deutschland.

SOPHIE HUBBE (Wien / Halle (Saale)) referierte über ihre Erkenntnisse aus der Analyse lebensgeschichtlicher Erzählungen von Besatzungs(enkel)kindern. Sie sprach von einem schambehafteten Thema und einer Lücke in den Biografien der Gesprächspartner. Der Versuch, diese zu schließen, habe oft erst nach dem Tod der Mutter beginnen können, wobei sich der Ausgang sehr unterschiedlich gestaltete. Hubbe verwies auf einen konfliktreichen Aushandlungsprozess von Erinnerung zwischen wissenschaftlichen Erkenntnissen und individuellem Deutungsanspruch. Am Ende stand die Frage, ob Politisierung häufiger dort einsetzt, wo sich Lücken auftun – auch um sich so Stigmatisierungen entgegenzusetzen?

Wie sich Gegenwart des Interviews und Interviewführung auf die Selbstdeutung der Erzählenden auswirken, präsentierte TERESA MARX (Potsdam). Anhand von Interviews unterschiedlicher Forschungsprojekte zwischen 1975 und 2017 untersuchte sie die Selbstdeutung jüdischer Emigrantinnen aus Wien. In ihrer Präsentation stellte sie sich verändernde Interviewstile vor, welche von dem Auftreten und Aktivität der Interviewenden abhingen. Auf den Vortrag folgte ein Austausch über diese Personengruppe, die sich in Interviewszenarien ebenso verletzlich zeigt und immer als „Steigbügelhalter" des jeweiligen Zeitgeistes zu denken ist. Dabei stellte sich die Frage, ob es dafür Kollektivanalysen bedarf oder – in den Worten von Lutz Niethammer – des Vertrauens auf die eigene Urteilsfähigkeit.

HANNAH KEMPER (Bochum) referierte über ihr Promotionsvorhaben. Sie untersucht, wie sich die Erzählungen der älteren Generationen über die habsburgische Bukowina auf die Lebensgeschichten der Nachgeborenen auswirken. Sie geht da von einer ambivalenten Nostalgie aus, in der Rückbesinnung und Ideologisierung aufeinandertreffen. Im Zuge ihrer Präsentation wurde das Geschwisterinterview als eine methodische Chance diskutiert. Ähnlich wie Ehepaare könnten auch Geschwisterpaare zusammen interviewt werden und damit die Dynamik zwischen ihnen und gegenseitige Interventionen in die Erzählungen sichtbar gemacht. Es bestünde darüber die Möglichkeit, einen Einblick in den Aushandlungsprozess biografischer Erinnerungen innerhalb einer Generation zu erhalten.

Das Netzwerktreffen zeichnete sich durch eine große thematische Bandbreite aus und bot spannende Einblicke in laufende sowie abgeschlossene Projekte auf dem Gebiet der Oral History. Trotz der Vielfalt ergaben sich zahlreiche Anknüpfungspunkte, aus denen neue Fragestellungen und neue Perspektiven hervorgingen – insbesondere für die Weiterentwicklung der Methode. Der rege Austausch unter den verschiedenen Akteuren unterstrich den Gewinn dieser Vernetzung. Da viele Teilnehmende selbst empirisch arbeiten, flossen neben theoretischen Erkenntnissen fundierte Praxiserfahrungen mit in die Diskussionen ein.

Konferenzübersicht:

Panel 1 - Arbeit und Identität

Johanna Hohaus (Halle (Saale)): „Jetzt kommt der mit den goldenen Fingern" – Zum Selbstverständnis ehemaliger LPG-Mitglieder zwischen Kollektivierung und Privatisierung

Lisa Weck (Halle (Saale)): Erfahrungen aus der Nische? Arbeit und Identität in Privatbetrieben der DDR

Panel 2 – Arbeit und Identität

Frank Kell (Mannheim): Arbeit und Gemeinschaft. Ostdeutsche Identität in lebensgeschichtlichen Erzählungen von Industriearbeitern der Nachkriegsgeneration

Birgit Heidtke (Freiburg) / Sabine Lorenz-Schmidt (Freiburg) (Feministische Geschichtswerkstatt Freiburg): Hören, was erzählt wird

Panel 3 – Forschungsethik und Methodik

Cord Pagenstecher (Berlin): Mündliche Quellen als Forschungsdaten. FAIR- und CARE-Prinzipien in der Oral History

Katrin Moeller (Halle (Saale)): Geschlechtsspezifische Identitätskonzepte von Erwerbsarbeit sowie von Haus- und Carearbeit in der westdeutschen Gesellschaft der 1968er Jahre

Panel 4 – Politisierung der eigenen Lebenserfahrung

Luisa Hörr (Hamburg): Koloniale Kontinuitäten im Familiengedächtnis? Das Narrativ der deutschen Frau als ‚Kulturträgerin' in Deutsch-Südwestafrika

Irina Rebrova (Berlin): Das Interview als Spiegel der Zeit: Zur Politisierung von Holocaust-Erinnerungen in Russland

Daniel Mahla (Haifa): Erinnerung im Ausnahmezustand: Zwischen deutscher Herkunft und israelischer Gegenwart

Panel 5 – Politisierung der eigenen Lebenserfahrung

Sophie Hubbe (Wien / Halle (Saale)): Erinnerungen von Besatzungskindern und Besatzungsenkeln in Deutschland: Zwischen individuellen Lebensgeschichten und kulturellem Gedächtnis

Teresa Marx (Potsdam): Biografische Selbstdeutungen österreichisch-jüdischer Emigrantinnen nach 1938

Hannah Kemper (Bochum): Kultur-historische Vermächtnisse von Flucht und Migration: Nachfahren deutscher und (deutsch-)jüdischer Bukowiner:innen in transgenerationaler Perspektive

Projektmesse

Geertje Liebig (Berlin) / Gerd Callenius (Berlin): Werkstattbericht Erinnerungsort Keibelstraße

Christiane Bertram (Tübingen): "Generationen im Gespräch" – Wie ein Oral History-Projekt für die historisch-politische Bildung genutzt wird

Anne Kluger (Halle (Saale))/ Alexandra Kolesnikova (Halle (Saale)): Erfahrungsgeschichten von “Sowjetdeutschen” – Erhebung, Dokumentation, Archivierung

Felicitas Söhner (Düsseldorf): Oral History lehren und vermitteln in der Forschungswerkstatt Oral History

Nina Zellerhoff (Potsdam) / Daniel Burckhardt (Potsdam) / Lutz Fiedler (Berlin): Jüdische Geschichte[n] in der DDR – Ein Interviewportal

Jana Stöxen (Freiburg): Das Institut für Kulturanalyse der Deutschen des östlichen Europa und sein Tonarchiv

Adrian Weiß (Bochum): „Wir haben bestimmt nicht Hurra geschrien!“ – Großer Umbruch und alltägliche Kontinuität in der Erfahrungsgeschichte ostdeutscher Lehrer:innen 1989-2005

Hinhören-Sessions

Michael Maier: „Sie wirken heute so angespannt!“ Sympathie, Antipathie und Empathie in der Interviewinteraktion

Tina Plasil-Laschober (Wien): „Ich war von Anfang an in „Alert-Modus“, ich vermied es anzuecken.“ Gefühle und Unsicherheiten im Umgang mit einem traumatisierten Menschen

Verena Nägel (Berlin): Forschungspraktische Konsequenzen der Anonymisierung von Interviews

Christiane Bertram (Tübingen): Stereotype in der "Generation 1975": Können Stereotype, die in lebensgeschichtlichen Interviews genannt werden, identifiziert und gezählt werden?

Sarah Brumm (Berlin): Plädoyers ehemals in der DDR Inhaftierter

Jana Stöxen (Freiburg): Neue Fragen an alte Bänder. Das Tonarchiv des IKDE im Spiegel ethischer Überlegungen der gegenwärtigen Fluchtforschung

Kollegiale Beratung

Katarina Rakić: Simmering Belongings: Jewish Foodways in Socialist Yugoslavia

Lina Schröder (Salzburg): Über die Rolle von Region, Beruf, Klischees und Nation. Forschungen zum Selbstbild und zur Identität von Berufsseeleuten

Zitation
Christian Trautwein / Hanna Nitsch, Tagungsbericht: *Netzwerktreffen Oral History*, in: H-Soz-Kult, 27.10.2026, https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-165294.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

01) Historische Zeitschrift (HZ) 323 (2026), 2

Berlin/Boston 2026: De Gruyter Oldenbourg
https://www.degruyterbrill.com/de/journal/key/hzhz/323/2/html

ISSN 0018-2613

Kontakt

Andreas Fahrmeir
Historisches Seminar der Johann Wolfgang Goethe-Universität
Redaktion Historische Zeitschrift (HZ)
60323 Frankfurt am Main, Norbert-Wollheim-Platz 1

Von
Florian Hoppe, Geisteswissenschaften, De Gruyter Brill

Das neue Heft der Historischen Zeitschrift ist erschienen, komplett im Open Access - wir wünschen anregende Lektüre!

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

Karen Piepenbrink, Zur Perzeption historischer Zäsuren im Athen des 5. Jahrhunderts v. Chr. [S. 299]
https://doi.org/10.1515/hzhz-2026-0024
Der Beitrag geht der Frage nach der möglichen Wahrnehmung historischer Zäsuren im Athen des 5. Jahrhunderts v. Chr. nach. Er verfährt dazu exemplarisch, indem er vier prominente Beispiele in Augenschein nimmt, denen seitens der Forschung vielfach Zäsurcharakter attestiert und zu denen nicht selten die These vertreten wird, dass auch die Zeitgenossen bzw. Verfasser der Primärquellen sie in ebendieser Weise wahrgenommen und präsentiert hätten: die Reformwerke des Kleisthenes und des Ephialtes sowie die Schlachten bei Marathon und Salamis. Der Beitrag untersucht zunächst die einschlägigen Quellen und gelangt dabei zu im Wesentlichen negativen Befunden. Im Anschluss eruiert er mögliche strukturelle Ursachen für diese Resultate. Er demonstriert, dass sie weniger im Fehlen eines geeigneten Zeitbegriffs bzw. eines Verständnisses für historische Entwicklungen oder Brüche begründet liegen als vielmehr in den Spezifika der athenischen Memorialkultur, deren Deutungskonzepten und Formen der Sinnstiftung. Im Zuge dessen erprobt er nicht zuletzt Kriterien für die epochenübergreifend relevante Frage nach den Bedingungen für die Perzeption bzw. die Operationalisierung historischer Zäsuren durch die jeweiligen Zeitgenossen.
This article explores the question of how historical turning points may have been perceived in 5th-century BC Athens. It does so by investigating four prominent examples that are widely regarded by researchers as marking a turning point character and for which it is frequently argued that contemporaries and authors of primary sources would have perceived or presented them in precisely this way: the reforms of Cleisthenes and Ephialtes and the battles of Marathon and Salamis. The article first studies the relevant sources and comes to essentially negative findings. It then examines possible structural causes of these results. It demonstrates that they are based less on the absence of a suitable concept of time or an

understanding of historical developments or ruptures than on the specifics of Athenian memorial culture, its interpretative concepts and forms of meaning-making. In doing so, the contribution examines, not least, criteria for the question – relevant across all historical periods – relating to the conditions under which contemporaries perceived and operationalised historical turning points.

Julia Bruch, Ulla Kypta, Tanja Skambraks, Alte Zeiten, neue Ökonomien. Zur Erneuerung der vormodernen Wirtschaftsgeschichte [S. 318]
https://doi.org/10.1515/hzhz-2026-0025
Seit ungefähr zwanzig Jahren wird darüber diskutiert, wie die Geschichtswissenschaft wirtschaftshistorische Fragestellungen wieder aufgreifen kann, ohne die modelltheoretischen und methodischen Beschränkungen der Ökonomie zu übernehmen. Die vormoderne Wirtschaftsgeschichte spielte dabei als Ideengeberin eine wichtige Rolle. Der Artikel bilanziert und illustriert, welche Neuausrichtungen sich im Laufe der Debatte etabliert haben. Drei Prämissen der neuen Wirtschaftsgeschichte schlagen die Brücke zwischen älteren ökonomischen und jüngeren kulturhistorischen Ansätzen, nämlich erstens der Fokus auf die Perspektive der Zeitgenossen anstelle teleologischer Perspektiven, zweitens das Bemühen um Abstraktionen und Kategorienbildung und drittens die Offenheit für verschiedene Quellen und methodische Ansätze. Drei kurze Fallstudien aus der spätmittelalterlichen Stadtgeschichte illustrieren, wie die drei Prämissen die Forschungspraxis prägen und welche neuen Erkenntnisse sie ermöglichen. Die Analyse der Vertretungsbeziehungen Antwerpener Kaufleute zeigt bisher unbekannte Motivationslagen: Die Kaufleute sorgten sich weniger darum, von ihrem Handelspartner betrogen zu werden, als darum, gar keinen zu finden. Die Studie über die gesellschaftliche Verankerung der franziskanischen Pfandleihanstalten löst gängige Dichotomien zwischen ökonomischen und karitativen Motivationslagen auf. Die Untersuchung der Vermittlung von Handelswissen bestätigt die etablierte These der Forschung, dass der Handel die städtische Gesellschaft des späten Mittelalters prägte, und demonstriert, dass Frauen dabei eine selbstverständliche Rolle spielten. Die vormoderne Wirtschaftsgeschichte bringt also auch dann Erkenntnisse über gesellschaftliche Zusammenhänge und Veränderungsprozesse, wenn sie nicht primär danach fragt, ob und inwiefern sie die moderne Wirtschaft vorbereitete.
Scholars have been debating for roughly twenty years how historical scholarship can once again take up questions of economic history without importing the theoretical and methodological constraints of economics. In this debate, premodern economic history has played an important role as a source of inspiration. This article takes stock of and illustrates the reorientations that have become established over the course of the discussion. Three premises of the new economic history build a bridge between older approaches rooted in economics and more recent cultural-historical approaches: first, we highlight the perspectives of historical actors rather than teleological viewpoints; second, we acknowledge the importance of abstraction and analytical categories; and third, we strive to include diverse sources and methodological approaches into studies of economic history. Three brief case studies from late medieval urban history illustrate how these premises shape research practice and foster new insights. An analysis of the representative relationships of Antwerp merchants reveals previously underappreciated motivational structures: merchants were less concerned about being cheated by their trading partners than about failing to find partners. The study of the social embeddedness of Franciscan pawn institutions dissolves common dichotomies between economic and charitable motivations. The investigation into the transmission of commercial knowledge confirms the established scholarly thesis that trade shaped late medieval urban society and demonstrates that women played a taken-for-granted role in this process. Premodern

economic history thus yields insights into social interconnections and processes of change even when it does not primarily ask whether, and to what extent, it prepared the ground for the modern economy.

Hannah Boeddeker, Abbild adliger Familien? Genealogische Praktiken, interfamiliäre Dynamiken und das „uradlige Taschenbuch“ um 1900 [S. 350]
https://doi.org/10.1515/hzhz-2026-0026
Genealogische Adelsverzeichnisse wie der „Gothaische Hofkalender“ und die „Genealogischen Taschenbücher“ manifestierten auf den ersten Blick auch in der Moderne noch ein traditionelles Ideal eines genuin adligen Familienverständnisses des „ganzen Geschlechts“. Doch der Fokus auf die jährlichen Vorbereitungen der Adligen für ihren Eintrag zeigt dagegen ein differenzierteres Bild vom Verhältnis von Familienmodellen und Genealogie im späten 19. Jahrhundert. Das für die adlige Selbstrepräsentation typische Bild von großen, vermeintlich eng aufeinander bezogenen und harmonisch strukturierten Familienverbänden war de facto das konfliktreich hergestellte Wunschbild, das von einer als Kernfamilie bezeichneten kleinen Gruppe durch gezielte Praktiken erschaffen wurde. Doch konnte gerade das Bemühen, die genealogischen Informationen zusammenzutragen, dazu führen, dass die sozialen Beziehungen zwischen entfernten Familienmitgliedern hergestellt oder gestärkt wurden. Der vorliegende Aufsatz zeigt an ausgewählten Beispielen die innerfamiliären Dynamiken und Konflikte sowie die Verschiebungen sozialer Positionen auf, die sich aus der Suche, Sammlung und Konstruktion genealogischer Informationen 1900 ergaben.
At first glance, genealogical directories of the nobility such as the ‘Gothaischer Hofkalender’ and the ‘Genealogische Taschenbücher’ still manifested a traditional ideal of a genuinely noble understanding of the family as an ‘lineage’ even in modern times. However, the focus on the annual preparations made by families for their entries in those publications reveals a more complex picture of the relationship between family models and genealogy in the late 19th century. The image of large, supposedly close-knit and harmoniously structured family associations, typical of noble self-representation, was in fact a conflict-ridden ideal created by a small group of active members through targeted practices. Paradoxically, however, it was precisely the effort to collect genealogical information that led to the establishment or even strengthening of actual social relationships between distant family members. The following paper therefore focuses on intra-family dynamics, conflicts and shifts in social positions that arose as a result of this search for, collection and construction of genealogical information.

Nekrolog

Hans-Werner Hahn/Jürgen Müller, Elisabeth Fehrenbach (1937–2025) [S. 375]
https://doi.org/10.1515/hzhz-2026-0027

Neue historische Literatur

Schwerpunkt Bauernkrieg

Brendan Röder, Der Bauernkrieg 1525. Ereignisgeschichte und Gegenwartsbezug [S. 382]
https://doi.org/10.1515/hzhz-2026-0028
Lyndal Roper, Für die Freiheit. Der Bauernkrieg 1525 (B. Röder) [S. 382]
Gerd Schwerhoff, Auf dem Weg zum Bauernkrieg. Unruhen und Revolten am Beginn des 16. Jahrhunderts (B. Röder) [S. 382]
Gerd Schwerhoff, Der Bauernkrieg. Geschichte einer wilden Handlung (B. Röder) [S. 382]
Thomas Kaufmann, Der Bauernkrieg. Ein Medienereignis (B. Röder) [S. 382]
Peter Seibert, Die Niederschlagung des Bauernkriegs 1525. Beginn einer deutschen

Gewaltgeschichte (B. Röder) [S. 382]
Peer Frieß/Dietmar Schiersner (Hrsg.), Beschwert und überladen? Die Rolle regionaler Ressourcenkonflikte im Bauernkrieg von 1525 (B. Röder) [S. 382]
Ulrich Niggemann (Hrsg.), Der Bauernkrieg von 1525. Staatlichkeit und Ordnungsvorstellungen (B. Röder) [S. 382]

Allgemeines

Julia Hauser, A Taste for Purity. An Entangled History of Vegetarianism (M. Krieger) [S. 403]
M. C. Mirow/Victor Uribe-Uran (Eds.), A Companion to Latin American Legal History (C. Albi) [S. 405]
Hans-Jürgen Lüsebrink/Anaïs Nagel (Eds.), Les journalistes dans la presse en langues étrangères. Perspectives transculturelles, Europe – Amériques (XVIIIe–XXe siècles) (N. Domeier) [S. 408]
Christine G. Krüger/Franziska Meifort/Mareike Witkowski (Hrsg.), Korrespondenzen aus der Vergangenheit. Briefe als historische Quellen (R. Pons) [S. 410]
Nitin Sinha, Against the Fetishisation of Plural Time. Rethinking Ways of Doing a Social History of Time (J. Kretzschmar) [S. 412]
Altertum
Paul Cartledge/Paul Christesen (Eds.), The Oxford History of the Archaic Greek World. Vol. IV: Cyrene to Metapontion (S. Lentzsch) [S. 415]
Gocha R. Tsetskhladze/James Hargrave (Eds.), Greek Colonisation. Vol. 3: Continuing an Account of Greek Colonies and Settlements Overseas (F. Bernstein) [S. 417]
Lucia Cecchet/Chiara Lasagni (Eds.), Citizenship Practised, Citizenship Imagined. Multiple Ways of Experiencing Citizenship in the Greek World (I. Jordović) [S. 419]
Dewid Laspe, Marathon und Salamis. Die Entscheidungsschlachten der Perserkriege (L. Gilhaus) [S. 421]
K. Scarlett Kingsley, Herodotus and the Presocratics. Inquiry and Intellectual Culture in the Fifth Century BCE (C. Schubert) [S. 423]
Katarzyna Pietruczuk, Chasing the Idea of Completeness. Great Book Collections in the Roman World (H. Schlange-Schöningen) [S. 425]
Christopher Schliephake/Gregor Weber (Hrsg.), Deutungskämpfe um die antike Divination im Spiegel spätrepublikanischer und kaiserzeitlicher Texte (C. Auffarth) [S. 427]
Lâtife Summerer/Peri Johnson/Julia M. Koch (Eds.), Contextualizing Pompeiopolis. Urban Development in Roman Anatolia from a Comparative Perspective (V. Sauer) [S. 430]
Annette Haug, Die antike Stadt als Gefühlsraum. Rom und Pompeji als Orte der Liebe, Erotik und Sexualität (J. Diemke-Horst) [S. 433]
Antonio Stramaglia/Terrier Jean/Pascal Derron (Eds.), À l'aube du Roman. La fiction narrative au siècle d'Auguste. (N. Holzberg) [S. 435]
Christina T. Kuhn (Ed.), The Julio-Claudian Principate. Tradition and Transition (A.-L. Fichte) [S. 437]
Edward E. Cohen, Roman Inequality. Affluent Slaves, Businesswomen, Legal Fictions (D. Rohde) [S. 440]
Christine Schmitz, Mythen und kein Ende. Zum Umgang mit Mythen in der lateinischen Literatur der Spätantike (M. Mauersberg) [S. 442]
Mischa Meier, Ein Ringen um die Zeit. Zeitvorstellungen, Zeitregime und Temporalitäten im 6. Jahrhundert (M. Kusio) [S. 445]

Mittelalter

Johanna Dale (Ed.), Liturgy, Literature and History. Oswald of Northumbria and the Cult of Saints in the Middle Ages (S. Schnödewind) [S. 448]
Ernst Kantorowicz, Radiances. Unpublished Essays on Gods, Kingship, and Images of the State. Edited by Robert E. Lerner (K. Ubl) [S. 451]
Philippe Lefeuvre, Notables et notabilité dans le contado florentin des XIIe–XIIIe siècles (G. Cusa) [S. 453]
Hans Peter Herrmann, Identität und Machtanspruch. Deutscher Frühnationalismus um 1500? Geschichte, Theorie und Wirkungsmechanismen (C. Hirschi) [S. 455]

Frühe Neuzeit

Danilo Facca (Ed.), The Students and Their Books. Early Modern Practices of Teaching and Learning (E. Tortarolo) [S. 458]
Florian Kühnel, Diplomatie als kollektive Praxis. Botschaftssekretäre und diplomatischer Alltag im frühneuzeitlichen Istanbul (A. Strohmeyer) [S. 461]
Guida Marques, L'invention du Brésil entre deux empires. L'Amérique portugaise dans l'union des Couronnes (1580–1640) (S. Rinke) [S. 463]
Dimitris Paradoulakis, Kyrillos Loukaris as an Author of Sermons (1602–1626). Inventory of the Autograph Codices in the Collection of the Metochion of the Holy Sepulchre (V. N. Makrides) [S. 466]
Tobias E. Hämmerle/Josef Löffler/Elisabeth Rosner u. a. (Hrsg.), Niederösterreich im 18. Jahrhundert. Bd. 1: Land, Politik und Wirtschaft (R. Köchl) [S. 468]
Tobias E. Hämmerle/Josef Löffler/Elisabeth Rosner u. a. (Hrsg.), Niederösterreich im 18. Jahrhundert. Bd. 2: Gesellschaft, Kultur und Religion (M. Garloff) [S. 470]
Marian Füssel (Hrsg.), Zirkulation und Kontrolle. Dynamiken des 18. Jahrhunderts (S. Lentz) [S. 473]
Patrik Schlarb, Bitterwasser aus Böhmen. Ein begehrtes, internationales Arzneimittel 1721–1850 (M. Baschin) [S. 475]
Deniss Hanovs/Valdis Tēraudkalns, Powdered Fakes. The Legitimacy of Elizabeth Petrovna in Russian Court Culture 1741–1761 (L. Erren) [S. 478]
Elizabeth Cross, Company Politics. Commerce, Scandal, and French Visions of Indian Empire in the Revolutionary Era (B. Steiner) [S. 480]
Pavel Himl, Beobachten, Beschreiben, Gestalten. Die Polizei im Zeitalter der Aufklärung und der Moderne Staat 1770–1820 (V. Denis) [S. 482]

19.–21. Jahrhundert

Folker Reichert (Hrsg.), Kuno Fischer (1824–1907). Mein Lebenslauf (U. Sieg) [S. 485]
Simon Watteyne, Lever l'impôt en Belgique. Une histoire de combats politiques (1830–1962) (Y. Huybrechts) [S. 487]
Larah Wessendorf, German Immigrants in Edinburgh and Leith, 1862–1914 (M. Schulte Beerbühl) [S. 490]
Samuel Kalman, Law, Order, and Empire. Policing and Crime in Colonial Algeria, 1870–1954 (J. Zollmann) [S. 491]
Kelly Maddox/Tino Schölz/Urs Matthias Zachmann (Eds.), Military Justice in Modern History. The Adjudication of War and Violence in a Globalising World (S. Treiber) [S. 494]
Peter Heinrich Mathias Winzen, Homosexualität und Politik im ausgehenden Kaiserreich. Eine unheilige Allianz? (M. von Knorring) [S. 497]
Vaios Kalogrias/Joachim Kemper (Hrsg.), Geschichte der Stadt Aschaffenburg im 19. und 20. Jahrhundert, 2 Bde. (J. Zedler) [S. 499]

Corrie Decker, The Age of Sex. Custom, Law, and Ritual in Twentieth-Century East Africa (S. Michels) [S. 502]
Lawrence Sondhaus, Pastor Martin Niemöller, Admiral Karl Dönitz, and the German Experience of the 20th Century (D. E. D. Müller) [S. 504]
Christian Köhler, Die Fahrenden Gesellen. Junge Angestellte zwischen Gewerkschaft und Jugendbewegung (1909–1933) (D. Lieb) [S. 507]
Andrea Hofmann, Zwischen Heimatfront und Schlachtfeld. „Kriegsbilder“ in protestantischen Predigten und Andachtsschriften des Ersten Weltkriegs (P. Hoeres) [S. 509]
Nicola D’Elia, Delio Cantimori e la Svizzera. Filoelvetismo e spirito europeo (P. Oswald) [S. 511]
Armin Pfahl-Traughber, Politische „Klassiker“ der Neuen Rechten. Antidemokratische Denker aus der Weimarer Republik (M. Fischer) [S. 513]
Frauke Geyken, Gerhard und Sabine Leibholz. Auch eine Geschichte der Familie Bonhoeffer (B. Dörner) [S. 515]
Alexandra Ghiț, Welfare Work Without Welfare. Women and Austerity in Interwar Bucharest (N. Stegmann) [S. 518]
Jürgen Kilian, Haus der Zahlen. Die bayerische Landesstatistik zwischen Diktatur und Demokratie (A. Heusler) [S. 520]
Leonie Breunung/Kay Schweigmann-Greve/Manfred Walther, Die Emigration deutschsprachiger Rechtswissenschaftler ab 1933. Ein bio-bibliographisches Handbuch. Bd. 2: Vereinigte Staaten von Amerika (B. Meinschien) [S. 522]
Radka Šustrová, Nations Apart. Czech Nationalism and Authoritarian Welfare under Nazi Rule (J. Vondráček) [S. 525]
Roman Töppel (Hrsg.), Manstein. Kriegstagebücher und Briefe 1939–1941 (M. Pöhlmann) [S. 527]
Jennifer A. Yoder, World War II Memory and Contested Commemorations in Europe and Russia (K. Janeke) [S. 529]
Thomas Brakmann/Thorsten Heese (Hrsg.), Formen und Dimensionen der Resilienz unter deutscher Besatzung 1939–1945. Hans Georg Calmeyer im Kontext der NS-Verwaltung (S. Weitkamp) [S. 531]
Winfried Loth, Frieden schaffen. Die Alliierten und die Neuordnung Europas (1940–1945) (M. Görtemaker) [S. 533]
Maria Alexopoulou, Rassistisches Wissen in der Transformation der Bundesrepublik Deutschland in eine Einwanderungsgesellschaft 1940–1990 (M. Falzetta) [S. 536]
Armin Owzar, Doppelter Neuaufbau auf altem Grund. Deutschland in der Besatzungszeit (1945–1949) (B. Nietzel) [S. 538]
Kerstin Schulte, „Volksgemeinschaft“ hinter Stacheldraht. Die Internierungslager in der britischen und US-amerikanischen Besatzungszone und ihre Bedeutung für die deutsche Nachkriegsgesellschaft, 1945–1958 (K. Uhl) [S. 540]
Anne-Kristin von Dewitz, Transatlantis. Der öffentliche Intellektuelle John Kenneth Galbraith und Deutschland (1945–1979) (F. Hederer) [S. 542]
Michael Kißener/Andreas Roth, Justiz im Umbruch. Die Geschichte des Bundesgerichtshofes 1950 bis 1965. 2 Teilbde. (C. Hillgruber) [S. 545]
Julie Malnig, Dancing Black, Dancing White. Rock ’n’ Roll, Race, and Youth Culture of the 1950s and Early 1960s (J. Huneke) [S. 548]
Aurelia Ohlendorf, Wasserkraft im Dienst des Sozialismus. Die Globalisierung des sowjetischen Staudammbaus (B. Brendel) [S. 550]
Christian E. Rieck, Wissenschaft und Zivilmacht. Die Außenwissenschaftspolitik der Bundesrepublik Deutschland, 1950–1990 (J. Voges) [S. 553]
Rüdiger Bergien/Jens Gieseke/Jakob Mühle (Hrsg.), Der BND nach Gehlen. DDR-Spionage, Personal, Wissensproduktion 1968 bis 1990 (S. Hamann) [S. 556]

Aurélie Dianara Andry, Social Europe, the Road not Taken. The Left and European Integration in the Long 1970s (P. L. Hähnel) [S. 558]
Walter Pauly/Martin Otto (Hrsg.), Recht, Staat und Geschichte bei Michael Stolleis. Wissenschaftsgeschichte des öffentlichen Rechts in Deutschland (M. Vec) [S. 560]
Sahra Rausch, Emotionen in der postkolonialen Erinnerungspolitik. Deutschland und Frankreich seit den 1990er Jahren (T. Mancheno) [S. 562]

Eingegangene Bücher [S. 566]

Zitation
Historische Zeitschrift (HZ) 323 (2026), 2 , in: H-Soz-Kult, 08.10.2026, https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-164812.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) 74 (2026), 10

Weiterer Titel
Geschichte(n) von rechts. Die „alte“ Bundesrepublik in transnationaler Perspektive

Herausgeber
Wolfgang Benz, Susan Richter, Peter Steinbach, Claudia Weber

Berlin 2026: Metropol Verlag
Erscheint monatlich

https://metropol-verlag.de/produkt/zeitschrift-fuer-geschichtswissenschaft-74-jg-heft-10-2026/

100 S.
Preis Jahresabonnement (Inland): € 136,00; Einzelheft: € 14,00

ISSN 0044-2828

Redaktion

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG)
Berlin

c/o
Technische Universität Berlin Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin Redaktion Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) Kaiserin-Augusta-Allee 104-106 10553 Berlin Mitglieder: Friedrich Veitl (verantwortl. Redakteur), veitl@metropol-verlag.de Redaktion: Friedrich Veitl (verantwortlich), Frédéric Bonnesoeur, Kolja Buchmeier, Lara Raabe, Detlev Kraack, Swen Steinberg, zfg@metropol-verlag.de Verlagsadresse: Metropol Verlag, Ansbacher Str. 70, 10777 Berlin

Von
Friedrich Veitl, Metropol Verlag

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft
74. Jahrgang 2026, Heft 10
Themenheft
Geschichte(n) von rechts. Die „alte“ Bundesrepublik in transnationaler Perspektive
Herausgegeben von Johannes Großmann

Inhaltsverzeichnis

ARTIKEL

Themenheft
Geschichte(n) von rechts. Die „alte“ Bundesrepublik in transnationaler Perspektive
Herausgegeben von Johannes Großmann

Johannes Großmann: Einleitung: Geschichte(n) von rechts S. 803–810

Julia Bezold: Staatsbürgerliche Verantwortung ohne demokratisches Fundament? Die Zeitschrift *Wehrkunde* und das soldatische Selbstverständnis in der frühen Bundesrepublik S. 811–823

Marius Oberberger: „Mehr als eine Herausforderung aller ehemaligen Kz’ler“? Eine „Provokation“ am Gedenkort Dachau 1960 zwischen bundesdeutscher Vergangenheitsbewältigung und transnationaler Aufmerksamkeitsökonomie S. 824–838

Alexandra Schneider: Yesterday’s Man oder „Vorkämpfer für ein Europa der Vaterländer“? Sir Oswald Mosley und die radikale Rechte in Deutschland nach 1945 S. 839–853

Celina Döhnel: Rassismus postkolonial. Henning Eichberg und die „Erfindung“ des „Ethnopluralismus“ S. 854–866

REZENSIONEN

Allgemeines

Volker Hess: Der Fall. Eine medizinische Wissensgeschichte. Göttingen 2026 (Florian G. Mildenberger) S. 867

Falko Schmieder (Hrsg.): Geschichte im Widerstreit. Beiträge zur Historisierung Reinhart Kosellecks. Göttingen 2026 (Stefan Jordan) S. 869

Altertum · Mittelalter · Frühe Neuzeit

Lucia Cecchet/Chiara Lasagni (Hrsg.): Citizenship Practised, Citizenship Imagined. Multiple Ways of Experiencing Citizenship in the Greek World. Stuttgart 2025 (Hendrik Müller) S. 870

Judith Klinger: Fremdes Begehren. Spiele der Identitäten und Differenzen im späten 12. Jahrhundert. Berlin/Boston 2025 (Bea Lundt) S. 872

Giancarlo Casale/Ann Thomson (Hrsg.): On the Move. Mobility and Early Modern Translation. Boston/Leiden 2026 (Bennet Rosswag) S. 875

Christian Schüle: Die Jagd nach der Muskatnuss. Aufstieg und Fall der Ostindien-Companie 1602–1798 oder wie im Goldenen Zeitalter der Kapitalismus begann. München 2026 (Rainer Stollmann) S. 876

Neuzeit · Neueste Zeit

Chima J. Korieh (Hrsg.): Fighting for the Empire. Colonialism and Mobilization in Africa in the World Wars. Leuven 2026 (Ulrich van der Heyden) S. 878

Simon Matzerath/Jessica Siebeneich (Hrsg.): Inszenierung der Nation. Der Deutsch-Französische Krieg in den Saarbrücker Monumentalgemälden Anton von Werners. St. Ingbert 2026 (Franz Josef Schäfer) S. 880

Gudrun Scabell: Martha Vogeler. Biografie. Ein Leben mit Freunden in Dresden und Worpswede. Bremen 2024
Gudrun Scabell: Bewegte Zeiten auf dem Barkenhoff. Erster Weltkrieg, Räterepublik, Kommune. Bremen 2022
Gudrun Scabell: Das Haus im Schluh. Ein Lebenswerk. Bremen 2024 (Klaus-Peter Friedrich) S. 882

Clara E. Mattei: Die Ordnung des Kapitals. Wie Ökonomen die Austerität erfanden und dem Faschismus den Weg bereiteten. Berlin 2025 (Renate Nestvogel) S. 885

Andreas Wilkens: Mit dem Leben bezahlt. Hilda Monte – eine Europäerin im Widerstand. Berlin 2025 Andreas Wilkens (Hrsg.): Hilda Monte. „Die Einheit Europas“ und andere Schriften. Berlin 2025 (Frauke Geyken) S. 887

Thomas Gräfe: Raub und Restitution. Die „Aktion 3“ und ihre juristischen Konsequenzen nach 1945 in Vlotho und Bad Oeynhausen: Stadtverwaltungen, Finanzämter, Käufer und Geschädigte. Hamburg 2026 (Wolfgang Benz) S. 890

Łukasz Jasiński: Gerechtigkeit und Politik. Die Tätigkeit der Hauptkommission zur Untersuchung der deutschen Verbrechen/NS-Verbrechen in Polen 1945–1989. Paderborn 2025 (Andrea Rudorff) S. 891

Bundeskanzler-Helmut-Kohl-Stiftung (Hrsg.): Der „Mächtigste Nachbar im Osten“. Helmut Kohl, die Sowjetunion und das neue Russland. Berlin 2026 (Ralf Retter) S. 892

Niklas Krawinkel: Rechter „Rand“ und demokratische „Mitte“. Radikalisierung und Legitimation extrem rechter Politik nach 1945. Göttingen 2025 (Stephan Glienke) S. 894

Zitation
Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) 74 (2026), 10 , in: H-Soz-Kult, 13.10.2026, https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-165103.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 74 (2026), 4

Herausgeber
Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte herausgegeben von Isabel Heinemann, Jörn Leonhard, Stefanie Middendorf, Margit Szöllösi-Janze und Andreas Wirsching

München 2026: De Gruyter Oldenbourg

https://www.degruyterbrill.com/de/journal/key/vfzg/74/4/html

ISSN 0042-5702

Kontakt

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Redaktion Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte
80636 München, Leonrodstraße 46 B

Von
Florian Hoppe, Geisteswissenschaften, De Gruyter Brill

Das neue Heft der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte ist erschienen, wir wünschen anregende Lektüre!

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

Inga Steinhauser, Vertane Chancen? Die Gutachten aus dem Institut für Zeitgeschichte zu den Düsseldorfer Treblinka-Prozessen und die Erforschung der „Aktion Reinhardt“
In den großen NS-Prozessen der 1950er und 1960er Jahre zog die Justiz vielfach Historiker als Sachverständige hinzu. Gerade das Institut für Zeitgeschichte (IfZ) trug mit seinen Gutachten wesentlich zur Erforschung der nationalsozialistischen Verbrechen bei. Ausgerechnet für den Komplex der „Aktion Reinhardt“ gingen von den Gutachten jedoch keine nachhaltigen Forschungsimpulse aus, obwohl gerade hier ein besonderer Bedarf an Grundlagenforschung bestand. Anhand der Gutachten aus dem IfZ zu den Düsseldorfer Treblinka-Prozessen untersucht Inga Steinhauser die Ursachen dieses auffälligen Desiderats. Dabei wird deutlich, wie justizielle Anforderungen und zeitgenössische Forschungsinteressen die Möglichkeiten und Grenzen dieser speziellen Form historischer Wissensproduktion bestimmten.
https://doi.org/10.1515/vfzg-2026-0036

Inga Steinhauser, Lost Chances? The Expert Opinions from the Institute for Contemporary History for the Düsseldorf Treblinka Trials and the Historiographical Investigation of Aktion Reinhardt
During the large trials for Nazi crimes of the 1950s and 1960s, the courts often asked historians to provide their expertise. The Institute for Contemporary History in particular, through its expert opinions, contributed significantly to the investigation of Nazi crimes. With regard to the Aktion Reinhardt complex, however, the opinions failed to generate a long-term impetus for research, despite the special need for fundamental research in precisely this area. On the basis of the Institute for Contemporary History’s expert opinions

for the Düsseldorf Treblinka trials, Inga Steinhauser investigates the causes of this conspicuous historiographical gap. She shows clearly how judicial requirements and contemporary research interests shaped the possibilities and limits of this specific form of historical knowledge production.
https://doi.org/10.1515/vfzg-2026-0036

Felix Berge, Das Gerücht und die Muster der Macht. Informelle Kommunikation und Herrschaftspraktiken in der nationalsozialistischen Kriegsgesellschaft
Gerüchte waren eine Herausforderung für das nationalsozialistische Herrschaftssystem. Sie stellten das postulierte Informationsmonopol infrage und kursierten jenseits der Regimeöffentlichkeit. Deshalb verfolgte das Regime Gerüchtemacherei und bekämpfte vermeintlich oder tatsächlich falsche Informationen. Zugleich nutzten die Propagandisten der Diktatur selbst „Mundpropaganda“ und mobilisierten informelle Kommunikation durch eigene Impulse. Erkannten sie Gerüchte als nützlich und mit Ideologie, Politik und Propaganda kompatibel, ließen sie solche Informationen laufen. Im Krieg kam es zu Adaptionsversuchen und Lernprozessen. Felix Berge untersucht diese Muster der Macht und entwickelt eine Typologie nationalsozialistischer Herrschaftspraktiken im Umgang mit informeller Kommunikation.
https://doi.org/10.1515/vfzg-2026-0037

Felix Berge, Rumors and the Patterns of Power. Informal Communication and Practices of Rule in National Socialist Wartime Society
Rumors were a challenge to the Nazi system of rule. They called the assumed monopoly on information into question and circulated beyond the public sphere of the regime. For this reason, the regime prosecuted rumor-mongering and fought against allegedly or genuinely false information. At the same time, the dictatorship’s propagandists themselves used word-of-mouth propaganda and mobilized informal communication through their own initiatives. If they recognized rumors as useful and compatible with their ideology, politics, and propaganda, they let such information spread. During the war, attempts at adaptation as well as learning processes took place. Felix Berge examines these patterns of power and develops a typology of Nazi practices of rule with respect to informal communication.
https://doi.org/10.1515/vfzg-2026-0037

Florent Brayard, Vergangenheitspolitik als konzertierte Aktion. Der Lösener-Bericht, die Manipulation der Erinnerung und die Causa Globke
Der 1961 in den Vierteljahrsheften für Zeitgeschichte als Dokumentation veröffentlichte Bericht Bernhard Löseners über die nationalsozialistische Judenpolitik hatte ursprünglich einen juristischen Zweck: Es handelte sich um eine Rechtfertigungsschrift, die der ehemalige Ministerialrat und „Rassereferent“ im Reichsministerium des Innern im Rahmen seiner Entnazifizierung verfasst hatte. Der Bericht durchlief bis zu einer Publikation eine Metamorphose in mehreren Stufen, bevor Walter Strauß, Staatssekretär im Bundesjustizministerium, selbst Hand anlegte, als er den Bericht Löseners nach dessen Tod zur Veröffentlichung brachte. Florent Brayards Analyse der verschiedenen Fassungen des Berichts macht das Ziel dieser Form von Vergangenheitspolitik als eine Art konzertierter Aktion sichtbar. Es ging darum, ehemaligen Spitzenbeamten des Reichsinnenministeriums die Eingliederung in die Gesellschaft der jungen Bundesrepublik oder gar die Fortsetzung ihrer Karriere zu erleichtern – allen voran Wilhelm Stuckart und Hans Globke.
https://doi.org/10.1515/vfzg-2026-0038

Florent Brayard, Vergangenheitspolitik as a Concerted Action. The Lösener Report, the Manipulation of Memory, and the Causa Globke
Bernhard Lösener’s report on National Socialist Judenpolitik, published as a

documentation in Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte in 1961, originally had a legal purpose: It was a work of self-justification written by the former senior civil servant and "racial affairs" expert in the Reich Ministry of the Interior in the context of his denazification. Prior to publication, the report underwent a metamorphosis in several stages before Walter Strauß, State Secretary in the Federal Ministry of Justice, personally had a hand in the editing process when he prepared Lösener's report for posthumous publication. Florent Brayard's analysis of the various versions of the report reveals the goal of this form of Vergangenheitspolitik as a kind of concerted action: Its aim was to ease the integration of former leading officials of the Reich Ministry of the Interior into the society of the young Federal Republic of Germany or even to facilitate the continuation of their careers – especially in the cases of Wilhelm Stuckart and Hans Globke.
https://doi.org/10.1515/vfzg-2026-0038

Daniel Stahl, Menschenrechtspolitik im Umbruch. Argentinischer Menschenrechtsaktivismus und die Auseinandersetzung um die Außenpolitik des vereinten Deutschland
Wie die Außenpolitik der Bundesrepublik nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten und dem Ende des Kalten Kriegs gestaltet werden sollte, war in den 1990er Jahren eine Frage, die auch jenseits von Amtsstuben und Regierungskreisen verhandelt wurde. Daniel Stahl zeigt für das Feld der Menschenrechtspolitik auf, über welche Handlungsspielräume lateinamerikanische Akteure in diesen Aushandlungsprozessen verfügten und welche Wirkung die Auseinandersetzung mit Prozessen des Übergangs von der Diktatur zur Demokratie außerhalb Europas in Deutschland entfaltete. Im Zentrum des Beitrags stehen die Familienangehörigen argentinisch-deutscher Opfer der Militärjunta und Forderungen, Menschenrechten ein stärkeres Gewicht in der deutschen Außenpolitik einzuräumen sowie das deutsche Strafrecht zu einem Instrument des internationalen Menschenrechtsschutzes weiterzuentwickeln.
https://doi.org/10.1515/vfzg-2026-0039

Daniel Stahl, Human Rights Policy in Upheaval. Argentine Human Rights Activism and the Debate over the Foreign Policy of Unified Germany
The future course of foreign policy in the Federal Republic of Germany after the unification and the end of the Cold War was an issue also negotiated beyond the spheres of the bureaucrats and the governing elites during the 1990s. Within the field of human rights policy, Daniel Stahl shows what agency Latin American actors possessed in these negotiation processes, and what effect the engagement with non-European processes of transition from dictatorship to democracy had in Germany. The author focuses on the family members of Argentine-German victims of the military junta, as well as on the calls for greater emphasis on human rights in German foreign policy. In addition, Stahl examines the demands for the further development of German criminal law into an instrument for international protection of human rights.
https://doi.org/10.1515/vfzg-2026-0039

Nachruf
Hans Maier (1931–2026)
https://doi.org/10.1515/vfzg-2026-0040

VfZ-Online
Neu: Ein weiteres Interview in der Rubrik „VfZ Hören und Sehen", ergänzende Materialien zu Pavel Polians und Yuliya von Saals Dokumentation im Juliheft und ein Zwischenbericht zum Stand der Arbeiten an der Edition der Reden Adolf Hitlers von 1933 bis 1945 in der Rubrik „Beilagen"
https://doi.org/10.1515/vfzg-2026-0041

Rezensionen online
https://doi.org/10.1515/vfzg-2026-0042

Abstracts
Autorinnen und Autoren
Jahresinhaltsverzeichnis 2026
Annual Table of Contents 2026
Hinweise

Zitation
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 74 (2026), 4 , in: H-Soz-Kult, 20.10.2026, https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-164789.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Blätter für deutsche und internationale Politik 71 (2026), 10

Herausgeber
Blätter Verlagsgesellschaft mbH Blätter Herausgeberkreis: Katajun Amirpur · Seyla Benhabib · Peter Bofinger · Ulrich Brand · Nicole Deitelhoff · Dan Diner · Rudolf Hickel · Claus Leggewie · Steffen Mau · Meron Mendel · Oliver Nachtwey · Klaus Naumann · Friederike Otto · Jens Reich · Rainer Rilling · Irene Runge · Saskia Sassen · Karen Schönwälder · Hans-Jürgen Urban · Rosemarie Will · Lea Ypi · Daniel Ziblatt

Berlin 2026: Blätter Verlag
Erscheint monatlich

https://www.blaetter.de/ausgabe/2026/oktober

128 S.
Preis Einzelheft 12 €; Jahresabo Print 105 € (ermäßigt 83 €); Jahresabo Digital 75 € (ermäßigt 65 €). Alle Preise inkl. Versandkosten. Auslandszuschläge auf Anfrage.

ISSN 0006-4416

Kontakt

Blätter für deutsche und internationale Politik
Berlin
c/o
Blätter-Redaktion Berlin: Anne Britt Arps, Albrecht von Lucke, Annett Mängel, Ferdinand Muggenthaler, Steffen Vogel Online-Redaktion: Tessa Penzel Torstraße 178 10115 Berlin Tel. 030/3088 3640 Fax 030/3088 3645

Von
Anne Britt Arps

Liebe Leserinnen und Leser,

Die Oktober-Ausgabe der »Blätter für deutsche und internationale Politik« erscheint am 1. Oktober 2026.

Der September 2026 mit seinen drei so unterschiedlich ausgegangenen Landtagswahlen steht für eine tiefe Zäsur in der Geschichte der Bundesrepublik: Zum ersten Mal könnte eine rechtsextreme Partei die Macht in einem Bundesland übernehmen. Was sind die Gründe für den Erfolg der AfD und den rasanten Machtverlust der Union? Ist der Osten Vorreiter einer gesamtdeutschen Entwicklung? Und wie können wir die demokratische Zivilgesellschaft in Sachsen-Anhalt und darüber hinaus verteidigen und stärken? – Antworten des »Blätter«-Redakteurs Albrecht von Lucke, des Theologen David Begrich, der Autorin Ruth Hoffmann und des Politikwissenschaftlers Markus Linden finden Sie in der druckfrischen Oktober-Ausgabe.

Darin analysieren zudem die Journalistin Naomi Klein und die Autorin Astra Taylor den weltweiten Aufstieg der Rechtsextremen und erkennen in ihm eine grundlegend neue politische Bewegung, einen Endzeitfaschismus – als zynische Antwort auf die existenziellen Krisen der Gegenwart. Wie wir der extremen Rechten ihre ökonomischen Triebkräfte entziehen können, erläutert die Ökonomin Isabella Weber. Sie skizziert Eckpunkte für eine antifaschistischen Wirtschaftspolitik, die die Würde aller im Blick hat. Einen Monat vor den wichtigen Zwischenwahlen in den USA lotet der Historiker Thomas Zimmer die Grenzen von Donald Trumps autoritärem Angriff aus und entdeckt dabei eine sich verfestigende demokratische Gegenmobilisierung.

Der Journalist Markus Bickel analysiert die wachsende Aufrüstung Europas, sieht die EU aber dennoch weit von der Verwirklichung einer Europäischen Verteidigungsunion entfernt. Der »Blätter«-Redakteur Steffen Vogel beleuchtet die Gründe für das Zustandekommen »unnormaler Allianzen« zwischen Pazifisten und dem Militär im Krieg – von George Orwell im Spanischen Bürgerkrieg bis zu Maksym Butkewytsch in der heutigen Ukraine. Und die Politikwissenschaftler Thomas Biebricher sowie Kolja Lindner erinnern zum 100. Geburtstag Michel Foucaults an den französischen Philosophen und seine Analyse des Neoliberalismus.

Weitere Themen im Oktober: Bürokratieabbau als Vorwand: Angriff auf die Informationsfreiheit, Hochschulen: BAföG reformieren, Dauerbefristung abschaffen, Schutz der Artenvielfalt: Ein ungleicher Kampf, Lula vs. Bolsonaro Junior: Brasilien vor dem Backlash?, Trumps Öl-Deal mit Venezuela: Raubzug oder Luftnummer? Indonesien: Die Wut der Gen Z und ihr Kampf gegen die Eliten u.v.m.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre „Blätter“-Redaktion

https://www.blaetter.de/ausgabe/2026/oktober

Inhaltsverzeichnis

EDITORIAL

Editorial: Tiefgang und Entschleunigung, S. 4

KOMMENTARE

AfD vor der Hegemonie: Die Disruption der CDU von Albrecht von Lucke, S. 7

Sachsen-Anhalt: Demokratische Kerne erhalten! von David Begrich, S. 11

Ausgrenzung und Abwertung: Deutsche Kulturpolitik à la AfD von Ruth Hoffmann, S. 15

Bürokratieabbau als Vorwand: Angriff auf die Informationsfreiheit von Chiara Lang, Robin Lenz und Maximilian Pichl, S. 19

Hochschulen: BAföG reformieren, Befristungen abschaffen von Andreas Keller, S. 23

Schutz der Artenvielfalt: Ein ungleicher Kampf von Heike Holdinghausen, S. 27

Serbien und Kroatien: Mit Trump gegen Bosnien von Marion Kraske, S. 31

Lula vs. Bolsonaro Junior: Brasilien vor dem Backlash? von Niklas Franzen, S. 35

Trumps Öl-Deal mit Venezuela: Raubzug oder Luftnummer? von Tobias Lambert, S.39

Indonesien: Die Wut der Gen Z und ihr Kampf gegen die Eliten von Markus Berg, S.43

ANALYSEN UND ALTERNATIVEN

Endzeit als faschistisches Programm. Die zynische Antwort der Rechtsextremen auf existenzielle Krisen von Naomi Klein und Astra Taylor, S. 49

Wirtschaftspolitik gegen den Faschismus. Wie man der extremen Rechten ihre ökonomischen Triebkräfte entziehen kann von Isabella Weber, S. 57

Raketen statt Cabrios. Goldgräberstimmung bei Rüstungsfirmen – Europa ohne Strategie von Markus Bickel, S. 67

Führungsfetisch statt Bürgernähe. Friedrich Merz und der Niedergang der CDU von Markus Linden, S. 73

Autoritäre Eskalation oder demokratische Erneuerung: Die USA vor den Midterms von Thomas Zimmer, S. 83

Israel oder Palästina: Wahlen ohne Wirkung oder historische Chance? von Ignaz Szlacheta, S. 93

Pazifisten im Krieg. George Orwell, Maksym Butkewytsch und die »unnormalen Allianzen« von Steffen Vogel, S. 99

Die Fehler von Gestern, die Drohnen von heute. Vom Ungarnaufstand 1956 zum Krieg gegen die Ukraine von Timm Graßmann, S. 109

Die Logik der Konkurrenz. Michel Foucault und der Neoliberalismus von Thomas Biebricher und Kolja Lindner, S. 117

BUCH DES MONATS

Radka Denemarková: Schokoladenblut, S. 125

AUFGESPIESST

Applaus unseren CEOs! von Lutz Frühbrodt, S. 47

EXTRAS

Dokumente zum Zeitgeschehen, S. 92

Impressum, S. 128

Zurückgeblättert, S. 129

Zitation
Blätter für deutsche und internationale Politik 71 (2026), 10 , in: H-Soz-Kult, 14.10.2026, https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-164788.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

05) BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen 39 (2026), 1

Zeitschriftentitel
BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen

Weiterer Titel
Anfechtbare Erzählungen über die DDR. Zum zeithistorischen Stellenwert von Biographieforschung und Oral History

Herausgeber
Herausgeber und Redaktion: Prof. Dr. Bettina Dausien (Universität Wien), Dr. Almut Leh (Fern Universität in Hagen) Wissenschaftlicher Beirat: Prof. Dr. Betina Hollstein (Universität Bremen), Prof. Dr. Albert Lichtblau (Universität Salzburg), Prof. Dr. Ingrid Miethe (Justus-Liebig-Universität Gießen), PD Dr. Alexander von Plato (Neuenkirchen), Prof. Dr. Gerhard Riemann (Georg-Simon-Ohm-Hochschule Nürnberg), Prof. Dr. Simone Scherger (Universität Bremen), Ass.-Prof. Mag. Dr. Hannes Schweiger (Universität Wien), Priv.-Doz. Mag. Dr. Andrea Strutz (Universität Graz)
Hagen 2026: Barbara Budrich Verlag

https://budrich-journals.de/index.php/bios

155 S.
Preis Einzelheft: € 24,20; Jahresabonnement: € 42,00
ISSN 0933-5315

Kontakt

Almut Leh
Fern Universität in Hagen, Institut für Geschichte und Biographie
Abteilung
Redaktion BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen
58097 Hagen,Universitätsstr. 47

Von
Almut Leh, Institut für Geschichte und Biographie, Fernuniversität Hagen

Seit dem Mauerfall und der Deutschen Einheit wird zu Jubiläen, in Museen und Ausstellungen, Essays, Romanen, historischen Abhandlungen, Zeitdiagnosen, in sozialen Medien und (Dokumentar-)Filmen, in öffentlichen Diskussionen wie auch im Privaten an die DDR erinnert. Mehr als dreieinhalb Jahrzehnte nach dem Mauerfall und der darauffolgenden Deutschen Einheit brechen die gesellschaftlichen Diskussionen um die Geschichte der DDR und die daran anschließenden Transformationsprozesse nicht ab. Noch immer befinden wir uns in einem „kollektiven Aushandlungsprozess“, bei dem verschiedene Akteure wie Zeitzeugen, aber auch Personen aus den Wissenschaften, den Medien, der Politik, aus Museen und Gedenkstätten mit ganz unterschiedlichen Interessen über die DDR sprechen und in ihrem Sprechen um „Anerkennung ihrer Version von DDR-Geschichte […] kämpfen“ (Handro/Schaarschmidt 2011: 8). (…)

Festzuhalten bleibt, dass Erzählungen als „Narrative“ die Muster für die zeitlichen Horizonte des Erlebens und Erklärens von Geschehnissen und damit von „Geschichte“ formen. Sie sind für den Möglichkeitsraum des Geschichtswissens mitverantwortlich. In dem Sinne tragen auch die mündlichen Erzählungen der Alltagsmenschen dazu bei, dass Erlebtes und Geschehenes als Erinnertes artikuliert wird und dabei zugleich auch mythisiert werden kann (Corsten/Pierburg 2023). Erzählen enthält etwas Widerstrebendes, und die Erzählenden gehen das Risiko der Anfechtbarkeit ein, indem sie sich in die symbolischen und diskursiven Kämpfe um die legitime Erinnerung und das legitime Wissen begeben, das in einer Gesellschaft tradiert wird (oder werden soll). Sie suchen diese Kämpfe womöglich zu beruhigen, zu schlichten, zu belächeln oder auch neu zu entfachen. Stoff dazu gibt es – gerade mit Blick auf die Vergangenheit der DDR-Gesellschaft – genügend, wie die Beiträge in diesem Heft zeigen.

(aus der Einleitung von Michael Corsten, Irene Leser und Melanie Pierburg, Herausgeber*innen des Themenheftes)

Inhaltsverzeichnis

Anfechtbare Erzählungen über die DDR.
Zum zeithistorischen Stellenwert von Biographieforschung und Oral History
Herausgegeben von Michael Corsten, Irene Leser und Melanie Pierburg

Michael Corsten, Irene Leser und Melanie Pierburg
Einführung in das Themenheft

Stefan Brachat und Diana Lindner
„Man kann es nicht richtig pinpointen“.
Ostdeutsche Weltbeziehungen und gefühlte Zugehörigkeit in der Nachwendegeneration

Bernd Martens
Von der DDR erzählen – worüber wird geschwiegen

Felicitas Söhner
Dynamische Konstruktionen von Erinnerung und Gewaltwahrnehmung.
Professionelle Selbstverortungen ehemaliger Fachkräfte der DDR-Heimerziehung

Frank Beier
Gegenerzählungen?
Binnenperspektiven politisch inhaftierter Frauen in der DDR

Meike Sophia Baader und Sandra Koch
Welche Geschlechtergleichheit?
Manifeste Narrative und latente Gegenerzählungen zur Gleichheit der Geschlechter in Ratgebern der DDR

Virginia Kimey Pflücke, Alexander Elsner und Heike Jacobsen
Ostdeutsche Arbeitsbiographien.
Kontinuität und Transformation, Industrialismus und Fraktur nach 1989/90

Anja Schade
Kalter Krieg, Exil und Anti-Apartheid-Solidarität.
Erinnerungen ehemaliger ANC-Exilant*innen an die DDR

Literaturbesprechung:
Laura Behrmann, Markus Gamper, Hanna Haag (Hg.):
Vergessene Ungleichheiten. Biographische Erzählungen ostdeutscher Professor*innen (Gerhard Kluchert)

Zitation
BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen 39 (2026), 1 , in: H-Soz-Kult, 29.10.2026, https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-165388.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Religion und Gesellschaft in Ost und West 54 (2026), 9–10

Weiterer Titel
Richtungsentscheid. Ungarn und Armenien nach den Wahlen

Herausgeber
Forum RGOW. Religion & Gesellschaft in Ost und West

Zürich 2026: Selbstverlag

https://rgow.eu/zeitschrift/2026/9

32 S.
Preis Jahresabonnement (print&digital) CHF 110,00; Abo für Studierende CHF 65,00;
Einzelheft CHF 15,00
ISSN 2253-2465

Kontakt
Religion und Gesellschaft in Ost und West (RGOW)
Abteilung
Institut G2W
8002 Zürich, Bederstr. 76

Von
Regula Zwahlen, Forum RGOW, Religion & Gesellschaft in Ost und West (RGOW)

Ungarn und Armenien haben richtungsentscheidende Wahlen hinter sich. Am 12. April feierten tausende Menschen ausgelassen auf den Straßen Budapests die Abwahl der illiberalen Demokratie von Viktor Orbán. Mit dem Regierungswechsel hoffen viele Menschen in Ungarn auf eine Neuausrichtung ihres Landes. Die neue Regierungspartei Tisza hat bereits einige institutionelle und personelle Änderungen vorgenommen. Für einen wirklichen Abbau der von Orbán errichteten illiberalen Demokratie bedarf es jedoch einer grundlegenden Änderung des Wahlsystems. Mit Blick auf das Verhältnis zwischen Kirchen und Staat ist eine Normalisierung zu erwarten.

In Armenien fanden am 7. Juni ebenfalls richtungsweisende Wahlen unter schwierigen außenpolitischen Bedingungen statt. Nach dem Friedensabkommen mit Aserbaidschan ging es auch um den Umgang mit der neuen geopolitischen und sicherheitspolitischen Lage. In den Beziehungen zu Russland, zur EU, Iran, den USA und zu Armeniens Nachbarländern zeichnet sich eine Gratwanderung ab.

Inhaltsverzeichnis

UNGARN

Péter Techet: Ungarn nach Orbán: Weg von der illiberalen Demokratie – aber wohin?

Wilhelm Droste: Neue Lebensfreude. Aktuelle Bewegungen in der ungarischen Kultur

Alexander Faludy: Ein Neustart? Kirche und Staat in Ungarn nach Orbán

Ferenc Laczó: Im Fokus der Geschichtspolitik. Das Gedenken an die Revolution von 1956

ARMENIEN

Narek Sukiasyan: Polarisierung und Geopolitik. Die Parlamentswahlen in Armenien

Anna Gevorgyan: Vom Instinkt zur Strategie: Armeniens Außenpolitik nach der Wahl

Harutyun G. Harutyunyan: Konfliktreich. Kirche und Politik in Armenien

BUCHBESPRECHUNGEN

Manfred Hutter (Hg.): Religionen im Kaukasus. Stuttgart 2025

Sergei V. Chapnin: Religious Communities under Pressure. Documenting Religious Persecution in Russia. Tomball 2026

Pantelis Kalaitzidis: Orthodoxy and Modernity. Introducing a Constructive Encounter. Paderborn 2026

Heta Hurskainen, Teuvo Laitila (eds.): Churches in Contact and Collision. Paderborn 2024

Zitation
Religion und Gesellschaft in Ost und West 54 (2026), 9–10 , in: H-Soz-Kult, 14.10.2026, https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-165067.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) NTM. Zeitschrift für Geschichte der Wissenschaften, Technik und Medizin 34 (2026), 3

Herausgeber
Christopher Neumaier (Chef-Editor) / Anja Sattelmacher (Managing Editor)

Heidelberh 2026: Springer
Preis € 188 plus Porto und Handling € 32 (Jahresabo)
ISSN 0036-6978

Kontakt

NTM. Zeitschrift für Geschichte der Wissenschaften, Technik und Medizin
c/o
Anja Sattelmacher; ntm.redaktion@uni-erfurt.de

Von
Anja Sattelmacher, Institut für Geschichte und Ethik der Medizin, Universitätsklinikum Hamburg Eppendorf

NTM – Zeitschrift für Geschichte der Wissenschaft en, Technik und Medizin bietet ein internationales Forum für Forschungsbeiträge, Debatten und Rezensionen aus dem Gesamtgebiet der Wissenschaft s-, Technik- und Medizingeschichte. Die Beiträge erscheinen unter vier Rubriken: „Artikel“, „Fundstücke“, „Forum“ und „Rezensionen“. Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich.

Inhaltsverzeichnis

Artikel

Tilman Wickert, Kathleen Haack, Felicitas Soehner, Ekkehardt Kumbier
Zwischen Akte und Krankenakte: Ein Fallbeispiel aus dem Stasi-Haftkrankenhaus Berlin-Hohenschönhausen

Alexej Lochmatow
„Die assoziierende Macht der Intelligenz“. Auf der Suche nach „intelligenten“ Formen sozialer und politischer Organisation

Essay Review

Susanne Lettow
Genealogie, Züchtung und (Bio-)Politik. Wissensgeschichtliche Analysen zur Formierung des Rassendiskurses in der Frühen Neuzeit und Moderne

Rezensionen/Review

Paul J. Moersener
Bettina Papenburg 2023. Vitalitätseffekte. Erkenntnis und Affekt in der Medienkultur der Zellbiologie und Mario Schulze und Sarine Waltenspül 2026. Fließend. Geschichte, Ästhetik und Politik des wissenschaftlichen Films

Stefania Centrone
Hashagen, Ulf und Rudolf Seising (Hg.) 2025. Algorithmische Wissenskulturen. Der Einfluss des Computers auf die Wissenschaftsentwicklung

Zitation
NTM. Zeitschrift für Geschichte der Wissenschaften, Technik und Medizin 34 (2026), 3 , in: H-Soz-Kult, 19.10.2026, https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-165212.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Early Medieval Europe 34 (2026), 4

Herausgeber
Antonio Sennis, Paul Dutton, Sarah Hamilton, Simon MacLean, Joanna Story, Ian Wood and Dawn Hadley

Oxford 2026: Wiley-Blackwell

https://onlinelibrary.wiley.com/toc/14680254/2026/34/4

Jahrespreis: Institutionen: £258,00 / Einzelpersonen €74,00 / Studierende €44,00
ISSN 0963-9462

Kontakt
Early Medieval Europe
Land
United Kingdom
c/o
Co-ordinating Editor Dr. Antonio Sennis Department of History, Gower Street University College London London, WC1E 6BT Email: a.sennis@ucl.ac.uk Phone: +44 (0)161 275 3086 Email: <paul.j.fouracre@man.ac.uk>

Von
Jakob Schneider, Humboldt-Universität zu Berlin

Inhaltsverzeichnis

Issue Information

Pages: 533-534
First Published: 12 October 2026

Original Article

Accounting for crises in Carolingian annals
Marcelo Candido da Silva
Pages: 535-554
First Published: 06 July 2026

Narratives in early medieval Europe

Ceramic ecology in an Islamic capital: changes in the production and consumption of pottery in Palermo
Viva Sacco
Pages: 555-575
First Published: 16 July 2026

A newly discovered Carolingian text: Candidus' Liber testimoniorum veteris testamenti, written for Charlemagne
Lukas J. Dorfbauer
Pages: 576-600
First Published: 17 July 2026

Ascetics, slaves, and necessity in Late Antiquity: renouncing all wealth, but for a single slave
E.T. Dailey, Justin Pigott
Pages: 601-622
First Published: 05 August 2026

Relics, writing, and devotion in early medieval Chelles
Ana de Oliveira Dias
Pages: 623-661
First Published: 09 August 2026

Stará Boleslav: a collegiate chapter? Towards the administrative framework of Christianization in the Czech lands (eleventh–twelfth century)
David Kalhous, Ivana Boháčová, Tomáš Petráček
Pages: 662-690
First Published: 24 August 2026

Book review

From Clovis to Charlemagne: Frankish History and Historians. By Roger Collins. Variorum Collected Studies. London and New York: Routledge. 2025. xiii + 211 pp. £155. ISBN 978 1 032 88052 5.
Richard Broome
Pages: 691-693
First Published: 19 July 2026

God and History in the Early Medieval West: The Theology of Carolingian Historians. By Robert A.H. Evans. Oxford: Oxford University Press. 2025. xv + 278 pp. £99. ISBN 9780198957249.
Rachel Stone
Pages: 694-696
First Published: 21 July 2026

Small Change in the Early Middle Ages: New Perspectives on Coined Money, c. 400–1100. Edited by Rory Naismith. Studies in the Early Middle Ages. Turnhout: Brepols. 2025. 265 pp. ISBN 978 2 503 61537 0.
Paolo Tedesco
Pages: 697-699
First Published: 21 July 2026

Du chartrier au codex: La première chartularisation (IXe–début Xe siècle). By Claire de Cazanove Hannecart. Collection Haut Moyen Âge 50. Turnhout: Brepols. 2024. 367 pp. €95. ISBN 978 2 503 61026 9.
Horst Lösslein
Pages: 700-702
First Published: 21 July 2026

Constructing the Anglo-Saxon Chronicles. By Daniel Anlezark. Anglo-Saxon Studies 52. Cambridge: D.S. Brewer. 2025. x + 297 pp. £95. ISBN 978 1 84384 748 9.
Pauline Stafford
Pages: 703-705
First Published: 21 July 2026

The First King of England: Æthelstan and the Birth of a Kingdom. By David Woodman. Princeton and Oxford: Princeton University Press. 2025. xviii +307 pp. £30. ISBN 9780691249490.
Jonathan Tickle
Pages: 706-708
First Published: 23 July 2026

Rethinking Reform in the Latin West, 10th to Early 12th Century. Edited by Steven Vanderputten. Leiden: Brill. 2023. XIV + 340 pp. ISBN 978 90 04 54642 4.
Cullen J. Chandler
Pages: 709-712
First Published: 28 July 2026

Das Papsttum im siebten Jahrhundert. Eine Untersuchung päpstlicher Repräsentationsprozesse anhand schriftlicher und bildlicher Quellen. By Friederike Bäumer. Arbeiten zur Kirchengeschichte 162. Berlin: De Gruyter. 2024. i–viii + 424 pp. + 23 colour illustrations. €31.49. ISBN 978 3 11 138896 0; e-ISBN (PDF) 978 3 11 138919 6; e-ISBN (EPUB) 978 3 11 138940 0; ISSN 1861 5996.
Rosamond McKitterick
Pages: 713-715
First Published: 16 September 2026

IN MEMORIAM

In memoriam
Page: 716
First Published: 31 July 2026

Early Medieval Europe 34 (2026), 4 , in: H-Soz-Kult, 21.10.2026, https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-165155.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung (ZFO) 75 (2026), 3

Zeitschriftentitel
Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung (ZFO) / Journal of East Central European Studies (JECES)

Herausgeber
Nora Berend (Cambridge), Hans-Jürgen Bömelburg (Gießen), Karsten Brüggemann (Tallinn), Melissa Feinberg (New Brunswick), Cathleen Giustino (Auburn), Maciej Górny (Warszawa), Peter Haslinger (Marburg – Gießen), Catherine Horel (Paris), Kerstin S. Jobst (Wien), Heidi Hein-Kircher (Marburg), Barbara Klich-Kluczewska (Kraków), Jerzy Kochanowski (Warszawa), Ota Konrád (Praha), Claudia Kraft (Wien), Juhan Kreem (Tallinn), Małgorzata Mazurek (New York), Rimvydas Petrauskas (Vilnius), Maren Röger (Leipzig), Ralph Tuchtenhagen (Berlin), Anna Veronika Wendland (Marburg), Thomas Wünsch (Passau)

Marburg 2026: Herder-Institut Verlag
Erscheint vierteljährlich

https://openjournals.osmikon.de/zfo/issue/view/320

ISBN 978-3-87969-510-2

152 S.
Preis € 60,- für das Jahr, € 17,- für das Einzelheft
ISSN 0948-8294

Kontakt

Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung (ZFO) / Journal of East Central European Studies (JECES)
c/o
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Christoph Schutte, Gisonenweg 7 35037 Marburg Tel. 06421/184-129 Fax 06421/184-139 E-Mail: <christoph.schutte@herder-institut.de>

Von
Christoph Schutte, Wissenschaftsforum, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung - Institut der Leibniz-Gemeinschaft

Mit Heft 3/2026 des 75. Jahrgangs erscheint die Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung / Journal of East Central European Studies (ZfO) in neuem Gewand. Nach einer langjährigen und erfolgreichen Zusammenarbeit mit der Bayerischen Staatsbibliothek München, für deren intensive Betreuung der ZfO Redaktion und editorial board ganz herzlich danken, erfolgt das Hosting von nun an bei der Universitätsbibliothek Heidelberg.

Unter https://openjournals.osmikon.de/zfo/index präsentieren wir unseren Leserinnen und Lesern auch weiterhin vierteljährlich Fachaufsätze und Rezensionen zur Geschichte Ostmitteleuropas. Das aktuelle Heft 3/2026 finden Sie unter https://openjournals.osmikon.de/zfo/issue/view/320.

Sämtliche Hefte seit 1995 finden Sie unter https://openjournals.osmikon.de/zfo/issue/archive. Die Jahrgänge 1952–1994 der Zeitschrift für Ostforschung unterlagen zum Zeitpunkt der Abfassung dieser Mitteilung einer technischen Überarbeitung, werden aber auf der neuen Website bald wieder online verfügbar sein.

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

Tomáš Velička: Die Anfänge der Egerer Stadtchronistik um die Mitte des 16. Jahrhunderts – der Blick von außen auf die Stadtgeschichte (371–402), https://doi.org/10.25627/202675311833
Martin Pelc: Schlaraffia Associations as a “Freundschaftsbund” of the Central European Middle Class (1859–1939) (403–434), https://doi.org/10.25627/202675311834
Julia Błaszczyńska: Trans-border Transfer of Design Concepts within the Comecon: The Case of Poland and Czechoslovakia (435–466), https://doi.org/10.25627/202675311835

Besprechungen

Historical Geography in Czechia. Themes and Concepts. Hrsg. von Eva Semotanová, Pavel Chromý und Zdeněk Kučera. Rez. Patrick Reitinger (467–468)
Sandra Groß: Wie Feuer und Stroh? Symbiotische Konvente im Prämonstratenserorden in den Zirkarien Ilfeld und Böhmen-Mähren im 12.–14. Jahrhundert. Rez. Helmut Flachenecker (468–470)
Carsten Selch Jensen: Holy War in the Baltic and the Battle of Lyndanise 1219. Rez. Marius Ščavinskas (470–472)
Viele Welten des Ostseeraumes. Politischer, wirtschaftlicher und kultureller Austausch vom Hochmittelalter bis zum Beginn der Neuzeit. Hrsg. von Paul Srodecki und Ludwig Steindorff. Rez. Gregor Rohmann (472–474)
Böhmische und mährische Städte im Hoch- und Spätmittelalter. Städtegründung und Urbanisierung in sozialgeschichtlicher Perspektive. Hrsg. von Jan Klápště und Martin Nodl. Rez. Alexandra Kaar (474–476)
Die Briefe der Anna Wasa. Eine kommentierte Edition. Hrsg. von Karol Łopatecki, Wojciech Walczak, Janusz Dąbrowski und Wojciech Krawczuk. Rez. Georg Ziaja (476–477)
The Princes of Transylvania in the Thirty Years War. Hrsg. von Gábor Kármán. Rez. Gerald Volkmer (478–480)
Anka Steffen: Am leinenen Faden. Schlesiens Wirtschaft im globalen Kontext der frühen Neuzeit. Rez. Michael Kopsidis (480–482)
Bogusław Dybaś: An der Peripherie der polnisch-litauischen Rzeczpospolita. Der Piltener Landtag in den Jahren 1617–1717 (aus der Geschichte einer ständischen Institution). Rez. Jürgen Heyde (483)
Timothy Olin: The Banat of Temesvar. Borderland Colonization in the Habsburg Monarchy. Rez. Robert J. W. Evans (484–485)
19th-Century Hungarian Political Thought and Culture. Towards Settlement with Austria, 1790–1867. Hrsg. von Ferenc Hörcher und Kálmán Tóth. Rez. András Cieger (485–487)
Die Bischöfe der Donaumonarchie 1804 bis 1918. Ein amtsbiographisches Lexikon. Bd. 1: Die röm.-kath. Kirchenprovinzen Gran, Kalocsa, Erlau im Königreich Ungarn. Hrsg. von Rupert Klieber, unter Mitarb. von Péter Tusor. Rez. Klaus Unterburger (487–488)
Quotas. The “Jewish Question” and Higher Education in Central Europe, 1880–1945. Hrsg. von Michael L. Miller and Judith Szapor. Rez. Felix Steilen (488–490)

Claire Morelon: Streetscapes of War and Revolution. Prague, 1914–1920. Rez. Jiří Hutečka (490–492)
Nationen und Grenzen. Bildung neuer Staaten in Ost- und Mitteleuropa nach dem Ersten Weltkrieg. Hrsg. von Maciej Krotofil und Dorota Michaluk. Rez. Thomas Rettig (492–494)
East Central European Art Histories and Austria. Imperial Pasts – Neoliberal Presences – Decolonial Futures. Hrsg. von Julia Allerstorfer, Karolina Majewska Güde und Monika Leisch-Kiesl. Rez. Aneta Zahradnik (495–496)
Urban Culture and the Modern City. Hungarian Case Studies. Hrsg. von Ágnes Györke und Tamás Juhász. Rez. Katalin Palkóné Tabi (497–498)
A New Organon. Science Studies in Interwar Poland. Hrsg. von Friedrich Cain und Bernhard Kleeberg. Rez. Verena Bunkus (498–500)
Štěpán Zbytovský: Auf zerklüftetem Boden. Die Prager Zeitschrift Die Wahrheit (1921-1938) zwischen Kultur und Politik. Rev: Kurt Ifkovits (500–502)
Building a Nazi Racial Community in the South-East. Mobility and Transnational Transfers between Nazi Germany and the South-Eastern European Volksdeutsche. Hrsg. von Ottmar Traşcă, Virgiliu Ţârău und Corneliu Pintilescu. Rez. Borbála Klacsmann (502–504)
Saulius Sužiedėlis: Crisis, War, and the Holocaust in Lithuania. Rez. Gintarė Malinauskaitė (504–506)
A Companion to Political Institutions in Poland, 1944–1989. Hrsg. von Marek Jabłonowski, Wojciech Jakubowski und Daniel Przastek. Rez. Dieter Segert (506–508)
Falk Flade: Innovation und Planwirtschaft? Technologischer Wandel in zentral geplanten Ökonomien am Beispiel der Deutschen Demokratischen Republik und der Volksrepublik Polen. Rez. Charlotta Cordes (508–510)
Joachim von Puttkamer: „Ich werde mich nie an die Gewalt gewöhnen“. Polizeibrutalität und Gesellschaft in der Volksrepublik Polen. Rez. Melanie Foik (510–513)
Christina Heiduck: Kosmos und Kommunismus. Die Kosmonauten Mirosław Hermaszewski und Sigmund Jähn als sozialistische Helden in der Volksrepublik Polen und der DDR. Rez. Robert Kluge (513–515)
Ekaterina Shapiro-Obermair: Geschichte performen. Öffentliches Gedenken an den Zweiten Weltkrieg im Zeichen des russisch-ukrainischen Krieges. Rez. Alina Ivanenko (515–517)

Zitation
Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung (ZFO) 75 (2026), 3 , in: H-Soz-Kult, 21.10.2026, https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-164747.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

10) European History Quarterly 56 (2026), 4

Weiterer Titel
War Veterans, Borders, and Boundaries of Welfare

Herausgeber
Julian Swann
London 2026: Sage Publications

https://journals.sagepub.com/toc/ehqb/56/4

Preis Individual: £48.00; Institution: £252.00
ISSN 0265-6914

Kontakt

European History Quarterly
Land
United Kingdom

Von
Jakob Schneider, Humboldt-Universität zu Berlin

Inhaltsverzeichnis

Special Issue Articles

When German Soldiers Became Belgian Veterans: A Cross-Border Mixed Economy of Veteran Welfare After the First World War
Machteld Venken

Financial Compensation from the Federal Republic of Germany for Wehrmacht Soldiers from Luxembourg, Alsace-Moselle and Eupen-Malmedy
Christoph Brüll

Biographies of War and Welfare in Tito's Yugoslavia: SUBNOR's Invalid Commission in the Croatian Socialist Republic, 1961–1986
John Paul Newman

Negotiating Veterans' Welfare in the North Adriatic Borderlands, 1960s–1980s
Tina Filipović

War Disability and Welfare State in the Eastern Polish Borderlands (1918–1939)
Oksana Vynnyk

War Veterans and Social Welfare in the New Soviet Borderlands (Lviv oblast, Ukrainian SSR, 1944–1948)
Tatiana Zhurzhenko

Article

Popular Arming and National Sovereignty: The Origin of Armed Militias Since the American War of Independence and their Role in Prussia and France Following the Threshold of 1814/1815
Axel Dröber

Book Reviews

Book Review: La Fregata Novara Intorno al Mondo: Un Racconto di Mare, di Scienza, di Imperi (1857–1859) by Guido Abbattista and Erica Grossi
Matilde Cazzola

Book Review: The Global Spread of Football from the 1860s to the 1880s by Thomas Adam
Arran Hicks

Book Review: Jewish Refugees in the Balkans, 1933–1945 by Bojan Aleksov
Cathie Carmichael

Book Review: Water in World History by Ellen Arnold
J. R. McNeill

Book Review: The Making of Modern Kosovo: Reassessing Ibrahim Rugova's Policy of Non-violence by Jakup Azemi
Samuel Foster

Book Review: Russian Historiography from 1880 to 1905: Pavel N. Miliukov and the Moscow School by Thomas M. Bohn
James C. Pearce

Book Review: Élie Bouhéreau: The Collections and Communities of a Huguenot Refugee by Amy Boylan, Janée Allsman, eds
Vivienne Larminie

Book Review: Conservatorismo nel Terzo Millennio: Ipotesi a Confronto by Danilo Breschi, ed.
Alessandro Della Casa

Book Review: The Bloomsbury Handbook of the Spanish Civil War by Antonio Cazorla-Sánchez, Alison Ribeiro de Menezes, Adrian Shubert, eds
Adrian Pole

Book Review: Geo-Political Spaces: Interdisciplinary Perspectives on Carl Schmitt by Patricia Chiantera-Stutte, Ulrike Jureit, eds
Matteo Manca

Book Review: Comic Fascism: Ideology, Catholicism, and Americanism in Italian Children's Periodicals by Zane Elward
Dario Pasquini

Book Review: Cultures of Protest and Industrial Conflict in Italy Since 1945 by Ilaria Favretto
John Foot

Book Reviews: How the Spanish Empire Was Built: A 400-Year History by Felipe Fernández-Armesto and Manuel Lucena Giraldo
Edward Jones Corredera

Book Review: The War for Anatolia and the Remaking of International Order: Greece, Turkey and the End of the First World War by Georgios Giannakopoulos, Joseph A. Maiolo, Gonda Van Steen, eds
Stefanos Katsikas

Book Review: Johann Most: The Life of a Radical by Tom Goyens
Andrew G. Bonnell

Book Review: Arctic Naval Combat in Support of Ground Operations: Soviet Naval Support of the Petsamo-Kirkenes Operation by Lt.-Col. (Ret.) Lester W. Grau, Lt.-Col. Charles K. Bartles, eds
H. G. W. Davie

Book Review: Minority Memory, Identity, and Reconciliation: The Turkish Muslim Minority of Greece and the Greek Orthodox Minority of Türkiye by Gül M. Gür
Stefanos Katsikas

Book Review: The First Social Democracy: The Democratic Republic of Georgia, 1918–1921 by Stephen F. Jones
Francis King

Book Review: Holocaust Testimonies: Reassessing Survivors' Voices and Their Future in Challenging Times by Thomas Pegelow Kaplan, Wolf Gruner, Miriam Offer, Boaz Cohen, eds
Lisa Pine

Book Review: Impossible Project: The Story of Russian Ballet and Its Survival by Daria Khitrova
Rachel M. Glodo

Book Review: Occupiers, Humanitarian Workers, and Polish Displaced Persons in British-Occupied Germany by Samantha K. Knapton
Chelsea Sambells

Book Review: Artefacts of Encounter: Materialising Emotions in Fifty Early Modern Representations by Karen O'Brien
Rebecca Tillett

Book Review: Forgotten Saint-Simonian Travelers in Egypt: Suzanne Voilquin, Ismayl Urbain, and Jehan d'Ivray by John David Ragan
Deborah Paci

Book Review: The World at First Light: A New History of the Renaissance by Bernd Roeck
Brian Jeffrey Maxson

Book Review: Fate Unknown: Tracing the Missing after World War II and the Holocaust by Dan Stone
Meghan Riley

Zitation
European History Quarterly 56 (2026), 4 , in: H-Soz-Kult, 02.11.2026, https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-165464.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

11) Central European History 59 (2026), 3

Zeitschriftentitel
Central European History (CEH)

Herausgeber
Published for the Central European History Society Editorial office: Prof. Dr. Monica Black, University of Tennessee at Knoxville Supervision of the reviews: Mirna Zakić, Ohio University

Cambridge 2026: Cambridge University Press

https://www.cambridge.org/core/journals/central-european-history/issue/72661DEC06F442A4451F8B3DC92F7548

Preis institutions $180/£95 print-plus-online and $150/£79 print only; graduate student $25/£11, Conference Group members $40/£21

ISSN 0008-9389 (Print); 1569-1616 (Online)

Kontakt

Central European History (CEH)
California / Georgia
c/o
c/o: Prof. Benjamin Marschke; Co-Editor, Central European History; Dept. of History, Founders Hall 180, 1 Harpst St., Arcata, California 95521, USA. marschke@humboldt.edu / Prof. Jared Poley; Co-Editor, Central European History; History Department, Georgia State University, P.O. Box 4117, Atlanta, Georgia 30302-4117, USA. jpoley@gsu.edu / Rezensionen: Prof. Eli Rubin; Associate Editor, Central European History; Department of History, Western Michigan University, 1903 W. Michigan Avenue, Kalamazoo, Michigan, USA. eli.rubin@wmich.edu / Prof. Michael Sauter; Associate Editor, Central European History; University of Suffolk, Waterfront Building, 19 Neptune Quay, Ipswich IP4 1QJ, UK. M.Sauter@UOS.AC.UK
Von
Jakob Schneider, Humboldt-Universität zu Berlin

Inhaltsverzeichnis

Forum

Gender History: A Necessary Key to Understanding Central Europe
Dominique Kirchner Reill, Sonja Dolinsek, Tiffany N. Florvil, Anita Kurimay, Alisha Rankin, Michał J. Wilczewski, Jill Massino
pp 303 - 336
doi: 10.1017/S0008938926102143
Published Online on 16 September 2026

Article

An Educational Contest in the Confessional Age: The Rivalry between the University of Vienna and the Jesuit College, 1553–1623
Dmitry Zharov
pp 337 - 359
doi: 10.1017/S0008938926101459
Published Online on 28 April 2026

Nation-Building in the Borderlands: Slovene Spatial Politics in the County of Gorizia and Gradisca
Matic Batič, Robert Devetak
pp 360 - 380
doi: 10.1017/S0008938926101460
Published Online on 3 June 2026

Law, Foreign Policy, and the Question of Anti-Republicanism: Journalistic Treason Trials in Weimar Germany
Amelie Tscheu
pp 381 - 405
doi: 10.1017/S0008938926101472
Published Online on 14 April 2026

Trying Porn in 1960s Austria
David Petruccelli
pp 406 - 429
doi: 10.1017/S0008938926102027
Published Online on 16 June 2026

Book Review

Polish Sexual Revolutions: Negotiating Sexuality and Modernity behind the Iron Curtain By Anna Dobrowolska. New York: Oxford University Press, 2025. Pp. 272. $130.00. ISBN: 9780198962885.
Ángela Segura-Arenas
pp 430 - 432
doi: 10.1017/S0008938926102106
Published Online on 4 August 2026

Adolf von Harnack, Werner Jaeger, and the Crisis of Weimar Culture: Greco-Christian Humanism at the Crossroads of Tradition and Modernity By Robert L. Powers. Tübingen: Mohr Siebeck, 2024. Pp. 258. Hardcover €89.00. ISBN: 978-3-16-163990-6.
Udi Greenberg
pp 432 - 434
doi: 10.1017/S0008938926101666
Published Online on 3 August 2026

Violence and Occupation: The Red Army in the Balkans and Central Europe, 1944–1945. By Vojin Majstorović. Cambridge: Cambridge University Press, 2026. Pp. xii + 326. Cloth $45.00. ISBN 978-1009652445.
Jeff Rutherford
pp 434 - 436
doi: 10.1017/S0008938926102118
Published Online on 3 August 2026

Koloniale Naturforschung und Südasien. Die Beteiligung deutscher Botaniker an der imperialen Wissensproduktion in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts By Tobias Delfs. Köln: Böhlau Verlag, 2024. Pp. 242. Hardcover €60.00. ISBN: 978-3-412-52754-9.
Alexander Silaen
pp 436 - 438
doi: 10.1017/S0008938926101563
Published Online on 3 August 2026

Writing and Rewriting the Reich: Women Journalists in the Nazi and Post-War Press. By Deborah Barton. Toronto: University of Toronto Press, 2023. Pp. xvi+360. Cloth $85.00. ISBN 978-1487547219.
Mary Hennessy
pp 439 - 440
doi: 10.1017/S000893892610209X
Published Online on 3 August 2026

Remaking the World. European Distinctiveness and the Transformation of Politics, Culture, and the Economy By Jerrold Seigel, Cambridge: Cambridge University Press, 2025. Pp. 378, Hardback $44.99, ISBN: 9781009541664.
Lasse Heerten
pp 441 - 442
doi: 10.1017/S0008938926101526
Published Online on 3 August 2026

The Habsburg Garrison Complex in Trebinje: A Lost World. By Cathie Carmichael. Budapest, Vienna and New York: Central European University Press, 2024. Pp xiv+281. Cloth €145. ISBN 9789633867709.
Jonathan Kwan
pp 443 - 444
doi: 10.1017/S0008938926101587
Published Online on 3 August 2026

Burying the Enemy: The Story of Those Who Cared for the Dead in Two World Wars By Tim Grady. New Haven: Yale University Press, 2025. Pp. 384. Hardcover $ 25.00. ISBN 9780300273977.
Lorenzo Zambernardi
pp 444 - 446
doi: 10.1017/S0008938926102003
Published Online on 3 August 2026

The World as We Know It: From Natural Philosophy to Modern Science. By Peter Dear. Princeton, NJ: Princeton University Press, 2025. Pp. 384. Hardcover $35.00. ISBN: 9780691235844.
Jeffrey Zalar
pp 446 - 448
doi: 10.1017/S0008938926102064
Published Online on 10 July 2026

Der Sieg der Gegenreformation in Niederösterreich. Edited by Elisabeth Rosner and Jacqueline Schindler. St Pölten: NÖ Institut für Landeskunde, 2024. Pp. 236. Hardcover 20.00 €. ISBN 978-3-903127-47-0.
Joel Van Amberg
pp 448 - 450
doi: 10.1017/S0008938926101496
Published Online on 6 July 2026

Towns between Empires: Good Governance and “Police” in Case Studies from Transylvania, Wallachia, and Moldavia, 1500s–1800s. By Mária Pakucs-Willcocks and Julia Derzsi. Budapest/Vienna: Central European University Press, 2025. Pp. 338. Hardback € 155.00. ISBN 9789633869017.
Scott O. Moore
pp 451 - 453
doi: 10.1017/S0008938926102076
Published Online on 6 July 2026

The Ruin Dwellers: Progress and Its Discontents in the West German Counterculture. By Jake P. Smith. Chicago: University of Chicago Press, 2025. Pp. 272. Cloth $115. ISBN: 978-0226823591. Paper $32.50. ISBN: 978-0226823591.
Annemarie Sammartino
pp 453 - 454
doi: 10.1017/S0008938926102052
Published Online on 22 June 2026

Surreal Geographies: A New History of Holocaust Consciousness. By Kathryn Brackney. Madison, WI: University of Wisconsin Press, 2024. Pp. 252. Cloth $79.95. ISBN 9780299346003
Kobi Kabalek
pp 454 - 457
doi: 10.1017/S0008938926102040
Published Online on 9 June 2026

Un/German: Racialized Otherness in Post-Cold War Europe By Fatima El-Tayeb. Translated by Elisabeth Lauffer. Ithaca: Cornell University Press, 2025. Pp. xxvi + 257. Paperback $21.99. ISBN: 9781501781599.
Cedric Essi
pp 457 - 459
doi: 10.1017/S0008938926101988
Published Online on 5 June 2026

Trading Power: West Germany's Rise to Global Influence, 1963–1975 By Will Gray. Cambridge: Cambridge University Press, 2024. Pp 514. Paper $35.00. ISBN: 9781108440752.
Jesse Kauffman
pp 459 - 461
doi: 10.1017/S0008938926102015
Published Online on 5 June 2026

Vienna and the New Wohnkultur, 1918–1938. By Michelle Jackson-Beckett. Oxford: Oxford University Press, 2024. Pp 262. Cloth $105.00. ISBN: 9780198879497.
Marta Filipová
pp 461 - 463
doi: 10.1017/S000893892610154X
Published Online on 5 June 2026

Bewegende Begegnungen. Transnationaler Aktivismus und queere Selbstverortungen in Polen seit den 1980er Jahren By Magda Wlostowska. Bielefeld: Transcript Verlag, 2025. Pp. 258. Cloth €45.00. ISBN: 978-3-8376-7527-6.
Kamil Karczewski
pp 463 - 465
doi: 10.1017/S0008938926101769
Published Online on 5 June 2026

Audiences of Nazism: Using Media in the Third Reich Edited by Ulrike Weckel. New York: Berghahn, 2023. Pp. 302. Cloth $135.00. ISBN: 978-1-80539-099-2
Rosamund Johnston
pp 465 - 468
doi: 10.1017/S0008938926101794
Published Online on 25 May 2026

Zitation
Central European History 59 (2026), 3 , in: H-Soz-Kult, 27.10.2026, https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-165250.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

12) German History 40 (2022), 3

Zeitschriftentitel
German History. The Journal of the German History Society (GH)

Herausgeber
Anna Ross, Benjamin Ziemann, book review editor: Paul Moore

Oxford 2022: Oxford University Press

https://academic.oup.com/gh/issue/40/3

Preis Institutional online only rate: £341; including Membership in the GHS - Regular member rate + Online subscription: £ 14; Personal subscription for non-GHS members: £ 78
ISSN 1477-089X

Kontakt

United Kingdom
OX2 6DP Oxford, Great Clarendon Street
c/o
Anna Ross, Benjamin Ziemann Editors, German History: School of History, Philosophy and Digital Humanities, University of Sheffield, 9 Mappin Street, Sheffield S1 4D, UK / Paul Moore Book review editor, German History: The University of Leicester, School of History, Politics and International Relations, University Road, Leicester, LE1 7RH, UK

Von
Jakob Schneider, Humboldt-Universität zu Berlin

Inhaltsverzeichnis

Articles

Sensing Multiconfessionality in Early Modern Germany
Martin Christ
pp. 317–339
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghac037

The German Response to Austria’s Annexation of Cracow in 1846
Miroslav Šedivý
pp. 340–360
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghac030

The Firm Fried. Krupp in the Chinese Market prior to the First Sino-Japanese War of 1894/95
Aleš Skřivan and Aleš Skřivan
pp. 361–383
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghac029

Between Grassroots Pressure and Local Polycracy: Street Renaming in Nazi Berlin
James McSpadden
pp. 384–404, https://doi.org/10.1093/gerhis/ghac033

'The Black Sea Is Our Mallorca': The Making of the Tourist Experience in the German Democratic Republic
José Luis Aguilar López-Barajas
pp. 405–424
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghac032

Prisoners of the World Unite: The Internationalism of the 2 June Movement from Berlin Moabit Prison
Catriona Corke
pp. 425–439
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghac031

Book Reviews

Living I Was Your Plague: Martin Luther's World and Legacy
Jessica C Lowe
pp. 440–441
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghac024

Allies and Rivals: German-American Exchange and the Rise of the Modern Research University
Tomás Irish
pp. 441–443
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghac035

Germany's Urban Frontiers: Nature and History on the Edge of the Nineteenth-Century City
Tyler Carrington
pp. 443–445
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghac017

Projecting Imperial Power: New Nineteenth-Century Emperors and the Public Sphere
Frederik Frank Sterkenburgh
pp. 445–447
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghac012

Muslims and the Making of Modern Europe
Paul Betts
pp. 447–449
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghac028

Hamburg: Tor zur kolonialen Welt. Erinnerungsorte der (post-)kolonialen Globalisierung
Andreas Greiner
pp. 449–451
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghac014

Georg Simmel and German Culture: Unity, Variety and Modern Discontents
Jonathan Sperber
pp. 451–453
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghac026

Franz Graf von Galen 1879-1961. Ein „Miles Christianus“im Spannungsfeld zwischen Katholizismus, Adel und Nation
Larry Eugene Jones
pp. 453–455
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghac013

Die importierte Nation. Deutschland und die Entstehung des flämischen Nationalismus 1914 bis 1945
Marnix Beyen
pp. 455–457
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghac016

Macht der Ausnahme: Reichsfinanzministerium und Staatlichkeit (1919–1945)
Matthew Stibbe
pp. 457–458
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghac036

The Virtuous Wehrmacht: Crafting the Myth of the German Soldier on the Eastern Front, 1941–1944
Edward B Westermann
pp. 459–461
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghac034

Wannsee: The Road to the Final Solution
Sandra Lipner
pp. 461–462
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghac025

Messengers of Disaster: Raphael Lemkin, Jan Karski, and Twentieth-Century Genocides
Michael Fleming
pp. 462–464
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghac027

Sixties Europe
Student Revolt in 1968: France, Italy and West Germany
Joachim C Häberlen
pp. 464–468
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghac007

Zitation
German History 40 (2022), 3 , in: H-Soz-Kult, 07.10.2026,
https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-165016.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

13) German History 40 (2022), 2

Zeitschriftentitel
German History. The Journal of the German History Society (GH)

Herausgeber
Anna Ross, Benjamin Ziemann, book review editor: Paul Moore

Oxford 2022: Oxford University Press

https://academic.oup.com/gh/issue/40/2

Preis Institutional online only rate: £341; including Membership in the GHS - Regular member rate + Online subscription: £ 14; Personal subscription for non-GHS members: £ 78

ISSN 1477-089X

Kontakt
Land
United Kingdom
OX2 6DP Oxford, Great Clarendon Street
c/o
Anna Ross, Benjamin Ziemann Editors, German History: School of History, Philosophy and Digital Humanities, University of Sheffield, 9 Mappin Street, Sheffield S1 4D, UK / Paul Moore Book review editor, German History: The University of Leicester, School of History, Politics and International Relations, University Road, Leicester, LE1 7RH, UK

Von
Jakob Schneider, Humboldt-Universität zu Berlin

Inhaltsverzeichnis

Medieval German History
Bridget Heal and Nick Stargardt
p. e3
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghw039

Refugees and Migrants
Neil Gregor and Bridget Heal
pp. e1–e2
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghv105

Photography as a Wartime Service to Family and Nation in Nazi-occupied Europe
Julie R Keresztes
pp. 197–219
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghab059

'Wer Helfen Kann, der Helfe!': Deutsche SklavereigegnerInnen und die Atlantische Abolitionsbewegung, 1780–1860
Obenewaa Oduro-Opuni
pp. 288–289
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghab080

Kracauer: A Biography
Correspondence 1923—1966
Weimar Controversies: Explorations in Popular Culture with Siegfried Kracauer
Colin Storer
pp. 301–305
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghab092

Germany: A Nation in Its Time. Before, During, and After Nationalism, 1500–2000
Brendan Karch
pp. 281–283
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghab093

Remaking Central Europe: The League of Nations and the Former Habsburg Lands
Paul Miller-Melamed
pp. 299–301
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghab094

The Other ‘68ers: Student Protest and Christian Democracy in West Germany
Ben Mercer
pp. 310–312
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghab095

The Ambivalence of Gay Liberation: Male Homosexual Politics in 1970s West Germany
Anna Hájková
pp. 312–314
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghab097

»Deutscher Wald« in Afrika: Koloniale Konflikte um regenerative Ressourcen, Tansania 1892–1916
Martin Bemmann
pp. 293–295
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghab096

Resounding the Sublime: Music in English and German Literature and Aesthetic Theory, 1670–1850
Stefan Hanß
pp. 285–286
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghab099

Transcending Dystopia: Music, Mobility, and the Jewish Community in Germany, 1945–1989
Karen Uslin
pp. 306–308
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghac002

State Formation and Shared Sovereignty: The Holy Roman Empire and the Dutch Republic, 1488–1696
Peter H Wilson
pp. 279–281
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghac004

Revisiting Austria: Tourism, Space, and National Identity, 1945 to the Present
Jakub Gortat
pp. 314–316
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghab098

France and Germany in the South China Sea, c. 1840–1930: Maritime Competition and Imperial Power
Kim S Todzi
pp. 290–291
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghac003

The Last Ghetto. An Everyday History of Theresienstadt
Tim Cole
pp. 305–306
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghac006

Prostitution and Subjectivity in Late Medieval Germany
Ann Marie Rasmussen
pp. 278–279
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghac001

Revolution and Political Violence in Central Europe. The Deluge of 1919
Béla Bodó
pp. 297–299
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghac005

A Posture of Protestation: Civil Litigation and Constitutional Culture in the Reformation-Era Holy Roman Empire
Sarah Ludin
pp. 143–170
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghac008

Prussian Army Soldiers and the Seven Years' War: The Psychology of Honour
Leighton S James
pp. 287–288
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghac009

Biographies of a Reformation: Religious Change and Confessional Coexistence in Upper Lusatia, 1520–1635
David Mayes
pp. 283–285
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghac010

Bismarcks ewiger Bund. Eine neue Geschichte des Deutschen Kaiserreichs
Matthew Jefferies
pp. 291–293
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghac015

Anglo-Jewish Humanitarianism and the Jewish Relief Unit, 1943–1950
Tom Sampson
pp. 220–238
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghac011

Struggles for Belonging: Citizenship in Europe, 1900–2020
Anika Seemann
pp. 295–296
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghac019

Resistance and Daily Life in East Germany: District Gransee as ‘Place’
Gary Bruce
pp. 239–257
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghac021

The Legacies of 1936: Hitler’s Olympic Grounds and Berlin’s Bid to Host the 2000 Olympic Games
Molly Wilkinson Johnson
pp. 258–277
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghac022

Picturing Socialism: Public Art and Design in East Germany
Emily Pugh
pp. 308–310
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghac020

The Gender Anxiety of Otto von Bismarck, 1866–1898
Claudia Kreklau
pp. 171–196
https://doi.org/10.1093/gerhis/ghac023

Zitation
German History 40 (2022), 2 , in: H-Soz-Kult, 07.10.2026,
https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-164948.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

14) Jahrbuch Deutsche Einheit 7 (2026)

Zeitschriftentitel
Jahrbuch Deutsche Einheit
Weiterer Titel
Das mediale Erbe der DDR

Herausgeber
Marcus Böick Constantin Goschler Ralph Jessen und Frank Bösch

Göttingen 2026: Wallstein Verlag
Erscheint jährlich
ISBN 978-3-8353-6154-6
238 S.
Preis € 28,00

Kontakt allgemein

Prof. Dr. Constantin Goschler

Ruhr-Universität Bochum
Abteilung
Fakultät für Geschichtswissenschaften, Historisches Institut
44780 Bochum, Universitätsstraße 150

Von
Ralph Jessen, Historisches Institut, Universität zu Köln

Medien prägen Umbrüche und die Erinnerung an sie. Das gilt besonders für 1989 und die Deutsche Einheit. Sie trieben den Mauerfall ebenso mit an wie die Verklärung der DDR. Wie dieser Band verdeutlicht, trugen sie zur Ausbildung einer ostdeutschen Identität bei. Die DDR-Medien verschwanden fast durchweg. Dafür entstanden neue Medien im Osten, die den Umbruch beeinflussten und den Alltag begleiteten. Wenngleich sie oft unter westdeutscher Leitung standen, setzten ostdeutsche Journalisten weiter eigene Akzente. Die Einheit ging mit einem medialen Umbruch einher. Das Internet kam auf und die Kommerzialisierung der Medien entfaltete sich. Sender des Kalten Krieges, wie der Deutschlandfunk, standen zur Disposition. Ostdeutschland wurde zu einem Experimentierfeld, das auch in den Westen hineinwirkte. Der neue Band des „Jahrbuches Deutsche Einheit“ untersucht die Gesellschaftsgeschichte der Medien. Er wählt dabei bewusst einen weiten Medienbegriff. Über Presse und Rundfunk hinaus blickt er auf die Bedeutung von Musik und des frühen Internets, auf Fotos oder Filme. Gerade bislang wenig beachtete populäre Formate, wie die hier thematisierte SUPERillu, trugen entscheidet dazu, Vorstellungen über die DDR und die Vereinigung zu prägen.

Inhaltsverzeichnis

Marcus Böick, Constantin Goschler, Ralph Jessen
Von deutscher Einheit zu deutscher Uneinheit? Editorial, S. 7-10

Frank Bösch
Das mediale Erbe der DDR. Zugänge zu einer Mediengeschichte Ostdeutschlands, S. 11-31

Lena Herenz
Deutsch-deutsche Interferenzen 1989/90. Wege zur Fusion von Deutschlandfunk, RIAS und Deutschlandsender Kultur, S. 33-48

Constantin Goschler, Stefan Pulte
Einheit mit beschränkter Haftung. Die Vereinigung der Rundfunkorchester und -chöre in Berlin nach 1990, S. 49-65

Nikolai Okunew
Erbe, Heimat, Quote. Die Volksmusik im ostdeutschen Fernsehen in den 1990er-Jahren, S. 67-88

Peter Ulrich Weiß
Rechtsextremismus als Mediendilemma der Transformationszeit. Berichte und Analysen im Ostfernsehen nach 1990, S. 89-108

Mandy Tröger
Die Treuhandanstalt und der Berliner Verlag. Die Privatisierung der SED-Presse im ostdeutschen Transformationsprozess, S. 109-124

Tom Koltermann
„Volkszorn“ und „Versöhnungsaufrufe“. Migration, rechte Gewalt und ostdeutsche Zugehörigkeiten in der SuperIllu, S. 125-143

Isabel Enzenbach, Anja Tack
Neue Blicke auf die lange Geschichte der „Wende“. Die Ausstellung „Das Weite suchen“ zeigt Fotografien der späten DDR und frühen 1990er-Jahre, S. 145-170

Daria Gordeeva
Die DDR in fiktionalen Filmen der 1990er-Jahre, S. 171-192

Julian Linn
„Man macht sich ja lächerlich, wenn man irgendein Bild malen will“. Selbstverständnisse und Handlungsmaximen in der DDR-Gedenkstättenarbeit, S. 193-208

Lea Frese-Renner
Das vergessene digitale Erbe. Partizipation und DDR-Erinnerung im frühen WWW, S. 209-233

Zitation
Jahrbuch Deutsche Einheit 7 (2026) , in: H-Soz-Kult, 28.10.2026, https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-165373.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

15) Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 134 (2026), 2

Herausgeber
Der Direktor des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung (Peter Becker)

Wien 2026: Böhlau Verlag
Preis Einzelheft: 55.00 EUR; Jahrespreis 95.00 EUR (zuzügl. Versandkosten)
ISSN 0073-8484

Kontakt

Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung
Wien
c/o
Institut für Österreichische Geschichtsforschung Universität Wien Universitätsring 1 A-1010 Wien Telephon: +43 1 4277 27201 Fax: +43 1 4277 9272 E-Mail: redaktion.ioeg@univie.ac.at

Von
Herwig Weigl, Institut fuer Oesterreichische Geschichtsforschung / Institut fuer Geschichte, Universitaet Wien

Der zweite Halbband der Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 134 (2026) ist erschienen.

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

Ferdinand Opll, Im 30. Lebensjahr zum König gewählt. Geburt, Taufe und Jugend Friedrich Barbarossas, S. 271–295

Tobias Pamer, Bürgeraufgebot und Belagerungsinventar: Edition und Kontextualisierung der Handschrift TLA, Hs. 198, zur Belagerung der Burgen Altstarkenberg und Greifenstein durch Herzog Friedrich IV. von Österreich und die Truppen der Stadt Hall, S. 296–335

Alexander Koller, *Sic transit gloria mundi*. Kaiserimitation der Päpste in der Frühen Neuzeit, S. 336–368

Iskra Schwarcz und Michaela Neidl, „Sie wollen mit der Erforderung Unserer Person gutwillige Geduld tragen“. Neues zur eiligen Abreise von Heinrich von Valois aus Polen Im Jahr 1574, S. 369–386

Ines Peper, Kaiserin Eleonora Magdalena Theresia (1655–1720) als Akteurin der Reichskirchenpolitik, S. 387–413

Noé Vagner-Clévenot, Franz Stephan als „Gemahlin“ von Maria Theresia. Geschlecht, Macht und Zeremoniell am Wiener Hof 1740–1745, S. 414–436

Rezensionen
S. 437–496

Die älteren Urkunden des Domkapitels zu Aquileia und des Klosters Beligna (bis 1250), ed. Reinhard Härtel. (Herwig Weigl)

The Recensio Walcausina of the Liber Papiensis, ed. Charles Radding in collaboration with Antonio Ciaralli. (Lotte Kéry)

Joachim von Fiore, Expositio super Apocalypsim et opuscula adiacentia I/1–2, II/1–2, ed. Alexander Patschovsky–Kurt-Victor Selge. (Jessalynn Bird)

Das älteste Salbuch und das Obleibuch des Augustiner-Chorherrenstifts Herrenchiemsee, ed. Christian Petrzik. (Herwig Weigl)

Publicum und Secretum. Die Diarien Gerlach Adolph von Münchhausens vom Frankfurter Wahltag 1741/1742, ed. Sébastien Schick–Hannes Ziegler (Britta Kägler)

J. W. J. Burgers, Diplomatics in the Netherlands. The Use, Editing, and Study of Charters by Dutch Historians from the Middle Ages to the Present. (Els de Paermentier)

Johannes Seidl, Wiener Professoren des 15. Jahrhunderts. Eine Prosopographie der im 2. Band der Acta Facultatis Artium Universitatis Vindobonensis (1416–1447) wirkenden Artistenmagister. Ein Handbuch, unter Mitarb. von Angelika Ende–Elisabeth Tuisl–Martin Georg Enne.
Johannes Seidl, Wiener Professoren des 15. Jahrhunderts. Eine Prosopographie der im 3. Band der Acta Facultatis Artium Universitatis Vindobonensis (1447–1473) wirkenden Artistenmagister. Ein Handbuch, unter Mitarb. von Angelika Ende–Elisabeth Tuisl–Martin Georg Enne. (Wolfgang Wagner)

Le corps au Moyen Âge, sous la direction de Daniel Le Blévec–Laurence Moulinier-Brogi. (Michail A. Bojcov)

Arnold Suppan, 1000 Jahre Nachbarschaft. „Österreicher“, „Tschechen“ und „Sudetendeutsche“. (Jaroslav Pánek)

Konrad II. (1024–1039). Die Anfänge des salischen Königtums in europäischer Perspektive, hg. von Julia Exarchos–Florian Hartmann. (Timo Bollen)

Für und wider die Bürger:innen, hg. von Andreas Weigl. (Daniel Haberler-Maier)

Medieval Livonia. History, Society and Economy of a Territory on the Baltic Frontier, hg. von Anti Selart–Alan V. Murray. (Aaron Schwarz)

Urban Women. Life, Love, and Work in the Medieval Low Countries, hg. von Jelle Haemers–Andrea Bardyn–Chanelle Delameillieure. (Dorothee Rippmann Tauber)

Die Sprachen des Handels, hg. von Justina Daunorienė–Mark Häberlein. (Kolja Lichy)

Corinna von Brockdorff, Stadtverweis. Ausschluss und Ausgrenzung als Sanktion im spätmittelalterlichen Reich. (Falk Bretschneider)

Universitäten für Fürsten, Land und Leute? „Landesuniversitäten“ in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, hg. von Florian Schreiber–Julius Jansen–Sigrid Hirbodian–Jörg Peltzer. (Christian Lackner)

Die Sprachen der Frühen Neuzeit. Europäische und globale Perspektiven, hg. von Mark Häberlein–Andreas Flurschütz da Cruz. (Miloš Vec)

Michael Bohr, Alltag von Tischlern in der Frühen Neuzeit. Ein Beitrag zur österreichischen Handwerksgeschichte. (Martin Scheutz)

Stefano Saracino, Griechen im Heiligen Römischen Reich. Migration und ihre wissenschaftliche Bedeutung. (Sylvia Hahn)

Eva Ortlieb, Kaiserlicher Hofrat und kaiserliche Herrschaft unter Karl V. (1520–1556). Ein Beitrag zur Geschichte des Reichshofrats. (Thomas Winkelbauer)

Kevin Hecken, Wahl und Wunder. Papstwahlrecht und Papstwahlpraxis im 17. Jahrhundert. (Stefan Schima)

Verflechtung und Nachbarschaft: „Italien“ und „Österreich“ in der Vormoderne. Elisabeth Garms-Cornides gewidmet, hg. von Stefan Seitschek–Pia Wallnig–Thomas Wallnig. (Matthias Schnettger)

Kurbäder als Spiegel der Gesellschaft in der Neuzeit. Die Vorträge des 42. Symposions des Niederösterreichischen Instituts für Landeskunde in Kooperation mit der Stadt Baden und dem Institut für Österreichische Geschichtsforschung Baden, bei Wien, 1. bis 3. Juli 2024, hg. von Ulrike Fritsch–Martin Scheutz–Jacqueline Schindler–Ulrike Scholda. (Christina Vanja)

Susanna Steiger-Moser, Anton David Steiger und die Wildensteiner Ritterschaft. Eine Aufsteiger-Biographie (1762–1832). (Wolfgang Häusler)

Milan Hlavačka, Das goldene Zeitalter der tschechischen Selbstverwaltung 1848–1918. (Thomas Winkelbauer)

Transnational encounters? European Elites, International Associations and National States 1882–1914, hg. von Andrea Ciampani–Thomas Kroll. (Andreas Gottsmann)

Notizen
S. 496–511

Monumenta Germaniae Historica. Constitutiones et acta publica imperatorum et regum VII/3: Dokumente zur Geschichte des deutschen Reiches und seiner Verfassung 1344–1347, bearb. von Michael Menzel. (Ivan Hlaváček)

Christel Meier–Rudolf Suntrup, Farbensemantik und Farbensymbolik im Mittelalter. Ein Handbuch. (Karl Brunner)

Hubertus Seibert, Geschichte Europas im Mittelalter. Aufbruch in die Vielfalt. (Daniel Luger)

Shane Bobrycki, The Crowd in the Early Middle Ages. (Harald Krahwinkler)

Doyens de chrétienté et archiprêtres des temps carolingiens à l'époque moderne. Les „moyens" de la juridiction ecclésiastique, hg. von Véronique Beaulande-Barraud–Gregory Combalbert. (Harald Müller)

Friedrich W. Leitner, Kärnten und Bamberg. Eine bilaterale Landesgeschichte. Aus dem Nachlass hg. von Josef Barth–Wilhelm Wadl. (Dieter J. Weiß)

Filippo Ribani, Furti e insulti. Il conflitto città-campagna tra immaginario e realtà nell'Italia tardomedievale. (Andrea Sommerlechner)

Tobias Daniels, Die Verschwörung der Pazzi. ein politischer Skandal und seine europäischen Resonanzen. (Daniel Luger)

Migrationsprozesse und Mobilität der europäischen Juden am Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit, hg. von Marie Buňatová. (Sabine Ullmann)

The Battle of Mohács, 1526, hg. von Norbert Pap. (Kahraman Şakul)

Friedrich Simader, Kaspar von Nidbruck († 1557) und die Anfänge der Wiener Hofbibliothek. Eine Materialsammlung. (Martin Wagendorfer)

Huberta Weigl, Jakob Prandtauer 1660–1726. Baumeister des Barock. (Georg Satzinger)

Zitation
Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 134 (2026), 2 , in: H-Soz-Kult, 27.10.2026, https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-165251.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

16) Hémecht. Zeitschrift für Luxemburger Geschichte 78 (2026), 3

Titel der Ausgabe
Hémecht. Zeitschrift für Luxemburger Geschichte 78 (2026), 3
Zeitschriftentitel
Hémecht. Revue d'Histoire luxembourgeoise – transnationale, locale, interdisciplinaire / Zeitschrift für Luxemburger Geschichte – transnational, lokal, interdisziplinär

Herausgeber
Andrea Binsfeld, Paul Dostert, Gilles Genot, Fabienne Gilbertz, Sonja Kmec, Jean-Marie Majerus, Claudine Moulin, Michel Pauly

Niederanven 2026: Editions Office Services S.A.
Erscheint viermal jährlich

http://www.hemecht.lu

128 S.
Preis 25,00 € ; Abo : 55 €, Abo für Studierende: 30 €. + Porto
ISSN 0018-0270

Redaktion Hémecht

Hémecht. Revue d'Histoire luxembourgeoise – transnationale, locale, interdisciplinaire / Zeitschrift für Luxemburger Geschichte – transnational, lokal, interdisziplinär
L- 4366 Esch/Belval, Maison des Sciences Humaines, 11, Porte des Sciences

Von
Sonja Kmec, Geschichtsabteilung, Universität Luxembourg

Das jüngst erschienene Heft 3/2026 der Hémecht. Zeitschrift für Luxemburger Geschichte. Transnational – lokal – interdisziplinär beschäftigt sich auf verschiedene Weisen mit Luxemburgern, die in Übersee aktiv waren. Caroline Resch stellt die Aktivitäten der Luxembourg Brotherhood of America vor, die 1887 in Chicago gegründet wurde. Der Verein setzte sich zur Aufgabe, sowohl die Integration der Einwanderer in ihrer neuen Heimat zu erleichtern als auch die Luxemburger Traditionen zu erhalten. Victor Tuon Murari berichtet von der Beteiligung Luxemburger Künster an den Biennalen von Sao Paulo (1953-1989). Und in der neuen Rubrik « Historische Debatten » diskutieren Thomas Kolnberger und Yves Schmitz am Beispiel Luxemburgs über die Frage, ob man europäische Staaten, die keine eigene Kolonien hatten, als Kolonialstaaten bezeichnen bzw. des Kolonialismus bezichtigen kann.

Einen stärker lokalhistorischen Bezug hat der Beitrag von Erwin Geimer, der das Fléizen im Ösling vorstellt: eine alte Methode zur Bewässerung von Wiesen und Feldern, die vor kurzem von der UNESCO auf die Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit eingeschrieben wurde, die aber auch zu Konflikten um das Wasser zwischen Bauern, Müllern und Fischern führte.

Die Rubrik der Forschungsberichte eröffnet Kevin Goergen, der seine Dissertation de Luxemburger Kolonialpolitik in Afrika gewidmet hat. Joe Voncken untersuchte in seiner Promotionsarbeit mit dem NS-Regime auf lokaler Ebene. Cathy Collard beschäftigte sich in ihrer Masterarbeit mit Jeanne Rouff, der ersten weiblichen Staatsanwältin in Luxemburg, und ihrem Beitrag zur Frauenbewegung.

Die acht Buchbesprechungen reichen von der digitalen Geschichtsschreibung über die Melusina-Legende, die Geschichte der Ernährung, die NS-Zeit in der Gemeinde Schüttringen, die Kulturgeschichte von Radio Luxemburg und Europe1 bis zum Gehaansbierg bei Düdelingen.

Inhaltsverzeichnis

ALLGEMEINE GESCHICHTE

Caroline Resch, Settling and Belonging: A Study of the Immigrant Association Luxembourg Brotherhood of America, S. 261-303

This article explores the role and impact of the Luxembourg Brotherhood of America (LBA), founded in 1887 in Chicago, as a case study that can be used to examine the broader influence of Luxembourgish immigrant associations in the United States.

Emerging from a small group of Luxembourgers, the LBA developed into both the largest and the longest-running Luxembourgish voluntary association in the United States, at its height counting 1,835 members and 25 sections. This article analyses how the Brotherhood facilitated the settling of Luxembourgish immigrants and fostered a sense of

belonging by providing material and non-material aid. It further traces how these functions evolved over time as the Brotherhood transitioned from a local support initiative into a translocal fraternal society and, eventually, into a heritage organization focused on cultural preservation. Drawing on grey literature and oral history interviews, the study highlights the association's social and cultural significance. It demonstrates how the LBA supported the integration of immigrants while contributing to the development and maintenance of a Luxembourgish-American identity.

LOKALGESCHICHTE

Alwin Geimer, Müller, Bauern, Fischer, … - und der Streit ums Wasser. Nutzungskonkurrenzen und Wasserkonflikte (nicht nur) im Éislek im 19. und frühen 20. Jahrhundert [Competition and conflicts around the use of surface water (not only) in the Oesling region in the 19th and early 20th centuries], S. 304-324

Competition and conflicts over the use of surface water during this time were mainly about the amount of water and the water level in brooks and rivers. Main users were various types of mills and farmers who used water to irrigate meadows. Double use of the water from the mill ditches was common. Since the amount of water was not sufficient to meet these demands simultaneously, and irrigation led to a reduction in the amount of water in brooks and rivers, competition and conflicts between farmers and millers, as well as among farmers themselves were inevitably. With regard to the water level, fishing was also affected.

These conflicts were usually resolved through compromise. When mills were affected, they were generally given priority; farmers were only allowed to use the water on weekends. If only farmers were affected, a water regulation was created to ensure a distribution of the water proportional to the affected plot areas.

With increasing industrialization, especially in the Éislek (Oesling) through tanneries, the first conflicts arose due to water pollution. At the same time, modernization and population growth brought new priorities, such as the supply of drinking water, since the late 19th century.

KUNSTGESCHICHTE

Victor Tuon Murari, Stratégies d'insertion globale : Le Luxembourg et la Biennale de São Paulo (1953-1989) [Global Integration Strategies: Luxembourg and the São Paulo Biennial (1953–1989)], S. 325-333

The article explores Luxembourg's participation in the São Paulo Biennial, between 1953 and 1989, framing it within the broader context of cultural diplomacy and the dynamics of the international contemporary art world. Founded in 1951, the São Paulo Biennial rapidly established itself as a major platform for artistic legitimation, rivalling the Venice Biennale and Documenta Kassel. Drawing on documents emanating from the Fundação Bienal de São Paulo (FBSP) as well as Luxembourgish material, the author traces what he terms a “prudential-progressive” trajectory. Under the curatoria leadership of Joseph-Émile Muller, Luxembourg's early participations in the 1950s favored an approach rooted in the École de Paris, remaining at a distance from the more experimental avant-gardes then circulating internationally. The 1960s were marked by institutional tensions, including a near-withdrawal in 1961. A turning point came in the 1980s, when curator Lucien Kayser reoriented the delegation's strategy toward greater alignment with contemporary

international artistic debates. The article argues that Luxembourg's experience illustrates both the constraints and the adaptive capacities of small states seeking visibility and legitimacy within the global art circuit.

HISTORISCHE DEBATTE

Thomas Kolnberger, Wie konstruiert man einen Kolonialstaat? Luxemburg als Fallbeispiel der postkolonialen Debatte [Construing a colonial state: Luxembourg as a case study in the postcolonial debate], S. 334-349

Thomas Kolnberger reviews Yves Schmitz's book, which portrays Luxembourg as part of European colonial history despite the country's lack of its own colonies and speaks of a “colonial amnesia” in the country. While Kolnberger acknowledges the book's contribution to the discussion, he fundamentally criticizes the work: The postcolonial approach, he argues, is methodologically vague and ideologically charged, marked by an anti-Western double standard that ignores other centers of power such as China or the Ottoman Empire. Terms like “indigenous”, “collaboration”, or “people of color” are defined in vague or activist terms. The central thesis – that transnational interdependence implies colonial complicity – he considers historically untenable. As the editorial responsibility of the book lies with the collective Richtung22, Kolnberger considers Schmitz's work less a scholarly introduction and more a political commentary.

Yves Schmitz, Kolonialismusforschung und die Rekontextualisierung Luxemburgs in der Globalgeschichte: eine Replik [The study of colonialism and the recontextualization of Luxembourg's place in global history: a response], S. 350-357

In his reply, Schmitz firmly rejects these accusations. While his book is indeed influenced by postcolonial theory, its methodological foundation is New Imperial History. He explicitly defends postcolonial research as a valuable source of inspiration for historiography. The accusation of politicization – which Régis Moes had also raised – would fail to recognize that academic arguments can and must have sociopolitical relevance. Moreover, the state of international research – for example, on Switzerland or Sweden – confirms that even countries without their own colonies were integrated into the colonial system. He concurs that the history of Luxembourg's global interconnections remains an area in need of further research.

FORSCHUNGSBERICHTE

Kevin Goergen, Luxembourg's Colonial History: Negotiating Engagement in Africa, Dissertation im Fach Geschichte, Universität Luxemburg 2026, Betreuer: Assoc. Prof. Dr. Denis Scuto, S. 358-360

Joé Voncken, Occupation, Annexation, and Transitions: Local Authorities and Administrative Restructuring in Luxembourg, 1938 – 1947; Dissertation im Fach Geschichte, Universität Luxemburg 2026, Betreuer: Assist. Prof. Dr. Christoph Brüll, S. 360-363

Cathy Collard, The Law as a Tool for Change. Jeanne Rouff's Contributions to the New Women's Movement (1960s-1970s), Master in European Contemporary History, University of Luxembourg 2024, Supervisor: Assoc. Prof. Dr Sonja Kmec, S. 363-365

REZENSIONEN, S- 366- (Volltext auf recensio.net)

Joëlle Weis, Rezension von:
Caroline Muller / Frédéric Clavert, Écrire l'histoire. Gestes et expériences à l'ère numérique, Malakoff: Arman Colin, 2025; 208 S.; ISBN 9782200642020; 21 €.

Emilie Mineo, Rezension von:
Igor Baglioni / Maria Luisa Caldognetto / Nathalie Roelens (dir.), Di Melusine e Gorgoni. Entità Mostruose Femminili tra Passato e Presente (Religio. Collana di Studi del Museo delle Religioni “Raffaele Pettazzoni”, 8), Rome : Edizioni Quasar, 2024 ; 216 p. ; ISBN 978-88-5491-579-4 ; 25 €.

Mario Ranzinger, Rezension von:
Mohamed Hamdi (Hg.), Cultures alimentaires au Luxembourg. Esskulturen in Luxemburg. Vol. 1: Produire et vendre. Herstellen und verkaufen (Publications du Lëtzebuerg City Museum, 4.1), Luxemburg: Lëtzebuerg City Museum, 2024; 240 S.; ISBN 978-2-919832-00-2; 40 €; Vol. 2: Manger et avoir faim. Essen und hungern (Publications du Lëtzebuerg City Museum, 4.2), Luxemburg: Lëtzebuerg City Museum, 2025; 512 S.; ISBN 978-2-919832-05-7; 50 €.

Raimund J. Weber, Rezension von:
Theodor Baums, Zwischen Kurtrier und dem Herzogtum Luxemburg. Aus der Geschichte der Südeifel, hg. von Brigitte Baums-Stammberger, Bullay/Mosel: Rhein-Mosel-Verlag, 2026; 242 S.; ISBN 978-3-89801-708-4; 34,90 €.

Paul Dostert, Rezension von:
Marc Trossen & Claude Vandivinit, D'Schraasseger Lager 1941-1947. RAD Lager – Internéirungslager – Krichsgefaangenelager – Militär camp, Luxembourg: Gemeng Schëtter, 2024; 48 S.; ISBN 978-2-87996-090-6; kostenlos.

Paul Dostert, Rezension von:
Marc Trossen, Über Kollaborateure, Mitläufer, Patrioten und Resistenzler, mit einem Beitrag zur Geschichte der Gemeinde Schüttringen im 2. Weltkrieg, hg. v. der Gemeinde Schüttringen, Schüttringen 2025; 68 S.; ISBN 978-2-87996-209-2; 20 €.

Christoph Classen, Rezension von:
Richard Legay, The Cultural Histories of Radio Luxembourg and Europe n°1. Broadcasting Across Europe, London: Palgrave Macmillan 2023; xi + 291 S.; ISBN (hardcover) 978-3-031-46249-8, 132 €; ISBN (eBook) 978-3-031-46250-4, 96 €.

Michel Pauly, Rezension von:
[Tiago Flores], Gehaansbierg – Mont Saint-Jean – Johannisberg, Diddeleng: Diddelénger Geschichtsfrënn a.s.b.l., 2025, 40 S.; ISBN 978-2-87996-197-2; 8 €.

Zitation
Hémecht. Zeitschrift für Luxemburger Geschichte 78 (2026), 3 , in: H-Soz-Kult, 20.10.2026, https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-165192.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

17) Aus Politik und Zeitgeschichte 76 (2026), 42

Weiterer Titel
Ungarn

Herausgeber
Bundeszentrale für politische Bildung

Bonn 2026: Selbstverlag des Herausgebers

https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/ungarn-2026/

48 S.
Preis kostenlos

ISSN 0479-611X

Kontakt

Aus Politik und Zeitgeschichte
53113 Bonn

c/o
Bundeszentrale für politische Bildung Redaktion "Aus Politik und Zeitgeschichte" Bundeskanzlerplatz 2 53111 Bonn Redaktion: Lorenz Abu Ayyash Anne-Sophie Friedel Julia Heinrich Sascha Kneip Johannes Piepenbrink Baran Korkmaz Peer Morten Pröve (Volontär) E-Mail: apuz@bpb.de

Von
Peer Morten Pröve, Bundeszentrale für politische Bildung

Im Oktober 1956 stoppten sowjetische Truppen den Versuch der reformorientierten Teile der Kommunistischen Partei Ungarns, die Herrschaft der stalinistischen Kader zu beenden und das Land mit Unterstützung der Bevölkerung zu demokratisieren. Die Reformregierung wurde abgesetzt, die gerade erst erkämpften Freiheiten wurden jäh und brutal wieder entzogen. Fast 3.000 Menschen starben bei den landesweiten Kämpfen, beinahe 20.000 wurden verletzt, viele flohen ins Ausland.

Die Erinnerung an „1956“ hat sich tief ins kollektive Gedächtnis der Ungarn eingebrannt. 70 Jahre nach dem Aufstand haben sie in einem von vielen mittlerweile für unmöglich gehaltenen Wahlakt das Abdriften des Landes ins Autoritäre gestoppt. Der Freiheitswille scheint ungebrochen.

Inhaltsverzeichnis

Sascha Kneip
Editorial

Árpád von Klimó
Die unerwartet erkämpfte Freiheit. Kleine Geschichte des modernen Ungarn seit 1918

Ralf Thomas Göllner
Der Volksaufstand von 1956. Ereignisgeschichte und Wirkung

James Mark
Ungarische Erinnerungspolitik seit 1989

Daniel Hegedüs
"Norm Taker" oder "Disruptor"? Ungarns unbeständige außenpolitische Tradition

Ellen Bos
Orbáns Legacies. Chancen und Hindernisse der Re-Demokratisierung Ungarns

Cathrin Kahlweit
Explosion der Freiheit. Die ungarische Gesellschaft nach Orbán

Dorothee Bohle
Abhängiger Kapitalismus mit nationaler Fassade. Ungarns Wirtschaftsmodell seit 1989

Zitation
Aus Politik und Zeitgeschichte 76 (2026), 42 , in: H-Soz-Kult, 15.10.2026, https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-165125.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

18) Osteuropa 76 (2026), 5-6

Weiterer Titel
Tschechisch-deutsche Dialoge

Herausgeber
Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde

Berlin 2026: BWV Berliner Wissenschafts-Verlag
Erscheint monatlich

https://zeitschrift-osteuropa.de/hefte/2026/5-6/

ISBN 978-3-8305-5681-7

190 S.

Preis
Jahresabo 84 €, Einzelheft 10,00 €, Themenheft je nach Umfang 15,00 € oder 18,00 €, Doppelheft 22,00 € oder 28,00 € zzgl. Porto

ISSN 0030-6428

Kontakt

Osteuropa
c/o
Redaktion „Osteuropa“ Dr. Manfred Sapper, Dr. Volker Weichsel, Dr. Andrea Huterer, Olga Radetzkaja, Margrit Breuer Schaperstraße 30 10719 Berlin Tel. 030/30 10 45 - 81 / 82 Fax 030/21 47 84 14 E-mail: osteuropa@dgo-online.org

Von
Volker Weichsel, Redaktion, Redaktion OSTEUROPA

Tschechien ist Gastland der Frankfurter Buchmesse 2026. In der neuen Osteuropa diskutieren Personen des öffentlichen Lebens aus Tschechien und Deutschland über die brennenden Fragen der Zeit – die geopolitischen Herausforderungen für Europa, die Sicherheit der Energieversorgung, den Umgang mit der Wirtschaftskrise. Es geht um die Wiederkehr von Vergangenem und die Zukunft der Geschichte, um Zeitungen und Fernsehen, die Wohnungsnot, das Sprachenlernen – und die Kultur des Kochens und Essens. Im Gespräch: Petr Fiala und Herfried Münkler, Ute Frevert und Kamil Činatl, Mona Neubaur und Tomáš Ehler, Lukáš Babka und Karl Schlögel und neun weitere tschechische-deutsche Duos.

Inhaltsverzeichnis

Editorial
3

Petr Fiala, Herfried Münkler
Europa als Aufgabe. Freiheit, Souveränität und Selbstbehauptung
5

Kamil Činátl, Ute Frevert
Apologie der Geschichte. Über historische Analyse und Gegenwartsdiagnostik
19

Lukáš Babka, Karl Schlögel
Nepski-Prospekt und russisches Oxford. Berlin und Prag als Ziele des „russischen“ Exils
31

Ilma Rakusa, Ulrich Schmid
Durchgangsheimat. Marina Zwetajewa und Roman Jakobson in Prag
45

Adéla Gjuričová, Martin Schulze Wessel
Reifes Ehepaar? Eine gelassene Beziehung ohne Pathos der Völkerfreundschaft
51

Die Öffentlichkeit

Erik Tabery, Alexander Camman
„Es gilt das geschriebene Wort“. Qualitätsjournalismus im Zeitalter der Beschleunigung
61

Václav Moravec, Stefan Raue
Zwischen Hammer und Amboss. Der Streit um den öffentlich-rechtlichen Rundfunk
71

Helena Truchla, Marianne Allweis
„Live-Schalte vor der Tanke“. Korrespondentinnen gegen Klischees und Unwissen
85

Martin Vopěnka, Katharina Raabe
„Eine Bibliothek veredelt den Lebensraum“. Das Buch, der Markt und der Zauber des Lesens
95

Lenka Vaňková, Alfrun Kliems
Wohl und Weh der Philologien. Die deutsche Slawistik und die tschechische Germanistik
117

Wirtschaft und Soziales

Luděk Niedermeyer, Jens Südekum
Sachverstand statt Untergangsszenarien. Europas Wirtschaftskrise: Analyse, Befund, Rezepte
131

Tomáš Ehlera, Mona Neubaur
Sonne, Wind und Kerne. Der Streit um die zukunftsfähige Energieversorgung
141

Martin Ouředníček, Barbara Schönig
Traum und Alptraum des Wohnens. Gentrifizierung, Wohnungsnot, Wanderungsbewegungen
151

Pavel Maurer, Hanni Rützler
Gute Küchen, schlechte Küchen. Edelrestaurants, Wirtschaftssterben, Essenstrends
165

Zitation
Osteuropa 76 (2026), 5-6 , in: H-Soz-Kult, 16.10.2026,
https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-164884.
Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

D. d) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt Seiten D 142 – D 143

A. Besprechungen (Seiten D 142)

Liegen nicht vor

B. Besprechungen in Arbeit (Seite D 142)

01) Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makała. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59,59.

02) Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.).
Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte.
Neue Folge, Beiheft 17. ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen

(Seite D 143)

03) Die nördliche Uckermark um Prenzlau. Eine landeskundliche Bestandsaufnahme.
Herausgegeben von Ralf Dannowski, Dirk Hänsgen, Wilfried Hierold, Sebastian Kinder und Hail Thomas Porada. (200 mehrfarbige Abb., 5 Karten in der Rückentasche). –
(Köln) Böhlau (2025). – 438 Seiten.
= Landschaften in Deutschland. Band 82. € 30,00.
[für Rezension im AGOMWBW-Rundbrief]

04) Euler, Wolfram: Umbruch und Stagnation. Die Sprachen Europas zwischen Spätantike und frühem Mittelalter. Mit einem Beitrag von Konrad Badenheuer: Zur weiteren Erforschung des Ostgermanischen.
(Berlin) Verlag Inspiration Unlimited (2025). 159 Seiten.
ISBN 978-3-945127-45-2. € 44,90.